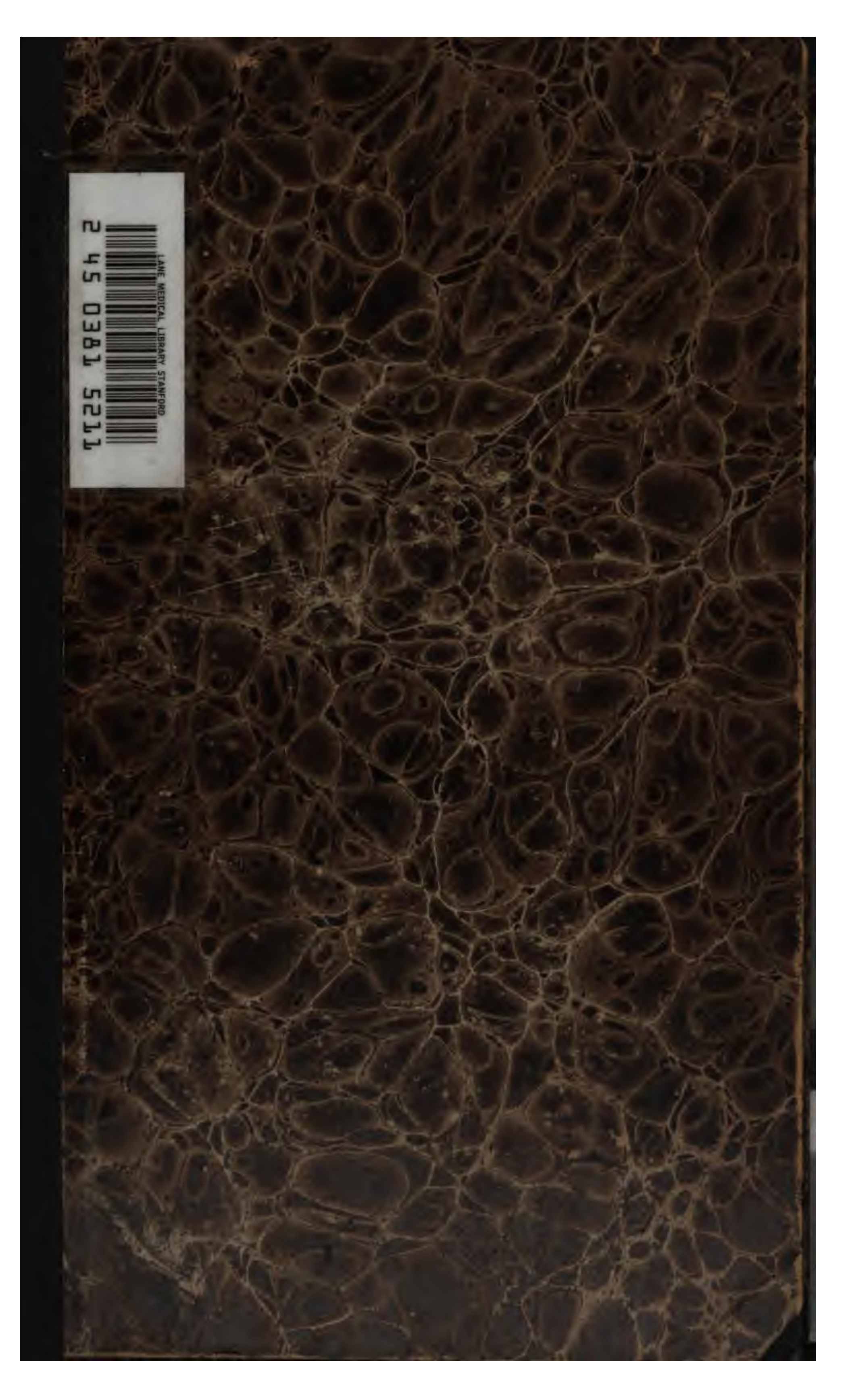
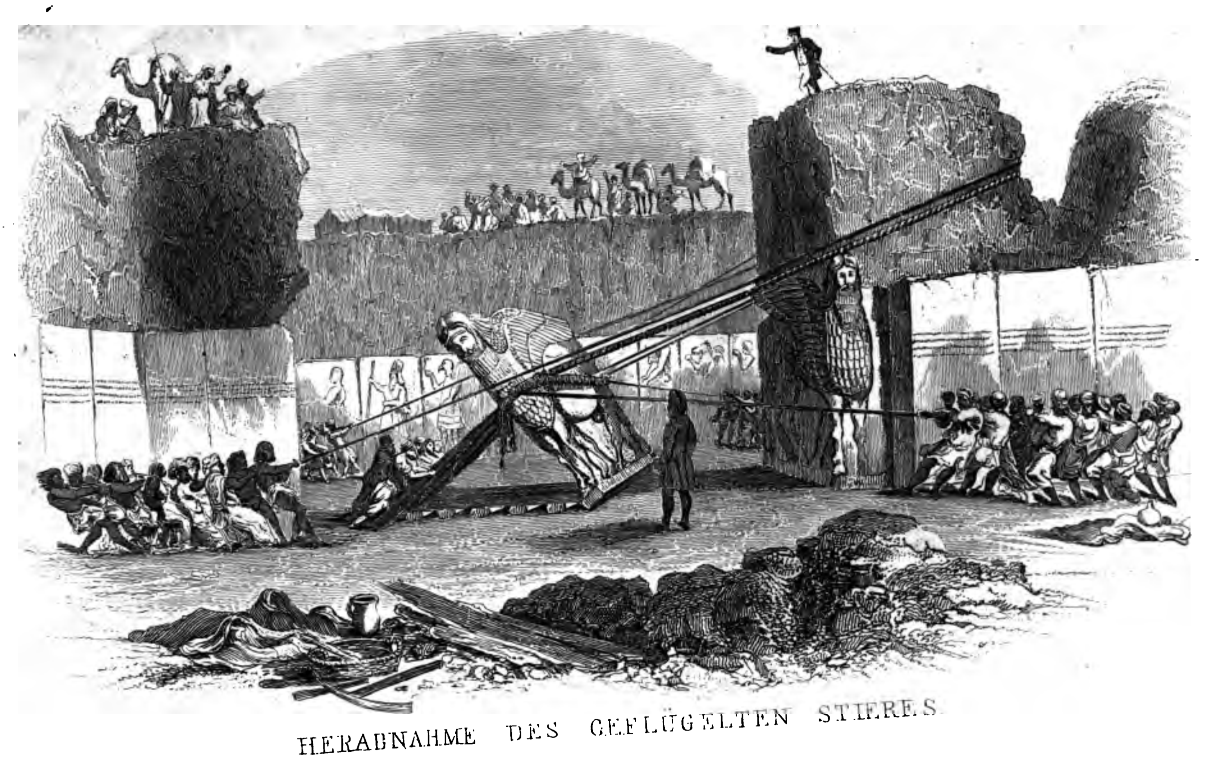

LANE MEDICAL LIBRARY STANFORD
2 45 0381 5211



HERABNAHME DES GEFLÜGELTEN STIERES

Austin Henry Layard's
Populärer
Bericht über die Ausgrabungen
zu
Niniveh.

Nebst Beschreibung eines Besuches

bei

den chaldäischen Christen in Kurdistan und den Jezidi oder Teufelsanbetern.

Nach dem grösseren Werke von ihm selbst abgekürzt.

Deutsch von

Dr. N. N. W. Meißner.

Mit den Kupfern des grösseren Werkes.

Leipzig,
Verlag der Dyk'schen Buchhandlung.
1852.



Inhalt.

Vorreden . . . . III. bis IV.

Seite

Einleitung 1

Erstes Capitel.

Erste Reise in Assyrien. — Seine Ruinen. — Kujkundschik. — Nimrud und Kalah Scherghat. — Botta's Entdeckungen. — Khorsabad. — Rückkehr nach Mosul 7

Zweites Capitel.

Mohammed Pascha. — Seine Grausamkeiten. — Der Zustand des Landes. — Abreise nach Nimrud. — Eine Araberfamilie. — Anfang der Nachgrabungen. — Entdeckung eines Zimmers. — Von Inschriften. — Von Elfenbeinverzierungen. — Rückkehr nach Mosul. — Aufführung des Pascha. — Nachgrabungen werden in verschiedenen Ruinen begonnen. — Rückkehr nach Nimrud. — Fernere Entdeckungen. — Selamijah. — Entdeckung von Sculpturen. — Beschreibung von Basreliefs. — Durch den Pascha unterbrochen. — Fernere Entdeckungen von Sculpturen. — Absetzung des Pascha. — Abreise nach Baghdad. 15

Drittes Capitel.

Rückkehr nach Mosul. — Ismail Pascha. — Veränderung im Zustande des Landes. — Rückkehr nach Nimrud. — Die Ruinen im Frühjahre. — Die Ausgrabungen werden wieder aufgenommen. — Fernere Entdeckungen. — Neue Unterbrechungen. — Scheikh Abd-er-Rahman und die Abu Salman-Araber. — Neue Basreliefs in der nordwestlichen Ecke. — Entdeckung des Hauptpalastes. — Ganze Basreliefs. — Entdeckung des gigantischen Löwen. — Erstaunen der Araber. — Sensation in Mosul, Verhalten des Pascha's und des Kadi's. — Den Ausgrabungen wird Einhalt gethan. — Fernere Entdeckungen. — Beschreibung der Löwen mit den Menschenköpfen. — Betrachtungen über ihr Alter und ihren Zweck. — Die Dschebur-Araber. — Ihre Scheikhs — Nimrud im Monat März. — Beschreibung der Ebene bei Sonnenuntergang. — Der Tunnel von Negub. — Eine assyrische Inschrift. 29

Viertes Capitel.

Vorbereitungen zu einer Reise nach Al Hather. — Sammlung der Karavane. — Abreise von Mosul. — Die Wüste. — Heerden von Kameelen. — Die Haddedihn-Araber. — Eine arabische Mahlzeit. — Ein Lager. — Ein arabischer Stamm in Bewegung. — Die Zelte des Sofuk. — Beschreibung des Schammar-Scheikhs. — Seine Geschichte. — Sofuk's Harem und Weiber. — Seine Stute. — Ritt nach Al Hather. — Arabische Führer. — Die Ruinen von Al Hather. — Rückkehr nach Mosul. — Ermordung des Nedschris — und des Sofuk. 43

Fünftes Capitel.

Seite

Entdeckung kleiner Gegenstände. — Pflasterung in den Gemächern. — Ein arabisches Fest. — Tahjar Pascha's Ankunft. — Die Ausgrabungen werden fortgesetzt. — Der Sommer in Nimrud. — Ein Wirbelwind. — Fernere Entdeckungen von Basreliefs. — Beschreibung der Sculpturen. — Gemalter Gyps. — Empfang des Briefs vom Vezier. — Ausgrabungen zu Kujjundschik. — Neue Entdeckungen zu Nimrud. — Erstaunen der Araber. — Erste Sammlung von Sculpturen nach England geschickt. — Besuch von Tahjar Pascha. — Die Türken speculiren auf die Sculpturen. — Gehe nach Mosul zurück. — Entdeckung eines Gebäudes in einem Hügel in der Nähe von Kujjundschik. — Neue Gemächer zu Nimrud geöffnet 55

Sechstes Capitel.

Abreise nach den Tijari-Gebirgen. — Khorsabad. — Scheikh Adi. — Ein kurdisches Lager. — Ein chaldäisches Dorf. — Amadijah. — Ein türkischer Gouverneur. — Albanesische irreguläre Truppen. — Ein albanesischer Anführer. — Das Thal von Berwari. — Chaldäische Dörfer. — Ein kurdischer Bey. — Aschihtha 73

Siebentes Capitel.

Aschihtha. — Ein nestorianisches Haus. — Das Blutbad. — Zawihtha. — Nestorianische Priester. — Murghi. — Lizan. — Scene des Blutbades. — Eine Tijari-Brücke. — Raola. — Das Haus des Melek. — Der District von Tkhoma. — Unruhe der Einwohner. — Kirchendienst. — Tkhoma Gowaia. — Ein kurdischer Häuptling. — Paß nach Baz. — Ergub. — Rückkehr nach Tkhoma. — Bihalatha. — Wege der Tijari. — Chonba. — Ermordung des Melek Ismail. — Rückkehr nach Aschihtha. — Kaschah Auraham. — Eine Kupfermine. — Challek. — Durmeli. — Ein Su-baschi. — Ein kurdischer Heiliger — Malthaijah. — Sculpturen. — Alkosch. — Grab des Propheten Nahum. — Rabban Hormuzd. — Telkef und seine christlichen Bewohner. — Rückkehr nach Mosul. — Zweites Blutbad in den nestorianischen Gebirgen. — Gefangennehmung und Verbannung des Beder Khan Bey. 84

Achtes Capitel.

Einladung zum Feste der Jezidi. — Abreise von Mosul. — Baadri. — Hussein Bey, das Oberhaupt der Jezidi. — Die Geburt seines Sohnes. — Geschichte der Jezidi. — Ritt nach dem Grabe des Scheikh Adi. — Scheikh Nasr. — Beschreibung des Grabes. — Ankunft von Pilgern. — Ein Vorfall. — Scheikh Schems oder die Sonne. — Lampen als Weihgeschenke. — Feier der kirchlichen Gebräuche. — Jezidi-Musik. — Die Lehren und religiösen Feierlichkeiten der Secte. — Das böse Princip (Urwesen). — Der wahrscheinliche Ursprung ihrer gottesdienstlichen Gebräuche. — Die Rangklassen ihrer Priesterschaft. — Ihre Sprache und Bücher. — Rückkehr nach Mosul. — Abreise nach dem Sindschar. — Abu Maria. — Tel Afer. — Mirkan. — Die Jezidi entkommen. — Das Dorf Sindschar. — Wilde Esel 117

Neuntes Capitel.

Die Ausgrabungen werden von dem britischen Museum unternommen. — Wahl von Arbeitsleuten. — Wohnhäuser werden zu Nimrud erbaut. — Entdeckung von Basreliefs. — Von Waffen und Helmen. — Von Vasen. — Neuer Zimmer. — Des Obelisken. — Entdeckungen in der südwestlichen Ecke des Ruinenhügels. — Geflügelte Löwen. — Liegende Sphinxe. — In der südöstlichen Ecke werden Grabmäler entdeckt. — Arabische Arbeiter. — Art und Weise der Bewässerung. — Gebräuche der Araber. — Die Ehescheidung ist bei ihnen leicht abgemacht. — Araberinnen. — Die Tijari oder Chaldäer. — Ein Floß wird geplündert. — Festnehmung eines arabischen Scheikhs. — Abgang der Sculpturen nach Busrah. 141

Zehntes Capitel.

Seite

Tod des Tahjar Pascha. — Entdeckungen im Nordwestpalaste. — Elfenbeinverzierungen und Cartouchen (Randverzierungen) mit Hieroglyphen. — Gemalte Zimmer. — Töpferwaaren. — Entdeckung von Oberzimmern. — Malerei an den Wänden. — Platten als Pflasterung. — Entdeckungen im Mittelpunkte des Ruinenhügels. — Gräber enthalten Vasen und Zierrathen. — Sculpturen. — Fernere Entdeckungen im Südwestgebäude. — Sculpturen. — Entdeckung mehrerer Gräber in der südwestlichen Ecke. — Von Zimmern unter ihnen. — Ein gewölbtes Zimmer 161

Elftes Capitel.

Ausgrabungen zu Kalah Schergh at unternommen. — Abreise nach den Ruinen. — Die Bitumengruben. — Abd'rubbu. — Meine Aufnahme. — Entdeckung einer sitzenden Figur. — Ein arabisches Lager. — Das Leben der Araber. — Ausgrabungen in dem Erdhügel. — Entdeckung von Grabmalen. — Rückkehr nach Nimrud 173

Zwölftes Capitel.

Künstliche Bewässerung Assyriens. — Regenmangel. — Vorbereitungen zur Fortsendung eines geflügelten Stiers und eines geflügelten Löwen. — Der Wagen. — Herabnahme des geflügelten Stiers. — Wegschaffung desselben aus den Ruinen. — Aufregung der Araber. — Die Wegschaffung des Löwen. — Flöße zur Fortschaffung der Sculpturen nach Busrah. — Der Löwe und der Stier werden eingeschifft. — Allgemeine Beschreibung der Ruinen 182

Dreizehntes Capitel.

Abreise von Nimrud. — Ausgrabungen zu Kujjundschik. — Entdeckung eines Palastes. — Basreliefs. — Allgemeine Beschreibung der Sculpturen. — Die von Herrn Ross unternommenen Ausgrabungen. — Seine Entdeckungen. — Eine sculptirte Platte und ein Sarkophag. — Vorbereitungen zur Rückkehr nach Konstantinopel. — Abreise von Mosul. 201

Zusatz zu S. 182, Z. 13 v. u.

Herodot*) beschreibt die außerordentliche Fruchtbarkeit Assyriens und seine überreichlichen Ernten von Getreide, wo die Saat zwei- und dreihundertfältig trug. Die Halme von Weizen und Gerste, erklärt er, würden vier Finger breit; und der Reichthum im Allgemeinen war in Babylonien so groß, daß es die persischen Könige und seine ungeheure Armee vier Monate lang im Jahre mit Lebensmitteln versorgte, während die übrigen persischen Besitzungen sie für die anderen acht Monate lieferten. In seiner Zeit hingen die Assyrier eben so sehr von künstlicher Bewässerung als von dem Winterregen ab. Sie waren geschickt im Erbauen von Maschinen zum Wasserheben, und ihr Kanalsystem war sowohl seiner Sinnigkeit wegen merkwürdig, als auch wegen der Kenntniß im Wasserbau, welche es zeigte. Auf dem Berge wurde in alten Zeiten der Weinstock, Oelbaum und die Feige, wie noch jetzt, gepflegt; und der Rabsakeh beschreibt, um die Juden zu verlocken, Assyrien als „ein Land, da Korn, Most, Brod, Weinberge, Oelbäume, Oel und Honig innen ist.“ **)

*) Lib. I. c. 192 und 193.

**) II. Könige XVIII, 32. Auf einem schwarzen Steine im Besitz des Lord Aberdeen ist ein Pflug dargestellt, der dem noch jetzt im Lande gebräuchlichen ziemlich ähnlich ist.

Verzeichniß der Abbildungen und Pläne.

I. Abbildungen.

Seite

Titelkupfer: Herabnahme des geflügelten Stieres 187

Figur 1. Adlerköpfige geflügelte Figur. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud . 36

⸗ 2. Entdeckung des riesengroßen Kopfes 37

⸗ 3. Der geflügelte menschenköpfige Löwe. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 38

⸗ 4. Eine vornehme Schammar⸗Araberin, auf einem Kameele reisend . . 46

⸗ 5. Geflügelte Figur aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 35

⸗ 6. Der geflügelte Stier mit dem Menschenkopfe. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 61

⸗ 7. Eine Schammar⸗Dame auf der Reise, wie Fig. 4. 46

⸗ 8. Ein nestorianisches Haus im Tijaridistricte 86

⸗ 9. Brücke von Flechtwerk über den Zab zu Lizan 94

⸗ 10. Tel Afer. 136

⸗ 11. Verschnittne Krieger in der Schlacht. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 145

⸗ 12. Der Obelisk 151

⸗ 13. Sphinx. Aus dem Südwestpalaste zu Nimrud 152

⸗ 14. Der König. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 162

⸗ 15. Ein assyrische Reiter um Pardon bittender Feind. Aus dem Südwestpalaste zu Nimrud 169

⸗ 16. Theil eines Basreliefs, welches eine Rolle und einen Krieger, der das darübergehende Seil eines Eimers durchschneidet, darstellt 169

⸗ 17. Sitzende Figur aus Basalt. Von Kalah Scherghat 176

⸗ 18. Krieger auf der Löwenjagd. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud . . 185

⸗ 19. Der König in seinem Wagen, aus der Schlacht zurückkehrend. Aus den Ruinen von Kujjundschik 212

⸗ 20. Keil oder Pfeilkopf auf einem Altare. Von dem Caillou de Michaux der Nationalbibliothek zu Paris . . . . —

⸗ 21. Schreiber, welche die Anzahl der Köpfe der Getödteten und den Betrag der Beute aufschreiben. Aus den Ruinen von Kujjundschik . . . 213

⸗ 22. Zug mit dem Stiere unterhalb des Ruinenhügels zu Nimrud . . . 190

⸗ 23. Die ägyptische Göttin Ken. Von einer kleinen Tafel im britischen Museum; und eine assyrische Gottheit (?) Die Astarte der Assyrier und die Ken der Aegyptier von einer Felsentafel zu Maltaijah bei Mosul 113

⸗ 24. Thongeräthe, die in den Gräbern über den Ruinen zu Nimrud gefunden wurden 166

⸗ 25. Ein Haus und das Innere eines Zeltes. Aus den Ruinen von Kujjundschik 204

Seite

Figur 26. Ein Tempel oder Pavillon zum Fischen von protoionischen Säulen getragen, der an einem Flusse oder künstlichen See steht. Aus den Ruinen von Khorsabad . . . . —
" 27. Der Kopf eines geflügelten Stieres. a) Aus den Ruinen von Kujjundschik. b) Der Kopf eines geflügelten Monstrums von Persepolis . 207
" 28. Fragment eines lykischen Monumentes im britischen Museum . . . . —
" 29. Basrelief eines Monumentes aus Xanthos im britischen Museum . . —
" 30. a) Ein assyrisches Ornament. (Nimrud). b. und c.) Griechische Geisblattornamente 35
" 31. a) Ornament auf einem Lath zu Allahabad. b) Ornament mit dem heiligen Stiere auf dem Gewande des Königs. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 67
" 32. a) Ornament auf dem Anzuge der Verschnittnen. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud. b) Ornament mit dem Stier und Rosetten auf dem Gewande einer geflügelten Figur. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 67
" 33. Der heilige Baum. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 35
" 34. a) Ohrringe. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud. b) Ohrringe. Aus den Ruinen von Khorsabad. c) Degengriff. Aus den Ruinen von Khorsabad. d) Ende einer Degenscheide. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 68
" 35. Griffe von drei im Gürtel getragenen Dolchen. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 60
" 36. Der Thron oder Stuhl des Königs. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 68
" 37. a) Ein Stuhl und b) ein Lehnstuhl. Aus den Ruinen von Khorsabad 113
- 38. a) Ein Ruhelager. Aus den Ruinen von Khorsabad. b) Der Fußschemel des Königs. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 68
" 39. a) Ein Tisch. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud. b) Altäre oder Stände für Krüge. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud. c) Ein Trinkgefäß (Becher) mit Henkel. Aus Khorsabad 145
" 40. a) Trinkgefäß. Aus Khorsabad. b) Vase von einem Basrelief. Aus Khorsabad . . . . —
" 41. Korb oder Gefäß von den geflügelten Figuren getragen. Aus Khorsabad 35
" 42. Kopfputz des Königs. a) aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud, b) aus Kujjundschik 68
" 43. a) Eine Sandale des Königs. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud. 68
b) Eine Sandale. Aus Khorsabad . . . . —
" 44. a) Ein Speermann. Aus den Ruinen von Kujjundschik. b) Gamasche getragen von Kriegern. Aus den Ruinen von Khorsabad 212
" 45. Ein Bogenschütz. Aus den Ruinen von Kujjundschik 212
" 46. Helme. a) Aus dem Centralpalaste zu Nimrud. b) Kreisrunder Helm. Aus dem Centralpalaste zu Nimrud 167
" 47. Assyrische Krieger, die mit dem Feinde fechten. Ein Adler trägt die Eingeweide der Erschlagenen fort. Aus dem Centralpalaste zu Nimrud —
" 48. Ein Schleuderer. Aus den Ruinen von Kujjundschik 212
" 49. Assyrischer Krieger mit Speer und Schild. Aus den Ruinen von Kujjundschik 212
" 50. Krieger, die vor den Mauern einer belagerten Stadt eine Phalanx bilden. Aus den Ruinen von Kujjundschik 214
" 51. Assyrische Krieger zu Wagen. Aus dem Südwestpalaste zu Nimrud, ursprünglich aber aus dem Nordwestpalaste dahingebracht 25

Seite

Figur 52. Ein Stallknecht mit Pferden. Von einem Bruchstück, das in Khorsabad entdeckt wurde und sich jetzt im britischen Museum befindet . . . 215
" 54. Reiter, von denen der eine den Bogen aufzieht, der andere die Zügel beider Pferde hält. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 146
" 55. Kopfschmuck eines Reitpferdes. Aus den Ruinen von Kujjundschik . 215
" 56. Ein von assyrischen Kriegern verfolgter Reiter 214
" 57. Sturmbock mit einem beweglichen Thurme, der Krieger enthielt. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 62
" 58. Basrelief, Krieger vor einer belagerten Stadt vorstellend. Ein Sturmbock ist nach den Mauern vorgeschoben. Gefangene sieht man gepfählt. Aus dem Centralpalaste zu Nimrud 167
" 59. Krieger, welche Steine aus dem unteren Theile der Mauer einer belagerten Stadt herauszwängen. Aus dem Südwestpalaste zu Nimrud . . . —
" 60. Eine mit Sturm genommene Stadt, deren Bewohner gefangen weggeführt werden. Aus den Ruinen von Kujjundschik 213
" 61. Fußschellen und Handfesseln. Beide aus den Ruinen von Khorsabad und Kujjundschik 209
" 62. Eine Wage zum Beute abwiegen. Aus den Ruinen von Khorsabad . —
" 63. Ein Boot mit einem Wagen, und Menschen, welche auf Schläuchen schwimmen 148
" 64. Ein Schiff. Aus den Ruinen von Khorsabad 210
" 65. a) Ein Schiff. Aus den Ruinen von Kujjundschik 210
b) Münze von ungewissem Ursprunge, von der man vermuthete, sie gehöre einer Stadt an der syrischen Küste während der persischen Occupation an 210
" 66. Burg eines Küstenvolkes, wahrscheinlich der Tyrier. Aus den Ruinen von Kujjundschik 211
" 67. Eine Galeere. Aus den Ruinen von Kujjundschik 210
" 68. Ein fliehender Krieger, der ein Pfeil abschießt. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 149
" 69. Eine an der See oder einem Flusse stehende ummauerte Stadt. Aus dem Centralpalaste zu Nimrud 168
" 70. Gefangene Frauen in einem Karren von Ochsen gezogen. Aus dem Centralpalaste zu Nimrud 168
" 71. Assyrische Krieger, welche einen Mann auf einem Kameele, wahrscheinlich einen Araber, verfolgen. Aus den Centralruinen zu Nimrud . . 167
" 72. Ein Wagen, den assyrische Krieger unter anderer Beute aus einer belagerten Stadt mit weggeführt haben. Aus den Ruinen von Khorsabad —
" 73. Feinde der Assyrier, welche rückwärts ihre Pfeile abschießen. Aus den Ruinen von Kujjundschik 214
" 74. Das baktrianische oder zweihöckrige Kameel. Vom Obelisken zu Nimrud 151
" 75. Der Elephant und der Affe. Vom Obelisken zu Nimrud 151
" 76. Der Stier, das Rhinoceros und die Tschikara, oder große indische Antilope (?). Vom Obelisken zu Nimrud 151
" 77. Der Bruh oder große indische Affe (?). Der Wanderu oder gemähnte Affe (?). Vom Obelisken zu Nimrud 151
" 78. Heilige Embleme, die um den Nacken des Königs hängen. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 66
" 79. a, b, c) Embleme der (höchsten) Gottheit. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 144. 200

		Seite
Figur 80.	Geflügelter Kreis. Aus Pterium	—
„ 81.	Götzenbilder, von Kriegern in Procession herumgetragen. Aus den Südwestruinen von Nimrud	170
„ 83.	Ein Greif. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud	—
„ 84.	Ein geflügeltes Roß. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud	—
„ 85.	Figuren auf Löwen. Aus dem Südwestpalaste zu Nimrud	152
„ 86.	Figuren auf Löwen. Aus dem Südwestpalaste zu Nimrud	152
„ 87.	Krieger, die einen Vogel tragen. Aus dem Centralpalaste zu Nimrud .	—
„ 88.	Der Fischgott. Aus den Ruinen von Khorsabad	—
„ 89.	Ein Altar, ähnlich den sassanischen Münzen. Aus den Ruinen zu Khorsabad	—
„ 90.	Ein Feueraltar, vor dem zwei Verschnittne amtiren. Aus den Ruinen von Khorsabad	—
„ 91.	Feueraltar und Opfer. Aus den Ruinen von Kujjundschik	—
„ 92.	Altar oder Dreifuß. Aus den Ruinen von Khorsabad	74

II. Pläne.

Plan II.	Südwestruinen zu Nimrud	21
„ III.	Nordwestpalast zu Nimrud	35
„ IV.	Obere Zimmer an der Westseite des Ruinenhügels	164
„ V.	Ausgrabungen an der südöstlichen Ecke des Ruinenhügels zu Nimrud .	—
„ VI.	Ausgrabungen zu Kujjundschik	208

Einleitung.

Ehe ich dem Leser die folgende Erzählung meiner Arbeiten in Assyrien vorlege, dürfte es nicht uninteressant sein, ihm eine kurze Skizze von dem zu geben, was vor den neuern Entdeckungen über die Lage von Ninive auf dem Felde assyrischer Alterthumsforschung gethan worden war.

Einige in alten Schriftstellern zerstreute Bruchstücke und ein Verzeichniß von Königen, dessen Glaubwürdigkeit jedoch mehr als zweifelhaft, ist Alles, was von einer von Ktesias verfaßten Geschichte von Assyrien noch übrig; während von der dem Herodot zugeschriebenen keine Spur erhalten worden ist. Von späteren Schriftstellern, die die Geschichte Assyriens berührt haben, ist Diodor aus Sicilien, ein bloßer Sammler, der vorzüglichste. Bei Eusebius und den armenischen Geschichtschreibern, wie Moses aus Chorene, sind einige werthvolle Einzelheiten und Winke zu finden, die, in einigen Fällen, ursprünglichen Quellen entlehnt sind, denen nicht alle Glaubwürdigkeit abgeht.

Bemerkenswerth ist es, daß wir in der Weltgeschichte auf nur drei assyrische Monarchen treffen, von deren Thaten wir einige Nachricht haben — Ninus, Semiramis und Sardanapal. Ninus und seine Königin scheinen, wie alle Helden der Urnationen, fabelhafte Personen geworden zu sein, denen alle großen Thaten und Ereignisse der Nation zugeschrieben wurden. Wenngleich ursprünglich geschichtliche Personen, wurden sie in der Folge bis auf einen gewissen Grad mit göttlichen Eigenschaften bekleidet und mit der Gottesgelehrtheit des Volkes verwebt, deren erste Häuptlinge sie waren oder zu deren frühesten Häuptlingen sie gehörten. Zwischen Ninus und Sardanapal lagen mehr als dreißig Geschlechter, während welcher mehr als eine Königsfamilie den assyrischen Thron inne hatte und die Macht des Reiches aufrecht erhielt. Von diesen Königen sind jedoch nur zweifelhafte Namen erhalten worden.

Bevor die kriegerischen Unternehmungen der Assyrier nach dem Westen hin sie mit den Juden in Berührung brachten, wird ihrer in der heiligen Schrift nicht besonders erwähnt. Phul, der erste König, dessen Name in der heiligen Schrift aufgezeichnet ist, welcher zwischen dem achten und neunten Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung und etwa zweihundert Jahre vor dem Sturze des Reiches regierte, muß ziemlich der letzte einer langen Reihe von Königen gewesen sein, die über den größern Theil von Asien geherrscht hatten. Die späteren Monarchen sind wegen ihrer Kriege mit den Juden, die sie gefangen nach Assyrien führten, in der Bibel häufiger erwähnt. Aber auch von ihren Thaten sogar ist sehr wenig mitgetheilt, außer wo sie das jüdische Volk ganz besonders betreffen.

Von neueren Geschichtschreibern, welche die Widersprüche in der assyrischen Zeitrechnung in Uebereinstimmung zu bringen und aus den von mir erwähnten Bruchstücken in gewissem Umfange eine Geschichte des assyrischen Reiches wiederherzustellen versucht haben, weiß ich nicht, wen ich anführen soll. Es ist nicht zu verwundern, daß jeder Schriftsteller aus solchem sich widersprechenden Material sich ein eigenes System gebildet hat; und ohne fürchten zu müssen, den Vorwurf der Zweifelsucht auf sich zu laden, kann man alle ihre Bemühungen für wenig mehr als sinnreiche Speculationen betrachten. Allein in dem Datum des Anfangs des assyrischen Reiches weichen sie beinahe um 1000 Jahre von einander ab; und sogar wenn sie Ereignisse abhandeln, die sich der Epoche der authentischen Geschichte nähern — wie z. B. der Tod des Sardanapal, der Einfall der Meder und der Sturz des Reiches — findet man im Vergleich fast dieselben Widersprüche. Die baktrianische und indische Expedition des Ninus, die wundervollen Werke der Semiramis, das weibische Verhalten des Sardanapal, sind immer und immer wieder beschrieben worden, und bilden die stehenden Hauptbestandtheile der assyrischen Geschichte moderner Schriftsteller. Die hierauf gegründeten Erzählungen enthalten viele nützliche Lehren und sind überdies voller romantischer Ereignisse, welche die Einbildungskraft erregen. Als solche sind sie wiederholt worden, und man fügte ihnen die Warnung hinzu, daß ihre Glaubwürdigkeit auf einer sehr unsichern Grundlage beruhe, und daß es zweifelhaft sei, ob man sie als Geschichte betrachten oder unter die Fabeln zählen solle. Obgleich uns nun die Namen Ninive̊h und Assyrien von Kindheit auf wohl bekannt sind, und mit unseren frühesten Kenntnissen, die der heiligen Schrift entlehnt, in Verbindung stehen, so entdecken wir, wenn wir uns fragen: was wissen wir eigentlich wirklich von ihnen, daß wir über ihre Geschichte, und sogar über ihre geographische Lage ganz unwissend sind.

Es ist in der That eine der merkwürdigsten Thatsachen, daß die Urkunden eines wegen seiner Macht und Civilisation so berühmten Reiches so gänzlich verloren gegangen; und daß die Lage einer Stadt, die wegen ihres Umfanges und ihrer Pracht so außerordentlich war, Jahrhunderte lang ein Gegenstand des Zweifels gewesen ist: und vielleicht ist es nicht weniger seltsam, daß eine zufällige Entdeckung uns zu der Hoffnung führt, daß diese Urkunden wiederhergestellt und ihre Lage als die wirkliche erwiesen werden können.

Die Ruinen in Assyrien und Babylonien, hauptsächlich ungeheure Hügel, anscheinend von bloßer Erde und Schutt, hatten schon längst durch ihren Umfang und ihr offenbares Alter die Neugier rege gemacht. Sie waren die einzigen Ueberreste aus einem unbekannten Zeitraume — einem Zeitraume, der der makedonischen Eroberung noch vorhergeht. Folglich konnten sie nur mit Niniveh und Babylon als ein und dasselbe dargestellt werden und über die Lage und Natur dieser Städte Aufschluß geben. Mit Ueberresten wie diese ist zu gleicher Zeit ein gewisses geheimnißvolles Dunkel verbunden, welches Reisende veranlaßt, sie mit mehr als gewöhnlichem Interesse, ja mit einer gewissen heiligen Scheu zu untersuchen. Eine große verglaste Masse von Backsteinen, umgeben von dem seit Jahrhunderten angehäuften Schutt, wurde für denselben Thurm gehalten, welcher die göttliche Rache auf sich zog und nach der allgemeinen Sage durch vom Himmel herabgefallenes Feuer zerstört wurde. Das Geheimnißvolle und die Scheu, welche mit diesem Orte verbunden sind, wurden durch übertriebene Nachrichten von wilden Thieren, welche die unterirdischen Durchgänge unsicher machten, und von den nicht weniger wilden Stäm-

men, welche in den Ruinen herumschwärmten, nur erhalten. Andere Erdhügel in der Nachbarschaft wurden mit den hängenden Gärten und jenen merkwürdigen Bauwerken, welche die Sage den Königinnen Semiramis und Nitokris zugeschrieben hat, für ein und dasselbe erklärt. Die Schwierigkeiten, den Ort, wo diese Ruinen liegen, zu erreichen, vermehrten die Neugier und das Interesse, womit sie betrachtet wurden, und ein Bruchstück von den Ruinen von Babylon hielt man für eine köstliche, eines gewissen heiligen Charakters nicht ganz ermangelnde Reliquie. Die Ruinen, von denen man vermuthete, daß sie die Lage der assyrischen Hauptstadt einnähmen, waren sogar weniger bekannt und weniger besucht, als jene in Babylonien. Mehrere Reisende hatten die großen Erdhügel, die der neuen Stadt Mosul gegenüber liegen, bemerkt, und als die Bewohner der Nachbarschaft einen ihrer Gipfel als das Grab des Propheten Jonas bezeichneten, war es natürlich, daß man daraus sogleich schloß, dadurch müsse der Ort, wo Ninive*) gelegen habe, angedeutet werden.

Der Erste, welcher sich mit einer ernstlichen Untersuchung der Ruinen innerhalb der Gränzen des alten Assyriens beschäftigte, war Herr Rich, lange Jahre hindurch politischer Resident der ostindischen Compagnie in Baghdad — ein Mann, der sich durch Unternehmungsgeist, Betriebsamkeit, ausgebreitete und vielseitige Kenntnisse, sowie seltenen Einfluß auf die Bewohner des Landes, den er sich sowohl durch seinen Charakter, als durch seine Stellung erworben hatte, in hohem Grade für eine solche Aufgabe eignete. Die Ruinen bei Hillah in unmittelbarer Nähe von Baghdad zogen zuerst seine Aufmerksamkeit auf sich; und er begann seine Arbeiten mit einer sorgfältigen Untersuchung der Natur und des Umfangs der Oertlichkeit, die sie einnehmen, und mit Eröffnung von Laufgräben in die verschiedenen Ruinenhügel. Es ist unnütz, auf eine ausführliche Aufzählung seiner Entdeckungen einzugehen. Sie waren höchst interessant, bestanden hauptsächlich aus Bruchstücken von Inschriften, Backsteinen, gravirten Steinen und einem hölzernen Sarge; aber die sorgfältige Nachricht, welche er über die Lage der Ruinen aufzeichnete, war von größerem Werthe und ist die Grundlage aller spätern ortsbeschreibenden Forschungen über Babylon.

Als Herr Rich im Jahre 1820 seiner Gesundheit wegen zu einer Reise nach Kurdistan veranlaßt wurde, kehrte er über Mosul nach Baghdad zurück. Da er einige Tage in dieser Stadt zubrachte, wurde seine Neugier natürlich durch die großen Hügel am jenseitigen Ufer des Flusses rege gemacht, und er unternahm eine Untersuchung derselben. Von den Einwohnern von Mosul erfuhr er, daß einige Zeit vor seiner Ankunft eine Sculptur, verschiedene Menschen- und Thiergestalten vorstellend, aus einem Hügel, der ein Theil des großen Bezirks ist, ausgegraben worden sei. Dieser fremdartige Gegenstand hatte allgemeines Erstaunen erregt, und die ganze Bevölkerung war hinausgeströmt, sie zu besehen. Der Ulema hatte endlich das Urtheil abgegeben:

*) Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß das Grab des Jonas nicht auf den Ruinen eines Palastes stehen konnte, und daß die Sage, welche es dahin versetzt, durch keine Stelle in der Bibel beglaubigt wird. Christen und Muselmänner glauben es aber jetzt; und der Grund hiervon liegt wohl darin, daß irgend eine diesem Propheten geweihte christliche Kirche oder Kloster diesen Platz einmal einnahm. Das Gebäude, welches angeblich über dem Grabe erbaut ist, wird sehr heilig gehalten, und der Eintritt in dasselbe ist nur wenigen Christen erlaubt worden. Die Juden gaben zur Zeit des heiligen Hieronymus Gath-Hepher im Stamme Zabulon als das Grab des Propheten Jonas an.

es seien dies Bildnisse von Götzen der Ungläubigen; und die Mahomedaner, als gehorsame Schüler, zerstörten sie so vollständig, daß Herr Rich auch nicht im Stande war, nur ein Bruchstück davon zu bekommen.

Sein erster Schritt war ein Besuch, den er dem Dorfe machte, welches das Grab des Propheten Jonas enthält. In den Häusern traf er einige wenige Inschriften tragende Steine, welche wahrscheinlich beim Graben des Grundes entdeckt worden waren; und unter der Moschee zeigte man ihm drei sehr enge und anscheinend alte Gänge, einen innerhalb des andern und mit verschiedenen Oeffnungen oder Thüren.

Darauf untersuchte er den größten Erdhügel der Gruppe, welchen die Türken Kujjundschik, die Araber aber Armuschiah nennen, dessen Umfang er zu 7690 Fuß vergewisserte. Unter den Trümmern fand er einige wenige Bruchstücke von Thongeräthen, Backsteine mit Keilschriften und in den Thalschluchten einige Ueberreste von Gebäuden. Bei einer späteren Gelegenheit unternahm er eine sorgfältigere Untersuchung der Lage aller Ruinen, welche in der Sammlung seiner Tagebücher von seiner Wittwe herausgegeben worden ist.

Mit Ausnahme eines kleinen steinernen Stuhles und einiger wenigen Inschriftenüberreste, erhielt Herr Rich weiter keine Reliquien aus den Ruinen von Ninive; und er verließ Mosul, ohne zu vermuthen, daß in diesen Hügeln die Paläste der assyrischen Könige begraben lägen. Als er den Tigris nach Baghdad hinabfuhr, besuchte er Nimrud und wurde von dessen offenbarem Alterthume in Erstaunen gesetzt. Die Erzählungen der Bewohner der benachbarten Dörfer setzten die Ruinen mit der Stadt des Nimrod in Verbindung, und besser begründete Sagen mit jenen von Al Assur oder Aschur, von denen in alten Zeiten das ganze Land seinen Namen führte. Er sammelte einige wenige Backsteine, auf denen sich Keilschrift befand, und reiste dann weiter.

Die von Herrn Rich gesammelten Bruchstücke wurden in der Folge im britischen Museum niedergelegt und bildeten die vorzüglichste, in der That fast einzige Sammlung assyrischer Alterthümer in Europa. Eine kaum drei Quadratfuß Umfang haltende Kiste enthielt Alles, was noch übrig war, nicht allein von der großen Stadt Ninive, sondern auch von Babylon!

Andere europäische Museen enthielten einige wenige Cylinder und Gemmen, welche aus Assyrien und Babylonien gekommen waren; sie waren aber weder geordnet, noch konnte mit Gewißheit bestimmt werden, aus welchem Zeitraume sie herrührten. Von assyrischer Kunst war nichts bekannt. Die Bauwerke von Ninive und Babylon waren ein Gegenstand der Speculation; und Dichter und Maler ergänzten die Paläste und Tempel, wie es ihrem Thema oder Gegenstand am besten paßte. Herodot's Beschreibung des Tempels des Belus führte zu einer eingebildeten Darstellung des Thurmes zu Babel. Sein spiralförmiges Indiehöhesteigen, seine nach und nach an Umfang abnehmenden Galerien, die von zahllosen Säulen gestützt sind, sind uns aus den Bildern, die das Titelblatt des Buches, welches so eng mit den Erinnerungen an unsere erste Jugendzeit verknüpft ist, zieren, sehr wohl bekannt.

Das war es, was wir vor vier Jahren von Ninive und Assyrien — ihrer Geschichte, örtlichen Lage und ihren Künsten wußten. Aus den folgenden Seiten wird der Leser schließen können, wie weit sich unsere Kenntniß durch die neuesten Entdeckungen möglicher Weise erstrecken wird.

Da Inschriften in Keilbuchstaben in den folgenden Seiten so oft erwähnt werden, so dürften einige Worte über die Natur dieser sehr alten Art zu schrei-

ben dem Leser nicht unangenehm sein. Die Namen *Keilschrift*, *Pfeilspitzenschrift*, keilförmige Schrift — tête à clou (Nagelkopfschrift) im Französischen — sind ihr zugewiesen worden, je nachdem die Einbildungskraft des Beschreibenden in den sie bildenden Theilen eine Aehnlichkeit mit einem Keile, einer Pfeilspitze, oder einem Nagel sah. Der Name *keilförmig* wird jetzt in Deutschland und England allgemein angewendet und drückt die eigenthümliche Gestalt des Schriftzeichens wahrscheinlich am besten aus, denn jeder Buchstabe besteht aus mehreren unter sich verbundenen deutlichen Keilen. Das Folgende kann als Beispiel dienen:

Diese Inschrift enthält den Namen eines assyrischen Königes und seinen Titel als König von Assyrien. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Buchstaben ursprünglich aus bloßen Linien gebildet wurden, und daß man in der Folge den Keil zur Verschönerung an ihre Stelle setzte, und daß die Schrift selbst einst der Bilderschrift Aegyptens ähnlich gewesen sein mag, wenn gleich sie alle ihre Ideen darstellende Eigenschaften verloren hat. In einem späteren Zeitraume besaßen die Assyrier, wie die Aegypter, eine Cursivschrift (fließende Schrift), der abgerundeten Schrift der Phönikier, Palmyrener, Babylonier und Juden ähnlich, welche wahrscheinlich zu geschriebenen Urkunden angewendet wurde, während man sich den Gebrauch der Keilschrift für Monumente vorbehielt. Es waltet zwischen diesen beiden Schriftarten der große Unterschied, welcher einen verschiedenen Ursprung anzudeuten scheint — die Keilschrift läuft stets von der Linken nach der Rechten, die Currentschrift von der Rechten nach der Linken.

Bis zur Zeit des Sturzes des persischen Reiches durch Alexander den Großen war die Keilschrift unter verschiedenen Abänderungen — die Buchstaben hatten in den verschiedenen Ländern verschiedene Gestalt — im größten Theile des westlichen Asiens vorherrschend. Diesem Umstande verdanken wir hauptsächlich den Fortschritt, welcher in Entzifferung der assyrischen Inschriften gemacht worden ist, und die Hoffnung, daß wir am Ende doch im Stande sein werden, ihren Inhalt mit einem gewissen Grade von Bestimmtheit richtig anzugeben. Die persischen Könige regierten über alle die Nationen, welche diese eigenthümliche Schriftform anwendeten. Diese Nationen bestanden aus drei Hauptstämmen: den *Babyloniern* (einschließlich der Assyrier), die eine dem Hebräischen und Arabischen verwandte Sprache redeten, den *Persern*, und den *Tartaren*, welche beiden letzteren Mundarten hatten, die noch bei ihren Nachkommen vorgefunden werden. Wenn diese Monarchen ihre Siege aufzeichneten, wie an Felsen und Säulen zu thun bei ihnen Gebrauch war, so benutzten sie die drei von ihren Unterthanen gesprochenen Sprachen dazu. Dies war der Ursprung dessen, was man die dreisprachigen Inschriften Persiens nennt, welche uns den hauptsächlichsten Schlüssel zur assyrischen Schrift gewähren. Die Tafeln, welche diese Inschriften enthielten, waren in drei Spalten getheilt, und jede Spalte wurde von einer Lesart derselben Inschrift in einer der drei Nationalsprachen eingenommen, und jede Sprache war in der Abänderung der Keilschriftzeichen geschrieben, welche ihr eigenthümlich ist. Glücklicher Weise ist der Inhalt der persischen Inschriften schon lange genau vergewissert und das Alphabet und die Sprachlehre in ein System gebracht worden. Wegen der sehr großen Anzahl von verschiedenen Schriftzeichen in den assyrischen Inschriften indessen, — denn es finden sich darin beinahe vier Hundert verschiedene Zeichen vor, während es im Persischen nur 39 bis 40 giebt, — und wegen der

offenbar großen Ungebundenheit im Gebrauch der Buchstaben und Sprachlehre, ist das Verfahren, sie zu entziffern, höchst schwierig, ungeachtet der Hülfe, welche eine Lesart derselben Inschrift in einer bekannten Sprache natürlich leistet.

Die wichtigsten bisher entdeckten dreisprachigen Inschriften sind die an den Palästen des Darius und Xerxes zu Persepolis, über dem Grabe des Darius und auf den Felsentafeln zu Behistun. Die letzteren sind die bei Weitem umfänglichsten und werthvollsten. Sie enthalten eine Geschichte der hauptsächlichsten Ereignisse während der Regierung des Darius, und geben ein langes Verzeichniß von Ländern und Völkern, die dieser Monarch unterworfen hatte, und die Namen der besiegten Könige und Rebellen gewähren das beste Material zur Entzifferung der assyrischen Schrift, weil die Eigennamen der wahrhafte Schlüssel zur Geltung der Buchstaben sind. Die Inschriften von Behistun befinden sich an der Vorderseite eines Abgrundes, und der Zugang zu ihnen ist so beschwerlich, daß es nur dem Obersten Rawlinson geglückt ist, sie abzuschreiben. Er hat die persische Spalte mit einer Uebersetzung drucken lassen, die entsprechende babylonische und assyrische Spalte ist aber noch in seinem Besitz, und die gelehrte Welt erwartet begierig die Veröffentlichung einer Inschrift, welche das einzige zuverlässige Material zur Entzifferung der assyrischen Urkunden gewähren kann.

Während dessen hat Oberst Rawlinson durch die Zeitschriften der Königl. (englischen) asiatischen Gesellschaft dem Publicum einige Erfolge seiner eigenen Forschungen mitgetheilt, die höchst interessant und wichtig sind, und andere Gelehrte, unter denen Dr. Hincks genannt werden kann, haben solche Fortschritte in der Entzifferung der assyrischen Sprache gemacht, wie die ihnen zu Gebote stehenden Mittel sie erlaubten. Dem Dr. Hincks verdanken wir die Festsetzung der Zahlzeichen, des Namens des Sennacherib (Sanherib) an den Monumenten von Kujjundschik und des Nebuchadnezzar an den Backsteinen von Babylon — drei sehr wichtige und werthvolle Entdeckungen. Der gegenwärtige Zustand unserer Kenntniß der Keilschrift wird uns in den Stand setzen, den Inhalt der Inschriften im Allgemeinen zu vergewissern; obgleich jetzt wahrscheinlich noch Niemand eine buchstäbliche Uebersetzung einer Urkunde oder den bestimmten Laut vieler Worte geben kann.

Der Gebrauch, Inschriften sowohl auf Stein, als auch auf gebranntem Thon einzugraben — die beiden Arten, ihre Jahrbücher zu verewigen, welche die Assyrier angenommen hatten — rührt aus dem höchsten Alterthume her. Die göttlichen Gesetze wurden den Menschen zuerst auf steinernen Tafeln gegeben; Hiob ruft aus: „Ach, daß meine Reden geschrieben würden! ..... Mit einem eisernen Griffel auf Blei, und zum ewigen Gedächtniß in einen Fels gehauen würden!"*) und Ezechiel, als er am Flusse Chebar weissagte, wurde angewiesen: — „Nimm einen Ziegel, den lege vor Dich und entwirf darauf die Stadt Jerusalem."**) Eine dauerhaftere Art, die Nationalurkunden aufzubewahren, könnte es nicht gegeben haben; und die mit Inschriften versehenen Wände von Palästen und Felsentafeln haben die einzige glaubwürdige Geschichte Assyriens auf uns herabgebracht.

---

*) Cap. XIX, 23. 24. **) Cap. IV, 1.

Erstes Capitel.

Erste Reise in Assyrien. — Seine Ruinen. — Kujjundschik. — Nimrud und Kalah Scherghat. — Botta's Entdeckungen. — Khorsabad. — Rückkehr nach Mosul.

Im Herbste 1839 und im Winter 1840 war ich durch Kleinasien und Syrien gewandert und hatte kaum einen durch die Tradition geheiligten Ort oder eine durch die Geschichte geweihte Ruine unbesucht gelassen. Mich begleitete ein Mann, der nicht weniger lernbegierig und enthusiasmirt war, als ich selbst.*) Wir kümmerten uns beide gleich wenig um Beraubung aller Bequemlichkeiten und achteten beide keine Gefahr. Wir ritten allein; unsere Waffen waren unser einziger Schutz, unser Felleisen hinter dem Sattel war unsere Garderobe, und, wenn nicht die Gastfreundlichkeit der Bewohner eines turkomanischen Dorfes, oder eines arabischen Zeltes uns dieses Geschäftes überhob, warteten wir unsere Pferde selbst ab. Auf diese Art von nutzlosen Luxusartikeln nicht belästigt und frei von dem Einflusse der Meinungen und Vorurtheile Anderer, mischten wir uns unter das Volk, nahmen ohne Zwang seine Gewohnheiten an und genossen unverkürzt die Vergnügungen, welche so neue Scenen und an Abwechslung gesellschaftlicher Verhältnisse so reiche Orte nothwendig gewähren müssen.

Mit den innigsten Gefühlen der Dankbarkeit und mit Vergnügen denke ich an jene glücklichen Tage zurück, wo wir frei und unbeachtet in der Morgendämmerung die bescheidene Hütte oder das gemüthliche Zelt verließen, und, nach Gefallen herumwandernd, ohne uns um Entfernung oder Stunde zu bekümmern, uns bei Sonnenuntergang unter einer altersgrauen Ruine, in der ein wandernder Araber seine Hütte aufgeschlagen, oder in einem verfallenen Dorfe, das noch einen wohlbekannten Namen trägt, befanden. Kein erfahrener Dragoman gab das Maß unserer Tagereisen an oder bestimmte unsere Anhaltepunkte. Wir wurden nicht durch Unterhaltungen mit Pascha's beehrt und verlangten auch nicht Höflichkeitsbezeigungen von Gouverneurs. Wir preßten den Dorfbewohnern weder Verwünschungen noch Thränen dadurch ab, daß wir Beschlag auf ihre Pferde gelegt, oder Nachsuchungen nach Lebensmitteln in ihren Häusern gehalten hätten: aufrichtig hießen sie uns willkommen; ihr ärmlicher Vorrath von Lebensmitteln wurde uns vorgesetzt; wir aßen, kamen und gingen in Frieden.

Kleinasien und Syrien hatte ich durchreist, die alten Sitze der Civilisation und die durch die Religion geheiligten Orte besucht. Nun fühlte ich ein un-

*) Mein Reisegesellschafter auf der weiten Reise von England bis Hamadan war Edward Ledwich Mitford, jetzt in Civildiensten ihrer Majestät der Königin auf der Insel Ceylon.

widerstehliches Verlangen, in die Gegenden über den Euphrat hinaus vorzudringen, welche Geschichte und Tradition als den Geburtsort der Weisheit des Westens bezeichnen. Die meisten Reisenden haben, nachdem sie die am gewöhnlichsten besuchten Theile des Orients durchwanderten, dieselbe Sehnsucht, den großen Fluß zu überschreiten und die Gegenden zu erforschen, welche von den Gränzen Syriens auf der Landkarte durch die ungeheure leere weiße Stelle, welche sich von Aleppo bis an die Ufer des Tigris erstreckt, getrennt sind. Ueber Assyrien, Babylonien und Chaldäa schwebt noch ein tiefes Dunkel. An diese Namen ketten sich große Nationen und düstere Schatten der Geschichte großer Städte; gewaltige Ruinen, mitten in Wüsten, durch ihre Oede und den Mangel einer bestimmten Gestalt jeder Beschreibung von Seiten des Reisenden Hohn sprechend; die Ueberreste großer Völkerstämme wandern noch durch das Land — in Erfüllung der Vorherverkündigungen der Propheten — durch die Ebenen, die die Juden wie die Heiden als die Wiege ihres Stammes ansehen. Nach einer Reise durch Syrien wenden sich die Gedanken natürlich nach Osten, und ohne die Ueberreste von Ninive h und Babylon besucht zu haben, ist die Pilgerreise unvollständig.

Am 18. März verließ ich mit meinem Begleiter Aleppo. Noch immer reisten wir, wie wir es gewohnt waren — ohne Führer, ohne Diener. Der Weg durch die Wüste ist zu allen Zeiten unausführbar, ausgenommen für eine zahlreiche und wohlbewaffnete Karavane, und er bietet keinen interessanten Gegenstand dar. Wir zogen die Reise über Bir und Orfa vor. Von dieser letzten Stadt aus reisten wir durch die niedrigen Gegenden am Fuße der kurdischen Gebirgshügel, ein wenig bekanntes, an merkwürdigen Ueberresten reiches Land. Um diese Zeit erstreckte sich die ägyptische Gränze östlich bis Orfa; und da der Krieg zwischen dem Sultan und Mohammed Ali Pascha noch nicht beendigt war, zogen die verschiedenen Stämme von dieser Verwirrung Vortheil und plünderten nach allen Seiten hin. Unser gewöhnliches gutes Glück ließ uns Nisibin unbelästigt erreichen; obgleich wir uns täglich in Gefahr befanden und uns mehr als einmal mitten unter fouragirenden Abtheilungen und unter Zelten, die etwa eine Stunde früher von wandernden Araberhorden geplündert worden waren, befanden. Am 10. April trafen wir in Mosul ein.

Während unseres kurzen Aufenthaltes in dieser Stadt besuchten wir die großen Ruinen am östlichen Ufer des Flusses, welche man allgemein für die Ruinen von Ninive h gehalten hat.*) Wir ritten auch in die Wüste und untersuchten den Hügel Kalah Schergat, eine ungeheure Ruine, die am Tigris, etwa 50 engl. Meilen vor seiner Vereinigung mit dem Zab, liegt. Auf der Reise dahin hielten wir in dem kleinen arabischen Dorfe Hammum Ali, um welches herum noch Spuren einer Stadt aus dem Alterthume zu finden sind, unser Nachtlager. Von dem Gipfel einer künstlichen Anhöhe aus übersahen wir eine weite Ebene, von der wir nur durch den Fluß getrennt waren. Eine Reihe erhabener Erdhügel, von denen einer in pyramidaler Form die anderen überragte, begränzte diese Ebene im Osten. Ueber dieselbe hinaus ließ sich der Lauf der Gewässer des Zab nur unbestimmt angeben. Seine Lage aber machte seine Identificirung leicht. Es war die Pyramide, welche Xenophon beschrieben hat, in deren Nähe die 10,000 ihr Lager aufgeschlagen hatten: die Ruinen um sie herum waren dieselben, welche der griechische Ge-

*) Diese Ruinen schließen die großen Erdhügel von Kujjundschik und Nebbi Junus ein.

neral vor 22 Jahrhunderten sah, und welche schon damals die Ruinen einer alten Stadt waren. Obgleich Xenophon einen Namen, den eine fremde Völkerschaft aussprach, mit einem einem griechischen Ohre vertrauten verwechselt und den Ort Larissa genannt hatte, deutet die Tradition doch noch den Ursprung der Stadt an, und die Gründung derselben dem Nimrod zueignend, dessen Namen die Ruinen jetzt noch tragen, verbindet sie ihn mit den ersten Ansiedelungen des Menschengeschlechtes.*)

Kalah Scherghat war wie Nimrud eine assyrische Ruine: eine ungeheure formlose Masse, jetzt mit Gras überwachsen, und nirgends eine Spur der menschlichen Hand zeigend, außer wo die Winterregen in ihre meist senkrechten Seiten Klüfte gewaschen und dadurch den Inhalt bloßgelegt hatten. Einige wenige Bruchstücke von Thongeräthen und mit Inschriften versehene Backsteine, die man in Folge sorgfältiger Nachsuchungen unter dem Schutte, welcher sich um den Fuß des großen Hügels angehäuft hatte, fand, dienten als Beweis, daß seine Erbauung dem Volke zuzuschreiben sei, das die Stadt erbaut hatte, von welcher Nimrud die Ueberreste sind. Unter den Arabern war eine Sage im Gange, daß unter den Ruinen noch aus schwarzem Steine ehauene seltsame Figuren vorhanden seien; aber während des größten Theiles des Tages, an dem wir mit der Durchforschung der Erd- und Backsteinhaufen, welche einen bedeutenden Strich Landes am rechten Ufer des Tigris bedecken, beschäftigt waren, haben wir vergeblich darnach gesucht. Zu der Zeit, wo wir dort waren, hatten die Beduinen das Land verlassen, und nur einige Plünderer aus den Schammar- und Anejza-Zelten durchstreiften es gelegentlich. Wir brachten die Nacht in dem Bambusschilfmoore (Jungle), welches die Ufer des Tigris bedeckt, zu und wanderten am Tage, ohne von den Stämmen der Wüste belästigt zu werden, herum. Ein Kawass, den uns der Pascha von Mosul mitgegeben hatte, verließ uns, von der Einöde geschreckt, weil er sich vor den feindlichen Arabern fürchtete, mitten in der Wüste und nahm seinen Weg nach Hause zu. Er fiel aber der Gefahr, welche er zu vermeiden suchte, in die Hände; denn weniger glücklich als wir traf er in geringer Entfernung von Kalah Scherghat auf einen Trupp von Reitern und wurde ein Opfer seiner Furchtsamkeit.

Wenn der Reisende über den Euphrat ginge, um solche Ruinen in Mesopotamien und Chaldäa zu finden, wie er sie in Kleinasien und Syrien hinter sich ließ, so würde er vergeblich suchen. Die Stelle der anmuthigen, das dichte Laub der Myrthe, Stechpalme und des Oleanders überragenden Säule, die stufenweise steigenden Terrassen des Amphitheaters, welche eine sanfte Anhöhe bedecken und die dunkeln blauen Gewässer einer einem See ähnlichen Bay überschauen; die Stelle des reich ausgehauenen, von üppigen Pflanzen halbversteckten Karnießes oder Capitals, — vertritt hier der formlose, düstere Erdhaufen, der wie ein Hügel über die sonnverbrannte Ebene sich erhebt; gelegentlich nur sind Töpferzeugfragmente und die ungeheure Masse von Backsteinwerk durch die Regengüsse des Winters bloßgelegt. Er hat das Land verlassen, wo die Natur noch jetzt lieblich ist, wo er im Geiste den Tempel und das Theater wieder aufbauen kann und dabei noch halb im Zweifel ist, ob sie einen angenehmern Eindruck auf die Sinne machen würden, als die Ruine vor

*) „Und er (Nimrod) baute Niniveh und Rehoboth, Ir und Kalah; darzu Resen zwischen Niniveh und Kalah. Dies ist eine große Stadt.“ (I. Buch Mos. X, 11. 12)

ihm. Für die wüsten, rohen Haufen, die er jetzt erblickt, ist er außer Stande eine Gestalt anzugeben. Jene, von deren Werken sie Ueberreste sind, haben, gerade entgegengesetzt denen der Römer und Griechen, keine sichtbare Spur ihrer Civilisation und Künste hinterlassen: ihr Einfluß ist seit langer Zeit verschwunden. Je mehr Vermuthungen er aufstellt, desto unbestimmtere Resultate stellen sich ihm dar. Die Scene um ihn herum ist der Ruinen, die er betrachtet, würdig: überall nur Verwüstung und Einöde: ein heiliger Schauder folgt der Verwunderung; denn hier ist Nichts, was das Gemüth beruhigen, zum Hoffen leiten oder sagen könnte, was vergangen ist. Diese ungeheuren Erdhaufen Assyriens machten einen stärkeren Eindruck auf mich, veranlaßten mich zu ernsterem Nachdenken und Ueberlegen als die Tempel von Ba(a)lbeck (Heliopolis) und die Theater Joniens.

In der Mitte des April verließ ich Mosul, um nach Baghdad zu reisen. Da ich auf einem Floße den Tigris hinabfuhr, sah ich die Ruinen von Nimrud wieder und hatte eine bessere Gelegenheit, sie zu untersuchen. Es war Abend, als wir an dieser Stelle ankamen. Die Frühlingsregen hatten die Ruinenhügel mit dem schönsten, reichsten Grün überkleidet, und die fruchtbaren Wiesen, welche sie umgaben, waren mit in allen Farben strahlenden Blumen bedeckt. Einige wenige Bruchstücke von Backsteinen, Thongefäßen und Alabaster, auf denen man die wohlbestimmten Keile der Keilschrift auffinden konnte, lagen, zum Theil versteckt, mitten in dieser üppigen Vegetation. Hätten diese Ueberbleibsel nicht die Natur der Ruinen bezeichnet, so würde man selbige mit einer von der Natur gebildeten Anhöhe verwechselt haben. Vom Fuße aus erstreckt sich eine lange Reihe aufeinanderfolgender kleiner Hügel, die noch das Ansehen von Mauern und Wällen beibehalten haben, und ein ungeheuer großes Viereck bildeten. Der Strom floß in einiger Entfernung von ihnen vorbei: und seine durch das Schmelzen des Schnees auf den armenischen Gebirgen angeschwellten Gewässer brachen sich, tausendfach schäumende Strudel bildend, an einer quer durch den Strom gebauten künstlichen Barriere. Am östlichen Ufer war der Boden vom Strome weggewaschen; eine solide Masse von Mauerwerk aber widerstand seinem Ungestüm. Der Araber, welcher mein kleines Floß steuerte, überließ sich lauten religiösen Ausrufungen, als wir uns diesem furchtbaren Wasserfalle näherten, über den wir mit einiger Heftigkeit getrieben wurden. Als wir aber erst glücklich über die Gefahr hinweg waren, erklärte er mir, daß diese ungewöhnliche Veränderung im ruhigen Ansehen des Stromes durch einen großen Damm verursacht würde, der von Nimrod*) gebaut worden sei; und daß im Herbste, bevor die Winterregen einträten, die ungeheuren Steine, aus denen er bestehe, die viereckig, und mit eisernen Klammern an einander befestigt seien, häufig über der Oberfläche des Flusses sichtbar würden.**) Es war in der That eins jener Monumente eines großen Volkes, wie man sie in allen Flüssen Mesopotamiens findet, und die man errichtete, um einen beständigen Zufluß von Wasser für die unzähligen Kanäle zu erhalten,

*) Diesen Damm nennen die Araber entweder, nach der Sage, Sukr el Nimrud, oder wegen des bei der Brechung des Wassers an den Steinen hervorgebrachten Getöses El Awajih. Große Flöße müssen, bevor sie darüber wegfahren, ausgeladen werden; und diejenigen, welche diese Vorsichtsmaßregel vernachlässigen, hat oft Unglück betroffen.

**) Diodor aus Sicilien, wie wohl zu bemerken ist, giebt an: daß die Steine, aus welchen Semiramis die Brücke über den Euphrat erbaute, durch ähnliche eiserne Klammern verbunden waren, und daß die Zwischenräume mit geschmolzenem Blei ausgefüllt worden seien.

welche sich wie ein Netz über das umliegende Land verbreiteten; und sie wurden sogar zu den Zeiten Alexander's noch für Werke der Nationen des Alterthums angesehen.*) Daher ist es kein Wunder, daß die Sagen der jetzigen Bewohner des Landes sie einem der Gründer des Menschengeschlechtes zuschreiben! Der Araber erklärte mir den Zusammenhang des Dammes mit der von Athur, dem Statthalter von Nimrod, erbauten Stadt, deren ungeheure Ruinen damals vor uns lagen, daß er in der Absicht entstanden sei, dem gewaltigen Jäger als ein Dammweg nach dem auf der andern Seite des Stromes gelegenen Palaste, den jetzt die Ruinen Hammum Ali darstellen, zu dienen. Er erzählte mir von den Geschichten und dem Schicksale der Könige des Urvölkerstammes, noch jetzt ein Lieblingsthema der Bewohner der Ebenen von Schinar, als der letzte Strahl des Dämmerlichtes verschwand und ich, als wir nach Baghdad hinabgleiteten, in Schlummer versank.

Meine Neugier war im höchsten Grade erregt, und von diesem Augenblicke an faßte ich den Plan, sobald es je in meiner Macht stehen sollte, diese eigenthümlichen Ruinen auf das Genaueste zu durchforschen.

Erst im Sommer des Jahres 1842 kam ich auf meiner Reise nach Konstantinopel wieder durch Mosul. Damals sehnte ich mich darnach, die türkische Hauptstadt zu erreichen, und hatte keine Zeit, Ruinen zu untersuchen. Nimrud hatte ich aber deswegen keineswegs vergessen. Ich hatte mit Anderen oft über den Gegenstand von Ausgrabungen in diesen und anderen Ruinenhügeln, woran sich ein besonderes Interesse knüpfte, gesprochen; zu einer Zeit hatte ich auch Hoffnung, daß einige Personen in England, dem Unternehmen behülflich zu sein, bewogen werden möchten. Ich hatte auch Herrn Coste, einem Architekten, der von der französischen Regierung mit ihrer Gesandtschaft nach Persien geschickt worden war, um die Monumente dieses Landes zu zeichnen und zu beschreiben, eine Untersuchung dieser Ruinen vorgeschlagen.

Ich fand, daß Herr Botta seit meiner ersten Anwesenheit zum französischen Consul in Mosul ernannt worden war, und daß er bereits Ausgrabungen auf der andern Seite des Flusses, in dem großen Ruinenhügel von Kujjundschik, begonnen habe. Diese Ausgrabungen waren in sehr kleinem Maßstabe angefangen; und zur Zeit meiner Durchreise waren nur Fragmente von Backsteinen und Alabaster, auf denen nur einige wenige Buchstaben Keilschrift eingegraben sich befanden, entdeckt worden.

Während unvorhergesehene Umstände mich in Konstantinopel zurückhielten, trat ich mit einem Herrn in England wegen der Ausgrabungen in Briefwechsel; diese einzige Ausnahme abgerechnet, schien Niemand geneigt zu sein, ein solches Unternehmen zu unterstützen oder sich dabei zu betheiligen. Ich schrieb auch Herrn Botta und ermuthigte ihn, trotz der anscheinenden Geringfügigkeit des Erfolges fortzufahren, und war bemüht, seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf den Nimrud genannten Erdhügel zu lenken; er lehnte es jedoch ab, diesen zu untersuchen, weil er zu entfernt von Mosul sei und eine ihm unpassende Lage habe. Bald wurde ich aus der türkischen Hauptstadt nach den Provinzen

*) Diese Dämme in den Flüssen in Susiana und Mesopotamien hinderten diesen Eroberer gar sehr bei Beschiffung derselben durch seine Flotten und er ließ viele von ihnen wegschaffen (Strabo, p. 1051 ed. Ox. 1807.) Nach Strabo wären sie erbaut worden, um das Heraufkommen feindlicher Flotten in die Flüsse zu verhindern; ihr Nutzen liegt aber klar vor Augen. Tavernier erwähnt in seinen Reisen (Vol. I. p. 226) desselben Dammes. Er sagt: sein Floß sei über einen 26 Fuß hohen Wasserfall weggegangen; hierbei muß er aber gewaltig übertrieben haben.

gerufen; und zahlreiche Beschäftigungen hinderten mich einige Monate lang, den Ruinen und Alterthümern Assyriens meine Aufmerksamkeit widmen zu können.

Von dem Mangel an Erfolg seiner ersten Versuche nicht entmuthigt, hatte Herr Botta während dessen mit seinen Ausgrabungen in dem Hügel Kujundschik fortgefahren; und ihm gebührt die Ehre, das erste assyrische Monument entdeckt zu haben. Diese merkwürdige Entdeckung verdankt folgendem Umstande ihren Ursprung. Die kleine Anzahl von Arbeitsleuten, welche Herr Botta angenommen hatte, waren in Kujjundschik bei der Arbeit, als ein Bauer aus einem entfernten Dorfe zufällig an den Ort kam. Da er sah, daß man jedes Bruchstück von Backstein und Alabaster, welches die Arbeiter bloßlegten, sorfältig aufhob, fragte er nach der Ursache dieses ihm so seltsamen Verfahrens. Als sie ihn nun benachrichtigten, daß sie mit Bildhauerarbeit versehene Steine suchten, rieth er ihnen, den Hügel zu prüfen, auf welchem sein Dorf erbaut sei, und erklärte, daß dort viele solche Dinge, wie die, nach denen sie suchten, beim Grundgraben zu neuen Häusern bloßgelegt worden seien. Herr Botta, der oft schon durch ähnliche Erzählungen getäuscht worden war, hatte Anfangs keine Lust, den Rath des Bauern zu befolgen; später aber schickte er doch einen Agenten und einen oder zwei Arbeitsleute nach dem Orte hin. Nach einem kleinen Widerstande von Seiten der Einwohner des Dorfes wurde ihm erlaubt, einen Schacht in den Hügel zu treiben; in geringer Entfernung von der Oberfläche stießen sie auf den obersten Theil einer Mauer, welche, wie sie beim Tiefergraben bemerkten, aus mit Sculpturen versehenen Gypsplatten erbaut war. Sobald Herr Botta von dieser Entdeckung Nachricht erhielt, eilte er sogleich in das Dorf, welches Khorsabad hieß. Nachdem er Anweisung gegeben, einen breiteren Laufgraben zu machen und in der Richtung der Mauer zu verfolgen, fand er bald, daß er in ein Gemach gekommen war, welches mit anderen in Verbindung stand und von mit Sculpturen bedeckten Gypsplatten umgeben war, welche Darstellungen von Schlachten, Belagerungen und ähnlichen Ereignissen enthielten. Seine Verwunderung kann man sich leicht denken. Eine neue Geschichte hatte sich ihm plötzlich eröffnet — die Archive eines unbekannten Volkes befanden sich vor ihm; er war ebenso außer Stande, das Alter, als die Natur des Monumentes zu erklären. Der Kunststyl, von welchem die Sculpturen zeugten, die Kleidung der Figuren, die mythischen Gestalten an den Wänden, Alles war ihm neu und gab ihm keinen Schlüssel, den Zeitraum der Errichtung des Gebäudes oder des Volkes, das sein Erbauer war, bestimmen zu können. Zahlreiche Inschriften, welche die Basrelifs begleiteten, enthielten augenscheinlich die Erklärung der in den Sculpturen aufbewahrten Ereignisse, und da sie mit Keil- oder Pfeilspitzenschrift geschrieben waren, bewiesen sie, daß das Gebäude einem den Eroberungszügen Alexander's vorhergehenden Zeitraume angehörte; denn man hatte allgemein zugegeben, daß nach der Unterwerfung des westlichen Asiens durch die Makedonier der Gebrauch der Keilschrift aufgehört habe. Es war offenbar, daß das Monument einer sehr alten Zeit und einem sehr civilisirten Volke angehörte; und es war auch natürlich, es wegen seiner Lage auf die Bewohner vom Ninive zu beziehen, einer Stadt, welche, obgleich sie nicht in solcher Entfernung vom Tigris gelegen haben kann, doch in der Nähe dieser Ruinen gestanden haben mußte. Herr Botta hatte ein assyrisches Gebäude entdeckt, wahrscheinlich das erste, welches seit dem Falle des assyrischen Reiches dem Blicke der Menschen dargestellt worden ist.

Sehr bald bemerkte Herr Botta, daß das von ihm theilweise bloßgelegte Gebäude unglücklicher Weise durch Feuer zerstört war; und daß die zu Kalk ge-

worbenen Gypsplatten, sobald sie der Luft ausgesetzt wurden, mit reißender Schnelligkeit in Stücken zerfielen. Keine Vorsichtsmaßregel konnte diese plötzliche schnelle Zerstörung aufhalten; und es stand zu befürchten, daß dieses wundervolle Monument, nur um seine gänzliche Zerstörung zu vollenden, frei gelegt worden sei. Die Urkunden von Siegen und Triumphen, welche so lange die Macht der assyrischen Könige bezeugt und ihren Stolz vermehrt hatten, und die den Verheerungen der Jahrhunderte widerstanden, verschwanden nun auf immer. Sie konnten kaum so lange zusammengehalten werden, bis ein ungeübter Pinsel einen unvollkommenen Beweis ihres früheren Daseins sichern konnte. Fast Alles, was zuerst entdeckt wurde, verschwand auf diese Art sehr schnell wieder; und fast alles in Khorsabad später Aufgefundene hat dasselbe Schicksal gehabt. Man bedauert sehr, daß ein so köstliches Andenken an eine große Nation auf diese Art der Zerstörung preisgegeben worden ist; was aber den Zweck des Monuments selbst betrifft, so wird die Absicht der Gründer desselben reichlich erfüllt und die Documente ihrer Macht werden weiter verbreitet und durch moderne Kunst wirksamer erhalten werden, als es der höchste Ehrgeiz nur hätte beabsichtigen können.

Als diese merkwürdige Entdeckung durch Herrn Mohl der französischen Akademie der schönen Künste mitgetheilt worden war, wandte sich diese Gesellschaft unverzüglich an den Minister des öffentlichen Unterrichts, um Geldmittel zur Fortsetzung der Nachforschungen zu erhalten. Der Empfehlung wurde jene Bereitwilligkeit und große Freigebigkeit zu Theil, welche die französische Regierung bei Unternehmungen dieser Art stets ausgezeichnet haben. Reichliche Fonds zu Ausgrabungen wurden sogleich Herrn Botta angewiesen, und ein Künstler von anerkannter Geschicklichkeit wurde seinen Befehlen unterstellt, damit von ihm solche Theile des Monuments, welche nicht fortgeschafft werden könnten, abgezeichnet würden.

Das begonnene Werk wurde mit Eifer und Erfolg fortgesetzt, und zu Anfang des Jahres 1845 war das Monument vollständig bloßgelegt. Ueber Khorsabad hinaus haben sich Herrn Botta's Untersuchungen nicht erstreckt, und nachdem er viele schöne Exemplare assyrischer Sculptur für sein Vaterland in Sicherheit gebracht hatte, kehrte er nach Europa mit einer reichen Sammlung von Inschriften, dem wichtigsten Erfolge seiner Entdeckungen, zurück.

Herrn Botta's glückliche Erfolge hatten meine Begierde, die Ruinen Assyriens zu erforschen, vermehrt. Es war offenbar, daß Khorsabad nicht allein stehen konnte. Es stellte das alte Ninive nicht dar, auch gab es uns kein neues Zeugniß über die Lage dieser Stadt. Wäre das entdeckte Gebäude einer ihrer Paläste gewesen, so mußten sicher andere Gebäude von umfangreicherem und prächtigerem Charakter zunächst dieses Regierungssitzes am Ufer des Tigris vorhanden sein. Es war wahr, daß Herr Botta sich über drei Monate lang erfolglos mit dem großen, Mosul gegenüberliegenden Ruinenhaufen, welcher gewöhnlich mit der assyrischen Hauptstadt für ein und dasselbe angesehen wurde, beschäftigt hatte; aber dieser übertraf an Größe alle anderen bekannten Ruinen; auch war es möglich, daß in dem bisher erforschten Theile desselben die Spuren von Gebäuden, die er einst enthalten hatte, eben so vollständig verloren gegangen waren, wie es in vielen Theilen des Hügels von Khorsabad der Fall war. Dennoch wanderten meine Gedanken immer nach Nimrud zurück und zu den Traditionen, welche sich daran knüpften. Ich sprach mit Anderen darüber, ward aber wenig aufgemuntert. Endlich im Herbste des Jahres 1845 theilte mir Sir Stratford Canning mit, daß er bereit sei,

für eine festgesetzte Zeit die Kosten des Nachgrabens in Assyrien tragen zu wollen, in der Hoffnung, daß, wenn glücklicher Erfolg den Versuch krönen sollte, sich wohl Mittel und Wege finden würden, das Unternehmen in angemessenem Maßstabe auszuführen.

Es stand nun in meiner Macht, ein Unternehmen zu verfolgen, dessen Ausführung ich schon so lange sehnlichst gewünscht hatte; und der Leser, ich glaube darauf bauen zu können, wird gewiß nicht abgeneigt sein, sich mit mir zu vereinen, die Gefühle der Dankbarkeit gegen einen Mann auszusprechen, der, während er die Ehre und das Interesse Englands durch seinen erhabenen Charakter und eminente Fähigkeiten aufrecht hielt, seinem Vaterlande zugleich so viele große Monumente alterthümlicher Civilisation und Kunst erworben hat.*) Dem Sir Stratford Canning verdanken wir hauptsächlich die Sammlung assyrischer Alterthümer, mit denen das britische Museum bereichert werden wird; ohne seine Freigebigkeit und seinen Gemeinsinn würden die in Nimrud aufgefundenen Schätze für den Unternehmungsgeist derjenigen aufbehalten worden sein, welche den Werth und die Wichtigkeit der Entdeckungen zu Khorsabad zu würdigen wußten.

Es wurde für das Klügste gehalten, Konstantinopel, ohne nur irgend Jemand mit dem Zwecke meiner Reise bekannt gemacht zu haben, zu verlassen. Ich war mit den gewöhnlichen Documenten versehen, die man Reisenden giebt, wenn sie von der Gesandtschaft empfohlen werden, und mit Empfehlungsbriefen an die Behörden von Mosul und der Nachbarschaft. Meine Zurüstungen waren bald vollendet, und ich reiste mit dem Dampfschiffe von Konstantinopel nach Samsuhn in der Mitte des Octobers ab. Voll Sehnsucht das Ende meiner Reise zu erreichen, eilte ich über die Gebirge von Pontus und durch die große Steppe von Usun Ilak so schnell, als mich Postpferde fortbringen konnten, stieg aus den Hochlanden in das Thal des Tigris hinab, galoppirte über die ungeheuren Ebenen Assyriens und erreichte Mosul in zwölf Tagen.

*) Ich brauche den Leser wohl kaum daran zu erinnern, daß es Sir Stratford Canning ist, dem wir die Marmorantiken von Halikarnassos verdanken, welche sich jetzt im britischen Museum befinden. Die Schwierigkeiten, welche sich der Erwerbung dieser unschätzbaren Ueberreste in den Weg stellten, und die Geschicklichkeit, welche sie zu bekommen erfordert wurde, sind nicht allgemein bekannt. Ich kann bezeugen, daß die Anstrengung und Mühe fast dreier Jahre erforderlich war, bevor der Widerwille der ottomanischen Regierung überwunden wurde und die Erlaubniß erhalten werden konnte, die Sculpturen aus den Mauern eines Schlosses herauszunehmen, welches eifersüchtiger als irgend ein anderes Gebäude des Reiches bewacht wurde. Das Wegbringen derselben wurde ungeachtet der fast unübersteiglichen Hindernisse, welche die Behörden und Einwohner von Budruhn in den Weg legten, doch von Herrn Alison höchst glücklich bewerkstelligt. Die Elginmarmorantiken und alle anderen Ueberreste aus der Türkei und Griechenland, die jetzt in Europa sind, wurden im Vergleich ganz bequem erhalten.

Zweites Capitel.

Mohammed Pascha. — Seine Grausamkeiten. — Der Zustand des Landes. — Abreise nach Nimrud. — Eine Araberfamilie. — Anfang der Nachgrabungen. — Entdeckung eines Zimmers. — Von Inschriften. — Von Elfenbeinverzierungen. — Rückkehr nach Mosul. — Aufführung des Pascha. — Nachgrabungen werden in verschiedenen Ruinen begonnen. — Rückkehr nach Nimrud. — Fernere Entdeckungen. — Selamijah. — Entdeckung von Sculpturen. — Beschreibung von Basreliefs. — Durch den Pascha unterbrochen. — Fernere Entdeckungen von Sculpturen. — Absetzung des Pascha. — Abreise nach Baghdad.

Mein erster Schritt, nachdem ich Mosul erreicht hatte, war, dem Gouverneur der Provinz meine Briefe zu überreichen. Mohammed Pascha, ein Kandier, war gewöhnlich unter dem Namen Keritli Oglu (der Sohn des Kreters) bekannt, um ihn von seinem berühmten Vorgänger gleiches Namens zu unterscheiden. Das äußere Ansehen seiner Excellenz war nicht von der Art, daß es für oder gegen ihn einnahm; aber es paßte zu seinem Temperament und zu seinem Verhalten. Heuchelei hatte die Natur außer sein Bereich gestellt. Er hatte ein Auge und ein Ohr, wär kurz und dick, hatte tiefe Blatternarben, war roh in seinen Geberden und hatte eine hastige, rauhe Stimme. Schon vor ihm hatte sein Ruf den Sitz seines Gouvernements erreicht. Auf dem Wege dahin hatte er manche gute alte Gewohnheit und Auflage, die der reformirende Geist des Jahrhunderts in Verfall hatte gerathen lassen, wieder in's Leben gerufen. Hauptsächlich bestand er auf dem Disch-parasi*), oder einer Vergütung an Geld, die in allen Dörfern erhoben wird, in denen sich ein Mann dieses Ranges befindet, für die Abnutzung seiner Zähne beim Kauen der Lebensmittel, welche er von den Einwohnern anzunehmen sich herabläßt. Bei seinem Einzuge in Mosul hatte er verschiedene der vorzüglichsten Aghas, welche bei seiner Annäherung aus der Stadt geflohen waren, verleitet, nach Hause zurückzukehren; und nachdem er reichlich und formell Eide abgelegt und Betheuerungen gethan, ließ er ihnen die Gurgel abschneiden, um zu zeigen, wie sehr man sich auf sein Wort verlassen könne. Zur Zeit meiner Ankunft war die Bevölkerung in einem Zustande von Schrecken und Verzweiflung. Das bloße Erscheinen eines zufälligen Reisenden erregte Hoffnungen, und man flüsterte sich in der Stadt Gerüchte zu, als ob der Tyrann in Ungnade gefallen sei. Dies wußte der Pascha und verfiel auf den Plan, die Gesinnung des Volkes gegen sich zu prüfen. Eines Nachmittags wurde er plötzlich krank und fast leblos in seinen Harem geschafft. Am folgenden Morgen ward der Palast geschlossen, und die Dienerschaft beantwortete Nachfragen mit geheimnißvollen Bewegungen, die nur auf eine Art gedeutet werden konnten. Die Zweifel der Bewohner von Mosul wichen nun einer allgemeinen Freude; am Mittage aber erschien die Excellenz, welche ihre Spione über die ganze Stadt verbreitet hatte, in vollkommener Gesundheit auf dem Marktplatze. Die sämmtlichen Einwohner überfiel ein Zittern. Seine Rache traf hauptsächlich diejenigen, welche Vermögen besaßen und zeither seiner Raubsucht noch entgangen waren. Unter dem Vorgeben, seinem Ansehen nachtheilige Gerüchte verbreitet zu haben, wurden sie festgenommen und beraubt.

*) Buchstäblich: „Zahngeld."

Die Dörfer und die Araberstämme hatten nicht weniger als die Städter gelitten. Der Pascha hatte sich angewöhnt, denen, die er zur Eintreibung von Geld aussandte, seine Instructionen in drei Worten zu geben: „geht, zerstört, eßt," *) und seine Agenten waren im Allgemeinen nicht darin zurückgeblieben, in den Sinn dieser Worte einzudringen. Die angegriffenen und geplünderten Stämme übten nun das Vergeltungsrecht an Karavanen und Reisenden aus oder legten die bebauten Theile des Paschaliks wüste. Die Dörfer waren verlassen, die Wege wenig besucht und sehr unsicher.

Ein solcher Mann war der Pascha, dem ich zwei Tage nach meiner Ankunft durch den britischen Vice-Consul Herrn Rassam vorgestellt wurde. Er las die Briefe, welche ich überreicht hatte, und nahm mich mit der Höflichkeit auf, welche der Reisende im Allgemeinen von hohen türkischen Staatsbeamten erwartet. Seine Begierde, den Grund meiner Reise zu wissen, lag nur zu deutlich vor Augen; für den Augenblick ward aber seine Neugier nicht befriedigt.

Es waren viele Gründe vorhanden, welche es nöthig machten, meine Pläne, bis ich sie in Ausführung bringen konnte, geheim zu halten. Obgleich mir von Herrn Botta stets die freundschaftlichste Unterstützung zu Theil geworden war, so gab es doch Andere, die seine Denkungsart nicht theilten; von Seiten der Behörden und der Stadtbewohner aber konnte ich nur die entschiedenste Opposition erwarten. Am 8. November, nachdem ich mir im Geheimen einiges Arbeitergeräth verschafft, im Augenblicke der Abreise einen Maurer in Dienst genommen und verschiedene Gewehre, Lanzen und andere fürchterliche Waffen angeschafft hatte, erklärte ich, wilde Eber in der Nähe eines benachbarten Dorfes jagen zu wollen, und fuhr auf einem für meine Reise erbauten kleinen Flosse den Tigris hinunter. Herr Ross, ein britischer Kaufmann aus Mosul **) begleitete mich, so wie mein Kawass und ein Diener.

In dieser Jahreszeit sind beinahe sieben Stunden erforderlich, um von Mosul bis nach Nimrud auf dem Tigris hinabzukommen. Die Sonne war bereits untergegangen, bevor wir den Awaï oder Damm, der durch den Fluß geht, erreichten. Wir landeten und gingen in das Dorf Naifa. Kein Licht war zu sehen, als wir uns näherten, auch begrüßten uns die Hunde nicht, die doch sonst in einem arabischen Dorfe in Menge vorhanden sind. Wir waren in einen Ruinenhaufen getreten. Als ich eben im Begriff stand, auf das Floß, wo wir uns die Nacht zuzubringen entschlossen hatten, zurückzukehren, da leuchtete der Schein eines Feuers vom Eingange einer erbärmlichen Hütte entgegen. Durch eine Klinse in der Mauer sah ich eine Araberfamilie um ein halb in Asche erstricktes Feuer kauern. Die Kleidung des Mannes, sein weiter Mantel und weißer Turban, zeigten mir, daß er zu einem der Araberstämme gehöre, welche an der Gränze der Wüste ein wenig Land bebauen und sich von den Beduinen dadurch unterscheiden, daß sie einen mehr festen Wohnsitz haben. Neben ihm befanden sich drei Frauen, mager und abgezehrt, den Kopf fast ganz in schwarze

*) Geld essen oder fressen, d. i. Geld gesetzwidrig oder durch Raub an sich bringen, ist ein im Oriente sehr gewöhnlicher Ausdruck.

**) Herr Ross wird mir vielleicht erlauben, in einer Note des werthvollen Beistandes zu erwähnen, den er mir während meiner Arbeiten in Assyrien angedeihen ließ. Seine Kenntniß der Eingebornen und seine genaue Bekanntschaft mit den Hülfsquellen des Landes setzten ihn in den Stand, zu dem glücklichen Erfolge meiner Unternehmungen sehr viel beizutragen, während ich seiner Freundschaft zu gleicher Zeit manche frohe Stunde verdanke, welche in einem fremden Lande sehr ermüdend und öde hingegangen sein würde.

Tücher verborgen, den übrigen Körper in die gestreifte Aba verhüllt. Einige fast nackende Kinder und ein oder zwei räudige Windhunde machten die Gruppe vollzählig. Als wir eintraten, stand die ganze Gesellschaft auf und verrieth einige Unruhe über das plötzliche Erscheinen von Fremden. Der Mann aber, welcher sah, daß wir Europäer waren, hieß uns willkommen, breitete einige Getreidesäcke auf dem Boden aus und lud uns ein, uns darauf zu setzen; die Frauen und Kinder aber zogen sich in einen Winkel der Hütte zurück. Unser Wirth, dessen Name Awad oder Abd-Allah hieß, war ein Scheikh der Dschehesch. Sein Stamm war vom Pascha geplündert worden und hatte sich über verschiedene Theile des Landes zerstreut; er selbst hatte in diesem zerstörten Dorfe eine Zuflucht gefunden. Er hatte ein Wenig Türkisch erlernt und war klug und thätig. Da ich sogleich einsah, daß er mir von Nutzen sein werde, so machte ich ihn mit dem Zwecke meiner Reise bekannt; ich stellte ihm regelmäßige Arbeit in Aussicht, im Fall das Unternehmen glücken würde, und sicherte ihm einen festen Lohn als Aufseher über die Arbeitsleute zu.

Er erbot sich freiwillig, mitten in der Nacht nach Selamijah, einem 3 Meilen entfernten Dorfe, und nach einigen Araberzelten in der Nachbarschaft zu gehen, um Leute aufzutreiben, welche bei den Ausgrabungen helfen sollten.

Ich hatte während der Nacht wenig geschlafen. Die Hütte, in welcher ich Obdach gefunden, so wie ihre Bewohner, waren zum Schlummer eben nicht einladend; aber solche Scenen und Gesellschaft waren mir nichts Neues: ich hätte sie vergessen können, wäre ich weniger aufgeregt gewesen. Lange gehegte Hoffnungen sollten nun entweder verwirklicht werden oder mit getäuschter Erwartung endigen. Traumbilder von unterirdischen Palästen, riesenhaften Ungeheuern, von in Stein gehauenen Figuren und endlose Inschriften schwebten in meiner Einbildungskraft vor mir. Nachdem ich einen Plan nach dem anderen über die Art, die Erde hinweg- und die Schätze herauszuschaffen gemacht hatte, dachte ich mich in einem Labyrinthe von Gemächern wandernd, aus denen sich kein Ausweg vorfand. Dann aber war wieder plötzlich Alles begraben und ich stand vor einem mit Gras bewachsenen Ruinenhügel. Ermattet sank ich endlich in den Schlummer; da hörte ich Awad's Stimme; ich stand von meinem Teppich auf und begab mich zu ihm vor die Hütte hinaus. Der Tag dämmerte bereits; Awad war mit sechs Arabern zurückgekommen, die für eine geringe Summe unter meiner Leitung arbeiten wollten.

Der hohe Kegel und der breite Hügel von Nimrud zeigten sich wie ein ferner Berg am Morgenhimmel. Aber wie hatte sich die Scene seit meiner letzten Anwesenheit verändert! Die Ruinen waren nicht mehr mit Grün und vielfarbigen Blumen bekleidet; keine Spur von einer Wohnung, nicht einmal das schwarze Zelt des Arabers war auf der Ebene zu sehen. Das Auge wanderte über eine vertrocknete, unfruchtbare Wüste, über welche der Wirbelwind gelegentlich, eine Wolke von Sand vor sich hertreibend, hinweg wehete. Etwa eine Meile von uns befand sich das kleine Dorf Nimrud, jetzt, wie Naifa, ein Ruinenhaufen, vor uns.

Ein Weg von 20 Minuten brachte uns zu dem vorzüglichsten Ruinenhügel. Die Abwesenheit alles Pflanzenwachsthumes setzte mich in den Stand, die Ueberreste, mit denen er bedeckt war, zu untersuchen. Zerbrochene Thongefäße und Bruchstücke von Backsteinen, beide mit Keilschrift beschrieben, lagen überall herum. Die Araber beobachteten alle meine Bewegungen, wie ich so hin und her ging, genau und betrachteten die von mir gesammelten Gegenstände mit Erstaunen. Sie halfen mir aber bald suchen und brachten Hände voll Trümmerstücken, unter denen ich mit Freuden ein Stück von einem Basrelief bemerkte.

Das Material, aus dem es gemacht war, war dem Feuer ausgesetzt gewesen und glich dem gebrannten Gypse von Khorsabad in jeder Hinsicht. Durch diese Entdeckung überzeugt, daß Sculpturenüberreste in irgend einem Theile des Hügels noch vorhanden sein müßten, suchte ich eine Stelle auf, wo mit Aussicht auf Erfolg die Ausgrabungen beginnen möchten. Awad führte mich zu einem Stücke Alabaster, welches über den Grund hervorstand. Wir konnten es nicht wegbringen, und als wir hineingruben, zeigte es sich, daß es der obere Theil einer großen Platte war. Ich befahl allen meinen Leuten rund herum zu graben; und bald legten sie eine zweite Platte bloß. In derselben Linie fortfahrend, kamen wir auf eine dritte, und an demselben Morgen machten wir noch zehn frei, welche ein Viereck bildeten, an dem nur an einer Ecke ein Stein fehlte. Es lag am Tage, daß hiermit der obere Theil eines Gemaches entdeckt worden war, zu dem die Oeffnung (wo der Stein fehlte) den Eingang bildete. Ich ließ nun an der Vorderseite der Steine fortgraben, und bald war eine Inschrift von Keilschrift dem Blicke dargestellt. Aehnliche Inschriften fanden sich in der Mitte aller Platten vor, welche auf das Beste erhalten waren; aber sämmtlich waren sie, mit Ausnahme der Inschriften, glatt. Während ich die eine Hälfte der Arbeiter den Schutt vom Zimmer wegschaffen ließ, führte ich die Uebrigen nach der südwestlichen Ecke des Hügels, wo ich viele Bruchstücke von verkalktem Alabaster bemerkt hatte.

Ein in die Seite des Hügels gemachter Laufgraben brachte mich fast unmittelbar an eine Mauer, welche Inschriften desselben Charakters, wie die schon beschriebenen, trug. Die Platten aber, die, weil sie augenscheinlich einer großen Hitze ausgesetzt gewesen, beinahe in Kalk verwandelt waren, drohten eben so schnell in Stücke zu zerfallen, als sie bloßgelegt wurden.

Die Nacht unterbrach unsere Arbeiten. Ich kehrte, von dem Erfolge derselben wohl befriedigt, nach dem Dorfe zurück. Es war nun erwiesen, daß Gebäude von beträchtlicher Ausdehnung in dem Hügel sich befanden; und daß, obgleich einige durch Feuer zerstört, andere doch dem Brande entgangen waren. Da Inschriften gefunden waren, wie auch Stücke von einem Basrelief, so mußte daraus natürlich der Schluß gezogen werden, daß noch Sculpturen unter dem Boden begraben liegen würden. Ich entschloß mich, die Nachforschung in der Richtung der nordwestlichen Ecke zu verfolgen, und während des Tages das theilweise ausgeleerte Zimmer ganz frei zu machen.

Bei meiner Rückkehr in das Dorf zog ich aus der übervölkerten Hütte, in welcher ich die Nacht zugebracht hatte, aus. Mit Awad's Hülfe, der sich über den glücklichen Erfolg nicht weniger als ich freute, besserten wir das am wenigsten zerstörte Haus des Dorfes mit Lehm aus und stellten sein dem Einfallen nahes Dach wieder her. Wir brachten es wenigstens dahin, den kalten Nachtwinden in gewissem Grade das Eindringen zu verwehren, um für meinen Begleiter und mich eine kleine abgesonderte Wohnung zu erhalten.

Am nächsten Morgen ward die Zahl meiner Arbeiter durch fünf Turkomanen von Selamijah verstärkt, welche die Aussicht auf regelmäßigen Lohn herbeigelockt hatte. Die Hälfte derselben beschäftigte ich mit Ausleeren des am vorhergehenden Tage halb leer gemachten Gemaches und die Uebrigen verfolgten die Mauer an der südwestlichen Ecke des Hügels. Noch vor Abend war das Werk der ersten Abtheilung vollendet, und ich befand mich in einem Gemache,*) das mit 8 Fuß hohen und abwechselnd 4 bis 6 Fuß breite Platten

*) Gemach A, Plan III.

ausgelegt war. Auf einer derselben, die rückwärts aus ihrer Stellung herabgefallen war, fand sich, in roher Arbeit, mit arabischer Schrift der Name Ahmed Pascha's, eines der früheren erblichen Gouverneure von Mosul, eingegraben. Ein Eingeborner von Selamijah erinnerte sich, daß etwa 30 Jahre früher einige Christen in den Hügel gegraben hatten, um Steine zur Ausbesserung des Grabes des Sultan Abd-Allah, eines muselmännischen Heiligen, der am linken Ufer des Tigris, einige wenige Meilen unterhalb dessen Vereinigung mit dem Zab, begraben liegt, zu suchen. Sie legten diese Platte bloß; da sie aber nicht im Stande gewesen seien, sie wegzubringen, gruben sie den Namen ihres Herrn, des Pascha, darauf ein. Mein Nachrichtgeber gab ferner an: daß in einem andern Theile des Hügels, dessen genaue Stelle er vergessen habe, in Stein gehauene Figuren von ihnen gefunden worden, die in Stücken zerschlagen und zur Ausbesserung des Grabes verwendet worden seien.

Der Fußboden des Zimmers war mit kleineren Platten, als die zur Bekleidung der Mauern benutzten, gepflastert. Sie waren an beiden Seiten mit Inschriften bedeckt und auf eine Lage von Erdharz gelegt, welches, da es in flüssigem Zustande gebraucht worden war, einen vollkommenen Abdruck der auf den Stein gehauenen erhabenen Schrift hatte. Die Inschriften auf den aufrecht stehenden Platten waren ungefähr 20 Linien lang und sämmtlich einander ganz genau ähnlich.

In dem Schutte in der Nähe des Grundes des Zimmers fand ich verschiedene Elfenbeingegenstände, auf welchen Spuren von Vergoldung sichtbar waren; unter ihnen befand sich die Figur eines Königs, der in einer Hand die ägyptische crux ansata oder Sinnbild des Lebens hielt, einen Theil eines lauernden Sphinxes und einen zierlichen schmückenden Rand von Blumen. Awad, der seine eigenen Vermuthungen über den Gegenstand der Nachgrabungen hatte, in Folge deren er sich kaum denken konnte, daß sie sich auf bloße Steine erstrecken sollten, sammelte alle Bruchstücke von Goldblättchen, die er in dem Schutte finden konnte; und, indem er mich auf eine geheimnißvolle und vertrauliche Manier bei Seite führte, zog er sie, in eine Düte von schmutzigem Papier eingewickelt, hervor. „O Bey," sagt er, „Wallah! Eure Bücher sind richtig, und die Franken wissen, was vor den wahren Gläubigen verborgen ist. Hier ist das Gold, und nur zu gewiß, so Gott will, werden wir in wenigen Tagen das Ganze finden. Nur sagt diesen Arabern Nichts davon; denn sie sind Esel und können nicht schweigen. Die Sache könnte zu Ohren des Pascha dringen." Der Scheikh war nicht wenig erstaunt und fand sich zugleich in seinen Erwartungen sehr getäuscht, als ich ihn generös mit den von ihm gesammelten Schätzen beschenkte, und zugleich auch mit allen, die er später entdecken werde. Er verließ mich, „Jia Rubbi!" und andere fromme Ausrufungen vor sich hinmurmelnd, und verlor sich in Muthmaßungen über die Bedeutung dieser sonderbaren Vorgänge.

Am Fuße der Platten in der südwestlichen Ecke fanden wir eine bedeutende Anhäufung von Holzkohle, was bewies, daß das Gebäude, von denen sie einen Theil bildeten, durch Feuer zerstört worden war. Auch in diesem Theile des Hügels ließ ich in verschiedenen Richtungen graben und kam an vielen Stellen auf verkalkte Ueberreste von Mauern.

Am dritten Tage eröffnete ich einen Laufgraben in dem hohen, kegelförmigen Ruinenhügel und fand Nichts als Backsteinstücke mit Inschriften. Ich ließ auch an der Hinterseite des Nordendes des zuerst untersuchten Zimmers nachgraben, in der Hoffnung, andere Mauern darüber hinaus zu entdecken, aber

erfolglos. Da nun mein Hauptzweck war, das Vorhandensein von Sculpturen so bald als möglich zu erweisen, ließ ich alle meine Arbeitsleute nach der südwestlichen Ecke gehen, wo die vielen Ueberreste von Mauern, die schon offenbar als demselben Gebäude angehörend nachgewiesen waren, einen schnellern Erfolg versprachen. Ich fuhr mit der Ausgrabung dieses Theiles des Hügels bis zum 13. fort; stets wurden Inschriften, aber noch keine Bildhauerarbeiten gefunden.

Da seit meiner Abreise von Mosul mehrere Tage vergangen und mein Versuch hinlänglich weit gediehen war, so wurde es Zeit, daß ich nach der Stadt zurückkehrte, um dem Pascha, welcher ohne Zweifel wohl schon von meinem Thun gehört haben mußte, mit dem Gegenstande meiner Nachsuchungen bekannt zu machen. Ich reiste daher am 14. in der Frühe ab und galoppirte in etwa 3 Stunden nach Mosul.

Ich fand die Stadt in großer Bewegung: denn erstens hatte Se. Excellenz am vorhergehenden Tage seine Unterthanen durch das Gerücht seines Todes auf die schon beschriebene Art in einer Schlinge gefangen und war lebhaft damit beschäftigt, für die ihm durch die Freude der Bevölkerung angethane Beschimpfung Entschädigung durch Geld zu suchen. Und zweitens, weil der englische Viceconsul ein altes Gebäude, in welchem er seine Waarenvorräthe aufbewahren wollte, gekauft hatte, hatte sich der Kadi, ein Fanatiker und ein Mann vom verworfensten Charakter, bemüht, unter dem Vorgeben, daß die Franken den Plan gefaßt hätten, die ganze Türkei aufzukaufen, einen Aufruhr zu erregen, der mit der Zerstörung des Consulats und andern Gewaltthätigkeiten enden sollte. Ich ließ mich dem Pascha vorstellen und gratulirte ihm zuerst wegen seiner schnellen Wiederherstellung, ein Compliment, welches er mit einem Lächeln gräßlicher Genugthuung aufnahm. Sodann ging er auf den Plan des Kadi und die Ruhestörungen, die er verursacht hatte, über. „Denkt der mürrische Kerl," rief er aus, „daß er Scheriff Pascha (Sr. Excellenz unmittelbaren Vorgänger) vor sich hat, daß er den Plan, Aufruhr in der Stadt zu erregen, fassen muß? Als ich zu Siwas war, versuchte der Ulema das Volk aufzuregen, weil ich in die Rechte eines Begräbnißplatzes Eingriffe gethan hatte. Aber ich ließ sie Erde kauen! Wallah! Ich nahm alle Steine von den Gräbern hinweg und baute die Mauern des Schlosses daraus." Anfangs stellte er sich, als ob er bezüglich der Ausgrabungen zu Nimrud ganz unwissend sei, aber in der Folge des Gespräches, weil er gedachte, mich in meinen Antworten auf die Fragen über den Belauf der entdeckten Schätze falscher Aussagen zu überführen, zog er aus seinem Schreibekästchen ein Stück Papier, das eben so schmutzig wie das von Awad vorgezeigte war, hervor, in welchem er ein fast unsichtbares Stückchen eines Goldblättchens bewahrte. Dies, sagte er, sei ihm von dem Befehlshaber der irregulären Truppen zu Selamijah gebracht worden, welcher mein Thun und Treiben beobachtet habe. Ich schlug ihm vor, er möge einen Agenten ernennen, der, so lange ich in Nimrud arbeiten lasse, gegenwärtig sei und alle etwa zu entdeckenden kostbaren Metalle in seine Verwahrung nähme. Er versprach mir über diesen Gegenstand an den Anführer der unregelmäßigen Truppen zu schreiben; gegen die Fortsetzung meiner Ausgrabungen machte er aber keine Einwendungen.

Gerüchte von aus den Ruinen ausgebrachten Reichthümern hatten Mosul erreicht und die Begierde und Eifersucht des Kadi und der vornehmsten Einwohner der Stadt rege gemacht. Augenscheinlich war es mir, daß ich mit einer fürchterlichen Opposition zu kämpfen haben werde; da aber der Pascha meinen

Unternehmungen noch nicht offen zuwider gewesen war, so miethete ich verschiedene nestorianische Chaldäer, welche für den Winter ihre Gebirge verlassen hatten, um in Mosul Beschäftigung zu suchen, und schickte sie nach Nimrud. Zugleich engagirte ich Agenten, verschiedene Hügel in der Nähe der Stadt zu erforschen, in der Hoffnung, das Vorhandensein von mit Bildhauerarbeit gezierten Gebäuden sicher nachweisen zu können, bevor noch Schritte, mich in meinen Arbeiten zu unterbrechen, gethan worden seien.

Während ich in Mosul war, kam Mormus, ein Araber vom Stamme der Haddedihn, und benachrichtigte mich, daß in einem Ruinenhaufen in der Nähe des Dorfes Tel Kef durch Zufall Figuren zu Tage gebracht worden seien. Da er sich erbot, mich an den Ort zu führen, ritten wir mit einander dahin; er zeigte mir aber nur die Stelle eines alten Steinbruches, in welchem einige roh behauene Steine lagen. So in seinen Hoffnungen getäuscht zu werden, ist eine täglich zu machende Erfahrung; und ich ermüdete mich damit im Lande herum zu streifen, um Ueberreste zu besehen, die man mir ganz genau als Bildhauerarbeiten oder mit Inschriften bedeckte Platten beschrieben hatte, welche sich aber gewöhnlich als irgend einem modernen Gebäude oder einem alten mit arabischen Buchstaben beschriebenen Grabdenkmale angehörig erwiesen.

Die Hügel, die ich öffnen ließ, waren die von Baascheikha (von bedeutender Größe), Baazani, Karamless, Karakusch, Jara und Dscherraijah. Bezüglich dieses letzteren gingen seltsame Sagen im Lande herum. Man erzählte, früher habe auf diesem Hügel ein Tempel, aus schwarzen Steinen erbaut, gestanden, den die Jezidi oder Teufelsanbeter hoch in Ehren gehalten hätten; seine Mauern seien mit allen Arten von aus Stein gehauenen Figuren und mit Inschriften in einer unbekannten Sprache bedeckt gewesen. Als der Bei von Rowandiz die Jezidi überfiel und alle die, denen zu entkommen unmöglich war, niedermachen ließ, zerstörte er dieses den Götzen geweihte Haus; aber die Ruinen des Gebäudes, hieß es, seien nur mit einer dünnen Lage Schutt bedeckt. Der untere Theil einer assyrischen Figur, die in Relief in Basalt gehauen und angeblich aus diesem Hügel ausgegraben war, wurde mir sogleich herbeigebracht; ich hatte aber später Grund genug zu vermuthen, daß sie zu Khorsabad entdeckt worden sei. Einige Zeit lang wurde mit Ausgrabungen zu Dscherraijah fortgefahren; man brachte aber keine Ueberreste vom Jeziditempel zu Tage.

Nachdem ich meine Einrichtungen in Mosul getroffen hatte, kehrte ich am 19. nach Nimrud zurück. Während meiner Abwesenheit hatte mein Kawass längs der hintern Seite einer Mauer*) an der Südwestecke des Ruinenhügels fortgearbeitet und einen Eingang oder Thor entdeckt.**) In meinem Eifer, so weit als möglich vorwärts zu kommen, hatte ich die Anzahl meiner Arbeiter bis auf 30 Mann vermehrt und sie in 3 Abtheilungen vertheilt. Durch Eröffnung langer Gräben in rechten Winkeln, nach verschiedenen Richtungen, kamen wir oben auf eine Mauer***), die aus mit den von mir schon beschriebenen ähnlichen Platten mit Inschriften bestand. Eine jedoch war umgeworfen und mit Keilbuchstaben bedeckt, welche an Größe alle bis dahin von mir gesehenen übertrafen. Bei sorgfältigerer Untersuchung der Inschrift fand ich, daß sie mit denen, die ich im Gemache in der nordwestlichen Ecke entdeckt hatte, übereinstimmte; da aber die Ecken dieser, wie aller andern bisher in den südwestlichen Ruinen entdeckten Platten abgehauen waren, um die Steine für die Mauer pas-

*) Mauer e, Plan II. **) Eingang d, Plan II. ***) Mauer m, Plan II.

fend zu machen, so hatte man mehrere Buchstaben zerstört. Diese Thatsachen gaben offenbar an, daß das Material eines andern Gebäudes zum Aufbau dessen, welchem wir nachforschten, verwendet worden war; bis jetzt konnte aber noch keine Gewißheit erlangt werden, ob es die Vorder- oder Hinterseite der Platten sei, die wir frei gemacht hatten; denn der Plan des Gebäudes im Allgemeinen konnte nicht bestimmt werden, bevor nicht der Haufen von Schutt und Erde, unter dem es begraben lag, weggeschafft war. Die Ausgrabungen gingen zwar vorwärts, aber nur langsam. Der Boden, welcher mit an der Sonne getrockneten und in Oefen gebrannten Backsteinen, Thongeräthschaften und Alabasterbruchstücken vermischt war, leistete den Werkzeugen der Arbeiter bedeutenden Widerstand; und sobald er aufgelockert war, mußte er in Körben hinausgetragen und über den Rand des Hügels hinausgeschüttet werden. Nur die Chaldäer aus dem Gebirge, kräftige und abgehärtete Menschen, konnten mit der Hacke umgehen; die Araber wurden zum Hinwegschaffen der Erde verwendet. Vom Spaten konnte man gar keinen Gebrauch machen, und andere Hülfsmittel als die von mir angegebenen, den Schutt aus den Ruinen wegzubringen, gab es nicht. Wenn Jemand auf dem Hügel gestanden hätte, würde er die Ueberreste der Gebäude nicht eher gesehen haben, als bis er an den Rand der Gräben getreten wäre, in welche die Arbeitsleute auf Stufen hinabstiegen, wo Theile der Mauern dem Blicke bloßgelegt waren.

Da die Abu Salman- und Tai- Araber ihre Raubzüge noch fortwährend über die Ebenen von Nimrud und die umliegende Gegend unternahmen, so hielt ich es für der Klugheit gemäß, mich von Naifa, wo ich zeither gewohnt hatte, nach Selamijah hinüberzusiedeln. Dies letztere Dorf ist auf einer sanften Anhöhe in der Nähe des Tigris erbaut und war vor Zeiten ein wichtiger Platz; denn seiner wird schon in den frühesten Zeiten von den arabischen Geographen, die es mit den Ruinen von Assur oder Nimrud in Verbindung bringen, als eines Marktfleckens erwähnt. Es nimmt die Stelle eines Ortes aus dem Alterthume ein und auf einer langen Reihe von Ruinenhügeln, die das Dorf umgeben, können die Spuren der ursprünglichen Mauern einer assyrischen Stadt, oder wahrscheinlich einer Vorstadt der Hauptstadt, aufgefunden werden. Selbst vor 5 Jahren noch war Selamijah ein blühender Ort und konnte 150 wohlgerüstete Reiter stellen. Der Pascha hatte es jedoch geplündert, und die Einwohner waren theils in die Gebirge, theils in das benachbarte Gebiet von Baghdad geflohen. Zehn jämmerliche Hütten standen jetzt in der Mitte der Ruinen von Bazars und Straßen und umgaben ein Kasr oder einen Palast, der der Familie der alten erblichen Pascha's gehört, aus Alabaster von Mosul gut gebaut ist, jetzt aber mit großer Schnelligkeit in Verfall geräth. Ich hatte mir vorgenommen, von diesem Gebäude, welches einige wenige Hytas oder unregelmäßige Truppen inne hatten, Besitz zu nehmen; die Zimmer befanden sich aber in einem solchen Zustande von Verfall, daß mir die niedrige Lehmhütte des Kiajah oder Dorfoberhauptes sowohl sicherer als auch wärmer erschien. Ich breitete daher meinen Teppich in einem ihrer Winkel aus, und dem Besitzer einige Piaster einhändigend, womit er eine für sich angefangene andre Wohnung fertig machen sollte, richtete ich mich für den Winter ein. Die Nebengebäude, welche bald vollendet waren, bestanden aus vier Hütten, die mit einer Kleiberlehmwand umgeben und mit Röhricht und Zweigen von Bäumen gedeckt waren. Die Hälfte der größten Wohnung hatte ich im Besitz, die andere Hälfte war für Vieh zum Pflügen und verschiedene Hausthiere eingerichtet. Von diesen wurde ich durch eine Mittelwand getrennt, in welcher jedoch

zahlreiche Löcher zu einem Communicationsmittel dienten. Diese zu verstopfen, war ich eine Zeit lang sehr eifrig bemüht. Eine zweite Hütte war den Weibern, Kindern und Federvieh meines Wirthes angewiesen; eine dritte diente zur Küche und zum Aufenthaltsorte für meine Diener; die vierte aber wurde in einen Stall für meine Pferde verwandelt. Innerhalb des geschlossenen Platzes, welchen die Gebäude und die äußere Mauer bildeten, versammelten sich während der Nacht die wenigen Schafe und Ziegen, welche der Raubsucht des Pascha's entgangen waren, und unterhielten ein beständiges Blöken und Husten, bis sie bei Tagesanbruch gemolken und auf den Weidegrund hinausgetrieben wurden.

Da die Dächer nicht eingerichtet waren, die nun eintretenden Winterregengüsse abzuhalten, so erforderte es einiges Kopfzerbrechen, den Strömen, welche in mein Zimmer herabflossen, zu entkommen. Bei solchen Gelegenheiten brachte ich die Nacht gewöhnlich in einem Winkel kauernd oder unter einem rohgearbeiteten Tische zu, dessen Construction von mir angegeben war. Diesen letzteren hatte ich mit Rinnen umgeben, welche das sich anhäufende Wasser ableiteten, und er war gemeiniglich der beste Schutz. Mein Kawass, welcher in Konstantinopel zu Hause war, beklagte sich oft bitter über die Entbehrungen und Unannehmlichkeiten, welche er auszustehen habe; und ich hatte Mühe, meine Diener dazu zu vermögen, daß sie bei mir blieben.

Die gegenwärtigen Bewohner von Selamijah und der meisten Dörfer dieses Theiles des Paschaliks von Mosul sind Turkomanen, Nachkommen der Stämme, welche von den türkischen Sultanen der frühesten Zeiten aus dem Norden Kleinasiens hierher gebracht wurden, um ein Land, welches durch wiederholtes Morden und durch die Einfälle fremder Nationen verödet war, zu bevölkern. In diesem Theile des ottomanischen Reiches ist mit Ausnahme von Mosul und den Gebirgen kaum eine Spur der alten Bevölkerung zu finden. Die großen Stämme, welche die Wüste bewohnen, wurden von den Dschebel Schammar in Nedschd, meist seit der Zeit, auf welche Leute sich besinnen können, hierher gebracht. Die Bewohner der Ebenen im Osten des Tigris sind meistens Turkomanen und Kurden mit Arabern vermischt, oder mit Jezidi, welche Fremdlinge im Lande sind und deren Ursprung nicht leicht zu bestimmen ist. Einige wenige Chaldäer und jakobitische Christen leben einzeln zerstreut in Mosul und den benachbarten Dörfern, oder wohnen in den unzugänglichsten Theilen der Gebirge, ihren Zufluchtsorten vor den verwüstenden Banden des Tamerlan, und sie sind wahrscheinlich die einzigen Nachkommen jenes großen Volkes, welches einst die Hälfte von Asien von diesen Ebenen aus beherrschte.

Der Juz Baschi oder Hauptmann der irregulären Truppen, ein gewisser Daud Agha, ein Eingeborner aus dem nördlichen Kleinasien, kam und besuchte mich, sobald ich mich in meinem neuen Quartiere eingerichtet hatte. Wie die meisten Leute seines Standes, anerkannte Freibeuter*), war er offen und

*) Die irreguläre Cavallerie (Hytas, wie sie in diesem Theile der Türkei genannt werden und Baschi Bozuks in Rumelien und Anatolien) wird aus allen Ständen und Provinzen gesammelt. Ein durch seinen Muth und Kühnheit bekannter Mann wird Hyta Baschi oder Anführer der Hytas genannt und wird mit Teskerehs, Ordres zu Gehalt und Provision, für 4 bis 500 oder 1000 Reiter und mehr versehen. Er sammelt nun alle Herumtreiber oder Freibeuter, die er auftreiben kann, um seine Zahl voll zu machen. Für Waffen und Pferde müssen sie selbst sorgen, obgleich sie manchmal vom Hyta Baschi damit versehen werden, der ihnen dann von ihrer Löhnung bis zur

verständig. Er bot mir seine Dienste an, unterhielt mich von seinen Abenteuern und machte Pläne zu Jagdzügen. Einige wenige Geschenke sicherten mir seine Anhänglichkeit und er erwies sich später als einen sehr nützlichen und treuen Verbündeten.

Von nun an hatte ich jeden Morgen 3 (engl.) Meilen weit zu reiten, um zu dem Ruinenhügel zu gelangen; und meine Arbeitsleute, welche sich wegen der Araber in Naifa zu wohnen fürchteten, kehrten auch nach ihrem Tagewerke nach Selamijah zurück. Die Ausgrabungen wurden indessen so eifrig betrieben, als es die mir zu Gebote stehenden Mittel nur immer erlaubten. Ein Eingang oder Thür war nun vollkommen bloßgelegt und die Rückseite verschiedener beschriebener Platten war frei.*) Ein Eckstein, welcher offenbar von einem andern Gebäude hierher gebracht worden war, war mit erhaben eingehauenen Blumen und Schnörkeln reich verziert; aber noch immer wurden keine Bildhauerarbeiten entdeckt; auch konnte noch keine Idee über die bezügliche Lage der Mauern gefaßt werden. Ich ordnete daher an, daß schräg in den Hügel hinein vom Eingange aus ein Laufgraben getrieben werde, weil ich vermuthete, daß wir endlich die entgegengesetzte Seite des Zimmers finden würden, zu dem wir, wie es wahrscheinlich schien, den Eingang gefunden hatten. Nachdem wir eine große Menge Erde, die mit Holzkohle, verkohltem Holze und zerschlagenen Backsteinen vermischt war, herausgeschafft hatten, erreichten wir das obere Ende einer andern Mauer am Nachmittage des 28. Novembers. Um nun Gewißheit zu erhalten, ob wir an der innern Seite eines Zimmers wären, wurden die Arbeitsleute angewiesen, auf beiden Seiten der Platten den Schutt wegzuräumen. Die südliche Fronte war ohne Bildhauerwerk; aber der erste Hieb mit der Hacke an der entgegengesetzten Seite machte das obere Ende eines Basreliefs frei. Die Araber waren über diese Entdeckung nicht weniger freudig erregt als ich selbst; und sie arbeiteten, trotz eines heftigen Regenschauers, bis zum Dunkelwerden und machten zwei Platten vollkommen zur Ansicht frei.**)

Auf jeder Platte waren zwei Basreliefs, durch eine Inschrift getrennt. Im oberen Theile der größten befand sich eine Schlachtscene, in welcher zwei Wagen, jeder von Pferden, mit reichem Zaumschmuck versehen, im Galopp gezogen, dargestellt waren, deren jeder eine Gruppe von drei Kriegern enthielt, von denen die Hauptperson keinen Bart hatte und offenbar ein Verschnittener war. Diese Figur war in eine vollständige Rüstung von Metallschuppen, die im Mittelpunkte mit Buckeln versehen und anscheinend an ein Hemd von Filz oder Leinen befestigt waren, gekleidet. Dieses Hemd war in der Taille durch einen Gürtel befestigt. Auf dem Kopfe trug sie einen Helm mit einer Spitze, von

---

Deckung seiner Auslagen einen Theil abzieht. Die besten Hytas sind die Albanesen und Lazes (Lashen, Lashier), und sie bilden ein sehr tüchtiges und wirksames Corps irregulärer Cavallerie. In Mosul ist ihr Sold gering; er beläuft sich nur etwa auf 2 Thlr. 16 Gr. monatlich; in andern Provinzen ist er aber beträchtlich höher. Sie werden in den Dörfern einquartiert und sind der Schrecken der Bewohner, die sie nach Belieben plündern und mißhandeln. Sobald ein Hyta Baschi sich einen Ruf erworben hat, ist sein Gefolge zahlreich und ihm ergeben. Er wandert in den Provinzen herum und verkauft seine und seiner Truppen Dienste, wie im Mittelalter ein Condottiero, an den Pascha, welcher den höchsten Sold bezahlt und der die besten Aussichten auf Plünderung macht. Seit der Einführung des Tanzimat, oder verbesserten Systems der Regierung, ist die Anzahl der unregelmäßigen Truppen bedeutend verringert worden, und die Hytas dürfen die Bewohner der Dörfer nicht mehr so mißhandeln wie früher.

*) Mauer und Eingang d, Plan II.

**) Nr. 1 und 2, Mauer f, Plan II.

dem mit Schuppen bedeckte Flügel herabfielen, welche die Ohren, den unteren Theil des Gesichtes und den Nacken beschützten; der ganze Kopfputz ähnelte dem der alten Normannen. (Fig. 51.) Die linke Hand hielt den vollständig aufgezogenen Bogen fest, während die rechte die Sehne nach dem Ohre anzog, mit einem zum Abschießen darauf liegenden Pfeile. Den linken Arm umgab ein kreisförmiger Besatz, wahrscheinlich von Leder, um ihn vor dem Pfeile zu schützen. Sein Schwert befand sich in einer Scheide, deren Ende mit den Figuren von zwei Löwen zierlich geschmückt war. In demselben Wagen befand sich ein Wagenlenker, der die Pferde mit Zügeln und Peitsche antrieb, und ein Schildträger, der die Pfeile des Feindes mit einem kreisrunden Schilde abhielt, welcher, wie jene des Salomon und der Diener oder Schildträger des Hadad Eser, Königes von Zobah, von geschlagenem Golde gewesen sein mag.*) Die Wagen waren niedrig, oben abgerundet und hatten einen reichen Simms oder Rand, der wahrscheinlich mit kostbaren Metallen eingelegt oder gemalt war. An der Seite hingen zwei verzierte Köcher, deren jeder außer den Pfeilen eine Art und ein Beil enthielt. Die Räder hatten sechs Speichen. Das Ende der Deichsel, welches einen Stierkopf bildete, war durch eine merkwürdige Vorrichtung mit dem Vordertheile des Wagens verbunden, von der weder der Nutzen, noch das Material aus den Sculpturen angegeben werden kann. Es scheint sowohl zur Zierde, als auch zur Stütze der Deichsel bestimmt gewesen zu sein, und aus einem leichten Holzgerüst bestanden zu haben, das mit Leinen oder Seide überzogen war; seine Breite schließt den Gedanken aus, als ob es aus irgend einem anderen Materiale bestanden haben könne. Es war ausgesucht gemalt oder gestickt mit heiligen Sinnbildern und zierlichen Mustern. Der Wagen, welcher wahrscheinlich von Holz und hinten offen war, wurde von drei Pferden gezogen, deren Geschirr mit einer verschwenderischen Fülle von Quasten und Rosetten verziert war; diese müssen von der köstlichsten Art gewesen sein. Sie waren vielleicht von den Webstühlen aus Dedan, dessen Kaufleute, in den alten Zeiten, das Morgenland mit „köstlichen Zeugen für Wagen" versahen.**) Der Bogenschütz, welcher offenbar der erobernden Nation angehört, verfolgte einen fliehenden Feind. Unter den Rädern des Wagens lagen die Besiegten und Sterbenden zerstreut umher, und ein Bogenschütz, der nahe daran war, niedergetreten zu werden, war dargestellt, wie er sich bemühte den Lauf der vorwärtseilenden Rosse aufzuhalten. Die Tracht der Besiegten unterschied sich von der der assyrischen Krieger ganz und gar. Sie trugen kurze Tuniken (weite Gewänder), die bis an die Kniee gingen, und das Haar wurde von einer einfachen Binde um die Schläfe befestigt.

Mit Erstaunen beobachtete ich die Eleganz und den Reichthum der Verzierungen, die treue und zarte Zeichnung der Glieder und Muskeln, sowohl bei den Menschen als auch bei den Pferden, und die Kunstkenntniß, welche im Gruppiren der Figuren und der Composition im Allgemeinen dargelegt war. In dieser Hinsicht sowohl, als auch im Costüme, schien mir diese Sculptur nicht allein von den Basreliefs von Khorsabad unterschieden zu sein, sondern sie zu übertreffen. In den zu der Inschrift gebrauchten Zeichen fand ich auch Spuren eines bezeichnenden Unterschiedes von der auf den von Herrn Botta entdeckten Monumenten. Unglücklicher Weise war die Platte dem Feuer ausgesetzt gewesen und hatte so sehr gelitten, daß keine Hoffnung, sie transportiren zu

*) 1. König. X, 17; 2. Samuel. VIII, 7.

**) Hesekiel XXVII, 20. (Dedan hat mit dir gehandelt mit Decken, worauf man sitzet.)

können, vorhanden war. Ueberdies waren auch die Ecken abgehauen, und dadurch hatten einige Figuren und Inschriften gelitten; und da die nächste Platte verkehrt stand, so mußte sie augenscheinlich von einem andern Gebäude hierher gebracht worden sein.

Das untere Basrelief stellte die Belagerung eines festen Schlosses oder einer mit Mauern umgebenen Stadt dar. Linker Hand sah man zwei Krieger, mit einem kurzen Schwerte und einem kreisrunden Schilde bewaffnet, und in eine Tunica, die mit einer Einfassung von Trobbeln verziert war und in der Taille durch einen breiten Gürtel zusammengehalten wurde, gekleidet. Jeder hatte einen Köcher auf dem Rücken und einen Bogen auf dem linken Arme. Auch sie trugen die vorher erwähnten gespitzten Helme. Der vorderste Krieger stieg auf einer an die Burgmauer angelehnten Leiter hinauf. Drei Thürme mit eckigen Zinnen stiegen über die eben so verzierten Mauern empor. Auf dem ersten Thurme befanden sich zwei Krieger; einer einen Pfeil abschießend, der andere einen Schild erhebend und dabei einen Stein auf die Belagerer werfend, von denen die Belagerten sich auch durch ihren Kopfputz — eine einfache Binde, die das Haar über den Schläfen zusammenhielt — unterschieden. Auf dem zweiten Thurme befand sich ein Schleuderer, der seine Schleuder zurecht machte. Auf dem Zwischenraume zwischen diesem und dem dritten Thurme und über einem gewölbten Thorwege befand sich eine weibliche Figur, die an ihren langen, über die Schultern in Locken herabwallenden Haaren kenntlich war. Ihre rechte Hand war erhoben, als ob sie um Gnade flehe. Auf dem dritten Thurme waren noch zwei von den Belagerten; der erste schoß einen Pfeil ab, der zweite hob seinen Schild in die Höhe und suchte mit einer Fackel ein Instrument, welches wie eine Katapulte aussah und auf einer schiefen Ebene aus Baumzweigen und Schutt an die Mauer gebracht worden war, in Brand zu stecken. Diese Figuren waren, wenn man sie mit der Größe des Gebäudes verglich, außer allem Verhältnisse. Ein Krieger mit einem gespitzten Helme beugte ein Knie und hielt in der einen Hand eine Fackel, mit der er das Thor der Burg in Flammen zu setzen versuchte, während ein anderer in voller Rüstung, mit einem wahrscheinlich eisernen, einem stumpfen Speere ähnlichen Instrumente Steine aus dem Grunde herauszubrechen sich angelegen sein ließ. Zwischen ihnen war ein verwundeter Mann dargestellt, welcher kopflängs von der Mauer herabfiel.

Die nächstanliegende Platte war eckig von Form und bildete eine Ecke, war sehr verletzt, weil der größte Theil von ihr abgenommen worden war, um sie auf die passenden Größenverhältnisse zu bringen. In dem oberen Theile oder dem umgekehrten unteren befanden sich zwei Krieger; der vorderste, welcher einen gespitzten Helm trug, ritt auf einem Pferde und führte ein zweites; der andere, ohne Helm, stand auf einem Wagen und hielt die Zügel locker in der Hand. Die Pferde waren zerstört und die Spuren des Meißels waren an vielen Stellen der Platte sichtbar; denn die Bildhauerarbeiten waren von vielen derselben sorgfältig weggemeißelt. Das untere Basrelief stellte die Zinnen und Thürme einer Burg dar. Auf der Mauer stand ein Weib, welches, um ihren Jammer zu zeigen, sich die Haare ausraufte. Unten an den Mauern, an der Seite eines Stromes, der durch viele Wellenlinien dargestellt war, kauerte ein Fischer, welcher einen Fisch aus dem Wasser zog. Diese Platte war, wie die nebenstehende, dem Feuer ausgesetzt gewesen, und sie war dadurch zu sehr beschädigt, als daß sie hätte transportirt werden können.

Als ich am Abende über meine Entdeckungen nachdachte, trat Daud

Agha herein, und nachdem er sich zu mir gesetzt hatte, hielt er mir eine lange Rede, deren Sinn war, daß er ein Diener des Pascha's, wie dieser seinerseits ein Sclave des Sultans sei; und daß Diener verbunden seien, den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu gehorchen, so unangenehm und ungerecht diese auch sein möchten. Ich sah sogleich ein, wozu diese Einleitung führen werde, und war auf die Nachricht vorbereitet, daß er von Mosul aus Befehl bekommen hatte, den Ausgrabungen dadurch Einhalt zu thun, daß er die für mich zu arbeiten Geneigten durch Drohungen einschüchterte. Am folgenden Morgen ritt ich deswegen nach der Stadt und machte Sr. Excellenz meine Aufwartung. Der Pascha behauptete, überrumpelt worden zu sein, läugnete, irgend einen derartigen Befehl gegeben zu haben und wies seinen Secretär an, dem Befehlshaber der Truppen zu schreiben, mir eher jeden nur möglichen Beistand zu leisten, statt mir Hindernisse in den Weg zu legen. Er versprach mir, ich solle den Brief noch denselben Nachmittag, bevor ich nach Selamijah zurückreisen würde, erhalten; es kam aber bald darauf ein Officier zu mir, welcher vorgab, der Pascha wolle mich nicht aufhalten und noch in dieser Nacht den Brief schicken. Ich ritt in das Dorf zurück und benachrichtigte Daud Agha von dem Erfolge der Audienz. Gegen Mitternacht aber kam dieser zu mir und erklärte mir: ein Reiter habe ihm Befehle gebracht, die noch weit strenger als die bis jetzt erhaltenen seien, und daß er mir durchaus nicht erlauben dürfe, in meinen Arbeiten fortzufahren.

Ueber dieses sich widersprechende und zweideutige Benehmen erstaunt, kehrte ich am nächsten Morgen zeitig nach Mosul zurück und ging wieder zu dem Pascha. „Es that mir leid," sagte er, „gestern nach Ihrem Weggange zu erfahren, daß der Ruinenhügel, in dem Sie Ihre Nachgrabungen begonnen haben, von Muselmännern als Begräbnißplatz benutzt worden und mit Gräbern bedeckt ist; nun wissen Sie aber, daß das Gesetz ein Grab zu stören verbietet; und der Kadi und der Mufti haben mir darüber Vorstellungen gemacht." — „Auf das Erste," erwiederte ich, „kann ich, da ich mit dem Ruinenhügel sehr wohl bekannt bin, sagen, daß keine Gräber gestört worden sind; auf das Zweite bemerke ich nur, daß nach der weisen und festen „politica," welche Ew. Excellenz zu Siwas ausübten, Grabsteine kein Hinderniß sein dürften. So Gott will, haben der Kadi und der Mufti durch die Lection, welche Ew. Excellenz dem mürrischen Ulema jener Stadt gaben, etwas gelernt." — „In Siwas," antwortete er, den Sinn sogleich fassend, „da hatte ich es mit Muselmännern zu thun und da war Tanzimat eingeführt. *) Aber hier haben wir nur Kurden und Araber, und Wallah! sie sind dummes Vieh. Nein, ich kann Ihnen nicht erlauben fortzufahren; Sie sind mein theuerster und intimster Freund: wenn Ihnen ein Unglück zustieße, welchen Kummer sollte das mir machen! Ihr Leben ist kostbarer, als die alten Steine; überdies würde die Verantwortlichkeit auf mein Haupt fallen." Da ich nun fand, daß der Pascha entschlossen war, meine Forschungen zu unterbrechen, so stellte ich mich, als ob ich durch seine Antwort beruhigt sei, und bat nur, er möchte einen von seinen Kawassen mit mir nach Nimrud schicken, weil ich die Sculpturen abzuzeichnen und die Inschriften abzuschreiben wünschte, so weit ich sie bereits hatte bloßlegen lassen. In dies willigte er ein und befahl einem Officiere, mich zu begleiten.

Bei meiner Rückkunft nach Selamijah machte es wenig Schwierigkeiten,

*) Das verbesserte System, welches in den meisten Provinzen der Türkei eingeführt worden ist, aber auf Mosul und Baghdad damals noch nicht ausgedehnt war.

den Kawass des Pascha zu veranlassen, die Annahme einiger weniger Arbeitsleute zur Bewachung der Sculpturen während der Tageszeit mir zuzulassen; und da Daud Agha durch die Gegenwart dieses Beamteten von aller Verantwortlichkeit frei zu sein erklärte, so trat er mir in dem, was ich etwa als für zu thun für nothwendig befunden haben würde, nicht mehr hindernd entgegen. Da ich über das Vorhandensein der Gräber Sicherheit zu haben und auch eins der bloßgelegten Basreliefs zu zeichnen, wenn auch gerade nicht die Ausgrabungen ein oder zwei Tage fortzusetzen wünschte, so ritt ich am folgenden Morgen in Begleitung der Hytas und ihres Anführers, welche die gewöhnliche Runde zur Aufsuchung raubender Araber machten, nach den Ruinen. Unterwegs beichtete mir Daud Agha, daß er den Befehl bekommen habe, Gräber auf den Hügel zu machen, und daß seine Truppen zwei Nächte hindurch damit beschäftigt gewesen wären, Leichensteine aus entfernten Dörfern in dieser Absicht herbeizuholen.*) „Wir haben mehr wirkliche Gräber von wahren Gläubigen zerstört," sagte er, „um falsche zu machen, als Sie zwischen dem Zab und Selamijah hätten entweihen können. Bei dem Herbeischaffen dieser verfluchten Steine sind wir und unsere Pferde fast zu Grunde gegangen." Da ein anhaltender Regen eintrat, verließ ich die Reiter und kehrte zum Dorfe zurück.

Am Abende brachte Daud Agha einen Gefangenen und zwei schwer Verwundete mit zurück. Er war mit einer Streifpartei von Arabern vom Stamme Abu Salman unter der Anführung des Scheikh Abd-er-Rahman zusammengetroffen, welche in der Absicht, mich, wenn ich bei den Erdhügeln beschäftigt wäre, zu plündern, über den Zab gesetzt waren. Nach einem kurzen Gefechte waren die Araber gezwungen worden, wieder über den Fluß zurückzugehen.

Ich fuhr fort, versuchsweise einige wenige Leute mit Eröffnung von Laufgräben zu beschäftigen, und es dauerte nicht lange, so wurden wieder Sculpturen entdeckt. In der Nähe des westlichen Randes des Hügels entdeckten wir den untern Theil verschiedener gigantischer Figuren, am Fuße der südöstlichen Ecke einen liegenden Löwen, roh in Basalt gearbeitet, und im Mittelpunkte des Ruinenhügels zwei mit gigantischen Flügeln versehene Stiere, von denen jedoch der Kopf und der eine Theil der Flügel zerstört war. Auf der Rückseite der Platten, auf welchen diese Stiere in Hautrelief ausgehauen waren, befanden sich Inschriften in großen gut ausgearbeiteten Pfeilkopfbuchstaben. Die Ueberreste von zwei kleinen geflügelten Löwen, die den Eingang zu einem Zimmer bildeten, und ein Basrelief, neun Fuß hoch, eine menschliche Figur darstellend, die die rechte Hand erhoben, in der linken einen Zweig mit drei Blumen, den Mohnblumen ähnlich, trug, wurden auch bloßgelegt. Doch diese gewährten keinen Schlüssel über die Natur der Gebäude, von denen nur einzelnstehende Mauern, außer Verbinduug mit andern, bis dahin bloßgelegt worden waren.

Der Versuch war glücklich ausgefallen; es war keinem Zweifel mehr unterworfen, daß das Innere des Ruinenhügels zu Nimrud nicht nur Sculpturen und Inschriften, sondern sogar größere Gebäude enthalte. Ich verlor daher keine Zeit, Herrn Stratford Canning mit meinen Entdeckungen bekannt zu machen und ihm die Dringlichkeit eines Fermans oder eines Befehls von der Pforte, der alle weiteren Hindernisse, die mir von den Behörden und Bewohnern in den Weg gelegt werden könnten, abstellen würde, an's Herz zu legen.

---

*) In Arabien werden die Gräber nur mit großen Steinen bezeichnet, die zu Kopf und Füßen aufrecht stehen, über dem Körper aber auf einem Haufen liegen.

Weihnachten war herangerückt, und da es wünschenswerth war, alle Leichensteine, sowohl die auf des Pascha's Befehl gemachten unächten, als auch die wirklich vorhandenen, welche ich seit der Zeit aufgefunden hatte, wegzuschaffen, so verständigte ich mich mit Daud Agha darüber. Die an's Licht gebrachten Sculpturen ließ ich mit Erde bedecken, wendete mich von Nimrud ganz weg und ließ einen Agenten zu Selamijah.

Als ich am Morgen des 18. December nach Mosul hineinkam, fand ich die ganze Bevölkerung in freudiger Aufregung. Ein Tatar hatte an demselben Morgen aus Konstantinopel die willkommene Nachricht gebracht, daß die Pforte endlich, den jämmerlichen Zustand der Provinz und das Elend der Bewohner tief fühlend, den in Ungnade gefallenen Gouverneur abgesetzt und Ismail Pascha, einen jungen Generalmajor aus der neuen Schule, ernannt hatte, die Verwaltung zu führen, bis Hafiz Pascha, der zum Nachfolger des Keritli Oglu bestimmt war, sein Gouvernement erreicht haben würde.

Ismail Pascha, welcher einige Zeit lang die Truppen in Diarbekir befehligt, hatte sich wegen seiner Gerechtigkeitsliebe unter den Muselmännern einen großen Ruf erworben, unter den Christen aber wegen seiner Duldsamkeit. Seine Ernennung hatte daher die Bewohner von Mosul sehr zufriedengestellt, und sie bereiteten sich vor, ihn mit Auszeichnung zu empfangen. Er aber schlüpfte während der Nacht kurz vor der Zeit, wo man ihn erwartete, in die Stadt hinein. Im Palaste hatte am folgenden Morgen eine gewaltige Veränderung stattgefunden und Mohammed Pascha und seine Anhänger waren in die äußerste Armuth versetzt. Der Dragoman des Consulates, welcher mit dem gewesenen Gouverneur noch ein Geschäft abzumachen hatte, fand ihn in einem Zimmer sitzend, welches so verfallen war, daß der Regen ungehindert durch die Decke drang. „So," sagte er, „geht es mit den Geschöpfen Gottes. Gestern noch küßten mir alle diese Hunde die Füße, heute fallen Alle und Alles, bis auf den Regen selbst, über mich her."

Der Zustand des Landes war während dieser Ereignisse von der Art, daß eine Fortsetzung meiner Nachforschungen zu Nimrud fast ganz unmöglich gemacht wurde. Ich entschloß mich daher, nach Baghdad zu fahren, um für eine spätere Zeit die vorläufigen Einrichtungen bezüglich der Fortschaffung der Sculpturen zu treffen.

Drittes Capitel.

Rückkehr nach Mosul. — Ismail Pascha. — Veränderung im Zustande des Landes. — Rückkehr nach Nimrud. — Die Ruinen im Frühjahre. — Die Ausgrabungen werden wieder aufgenommen. — Fernere Entdeckungen. — Neue Unterbrechungen. — Scheikh Abd-er-Rahman und die Abu Salman-Araber. — Neue Basreliefs in der nordwestlichen Ecke. — Entdeckung des Hauptpalastes. — Ganze Basreliefs. — Entdeckung des gigantischen Löwen. — Erstaunen der Araber. — Sensation in Mosul, Verhalten des Pascha's und des Kadi's. — Den Ausgrabungen wird Einhalt gethan. — Fernere Entdeckungen. — Beschreibung der Löwen mit den Menschenköpfen. Betrachtungen über ihr Alter und ihren Zweck. — Die Dschebur-Araber. — Ihre Scheikhs. — Nimrud im Monat März. — Beschreibung der Ebene bei Sonnenuntergang. — Der Tunnel von Negub. — Eine assyrische Inschrift.

Bei meiner Rückkehr nach Mosul zu Anfang Januars fand ich Ismail Pascha in sein Gouvernement eingeführt. Er nahm mich höflich auf, machte gegen den Fortgang meiner Nachforschungen zu Nimrud keine Einwendung

und befahl den zu Selamijah stationirten irregulären Truppen, mir allen Beistand und Schutz angedeihen zu lassen. Seit meiner Abreise war eine eben so plötzliche als große Veränderung vor sich gegangen. Einige wenige versöhnende Handlungen von Seiten des Gouverneurs, ein Befehl der Pforte, über die vom vorhergehenden Pascha ungerechter Weise erhobenen Summen Untersuchungen anzustellen, wobei die Rückzahlung derselben und das Versprechen einer Erniedrigung der Abgaben in Aussicht gestellt ward, hatten das Zutrauen der in die Gebirge und die Wüste Geflohenen so weit wieder hergestellt und erworben, daß die Bewohner der Dörfer langsam wieder in ihre Wohnungen zurückkehrten; sogar die Araberstämme, deren Weideplätze in den Districten von Mosul liegen, richteten ihre Zelte wieder an den Ufern des Tigris auf.

Meine Agenten waren während meiner Abwesenheit nicht müßig gewesen. In dem großen Hügel von Baascheikha waren verschiedene Laufgräben eröffnet worden, und Bruchstücke von Sculpturen hatte man zugleich mit ganzen Thongefäßen und beschriebenen Backsteinen dort entdeckt. Zu Karamless war eine Plattform von Backsteinen bloßgelegt worden, und die Inschrift auf den Backsteinen bewies den assyrischen Ursprung der Ruine, denn der Name des Königs von Khorsabad stand darauf.

Ich ritt am 17. Januar nach Nimrud, nachdem ich vorher eine Anzahl nestorianischer Chaldäer in Dienst genommen hatte, die mich dahin begleiten sollten.

Die Veränderung, die während meiner Abwesenheit im Ansehen des Landes vor sich gegangen war, war nicht weniger bedeutend als die im politischen Zustande der Provinz bemerkte. Mir war sie eben so angenehm als willkommen. Der Regen, welcher vom Tage meiner Reise nach Baghdad an immerwährend fiel, hatte mit reißender Schnelligkeit die Frühlingsvegetation hervorgerufen. Der Ruinenhügel war nicht mehr ein unfruchtbarer, öder Haufen: seine Oberfläche und Seiten waren mit Grün bedeckt. Vom Gipfel der Pyramide aus schweifte mein Auge auf der einen Seite über eine weite vom Tigris und Zab eingeschlossene Ebene; auf der andern über ein sanft wellenförmiges Land, welches die schneebedeckten Gipfel der Gebirge von Kurdistan begränzen; aber jetzt war es nicht mehr die traurige Einöde, als welche ich es einen Monat vorher verlassen hatte; die Landschaft war in ein schönes Grün gekleidet, die schwarzen Zelte der Araber machten die Ebene von Nimrud bunt und ihre zahlreichen Heerden weideten an den entfernten Hügeln. Die Abu Salman-Araber waren wieder über den Zab zurückgegangen und hatten ihre alten Lagerstätten wieder aufgesucht. Die Dschehesch- und Schemutti-Araber waren in ihre Dörfer zurückgekehrt, um welche herum die wandernden Dschehburs ihre Zelte aufgeschlagen hatten, und waren nun beschäftigt, den Boden zu bebauen. Sogar auf dem Ruinenhügel hatte der Pflug seine Furchen gezogen und über den Palästen der assyrischen Könige war Getreide ausgesät.

Sicherheit war wieder im Lande und Nimrud bot einen bequemeren und angenehmeren Aufenthaltsort als Selamijah. Nachdem ich daher drei Hütten gemiethet hatte, zog ich nach meinem neuen Wohnplatz hinüber. Einige wenige rohe Stühle, ein Tisch und eine hölzerne Bettstelle bildeten mein ganzes Meublement. Mein Kawass breitete seinen Teppich aus, hing seinen Tabaksbeutel in einem Winkel der Hütte, die er sich angeeignet, auf und verbrachte seine Tage in friedlichen Betrachtungen. Die Diener richteten eine Küche in rohem Zustande ein und die Pferdeknechte theilten mit ihren Pferden den Stall. Herr Hormuzd Rassam, der Bruder des britischen Vice-Consuls,

kam zu mir, wohnte bei mir und übernahm es, den Arbeitern ihren täglichen Lohn zu bezahlen und die häuslichen Einrichtungen zu besorgen.

Mein Agent hatte mit Unterstützung des Anführers der Hytas pünktlich die bei meiner Abreise empfangenen Instructionen ausgeführt. Nicht allein die nachgemachten Gräber waren sorgfältig weggeschafft, sondern auch andere, welche ein größeres Recht auf Aechtheit hatten, ausgerottet worden. Mit den Arabern ließ ich mich über die letzteren in einen gelehrten Streit ein, und bewies ihnen, daß, weil die Körper nicht nach Mekka zugewendet seien, sie nicht wahren Gläubigen angehören könnten. Ich ließ aber die Ueberreste sorgfältig sammeln und am Fuße des Ruinenhügels wieder begraben.

Seit meinem letzten Besuche war in den Südwestruinen eine sculptirte (mit Bildhauerarbeit versehene) Platte entdeckt worden, die in zwei Abtheilungen getheilt war.*) Das obere Basrelief war zerstört; das untere enthielt vier Figuren, welche Geschenke oder Lieferungen zu einem Gastmahle trugen. Der Gegenstand, den die vorderste Figur trug, konnte nicht bestimmt werden. Die zweite trug entweder Früchte oder ein Brod. Die dritte hatte einen Korb und einen Schlauch Wein; die vierte einen ähnlichen Schlauch und ein Gefäß von nicht uneleganter Form. Die vier Figuren waren in lange Roben gekleidet, welche, mit Fransen reich besetzt, bis auf die Knöchel herabhingen, und trugen die früher beschriebene konische Mütze oder Helm. Die Platte hatte man zum Nachtheile der Sculptur kleiner gemacht, sie hatte augenscheinlich zu einem anderen Gebäude gehört. Sie hatte auf beiden Seiten die gewöhnliche Inschrift, und war vom Feuer so sehr beschädigt, daß sie nicht transportirt werden konnte.

Ich hatte meine Arbeiten kaum wieder begonnen, da erhielt ich die Nachricht, der Kadi von Mosul sei bemüht, die Bevölkerung gegen mich aufzureizen, hauptsächlich unter dem Vorgeben, daß ich Schätze wegführe; und was noch schlimmer war, ich habe Inschriften gefunden, durch welche bewiesen würde, daß die Franken einst das Land inne gehabt hätten, in Folge welches Beweises sie sogleich von dem Lande wieder Besitz zu nehmen und alle wahren Gläubigen auszurotten beabsichtigten. So unsinnig diese Geschichten auch waren, so faßten sie in der Stadt doch bald Grund. Der alte Mohammed Emin Pascha brachte seinen Jakuti hervor und bestätigte durch die Angaben dieses Geographen von Schätzen, die in alten Zeiten zu Khorsabad gefunden worden seien, die falschen Behauptungen des Kadi's. Endlich machte der Ulema dem Ismail Pascha Vorstellungen darüber; da nun dieser den Wunsch ausdrückte, mich bei sich zu sehen, so ritt ich nach Mosul. „Er sei," sagte er, „frei von dem Einflusse des Kadi's oder des Mufti's; auch glaube er die albernen Geschichten, die diese verbreitet hätten, nicht. In Kurzem würde ich sehen, wie er mit diesen lästigen Menschen umspringen werde; aber für den Augenblick halte er es für klug, ihnen zu Willen zu sein; er spreche daher für seine Person die Bitte aus, ich möge vor der Hand die Ausgrabungen aussetzen." Mit Bedauern willigte ich ein und kehrte noch einmal nach Nimrud zurück, ohne die heiße Sehnsucht, dem außerordentlichen Gebäude, dessen Wesen mir noch ein Geheimniß war, weiter nachzuforschen, erfüllen zu können.

Die Abu Salman-Araber, welche um Nimrud herumlagern, sind wegen ihres Hanges zur Dieberei bekannt und hätten mir Schaden bringen können. Ich hielt es daher für klug, mich mit ihrem Häuptlinge zu befreunden

*) No. 12, Mauer k, Plan II.

und ritt daher eines Morgens in ihr vorzüglichstes Lager. Der Scheikh Abd-er-Rahman empfing mich am Eingange seines geräumigen Zeltes von schwarzen Ziegenhaaren, welches von seinen Verwandten, Gefolge und Fremden, die seine Gastfreundschaft in Anspruch genommen hatten, überfüllt war. Er war einer der schönsten Araber, die ich je gesehen habe, groß, robust und wohlgebaut, mit einem Gesicht, in dem Verstand und nicht weniger Muth und Entschlossenheit ausgedrückt war. Auf seinem Haupte trug er einen Turban von dunklem Leinenzeug, unter welchem ein vielfarbiges Tuch über die Schultern herabfiel; sein Anzug bestand aus einem einfachen weißen Hemd, das bis auf die Knöchel herabreichte, und einem lose darüber geworfenen arabischen Mantel. Sein Bart war, wie es bei den Arabern in der Regel nicht der Fall ist, geschoren; und, obgleich er nicht viel über 40 Jahre alt sein mochte, bemerkte ich, daß das wenige Haar, welches unter dem Turban hervorkam, grau war. Er empfing mich auf das Gastfreundlichste und führte mich nach dem obersten Platze im Zelte, der durch einen Vorhang von Ziegenhaaren von dem Harem getrennt war. Im Empfangsorte für die Gäste befanden sich zu gleicher Zeit noch zwei Lieblingsstuten und ein Füllen. Einige wenige Kameele lagen im Grase herum auf den Knieen, und die Pferde der Fremden waren mit der Halfter an die Zeltpflöcke angebunden. Von den Decken und Kissen aus, welche für mich hingelegt waren, lag zu beiden Seiten eine lange Reihe von Männern auf der bloßen Erde ausgestreckt, was sehr bunt aussah. Der Scheikh selbst hatte sich, wie es bei einigen Stämmen Gebrauch ist, um seinen Respect für seine Gäste zu zeigen, an das äußerste Ende placirt, und nur nach vielen Entschuldigungen und Betheuerungen konnte ich ihn dazu vermögen, den Teppich mit mir zu theilen. In der Mitte der Gruppe, nahe bei einem kleinen Feuer von Kameelmist, kauerte ein halbnackter Araber, der damit beschäftigt war, abwechselnd das erlöschende Feuer anzublasen und in einem kupfernen Mörser den gerösteten Kaffee zu stoßen, um die ungeheuren Töpfe, welche in seiner Nähe standen, wieder damit anzufüllen.

Nachdem die gewöhnlichen Höflichkeitsbezeigungen mit allen Anwesenden ausgetauscht waren, rief einer meiner Begleiter den Scheikh hinaus, welcher das Zelt verließ, um die ihm von mir mitgebrachten Geschenke in Empfang zu nehmen, welche in einem seidenen Kleide und etwas Kaffee und Zucker bestanden. Er bekleidete sich mit dem neuen Anzuge und kam zur Gesellschaft zurück. „Insch Allah," sagte ich, „nun sind wir Freunde; vor kaum einem Monate kamt Ihr über den Zab, um Euch das wenige Eigenthum, was ich gewöhnlich bei mir hatte, zuzueignen." „Wallah Bey," antwortete er, „Du sagst recht, jetzt sind wir Freunde; aber höre, was ich sage: die Araber lassen sich entweder nieder und dienen Sr. Majestät dem Sultan, oder sie leben von Andern, wie diese von ihnen leben würden. Nun gehört mein Stamm zu dem Stamme Zobeide und wurde vor vielen Jahren von den Paschas des Abd-el-Dschellihl*) hierher gebracht. Als Belohnung für die Dienste, die wir den Türken durch Zurückhalten der Tai- und Schammar-Araber, welche über die Flüsse kamen und die Dörfer plünderten, geleistet hatten, wurde uns dieses Land gegeben. Alle die großen Männer des Stammes Abu Salman kamen in den Gefechten mit den Beduinen um**), und Indscheh Bairakdar,

*) Die früheren erblichen Statthalter von Mosul.

**) Der Vater, die Oheime und zwei oder drei Brüder des Abd-er-Rahman, überdies viele seiner andern Verwandten, waren, wie er beschrieb, getödtet worden.

Mohammed Pascha, dessen sich Gott erbarmt hat, erkannte unsere Treue an und behandelte uns ehrenvoll. Als aber der blinde Hund, der Sohn des Kreters, den viele Flüche treffen mögen! nach Mosul kam, machte ich ihm meine Aufwartung, wie es für einen Scheikh gewöhnlich ist; was that er? Gab er mir das Ehrenkleid? Nein; er sperrte mich, einen Araber vom Stamme der Zobeide, einem Stamme, welcher mit dem Propheten gefochten hatte, in's öffentliche Stockhaus. Vierzig Tage lang verging mein Herz in der dumpfigen Zelle, und ich war aller erdenklichen Peinigung ausgesetzt. Betrachtet dieses Haar," fuhr er fort, indem er seinen Turban abnahm, „es wurde in dieser Zeit weiß, und ich muß meinen Bart scheeren, was unter den Arabern eine Schande ist. Endlich ward ich wieder frei; aber wie kehrte ich zu meinem Stamme zurück? — wie ein Bettler, der nicht im Stande ist, ein Schaf für seine Gäste zu schlachten. Er nahm meine Stuten, meine Heerden und Kameele als den Preis meiner Freiheit. Nun, o Bey, sage mir im Namen Gottes, wenn die Osmanli von mir und meinen Gastfreunden gegessen haben, soll ich nicht von ihnen und den Ihrigen essen?"

Das Schicksal des Abd-er-Rahman war in der That, wie er es beschrieb, gewesen; und es war mehreren Häuptlingen der Wüste und des Gebirges eben so ergangen. Es konnte daher nicht in Erstaunen setzen, wenn diese Männer, stolz auf ihr Herkommen und an die Unabhängigkeit eines wandernden Lebens gewöhnt, sich an den unglücklichen Bewohnern der Dörfer, die selbst nicht weniger Ursache hatten, sich zu beklagen als sie, rächten. Der Scheikh versprach jedoch, in's Künftige sich des Raubens zu enthalten, und sich Ismail Pascha vorzustellen, von dessen versöhnlichem Benehmen er schon gehört hatte.

Es war fast in der Mitte des Februar, bevor ich es für rathsam hielt, die Besuche unter den Ruinen wieder aufzunehmen. Um aber zu vermeiden, daß es auffalle, nahm ich nur einige wenige Arbeiter an und beschränkte mich auf die Erforschung solcher Theile des Ruinenhügels, von denen es mir schien, daß sie Gebäude enthalten könnten. Mein erster Versuch war in der südwestlichen Ecke, wo sehr schnell eine neue Mauer entdeckt wurde, deren sämmtliche Platten mit Bildhauerarbeit versehen und vom Feuer nicht beschädigt waren; da sie aber der Atmosphäre so lange ausgesetzt gewesen waren, so waren sie unglücklicher Weise halb zerstört.*) Drei der Reihe nach aufgefundene Platten enthielten denselben Gegenstand; auf anderen standen nur Theile von einem Gegenstande. Das Costüm, die Ornamente und die Behandlung im Allgemeinen gaben augenscheinlich an, daß diese Bildhauerarbeiten weder demselben Gebäude, noch derselben Periode, wie die früher entdeckten, angehörten. Ich erkannte an ihnen den Styl von Khorsabad und an den Inschriften gewisse Buchstaben, welche den Monumenten jenes Zeitalters eigenthümlich waren. Die Platten waren, wie an anderen Theilen des Gebäudes, von irgendwo anders hergebracht.

Das vollkommenste Basrelief war in mehrerer Hinsicht interessant. Es stellte einen durch die hohe kegelförmige Tiara zu unterscheidenden König dar; seine rechte Hand war erhoben, die linke stützte sich auf einen Bogen. Zu seinen Füßen kauerte ein Krieger, wahrscheinlich ein gefangen genommener Feind oder Rebell; wohl eher das Letzte, weil er den den Assyriern eigenthümlichen gespitzten Helm trug. Ein Eunuch hält einen Fliegenwedel oder Fächer über das Haupt des Königs, welcher in einer Unterhaltung oder in der Aus-

*) Mauer q, Plan II.

führung einer Ceremonie mit einer vor ihm stehenden Figur, wahrscheinlich sein Vezier oder Minister, begriffen zu sein scheint.*) Hinter dieser Person, welche sich vom Könige durch ihren Haarputz — eine einfache Binde um die Schläfe — unterschied, befanden sich zwei Diener; der erste ein Eunuch, der zweite eine bärtige Figur. Dieses Basrelief war von einem zweiten darüber befindlichen durch eine Inschrift getrennt; die obere Sculptur war aber fast ganz zerstört; ich konnte mit Schwierigkeit nur Spuren von der Figur eines Verwundeten auffinden, die einen Helm mit einem gekrümmten Kamme, ähnlich dem griechischen, trug, und von Reitern, die im Kampfe begriffen waren. Beide Gegenstände waren auf den anliegenden Platten fortgesetzt, die Platten aber ziemlich in der Mitte abgebrochen, und nur die Füße einer Reihe von Figuren, wahrscheinlich anderes Gefolge und hinter dem Könige und seinem Minister stehend, waren noch sichtbar.

An derselben Mauer, welche an einigen Stellen vollständig verschwunden war, konnte eine der eben beschriebenen ähnliche Gruppe aufgespürt werden, und mehrere riesige geflügelte Figuren, welche in flachem Relief ausgehauen waren.

Verschiedene tiefe Laufgräben führten mich zu zwei neuen Mauern**), auf denen die Sculpturen nicht besser erhalten waren, als die anderen in diesem Theile des Ruinenhügels früher entdeckten. Von den untern Theilen mehrerer riesigen Figuren waren einige mit einem scharfen Instrument absichtlich zerstört, andere, weil sie der Atmosphäre lange bloßgestellt gewesen waren, sahen fast ganz glatt aus.

Diese Untersuchungen bewiesen hinreichend, daß das Gebäude, welches ich erforschte, nicht ganz durch das Feuer zerstört, sondern durch theilweises Bloßliegen nach und nach verfallen war. Bisher waren keine Sculpturen entdeckt worden, die vollkommen erhalten gewesen wären, und nur eine oder zwei ertrugen das Wegschaffen. Ich entschloß mich daher, diese Ecke zu verlassen und die Ausgrabungen in den nordwestlichen Ruinen in der Nähe des ersten geöffneten Zimmers, wo die Platten unverletzt waren, wieder aufzunehmen. Die Arbeiter wurden also angewiesen, hinter den kleinen Löwen zu graben, welche einen Eingang gebildet zu haben schienen; und nachdem viel Erde fortgeschafft worden war, entdeckte ich einige wenige von ihrem Platze herabgefallene, in viele Stucke zerschlagene Platten, ohne Bildhauerarbeit. Die Seitenwände des Zimmers, die sie gebildet hatten, konnte ich nicht ausfindig machen.

Da dieser Theil des Gebäudes sich ganz an der Ecke des Hügels befand, so war er wahrscheinlich mehr als die übrigen ausgesetzt gewesen und hatte daher auch mehr als jeder andere gelitten. Ich beschloß daher, mehr in den Mittelpunkt des Gebäudes einen Graben machen zu lassen, und wählte zu diesem Zwecke eine weit in den Hügel hineingehende Schlucht, welche augenscheinlich die Winterregen gebildet hatten. Nach zwei Tagen erreichten die Arbeitsleute

*) Künftighin werde ich diese Person, welche in den assyrischen Basreliefs häufig vorkommt, jederzeit als des Königs Vezier oder Minister angeben. Man hat zwar vermuthet, diese Person stelle einen befreundeten oder zinspflichtigen Monarchen dar, da sie aber oft zwischen den Dienern, den König in der Schlacht unterstützend, oder ihm mit vorn gekreuzten Händen bei der Feier irgend einer religiösen Ceremonie dienend, wie es mit abhängigen Personen im Oriente noch der Fall ist, vorkommt, so erscheint es doch viel wahrscheinlicher, sie für einen Rathgeber oder irgend wie hochgestellten Beamteten bei Hofe anzusehen.

**) s. und t, Plan II.

den oberen Theil einer Platte, welche an ihrem ursprünglichen Standorte zu stehen schien.*) Mit großem Vergnügen bemerkte ich an einer Vorderseite zwei menschliche Figuren von weit über das Natürliche gehender Größe, in Flachrelief ausgehauen, und wunderbar gut erhalten. In einigen Stunden waren Erde und Schutt vollkommen von der Sculptur hinweggeräumt. Die Verzierungen, die so zart in die Roben, Trobbeln und Verbrämungen, Bracelets und Armspangen eingegraben waren, die so fleißig ausgearbeiteten Locken an Haar und Bart, Alles war ganz. Die Figuren wendeten einander den Rücken zu und den Schultern entsprangen Flügel. Sie schienen Gottheiten darzustellen, die den Jahreszeiten oder besonderen religiösen Ceremonien vorstanden. Die eine, deren Gesicht nach Osten gewendet war, trug eine Dammhirschkuh auf ihrem rechten Arme und hielt in der Linken einen Zweig mit fünf Blumen. Um ihre Schläfe hatte sie eine Binde, die vorn mit einer Rosette verziert war. Die andere (Fig. 5) hielt ein viereckiges Gefäß oder Korb**) (Fig. 41.) in der linken Hand und einen, einem Fichtenzapfen ähnlichen Gegenstand in der rechten. Sie trug eine abgerundete Mütze auf dem Haupte, deren unterer Theil mit einem Horne verziert war, das vorn sich nach oben krümmte. Die Kleidung Beider bestand aus einer von den Schultern bis auf die Knöchel herabfallenden Stola und darunter einer kurzen Tunica, welche bis auf die Knie herabgeht, die mit Stickerei und Fransen reich und geschmackvoll verziert waren. Ihr Haar fiel ihnen in reichen Locken über die Schultern herab und ihre Bärte waren mit großem Fleiße in abwechselnden Reihen von Locken geordnet. Obgleich das Relief flacher war, so waren die Außenlinien vielleicht doch noch sorgfältiger und wahrer als auf den Sculpturen zu Khorsabad. Die Gliedmaßen waren mit besonderer Genauigkeit gezeichnet und die Muskeln und Knochen getreu, obschon etwas zu stark markirt. In der Mitte der Platte und über die Figuren hin lief eine Inschrift hin.

Neben dieser Platte fand sich eine zweite, die so zubehauen war, daß sie eine Ecke bildete, in welche ein zierliches Sinnbild eingehauen war (Fig. 33.), an dem gekrümmte Zweige aus einer Art von Schnörkelwerk hervorsprangen, die sich in Blumen von zierlicher Gestalt endigten. Da eine der zuletzt beschriebenen Figuren sich umkehrte, als ob sie dieses Sinnbild anbete, so erkannte ich darin den heiligen Baum oder den Baum des Lebens, der in den entferntesten Zeiträumen des Morgenlandes so allgemein angebetet und in den religiösen Systemen der Perser bis zum endlichen Sturze ihres Reichs durch die arabischen Eroberer erhalten wurde. Die Blumen wurden durch sieben Blumenblätter gebildet, die aus zwei Ranken oder einem doppelten Schnörkel entsprangen; auf diese Art in allen ihren Einzelnheiten der geschmackvollen Verzierung der ionischen Baukunst ähnlich, die unter dem Namen Geisblatt bekannt ist (Fig. 30. a, b, c). Die Abwechselung dieser Blume mit einem einer Tulpe ähnlichen Gegenstande in den Stickereien an den Gewändern der beiden geflügelten Figuren, die eben beschrieben worden sind, und auf anderen Basreliefs, die später entdeckt wurden, setzt den Ursprung einer der belieb-

*) Nr. 30, Gemach B, Plan III.

**) Dieses viereckige Gefäß war wahrscheinlich von Metall, bisweilen so gemacht, daß es einem Korbe ähnlich sieht. Es kann Wasser, als eins der heiligen Elemente, enthalten haben; während der Fichtenzapfen, wegen seiner entzündlichen Natur, die Grundform des Feuers, eines anderen heiligen Elementes, dargestellt haben mag. Dies ist die einzige Erklärung, welche ich zwei Gegenständen geben kann, die so allgemein an assyrischen Sculpturen zu sehen sind.

testen und zierlichsten Verschönerungsmittel der griechischen Kunst außer allen Zweifel. Durch die eigenthümliche Anordnung der verflochtnen Zweige werden wir auch an die „Geflochtnen Reife mit den Granatäpfeln", welche eine der Hauptzierden des Tempels Salomonis waren, erinnert.*) Diese Sculptur und die beiden geflügelten Figuren glichen im Style und Einzelnheiten mehreren der Bruchstücke, die in den Südwestpalast eingebaut waren, und bewiesen sogleich, von woher der größte Theil des Materials erhalten war, den man zur Errichtung dieses Gebäudes verwendet hatte.

Neben diesem Ecksteine befand sich eine Figur von sonderbarer Gestalt. Eine menschliche Figur (Fig. 1.), bekleidet wie die schon beschriebenen geflügelten Männer, hatte oben den Kopf eines Adlers oder Geiers.**) Der krumme Schnabel von bedeutender Länge war halb geöffnet und zeigte eine schmale gespitzte Zunge, an welcher noch Ueberreste von rother Farbe waren. Auf die Schultern fiel das gewöhnlich auf assyrischen Bildern anzutreffende gelockte und buschige Haar herab, und ein Kamm von Federn erhob sich oben auf dem Kopfe, zwei Flügel sprangen aus dem Rücken hervor, und in den beiden Händen war das viereckige Gefäß und der Fichtenzapfen. In einer Art von Gürtel befanden sich drei Dolche, von deren einem der Griff die Gestalt eines Stierkopfes hatte. Sie mögen von köstlichem Metalle gewesen sein, wahrscheinlicher aber von Kupfer, mit Elfenbein oder Schmelz (Email) ausgelegt, insofern einige Tage früher ein kupferner Dolchgriff, der von Gestalt einem der von diesen Figuren getragenen genau ähnlich und ausgehöhlt war, um eine Verzierung von irgend einem solchen Materiale zu erhalten, in den Südwest-Ruinen entdeckt worden war, welcher jetzt im britischen Museum aufbewahrt wird.

Dieses Bild, welches durch seine mythische Gestalt wahrscheinlich die Vereinigung gewisser göttlicher Eigenschaften darstellte, kann vielleicht mit dem Gotte Nisroch für ein und dasselbe gehalten werden, in dessen Tempel Sennacherib nach seiner Rückkehr von dem unglücklichen Zuge gegen Jerusalem von seinen Söhnen erschlagen wurde***); denn das Wort Nisr bezeichnet in allen semitischen Sprachen einen Adler.†)

An allen diesen Figuren waren noch Spuren von Farbe, besonders an den Haaren, dem Barte, den Augen und Sandalen, und es kann kein Zweifel darüber sein, daß sie ursprünglich angemalt gewesen waren. Die Platten, an welchen sie ausgehauen waren, hatten sich unbeschädigt erhalten und bildeten ohne Zweifel einen Theil eines Zimmers, welches vollständig erforscht werden konnte, wenn längs der bereits zum Theil bloßgelegten Mauer fortgegraben wurde.

---

*) I. Könige VII, 41. 42. Aehnliche Bäume, an denen Granatäpfel die Stelle der Blumen vertreten, wurden hernach im Mittelpalast von Nimrud entdeckt. Fergusson hat in seinem Werke „der Palast von Niniveh und Persepolis wieder hergestellt" die Vermuthung aufgestellt, daß dieser merkwürdige Gegenstand den „Hain" oder die „Haine" darstellt, welche die Israeliten zur Abgötterei verleiteten. (Richter III, 7; I. Könige XIV, 23; II. Könige XXI, 3. 7. ꝛc.) Fergusson sagt auch in Beziehung auf die Verbindung zwischen den im Texte erwähnten Verzierungen und jenen der griechischen Baukunst, „daß es jetzt unmöglich sei, zu bezweifeln, daß Alles, was an den Künsten der Griechen ionisch ist, aus den Thälern des Tigris und Euphrat entlehnt sei.

**) Man wollte zwar vermuthen, es sei der Kopf eines Hahnes, aber er ist unbestreitbar von einem fleischfressenden Vogel aus dem Geschlechte des Adlers.

***) II. Könige XIX, 37.

†) Lange vor der Entdeckung der assyrischen Sculpturen vermuthete man, daß diese Gottheit die Gestalt eines Adlers habe.

An dem dieser Entdeckung folgenden Morgen ritt ich nach dem Lager des Scheikh Abd-er-Rahman und wollte eben nach dem Hügel zurückkehren, da sah ich zwei Araber seines Stammes, ihre Stuten zur äußersten Schnelligkeit antreibend, heransprengen. Als sie sich mir näherten, hielten sie an. „Eile, o Bey," rief einer von ihnen aus — „eile zu den Grabenden hin, denn sie haben Nimrod selbst gefunden. Wallah! das ist ein Wunder, aber es ist wahr! Wir haben ihn mit unsern Augen gesehen! Es giebt nur einen Gott!" Und als Beide in diesen frommen Ausruf eingestimmt hatten, galoppirten sie, ohne ein Wort weiter zu sagen, in der Richtung nach ihren Zelten zu fort.

Als ich die Ruinen erreicht hatte, stieg ich in den neuen Einschnittsgraben hinab und fand die Arbeiter, die mich hatten kommen sehen, in der Nähe eines Haufens von Körben und Mänteln. Während Awad auf mich zukam und ein Geschenk zur Feier des Vorfalls verlangte, machten die Araber die Verkleidung, die sie eiligst errichtet hatten, ab und brachten so einen ungeheuren menschlichen Kopf zu Tage, der aus einem Stücke aus dem im Lande anzutreffenden Alabaster rund gehauen war. Nur den oberen Theil einer Figur, deren Rest noch in der Erde begraben lag, hatten sie bloßgelegt. Ich sah sogleich, daß dieser Kopf (Fig. 2.) einem geflügelten Löwen oder Stier angehören müsse, der den zu Khorsabad und Persepolis gefundenen ähnlich sei. Er war bewundernswürdig gut erhalten. Der Ausdruck war ruhig, aber majestätisch, und der Umriß der Gesichtszüge zeigte eine Freiheit und Kenntniß der Kunst, die man an Werken einer so frühen Periode wohl schwerlich erwartet haben dürfte. Die Kopfbedeckung hatte drei Hörner und war, unähnlich den bisher in Assyrien gefundenen menschenköpfigen Stieren, oben abgerundet und ohne Verzierung.

Ich erstaunte gar nicht darüber, daß die Araber durch diese Erscheinung in Furcht und Schrecken gesetzt worden waren. Es gehörte eben keine ausgedehnte Einbildungskraft dazu, um die seltsamsten Phantasien heraufzubeschwören. Dieser riesige Kopf, vom Alter gebleicht, so aus den Eingeweiden der Erde heraufsteigend, konnte wohl einem der entsetzlichen Wesen angehören, welche in den Traditionen des Landes als langsam aus den unterirdischen Regionen heraufkommend und den Sterblichen erscheinend angegeben werden. Als einer der Arbeiter den ersten Blick auf das Ungeheuer gethan, hatte er seinen Korb von sich geworfen und war so schnell, als ihn seine Beine fortzubringen vermochten, geraden Wegs nach Mosul gelaufen. Diese Nachricht war mir höchst unangenehm, da ich die Folgen davon voraussah.

Während ich die Entfernung der noch an dem Bilde befindlichen Erde selbst beaufsichtigte und Befehl gab, die Ausgrabung fortzusetzen, hörte ich den Lärm ankommender Reiter und augenblicklich erschien Abd-er-Rahman mit der Hälfte seines Stammes am Rande des Laufgrabens. Sobald nämlich die zwei Araber die Zelte erreicht und die Wunder, die sie gesehen, bekannt gemacht hatten, bestieg Jedermann seine Stute und ritt nach dem Hügel, um sich selbst über diese unbegreifliche Nachricht Gewißheit zu verschaffen. So wie sie den Kopf sahen, riefen sie alle zugleich aus: „Es giebt keinen Gott außer Gott, und Mahommed ist sein Prophet!" Es verging einige Zeit, bevor ich den Scheikh dazu zu bringen vermochte, in die Grube herabzusteigen und sich zu überzeugen, daß das Bild, welches er sehe, von Stein sei. „Das ist kein Werk von Menschenhänden," rief er aus, „sondern von jenen ungläubigen Riesen, von welchen der Prophet, Friede sei mit ihm! gesagt hat: daß sie

größer waren, als die höchsten Dattelbäume; dies ist eines der Götzenbilder, welche Noah, Friede sei mit ihm! vor der Sündfluth verfluchte!" In dieser Meinung, die der Erfolg einer sorgfältigen Untersuchung war, stimmten alle Umstehende mit überein.

Ich ließ nun genau südlich vom Kopfe graben in der Erwartung, eine entsprechende Figur zu finden, und bevor die Nacht eintrat, erreichte ich in einer Entfernung von etwa zwölf Fuß den Gegenstand meiner Nachsuchung. Nachdem ich zwei bis drei Männer angenommen hatte, bei den Sculpturen zu schlafen, kehrte ich nach dem Dorfe zurück und feierte die Entdeckungen des Tages durch ein Schaafschlachtfest, an dem alle in der Nähe wohnenden Araber Theil nahmen. Da einige wandernde Musikanten zufällig in Selamijah sich befanden, so schickte ich nach ihnen und es wurde darauf während des größten Theiles der Nacht getanzt. Am folgenden Morgen stellten sich zahlreiche Gesellschaften von Arabern von der andern Seite des Tigris und die Bewohner der umliegenden Dörfer bei dem Ruinenhügel ein. Sogar die Frauenzimmer konnten ihre Neugier nicht unterdrücken und guckten in großer Anzahl, mit Kindern kommend, aus der Entfernung darnach. In den Laufgraben hatte ich aber meinen Kawass des Tages über stationirt, weil ich die Menge unmöglich da hinein lassen konnte.

Die von dem erschrockenen Araber nach Mosul gebrachte Nachricht von dem riesigen Kopfe hatte, wie ich erwartet hatte, einige Aufregung in der Stadt bewirkt. Er hatte vor der Brücke kaum mit Laufen eingehalten. Athemlos in die Bazars hineinrennend, hatte er Jedem, der ihm begegnete, erzählt, daß Nimrod erschienen sei. Die Neuigkeit gelangte bald zu den Ohren des Kadi's, welcher den Mufti und den Ulema zusammenberief, um über diesen unerwarteten Vorfall zu berathen. Ihre Deliberationen endeten mit einer Procession zu dem Gouverneur, und mit einer förmlichen Protestation von Seiten der Muselmänner der Stadt gegen Unternehmungen, die so geradezu gegen die Gesetze des Korans verstießen. Der Kadi hatte keinen deutlichen Begriff davon, ob die Gebeine des gewaltigen Jägers oder nur sein Bild zu Tage gefördert worden sei; auch Ismail Pascha konnte sich nicht deutlich entsinnen, ob Nimrod ein ächtgläubiger Prophet oder ein Ungläubiger gewesen. Ich erhielt daher eine etwas unverständliche Botschaft von Sr. Excellenz, welche bewirken sollte, daß die Ueberreste ehrfurchtsvoll behandelt und nicht mehr gestört werden sollten; daß er ferner wünsche, ich solle mit den Ausgrabungen sogleich anhalten und mich mit ihm darüber besprechen.

Ich machte ihm daher meine Aufwartung und hatte einige Schwierigkeit, ihm die Natur meiner Entdeckung begreiflich zu machen. Da er mich bat, mit den Ausgrabungen auszusetzen, bis sich die Aufregung in der Stadt etwas wieder gegeben habe, so kehrte ich nach Nimrud zurück, entließ meine Arbeiter und behielt nur zwei Mann, welche mit Muße längs der Mauer hingraben sollten, ohne Ursache zu weiterem Einschreiten zu geben. Zu Ende März hatte ich schon die Gewißheit des Vorhandenseins zweier anderen geflügelten und mit Menschenköpfen versehenen Löwen*) (Fig. 3.), die von den früher entdeckten sich in der Gestalt unterschieden, insofern die menschliche Form bis zur Taille herabging und sie sowohl mit Armen als auch mit den Beinen des Löwen versehen waren. In der einen Hand hielt jede Figur einen Bock oder Hirsch und in der andern, die an der Seite herabhing, einen Zweig mit drei Blumen.

*) Eingang d, zum Zimmer B, Plan III.

Sie bildeten den nördlichen Eingang in das Zimmer, zu dem die früher beschriebenen Löwen das westliche Portal gebildet hatten. Ich legte dieses letztere ganz bloß und fand, daß sie ganz waren. Sie waren ungefähr 12 Fuß hoch und eben so lang. Der Körper und die Glieder waren bewundernswürdig portraitirt; die Muskeln und Knochen, obgleich stark entwickelt, um die Stärke des Thiers darzustellen, zeigten doch zu gleicher Zeit von einer genauen und richtigen Kenntniß ihrer Anatomie und Form. Ausgebreitete Flügel sprangen aus der Schulter und erstreckten sich über den Rücken hinaus; ein Gürtel, der, mit einem Knoten geschlossen, sich in Quasten endigte, umgab die Lenden. Diese Sculpturen, die einen Eingang bildeten, waren zum Theil frei, theils in Relief. Der Kopf und das Vordertheil, welche dem Zimmer gegenüberstanden, standen frei; aber nur die eine Seite des Restes der Platte war behauen, der Rücken war an die Wand von an der Sonne getrockneten Ziegeln gelehnt. Damit der Beschauer eine vollkommene Front- und Seitenansicht der Figuren haben möchte, waren sie mit fünf Beinen versehen; zwei waren am Ende der Platte dem Zimmer gegenüber ausgehauen, und drei an der Seite. Das Relief des Leibes und der Gliedmaßen war hoch und kühn, und an allen Theilen, die das Bild nicht einnahm, war die Platte mit Inschriften in Keilbuchstaben bedeckt. Die Ueberreste von Farbe konnte man noch in den Augen auffinden — die Augäpfel waren schwarz gemalt, das Uebrige mit einem undurchsichtigen weißen Farbestoffe ausgefüllt — aber an keinem andern Theile der Sculptur. Diese Prachtexemplare assyrischer Kunst waren vollkommen gut erhalten; die zartesten Linien in den Einzelnheiteu der Flügel und in den Verzierungen hatten ihre ursprüngliche Frische erhalten.

Stundenlang betrachtete ich diese geheimnißvollen Sinnbilder und dachte über ihre Bedeutung und Geschichte nach. Welche edleren Formen hätte wohl das Volk in den Tempel seiner Götter einführen können? Welche erhabeneren Bilder hätten der Natur entlehnt werden können von Leuten, welche, ohne Hülfe der geoffenbarten Religion, ihre Begriffe von Weisheit, Macht und Allgegenwart eines höchsten Wesens zu verkörpern suchten? Für Verstand und Kenntniß konnten sie kein besseres Musterbild finden, als den Kopf des Menschen, für Kraft den Körper des Löwen, für die Allgegenwart die Schwingen des Vogels. Diese geflügelten menschenköpfigen Löwen waren keine bedeutungslosen Schöpfungen, nicht das Erzeugniß der Phantasie nur; was sie bedeuten sollten, war darauf geschrieben. Sie hatten Geschlechter mit Ehrfurcht erfüllt und belehrt, welche vor 3000 Jahren blühten. Durch die Portale, welche sie bewachten, hatten Könige, Priester und Krieger Opfer zu ihren Altären getragen, lange zuvor, ehe die Weisheit des Morgenlandes bis nach Griechenland vorgedrungen war und dieses seine Mythologie mit lange von den assyrischen Geweihten gekannten Sinnbildern versehen hatte. Sie mögen vor der Gründung der ewigen Stadt begraben worden und ihr Dasein unbekannt gewesen sein. Seit 25 Jahrhunderten waren sie dem Auge des Menschen verborgen, und nun erstanden sie noch einmal wieder in ihrer antiken Majestät. Wie aber ist die Scene um sie herum verändert. Der Luxus und die Civilisation einer mächtigen Nation hat der Armseligkeit und Unwissenheit einiger wenigen halbbarbarischen Stämme Platz gemacht. Der Pracht der Tempel und dem Reichthume großer Städte folgten Ruinen und gestaltlose Erdhaufen. Ueber der geräumigen Halle, in der sie standen, hatte der Pflug seine Furchen gezogen und die Wellen des Getreides gewogt. Aegypten besitzt nicht weniger alte, nicht weniger wunderbare Monumente, aber sie standen Jahrhunderte frei da, ihre frühere Macht und ihren

Ruhm zu bezeugen; während die ich vor mir hatte eben erst erschienen waren, um den Worten des Propheten Zeugniß abzulegen, daß einst „der Assur war wie ein Cederbaum auf dem Libanon, von schönen Aesten, und dick vom Laube, und sehr hoch, und daß sein Gipfel hoch stand unter großen dicken Zweigen..... Darum ist er höher geworden, denn alle Bäume im Felde, und kriegte viele Aeste und lange Zweige; denn er hatte genug Wasser, sich auszubreiten. Alle Vögel des Himmels nisteten auf seinen Aesten, und alle Thiere im Felde hatten Junge unter seinen Zweigen, und unter seinem Schatten wohnten alle großen Völker;"*) denn jetzt ist „Ninive öde, und dürre wie eine Wüste; daß darinnen sich lagern allerlei Thiere unter den Heiden, auch Rohrdommeln und Cormorans wohnen auf ihren Thürmen, und werden in den Fenstern singen, und Oede ist auf den Schwellen."**)

Der Eingang, den die menschenköpfigen Löwen bewachten, führte in ein Zimmer, um welches herum geflügelte Figuren eingehauen waren, der Art, wie ich sie schon beschrieben habe. Sie waren paarweise nach einander hingerichtet und durch den heiligen Baum getrennt. Die Ausführung und Vollendung war an allen diesen Basreliefs weniger vorzüglich, als an den früher entdeckten.

Während des Monats März machten mir die vorzüglichsten Scheikhs der Dschebur-Araber Besuche, deren Stämme nun zum Theil den Tigris überschritten hatten und ihre Heerden in der Umgegend von Nimrud weideten oder Hirse an den Ufern des Flusses bauten. Die Dschebur sind ein Zweig des alten Stammes der Obeiden. Ihre Weidegründe befinden sich an den Ufern des Khabur von seiner Vereinigung mit dem Euphrat, — von dem alten Karchemisch oder Circesium, — bis zu seiner Quelle bei Ras-el-Ain. Da sie ein oder zwei Jahre vorher plötzlich von den Aneiza's angegriffen und geplündert worden waren, so hatten sie ihren Aufenthalt verlassen und in den um Mosul herumliegenden Districten eine Zuflucht gesucht. Sie waren zu dieser Zeit in drei Zweige getheilt, die verschiedenen Scheikhs gehorchten. Die Namen der drei Anführer waren Abd'rubbu, Mohammed-Emin und Mohammed-ed-Dagher. Obgleich mich alle drei in Nimrud besuchten, so war es doch nur der Erste, mit dem ich am besten bekannt war und der mir den meisten Beistand leistete. Ich hielt es für nöthig, jedem von ihnen kleine Geschenke zu machen, ein seidenes Kleid oder einen gestickten Mantel, mit einem Paar geräumigen Stiefeln, da es, im Falle im Lande wieder Unruhen ausbrächen, gut sein möchte, mit dem Stamme auf freundschaftlichem Fuße zu stehen.

Die Mitte des Monats März ist in Mesopotamien die prächtigste Epoche des Frühlings. Eine abermalige Veränderung war im Ansehen der Ebenen von Nimrud vorgegangen. Die unter dem Namen „Dschaif" bekannten Weideländereien sind wegen ihrer reichen und üppigen Weidekräuter berühmt. In ruhigen Zeiten werden die Stutereien des Pascha's und der türkischen Behörden mit den Pferden der Cavallerie und der Bewohner von Mosul hierher auf die Weide geschickt. Tag für Tag kamen sie in langen Reihen an. Die Schemutti- und die Dschehesch-Araber verließen ihre Hütten und lagerten sich auf dem Rasen, welcher die Dörfer umgiebt. So weit das Auge reichen konnte, war die Ebene mit den weißen Zelten der Hytas und den schwarzen Zelten der Araber besetzt. An Pfählen rund um sie herum angebunden

*) Ezechiel XXXI, 3. 4. ff.
**) Zephanja II, 13, 14.

sah man unzählige Pferde im buntesten Staatsgeschirr, die sich anstrengten, sich von ihren Fesseln zu befreien, welche sie auf den grünen Weiden herumzustreifen verhinderten.

Blumen aller Färbung emaillirten die Wiesen; nicht etwa so dünn über das Gras verbreitet wie in den nördlichen Klimaten, sondern in solchen dicken, gehäuften Gruppen, daß die ganze Ebene wie aus vielen Farben zusammengestickt erschien. Wenn die Hunde von der Jagd aus dem hohen Grase zurück kamen, sahen sie je nach den Blumen, durch welche sie sich mit Gewalt den Weg gebahnt hatten, roth, gelb oder blau gefärbt aus.

Die Dörfer Naifa und Nimrud waren jetzt verlassen, und ich blieb mit Said (meinem Wirthe) und meinen Dienern allein zurück. In den Häusern begann jetzt allerhand Gewürm sich in Schwärmen einzufinden; wir schliefen nun nicht länger unter Dächern, und es war Zeit, dem Beispiele der Araber zu folgen. Ich schlug daher mein Lager an der Ecke eines großen Teichs in der Umgebung von Nimrud auf. Said begleitete mich; und Salah, sein junges Weib, eine Araberin mit glänzenden Augen, bauete seinen Schuppen auf und bewachte und melkte seine kleine Heerde von Schafen und Ziegen.

Ich war von Arabern umgeben, die entweder ihre Zelte errichtet oder, wenn sie zu arm waren schwarzen Ziegenhaarstoff zu kaufen, aus Rohr und trocknem Grase kleine Hütten erbaut hatten.

Des Abends saß ich oft nach den Anstrengungen des Tages vor meinem Zelte, und mich dem vollen Genusse der lautlosen Stille und Ruhe, welche Scenen wie diese den Sinnen bieten, überlassend, besah ich sorglos die bunten Gruppen vor mir. Wenn die Sonne hinter den niedrigen Hügeln, die den Fluß von der Wüste trennen, unterging — denn selbst ihre felsigen Seiten hatten sich bemüht, mit der Ebene im grünen Kleide zu wetteifern — so verschwanden ihre letzten Strahlen wie ein durchsichtiger Lichtschleier von der Landschaft. Die brennenden Farben der letzten Lichtstrahlen waren über den reinen wolkenfreien Himmel verbreitet. Der große Ruinenhügel warf seinen dunklen Schatten weit über die Ebene. In der Entfernung, und über den Zab hinaus, stieg Keschaf, ebenfalls eine ehrwürdige Ruine, in unbestimmten Umrissen in den abendlichen Nebel empor. Noch weiter entfernt und noch undeutlicher lag der einsame Berg, welcher die alte Stadt Arbela überragte. Die kurdischen Gebirge, deren schneebedeckte Gipfel die schwindenden Strahlen der Sonne erwärmten, schienen noch im Kampfe mit der Dämmerung. Das Blöken der Schafe, das Brüllen des Rindviehs, anfänglich schwach hörbar, wurde immer lauter, als die Heerden von der Weide zurückkehrten und um die Zelte herumwanderten. Mädchen eilten über den Rasen, ihrer Väter Heerden zu suchen, oder kauerten, um die zu melken, welche nach ihren ihnen wohlbekannten Hürden allein zurückgelaufen waren. Einige kamen vom Flusse zurück, den gefüllten Krug auf dem Kopfe oder den Schultern tragend; Andere, nicht weniger anmuthig in ihrer Gestalt und aufrecht in ihrer Haltung, trugen schwere Lasten von langem Grase, welches sie auf den Wiesen geschnitten hatten. Bisweilen sah man vielleicht eine Abtheilung von Reitern langsam in der Entfernung über die Ebene reiten, deren Bündel von Straußenfedern an den langen Lanzen sich dunkel am abendlichen Himmel abschattirten. Sie pflegten auf mein Zelt zuzureiten und grüßten mich in ihrer gewöhnlichen Weise mit: „Friede sei mit Dir, o Bey,“ oder „Allah, Aienak, Gott helfe Dir!“ Dann das Ende ihrer Lanzen in den Boden hineintreibend, sprangen sie von ihren Stuten und befestigten die Halfter an die sich noch bewegende Waffe. Sich auf den Rasen setzend, er-

zählten sie von ihren Kriegsthaten und Plünderungen oder dachten über die Lage der Zelte des Sofuk nach, bis der Mond aufging, wo sie sich in ihre Sättel schwangen und den Weg durch die Wüste nahmen.

Jetzt flackerten unzählige Feuer auf der Ebene. So wie die Nacht tiefer hereinbrach, verschwanden diese eins nach dem andern, bis die Landschaft in Dunkel und lautlose Stille verhüllt war, die nur durch das Bellen der arabischen Hunde gestört wurde.

Eines Morgens kam Abd-er-Rahman vor mein Zelt geritten und erbot sich, mich zu einem merkwürdigen Einschnitt in die Felsen zu führen, welchen er als das Werk Nimrod's, des Riesen, beschrieb. Die Araber nennen ihn „Negub" oder die Höhle. Wir brauchten gegen zwei Stunden, ihn zu erreichen, weil wir unterwegs auf Gazellen und Hasen Jagd machten. Ein durch den Felsen getriebener Tunnel öffnet sich durch zwei niedrig gewölbte Ausgänge auf den Fluß. Er ist von bedeutender Länge und wird als ein ebenfalls in den Felsen gemachter Durchstich eine (engl.) Meile weit fortgesetzt, der aber oben offen ist. Ich vermuthete sogleich, daß er ein assyrisches Werk sei, und als ich das Innere des Tunnels untersuchte, entdeckte ich eine mit Keilschrift bedeckte Tafel, welche von der Plattform herabgefallen und in eine Felsenspalte eingeklemmt war. Mit vieler Mühe gelang es mir, zu entdecken, daß auch auf der Rückseite eine Inschrift eingehauen war. Weil es an diesem Orte so dunkel war, konnte ich kaum die wenigen Charaktere, welche dem Zahne der Jahrhunderte widerstanden, copiren. Einige Tage hierauf schickten Andere, welche zufällig erfahren hatten, daß dieser Platz von mir besucht worden war, und daraus schlossen, es müßten assyrische Ueberreste dort befindlich sein, eine Anzahl Arbeitsleute hin, welche die Tafel fanden und die bei ihren Versuchen, sie aus der Spalte herauszubringen, sie zerbrachen. Diese muthwillige Zerstörung der Tafel ist sehr zu beklagen; weil ich aus dem Inschriftsfragmente, welches ich copirte, ersehen kann, daß sie mehrere vorher unbekannte Königsnamen enthielt.*)

Der Tunnel von Negub ist unzweifelhaft ein merkwürdiges Werk, welches, wie es nach der Inschrift scheinen möchte, während der Regierung des Erbauers des Palastes von Kujjundschik unternommen wurde. Sein Zweck ist ziemlich ungewiß. Er kann angelegt worden sein, um die Gewässer des Zab zur Bewässerung in die umliegende Gegend zu leiten; oder er ist vielleicht das Ende eines großen Kanals gewesen, der noch durch eine doppelte Reihe ziemlich hoher Erdhügel in der Gegend der Ruinen von Nimrud nachzuweisen ist und vielleicht den benachbarten Fluß mit dem Tigris verbunden und dadurch einen sehr großen Strich Landes fruchtbar gemacht hat. In beiden Fällen muß seit seiner Erbauung sowohl das Niveau der beiden Flüsse, als auch die Oberfläche des Landes eine große Veränderung erlitten haben. Gegenwärtig liegt der Negub über dem Zab, ausgenommen zur Zeit des höchsten Wasserstandes im Frühjahr, und auch dann findet man das Wasser nur in der Mündung des Tunnels; die andern Theile sind sämmtlich durch Schutt und Niederschläge aus dem Flusse verstopft.

*) Ich bin seitdem im Stande gewesen, den größten Theil der Inschrift nach den Bruchstücken dieser Tafel wieder herzustellen. Sie ist von bedeutender Wichtigkeit, denn sie giebt uns den Namen des Vaters und vielleicht des Großvaters des Königs von Khorsabad, mit dem wir vorher nicht bekannt waren.

Viertes Capitel.

Vorbereitungen zu einer Reise nach Al Hather. — Sammlung der Karavane. — Abreise von Mosul. — Die Wüste. — Heerden von Kameelen. — Die Haddedihn-Araber. — Eine arabische Mahlzeit. — Ein Lager. — Ein arabischer Stamm in Bewegung. — Die Zelte des Sofuk. — Beschreibung des Schammar Scheikhs. — Seine Geschichte. — Sofuk's Harem und Weiber. — Seine Stute. — Ritt nach Al Hather. — Arabische Führer. — Die Ruinen von Al Hather. — Rückkehr nach Mosul. — Ermordung des Nedschris — und des Sofuk.

Nachdem die Operationen zu Nimrud bis dahin, wo Befehle von Konstantinopel angelangt sein würden, vollkommen eingestellt worden waren, hielt ich diese Zeit für nicht ungelegen, Sofuk, den Scheikh des großen arabischen Stammes der Schammar, zu besuchen, welche fast ganz Mesopotamien inne haben. Er hatte erst kurz vorher den Khabur verlassen und hatte nun sein Lager am westlichen Ufer des Tigris, unterhalb seiner Vereinigung mit dem Zab, und folglich nicht weit von Nimrud. Seine Zelte zu besuchen, bewog mich ein doppelter Zweck; denn einestheils wünschte ich die Freundschaft des Oberhauptes eines großen Stammes von Beduinen zu erwerben, die wahrscheinlich während des Sommers über den Fluß in die Nähe der Ausgrabungen kommen würden, und sich dann auf meine Unkosten ihrer Neigung, Beute zu machen, überlassen konnten; anderntheils war ich aber zu gleicher Zeit begierig, die merkwürdigen Ruinen von Al Hather, welche ich auf einer früheren Reise nur sehr eilig untersucht hatte, in Augenschein zu nehmen.

Herrn Rassam (den Viceconsul) und seine Frau, einige eingeborne Herren von Mosul, Muselmänner und Christen, veranlaßte ich mich zu begleiten; und als wir aus den Thoren der Stadt herauskamen und uns auf dem wohlbevölkerten Begräbnißplatze, der dem Palaste des Gouverneurs gegenüberliegt, versammelten, fand ich mich an der Spitze einer furchtbaren Gesellschaft. Unsere Zelte, die wir vom Pascha bekommen hatten, und unsere Vorräthe von Lebensmitteln und nöthigem Geräthe wurden von einer Reihe von 12 Kameelen getragen. Auf dieser Ladung und auf Eseln sitzend, befand sich eine Armee von Kameeltreibern, Zeltaufschlägern und Volontairs, die zu jeder Arbeit bereit waren. Da waren außerdem noch einige irreguläre Cavalleristen, die Kawasse, die Diener der Herren aus Mosul, die Herren aus Mosul selbst, und unsere Diener alle bis zu den Zähnen bewaffnet. Ali Effendi, Haupt des Mosul-Zweiges der Omerih's oder Abkömmlinge des Omar, welcher die Provinz mit mehreren Pascha's versehen hatte, war unser vorzüglichster muselmännischer Freund. Er ritt den Hedban, einen wohlbekannten weißen Araber, schön von Gestalt, rein von Blut, aber damals schon sehr alt. Dicht auf den Hacken seines Pferdes folgte ihm ein vertrauter Diener, der, auf einem Packsattel sitzend, zwei kleine Fäßchen von einer Seite auf die andere zu rollen schien, von welcher Procedur der Nutzen ein Räthsel gewesen sein würde, wenn sie nicht einen sehr starken Geruch nach Raki (Branntwein aus Datteln und Trauben) verbreitet hätten. Ein christlicher Herr war in Mäntel und Pelze eingehüllt, er schien sich vor der Kälte zu fürchten, obgleich das Thermometer 100 zeigte. Eine englische Dame hatte einen Reithabit und Hut. Die zwei englischen Herren, Herr Ross und ich, waren in ein auffallendes Gemisch von europäischer und orientalischer Tracht gekleidet. Damen aus Mosul, in blauen Schleiern, das Gesicht von schwarzen Pferdehaarsieben verdeckt, waren

hoch hinauf auf Haufen von Teppichen und Kissen geschafft worden, unter denen ihre unglücklichen Maulthiere ächzten. Ganze Koppeln von Windhunden wurden von Arabern zu Fuß geführt; während andere mit fremden Hunden spielten, die der Karavane, um andere Luft zu genießen, folgten. Die Reiter galoppirten immer rund herum; bald ritten sie mitten in den Haufen hinein, bald warfen sie ihre Pferde, wenn sie im vollem Laufe waren, in die Hanken, dann feuerten sie wieder ihre Flinten und Pistolen in die Luft. Eine kleine englische Flagge wurde oben an einen Speer befestigt und einem Kawass anvertraut. Von dieser Art war die buntgemischte Karavane, welche Mosul aus dem Bab el Top verließ, wo sich eine große Menge Weiber versammelt hatte, dem Zuge als Augenzeugen beizuwohnen.

Wir schlugen den Weg nach den Ruinen des Klosters Mar Elias ein, welches ein Wallfahrtsort der in Mosul lebenden Christen ist und wo wir nach einstündigem Ritte vorbeikamen. Noch bevor wir die Wüste erreichen konnten, trat der Abend ein, und etwa 9 Meilen von der Stadt schlugen wir unsere Zelte auf einem freien Platze in der Nähe eines verlassenen Dorfes auf.

Am folgenden Morgen kamen wir bald aus den niedrigen Kalksteinhügeln heraus, welche von tausend felsigen Thälern durchbrochen, eine Scheide zwischen Mesopotamiens Ebenen und dem Tigris bilden. Nun befanden wir uns in der Wüste, oder besser gesagt, in einer Wildniß; denn in dieser Jahreszeit könnte die Natur eine mannichfaltigere Scene oder ein üppigeres Pflanzenwachsthum nicht entwickeln. Wir reisten auf einem unermeßlichen Teppiche, der mit Blumen von jedem Farbenspiele besetzt war. Auch an Wasser fehlte es nicht, denn die anhaltenden Regengüsse hatten jede Vertiefung, jede Thalschlucht zu einem Wasserbehälter gemacht. Ihr Inhalt war der Natur des Bodens gemäß salzig bitter, aber nicht ungesund. Haufen schwarzer Zelte waren in allen Richtungen aufgeschlagen und Heerden von Schafen und Kameelen wanderten über die Ebene. Die Wohlberittenen von unserer Gesellschaft trieben ihre Pferde durch die Wiesen, und verfolgten die Heerden von Gazellen und wilden Schweinen, welche im hohen Grase versteckt lagen. Obgleich man Scenen, wie diese, beschreiben kann, so muß man doch die Gemüthsaufheiterung durch die Luft in der Wüste im Frühjahre und das Gefühl der Unabhängigkeit, welches die Beschauung der unermeßlichen Ausdehnung erzeugt, selbst empfunden haben, bevor man sich einen Begriff davon machen kann. Der Fremde wie der Araber fühlt den Sinnenrausch, der hier erzeugt wird.

Ungefähr Mittags fanden wir uns in der Mitte sehr zahlreicher Kameelheerden. Sie gehörten dem Stamme der Haddedihn. Das helltönende Rufen der arabischen Hirten erschallte von allen Seiten. Einige wenige Reiter galoppirten herum; sie trieben die einzelnen Herumstreifenden zurück und gaben dem Laufe der Leitthiere der Heerde die Richtung. Kurz darauf trafen wir auf einige Familien, die sich nach einem neuen Lagerplatze verfügten, und an ihrer Spitze erkannte ich meinen alten Alterthümerjäger Mormus. Kaum hatte er uns bemerkt, als er auch gleich den ihm Folgenden, deren Häuptling er war, Befehl gab, die Zelte aufzuschlagen. Wir befanden uns nun in dem Wadi Ghusub, einem Thale, das ein kleiner salziger Fluß bildet, der sich seinen Weg träge durch Röhricht und Wassergesträuch hindurchdrängt, wovon es seinen Namen bekommen hat. Als etwa 15 Zelte aufgerichtet waren, wurde vor dem, in dem wir saßen, ein Schaf geschlachtet; große hölzerne Bowlen mit saurer Milch und Teller mit frischer Butter wurden uns vorgesetzt; Feuer von Kameeldünger wurden angemacht und alte, schwache Weiber bliesen

die Flamme an; die Männer schnitten den Körper des Schafes in kleine Stücke und bald dampften geräumige Kessel tüchtig.

Nachdem das Schaf gekocht war, nahmen die Araber die Stücke aus dem Kessel heraus und legten sie mit den Fingern auf hölzerne Teller. Wir bedienten uns auf dieselbe Art. Den Dienern glückte es, zu den Schüsseln zu gelangen, welche nachher durch die Hände der Kameltreiber und Zeltaufschläger gingen; und endlich erreichten sie, anscheinend aller eßbaren Theile entblößt, eine starke Gesellschaft erwartungsvoller Araber. In welchem Zustande sie waren, als man die Knochen einer Menge hungriger Hunde zuwarf, die sich bei dieser Gelegenheit versammelten, kann man sich leicht denken.

Des Nachmittags setzten wir unter Vortritt des Mormus, welcher sich freiwillig erbot, uns zu begleiten, unsere Reise fort. Als wir über die Ebene ritten, trafen wir den Scheikh der Haddedihn, welcher eine schöne Stute ritt und dem eine große Versammlung von Arabern folgte, die ihr Lastvieh mit Zelten und Geräthe vor sich hertrieben. Er erbot sich, uns zu einem Zweige der Schammar zu führen, deren Lager wir noch vor Abend erreichen könnten. Mit Freuden nahmen wir dieses Anerbieten an, und er verließ seine Leute und ritt mit uns.

Wir waren in der Wüste hin- und hergewandert, weil wir uns bezüglich der zu nehmenden Richtung in Unsicherheit befanden. Der Scheikh ritt jetzt in der Richtung nach dem Tigris zu. Bevor noch der Abend eintrat, kamen wir in ein größeres Lager und erkannten in seinem Oberhaupte einen gewissen Khalaf, einen Araber, welcher häufig nach Mosul kam und den Herr Rassam und ich auf unserer früheren Reise nach Al Hather getroffen hatten. Er nahm uns gastfreundlich auf; es wurden sogleich Schafe geschlachtet, und wir stiegen vor seinem Zelte ab. Sogar seine Weiber, unter denen sich ein außerordentlich schönes arabisches Frauenzimmer befand, kamen zu uns, um ihre Neugierde durch genaues Besehen der Frankendame zu befriedigen. Da die hieraus entspringende Vertraulichkeit uns etwas lästig wurde, so ließen wir unsere Zelte an der Seite eines kleinen Flusses in einiger Entfernung von dem Lager aufschlagen. Es war einer jener ruhigen und lieblichen Abende, welche im Frühjahre die Wüste zu einem Paradiese machen. Der Abendwind wehete lieblich und von den Wohlgerüchen der Blumen gewürzt, sanft über die Ebenen. Bei Sonnenuntergang wanderten zahllose Kameele und Schafe den Zelten zu, und das melancholisch klingende Rufen der Hirten drang durch das Blöken der Schafe hervor. Die Araber führten die sich bäumenden Stuten zum Wasser; die Füllen, die ihnen folgten, spielten und wälzten sich in dem Grase. In einer Entfernung von der Gruppe breitete ich meinen Teppich aus, um den Anblick der so mannichfaltigen Scene ungestört genießen zu können. Herr Rassam, der nun in seinem Elemente war, versammelte eine Anzahl staunender Araber um sich herum, schraubte Teleskopen auf, zeigte ihnen verschiedene sinnreiche Einrichtungen und beschrieb ihnen die Wunder Europa's, wobei er häufig durch die Ausrufungen ungläubigen Erstaunens, welches seine wunderreichen Erzählungen den Zuhörern entlockten, unterbrochen wurde. Ali Effendi und seine muselmännischen Freunde, welche andere Freuden und eine bestimmtere Aufregung vorzogen, verbargen sich in dem hohen Röhricht und ließen eine kleine silberne Bowle herumgehen, welche starkriechende rubinfarbige Spirituosen enthielt und selbst das Herz des Hafiz erquickt haben würde. Die Kameeltreiber und Diener eilten über den freien Platz, versorgten ihr Vieh oder bereiteten die Abendmahlzeit.

Wir hatten die Weideplätze der Schammar-Araber nun erreicht, und Scheikh Khalaf erklärte, die Zelte des Sofuk könnten nicht mehr weit ab sein. Noch vor wenigen Tagen seien sie mitten unter den Ruinen von Al Hather aufgeschlagen gewesen; seit der Zeit aber habe er sie verlassen, und es sei nicht bekannt, wo er jetzt gelagert habe. Früh am nächsten Morgen reisten wir ab und schlugen die von Khalaf bezeichnete Richtung ein. Eine Erhebung des Grundes begränzte nach Osten zu unsern Gesichtskreis; als wir auf die Höhe hinaufgekommen waren, sahen wir auf eine Ebene hinab, auf welcher Alles von sich bewegenden Gegenständen zu wimmeln schien. Wir waren auf das Hauptcorps der Schammar gerathen. Die Scene regte melancholische Gefühle in mir an; denn sie erinnerte mich an viele, vielleicht nutzlos, aber doch glücklich verlebte Stunden; und an viele Freunde, von denen einige jetzt in Gefangenschaft nach der fröhlichen Freiheit seufzten, welche diese wandernden Horden genossen; an andere aber, die bei ihrer Vertheidigung umgekommen waren. Bald befanden wir uns mitten unter sich weit ausbreitenden Heerden von Kameelen und Schafen. So weit das Auge reichte, zur Rechten, zur Linken, im Vordergrunde, immer dieselbe sich bewegende Menge. Lange Reihen von Eseln und Ochsen, die mit schwarzen Zelten, ungeheuren Kesseln und bunten Teppichen beladen waren; bejahrte Weiber und Männer, die man, weil sie nicht weiter zu gehen im Stande waren, an die Haufen von Hausgeräthe angebunden hatte; kleine Kinder in Sattelsäcke hineingesteckt, deren kleine Köpfchen durch eine enge Oeffnung guckten und die durch auf die andere Seite gebundene Zickelchen oder Lämmer auf dem Rücken des Thieres im Gleichgewicht erhalten wurden; junge Mädchen, die nur mit dem enganliegenden arabischen Hemde bekleidet waren, welches ihre anmuthreiche Gestalt eher zeigte als sie verbarg; Mütter, mit Kindern auf den Schultern; Knaben, welche Lämmerheerden vor sich hertrieben; Reiter, welche, mit ihren langen bebuschten Lanzen bewaffnet, auf der Ebene auf ihren flüchtigen Stuten umherjagten; Reiter, welche ihre Dromedare mit dem krummgebogenen kurzen Stocke antrieben und ihre Prachtrosse von edler Rasse nebenbei an der Halfter führten; Füllen galoppirten im Gedränge herum; vornehme Damen, die in der Mitte ungeheurer Flügel saßen, welche sich wie bei einem Schmetterlinge nach beiden Seiten hin von dem Buckel des Kameeles ausbreiteten (Fig. 4. und 7.), und die nicht weniger lebhaft und bunt aussahen *), dies war das bunte Gewirr, durch welches wir uns mehrere Stunden lang hindurch zu winden hatten. Unsere Erscheinung machte lebhaftes Aufsehen. Die Frauenzimmer hielten unsere Pferde an; die Reiter versammelten sich um uns und ritten an unserer Seite; die Kinder schrieen und liefen den Franken nach.

Es war bereits Mittag, da stießen wir auf eine kleine Abtheilung, welche angehalten hatte und ihre Zelte aufzuschlagen im Begriff war. Eine junge kastanienbraune Stute, welche dem Scheikh gehörte, war eins der schönsten

*) Diese Flügel werden durch ein leichtes Rahmenwerk von Rohr gebildet, das verschieden von sechzehn bis zwanzig Fuß lang, mit Pergament bedeckt und, wie auch der Leib und der Hals des Kameeles, mit Quasten und Fransen von Wollengarn in jedem Farbenspiele und mit Schnuren von Glasperlen und Muscheln verziert ist. Im Mittelpunkte, in einer Art von Pavillon, der mit bunten Teppichen bedeckt ist und der sie vor der Sonne schützt, sitzt die Dame. Diese merkwürdige Maschine schwankt von einer Seite zur anderen, und die Bewegung ist für eine nicht daran gewöhnte Person höchst unangenehm.

Geschöpfe, die ich je gesehen hatte. Da sie sich anstrengte, sich von der Lanze, an die sie angebunden war, loszumachen, zeigte sie die Leichtigkeit und Anmuth der Gazelle. Ihre Gliedmaßen hatten vollkommenes Ebenmaß; ihre Ohren waren lang, dünn und durchscheinend; ihre Nasenlöcher hoch, aufgeblasen und tief roth; ihr Nacken anmuthig gewölbt; Mähne und Schweif wie Seidengewebe. Unwillkührlich hielten wir Alle an, sie zu betrachten. „Sagt, Mascha Allah," rief der Eigenthümer aus, der nicht ohne Stolz mit ansah, wie ich sie bewunderte, und der ein neidisches Auge fürchtete. „Das will ich," antwortete ich, „und mit Vergnügen; denn du, o Araber, besitzest den Juwel des Stammes." Er brachte uns eine Schüssel voll Kameelmilch und wies uns nach den Zelten des Sofuk zurecht.

Wir hatten noch immer einen Ritt von zwei Stunden vor uns, und als wir das Lager des Schammar-Scheikhs erreichten, waren unsere Pferde eben so sehr als wir von der Sonnenhitze und von der langen Tagereise ermattet. Auf einem breiten offenen Platze waren die Zelte in einer tiefen Thalschlucht errichtet; sie verbreiteten sich nach allen Richtungen und in der Mitte von ihnen stiegen die weißen Zelte der unregelmäßigen türkischen Reiterei empor. Ferhan, der Sohn des Sofuk, und eine Abtheilung Reiter ritten uns entgegen, als wir uns näherten, und leiteten uns zu dem Zelte des Häuptlings, welches sich von den übrigen durch seine Größe und die Lanzen, die bei seinem Eingange in die Erde getrieben waren, auszeichnete. Sofuk kam zu unserer Aufnahme entgegen; ihm folgten, mit Einschluß vieler der vorzüglichsten Scheikhs des Stammes, etwa 300 Araber. Von Person war er untersetzt und corpulent, mehr wie ein Osmanli als wie ein Araber; aber er hatte ein glänzendes und kluges Auge, regelmäßige Gesichtszüge, die wohlgebildet und ausdrucksvoll waren. Sein Anzug unterschied sich blos durch die Qualität der Stoffe von dem seines Gefolges. Ein dickes, roth, blau und gelb gestreiftes, mit langen geflochtenen Schnüren besetztes Tuch war über seinem Haupte zusammengeschlagen und fiel über die Schultern herunter. Eine von Kameelhaaren gesponnene, abwechselnd mit Seidenfäden von vielen Farben zusammengehaltene Binde hielt es über der Stirn an seiner Stelle. Ein langes weißes Hemd, das bis auf die Knöchel herabhing, und ein schwarz und weißer Mantel darüber vervollständigten seinen Anzug.

Er führte Rassam und mich zu dem obersten Theile des Zeltes, wo wir uns auf tüchtig abgenutzte Teppiche setzten. Nachdem die ganze Gesellschaft placirt war, wurden die Bewillkommnungsreden, die schon vor dem Absteigen ausgetauscht worden waren, wiederholt. „Friede sei mit Dir, o Bey! Bei meinem Haupte, Du bist willkommen; mein Haus ist Dein Haus," rief der Scheikh aus, sich an den ihm nächsten Fremden wendend. „Friede sei mit Dir, o Sofuk! Möge Gott Dich in seinen Schutz nehmen!" war die Antwort, und ähnliche Complimente wurden jedem Gaste und von allen Anwesenden gemacht. Während diese Ceremonie, die ziemlich eine halbe Stunde dauerte, vor sich ging, hatte ich Muße, die, welche, um mit uns zusammenzukommen, sich versammelt hatten, genauer zu beobachten. Mir zunächst stand Ferhan, des Scheikhs ältester Sohn, ein junger Mann von hübschem Aeußeren, mit einem verständigen Gesichte, obgleich der Ausdruck desselben weder angenehm, noch anziehend war. Sein Anzug war dem seines Vaters ähnlich; aber unter dem über seinen Kopf geworfenen Tuche hingen seine langen schwarzen Haare, in viele Flechten geflochten, hervor. Seine Zähne waren weiß wie Elfenbein, wie es bei den meisten Arabern der Fall ist. Hinter ihm saß eine Anzahl

von Männern, deren Aeußeres höchst wild und abstoßend war — Krieger, die ihr Leben in Krieg und Raub zugebracht hatten, die alle nicht zu ihrem Stamme Gehörige als natürliche Feinde betrachteten und ihre wilde Freiheit allen Reichthümern vorzogen.

Madame Rassam war in diese zahlreiche Versammlung mit eingeführt worden, und der prüfende Blick, mit dem Alle, die gegenwärtig waren, sie vom Kopf bis Fuß musterten, war nicht angenehm. Wir baten, sie möge in das Frauenzelt mit aufgenommen werden. Sofuk rief zwei schwarze Sclaven herbei, welche sie nach dem kaum einen Steinwurf entfernten Harem brachten.

Nachdem endlich die Begrüßungen zu einem Ende gelangt waren, wurde die Unterhaltung über allgemeine Gegenstände geführt. Kaffee, mit wohlriechenden Wurzeln, die in der Wüste wachsen, reichlich versehen, und mit Gewürzen, wegen deren künstlicher Mischung Sofuk berühmt gewesen ist, wurde noch, bevor wir in unsere Zelte zurückkehrten, herumgereicht.

Sofuk's Name war in der Wüste so bekannt und in der Politik Mesopotamiens hat er eine so hervorstechende Rolle gespielt, daß einige wenige seine Geschichte betreffende Worte nicht uninteressant sein dürften. Er stammte von den Scheikhs ab, welche den Stamm von Nedschd, in das eigentliche Arabien, brachten. Im Anfange seiner Laufbahn hatte er die Oberhauptswürde mit seinem Oheim theilen müssen, nach dessen Tode er der große Scheikh der Schammar wurde. Seit einer frühen Periode schon war er den türkischen Gouverneuren der am Euphrat und Tigris liegenden Provinzen beschwerlich gewesen; durch einen lebhaften Angriff aber, den er auf das Lager des Mohammed Ali Mirza, den Sohn des Feth Ali Schah, und Gouverneur von Kirmanschah, unternahm, als dieser Prinz auf Baghdad und Mosul marschirte, hatte er sich das Vertrauen der hohen Pforte erworben. Nach dieser Kriegesthat, welche wesentlich zur Sicherheit der türkischen Städte beigetragen hatte, wurde Sofuk zum Scheikh der Schammar eingesetzt. Zu Zeiten jedoch, wo er sich über schlechte Behandlung von Seiten des Pascha's von Baghdad zu beklagen hatte, oder seine Untergebenen nicht gehörig beaufsichtigen konnte, waren seine Stämme gewöhnt, sich ihrer Raubsucht zu überlassen, zerstörten Städte und plünderten die Karavanen. Auf diese Art wurde er den Türken furchtbar und der König der Wüste genannt. Als Mehemet Reschid Pascha seine siegreiche Expedition nach Kurdistan und Mesopotamien unternahm, befand sich Sofuk unter den Oberhäuptern, deren Macht jener zu zerstören suchte. Er wußte wohl, daß es unnütz sein werde, dieses mit Gewalt zu versuchen, und lud daher den Scheikh, unter dem Vorwande, ihn mit dem üblichen Ehrenkleide belehnen zu wollen, in sein Lager ein. Sofuk wurde ergriffen und als Gefangener nach Konstantinopel geführt. Hier blieb er einige Monate, bis die Pforte, durch seine Versprechungen hintergangen, ihm zum Stamme zurückzukehren erlaubte. Seit dieser Zeit waren seine Araber der Schrecken der Paschaliks von Mosul und Baghdad gewesen und hatten ihre Räubereien selbst über den Osten des Tigris hinaus betrieben. Nedschris, der Sohn von Sofuk's Oheim, war jedoch als sein Nebenbuhler aufgetreten, und viele Zweige des Schammar-Stammes hatten sich für den neuen Scheikh erklärt. Dies führte zu Zwistigkeiten unter dem Stamme selbst, und zu der Zeit unseres Besuches war Sofuk, der seine Volksthümlichkeit durch viele treulose Handlungen verwirkt hatte, von den Arabern fast ganz verlassen. In dieser schwierigen Lage hatte er sich an den Pascha von Mosul gewendet und hatte versprochen, daß er der Pforte dienen und die

Beduinen im Zaume halten wolle, wenn man ihn zur Wiederherstellung seines oberhäuptlichen Ansehens unterstütze. Dieser Zustand der Dinge sprach für die Gegenwart der weißen Zelte der Hytas, die sich mitten in seinem Lager befanden.

Sein Verkehr mit den türkischen Behörden, welche durch angemessene Geschenke erst gewonnen werden müssen, bevor Beistand von ihnen zu erwarten ist, und eine die letzten zwei Jahr dauernde Hungersnoth in den die Wüste umgebenden Ländern waren den häuslichen Vermögensverhältnissen des Sofuk nicht günstig gewesen. Der Reichthnm und der Prunk, wegen deren er früher unter den Arabern so berühmt war, war verschwunden. Erst noch wenige Monate vorher hatte er die silbernen Ringe, welche seine Lieblingsfrau an den Knöcheln getragen hatte — die letzte Hülfsquelle — nach Mosul geschickt, um sie gegen Getreide zu vertauschen. Der mit Pelz besetzte Mantel und die gestickte Robe, welche er einst trug, waren nicht wieder ersetzt worden. Der einzige Teppich in seinem Zelte war der zerlumpte, auf dem seine vorzüglichsten Gäste saßen; die übrigen kauerten im Grase oder auf der bloßen Erde. Er führte rein das Leben eines Beduinen, von deren gewöhnlichstem er nur durch seinen Frauenhausstand unterschieden war — was immer seine schwache Seite gewesen ist. Aber auch in den glücklichsten Tagen des Scheikh betrachtete ihn der niedrigste Araber seines Stammes als Seinesgleichen, redete ihn mit „Sofuk" an und setzte sich ungeheißen in seiner Gegenwart. Das patriarchalische Regierungssystem, welches Burckhardt so treu beschrieben hat, besteht in der Wüste noch eben so wie vor 4000 Jahren.

Das gewöhnliche arabische Mahl ward uns bald nach unserer Ankunft gebracht — große hölzerne Schalen und Teller, gefüllt mit gekochten Stücken von Schöpsenfleisch, die in geschmolzener Butter und saurer Milch schwammen; und als wir gegessen hatten, kam Sofuk in unsere Zelte und blieb den größten Theil des Tages über in unserer Gesellschaft. Er war niedergeschlagen und betrübt. Seine Armuth machte ihn bekümmert; er schalt auf die Türken, welchen er seinen Ruin beimaß, und gestand mit Thränen, daß sein Stamm ihn fast ganz verlasse. Während wir uns noch über diesen Gegenstand unterhielten, ritten zwei Scheikhs in's Lager, und da sie hörten, daß der Häuptling bei uns sei, so banden sie ihre Stuten, die von edler Rasse waren, an unsern Zelteingang fest und setzten sich auf unsere Teppiche. Sie hatten sich unter die Stämme begeben, um die Gesinnung der Schammar gegen Sofuk, dessen treueste Anhänger sie waren, zu erforschen. Der Eine, ein Mann von vierzig Jahren, mit durch langen Aufenthalt in der Wüste von der Sonne geschwärztem Gesichte, sah wild und blutdürstig aus. Sein Begleiter war ein Jüngling von so zarten und weibischen Gesichtszügen und mit so glänzenden Augen, daß man ihn hätte für ein Frauenzimmer halten können; ein reichliches schwarzes Haar, welches in zahlreichen Flechten über Brust und Schultern fiel, vermehrte das weibische Ansehen. Eine lebhafte Unterredung fand nun über den Abfall der Nedschm, eines großen Zweiges der Schammar, statt. Der Enthusiasmus und die Hingebung des jungen Mannes war ohne Gränzen. Er stürzte auf Sofuk los und bedeckte, sich an seinen Nacken anklammernd, Wangen und Bart desselben mit Küssen. Als der Häuptling sich von diesem losgemacht hatte, ergriff dessen Begleiter den Zipfel des Kleides und jammerte laut, als er es an seine Lippen drückte. „Ich flehe Dich an, o Sofuk!" rief er aus, „Du brauchst es nur zu sagen; bei Deinen Augen, bei Deinem Barte, bei dem Propheten, befiehl es, und dieses Schwert soll das Herz des Nedschris fin-

den; mag er nun an das äußerste Ende der Wüste fliehen oder von allen Kriegern des Stammes umgeben sein." Doch es war zu spät und Sofuk sah seinen Einfluß mit reißender Schnelligkeit abnehmen.

Ich will mich bemühen, dem Leser einen Begriff von der häuslichen Einrichtung eines großen arabischen Scheikhs zu geben. Zur Zeit unseres Besuches war Sofuk der Gatte dreier Weiber, von welchen man annahm, daß sie besondere Ansprüche auf seine Neigung und beständigen Schutz hatten; denn es war eine von Sofuk's schwachen Seiten, welche entweder seinem Wunsche, den Arabern mit seiner Größe und seiner Macht zu imponiren, oder einer Parteilichkeit für die erste Zeit des ehelichen Lebens entsprang, sich alle Monate eine andere Frau zu nehmen; am Ende dieses Zeitabschnittes trennte er sich von ihr und verheirathete sie an einen seiner Anhänger. Der glückliche Mann lebte auf diese Art in immerwährenden Flitterwochen. Von den drei damals seinen Harem bildenden Damen war die vorzüglichste Amscha, eine in dem Liede jedes Arabers der Wüste wegen ihrer Schönheit und edlen Herkunft gefeierte Dame. Sie war die Tochter des Hassan, des Scheikhs der Tai, eines Stammes, der seinen Ursprung aus dem grauesten Alterthume ableitet, und einer der Häuptlinge desselben, Hatem, Amscha's Ahn, ist ein Held in den Romanzen des Morgenlandes. Sofuk hatte sie ihrem Vater mit Gewalt genommen; er war ihr aber stets mit der größten Achtung begegnet. Rang und Schönheit hatten ihr den Titel „Königin der Wüste" erworben. Von Gestalt war sie, wie man durch das dünne Hemd, welches sie wie jedes andere arabische Frauenzimmer trug, beobachten konnte, wohlproportionirt und anmuthsvoll. Sie war lang von Gestalt, und schön von Gesichtsfarbe; ihre Züge regelmäßig, die Augen groß, dunkel und glänzend. Ohne Zweifel konnte sie auf mehr als gewöhnliche Schönheit Anspruch machen; für die Araber war sie die Vollkommenheit selbst, denn Alles, was ihre Kunst als Hülfsmittel bieten konnte, war erschöpft worden, um zu vervollständigen, was die Natur begonnen hatte. Ihre Lippen waren tief blau gefärbt; die Augenbrauen mit Indigo fortgesetzt, bis sie über der Nase zusammentrafen, Wangen und Stirn mit Schönheitspflastern bedeckt, die Augenwimpern mit Kohl (Spießglanzsalbe) dunkel gemacht, und an ihrem Busen und Füßen konnte man das Ende von Blumen und Phantasieverzierungen, womit ihr ganzer Körper in Festons und Netzwerk über und über tättowirt war, sehen. Von jedem Ohre hing bis zur Taille ein ungeheurer goldener Ring herab, der in einem Täfelchen von demselben Material endigte, welches gravirt und mit vier Türkissen verziert war. Ihre Nase war auch mit einem erstaunlich großen Ringe geschmückt, der mit Juwelen von so bedeutender Größe besetzt war, daß er den Mund bedeckte und wenn die Dame aß, erst weggenommen werden mußte. Gewichtige Reihen von aufgereihten Perlen, assyrischen Cylindern, Bruchstücken von Korallen, Agaten und bunten Steinen hingen an ihrem Nacken; lose silberne Ringe umgaben Knöchel und Gelenke, die laut klangen, wenn sie ging. Sobald sie ihr Zelt verließ, ward ein grober streifiger Mantel über das blaue Hemd geworfen und ein ordinäres schwarzes Tuch mittelst einer Schnur von zusammengedrehten Kameelhaaren von ihr lose um die Schläfe gebunden.

Ihr Haushalt verband, wenn das alte Lied wahr ist, die Eigenschaften der Hausfrau und der Königin, und wurde mit einer richtigen Würdigung der Sparsamkeit geführt. Die ungeheure Decke von schwarzen Ziegenhaaren, welche das Zelt bildete, wurde von 12 bis 14 starken Pfählen gestützt und war an einer Seite ganz offen. Da das Zelt für die Weiber gänzlich reservirt war,

so hatte es keine Abtheilungen, wie es in den Zelten des gemeinen Arabers der Fall ist, wo ein Winkel zur Aufnahme der Gäste reservirt werden muß. Zwischen den Mittelpfählen standen große, mit Reis, Korn, Gerste, Kaffee und andern Haushaltungsartikeln gefüllte Ziegenhaarsäcke aufrecht und dicht bei einander; die Oeffnung der Säcke befand sich natürlich oben. Ueber diese Säcke waren Teppiche und Kissen ausgebreitet, auf welchen Amscha rückwärts gelehnt lag. Um sie herum kauerten auf dem Erdboden etwa 50 Dienerinnen, die die großen Kessel besorgten, auf eisernen Platten über heißer Asche Brod buken, oder die in zwischen drei Stangen aufgehängten Fellschläuchen gefüllte Milch zwischen sich hin und herschüttelten, damit Butter daraus werde. Das Mahl für die Gäste des Scheikhs in ihrem Zelte zu bereiten, ist das Privilegium der obersten seiner Frauen. Von dem an allen Seiten angezündeten Feuer entwickelte sich eine Rauchwolke, die schwerfällig unter den Falten des Zeltes hing und weniger glänzende Augen, als die der Amscha, lange vorher getrübt haben würde. Wenn die Dienerinnen Vorräthe verlangten, hob sie den Zipfel des Teppiches in die Höhe, öffnete die Säcke und vertheilte den Inhalt derselben. Durch ihre Hände ging Alles. Um ihren Rang und ihre Autorität zu zeigen, überschüttete sie ihre Umgebung mit Schimpfreden, und beehrte sie mit Beinamen, von denen eine Uebersetzung zu versuchen, man mir erlassen wird; da ihr Wörterbuch dem der fein erzogenen Dame in der großen Residenz nicht blos gleichkam, sondern es an Wortreichthum noch übertraf.*) Hausfrau und Gebieterin waren auf diese Art vollkommen vereinigt. Ihre Kinder, drei nackte kleine Wesen, von Schmutz und der brennenden Sonne geschwärzt, mit einem langen von dem Wirbel herabhängenden Zopfe geschmückt, wälzten sich in der Asche oder im Grase herum.

Wie ich schon angegeben habe, theilte Amscha die Zuneigung, aber nicht das Zelt des Sofuk — denn für jeden Haushalt war ein besonderes Zelt aufgeschlagen — mit zwei anderen Damen: Atuia, eine Araberin, die in ihrem persönlichen Ansehen ihrer Nebenbuhlerin nicht viel nachgab; und Ferrah, ursprünglich eine Jezidi-Sklavin, welche auf Schönheit keine Ansprüche zu machen hatte. Amscha aber wußte immer das Regiment zu behaupten, und die anderen durften sich ohne ihre Erlaubniß in ihrer Gegenwart nicht setzen. Ihr allein war der Schlüssel zur Vorrathskammer — vorausgesetzt, daß Sofuk einen Schlüssel oder eine Vorrathskammer hatte — anvertraut, und außer ihr fand in allen Dingen häuslicher Oekonomie kein weiteres Appelliren statt.

Madame Rassam war von den Damen mit großen Förmlichkeiten aufgenommen worden. Um ihren Rang und die luxuriöse Einrichtung ihres Mannes zu zeigen, offerirte Amscha ihr ein Glas, „eau sucrée“ (Zuckerwasser), welches Madame Rassam, die etwas allzu ekel war, mir versicherte, nicht habe trinken können, weil es von einer ganz besonders schmutzigen Negerin in Ermangelung eines Löffels mit den Fingern gemischt wurde, die sie während der Operation fleißig ableckte.

Am Abende erwiederten Amscha und Ferrah den Besuch der Madame Rassam; dem Sofuk hatte aber vorher bestimmt versprochen werden müssen,

*) Es dürfte vielleicht nicht bekannt sein, daß die schönen Bewohnerinnen der Harems, die wir uns mit ihren Liebhabern von Liebe in Worten, die zu zart und gewählt sind, als daß man sie durch etwas Anderes als Blumen ausdrücken könnte, sich unterhaltend ausmalen, gewöhnlich Wörter gebrauchen, die, selbst für die Ohren des Verdorbensten unter uns, entsetzlich sein würden.

daß sie in einem Zelte empfangen werden sollten, wo Herren ausgeschlossen seien. Sie forschten emsig nach Allem, und es war schwer, ihre indiscrete Neugier zu befriedigen.

Sofuk besaß eine Stute von unvergleichlicher Schönheit und sie hieß, gleich als ob sie Stammeseigenthum sei, Schammerijah. Ihre Mutter, welche vor damals etwa zehn Jahren crepirt war, war die berühmte Kubleh, deren Ruf sich von den Quellen des Khabur bis zum Ende des arabischen Vorgebirges erstreckte, und der Tag ihres Todes ist die Epoche, von welcher die Araber Mesopotamiens die ihren Stamm betreffenden wichtigen Ereignisse datiren. Mohammed-Emin, der Scheikh der Dschebur, versicherte mir, er habe den Sofuk auf ihrem Rücken den wilden Esel des Sindschar matt jagen sehen; und die wunderbarsten Geschichten sind über ihre Schnelligkeit und Kraft im Ausdauern in der Wüste im Gange. Sofuk erhob sie und ihre Tochter über alle Reichthümer des Stammes; für sie würde er seinen ganzen Reichthum und sogar Amscha selbst hingegeben haben. Wegen der Anwesenheit der irregulären Truppen waren die besten Pferde des Scheikh und seiner Anhänger in einer verborgenen Schlucht versteckt, die in einiger Entfernung von den Zelten lag.

Die Entfernung Al Hathers von dem Lagerplatze des Sofuk betrug etwa 18 (engl.) Meilen. Er gab uns zwei wohlbekannte Reiter zur Begleitung nach den Ruinen mit. Sie hießen Dathan und Abiram. Der Erstere war ein schwarzer Sklave, dem der Scheikh die Freiheit und eine Frau gegeben hatte — zwei Dinge, die, wie bemerkt werden muß, in der Wüste vollkommen gleichbedeutend sind. Er war der treueste und tapferste aller Anhänger des Sofuk und der Ruf seiner Thaten hatte sich über die Stämme Arabiens verbreitet. Als ich so mit ihm dahin ritt, wollte ich gern einige Nachrichten über sein Volk haben, aber er pflegte nur von einem einzigen Gegenstande zu sprechen. „Ja Bedsch,"*) sagte er, „der Araber denkt nur an zwei Dinge, Krieg und Liebe: Krieg, Ja Bedsch, versteht Jedermann; wir wollen daher von Liebe sprechen."

Wie wir nach Al Hather ritten, kamen wir bei großen Zügen von Schammar-Arabern vorbei, die mit ihren Zelten, Heerden und Familien in Bewegung waren. Von allen Seiten erschienen die ungeheuren sich ausbreitenden Flügel der Kamelsättel der Damen, die, wenn sie am Horizonte emporkamen, wie ein ungeheurer Schmetterling aussahen, der langsam über die Ebene hinflatterte. Dathan war mit Allen bekannt. Als die Reiter sich näherten, stiegen sie ab, umarmten ihn, küßten ihn, wie es gewöhnlich ist, auf beide Wangen und hielten ihn bei der Hand, bis viele gegenseitige Complimente gewechselt waren.

Ein starkes Gewitter zog hinter den von der Zeit verwitterten Ruinen von Al Hather auf, als wir uns ihnen näherten. Noch warf die Sonne ihre Strahlen auf die Mauern und erleuchtete die gelben Steine, bis sie wie Gold aussahen.**) Herr Ross und ich, begleitet von einem Araber, trieben unsere

*) „O mein Herr," diese Worte gaben zu Allem, was er sagte, die Vorrede ab. Die Schammar-Araber sprechen das Wort Beg, was die Konstantinopolitaner in das weichere Bey oder Bedsch umändern.

**) Die reich goldnen Farbenspiele des Kalksteins, aus welchen die großen Monumente Syriens erbaut sind, kennt Jeder, der in diesem Lande Reisen gemacht hat. Die Ruinen von Al Hather haben dieselbe glänzende Farbe; sie sehen aus, als wären sie in Sonnenstrahlen getaucht.

Pferde an, damit wir dem Gewitter entkommen möchten; es brach aber in seiner Wuth über uns herein, noch bevor wir den Palast erreichten. Der Blitz erleuchtete die ungeheuren Gebäude, der Donner hallte in den öden Hallen wider, und der Hagel zwang uns, unsere Pferde anzuhalten und dem Sturme den Rücken zuzukehren. Es war ein sehr passender Augenblick, Ruinen wie diese zu betreten. In einsamer Größe stiegen sie mitten in der Wüste empor, „in media solitudine positae," wie sie vor 15 Jahrhunderten standen, wo sie von dem römischen Geschichtsschreiber beschrieben wurden. *) Als ich die Ruinen von Al Hather bei meinem ersten Besuche sah, machte ihr Anblick keine geringere Wirkung auf mich. Drei Tage lang waren wir in der Wildniß umhergewandert, ohne eine menschliche Wohnung zu sehen. Am vierten Morgen bedeckte ein dichter Nebel die Gegend. Wir hatten schon die Nachforschung aufgegeben, als der Nebel sich wie ein Vorhang verzog und wir die Ruinen vor uns sahen. Zu damaliger Zeit befanden sich die Zelte einiger Schammar-Araber innerhalb der Mauern; jetzt aber, als wir durch die verwirrten Haufen von Bruchstücken schritten, die einen Kreis um die Stadt herum bilden, sahen wir den Platz unbewohnt. Die auf einer benachbarten Anhöhe sichtbaren Heerden zeigten uns aber, daß die Araber nicht weit entfernt waren.

Im großen Hofe schlugen wir unser Zelt auf, gerade vorn vor dem Palaste und nahe bei dem Eingange zum innern Bezirke. Während der drei Tage, die wir in den Ruinen verweilten, hatte ich hinreichende Zeit, genaue Vermessungen vorzunehmen, und Pläne von den verschiedenen Gebäuden aufzunehmen, die noch theilweise innerhalb der Mauern standen. Da Al Hather schon von Anderen beschrieben worden ist, und da die Nachrichten, die ich darüber zu sammeln im Stande war, dem Publicum bereits vorgelegt sind**), so brauche ich den Leser mit einer ausführlichen Beschreibung des Platzes nicht aufzuhalten. Es möge hinreichend sein, zu erwähnen, daß die mit vielen Thürmen in den Flanken besetzten Mauern der Stadt einen fast vollständigen Kreis bilden, in dessen Mittelpunkte sich der Palast erhebt, ein höchst prachtvolles Gebäude, das, aus viereckigen Steinen solid erbaut, mit gehauenen Figuren und Ornamenten sehr mühsam verziert ist. Es datirt sich wahrscheinlich aus der Regierungszeit eines der sassanischen Könige von Persien, gewiß nicht vor der arsakischen Dynastie, obgleich die Stadt selbst, woran ich wenig zweifle, in einer sehr frühen Periode gegründet wurde, weil sie eine der großen Karavanenstationen war, welche, wie Palmyra, die Städte Syriens mit jenen an den Ufern des Tigris verbanden. Die merkwürdigen Zeichen auf den Steinen, welche entweder ein Zeichen des Erbauers gewesen zu sein oder auf irgend eine religiöse Observanz Beziehung gehabt zu haben scheinen, findet man an den meisten Gebäuden, die sassanischen Ursprungs sind, in Persien, Babylonien und Susiana.

Mit Ausnahme eines gelegentlich vorkommenden Alarms in der Nacht, den Diebe, welche unsere Pferde zu stehlen versuchten, verursachten, wurden wir während unseres Besuches nicht gestört. Die Araber aus den benachbarten Zelten brachten uns Milch, Butter und Schafe. Wasser tranken wir aus dem

*) Ammianus Marcellinus, lib. 25, cap. 8.

**) Man sehe Dr. Ross's Memoire in dem Journale der Geographical Society und Dr. Ainsworth's Reisen. Eine Abhandlung über den Platz von mir, begleitet von Plänen u. s. w., wurde in dem Institute of British Architects vorgelesen.

Thathar, obgleich es etwas salzig ist; und unsere Diener und Kameeltreiber füllten während des Tages viele Körbe mit Trüffeln.

Auf unserm Rückwege passirten wir die Wüste quer hindurch, erreichten Wadi Ghusub in der ersten Nacht und Mosul am folgenden Morgen. Dathan und Abiram, welche sich beide erst neuerdings in Raubzügen ausgezeichnet hatten, und die deshalb mit den respectablen Kaufleuten der Stadt Rechnungen abzumachen gehabt hätten, deren Bilanz nicht wenig gegen sie ausgefallen sein würde, waren nicht zu bewegen, die Stadt zu betreten, in der sie allgemein bekannt waren. Wir hatten uns mit 2 oder 3 Anzügen von Seide aus Damaskus versehen und so kleideten wir unsre Führer zum Zeichen unsrer Zufriedenheit für ihre Dienste damit ein. Dathan grinzte ein melancholisches Lächeln, als er diese Belohnung empfing. „Ja Bedsch," rief er, seine Stute nach der Wüste umlenkend, aus, „möge Dir Gott Frieden geben! Wallah! Deine Kameele sollen sein, als ob es die der Schammar wären. Und wenn sie auch mit Gold beladen wären, so sollen sie unsre Zelte passiren, und unser Volk soll sie nicht anrühren."

Ein Jahr nach unserem Besuche wurde Sofuk's Laufbahn geendet. Ich gab schon früher an, daß dem Nedschris, Sofuk's Nebenbuhler, der Beistand fast des ganzen Stammes der Schammar zugefallen war. In einem Monate sah sich Sofuk beinahe ganz verlassen. Seine Verwandten und seine unmittelbaren Anhänger, wie Dathan und Abiram, errichteten zwar ihre Zelte noch mit ihm, aber er fürchtete die Angriffe seiner Feinde und zog sich der Sicherheit wegen in das Territorium des Beder Khan Bey im Osten des Tigris in der Nähe von Dschezirah zurück. Er bemühte sich dann um die Unterstützung des Nedschib Pascha, Pascha's von Baghdad, unter dessen Gewalt die Schammar angeblich stehen sollten; und nachdem es ihm gelungen war einen bedeutenden Theil des Stammes wieder zurückzubringen, machte er dem Nedschris den Vorschlag, in seinem Zelte zusammenzukommen, jeden Zwist zu vergessen und mit ihm die Würde als Scheikh der Schammar zu theilen. Der unglückliche Scheikh wurde durch Ferhan, den Sohn des Sofuk, bewogen, das Lager seines Nebenbuhlers zu besuchen, wo er treulos, unter Verletzung jener Gesetze der Gastfreundschaft ermordet wurde, welche bei den Arabern so hoch geachtet werden. Bei den Schammar-Arabern erregte diese verrätherische und treulose Handlung, welche Schimpf über den Stamm brachte Erstaunen und Abscheu. Zum zweiten Male zogen sie sich von Sofuk zurück und stellten sich unter einen neuen Anführer, einen Verwandten des ermordeten Scheikhs. Sofuk wandte sich wieder an Nedschib Pascha, rechtfertigte seinen Verrath durch den Zwiespalt, welcher die Stämme wieder getheilt und beständige Unordnung in Mesopotamien herbeigeführt haben würde, so lange mehrere Nebenbuhler in der Scheikhwürde existirt hätten. Nedschib stellte sich, als sei er zufriedengestellt und willigte ein, eine Abtheilung irregulärer Truppen abzusenden, welche den Sofuk unterstützen sollte, seine Oberherrschaft über die ganze Wüste zu erzwingen.

Den Befehlshaber der von Nedschib Pascha gesandten Truppen nahm Sofuk mit Freuden auf und marschirte sogleich gegen den Stamm. Kaum hatte er aber sein Zelt verlassen, so fand er, daß er in eine Schlinge gefallen war, wie er sie mehr als einmal für Andere gelegt hatte. Sein Haupt befand sich wenige Stunden darauf im Palaste des Pascha's von Baghdad.

Auf diese Art endete ein Mann, dessen Name noch lange Zeit in den Wildnissen Arabiens gehört werden wird; der wegen seiner Macht und seines

Reichsthums den Titel „König der Wüste" führte; und der den großen Stamm der Schammar von den Ufern des Khabur zu den Ruinen von Babylon brachte. Noch nach vielen künftigen Jahren wird die Erzählung des Arabers auf die Thaten und Pracht des Sofuk zurückkommen.

Fünftes Capitel.

Entdeckung kleiner Gegenstände. — Pflasterung in den Gemächern. — Ein arabisches Fest. — Tahjar Pascha's Ankunft. — Die Ausgrabungen werden fortgesetzt. — Der Sommer in Nimrud. — Ein Wirbelwind. — Fernere Entdeckungen von Basreliefs. — Beschreibung der Sculpturen. — Gemalter Gyps. — Empfang des Briefs vom Vezier. — Ausgrabungen zu Kujjundschik. — Neue Entdeckungen zu Nimrud. — Erstaunen der Araber. — Erste Sammlung von Sculpturen nach England geschickt. — Besuch von Tahjar Pascha. — Die Türken speculiren auf die Sculpturen. — Gehe nach Mosul zurück. — Entdeckung eines Gebäudes in einem Hügel in der Nähe von Kujjundschik. — Neue Gemächer zu Nimrud geöffnet.

Bei meiner Rückkehr nach Mosul eilte ich wieder nach Nimrud zurück. Während meiner Abwesenheit waren nur wenig Fortschritte gemacht worden, weil nur zwei Männer mit dem Wegschaffen des Schuttes aus dem obern Theile des Gemaches, zu dem die großen Löwen mit dem Menschenkopfe den Eingang bildeten, beschäftigt gewesen waren. Die Löwen östlich von denselben *) waren indessen vollständig frei gemacht; der auf der rechten Seite war von seiner Stelle herabgefallen und die ihm gegenüber stehende Sculptur diente ihm zur Stütze. Zwischen ihnen war eine große, als Pflaster dienende Platte, die mit Keilbuchstaben bedeckt war.

Als die Erde von diesem Eingange und hinter dem herabgefallenen Löwen weggeschafft wurde, entdeckte man viele Verzierungen von Kupfer, zwei kleine Enten von gebranntem Thone, und an beiden Seiten mit Inschriften versehene kleine Alabastertafeln. **) Unter den aus Kupfer geformten Gegenständen befand sich der Kopf eines Widders oder Ochsen ***), verschiedene Hände (mit geschlossenen und leicht gebogenen Fingern) und einige wenige Blumen. Die Hände mögen als Ueberzug (Decke) für ähnliche Gegenstände von gebranntem Thone gedient haben, die man häufig unter den Ruinen findet, und haben eine Inschrift, enthaltend die Namen, Titel und Geschlechtsregister des Königs, auf den Fingern eingegraben. Die Köpfe der Enten sind umgekehrt und liegen auf dem Rücken, welcher eine Inschrift von Keilbuchstaben hat. Ihnen etwas ähnliche Gegenstände sind in Aegypten gefunden worden. Die mit Inschriften versehenen kleinen Tafeln schienen in die Mauer von an der Sonne getrockneten Backsteinen eingebaut gewesen zu sein, um die Gründung des Gebäudes zu beurkunden. Die Inschriften waren denen auf allen Platten im Nordwestpalaste ähnlich.

Merkwürdig ist es, daß, während die Theile der großen Halle, welche

---

*) Eingang d, Plan III.

**) Diese Gegenstände befinden sich jetzt sämmtlich im britischen Museum.

***) Dieser Kopf mag vielleicht zu einem Throne oder Sitze gehört haben.

bloßgelegt worden waren, mit gebrannten Backsteinen und der kleinere Eingang mit einer großen Alabasterplatte gepflastert war, zwischen den beiden großen Löwen nur ein aus gewöhnlichen an der Sonne getrockneten Backsteinen bestehendes Pflaster sich befand. In der Mitte dieses Einganges, nach dem vorderen Theile der Löwen zu, lagen einige viereckige Steine, die sorgfältig gelegt waren; ich erwartete, unter ihnen ähnliche kleine thönerne Figuren zu finden, wie die, welche Herr Botta unter den Thorwegen von Khorsabad gefunden hatte; es war aber nichts Derartiges da.

Da verschiedene christliche Familien in Mosul die Sculpturen, deren Ruf sich über die Stadt und die Provinz verbreitet, sehnlichst in Augenschein zu nehmen wünschten, so wollte ich ihre Neugier gern noch befriedigen, bevor die Hitze des Sommers die Ebene von Nimrud ganz unbewohnbar gemacht hatte. Es gab dies zugleich eine Gelegenheit, sich der freundschaftlichen Gesinnungen der in der Umgegend der Ruinen lagernden Araberstämme zu versichern, wenn ich ein Fest veranstaltete, durch welches alle Parteien zufriedengestellt würden. Die christlichen Damen, die nie weiter außerhalb der Mauern ihrer Häuser, als sie diese sehen konnten, gekommen waren, waren sehr begierig, die Wunder von Nimrud zu schauen, und nahmen die von ihren Männern nur unter Schwierigkeiten erlangte Erlaubniß, ihre Wohnungen einmal verlassen zu können, sehr erfreut an. Der französische Consul und seine Gemahlin und Herr und Madame Rassam gesellten sich der Gesellschaft zu. Am Tage nach ihrer Ankunft erließ ich an alle Araber des Districts, Männer und Weiber, eine Generalinvitation.

Weiße, vom Pascha geliehene Zelte waren auf einem geräumigen freien Platze, der noch immer mit einem Blumenteppiche prangte, in der Nähe des Flusses aufgeschlagen. Diese waren für die Damen und zur Aufnahme der Scheihks bestimmt; schwarze Zelte standen für andere Gäste, für die Diener und zur Küche bereit. Einige wenige Araber hatten um uns herum zur Aufsicht über die Pferde, welche an allen Seiten an Pfähle gebunden waren, ein Lager aufgeschlagen. In der Mitte der Gruppe von Zelten war ein Raum frei gelassen, zu den Tänzen und den verschiedenen anderen Schaustellungen, die zur Unterhaltung der Gesellschaft aufgeführt werden sollten.

Frühzeitig am Morgen kam Abd-er-Rahman auf einer großen weißen Stute an. Er hatte sich mit alle dem Schmuck herausgeputzt, den er nur besaß. Ueber sein Keffiah oder Kopftuch war ein weißer Turban gewunden, welcher lange Fransen an allen Kanten hatte, die über die Schultern herabfielen und seine schönen Gesichtszüge fast ganz verbargen. Er trug eine lange Robe von rother Seide und glänzend gelbe Stiefel, ein bei den Arabern sehr hoch geschätzter Putzartikel. Reiter, welche mit Lanzen versehen waren, an denen sich Stütze von Straußfedern befanden, umgaben ihn.

Sobald der Scheikh der Abu-Salman sich den Zelten näherte, ritt ich ihm entgegen. Ein Corps von kurdischen Musikanten ging zu gleicher Zeit vorwärts, um dem arabischen Häuptling die Honneurs zu machen. Als die Reiter, welche Skloss, Abd-er-Rahman's Neffe, anführte, dem Lager näher waren, trieben sie ihre Stuten zur äußersten Schnelligkeit an und stellten, die Luft mit ihrem wilden Kriegsgeschrei erfüllend, ein Scheingefecht dar. Die Kurden aber, welche wüthend auf ihre Trommeln lospaukten und mit der äußersten Kraft in ihre Pfeifen bliesen, übertäubten das Kriegsgeschrei größtentheils. Scheikh Abd-er-Rahman setzte sich, nachdem er vom Pferde gestiegen war, mit anständiger Würde auf eines von den für Gäste seines Ranges bereit ste-

henden Sopha's, während seine Araber ihre Stuten an die in die Erde getriebenen Speere fest machten, die Halftern an diese anbindend.

Den Abu-Salmans folgten die Schemutti und Dschehesch, welche, mit Ausnahme der Scheikhs, die zu Pferde waren, mit Weibern und Kindern zu Fuße kamen. Auch sie ließen das ihnen eigenthümliche Kriegsgeschrei bei ihrer Annäherung erschallen. Sobald sie die Zelte erreicht hatten, nahmen die Häuptlinge auf den Divans Platz, während die Anderen sich im Kreise auf den grünen Rasen setzten.

Nun erschienen zunächst die Frau und die Tochter Abd-er-Rahman's, welche auf Stuten, von ihren Sklaven und Dienerinnen umgeben, ankamen. Diese stiegen am Eingange der Frauenzelte ab, wo eine überreichliche Mahlzeit von Confect, Halwa (Zuckerwerk), Zuckererbsen und Salaten für sie vorgerichtet war.

Zum Festmahle für die versammelte Menge waren 14 Schafe gebraten und gekocht worden. Sie wurden auf flache hölzerne Schüsseln angerichtet, welche, nachdem die Männer zur Genüge gegessen, an die Frauen abgegeben wurden. Sobald das Mahl bis auf das letzte Stückchen verzehrt worden war, folgte der Tanz. Weil außer ihrem eignen Stamme noch andere Stämme gegenwärtig waren, so gab es einige Scrupel zu überwinden, bevor die Frauen zu bewegen waren, am Tanze Theil zu nehmen; doch als endlich durch die angestrengten Bemühungen des Herrn Hormuzd Rassam diese Schwierigkeiten überwunden waren, theilten sie sich in verschiedene Abtheilungen. Die, welche an den Belustigungen nicht thätigen Antheil nahmen, setzten sich auf das Gras und bildeten einen großen Kreis um die Tanzenden. Die Scheikhs blieben auf den Sopha's und Divans sitzen. Der Tanz der Araber, Debkeh, wie er genannt wird, gleicht in mancher Hinsicht dem der Albanesen; und die ihn Tanzenden sind in ihren Gesticulationen kaum weniger ungestüm und weniger aufgeregt in ihrem Entzücken, als jene wilden Gebirgsbewohner. Sie bilden einen Kreis, halten sich einander bei der Hand und machen, sich anfangs langsam rund herum bewegend, einige Touren unter schleppendem Gange, wobei sie den Körper in verschiedenen Stellungen verschlingen. Sowie die Musik schneller wird, werden auch ihre Bewegungen lebhafter; sie stampfen mit den Füßen, stoßen ihr Kriegsgeschrei aus und springen dabei, wenn sie um die Musik herum tanzen. Den Bewegungen der Frauen fehlt es nicht an Grazie; da sie aber darauf bestehen, sich, bevor sie dem Tanze sich anschließen, in ihre groben Mäntel zu hüllen, so wird ihre Gestalt, die das einfache arabische Hemd so gut sehen läßt, gänzlich versteckt.

Sobald die den Debkeh Tanzenden durch die Anstrengung vollständig erschöpft waren, begaben sie sich zu den Zuschauern und setzten sich mit auf die Erde. Zwei Krieger aus verschiedenen Stämmen betraten nun mit Schild und gezogenen krummen Säbeln den Kreis und tanzten den Schwerttanz. Mit der Musik beschleunigte sich auch die Aufregung der Tänzer, so daß die Umstehenden sich zuletzt dazwischen mischen und den Kämpfern die Waffen abnehmen mußten, an deren Stelle sie ihnen starke Stäbe gaben, mit denen sie einander zur großen Belustigung der anwesenden Menge auf das Unbarmherzigste durchprügelten. Bei jedem gut treffenden Hiebe erhob der Stamm, zu dem derjenige, welcher ihn austheilte, gehörte, das Kriegsgeschrei und spendete lauten Beifall, während uns die Frauen mit ihrem schrillen „tahlehl," einem Lärmen, welchen sie durch vereinte Bewegung der Zunge, Gurgel und schnell über den Mund wegvibrirenden Hand hervorbrachten, betäubten. Sobald ein Araber oder

Kurde dieses „tahlehl" hört, verliert er vor Aufregung fast den Verstand und ist bereit, jede verzweifelte That zu begehen.

Eine Abtheilung kurdischer Spaßmacher aus den Gebirgen unterhielt die Araber mit mehr amüsanten als künstlichen Vorstellungen und Nachahmungen. Sie wurden mit ungeheurem Gelächter aufgenommen. Die Tänze dauerten den größten Theil der Nacht hindurch bei Mondschein fort.

Am folgenden Morgen lud uns Abd-er-Rahman in seine Zelte, wo wir abermals mit Debkehs und Schwerttänzen unterhalten wurden. Hier, wo sie durch die Gegenwart eines andern Stammes nicht gestört wurden, nahmen die Frauen größeren Antheil und tanzten mit mehr Lebhaftigkeit. Der Scheikh bestand darauf, ich sollte mit ihm einen Tanz anführen, dem sich gegen 500 Krieger und Araberinnen anschlossen.

Die Festlichkeiten dauerten drei Tage und hatten die voraus vermuthete Wirkung; sie erwarben mir großen Ruf und nicht geringen Respect; denn noch lange nachher sprachen die Araber von der guten Aufnahme und der angenehmen Unterhaltung, die sie gehabt. Sowie sich eine Gelegenheit darbot, wo ich ihrer Dienste bedurfte, lernte ich den Werth ihrer freundschaftlichen Gesinnungen gegen mich kennen, welche zu erzeugen nur ein wenig freundliches Benehmen gegen dieses übel behandelte Volk hingereicht hatte.

Da der letzte Gouverneur, Hafiz Pascha, eine an Einkünften bessere Stelle bekommen hatte, wurde die Provinz an Tahjar Pascha verkauft, der frühzeitig im Mai seinen öffentlichen Einzug in Mosul hielt, wobei ihm eine große Abtheilung von Truppen, der Kadi, der Mufti, der Ulema und die vorzüglichsten Bewohner der Stadt folgten. Die Bewohner von Mosul waren durch den guten Ruf, der ihm wegen seines Wohlwollens und seiner Gerechtigkeit vorausging, nicht getäuscht worden. Er war ein vollkommenes Muster vornehmer türkischer Herren aus der alten guten Schule, wie jetzt nur noch wenige in der Türkei nachgeblieben sind: ehrwürdig in seinem Aeußeren, mild und gebildet in seinem Wesen, höflich gegen Europäer und über die Gegenstände, die mit der Litteratur und Geschichte seines Vaterlandes in Verbindung stehen, wohl unterrichtet. Ich war mit Nutzen bringenden Empfehlungsbriefen an ihn versehen; er empfing mich mit allen Zeichen von Aufmerksamkeit und erlaubte mir, sogleich die Ausgrabungen fortzusetzen; nur der Form wegen ernannte er einen Kawass, der von seiner Seite die Arbeiten beaufsichtigen sollte. Mit Vergnügen stimmte ich diesem Arrangement bei, da es mich jeder weitern Belästigung in Beziehung auf Schätze überhob, in deren Auffindung man meine Nachsuchungen noch immer glücklich glaubte. Dieser Beamtete hieß Ibrahim Agha, war seit vielen Jahren bei Tahjar Pascha und eine Art von Liebling von ihm. Während meiner Anwesenheit in Assyrien und auf meiner späteren Reise nach Konstantinopel diente er mir mit großer Treue, und, was bei seiner Brüderschaft sehr selten ist, mit großer Ehrlichkeit.

Der Schutz des Tahjar Pascha befreite mich von einigen meiner Unannehmlichkeiten; denn von Seiten der Behörden hatte ich nun nicht länger eine Unterbrechung zu befürchten. Aber meine Hülfsmittel waren sehr beschränkt und meine eigenen Quellen erlaubten mir nicht, die Ausgrabungen in der Ausdehnung, wie ich es wünschte, fortzusetzen. Dennoch kehrte ich nach Nimrud zurück und engagirte eine kleine, aber wirksame Abtheilung von Arbeitsleuten, indem ich die auswählte, die sich bereits als zu dieser Arbeit brauchbar erwiesen hatten.

Die Hitze des Sommers hatte nun begonnen und unter einem weißen Zelte zu wohnen, war jetzt nicht mehr möglich; die Hütten waren aber eben so unbewohnbar, wegen der Schwärme von Ungeziefer. In dieser Verlegenheit ließ ich mir eine Vertiefung in das Ufer des Flusses, wo es senkrecht vom Wasser aufstieg, eingraben. Dadurch, daß die Vorderseite von Rohr und Baumzweigen wie durch einen Schirm verschlossen und das Ganze mit dem nämlichen Material gedeckt wurde, entstand ein kleines Zimmer. Dessenungeachtet wurde ich von Scorpionen und anderem kriechenden Ungeziefer beunruhigt, welches aus der Erde, die die Wände meines Zimmers bildete, herausgekrochen kam; später im Sommer aber von Mücken und Sandfliegen, welche in ruhigen Nächten über dem Flusse schwebten. Für meine Diener waren ähnliche Zimmer gemacht worden. Sie waren die sichersten, die nur erfunden werden konnten, wenn die Araber sich nach der Dunkelheit auf das Stehlen legen sollten. Am Rande des Ufers oben wurden meine Pferde an Pfählen festgebunden und die Zelte meiner Arbeitsleute bildeten hinter ihnen einen Halbkreis.

Der Wechsel zum Sommer war eben so schnell vor sich gegangen, als der, welcher das Frühjahr einführte. Das Grün der Ebene war fast in einem einzigen Tage zu Grunde gegangen. Heiße Winde, die aus der Wüste kamen, verbrannten und entführten die Sträucher; Züge von Heuschrecken, die die Luft verfinsterten, hatten die wenigen unter Cultur befindlichen Stücke Landes verödet und die Zerstörung vollendet, welche die Hitze der Sonne begonnen hatte. Die Abu-Salmans hatten ihre schwarzen Zelte niedergerissen und lebten nun in Ozailis oder Schuppen aus Rohr und Gras gebaut längs der Ufer des Flusses. Die Schemutti und Dschehesch waren in ihre Dörfer zurückgekehrt und die Ebene bot denselben nackten und verödeten Anblick dar, den sie im Monat November hatte; die Hitze war nun aber fast ganz unerträglich. Heftige Wirbelwinde verbreiteten sich jetzt abwechselnd über die Oberfläche des Landes. Sowie sie über die Wüste herüberkamen, konnte man sie, Wolken von Staub und Sand vor sich hertreibend, sich nahen sehen. Während ihres Vorüberganges, welcher gewöhnlich eine Stunde dauerte, wurde es fast ganz Nacht und Nichts konnte ihrer Wuth widerstehen. Als ich eines Nachmittags nach einem derartigen Sturme nach Hause zurückkehrte, fand ich keine Spur von meiner Wohnung mehr; sie war vollkommen weggerissen. Schwere Holzgerüste waren über das Ufer weggetrieben und mehrere hundert Ellen weit fortgewirbelt worden; die Zelte waren verschwunden und meine Sachen über die Ebene zerstreut. Wenn ich mich im Ruinenhügel befand, war meine einzige sichere Zufluchtsstätte unter dem umgefallenen Löwen, wo ich der Wuth des Wirbelwindes trotzen konnte; die Araber verließen dann ihre Arbeit und kauerten in den Gräben, von den Wolken von feinem Sande und Staube, vor dem man nirgends geschützt werden konnte, halb erstickt und geblendet.*)

Obgleich die Anzahl meiner Arbeiter gering war, so wurden die Ausgrabungen doch so thätig als möglich betrieben. Die zwei menschenköpfigen

*) Stürme dieser Art sind im ersten Theile des Sommers häufig durch ganz Mesopotamien, Babylonien und Susiana. Schwer ist es, Jemandem einen Begriff von ihrer Heftigkeit beizubringen. Sie erscheinen plötzlich, ohne vorherige Anzeichen und dauern selten länger als eine Stunde. Während eines solchen Sturmes scheiterte das Dampfboot „Tigris", unter dem Befehle des Obersten Chesney, in dem Euphrat; die ganze Atmosphäre war dabei so verdunkelt, daß, obgleich das Schiff ganz dicht am Ufer lag, doch mehrere Personen nur darum ertrunken sein sollen, weil sie nicht wußten, in welcher Richtung sie zu schwimmen hatten.

Löwen, welche den kleinen Eingang zur großen Halle bildeten, und die ich schon beschrieben habe, führten zu einem andern Zimmer, oder zu mit Sculpturen versehenen Mauern, welche eine Außenfronte des Gebäudes bildeten.*) Die Platten zur Rechten und Linken waren aus ihrer ursprünglichen Lage gefallen und, mit Ausnahme von einer einzigen, sämmtlich zerbrochen. Die Aufrichtung der Stücke vom Boden machte mir einige Schwierigkeiten. Es hatte aber die Vorderseite der Platten nach unten gelegen und die Sculpturen waren deswegen gut erhalten.

Zur Rechten war ein König dargestellt, der einen Bogen in der einen, und zwei Pfeile in der anderen Hand hält. Ihm folgte sein ihn begleitender Verschnittener, der einen zweiten Bogen und einen Köcher zu seinem Gebrauche, und eine Keule trug, die einen Kopf in Form einer Rosette hatte, welche eine von den hölzernen, oben eisernen Keulen gewesen sein mag, die Herodot als eine von den Assyriern benutzte Waffe erwähnt, oder einer jener Stäbe, die mit einem Apfel, einer Rose, einer Lilie oder einem Adler verziert waren, wie sie nach der Beschreibung desselben Geschichtschreibers von den Babyloniern getragen wurden.**) Vor ihm stand sein Vezier und ein Verschnittener mit vor sich gekreuzten Händen, eine Stellung, die im Morgenlande noch jetzt von Untergebenen als Zeichen der Achtung und Unterwürfigkeit in Gegenwart von Personen von Rang angenommen wird. Es ist interessant, in denselben Ländern nach Verlauf so vieler Jahrhunderte noch dieselben Gebräuche aufzufinden. Auf dem einen ähnlichen Gegenstand darstellenden Basrelief, welches in den Südwestruinen entdeckt wurde, erhob der Vezier die rechte Hand vor dem Könige — eine Stellung, die anscheinend einen Eid oder eine Verehrungsbezeigung anzeigt, in der man Untergebene auf den späteren Monumenten der achämenischen und sassanischen Königsfamilien sieht. Dejoces, der der Nachfolger der assyrischen Monarchen war, erlaubte Niemandem, ihn zu sehen; nur gewisse bevorrechtete Personen waren davon ausgenommen; und die Person des persischen Königs wurde, wie wir aus der Geschichte der Esther erfahren, so heilig gehalten, daß sogar die Königin, wenn sie ungeheißen vor ihm zu erscheinen wagte, mit dem Tode bestraft wurde, „es sei denn, daß der König den goldnen Scepter gegen sie reiche, damit sie lebendig bleibe."***) Es konnte daher erwartet werden, daß auf assyrischen Sculpturen die in der Gegenwart des Königs Stehenden in der demüthigsten Stellung der Unterwerfung abgebildet sein würden. Diese Figuren waren etwa acht Fuß hoch, das Relief sehr flach und die Verzierung reich und sehr fleißig gearbeitet. Die Armbänder, Armbinden und Waffen waren sämmtlich mit Pferde-, Stier- und Widderköpfen verziert (M. s. Fig. 35), deren Styl der ausgesuchtesten Fassung des Mittelalters nicht unwürdig gewesen sein würde; an Haar, Bart und Sandalen war noch etwas Farbe nachgeblieben.

Die anliegende Platte, die eine Wand mit diesen Basreliefs in rechten Winkeln bildete, hatte ungeheure Größenverhältnisse, war aber entzwei gebrochen: der obere Theil war herabgefallen, der untere stand jedoch noch auf seiner Stelle. Erst nach vielen fruchtlosen Versuchen gelang es mir, die herabgefallene Hälfte hinreichend hoch zu heben, um die darauf befindliche Sculptur sehen zu können. Es war ein geflügelter Riese, etwa sechszehn und einen halben Fuß hoch in flachem Relief, den Fichtenzapfen und das viereckige Ge-

*) Mauer D, Plan III. **) Herodot. lib. VII. c. 68, und lib. I. c. 195.
***) Herodot. lib. I c. 99; Esther IV. 11.

faß tragend; mit Ausnahme, daß er vier Flügel hatte, zwei von jeder Schulter entspringend und die Figur fast ganz umgebend, war er in anderer Hinsicht den schon beschriebenen ähnlich.

Auf der entgegengesetzten Seite des Einganges befand sich auch ein Vezier und sein Diener; ihnen folgten aber Figuren, die in der Kleidung ganz und gar von den früher beschriebenen verschieden waren, und anscheinend ein Volk anderen Stammes darstellten; Einige trugen Geschenke und Gaben, bestehend aus Armbändern, Armbinden und Ohrringen auf Präsentirbretern; andere erhoben die zusammengeschlagenen Hände, wahrscheinlich zum Zeichen der Unterwerfung. Sie waren offenbar Gefangene und Tributbringende einer unterworfenen Nation, die dem Monarchen von seinem Minister vorgestellt wurden. Unter den Tributgegenständen befanden sich zwei an Seilen gehaltene Affen; der eine sich auf den Hinterfüßen erhebend, der andere auf den Schultern seines Wärters sitzend.*) Die Kleidung dieser Figuren bestand aus hohen, an den Zehen aufwärts gebogenen Stiefeln, wie sie noch in der Türkei und Persien im Gebrauche sind, kegelförmigen Mützen, anscheinend aus Binden oder Falten von Filz oder Leinen gebildet, und aus losen Hemden, die bis zu den Knöcheln herabgingen, in der Mitte hinab und unten mit Fransen geziert. Die Figur mit den Affen war in ein kurzes, weites Gewand (Tunica) gekleidet, das kaum bis an die Waden reichte, und hatte das Haar mit einer einfachen Binde zusammengebunden. Auf ihrem Gesichte befanden sich Spuren von schwarzer Farbe; es ist jedoch wahrscheinlich, daß diese von den Haaren herabgewaschen war, weil auf dem Gesichte keiner anderen Figur Spuren von Farbe vorgefunden wurde, obgleich es möglich ist, daß die Assyrier wie die Aegypter die Rassen, das Geschlecht und die Priesterorden durch verschiedene Farbentöne angedeutet haben mögen.

Südwärts von den riesigen Löwen, die den Haupteingang**) zur großen Halle bildeten, wurde die Mauer durch eine adlerköpfige Figur fortgesetzt, welche der auf der entgegengesetzten Seite ähnlich war. Ihr zunächst befand sich ein Eckstein, der den heiligen Baum enthielt — darüber hinaus hörten die Platten ganz und gar auf; ich fand aber bald, daß sie nur von ihrer Stelle herabgefallen waren, und daß, wenngleich sie zerbrochen waren, die Sculpturen auf ihnen, die Schlachten, Belagerungen und andere geschichtliche Gegenstände darstellten, so viel ich durch Untersuchung von zwei oder drei derselben vergewissern konnte, bewundernswürdig gut erhalten waren. Die aus an der Sonne getrockneten Backsteinen erbaute Mauer, gegen die sie gestanden hatten, war in einer Höhe von 12 bis 14 Fuß noch deutlich sichtbar. Diese Mauer diente mir beim Vorwärtsgraben als Führer, bis auf die Entfernung von 100 Fuß.

Die erste Sculptur, die noch auf ihrem ursprünglichen Platze stehend entdeckt wurde, war ein geflügelter Stier mit einem Menschenkopfe aus gelbem Kalksteine gehauen (M. s. Figur 6). Am Tage vorher hatten wir den abgebrochenen Menschenkopf, der nun im britischen Museum aufbewahrt wird, allein gefunden. Der Stier, zu dem er gehörte, und der eine Seite eines Einganges gebildet hatte, war dadurch, daß er gegen eine ihm gegenüberstehende Sculptur gefallen war, in verschiedene Stücke zerbrochen. Es machte mir Schwierigkeiten, den Körper in die Höhe zu richten; und ich entdeckte unter ihm 16 kupferne Löwen von bewundernswürdiger Arbeit, die eine vollständige Reihen-

*) Dieses Basrelief befindet sich jetzt im britischen Museum.

**) Eingang A, Zimmer B, Plan III.

folge bildeten und immer kleiner wurden, vom größten, der etwa einen Fuß lang war, bis zum kleinsten, der kaum einen Zoll maß. Ein an ihren Rücken angemachter Ring gab ihnen das Ansehen von Gewichten. An demselben Orte befanden sich auch die Bruchstücke eines irdenen Gefäßes, auf dem zwei Figuren mit Flügeln und Klauen, wie Vögel, einer Weiberbrust und dem Schwanz eines Scorpions abgebildet waren.*)

Ueber die geflügelten Stiere hinaus waren die Platten sämmtlich aufrecht und ganz. Auf der ersten war eine geflügelte menschliche Figur eingehauen, die einen Zweig mit 5 Blumen in der rechten erhobenen Hand, in der linken aber das gewöhnliche viereckige Gefäß trug. Um ihre Schläfe wand sich eine mit drei Rosetten verzierte Binde. Auf jeder der vier folgenden Platten waren 2 Basreliefs durch die gewöhnliche Inschrift getrennt. Das obere auf der ersten Platte stellte ein anscheinend auf eine Insel in einem Flusse gebautes Schloß dar. Ein Thurm ward von einem bewaffneten Manne vertheidigt, auf zwei anderen Thürmen befanden sich Frauenzimmer. Drei Krieger, die wahrscheinlich dem Feinde entkommen waren, schwammen durch den Fluß; zwei von ihnen auf aufgeblasenen Fellen, auf dieselbe Art, welcher sich die an den Ufern der Flüsse in Mesopotamien und Assyrien wohnenden Araber noch heutigen Tages bedienen; ausgenommen, daß die Schwimmer auf dem Basrelief so abgebildet waren, daß sie die Oeffnung, durch welche die Luft in das Fell getrieben wird, im Munde hielten. Der Dritte, welcher durch die Pfeile, von den Bogen zweier an dem Ufer knieender Krieger durchundurch geschossen war, kämpfte ohne Hülfe eines Schlauches gegen den Strom an. Drei roh gezeichnete Bäume vollendeten den Hintergrund.

Die obere Abtheilung der nächsten Platte stellte die Belagerung einer Stadt dar, bei welcher man den König, von seinem Schildträger und Gefolge begleitet, einen Pfeil auf den Feind abschießen sah. Ein Sturmbock von Weidenflechtwerk, auf Rädern und an einen beweglichen Thurm befestiget, auf dem sich zwei Krieger befanden, war nach der Mauer in die Höhe gezogen, aus der bereits einige Steine herausgebrochen waren. Die Belagerten anscheinend den Fall ihrer Stadt ahnend, baten um Pardon. (Vergl. Fig. 57.)

Unter den bei den eben beschriebenen Basreliefs befand sich nur ein Gegenstand. Der König, dem seine Verschnittenen und sein Wagen folgen, von welchem letzten er abgestiegen war, empfing eine Reihe von Gefangenen, die ihm sein Vezier vorstellte. Einige trugen Beute- oder Tributgegenstände, wie Gefäße, Shawls und Elephantenzähne; andere waren mit Stricken zusammengebunden, und wurden von assyrischen Kriegern mit gezogenem Schwerte vorwärts getrieben.

Die oberen Abtheilungen der dritten und vierten Platte enthielten Jagdscenen. Der König war dargestellt, wie er einen Pfeil nach einem auf seinen Wagen zuspringenden Löwen abschießt, während ein zweiter Löwe, bereits von vielen Pfeilen durchbohrt, unter die Füße der Pferde gefallen war. Zwei Krieger mit gezogenen Schwertern schienen zum Beistande des Monarchen herbei zu laufen. Dieses Basrelief ist wegen der Kunstkenntniß, die seine Behandlung und Zusammensetzung zeigt, wegen der richtigen und wirkungsvollen Zeichnung der Menschen und Thiere, und wegen der geistvollen Gruppirung, eines der schönsten bis jetzt entdeckten Beispiele assyrischer Bildhauerarbeit.

Die Wuth des gefallenen Thieres, welches sich quält, den Pfeil aus seinem Nacken herauszubringen, ist bewunderswürdig dargestellt, während die Ma-

*) Alle diese Ueberreste sind jetzt im britischen Museum.

jestät und Kraft, die in die Gestalt des springenden Löwen gelegt ist, einer viel höheren Kunstordnung würdig ist. Auf dem anderen Basrelief sah man den König auf seinem Wagen, den wilden Ochsen mit einem kurzen Schwerte durchbohrend; ein zweiter von Pfeilen verwundeter Ochse befindet sich unter den Pferden. Ein Reiter, der dem Wagen folgt, führt ein zweites Pferd, wahrscheinlich zum Gebrauche für den König. Das in dieser Sculptur dargestellte Thier ist wahrscheinlich der wilde Ochse, der einst die Ebenen Assyriens bewohnte, und lange seit dieser Zeit ausgestorben ist, weil weder Sage, noch Geschichte sein Vorhandensein in diesem Theile Asiens beurkunden. In einem sehr frühen Zeitraume mag er durch Assyrien herumgeschweift haben, und mag, als eine sich vermehrende Bevölkerung die Oberfläche des Landes mit Städten und Dörfern bedeckte, ausgerottet worden sein.*) Von dem zahmen Ochsen unterscheidet er sich durch eine Anzahl von kleinen Flecken, welche seinen Körper bedecken, und die anscheinend langes, zottiges Haar bedeuten sollen; auch ist er mit nur einem Horne dargestellt, wie Pferde häufig nur zwei Füße und ein Ohr haben, weil der assyrische Bildhauer es nicht versuchte, beide in einer Seitenansicht des Thieres zu geben. Unter diesen Basreliefs war der König auf der Rückkehr von der Jagd dargestellt, ein Trankofer über den gefallenen Löwen und Stier aus dem heiligen Becher gießend oder trinkend. Sein Gefolge stand um ihn herum, und Musiker rühmten auf Saiteninstrumenten seine Siege über die wilden Thiere der Wüste.**)

Die häufigen Darstellungen von Jagdscenen mit dem König als Hauptperson, sind ein Beweis, in welchem hohen Ansehen das edle Waidwerk bei dem Urvolke stand. Ein Eroberer und Gründer eines Reiches war zu gleicher Zeit ein großer Jäger. Sein Muth, seine Weisheit und Geschicklichkeit wurde eben so gut durch Kämpfe mit den wilden Thieren, wie durch Kriegesthaten gezeigt; er erwies seinen Unterthanen ganz gleich werthvolle Dienste, wenn er das Land von wilden Thieren befreite oder einen Feind zurückschlug. Der Nimrod der Bibel, welcher den Grund zum assyrischen Reiche legte, war „ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn;" und der Ninus der Geschichte und Sage, der Erbauer von Ninive̊h und der größte aller assyrischen Könige, war durch seine Kämpfe mit den Löwen und Leoparden eben so berühmt, als wegen seiner Triumphe über kriegerische Nationen. Die Babylonier sowohl als auch die Assyrier schmückten die Wände ihrer Tempel und Paläste mit Gemälden und Sculpturen, welche Jagden vorstellten, und ähnliche Süjets wurden sogar auf die Gewänder gestickt. Die Assyrier waren wahrscheinlich auch die Erfinder der Parks oder Paradiese, welche später von den Königen von Persien aus der achämenischen und sassanischen Dynastie mit so großen Ausgaben unterhalten wurden. In diesen geräumigen Gehägen wurden stets verschiedene Arten wilder Thiere zur Belustigung des Königs und derjenigen, welche

*) Ich habe keine Abbildung dieses Thieres auf irgend einer Sculptur von späterem Datum als jene des Nordwestpalastes von Nimrud gefunden, dem ältesten assyrischen Gebäude, mit dem wir bekannt sind. Hätte es zur Zeit des Xenophon Mesopotamien bewohnt, so würde dieser, wenn er von den wilden Thieren dieser Provinz spricht, es wahrscheinlich beschrieben haben. Der wilde Ochse wird in der Bibel V. Mos. XIV, 5. unter den Thieren erwähnt, deren Fleisch die Juden essen dürfen. Auch bei Jesaias (LI, 20) wird der „verstrickte Waldochse" erwähnt. Das hebräische Wort ist in den Targums mit „wilden Stieren," in der Vulgata mit Oryx wiedergegeben; Einige glauben indessen, das gemeinte Thier sei eine Antilope. (Gesenius Lexic. in voce.)

**) Die sämmtlichen hier beschriebenen Basreliefs befinden sich jetzt im britischen Museum.

mit ihm zu jagen berechtigt waren, unterhalten. Sie enthielten Löwen, Tiger, wilde Eber, Antilopen und verschiedene Arten von Vögeln. Die eben beschriebenen Sculpturen mögen den König darstellen, wie er in einem dieser königlichen Paradiese jagt.

Wie bei den Persern wurde wahrscheinlich der assyrische Jüngling schon im frühen Alter zur Jagd eingeübt. Xenophon giebt eine interessante Nachricht von den Jagdexpeditionen der Perser zur Zeit des Kyros. Der König war von der Hälfte seiner Leibwache begleitet, von der jeder Mann mit Bogen, Köcher, Schwert und Schild und zwei Wurfspießen bewaffnet war, als ob es in den Krieg gehe, weil das Jagen, wie Xenophon erklärt, die beste Methode sei, alle solche Dinge zu üben, die zum Kriege gehörten.*) Aus den Basreliefs möchte es fast erhellen, als ob dies auch bei den Assyriern Gebrauch gewesen; denn der König wird von Kriegern begleitet dargestellt, die zur Schlacht vollständig ausgerüstet sind.

Auf dem Fußboden unter den Sculpturen wurden Ueberreste von gemaltem Gypse, der noch an den an der Sonne getrockneten Backsteinen festhing, entdeckt, die den oberen Theil der Mauer über den Sculpturen gebildet hatten. Die Farben, besonders die blauen und rothen, waren, als man die Erde von ihnen weggeschafft hatte, noch so glänzend und lebhaft, als sie nur ursprünglich sein konnten. Sobald sie aber der Luft ausgesetzt wurden, bleichten sie mit reißender Schnelligkeit. Die Dessins waren elegant und ausgesucht. Ganz unmöglich war es, von diesen Ornamenten auch nur eine Kleinigkeit aufzubewahren, weil die Erde sich sogleich krümelte, sobald der geringste Versuch gemacht wurde, sie aufzuheben.

Um diese Zeit erhielt ich auch den mir durch Sir Stratford Canning verschafften Befehl des Veziers, welcher mich zur Fortsetzung der Ausgrabungen und zur Forschaffung solcher Gegenstände, die von mir entdeckt werden würden, autorisirte. Ich schlief in dem Zelte des Scheikh Abd-er-Rahman, welcher mich zu einer am folgenden Morgen vor Anbruch der Dämmerung anzustellenden Gazellenjagd eingeladen hatte, als mich ein Araber aufweckte. Er war der Ueberbringer eines Briefs aus Mosul und ich las beim Scheine eines kleinen Feuers von Kameeldünger das Document, welches der britischen Nation den Besitz der Archive von Ninive h und eine Sammlung der frühesten Monumente assyrischer Kunst sicherte.

Der Befehl des Veziers war so deutlich und umfassend, als man es nur wünschen konnte; und da er bei der Abreise des britischen Gesandten ausgestellt worden war, gab er von Seiten der türkischen Regierung das erhabenste Zeugniß der Achtung für den Charakter des Sir Stratford Canning und ihrer Würdigung der eminenten Verdienste, die er ihr geleistet, das sie ihm nur ablegen konnte, ab.

Eine der Schwierigkeiten, und zwar nicht eine der geringsten, die ich zu überwinden hatte, war nun vollkommen beseitigt. Noch immer aber fehlten mir pecuniäre Quellen, und wegen Mangel der nöthigen Hülfsmittel konnten die Ausgrabungen nicht in ausgedehnterem Maßstabe ausgeführt werden. Ich beeilte mich indessen, den Brief des Großveziers dem Pascha mitzutheilen und die Einrichtungen, die Nachforschungen so wirksam als möglich zu verfolgen, zu treffen.

Da ich den großen Ruinenhügel zu Kujjundschik bei Mosul welcher,

*) Xenoph. Cyropaed. I. I. c. 2.

wie ich schon bemerkt habe, von den Reisenden gewöhnlich als die wahre Stelle Ninivehs angegeben war, noch nicht untersucht hatte, beschloß ich, Gräben hinein zu eröffnen. Früher hatte ich es darum nicht gethan, weil die Ruinen so nahe bei Mosul lagen, von wo aus die Bewohner dieser Stadt meine Bewegungen bewachen und mir, bevor ich noch zu meinen Unternehmungen die Sanction der Behörden hatte, beständige Unterbrechungen hätten verursachen können. Nachdem ich eine kleine Arbeitercompagnie organisirt hatte, wurden die Ausgrabungen an der südlichen Fronte, wo der Hügel am höchsten war, begonnen, weil Sculpturen, wenn etwa noch welche existiren sollten, da, wo die größte Anhäufung von Schutt ist, am besten erhalten sein würden.

Meine Nachforschungen hatten aber keinen großen Erfolg. Einige wenige Fragmente von Sculpturen und Inschriften wurden entdeckt, welche mich in den Stand setzten, mit einigem Vertrauen zu behaupten, daß sie die Ueberreste eines Gebäudes seien, welches ganz oder ziemlich ein Zeitgenosse von dem zu Khorsabad sei und folglich einem neueren Zeitraume, als der alterälteste Palast von Nimrud, angehöre. Alle Backsteine, die ausgegraben wurden, trugen den Namen desselben Königs, ich konnte aber keine Spur seines Geschlechtsregisters auffinden.

Bei meiner Rückkehr nach Nimrud wurden etwa 30 Mann, besonders Araber, zu Ausgrabungen im Nordwestpalaste angenommen.

Als ich mit dem Ausgraben über die fünf zuletzt beschriebenen sculptirten Platten hinaus war, wurde ein Eckstein entdeckt, welcher das östliche Ende einer großen Halle bildete, die 154 Fuß lang und nur 33 Fuß breit war. Diese Verhältnisse, wo die Länge die Breite so sehr übertrifft, sind der innerlichen assyrischen Baukunst eigenthümlich, und können wahrscheinlich der von ihnen erfahrenen Schwierigkeit zugeschrieben werden, eine größere Spannung zu überdachen. Neben diesem Ecksteine war eine geflügelte Figur; darüber hinaus eine 14 Fuß lange Platte zu einer Vertiefung (Nische) gehauen, in welcher sich 4 Figuren befanden. Zwei Könige standen einander gegenüber, die rechte Hand wie zum Gebet erhoben, zwischen ihnen war der so oft wiederkehrende heilige Baum, über dem das Sinnbild der höchsten Gottheit schwebte, — eine menschliche Figur mit Flügeln und dem Schwanz eines Vogels, in einem Kreise eingeschlossen — welches von den Persern angenommen wurde, und die Grundform des Ormuzd, oder des großen Gottes des Zoroasterschen Systemes, an den Monumenten von Persepolis ist. In der rechten Hand dieser Figur befand sich ein Ring. Die Könige, welche entweder verschiedene Monarchen, oder nur doppelte Darstellungen derselben Person waren, schienen zur Verrichtung irgend einer religiösen Feierlichkeit angekleidet zu sein. Ihre Taille umgaben mit Knoten versehene Gürtel, deren Enden ihnen meist bis zu den Füßen herabfielen. Um den Nacken waren gewisse geheimnißvolle Sinnbilder aufgehängt, und in den Händen hielten sie eine Art von Scepter, der sich in eine Scheibe oder Erdkugel endigte. Jedem Könige folgte eine geflügelte Figur mit dem Fichtenzapfen und dem Korbe.*)

Links von dieser Platte war eine geflügelte Figur, ähnlich der zur Rechten, und ein zweiter Eckstein mit dem heiligen Baume vollendete das östliche Ende der Halle. Ein Theil von beiden geflügelten Figuren, an der anliegenden Mittelplatte sowohl, als auch der untere Theil jener Platte, welcher über die Sculptur hinausging, war absichtlich zerstört worden, und trug noch die Spuren des Meißels.

*) Dieses Basrelief befindet sich im britischen Museum.

Spätere Ausgrabungen erschlossen vorn vor dem großen Basrelief der zwei Könige eine Alabasterplatte, 10 Fuß lang, 8 Fuß breit und etwa 2 Fuß dick, die an der dem großen Eingang gegenüberliegenden Seite zu Stufen oder stufenweisen Aufsätzen (Gradins) gehauen und an beiden Seiten mit Inschriften bedeckt war. Als ich sie aufhob, eine Arbeit, die wegen ihres bedeutenden Gewichtes und Größe beträchtliche Schwierigkeiten machte, fand ich einige wenige Stücken Goldblatt und einige Bruchstücke von Knochen, die sich zu Staub zerkrümelten, sobald sie der Luft ausgesetzt wurden. In einer Ecke desselben Theiles des Zimmers waren zwei viereckige Steine, im Mittelpunkte leicht ausgehöhlt, und um die große Platte herum war eine Rinne von Alabaster, anscheinend in der Absicht gemacht, irgend eine Flüssigkeit abzuführen, vielleicht das Blut der Opfer.

Auf der ersten Platte der nördlichen Wand neben dem Ecksteine befand sich eine menschliche Figur mit 4 Flügeln; die rechte Hand war erhoben, in der linken hielt sie eine Keule. Darüber hinaus kamen 2 Löwen *) in Uebereinstimmung mit jenen, welche den andern Eingang an dieser Seite der Halle bildeten, in Gestalt aber etwas von ihnen verschieden; denn die Hände waren vorn vereiniget, statt ein Thier zu tragen. Auch sie führen zu einer äußeren Mauer, auf welcher ein Zug von Figuren eingehauen war, ähnlich gekleidet wie die schon beschriebenen, welche Tribut oder Beute trugen. Die Ecke war gleichfalls von einer riesigen geflügelten Figur gebildet, welche mit der entsprechenden Sculptur durch vier oder mehr geflügelte Stiere oder Löwen von ungeheuern Verhältnissen verbunden war. Zwei dieser riesigen Sculpturen waren auf das Gesicht gefallen und in mehrere Stücke zerbrochen. Diese Versammlung von geflügelten, menschenköpfigen Löwen und Stieren scheint den großen Eingang in den Palast gebildet zu haben, und muß in der That prachtvoll gewesen sein.

Als nun die Ecke einer Schlucht erreicht war, beorderte ich die Arbeiter, zu den gelben Stieren zurückzukehren, welche den Eingang zu einem neuen Zimmer bildeten, **) das mit Basreliefs eingefaßt war, welche einander gegenüberstehende adlerköpfige Gottheiten darstellten und durch den heiligen Baum getrennt waren, außer an der Ostseite, wo ein König zwischen denselben mythischen Figuren stand. Um des Monarchen Hals waren die fünf heiligen Sinnbilder aufgehängt (Fig. 78). Sie bestehen aus der Sonne, einem Stern, einem Halbmond, einem Zweizack und einer gehörnten Mütze, ähnlich der, welche die menschenköpfigen Stiere tragen. ***)

Ein Eingang, den vier Platten bildeten, zwei mit Basreliefs von menschlichen Figuren, die geheimnißvolle Blume tragend †), führten mich in ein neues Gemach, welches wegen der fleißigen und sorgfältig vollendeten Sculpturen merkwürdig war. Ich ließ die nördliche Wand bloßlegen und die östliche bis zum zweiten Eingange. ††)

Das nördliche Ende des Zimmers bildete eine Gruppe, in der die Hauptfigur die des Königs auf einem Stuhle oder Throne war, dessen

*) Eingang c, Zimmer B, Plan III.

**) Zimmer F, Plan III.

***) Es ist bemerkenswerth, daß mit Ausnahme der gehörnten Mütze diese Sinnbilder auf den heiligen Monumenten Indiens gefunden werden, welche, vom heiligen Stier begleitet, wie sie es sind, eine auffallende Aehnlichkeit mit dem assyrischen haben.

†) Eingang a, Zimmer F, Plan III.

††) Eingang e, Zimmer G.

Füße auf einem Schemel ruhten, und der in der Rechten einen Becher hielt; die Linke ruhte auf seinem Knie.

Vorn vor dem Monarchen stand ein Verschnittner, welcher mit der einen Hand einen Fächer erhob und in der andern den Deckel oder Untersetzer des Bechers hielt, aus dem der König trank oder das Trankopfer ausgoß. Ueber die Schulter dieses Dieners war ein gesticktes Handtuch geworfen, ähnlich dem, welches im Morgenlande von den Dienern noch jetzt demjenigen gereicht wird, der getrunken oder sich gewaschen hat. Ihm folgte eine geflügelte Figur mit dem Fichtenzapfen und Korbe. Hinter dem Könige waren zwei Verschnittene, die seine Waffen trugen, und eine zweite geflügelte Figur, ähnlich der vorn vor dem Throne. Die ganze Gruppe stellte wahrscheinlich die Feier irgend eines religiösen Gebrauches nach einem großen Siege dar, bei welcher die großen Gottheiten Assyriens, oder die ihre Gestalt annehmenden Priester, dem Könige dienten. Dieses sehr schöne Basrelief war wegen der außerordentlichen Zartheit und Schönheit der Einzelnheiten merkwürdig. Die Gewänder des Monarchen, wie die seiner Diener, waren mit den ausgesucht schönsten Mustern bedeckt. (M. s. Fig. 32 a. und 31 b.) Auf der Mitte der Brust waren zwei Könige dargestellt, die vor dem Sinnbilde des höchsten Gottes beteten. Rund herum waren Figuren von geflügelten Gottheiten und der König, mehrere religiöse Gebräuche vornehmend, eingegraben. Ränder von ähnlichen Gruppen, mit Einschluß verschiedener Formen von Thieren und ungeheuren, geflügelten Pferden, Greifen und Sphinxen zierten die Vorderseite und waren rund um die Kante des Anzuges herumgeführt (Fig. 32 b.) Die Stickereien an den Gewändern der Priester und Verschnittenen waren derselben Art und gleich schön. Sie bestanden hauptsächlich aus Menschen, die mit geflügelten Ungeheuern kämpften, Straußen, vor dem heiligen Baume stehend, und zahlreichen zierlichen Sinnbildern, unter denen die siebenblumenblättrige Blume stets die hervorragendste Zierrath war.

Diese fleißig gearbeiteten Muster sollten wahrscheinlich Stickereien in seidenen, leinenen oder wollenen Stoffen darstellen, in deren Verfertigung und Färben die Assyrier eine so große Vollkommenheit erlangt hatten, daß ihre Gewänder noch viele Jahrhunderte lang nach dem Falle des Reiches ein Sprüchwort waren. Unter denen, welche mit Tyrus „in blauen Kleidern und gestickter Arbeit" handelten, befanden sich die Kaufleute von Assur oder Assyrien; und Achan gestand Josua ein, „ich sahe unter dem Raube einen köstlichen babylonischen Mantel und zweihundert Seckel Silbers, und eine goldne Zunge, funfzig Seckel werth am Gewichte, deß gelüstete mich und nahm es."*) Gewänder, wie man sie auf diesen Sculpturen sieht, mögen „die bunten Gewänder und gestickten Tücher" gewesen sein, die in der Bibel so häufig als die Gewänder der Fürsten und die köstlichsten Gaben der Könige erwähnt werden. Die Verzierungen und Figuren auf ihnen sind entweder gefärbt, auf dem Webstuhl gewebt oder mit der Nadel gestickt, „bunte Kleider zur Ausbeute, gestickte bunte Kleider um den Hals zur Ausbeute."**)

In dem Basrelief, welches ich eben beschreibe, bestand der Anzug des Königs aus einem langen fließenden Gewande mit Fransen und Quasten eingefaßt, bis zu den Knöcheln herabgehend, und in der Taille mit einem Gürtel

*) Ezechiel XXVII, 24; Josua VII, 21.

**) Richter V, 30. Wir erfahren vom Plinius (lib. VIII, c. 48.): daß Goldfäden in das assyrische Gewebe von vielen Farben eingeschlagen wurden.

befestigt. Ueber dieses Gewand scheint ein zweites ähnlich verziertes und vorn offnes geworfen worden zu sein. Von seinen Schultern hing ein Kragen oder Kappe, auch mit Quasten verziert, hinunter, und an sie waren zwei lange Bänder oder Flügel befestigt. Er trug die kegelförmige Mütze, Mitra oder Tiara, welche den Monarchen auf assyrischen Basreliefs unterscheidet, und für ihn allein vorbehalten worden zu sein scheint (vrgl. Fig. 42 a.). Es ist unmöglich, aus den Sculpturen die Natur des Materials, aus denen sie gemacht wurde, zu bestimmen. Man kann aber vermuthen, daß sie aus Binden oder Falten von Leinen oder Seide bestand. Sie war mit Blumen und anderen Zierrathen geschmückt und hatte einen kleinen Kegel oben darauf.*) Um den Nacken des Königs war ein Halsband. Er trug Ohrringe, und seine Arme, welche von ein wenig über dem Ellbogen bloß waren, umgaben Armbinden und Armbänder, merkwürdig wegen der Schönheit ihrer Form. Die Haken wurden von Thierköpfen gebildet und die Mitte von Sternen und Rosetten, wahrscheinlich mit kostbaren Steinen eingelegt.**) Sein Bart war mühsam geflochten, und sein Haar, welches in Locken über die Schulter herabfiel, kann zum Theil künstlich gewesen sein, wie das der persischen Monarchen, welche nach Xenophon***) eine Perrücke trugen. Sowohl das Haar, als auch der Bart waren wahrscheinlich gefärbt und die Augen mit irgend einer Vorrichtung, ähnlich der jetzt von Personen beiderlei Geschlechts im Morgenlande gebrauchten Kohl oder Surma (Spießglanzsalbe) geschwärzt. Seine Sandalen (Fig. 43 a.) bedeckten den Hintertheil des Fußes, den Vordertheil bloß lassend, und waren durch Bänder befestigt, die über den Spann und um die große Zehe herumgingen. Die Sohlen scheinen von Holz oder dickem Leder gewesen zu sein.

Die Verschnittnen und geflügelten Figuren trugen Gewänder und Zierrathen, die denen des Königs in den meisten Hinsichten ähnlich waren. Die Verschnittenen hatten indessen keinen anderen Kopfputz, als die sorgfältig geringelten Locken.

Die Waffen, welche die Verschnittnen sowohl zu ihrem Gebrauche, als zu dem des Königs trugen, waren mit Löwenköpfen reich verziert (vrgl. Fig. 34 d.); Adlerschnäbel hielten die Sehnen ihrer Bogen und ihre Köcher sind mit Gruppen von menschlichen Figuren und Thieren bedeckt. Des Königs Thron und Fußschemel (Fig. 36 und 38 b.) stimmten mit den andern Einzelnheiten überein. Der Thron, oder vielmehr Stuhl, denn er hatte weder Rücken noch Arme, war geschmackvoll geschnitzt und mit Widderköpfen verziert; die Füße des Fußstuhls endigten sich in Löwentatzen; sie können von Holz oder Kupfer gemacht, mit Elfenbein oder andern kostbaren Materien ausgelegt gewesen sein, oder von massivem Golde, wie die Tische und Lager im Tempel des Belus zu Babylon.

*) Der Art war der „Cidaris" genannte Kopfputz der persischen Monarchen, welcher der phrygischen Mütze oder der französischen Freiheitsmütze geglichen zu haben scheint. Der vom Darius getragene war blau und weiß, oder purpur und weiß. (Quint. Curt. lib. III. c. 3, und lib. VI. c. 6.)

**) Der Putz des assyrischen Königs scheint dem seiner Nachfolger im morgenländischen Reiche ähnlich gewesen zu sein. Xenophon beschreibt Astyages als in ein purpurnes Kleid und reichen Anzug gekleidet, mit Halsbändern um den Nacken und Armbändern an den Armen. Cyropaed. lib. I. c. 3. Darius trug eine Tunica von Weiß und Purpur, gestickte Gewänder, goldnen Gürtel und ein mit Juwelen verziertes Schwert. (Quint. Curt. lib. III. c. 3.)

***) Cyropaed. lib. I. c. 3.

Die Figuren in diesen schönen Basreliefs waren etwa acht Fuß hoch. Sie waren in einem außerordentlich guten Zustande der Erhaltung, die zartesten Einfassungen noch ganz deutlich, und die Umrisse hatten noch alle ihre ursprüngliche Schärfe.*) Auf den anderen Platten, die die Wände dieses Zimmers bildeten, waren abwechselnd Gruppen, den König, seinen Bogen in der einen Hand und zwei Pfeile in der anderen haltend, darstellend, wie er zwischen zwei geflügelten Figuren steht; und den König, auch aufrecht, den heiligen Becher in die Höhe haltend und von Verschnittenen begleitet. Die Einzelnheiten in diesen Sculpturen waren im Charakter den schon beschriebenen ähnlich. Sie gewährten indessen manche neue und interessante Gruppen; wie z. B. Kämpfe der geflügelten Figuren mit Ungeheuern von verschiedner Gestalt, Jagdscenen, Ziegen und Stiere, die vor dem heiligen Baume knieen, und den König, gewisse religiöse Feierlichkeiten durchmachend.

Die Araber erstaunten über diese seltsamen Figuren. Sobald ein Kopf bloßgelegt worden war, bezeigten sie ihre Ueberraschung durch unsinnige Geberden oder Ausrufe der Verwunderung. War es ein Mann mit einem Barte, so schlossen sie sogleich, daß es ein Götze oder Dschin sei, verwünschten ihn, oder spuckten ihn an. War es aber ein Verschnittener, so erklärten sie ihn für das Porträt eines schönen Frauenzimmers, und küßten und streichelten die Wangen desselben. Für den entdeckten Gegenstand fühlten sie bald so viel Interesse wie ich selbst, und dann, wenn durch das Erscheinen einer neuen Sculptur ihre Neugier rege geworden war, arbeiteten sie mit verdoppelter Anstrengung. Bei solchen Gelegenheiten zogen sie sich fast ganz bis zum Nackendsein aus, warfen die Tücher von ihren Köpfen und ihr verfilztes Haar in den Wind flattern lassend, rannten sie wie Verrückte in die Gräben, die Körbe voll Erde wegzuschaffen, indem sie dabei zugleich das Kriegsgeschrei ihres Stammes ausstießen.

Durch einen von den gewöhnlichen geflügelten Figuren gebildeten Eingang kommend, erreichte ich ein mit Platten ausgelegtes Zimmer, auf denen ein König eingehauen war, der einen reichverzierten Becher in die Höhe hielt, und zwischen zwei Gottheiten stand, welche Binden um ihre Schläfe trugen, die mit Rosetten verziert waren.**)

Nachdem ich den oberen Theil von 4 bis 5 Basreliefs bloßgelegt hatte, verließ ich dieses Zimmer, und nach der westlichen Mauer des früher erforschten zurückkehrend, entdeckte ich wieder ein Paar menschenköpfige Löwen, ihnen ähnlich, aber kleiner als die, welche den Eingang zur großen Halle bildeten; aber so vollkommen waren die kleinsten Details der Sculpturen erhalten, daß, wenn die Platten nicht leicht gesprungen gewesen wären, ich geglaubt haben würde, sie wären erst Tags vorher aus den Händen des Bildhauers gekommen. Die Anhäufung von Erde und Schutt über diesem Theil der Ruinen war sehr beträchtlich, und es ist nicht unwahrscheinlich diesem Umstande zu verdanken, daß sie so vollständig unbeschädigt bewahrt waren.

Nun wünschte ich sehnlichst, die Sculpturen, deren Fortschaffung durch die mir zur Disposition stehenden Hülfsmittel möglich war, einzuschiffen und nach Baghdad oder Busrah zu schicken, von wo sie nach Bombay transportirt werden sollten. Der Herr Major Rawlinson hatte mir verbindlichst vorge-

*) Sie sind jetzt im britischen Museum; durch die äußerste Nachlässigkeit aber bei ihrem Transporte nach diesem Lande sind sie unglücklicher Weise sehr beschädigt worden.

**) Zimmer H, Plan III.

schlagen, daß das kleine Dampfboot, welches den untern Theil des Tigris befährt, zu diesem Zwecke nach Nimrud geschickt werden sollte, und ich erwartete den werthvollsten Beistand sowohl zur Fortschaffung der Platten als zu Plänen für weiter fortzusetzende Ausgrabungen von dessen geschicktem Befehlshaber, dem Lieutenant Jones. Dem Euphrates, einem der beiden Schiffe, welche ursprünglich die Flüsse Mesopotamiens befahren sollten, war es einige Jahre früher geglückt, das Grab des Sultan Abd-Allah einige wenige Meilen unterhalb Nimrud zu erreichen. Da hier keine weiteren größeren Schwierigkeiten als die bereits überwundenen sich diesem Schiffe im Flußbette in den Weg stellten, so kehrte es nach Baghdad zurück. Ein Schiff von seiner Größe — und mit Maschinen von derselben Kraft — würde, wie ich wenig bezweifle, den Bund oder Awai-Damm, welcher wahrscheinlich die Gränze zur weiteren Befahrung des Tigris abgeben würde, haben erreichen können. Es fand sich jedoch, daß die Maschinen der Nitokris entweder zu sehr außer Stande waren, oder nicht hinreichend Kraft genug hatten, das Schiff über die Stromschnellen, welche im Flusse vorkommen, zu treiben. Nachdem sie einige Meilen über Tekrit hinausgekommen war, wurde der Versuch aufgegeben, und das Schiff kehrte nach seiner Station zurück.

Ohne passendes Material war es unmöglich sowohl die riesigen Löwen, als auch irgend eine ganze Platte fortzubewegen. Die Seile im Lande waren so schlecht gemacht, daß sie eine bedeutende Last nicht hätten aushalten können. Ich beschloß daher, die Platten, welche doppelte Basreliefs enthielten, zu zersägen und sie durch möglichst vieles Wegschneiden von der Rückseite leichter zu machen. Da die Inschriften eine bloße Wiederholung derselben Formel waren, so fand ich nicht für nöthig, sie aufzuheben, da sie ja doch nur die Last vermehrten. Mit Hülfe hölzerner Hebel, und durch Weggraben der aus an der Sonne getrockneten Backsteinen bestehenden Mauer hinter den Platten, war ich im Stande, die Sculpturen in die Mitte des Laufgrabens zu schaffen, wo sie auf die erforderliche Größe gebracht wurden. Dann wurden sie eingepackt aus dem Ruinenhügel nach dem Flusse auf rohen Büffelkarren, die dem Pascha gehörten, fortgeschafft, wo sie dann auf ein Floß, welches aus aufgeblasenen Fellen und Pappelholzbalken bestand, gelegt wurden. Sie wurden nun bis Baghdad den Tigris hinabgeflößt, wo sie an Bord von Booten, wie man sie im Lande hat, gesetzt wurden, und erreichten Busrah im Monat August. Die bei dieser Gelegenheit nach Hause gesandten Sculpturen bildeten die erste dem Publicum im britischen Museum ausgestellte Sammlung.

Während ich diese Sculpturen fortschaffte, besuchte mich Tahiar Pascha. Der größeren Sicherheit wegen kam er in Begleitung einer starken Abtheilung von regulären und irregulären Truppen und drei Kanonen. Sein Divan Effendesi, Siegelbewahrer und alle Würdenträger seines Hofstaates waren mit ihm. Ich bewirthete diese starke Gesellschaft zwei Tage lang. Der Pascha hatte seine Zelte im Flusse auf einer Insel in der Nähe meines Schuppens aufschlagen lassen. Er besuchte die Ruinen und drückte über die Sculpturen nicht weniger Verwunderung aus, als die Araber; auch waren seine Vermuthungen über den Ursprung und die Natur der dargestellten Gegenstände nicht eben viel vernünftiger, als die der Söhne der Wüste. Die riesigen menschenköpfigen Löwen erfüllten seine osmanischen Begleiter eben so sehr mit Schrecken als Staunen und Bestürzung. „La Illahi il Allah" (es giebt keinen Gott außer Gott), hallte von allen Seiten wieder. „Dies sind die Götzenbilder der Ungläubigen," sagte Einer, der klüger als die Andern war. „Ich habe viel

solche gesehen, als ich mit Reschid Pascha, dem Gesandten, in Italien war. Wallah, da haben sie sie in allen Kirchen und die Papa's (Priester) knieen nieder und brennen Kerzen vor ihnen an." — „Nein, mein Lamm," rief ein älterer und erfahrenerer Türke aus, „ich habe die Götzenbilder der Ungläubigen in den Kirchen von Bejoglu gesehen; die sind vielfarbig angezogen, und obgleich einige derselben Flügel haben, so haben sie doch nicht den Leib und Schwanz von Hunden, dies sind die Werke der Dschin, welche der weise Salomon, Friede sei mit ihm! zu Gehorsam brachte und unter sein Siegel verschloß." — „Ich habe etwas Aehnliches in euren Apotheken und Barbierstuben gesehen," sagte ich, auf die wohlbekannte Figur, halb Frauenzimmer, halb Löwe, welche man auf den Bazars von Konstantinopel so oft antrifft, anspielend. „Istafer Allah (Gott bewahre)," rief der Pascha mit Salbung aus, „das ist das heilige Sinnbild, von dem die wahren Gläubigen mit Ehrfurcht sprechen, und nicht das Machwerk der Ungläubigen." — „Weder in Frangistan, noch in Jenghi Dunia (Amerika) lebt ein Ungläubiger," versetzte der Ingenieur, der diesen Gegenstand betreffend als eine Autorität betrachtet wurde, „welcher etwas diesem Gleiches liefern könnte. Das ist das Werk der Mehdschos (Magier) und es wird nach England geschickt, um den Thorweg des Palastes der Königin zu bilden." — „Möge Gott alle Ungläubigen und ihre Werke verfluchen!" rief der Stellvertreter des Kadi aus, welcher den Pascha begleitete; — „was aus ihren Händen kommt, ist vom Satan: es hat dem allmächtigen Gotte gefallen, daß sie mächtiger und geniereicher auf dieser Welt als die wahren Gläubigen sind, damit ihre Bestrafung und die Belohnung der Gläubigen in jener Welt größer sein könne."

Die Hitze ward nun so ungeheuer, daß, weil ich der Sonne beständig ausgesetzt war, und wegen der anstrengenden Arbeiten die mir bei den Ausgrabungen zufielen, meine Gesundheit sehr zu leiden begann. In den Gräben, wo ich täglich viele Stunden zubrachte, stieg das Thermometer gemeiniglich von 112° bis 115° im Schatten, ja es erreichte ein oder zwei Mal sogar 117°. Die heißen Winde schweiften über die Wüste; sie waren bei Tage, als ob sie aus einem glühenden Ofen kämen, und vertrieben sogar bei Nacht den Schlaf. Ich entschloß mich daher, auf eine Woche in den Sardaubs oder Kellern von Mosul Zuflucht zu suchen; und, um keine Zeit zu verlieren, wollte ich weitere Ausgrabungen zu Kujjundschik versuchen. Nachdem ich daher einen Aufseher und einige Wächter zur Bewachung der bloßgelegten Sculpturen angestellt hatte, ritt ich nach der Stadt.

Die Häuser von Baghdad und Mosul sind mit unter der Erde liegenden Zimmern versehen, in welchen die Einwohner während der Sommermonate den Tag zubringen. Sie sind im Allgemeinen schlecht beleuchtet und die Luft in ihnen ist eingeschlossen und oft ungesund; dennoch bieten sie einen willkommenen Zufluchtsort während des heißen Wetters, wo es fast unmöglich ist, in einem Zimmer zu bleiben. Bei Sonnenuntergang kommen die Leute aus diesen unterirdischen Zimmern hervor und versammeln sich auf den Dächern, wo sie ihre Teppiche ausbreiten, Abendbrod essen und die Nacht zubringen.

Nachdem ich vergeblich mich eine Zeitlang nach Jemand umgesehen, welcher das von Rich*) als in einem der Ruinenhügel, welche das große Viereck bilden, in denen Nebbi Junus und Kujjundschik eingeschlossen sind, gefun-

*) Aufenthalt in Kurdistan und Niniveh. Bd. II. S. 39.

den beschriebene Basrelief gesehen hätte, präsentirte sich mir ein alter Steinhauer und erklärte: er sei nicht allein gegenwärtig gewesen, als die Sculptur gefunden worden sei, sondern auch beim Aufnehmen derselben beschäftigt gewesen. Er zeigte mir in der nördlichen Reihe der Ruinen die Stelle und ich ließ sogleich die Ausgrabungen eröffnen. Es dauerte nicht lange, da stießen die Arbeitsleute auf Bruchstücke von behauenem Alabaster, und nach zwei- bis dreitägiger Arbeit wurde ein Eingang, von zwei geflügelten, absichtlich zerstörten Figuren gebildet, gefunden. Nur die Füße und der untere Theil der Tunica waren erhalten. Die Verhältnisse waren riesig, die Reliefs höher als auf irgend einer bis dahin in Assyrien entdeckten Sculptur. Dieser Eingang führte in ein Zimmer, bei dem der untere Theil der Mauern mit 5 Fuß hohen und 3 Fuß breiten Kalksteinplatten belegt war. Spuren des Meißels waren auf allen zu finden, als ob etwas weggemacht worden sei; wegen ihrer Größe aber schien es zweifelhaft, ob je Figuren darauf ausgehauen worden waren. Der obere Theil der Mauern bestand aus an der Sonne getrockneten Backsteinen. In dem das Zimmer ausfüllenden Schutte wurden zahlreiche gebrannte Ziegelsteine entdeckt, die den Namen des Königs von Kujjundschik trugen. Die Pflasterung war von Kalkstein. Nachdem ich die Mauern eines Zimmers aufgesucht hatte, gab ich, weil ich keine Spuren von Sculpturen fand, und auch die Anhäufung von Schutt höchst bedeutend war, jede weitere Nachforschung auf.

Dieser Hügel scheint entweder einen Eingang zur Stadt, oder zu einem kleinen Tempel, oder Thurm, der einen Theil der Mauern bildete, bedeckt zu haben. Wegen seiner Höhe möchte es fast scheinen, als ob das Gebäude mehrere Stockwerke gehabt habe.

Die Ruhe, die mir im Vergleich in Mosul zu Theil wurde, stellte meine Kräfte in soweit wieder her, daß ich in der Mitte des Augusts nach Nimrud zurückkehrte und abermals die Ausgrabungen zu erneuern versuchte. Ich legte den obern Theil von vielen Platten des zuletzt entdeckten Zimmers bloß und entdeckte zwei aus ihm führende Zimmer.*) Auf den meisten von ihnen waren den schon beschriebenen ähnliche Sculpturen; der König zwischen zwei geflügelten Figuren stehend und in der einen Hand einen Becher, in der andern einen Bogen haltend. Der einzige neue Charakter in diesem Zimmer war eine Blende in dem obern Theile einer der Platten. Ueber ihre Anwendung bin ich Rechenschaft zu geben außer Stande; der Lage nach hätte man sie für ein Fenster, nach dem anliegenden Zimmer öffnend, nehmen können, in welchem sich jedoch keine ihm entsprechende Oeffnung befand. Vielleicht ist sie als ein Ort benutzt worden, wo man geweihte Gefäße und Instrumente niederlegte, oder als ein Opferaltar; weil ein großer viereckiger, im Mittelpunkte leicht ausgehöhlter Stein, der wahrscheinlich Flüssigkeit enthielt, gemeiniglich vor ähnlichen Platten-Blenden gefunden wurde.

Die Wände im kleinen Zimmer nach Westen enthielten keine Sculpturen. Alabasterplatten bildeten die Pflasterung. Der fernere Eingang**) brachte mich wieder in ein langes, schmales Zimmer, das von doppelten Basreliefs umgeben war, die die gewöhnlichen Inschriften trennten; das obere (auf allen Platten ähnlich) stellte zwei geflügelte menschliche Figuren vor dem mystischen Baume knieend dar; die unteren Abtheilungen adlerköpfige Figuren paarweise einander gegenüberstehend, durch dasselbe Sinnbild getrennt.

*) I und R, Plan III.

**) Eingang b, Zimmer II.

Mein Gesundheitszustand zwang mich wieder, für den Augenblick meine Arbeiten zu Nimrud aufzugeben. Da für mich ein kühleres Klima nöthig war, entschloß ich mich, die Tijarigebirge zu besuchen, welche die chaldäischen Christen bewohnen, und erst im September, wenn die Glut der Sonne nachgelassen, nach Mosul zurückzukehren.

Sechstes Capitel.

Abreise nach den Tijari-Gebirgen. — Khorsabad. — Scheikh Adi. — Ein kurdisches Lager. — Ein chaldäisches Dorf. — Amadijah. — Ein türkischer Gouverneur. — Albanesische irreguläre Truppen. — Ein albanesischer Anführer. — Das Thal von Berwari. — Chaldäische Dörfer — Ein kurdischer Bey. — Aschihta.

Am 28. August waren die Vorbereitungen zu meiner Reise vollendet und an diesem Tage reiste ich von Mosul ab. Meine Reisegesellschaft bestand aus den Herren Hormuzd Rassam, Ibrahim Agha, zwei irregulären albanesischen Soldaten, welche mich bis Amadijah begleiten sollten, einem Diener, einem Stallknecht, und einem gewissen Jonan oder Jonunko, wie er gewöhnlich familiär genannt wurde, einem halb albernen Nestorianer, dessen trunkene Witze zur Unterhaltung des Patriarchen vorbehalten waren und der in unsere Karavane zur Belustigung der Gesellschaft aufgenommen wurde. Wir ritten unsere eigenen Pferde. Und da Jonunko vorgab, alle Gebirgswege zu kennen, und sich erbot, unsern Führer zu machen, so überließen wir uns seiner Führung. Ich war mit Bujuruldis oder Befehlen vom Pascha an die Behörden bis Amadijah versehen und mit einem Briefe an Abd-el-Summit Bey, den kurdischen Anführer von Berwari, durch dessen Territorium wir hindurch mußten. Mar Schamun, der Patriarch, versah mich mit einem sehr dringenden Empfehlungsbriefe an die Meleks und Priester in den nestorianischen Districten.

Ich war begierig, die Ausgrabungen der Franzosen zu Khorsabad auf meinem Wege nach den Gebirgen zu besuchen, und verließ daher Mosul, ungeachtet der großen Sonnenhitze, zeitig des Nachmittags. Es war am sechsten Tage des Ramazan und die Mohammedaner bemühten sich noch immer ihren Hunger durch Schlafen zu vergessen, als ich durch die Thore ritt und die Schiffbrücke passirte. Meine Bagage und Diener nach Muße folgen lassend, sprengte ich mit den Albanesen voraus und erreichte nach ungefähr zwei Stunden Khorsabad.

Der Ruinenhügel liegt etwa 14 (engl.) Meilen nordnordöstlich von Mosul. Vormals stand auf seinem Gipfel ein kleines Dorf*), Herr Botta aber kaufte

*) In der Abbildung des Dorfes, welche zu Botta's großem Werke über Ninive gestochen ist, werden die Häuser mit schrägen Dächern und bedeutend groß dargestellt. Solche Dächer werden aber in diesem Theile des Morgenlandes nie gefunden, und das Dorf ist wie alle anderen in Assyrien eine bloße Sammlung von jämmerlichen Lehmhütten.

die Häuser und brach sie ab, als die Ausgrabungen von der französischen Regierung unternommen wurden. Dieses Dorf ist nun am Fuße des Ruinenhügels auf der Ebene wieder erbaut worden. Der Khausser, ein kleiner, aus den Gebirgen von Maklub hervorkommender Fluß, ist, sobald er sich dem Dorfe nähert, in zahlreiche Arme zertheilt und bewässert umfangsreiche Reisfelder. Daher ist der Ort sehr ungesund und die wenigen schmutzigen Einwohner konnten vor Fieber kaum laut sprechen. Während der Ausgrabungen des Herrn Botta hatten die Arbeiter sehr vom Fieber zu leiden und viele fielen als Opfer desselben.

Die Ausgrabungen waren wie zu Nimrud betrieben worden, und der Bauplan ist im Allgemeinen derselbe, wie in den schon beschriebenen assyrischen Gebäuden. In diesem Gebäude findet man jedoch engere Durchgänge als zu Nimrud und die Zimmer sind nicht so groß; doch sind die sculptirten Platten gemeiniglich höher. Bei den größeren Figuren ist das Relief kühner, bei den kleineren ist wenig Unterschied. Die menschenköpfigen Stiere unterscheiden sich hauptsächlich im Kopfputze von denen zu Nimrud; die gehörnte Mütze ist nicht abgerundet, aber hoch und reich verziert, wie bei denen der geflügelten Ungeheuer zu Persepolis. Die Gesichter verschiedener dieser Stiere sind einwärts gekehrt, was ihnen ein linkisches Aussehen giebt.

Seit Herrn Botta's Abreise sind die Seiten der Laufgräben eingefallen und haben die Zimmer zum größten Theil wieder ausgefüllt; die Sculpturen gingen schnell ihrem Ruin entgegen, und in Kurzem wird wenig mehr von dem merkwürdigen Monumente übrig sein. Kaum irgend ein Theil des Gebäudes war dem Feuer entgangen, welches es zerstört hatte, und daher konnten auch sehr wenig Basreliefs wegtransportirt werden. Von äußerer Baukunst konnte ich keine Spur finden, außer einem merkwürdigen Karnieß und einer Treppe mit solidem Mauerwerke an der Seite, welche anscheinend zu einem kleinen Tempel von schwarzem Steine oder Basalt hinaufführt, dessen Grundmauern noch vorhanden sind. Am Fuße des Erdhügels liegt ein Altar oder Dreifuß (Fig. 92.), ähnlich dem, der jetzt im Louvre ist.

Khorsabad, oder Khischtabad, wird von den frühen arabischen Geographen erwähnt. Es wird als ein Dorf beschrieben, welches die Stelle einer alten assyrischen Stadt, „Saraubn" oder „Saraghuhn" genannt, einnähme; und Jakuti giebt an, daß bald nach der Eroberung der Araber bedeutende Schätze in den Ruinen gefunden worden seien. In Mosul, wo ein Exemplar des sehr seltenen Werkes des Jakuti vorhanden war, glaubte man daher allgemein, daß in Folge dieser Bemerkung Herr Botta den Ruinenhügel in der Hoffnung, noch mehr Reichthümer zu finden, aufgraben lasse. — Daher auch die ihm von den Behörden in den Weg gelegten vielen Schwierigkeiten.

Zu der Zeit, wo die aus der Stadt kommende Bagage im Dorfe anlangte, hatte ich meine Untersuchung der Ruinen beendigt. Die Sonne war zwar untergegangen, ich aber wollte meine Genossen dadurch, daß an diesem ungesunden Orte übernachtet würde, nicht der Gefahr aussetzen, das Fieber zu bekommen, und ritt deswegen nach einem etwa zwei Meilen entfernten kleinen Weiler. Es war bereits dunkel, als wir dort ankamen, und wir befanden uns in einer fast noch ausgedehnteren Marschgegend als die von Khorsabad. Da es aber darüber hinaus kein Dorf mehr gab, mußte ich wohl hier anhalten; und auf eine von Baumzweigen und hohen Pfählen gebildete Plattform hinaufkletternd, brachte ich die Nacht frei von den Angriffen der zahllosen

Mückenschwärme zu, von denen es unten über dem stehenden Wasser über und über wimmelte.

Lange vor Sonnenaufgang verließen wir den Weiler und erreichten bald eine der Quellen des Khausser, eines kleinen Flusses, welcher an der nördlichen Gränze des Dschebel Maklub-Gebirges entspringt, auf seinem Laufe nach Mosul zu die Ländereien zahlreicher Dörfer bewässert und in der Nähe von Kujjundschik, nachdem er das große Vierseit, von dem dieser Ruinenhügel einen Theil bildet, durchströmt hat, in den Tigris fällt.

Unser Weg ging quer über den nördlichen Gebirgszweig des Dschebel Maklub und zog sich dann über eine ausgedehnte Hochebene nach der ersten Reihe der kurdischen Gebirge. Die Hitze wurde bald sehr groß, die Ebene war vertrocknet und wüste; einige wenige aus Kleiberlehm erbaute Mauern zeigten hier und da Ruinen von Dörfern, und die Stille und Einsamkeit wurde nur durch Kurden unterbrochen, welche träge ihre mit Weintrauben von den Gebirgen schwer beladenen Esel nach Mosul zu vor sich hertrieben.

Ein ermüdender Ritt brachte uns nach dem jezidischen Dorfe Ain Sifni. Schon lange vorher waren seine weißen Häuser und kegelförmigen Gräber am Abhange eines niedrigen Hügels sichtbar gewesen; nach der Unreinlichkeit der muselmännischen und christlichen Wohnungen war sein reinliches Ansehen eine wahre Erquickung. Den Scheikh Nasr, das religiöse Oberhaupt der Jezidi, hatte ich hier zu treffen erwartet. Da er abwesend war, setzte ich, nachdem ich die Gastfreundschaft des Dorfoberhauptes angenommen, meine Reise nach dem Grabe des Scheikh Adi fort. Nach einem abermaligen Ritte von zwei Stunden durch ein liebliches Thal, welches durch einen Bergstrom bewässert wurde, dessen Ufer durch blühende Oleander verdeckt waren, erreichten wir ein wohlbewaldetes Thal, in dessen Mittelpunkte der weiße spitzige Thurm des Grabes des großen jezidischen Heiligen sich erhob.

Bald lag ich an einer Quelle im kühlen Schatten ausgestreckt, den eine Gruppe hoher Bäume über das Grab wirft, und überließ mich gänzlich dem Erguß meiner Dankbarkeit über diese schnelle Veränderung von der unerträglichen Hitze und den Salzquellen der Ebene zu dem schönen Grün und den süßen Quellen der kurdischen Gebirge. Da gab es schattige Rasenplätze genug für alle meine Begleiter, und jeder nahm seinen Baum und seine Quelle in Besitz. Die Wächter des Grabes und einige wenige Wanderer aus einem umliegenden Dorfe versammelten sich um mich und befriedigten meine Neugier insoweit, als es ihre Vorsicht und Vorurtheile erlauben wollten.

Wir brachten die Nacht auf dem Dache eines der Häuser zu, welche innerhalb des Bereichs des heiligen Gebäudes liegen, und setzten mit der Dämmerung des folgenden Tages unsere Reise fort.

Den Jezididistrict verlassend, betraten wir nun die Gebirge, welche von dem großen kurdischen Stamme der Missuri bewohnt werden. Die Thäler waren wohl bewaldet; vielgestaltige Felsen thürmten sich über unserem Haupte oder hingen über die Waldströme des Gomel*), welcher uns in den engen Thalschluchten oft den Weg ganz abschnitt. An den Abhängen lagen einige wenige Dörfer zerstreut, die Bewohner hatten sie aber verlassen, um in ihren Sommerwohnungen, rohen, aus Baumzweigen erbauten Hütten, zu wohnen.

In vier Stunden erreichten wir das große Dorf Kaloni oder Kalah-oni, welches, zwischen Weingärten erbaut, gleichsam über das Flußbett des Gomel

*) Oder Gomer; dieser Fluß bildet den Hauptzweig des Ghazir oder Bumadas.

zu hängen scheint. Die von Stein gut gebauten Häuser waren leer. Ungeheure Steinbockshörner zierten die Oberschwelle der Thorwege und die Ecken der Gebäude. Die Bewohner befanden sich in einiger Entfernung am Ufer des Stromes unter den Bäumen in ihren zeitweiligen Schuppen wohnend.

Diese Kurden gehörten zu dem Badinan-Zweige des Missuri-Stammes. Ihr Oberhaupt, dessen Hütte in der Mitte dieser Gruppe von einfachen Wohnungen lag, war abwesend; seine Frau nahm mich aber gastfreundlich auf. Teppiche, die Arbeit ihrer eigenen Frauen, wurden unter einem Maulbeerbaum ausgebreitet; und große Schalen mit Milch und Rahm, hölzerne Teller, auf denen sich gekochter Reis und Stücken von Honigwaben befanden, sowie Körbe mit frischgepflückten Früchten wurden uns sehr schnell vorgesetzt. Die Männer setzten sich in eine achtungsvolle Entfernung und gaben mir bereitwillig Auskunft über Alles, wonach ich fragte. Die Frauen, denen der Schleier nicht im Wege war, brachten Stroh für unsere Pferde und liefen mit ihren Krügen immer ab und zu. Ihr Haar fiel in langen Flechten den Rücken hinunter, und die Stirne war mit Reihen von Münzen und Perlen verziert; viele waren des Rufes der Schönheit, dessen sich die Frauen der Missurikurden erfreuen, nicht unwürdig.

An natürlichen Schönheiten war der Ort sehr reich; das von hohen Felsen umschlossene Thal mit Fruchtbäumen reich bewaldet, darunter die Maulbeere, Pfirsiche, Feige, Wallnuß, Olive und der Granatapfel; dazwischen rankte der Weinstock empor oder es waren Stellen zu indischem Korn, Sesam und Baumwolle benutzt. Die Schuppen waren aus Zweigen erbaut, und das Besitzthum des Eigenthümers, Teppiche, Pferdedecken, Hausgeräthe lagen vor denselben ausgebreitet. Fast vor jeder Thür, sich mit dem Gras und Blumen vermengend, breiteten sich die vielfarbigen Fäden des Webstuhles aus, an welchem gewöhnlich ein weibliches Glied der Familie saß. Männer und Weiber waren reinlich, ich möchte fast sagen reich gekleidet und Alles hatte das Ansehen von Wohlbehaglichkeit und Industrie, welches auffallend von dem elenden Zustande des Volkes der Ebene abstach; es bewies hinreichend, wie glücklich diese Kurden gewesen waren, der Beachtung des vorigen Gouverneurs von Mosul entgangen und einem gewissenhafteren Pascha erhalten worden zu sein.

Ich bezeigte der kurdischen Dame meine Erkenntlichkeit für ihre Gastfreundlichkeit durch ein ihrem Sohne gemachtes Geschenk, und ritt nach dem kleinen chaldäischen Dorfe Bebozi, welches auf dem Gipfel eines hohen Berges lag. Der Weg hinauf war sehr steil und unter Schwierigkeiten erreichten die Pferde den Platz. Wir fanden eine Gruppe von zehn, auf einer über das Thal hervorspringenden Felsenklippe gebauten Häusern in einer solchen Höhe, daß der unten vorbeifließende Strom kaum zu erkennen war. Die Einwohner waren arm, nahmen uns aber mit unverstellter Gastfreundlichkeit auf. Ich hatte den gewöhnlichen Weg nach Amadijah verlassen, weil ich eine Inschrift besichtigen wollte, die in der Nähe dieses Dorfes vorhanden sein sollte. Ein Führer, mich an den Ort, von dem ich gehört hatte, zu führen, war bald gefunden. Nachdem wir uns aber einen höchst steilen Fußpfad hinaufgeplagt hatten, zeigte man mir einen Felsen, an dem ich nur einige rohe Spuren fand, die mit keiner je erfundenen Zeichenschrift Aehnlichkeit hatten. An solche Täuschungen gewöhnt, war ich stets darauf vorbereitet. Ich kehrte daher nach dem Dorfe zurück und besuchte die kleine Kirche. Die Einwohner von Bebozi gehören zu den Chaldäern, welche neuerdings Katholiken geworden sind, und liefern einen nur zu gewöhnlichen Beweis, auf welche Art und Weise

solche Proselyten gemacht zu werden pflegen. In der Kirche sah ich einige erbärmliche italienische Kupferstiche, ausgemalt mit allen Schrecken von gelb, roth und blau, Wundern von Heiligen und der heiligen Jungfrau.

Nachdem wir im Dorfe ausgeruht hatten, setzten wir unsere Reise fort und kamen über einen mit einem Wald von Zwergeichen bedeckten Gebirgszweig. Wir ritten in das Thal von Cheloki hinab und erreichten gegen Sonnenuntergang das große kurdische Dorf Spandareh, welches diesen Namen von seinen Pappeln erhalten hat.

Von dem Thale von Amadijah trennte uns jetzt ein hoher gut bewaldeter Gebirgskamm, welcher Ghara heißt. Ueber diesen kamen wir auf einem wenig besuchten Wege, der so steil war, daß unsere Pferde kaum sicher Fuß fassen konnten — eins derselben, welches einen Theil unserer Bagage trug, verschwand plötzlich über den Felsenrand; wir fanden es einige hundert Fuß tief unten, auf dem Rücken, fest zwischen zwei Felsen, wie eingekeilt; wie es, ohne weiteren Schaden zu nehmen, als den Schwanzknochen zu brechen, da hineinkam, war ein Geheimniß, welches zu fassen außer dem Bereich unserer Gesellschaft lag. Das Thal von Amadijah ist von unzähligen Schluchten, in welchen Waldbäche strömen, durchsetzt, die ihren Weg nach dem Zabflusse hindurchzwängen. Es ist jedoch mit Eichen gut bewaldet und bringt Galläpfel, durch welche dieser Bezirk berühmt ist, in großem Ueberflusse hervor. Die Bauern sammelten diesen werthvollen Artikel gerade zur Ausfuhr ein.

Vom Gipfel des Ghara-Gebirgskammes war Stadt und Fort von Amadijah bereits sichtbar gewesen; wir hatten aber noch einen tüchtigen Ritt vor uns, und es war fast Mittag, bevor wir den Fuß des hohen allein stehenden Felsens, auf dem beides erbaut ist, erreichten. In dem kleinen chaldäischen Dorfe Bebadi, einem der wenigen im Districte von Amadijah, welche den nestorianischen Glauben behalten haben, rasteten wir. Die Bewohner waren erschrecklich arm, und ich mußte eine lange Erzählung von Elend und Unterdrückung anhören. Die Kirche war mit einigen zerlumpten baumwollenen Tüchern behangen und die Kleidung des Priesters war eben so. Ich gab ihm zwei oder drei Stücke von gemeinem gedruckten Callico; er machte daraus einen Turban für sich und schmückte den Altar damit.

Einige halbbekleidete, mit dem Fieber behaftete Albanesen schliefen auf den Steinbänken, als wir in das Fortthor einritten, welches während der Ramazanzeit wenigstens, wo nicht zu allen anderen Zeiten, von einigen entschlossenen Kurden durch Ueberrumpelung genommen werden dürfte. Wir befanden uns in der Mitte eines Ruinenhaufens — Säulenhallen, Bazars, Bäder, Wohnungen, Alles offen, daß man in den innersten Winkel hineinsehen konnte. Herabstürzende Mauern würden die Vorübergehenden bedroht haben, wenn Leute dort anzutreffen gewesen wären; der Platz war öde wie eine Wüste. Es machte uns einige Schwierigkeit, unsern Weg nach einer zerfallenen Ruine, die mit dem Namen Serai — der Palast, beehrt wird, zu finden. Auch hier war Alles vom Schlafe umfangen; wir bekamen weder Wachen, noch Diener zu sehen, und wanderten durch das Gebäude, bis wir vor das Zimmer des Gouverneurs kamen. Seine Anhänger überließen sich dem Schlafe und ihrer Bequemlichkeit auf dem Divan, und wir hatten Mühe, sie zu wecken. Endlich führte man uns in ein großes bunt ausgemaltes Zimmer, welches sich in einem Thurme, der gerade am Abhange des Felsens erbaut war, befand, von dem aus man das ganze Thal übersehen konnte und das der einzige Ueberrest von der Pracht der alten erblichen Pascha's von Amadijah war. Ein erfrischendes

Lüftchen wehte von den Gebirgen herab, die Aussicht war umfangreich und so schön, daß ich die Oede und das Elend um mich herum vergaß.

Einige wenige armselige nestorianische Chaldäer und halbverhungerte Juden kamen zu mir und unterhielten mich mit der gewöhnlichen trübsinnigen Erzählung ihres Elends, und kurz darauf kam Kascha Mendi, ein würdiger Geistlicher, welcher die geistigen Bedürfnisse der Hälfte der im Thale liegenden Dörfer versorgte, weil er von unserer Ankunft gehört, um uns Gesellschaft zu leisten. Der Priester war natürlich besser unterrichtet als die Anderen, und von ihm erhielt ich die gewünschte Nachricht über den Zustand der Chaldäer in diesem Districte und über die Art und Weise, wie ich Tijari erreichen könne. Die unregelmäßigen albanesischen Soldaten mußten mich hier verlassen, weil die Gewalt des Pascha's von Mosul nicht über diesen Ort hinausging. Wir betraten nun die Gebiete kurdischer Häuptlinge, welche ihre Abhängigkeit von der Pforte kaum anerkannten. Ich entschloß mich daher, mit den Albanesen alle meine Pferde, mit Ausnahme eines einzigen, nach Dohuk, wo sie meine Rückkehr abwarten sollten, zu schicken und für den Rest meiner Reise Maulthiere zu miethen.

Erst um die Stunde nach dem Nachmittagsgebete kam Selim Agha, der Mutesellim oder Gouverneur, aus seinem Harem heraus, dieser war aber, sofern es das schöne Geschlecht betrifft, leer.

Der alte Herr, welcher hungrig, halb im Schlafe war und im dritten Stadium des kalten Fiebers stand, machte die gewöhnlichen Begrüßungen in größter Eile ab und verlangte sogleich nach Quinin. Seine Begleiter waren lebendige Illustrationen aller Varietäten von Fieberzufällen; einige hatten Fieberfrost, andere Hitze und die Uebrigen lagen im Schwitzen. Er bat mich, mit ihm in den Harem zu gehen; seine beiden Söhne waren hier unter einer Last von Mänteln, Teppichen und Kornsäcken fast begraben; aber die ganze massenhafte Bedeckung war in einer zitternden Bewegung: so sehr schüttelte sie das Fieber durch. Mit freigebiger Hand vertheilte ich Brechmittel und Quinin, und kehrte zu den Salamlik zurück, um von Selim Agha eine höchst jammervolle Erzählung von Fieber, verminderten Einkünften, rückständigem Solde und rebellischen Kurden anzuhören. Die Thränen rollten über seine Wangen, als er mir seine vielfachen Leiden wiederholte und mich inständigst bat, ich möge mich für ihn beim Pascha von Mosul verwenden, daß er befördert oder zurückberufen werde. Als ich ihn verließ, erwartete er mit Sehnsucht, die Uhr in der Hand, den Untergang der Sonne, um sich mit einer Dosis Brechweinstein trösten zu können.

Amadijah war ehedem ein Platz von bedeutender Wichtigkeit und Stärke, mit einer sehr zahlreichen und sich wohlbefindenden Bevölkerung. Es wurde von erblichen Pascha's — Feudaloberhäuptern, welche ihre Abkunft von den Abbasiden-Kalifen herleiteten, und vor denen deswegen die Kurden eine religiöse Ehrfurcht hatten — regiert. Die Damen dieser Familie wurden nicht weniger hochgeschätzt und führten den für ein Frauenzimmer eigenthümlichen Ehrentitel „Khan." Das letzte dieser erblichen Oberhäupter war Ismail Pascha, der in seinem fast unzugänglichen Schlosse dem Indscheh Bairakdar Mohammed Pascha, welcher ihn unterwerfen wollte, lange Trotz bot. Endlich ließ man unter einem Theile der Mauern, den die Kurden wegen seiner Lage vor jedem Angriffe sicher geglaubt hatten, eine Mine springen und dann wurde der Platz mit Sturm genommen. Ismail Pascha wurde als Gefangener nach Baghdad geschickt, wo er sich noch befindet, und seine Fa-

milie, worunter sein schönes Weib, Esma Khan, die den Europäern in Mosul nicht unbekannt ist, lebte zugleich mit Mohammed Sejjid Pascha von Akra*), einem Gliede derselben Familie, lange von der Güte des Herrn Rassam. Die alten arabischen Geographen und Geschichtsschreiber erwähnen Amadijah's sehr häufig, und seine Gründung datirt sich höchst wahrscheinlich aus einem sehr frühen Zeitraume. Der Kascha Mendi bestätigte mir zufällig die Angabe des Herrn Rich, nach welcher die Stadt einst Ekbatana hieß, indem er mir sagte, er habe ein chaldäisches Manuscript aus sehr früher Zeit gesehen, in welchem Amadijah mit diesem Namen benannt worden sei. Die einzigen Ueberreste, die ich in der Umgegend der Stadt entdecken konnte, bestanden in einem verwischten Basrelief an einem Felsen in der Nähe des nördlichen Thores, an dem nur so viel hinreichend zu unterscheiden war, um mich in den Stand zu setzen, es annäherungsweise einer Zeit beizählen zu können — der Zeit der arsakischen Könige; und einige Aushöhlungen im Felsen innerhalb der Mauern, welche in einer früheren Periode zu einer christlichen Kirche benutzt worden zu sein scheinen. Amadijah ist ein sprichtwörtlich ungesunder Ort, trotz seiner hohen und freien Lage. In dieser Jahreszeit verlassen die Einwohner die Stadt und begeben sich in die benachbarten Gebirge, in deren Thälern sie „Ozailis" oder Schuppen aus Zweigen erbauen.

Ich durchwanderte die öden Straßen und ging nach einem kleinen Bezirke, in welchem die Albanesen einquartiert waren. Die disponible Stärke der Besatzung mochte ungefähr aus drei Mann bestehen; die Uebrigen lagen nach allen Seiten hin, an allen Stadien des Fiebers leidend, unter Haufen von Schmutz und Wassermelonenschalen, welches die Art und in wie weit für ihre Verpflegung gesorgt wurde, zeigte. Einer ihrer Anführer rühmte sich, dem Fieber widerstehen zu können und bestand darauf, ich solle mit ihm eine Tasse Kaffee trinken und ein Narguileh (persische Wasserpfeife) von eben nicht sehr einladendem Ansehen mit ihm rauchen. Ja in seiner Lustigkeit und Freude ging er so weit, einen Jüngling, den das Fieber schüttelte und der sich in den letzten Sonnenstrahlen wärmte, aus seiner Ruhe zu stören und ihn dazu zu bringen, auf einem Santur (Art Hackebret) zu spielen, welches die meisten Saiten verloren hatte. Eine Arie aus den heimathlichen Gebirgen machte ihn wieder trübsinnig und er verweilte bei dem Elende des Lebens irregulärer Truppen, sobald es für sie weder Krieg noch Plünderung gebe. Der Abendschuß kündigte den Untergang der Sonne an, wie ich noch bei dem Anführer saß, und ich verließ die Garnison, welche ihr Fasten durch Verzehrung ganzer Ladungen von von Eseln herbeigebrachten unreifen Wassermelonen endigte.

Als ich nach dem Serai zurückkam, fand ich den Gouverneur, welcher sich eben von der Wirkung seines Brechmittels etwas erholt hatte und sehnlichst seines Mittagsbrodes harrte. Da der Monat Ramazan ein Monat ist, wo während der Nacht Festlichkeit und Gastereien herrschen, so kamen Ismail Agha von Tepelin, der albanesische Anführer der Garnison, der Kadi, der Steuereinnehmer, ein kurdischer Häuptling und ein oder zwei Andere als Tischgäste herbei. Unser Mahl legte unzweifelhafte Beweise davon ab, daß entweder Selim Agha's Vermögensumstände schlecht, oder daß die Hülfsquellen des Landes gering waren. Nachdem das Mahl vorbei war, brachte ich einen theologischen Gegenstand, als zeitgemäß zur Unterhaltung, und der Kadi erging sich weitläufig über Vorherbestimmung und freien Willen. Die rücksichtslose

*) Ein östlich von Amadijah liegender District.

Art, wie sich der Albanesenanführer in das Gespräch mischte und über den Gegenstand ausließ, setzte die Gesellschaft in Erstaunen und war dem Erklärer des Gesetzes höchst anstößig. Seine Ansichten über die Bestimmung des Menschen waren kühn und originell; er appellirte an mich, ich möge seine Meinung bestätigen, und in der Voraussetzung, daß ich vollkommen mit ihm übereinstimme, und daß er den Kadi, welcher ein frommes „Istaffer Allah" (Gott mag es ihm vergeben) ausrief, zum Schweigen gebracht habe, endigte er damit, mich zum Frühstück einzuladen.

Am nächsten Morgen verließ ich meine Wachen und die Diener des Gouverneurs, um sie bei den Bauern, die Vorräthe zur Stadt gebracht hatten, Maulthiere zu meiner Reise zusammenbringen zu lassen, und nach einigen Schwierigkeiten fand ich meinen Weg zum Quartier des Ismail Agha. Es befand sich in einem kleinen Hause, dem einzigen bewohnbaren Orte unter einem Haufen von Ruinen. Sein Zimmer war rundum mit Flinten, Degen, Jataghans (langen Dolchen) behangen, und einige wenige bis zu den Zähnen bewaffnete, schmutzige Albanesen lauerten an der Thüre. Der Anführer hatte sich auf das Ausgesuchteste herausgeputzt. Seine Sammetjacke war mit einem Wirrwarr von Goldstickereien bedeckt, seine Waffen waren von der köstlichsten Art, und große Pelzmäntel waren über die düster aussehenden Divans gebreitet. Es war ein sonderbares Prunken mitten unter Elend. Er empfing mich recht vertraulich; und als er hörte, daß ich alle Schlupfwinkel seines Vaterlandes besucht hatte und mit seinen Freunden und Verwandten bekannt gewesen war, da überstieg seine Freundschaft alle vernünftigen Gränzen. „Wir sind alle Brüder, die Engländer und die Tosquen (ein albanesischer Stamm)", rief er, sich zu gleicher Zeit bemühend, mich zu umarmen, „wir sind alle Framasuhns*); Gott sei Dank! ich weiß nichts von diesen Türken und ihrem Ramazan. Unser Magen ist uns gegeben, daß wir ihn füllen sollen, und unser Mund, um gute Sachen hineinzustecken." Diese Worte begleitete er mit einem sehr handgreiflichen Zeichen, das er Einem aus seinem Gefolge gab, welcher auch die Meinung desselben zu verstehen nicht unterließ; er machte aus Kissen eine Art von Pyramide, auf welche er mit drohender Gefahr, den Hals zu brechen, stieg, und reichte von einem Regale eine ungeheure Flasche Wein und einen ihr entsprechenden Krug voll Raki (starkem Dattelbranntwein) herunter. Ismail Agha verstieg sich dann in die Falten eines gewaltig geräumigen, aber schlecht aussehenden Geldbeutels, aus welchem er 20 Paras**), seinen ganzen Inhalt, herauszog, und schickte Einen aus seinem Gefolge ohne Zögern in das Gewölbe eines einsamen Krämers, anscheinend die einzige commercielle Personnage, die den Verfall um sich her überlebt hatte. Der Bursche kam bald zurück und brachte ein kleines Päckchen Zuckererbsen, einige Datteln und drei große Stücken Zucker mit, was Alles gehörigermaßen auf einem Theebrete ausgebreitet, und als eine Zugabe zum Wein und Branntwein vor uns gesetzt wurde. Augenscheinlich war es, daß Ismail Agha sich fest vorgenommen hatte, diesen Morgen sich einer Ausschweifung zu überlassen, und ich befand mich daher in einer unangenehmen Lage. Nachdem er

*) Der Ausdruck Framasuhn (Freimaurer), ebenso wie Protestant, ist im Oriente, leider muß ich sagen, mit Ungläubiger gleichbedeutend. Und diese Verläumdung zu verbreiten, haben sich die römisch-katholischen Missionäre mit großem Eifer angelegen sein lassen.

**) Etwa acht Pfennige.

einige Gläser Raki in abgeschlossener Würde zu sich genommen hatte, lud er sein Gefolge ein, Gesellschaft zu leisten. Nach allen Richtungen hin wurden nun Boten nach Musik gesandt; ein vom Fieber befallener Jude, die Musikbande des Regiments, bestehend aus zwei gesprungenen Zwergkesselpauken und einer Pfeife, und zwei Kurden, mit einer Fidel und einem Santur, wurden zusammengebracht. Ich nahm eine Gelegenheit wahr und entschlüpfte unbemerkt aus dem Zimmer mitten unter dem Klingen albanesischer Gesänge und dem Staube, den die Palikarentänze erzeugten.

Bei meiner Rückkehr nach dem Serai fand ich die Maulthiere bereit, nachdem man endlich den Eigenthümern derselben nach vielem Reden hatte begreiflich machen können, daß es meine Absicht sei, für deren Vermiethung zu bezahlen. Als nun Alles abgemacht und die Thiere beladen waren, wünschte ich dem Mutesellim guten Tag und versprach ihm, seine jammervolle Lage dem Pascha zur Beachtung mitzutheilen.

Von einem kurdischen Häuptlinge begleitet verließen wir nun Amadijah durch das Thor, welches dem, zu dem wir hereingekommen, gerade entgegengesetzt lag. Den steilen Fußpfad, welcher in das Thal hinabführte, waren wir zu Fuße zu gehen genöthigt. Nachdem wir quer zwischen einigen gut angebauten Gärten hindurchgekommen, begannen wir die Gebirge durch eine wohlbewaldete Thalschlucht zu besteigen, und trafen schnell auf die Jilaks oder Sommerquartiere der Bevölkerung von Amadijah. Der Ort war gut gewählt; der Waldstrom vertheilte sich in tausend Bäche, welche sich an den Felsen brachen und in Wasserfällen zum Thale hinunter eilten. Fruchtbäume und Eichen verdeckten die Hütten und Zelte, und Rankengewächse von allen Farbenspielen bedeckten die Seiten der Bergschlucht fast ganz. Mein ganzes Gefolge ergötzte sich an diesem Orte durch Kühle und Wohlgeruch; und wir wunderten uns nicht, daß die Bevölkerung von Amadijah die giftige Luft der Stadt mit diesem lieblichen Aufenthaltsorte vertauscht hatte. Nach einem einstündigen Ritte gelangten wir auf den Gipfel des Passes, von wo aus sich uns eine prächtige Aussicht auf die Tijarigebirge eröffnete. Jonunko wurde ganz redselig, als er die Alpen, auf denen er geboren war, vor sich liegen sah. Er nannte uns die Namen der hohen Gebirgsspitzen, wie sie aus der verwirrten Masse von Gebirgen sich erhoben, einen nach dem andern, von denen der Pik von Aschihtha und verschiedene andere mit Schnee bedeckt waren. Unter uns lag das umfangreiche Thal von Berwari, welches die Bergkette von Amadijah von dem Land der Nestorianer trennt. In einer geringen Entfernung von der Höhe der Gebirge liegt die kleine, dürre Ebene Newdascht, auf welcher das kurdische Dorf Maglana liegt. Wir erreichten Hajis, einen nestorianischen Weiler, gegen Sonnenuntergang. An diesem Orte wohnten nur 4 Familien, die so arm waren, daß wir nur etwas gekochtes Mehl und einige getrocknete Maulbeeren zum Abendbrode bekommen konnten. Die armen Wesen thaten aber Alles, was in ihren Kräften stand, um es uns bequem zu machen, und gaben uns, was sie hatten.

Das Thal von Berwari ist von galläpfeltragenden Eichen sehr wohl bewaldet, und die zahlreichen Dörfer sind von Obst- und Gemüsegärten umgeben. Das gegenwärtige Oberhaupt des Bezirkes, Abd-el-Summit Bey, ist ein Fanatiker, der die christliche Bevölkerung schon fast ganz zu Grunde gerichtet hat. In allen Dörfern, durch welche wir kamen, sahen wir dasselbe Elend und hörten von demselben Jammer uns erzählen. Dennoch ist das Land fruchtbringend, Wasser reichlich vorhanden und die Mittel, es zu bebauen, sind

nicht schwierig. Fruchtbäume vieler Art finden sich in Menge vor, und Tabak, Reis und Getreide verschiedener Art könnten in jeder beliebigen Menge erbaut werden. Sogar die Galläpfel werfen den Dorfbewohnern nur einen erbärmlichen Gewinn ab, weil die, welche sie sammeln, sie dem Häuptlinge zu einem überaus geringen Preise abliefern müssen. Die Dörfer sind zum Theil von Kurden, zum Theil von nestorianischen Chaldäern bewohnt; Katholiken sind aber nicht unter ihnen. Viele christliche Dörfer sind bis auf 5 oder 6 Häuser zurückgebracht worden, und in einigen sind gar nur zwei oder drei. Während unserer Tagereise hielten wir bei einigen von ihnen an. Die Männer waren gewöhnlich mit den Priestern abwesend und sammelten Galläpfel; die Weiber saßen unter den Bäumen in Kreisen, schnitten die Stiele von den Weintrauben und hielten sie in kochendes Wasser, bevor sie sie zu Rosinen trockneten. Ueberall wurden wir mit derselben Gastfreundlichkeit aufgenommen und fanden überall dieselbe Armuth. Ibrahim Agha sogar, der doch an das durch schlechte Regierung entstandene Elend gewöhnt war, wurde in den Ausdrücken seines Unwillens über Abd-el-Summit Bey heftig und überließ sich mannichfaltigen Drohungen gegen alle männlichen und weiblichen Glieder seiner Familie.

Das Schloß Kumri oder Gumri, die Residenz des Abd-el-Summit Bey, steht auf der Spitze eines hohen, für sich allein stehenden Felsens, und ist von fast allen Theilen des Thales von Berwari aus sichtbar. Es ist ein kleines, aus Kleiberlehm erbautes Fort, die Kurden aber sahen es für einen uneinnehmbaren Platz an. Der Häuptling hatte augenscheinlich von meiner Annäherung Nachricht erhalten, und vermuthete wahrscheinlich, daß der Grund meines Besuchs eine Besichtigung seiner Burg mit eben nicht freundlichen Absichten sei; denn als wir an den Fuß des Hügels gelangten, sahen wir ihn an der entgegengesetzten Seite so schnell, als sein Pferd ihn nur tragen konnte, auf einem steilen Fußwege herabsprengen. Ein Mullah, einer seiner Anhänger, der uns entgegengeschickt war, um uns noch auf dem Wege zu treffen, benachrichtigte uns, daß sein Herr die Burg zeitig am Morgen verlassen habe, und nach einem entfernten Dorfe, wohin wir ihm folgen könnten, abgereiset sei. Da ich nicht besonders wünschte, eine genauere Besichtigung von Kalah Kumri vorzunehmen, so wandte ich mich nach den Bergen und schlug den mir vom Mullah angedeuteten Pfad ein.

Wir ritten durch verschiedene kurdische Dörfer, welche von Gärten umgeben und von Gebirgsbächen wohl bewässert waren. Einen ziemlich hohen Paß hatten wir noch zu überschreiten, bevor wir das Dorf Mia, unser Nachtquartier, erreichen konnten. In der Nähe seines Gipfels fanden wir eine dürre Ebene, auf welcher einige kurdische Reiter, die sich bei uns eingefunden hatten, mit meinen Leuten einen Dscherid (Waffenspiel) aufzuführen begannen. Das mimische Gefecht erregte bald allgemeines Vergnügen, und da alte Gewohnheiten es über meine Würde vermochten, mengte ich mich unter das Melée (Gemisch). Ein heftiger Schlag, den ein Pferd mir an den Fuß gab, machte meinen Manoeuvern ein schnelles Ende, und die Gesellschaft wurde so lange aufgehalten, bis ich mich von den Folgen des Schlages hinreichend erholt hatte, um die Reise fortsetzen zu können. Wir erreichten daher Mia erst nach Sonnenuntergang. Es giebt zwei Dörfer dieses Namens; das obere, das von Mohamedanern bewohnt wird, und das untere, welches nestorianische Chaldäer inne haben. Ein Kurde begegnete uns, als wir in das erstere hineinreiten wollten, und brachte uns eine Botschaft von Abd-el-Summit Bey, welche be-

sagte, daß, weil er Gäste habe, er uns dort nicht aufnehmen könne; er habe aber in dem christlichen Dorfe ein Haus für uns einrichten lassen, wo er uns nach der Tafel besuchen wolle. Ich ritt nun auf das untere Mia zu und fand eine Abtheilung Kurden, welche die Einwohner prügelten und Teppiche und Hausgeräthe bei ihnen aufsammelten. Da ich fand, daß diese Vorgänge zum Theil als Vorbereitungen unserer Aufnahme wegen stattfanden, obwohl der größte Theil der gesammelten Gegenstände zur Bequemlichkeit für die muselmännischen Gäste des Bey bestimmt war, so machte ich dem Plündern schnell ein Ende und befreite die darunter Leidenden. Wir fanden ein geräumiges und reinliches Obdach, und mit Unterstützung der Leute im Hause, welche sehr willfährig waren uns beizustehen, als sie erfuhren, daß wir Christen seien, richteten wir uns für die Nacht ein.

Bald nach Dunkelwerden kam ein anderer Bote von Abd-el-Summit Bey, um uns zu sagen, daß, weil der Kadi und andere erlauchte Gäste bei ihm seien, er uns erst am nächsten Morgen besuchen könne. Gleich Anfangs hatte ich den Verdacht, daß diese Verzögerungen und Entschuldigungen einen Grund hatten, und daß der Häuptling seinen Kurden dadurch, daß er mich so unhöflich wie möglich behandle, einen Beweis seines Ranges geben wolle; deshalb rief ich den Kurden und redete ihn mit so lauter Stimme an, daß es die Leute, die sich um das Haus versammelt hatten, hören sollten, forderte ihn auf, der Ueberbringer einer ziemlich unhöflichen Antwort an seinen Herrn zu sein, und sorgte dafür, daß er die Ausdrücke derselben vollkommen verstand. Dem Jonunko standen wegen der Kühnheit dieser Antwort die Haare zu Berge, und die Nestorianer zitterten vor ihrem Erfolge. Ibrahim Agha kicherte vor Entzücken, und den Kurden bei den Schultern fortstoßend, sagte er ihm, er solle die Antwort aufs Genaueste ausrichten. Die Botschaft hatte den von mir im Voraus erwarteten Erfolg. Eine Stunde darauf, auf Gefahr, die Schienbeine zu brechen und mit der Wahrscheinlichkeit, in einem Schornsteine zu verschwinden, kam der Bey über die Häuserfirsten hergeschlendert. Er war in verschiedene Mäntel gehüllt, trug nach Art der Bohtan-Häuptlinge einen Turban von ungeheuern Größenverhältnissen, der etwa 4 Fuß im Durchmesser hielt und aus zahllosen Tüchern und Lappen von allen Farbenspielen in roth, gelb und schwarz zusammengesetzt war; seine Jacke und langen Hosen waren reich mit Stickereien versehen, und in seinem Gürtel befanden sich alle Arten von Waffen. Von Person war er lang und schön, hatte dunkle Augen, eine Adlernase und einen schwarzen Bart; der Ausdruck seines Gesichts war weit entfernt, für ihn einzunehmen. Ich überließ es ihm, das Gespräch zu eröffnen, welches er auch mit einer Vielzahl von Entschuldigungen und Ausreden wegen des Geschehenen that; denn bei dem Propheten, sagte er, er habe Nichts gewußt von dem hohen Range des Gastes, durch dessen Gegenwart er geehrt worden sei. Ich legte ihm zwei oder drei Unrichtigkeiten in seinen Behauptungen vor Augen, und wir kamen zu einer vollkommenen Verständigung über diesen Gegenstand, bevor das Gespräch auf Gemeinplätze überging. Bis Mitternacht saß er bei mir und unter Anderem ließ er sich auf eine lange Rechtfertigung seines Verhaltens gegen die Christen ein, welche bewies, daß sein Ansehen nicht so befestigt sei, wie es ihm wohl wünschenswerth sein mochte.

Am nächsten Morgen schickte mir der Bey ein Frühstück und eine Abtheilung kurdischer Reiter, die mich bis zur Tijari-Gränze geleiten sollten, welche von hier nicht weit entfernt ist. Ueber Mia hinaus kamen wir durch Bebuh, das größte und bevölkertste kurdische Dorf, das ich gesehen hatte.

Unsere Schutzwache wollte es nicht riskiren, sich in das Gebiet der Tijari zu wagen, weil diese und die Kurden immer Krieg mit einander haben; sie verließ uns daher in einem öden, engen Thale, durch welches unser Weg nach Aschihtha jetzt führte. Ich hielt meiner Abtheilung eine Ermahnung über die Nothwendigkeit der größten Vorsicht bei unserer nun kommenden Wanderung, und erinnerte meinen Kawass und meine mohamedanischen Diener daran, daß sie es jetzt nicht mehr mit den friedlichen Christen der Ebene zu thun hätten. Uns der Führung des Jonunko überlassend, der nun fühlte, daß er auf heimathlichem Boden sei, machten wir mit Schwierigkeiten über die Felsen und Steine, welche das Thal versperren, unsern Weg, und begannen das Stück, welches unser Führer für eine kurze Strecke nach Aschihtha erklärte, zu erklimmen. Von diesem Wege mochten Ziegen gelegentlich Gebrauch gemacht haben, aber der Uebergang von Pferden und Maulthieren war ein Wunder. Nach einem höchst ermüdenden Wege erreichten wir den Gipfel des Passes, und sahen in das Dorf hinunter. Von diesem Punkte aus ruhte das Auge auf einer überaus schönen Scene. Vorn der hohe Pik, mit seinem Schnee und Gletschern, den man sogar von Mosul aus sehen kann. Zu unsern Füßen das Dorf, welches sich über das ganze Thal ausdehnte, und einzelne Häuser von Gärten und Obstgärten umgeben, an den Seiten der Berge zerstreut. Zu unserer Rechten strich das Thal, welches nach dem Zab führt. Obgleich wir und unsre Maulthiere oft fielen, hatten wir doch wenig Schwierigkeitem beim Herabsteigen durch die lose liegenden Steine und das Geröll, welches die Vorderseite des Gebirges bedeckt. So wie wir den Eingang des Dorfes erreichten, ritten wir sogleich nach dem Hause des Jakub, des Rais oder Oberhauptes von Aschihtha, welcher uns mit vorzüglicher Gastfreundschaft aufnahm.

Siebentes Capitel.

Aschihtha. — Ein nestorianisches Haus. — Das Blutbad. — Zawihtha. — Nestorianische Priester. — Murghi. — Lizan. — Scene des Blutbades. — Eine Tijari-Brücke. — Raola. — Das Haus des Melek. — Der District von Tkhoma. — Unruhe der Einwohner. — Kirchendienst. — Tkhoma Gowaia. — Ein kurdischer Häuptling. — Paß nach Baz. — Ergub. — Rückkehr nach Tkhoma. — Bihalatha. — Wege der Tijari. — Chonba. — Ermordung des Melek Ismail. — Rückkehr nach Aschihtha. — Kaschah Auraham. — Eine Kupfermine. — Challek. — Durmeli. — Ein Su-baschi. — Ein kurdischer Heiliger. — Malthajiah. — Sculpturen. — Alkosch. — Grab des Propheten Nahum. — Rabban Hormuzd. — Telkef und seine christlichen Bewohner. — Rückkehr nach Mosul. — Zweites Blutbad in den nestorianischen Gebirgen. — Gefangennehmung und Verbannung des Beder Khan Bey.

Kaum hatten wir das Haus des Jakub Rais erreicht, da verbreitete sich der Ruf: „der Bey ist gekommen," mit der größten Schnelligkeit durch das ganze Dorf, und eine Menge Männer, Frauen und Kinder versammelten sich um mich. Alle küßten mir die Hand und ich mußte mich eine ziemliche Zeit lang dieser widrigen Ceremonie unterwerfen. Mein Begleiter wurde von den Umarmungen der Mädchen, die er fast alle nach dem großen Blutbade aus der

Sklaverei befreit, oder sein Bruder einige Monate lang in Mosul*) unterstützt hatte, erdrückt.

Unter den Männern befanden sich viele meiner früheren Arbeitsleute, welche sich vor den übrigen Bewohnern von Aschihtha durch ihre schönern Kleider und Waffen, die Frucht ihres Fleißes während des Winters, auszeichneten. Sie waren eifrigst bemüht, ihre Dankbarkeit und ihren Eifer, mir zu dienen, zu beweisen. Auch die Priester kamen herbei; Kascha Ghiurghis, Kascha Hormuzd und Andere. So wie sie in das Zimmer traten, stand die ganze Versammlung auf, und die Turbans und Mützen ehrfurchtsvoll abnehmend, küßte man ihnen die dargebotene Hand. Die Mädchen waren während dieser Zeit verschwunden; bald aber kehrten sie zurück und jede brachte auf einem Präsentirteller Früchte, die sie vor mir hinsetzte. Meine früheren Arbeiter brachten große Schüsseln von gekochten Garas, welche in Butter schwammen, herbei. Lebensmittel waren nun für die ganze Gesellschaft hinreichend da.

Die erste Frage war nach Mar Schamun, dem Patriarchen. Ich zog seinen Brief hervor, den die Priester erst küßten und dann vor die Stirne hielten, sodann reichten sie ihn den vornehmsten Männern, die dieselbe Ceremonie damit vornahmen. Kascha Ghiurghis las hierauf den Brief laut vor, und am Schlusse desselben wurden fromme Wünsche für das Wohl ihres Patriarchen von den Anwesenden laut ausgesprochen, und wir von Neuem willkommen geheißen.

Sobald diese Präliminarien geendigt waren, mußten wir Allen über den Gegenstand, die Ausdehnung und die wahrscheinliche Dauer unserer Reise befriedigende Auskunft geben. Das Dorf war in der größten Bestürzung, weil es wieder von einem Einfalle des Beder Khan Bey bedroht wurde. Der District von Tkhoma, welcher bei dem früheren Blutbade verschont geblieben war, war jetzt das Ziel seiner fanatischen Rache. Er wollte durch Aschihtha marschiren, und schon hatte er dem Dorfe Befehl geschickt, Lebensmittel für seine Truppen aufzusammeln. Da seine Expedition vor dem Schlusse des Ramazanfestes nicht unternommen werden konnte, so hatte ich noch Zeit genug, die proscribirten Districte zu besuchen, bevor die Kurden sie betraten. Ich beschloß daher, einen Tag in Aschihtha zu bleiben, um unsere Maulthiere ausruhen zu lassen.

Am Morgen nach unserer Ankunft besuchte ich mit Jakub Rais das Dorf. Die Bäume und üppigen Getreidefelder hatten die Erbärmlichkeit des Ortes verborgen, und Aschihtha von außen ein blühendes Ansehen verliehen. Als ich aber durch die Gäßchen wanderte, fand ich fast Nichts als Ruinen.

---

*) Hier muß ich hinzufügen, daß Beder Khan Bey im Jahre 1843 einen Einfall in die Tijaribezirke machte, kaltblütig über 10,000 ihrer Bewohner ermorden ließ und eine große Anzahl von Weibern und Kindern als Sklaven fortschleppte. Es ist aber vielleicht nicht allgemein bekannt, daß die Befreiung des größten Theiles dieser Gefangenen durch die menschenfreundliche Vermittelung und den Edelmuth des Sir Stratford Canning erfolgte, welcher es bei der Pforte durchsetzte, daß sie einen Commissar nach Kurdistan schickte, in der Absicht, Beder Khan Bey und andere kurdische Oberhäupter zu veranlassen, die in die Sklaverei Geschleppten wieder frei zu geben, und selbst eine bedeutende Summe zu ihrer Befreiung hergab. Herr Rassam machte auch viele Sklaven frei und unterhielt und bekleidete Monate lang nicht allein den nestorianischen Patriarchen, der sich nach Mosul geflüchtet hatte, sondern auch viele Hunderte von Chaldäern, die aus dem Gebirge entkommen waren, auf seine Kosten.

Einige wenige Häuser erhoben sich über die Brandstellen, und noch waren viele von ihnen ohne Besitzer, weil ganze Familien umgekommen waren. Wie wir so entlang gingen, zeigte mir Jakub die früheren Wohnungen der vermögenden Bewohner und sagte mir, wie und wo sie ermordet worden waren. Seit der Zeit des Blutbades war eine einsam liegende Kirche erbaut worden, den Grund von anderen sah man zwischen den Ruinen. Baumstämme, die von den Kurden umgehauen worden waren, versperrten noch die Fußpfade. Wasserrinnen, die einst so viele Gärten befruchteten, waren jetzt leer und vertrocknet, und die früher von ihnen bewässerten Ländereien kahl und unbesäet. Der Fleiß und die Thätigkeit der wenigen Familien, die die Schreckenszeit überlebt hatten und in das Dorf zurückgekehrt waren, setzte mich in Erstaunen, denn sie hatten schon wieder eine große Quantität Land unter Cultur gebracht.

Die Häuser von Aschihtha sind wie die in den Tijari-Districten *) nicht in Gruppen erbaut, sondern stehen vereinzelt über das Thal zerstreut. Jedes Haus hat seinen Platz in der Mitte der dem Eigenthümer gehörigen Ländereien, mithin nimmt das Dorf einen weit größeren Flächenraum ein, als es sonst haben würde, hat aber auch ein munteres und gefälliges Ansehen. Die Häuser sind einfach, aber so gebaut, daß sie während des Sommers, wie während des Winters Schutz und Bequemlichkeit gewähren. Der untere Theil ist von Felsstein und enthält zwei bis drei Gemächer, welche während der kalten Monate von der Familie und ihrem Vieh bewohnt werden. Durch die Thüre und durch kleine, in der Wand angebrachte Löcher, fällt das Licht hinein. Fenster giebt es nicht, weil in Ermangelung des Glases, welches ein in Kurdistan noch unbekannter Luxusartikel ist, die Kälte während des Winters sehr groß werden würde, wenn die Bewohner auf viele Tage vom Schnee förmlich abgesperrt sind. Das obere Stockwerk ist theils von Stein, theils von Holz erbaut, und die ganze Südseite ist offen. Ungeheure Balken, die auf den Mauern und auf hölzernen Säulen ruhen, stützen das Dach. Dies ist die Sommerwohnung, und hier hält sich die ganze Familie auf. Während der Monate Juli und August schlafen sie gewöhnlich auf dem Dache, auf dem sie Gerüste von Zweigen und Gras errichten, die auf hohen Pfählen ruhen. Da sie sich auf diese Art so weit als möglich vom Grunde in die Höhe versetzen, entgehen sie dem Gewürm, welches sich in den Zimmern in Schwärmen einfindet, und fangen den Nachtwind, welcher die Mücken forttreibt. Manchmal errichten sie auch diese Gerüste zwischen den Zweigen hoher Bäume, die um die Häuser herumstehen. Das aus Heu und Stroh bestehende Winterfutter für ihr Vieh setzen sie entweder in Haufen um die Häuser herum, oder bewahren es auf dem Dache. (Fig. 8 stellt ein nestorianisches Haus dar.)

Da es das erste Jahr war, in dem die übriggebliebenen Bewohner von Aschihtha, etwa 200 Familien, in das Dorf zurückgekehrt waren und den Grund bebaut hatten, so befanden sie sich außer Besitz von Vorräthen jeder Art. Nach Fleisch und Reis mußten wir nach Zawihtha schicken, und selbst Milch war, weil die Kurden die Heerden mit fortgenommen hatten, kaum zu haben. Garas war Alles, was wir zur Nahrung erhalten konnten. Sie hatten kein Korn und nur sehr wenig Gerste. Aus diesen Garas machten sie

*) Aschihtha und Zawihtha wurden früher als halb unabhängige Districte angesehen; jedes hatte seinen eignen Rais oder Häuptling. Sie waren weder in dem Gebiete noch unter der Hoheit der Meleks von Tijari.

ihr Brod, und nur von ihm lebten sie, außer an Feiertagen, wo sie Korn kochten und in geschmolzene Butter tauchten.

Die Männer waren damals mit der Bewässerung des Landes beschäftigt und schienen die Aussicht zu haben, mit einer reichlichen Ernte ihres Lieblingsgetreides, so wie von Weizen, Gerste, Reis und Tabak belohnt zu werden. Die Knaben unterhielten beständig ein schrillendes Geschrei oder Pfeifen, um die von dem reifen Getreide in ganzen Schwärmen herbeigezogenen kleinen Vögel wegzuscheuchen. Sobald sie hiervon ermüdet waren, beschäftigten sie sich mit ihren Rebhühnern; fast jeder Jüngling in dieser Gegend hat ein Rebhuhn in einem geflochtenen runden Korbe auf dem Rücken. Und in der That sind die Häuser von zahmen Vögeln dieser Art belästigt, während die Berge und Thäler von Schärmen von wilden überfüllt sind. Auch die Frauenzimmer waren nicht unthätig. Die größere Zahl, selbst Mädchen, war mit Dreschen von Getreide oder sonst auf den Feldern beschäftigt. Einige arbeiteten vor dem Hause am Webstuhle, während andere Wolle zu Kleidern für die Männer spannen. Einen allgemeineren und erfreulicheren Gewerbfleiß habe ich nirgends gesehen; sogar die Priester nahmen an der Arbeit ihrer Gemeinde Antheil.

Ich ging nach den Ruinen der Schule und des Wohnhauses, welche die amerikanischen Missionäre bei ihrer kurzen Anwesenheit in den Gebirgen erbaut hatten. Diese Gebäude waren die Ursache großer Eifersucht und Verdachtes bei den Kurden gewesen. Sie liegen auf dem Gipfel eines alleinstehenden Hügels, der das ganze Thal beherrscht. Eine weniger prunkende und in ihren Verhältnissen bescheidenere Lage hätte wohl gewählt werden sollen, und man muß erstaunen, wie Leute, die mit dem Charakter der Stämme, unter denen zu leben sie gekommen, bekannt waren, so indiscret hatten sein können. Sie waren jedoch höchst eifrige und würdige Männer, und wären ihre Pläne gelungen, so zweifle ich wenig, würden sie für die nestorianischen Chaldäer von außerordentlichem Nutzen gewesen sein. Nie habe ich den Tijari ihre Namen und besonders den des Dr. Grant anders als mit dem Ausdrucke der tiefsten Hochachtung, ich möchte sagen Verehrung, aussprechen hören. *)

Während der Einnahme von Aschihtha durch die Kurden verschanzte sich Zeinel Bey mit wenigen Leuten in dem von den Amerikanern gebauten Hause, und die Position war so fest, daß er sie nicht nur gegen alle Versuche der Tijari, ihn heraus zu treiben, sondern auch das ganze Thal unterworfen hielt.

Jakub Rais, der von Natur ein lebhaftes und munteres Gemüth hatte, konnte sich der Thränen nicht enthalten, als er mir die Umstände des Blutbades genauer erzählte. Er war Einer der Ersten gewesen, die Beder Khan Bey hatte ergreifen lassen, und da dieser Häuptling ihn als eine Art von Geisel behielt, so mußte er immer um ihn sein, während die Tijari angegriffen wurden, und alle die von ihm so treu beschriebenen Mordscenen hatte

*) Dr. Grant, welcher eine Nachricht über seinen Besuch dieser Gebirge herausgegeben hat, fiel im Jahre 1844 als Opfer seines menschenfreundlichen Eifers für die Chaldäer. Nach dem Blutbade war sein Haus in Mosul von Flüchtlingen angefüllt, die er unterhielt und kleidete. Ihre Leiden und der Mangel an den gewöhnlichsten nöthigen Bedürfnissen, bevor sie die Stadt erreichten, hatte ein bösartiges Nervenfieber veranlaßt, an dem Viele starben, und welches Dr. Grant bekam, weil er die Kranken in seinem Hause selbst abwartete. In Mosul ruhen die Ueberreste der meisten Personen, welche bei der amerikanischen Mission unter den Chaldäern angestellt gewesen waren.

er mit angesehen. Aschihtha war plötzlich und unerwartet angegriffen worden, und die größere Anzahl der Bewohner fiel der Wuth der Kurden zum Opfer, welche jede Spur des Dorfes zu zerstören suchten. Wir gingen nun nach der Kirche, die durch die vereinigten Anstrengungen und Arbeiten des Volkes neuerdings erbaut worden war. Die Thür derselben war so niedrig, daß man nur vermöge des Kunststückes, den Rücken mit den Knieen in gleiche Höhe zu bringen, eintreten konnte. Die Eingänge der christlichen Kirchen im Morgenlande sind gemeiniglich so gebaut, damit die Mohamedaner nicht ihre Lastthiere und Pferde in das heilige Gebäude einlogiren können. Einige Rituale, ein Gebetbuch und die Bibel, Alles im Manuscript, lagen auf dem rohen Altare. Ihnen fehlte aber der größte Theil der Blätter, und die übriggebliebenen waren entweder in Stücke zerrissen oder durch Feuchtigkeit und Wasser entstellt. Die Manuscripte der Kirchen verbarg man in den Gebirgen oder begrub sie zur Zeit des Blutbades an einem sicheren Orte; weil aber die Priester, die sie versteckt hatten, meistens getödtet worden waren, so hat man sie nicht wieder bekommen können. Einige englische gedruckte Callicos und Tücher aus Manchester hingen an den Wänden. Eine Flasche und ein Glas mit einem zinnernen Teller zur Abendmahlsfeier standen auf einem Tische. Vor der inneren Vertiefung, dem Allerheiligsten, hing ein Vorhang von grobem Tuche, und hierin bestanden alle Verzierungen und Mobilien des Ortes.

Ich besuchte meine früheren Arbeitsleute, die Priester und Alle, die ich in Mosul gesehen hatte, und man erwartete von mir, daß ich die Gastfreundschaft Aller annehmen, und von den für mich bereiteten Gerichten, gewöhnlich in geschmolzener ranziger Butter schwimmender Garas, über dem sich eine Lage saurer Milch befand, essen würde, so daß zu der Zeit, wo ich Jakub's Gehöfte erreichte, mein Appetit überreichlich gestillt war. An der Thüre aber stand Sarah und ein Schwarm junger Mädchen mit Körben, in denen sich Früchte, gemischt mit Eis von einem Gletscher, befanden, die nicht eher abließen, bis ich von Allem gekostet hatte.

Bei dem Rais wohnte ich auf patriarchalische Art. In einem Winkel des Zimmers wurde mein Bett gemacht; die andere Ecke nahmen Jakub, seine Frau und seine unverheiratheten Töchter ein; eine dritte wurde seinem Sohne und seiner Schwiegertochter mit allen ihren Familiengliedern zugeeignet, die vierte meinem Begleiter angewiesen, und verschiedene Personen des Haushaltes, deren Stellung nicht genau bestimmt werden konnte, nahmen die Mitte des Zimmers ein. Dessenungeachtet schliefen wir gut und Niemand störte seinen Nachbar. Selbst Ibrahim Agha, dessen Paradies Chanak Kalassi, die Dardanellen war, mit dem er Alles zum Nachtheile des zu Vergleichenden verglich, gestand ein, daß die Tijari-Gebirge kein unangenehmer Theil der Besitzungen des Sultans seien.

Jakub erbot sich freiwillig, mich während meiner Reise durch das übrige Gebirge zu begleiten, und da er überall Bekannte hatte, mit jedem Seitenweg und Passe bekannt, dazu auch noch ein munterer Gesellschafter war, so nahm ich sein Anerbieten nur zu gern an. Einen Theil unseres Gepäckes ließen wir in seinem Hause, und es wurde ausgemacht, daß er gelegentlich eins der Maulthiere reiten sollte. Er war stattlich von Person, trug eine gestickte Jacke von lebhaften Farben, streifige Hosen und viele verschiedene Waffen im Gürtel.

Das Land, durch welches wir, nachdem wir Aschihtha verlassen hatten, kamen, kann an Schönheit und Erhabenheit der Scenerie wohl schwerlich von einem andern übertroffen werden. Jedes Fleckchen Land am Abhange der Ge-

birge war mit außerordentlichem Geschick und Sorgfalt bebaut; größere Beweise von Fleiß habe ich nie gesehen. Unsere Maulthiere mußten wir indessen über Stellen ziehen, die Leuten zu Fuße fast unzugänglich waren; wir aber vergaßen Mühen und Gefahren, wenn wir die prächtige Aussicht vor uns betrachteten. Zawihtha befindet sich in demselben Thale mit Aschihtha. Der von dem ewigen Schnee oberhalb dieses Dorfes gebildete Strom zwängt sich seinen Weg nach dem Zab hier hindurch. An den Seiten der Gebirge liegt der bevölkertste und am besten bebaute District in Tijari. Die Thalschlucht unterhalb Aschihtha ist zu schmal, als daß sie einen Weg längs des Ufers des Bergstromes zuließe; wir waren daher gezwungen, über ungeheure Felsenmassen zu klettern, die sich oft in beträchtlicher Höhe über den Strom erhoben. Häufig war der Schritt so unsicher, daß die Maulthiere durch die vereinte Kraft mehrerer Personen bei den Ohren und dem Schwanze fortgetragen werden mußten, und wir, die wir an die Gebirgspfade nicht gewöhnt waren, mußten oft zu Händen und Knieen unsere Zuflucht nehmen.

In Zawihtha hatte man mich erwartet, und ehe wir noch zwischen die ersten Gärten des Dorfes gelangten, kam eine Anzahl Mädchen, die Körbe mit Früchten trugen, zu meinem Empfange herbei. Ihr nett geflochtenes und mit Blumen geschmücktes Haar fiel ihnen über die Schultern herab. Auf dem Kopfe trugen sie lose zusammengebundene bunte Tücher oder eine gestickte Mütze. Viele waren sehr hübsch, und die hübscheste war Aslani, eine freigelassene Sklavin, die einige Zeit unter Frau Rassam's Schutz gestanden hatte; sie führte den Zug an und hieß mich in Zawihtha willkommen. Nachdem Alle mir die Hand geküßt hatten, gingen sie alle zugleich auf meinen Begleiter los, der den Gruß sehr heftig auf beide Wangen bekam; denn solch eine Begrüßung wird für eine Person meines Ranges und meiner Würde unglücklicher Weise weder für ehrfurchtsvoll, noch für geziemend gehalten. Den Mädchen folgte der Rais und die vorzüglichsten Einwohner, und sie geleiteten mich in das Dorf.

Der Rais von Zawihtha hatte dem Beder Khan Bey glücklicherweise einige Dienste erwiesen, und bei dem Einfalle in die Tijari-Gebirge wurde sein Dorf deswegen geschont. Es war nicht einmal von den Einwohnern verlassen worden, auch hatte man seine Gärten und Bäume nicht beschädigt. Zur Zeit meiner Anwesenheit war es daher eines der blühendsten Dörfer in dem Gebirge. Die netten und reinlichen Häuser beschattete der sich weit ausbreitende Wallnußbaum; jeder Fußbreit Landes, der nur Samen aufnehmen oder eine Pflanze ernähren konnte, war cultivirt. Von wo anders her hatte man Boden gebracht und damit an den steilsten Stellen der Berge Terrassen erbaut. Ein schmaler Fußpfad zwischen den Gärten führte uns zum Hause des Rais.

Kascha Kana von Lizan und Kascha Jusuff von Siatha empfingen uns; der Erstere war einer von den wenigen übrigen gelehrten Priestern unter den nestorianischen Chaldäern. Unsere Bewillkommnung war so unverstellt und aufrichtig, wie es zu Aschihtha der Fall gewesen war. Zu unserer Aufnahme hatte man Vorbereitungen gemacht, und die Frauen der Familie des Häuptlings waren an der Thür seines Hauses um ungeheure Kessel versammelt, in denen sie ein ganzes Schaf, Reis und Garas kochten. Die Leber, das Herz und andere Theile der Eingeweide wurden sogleich in Stücke zerschnitten und an Ladestöcken gebraten, und uns an diesen Speilern in das Zimmer gebracht. Die Früchte, Melonen, Granatäpfel und Trauben, sämmtlich

von herrlicher Qualität, die man auf der Erde vor uns ausbreitete, dienten zur Stillung unseres Appetites, bis das Mahl fertig war.

Mar Schamun's Brief las Kascha Kana nach den gewöhnlichen Feierlichkeiten vor, und wir mußten die zahlreichen Fragen der Versammlung beantworten. Sie betrachteten ihren Patriarchen in Mosul wie einen Gefangenen, und mit lebhafter Sorge sahen sie seiner Rückkehr in die Gebirge entgegen. Mit Ausnahme von Zawihtha waren die Kirchen überall bis auf den Grund zerstört und die Priester umgebracht worden. Einige der heiligen Gebäude hatte man zwar roh wieder erbaut, das Volk aber war nicht Willens, sie zu benutzen, bevor sie der Patriarch geweiht hatte. Auch reichten die Priester zur Ausübung des Amtes nicht aus, und es konnten keine anderen ordinirt werden, wenn Mar Schamun diese Ceremonie nicht selbst vollführte. Dieser Mangel war die Ursache von großen Unregelmäßigkeiten und von Verwirrung in dem Tijari-Gebirge, und die nestorianischen Chaldäer, welche von Natur ein religiöses Volk sind und lebhaft an ihren Kirchen und Geistlichen hängen, fühlten dieses Unglück mehr wie jedes andere.

Kascha Kana machte wöchentlich durch die Dörfer, welche ihre Seelsorger verloren hatten, die Runde. Unter dem Arme trug er einen Beutel voll Manuscripte, hauptsächlich in Ritualen und Abschriften der Bibel bestehend; er hatte aber auch ein oder zwei Bände über Profangegenstände, die er sehr hochschätzte; darunter befand sich die Grammatik des Rabba Johannan bar Zoabih, welcher er hauptsächlich seine Gelehrsamkeit verdankte.*) Er las uns — das Buch wie gewöhnlich das Oberste (verkehrt) zu unterst haltend — einen Theil ihrer Einleitung vor, welche über die Philosophie und Natur der Sprachen handelt, und erklärte den Text durch verschiedene Versuche mit Abzeichnung der merkwürdigsten Alphabete. Geschmack für die schönen Künste schien im Allgemeinen im Dorfe zu herrschen, und die Mauern des Hauses des Rais waren mit Abbildungen von wilden Ziegen und Schlangen in sehr verschiedenen Stellungen bedeckt. Die jungen Männer waren, wenn sie auf Jagd zu sprechen kamen, sehr beredt, und erzählten ihre Thaten und Abenteuer mit den wilden Thieren der Gebirge. Ein Vetter des Häuptlings, ein junger, hübscher, sehr stattlich gekleideter Mann, hatte einige Tage vor unserer Ankunft mit einem wilden Bären einen gefährlichen Kampf gehabt; er brachte das Fell herbei, welches 7 Fuß lang war. Die beiden großen Hauptklagepunkte, die mir mitgetheilt wurden, waren Kurden und Bären; beide sind nämlich gleich unheilbringend. Die letzteren holen die Früchte sowohl von den Bäumen, als auch

*) Obgleich wenige Werke über andere Gegenstände, als solche, die mit Gottesgelehrtheit und Kirchendienst in Verbindung stehen, jetzt unter den Nestorianern vorhanden sind, so muß man sich doch daran erinnern, daß zur Zeit des Einfalles der Araber die Gelehrsamkeit des Morgenlandes noch hauptsächlich bei den Chaldäern zu finden war. Wir verdanken ihnen die Erhaltung zahlreicher köstlicher Bruchstücke von griechischer Gelehrsamkeit, wie die Griechen viele Jahrhunderte früher ihren Voraltern, den Chaldäern von Babylon, die Urkunden der Astronomie und die Anfangsgründe der morgenländischen Wissenschaft. Sie hatten in einem frühen Zeitraume die Werke griechischer Aerzte und Philosophen übersetzt, und, auf Ersuchen der Kalifen, welche die Wissenschaften ermuthigten und beschützten, sie wieder in die arabische Sprache übersetzt. Der Kalif Al Mamun schickte gelehrte Nestorianer nach Syrien, Armenien und Aegypten, um Handschriften zu sammeln, und vertraute die Uebersetzung seinen chaldäischen Unterthanen an, unter anderen Schätzen auch die des Aristoteles und Galen. Alexander von Humboldt (Kosmos, Bd. II. Cap. 5.) giebt den Einfluß der nestorianischen Chaldäer auf die Bildung des Morgenlandes zu und rühmt ihn.

wenn sie zum Trocknen auf der Darre liegen; die ersteren die für den Winter aufbewahrten Vorräthe. In einigen Dörfern von Berwari behaupteten die Einwohner: sie fürchteten sich so sehr vor den Bären, daß sie nach Eintritt der Dunkelheit allein auszugehen nicht wagten.

Da der Rais sah, daß ich seine Gastfreundlichkeit für die Nacht nicht annahm, so geleitete er uns in Begleitung der vorzüglichsten Einwohner bis an die Gränzen des Dorfes. Sein offenes männliches Benehmen, seine eigene Herzensgüte hatten einen höchst angenehmen Eindruck auf mich gemacht, und es that mir leid, ihn so schnell verlassen zu müssen. Auch Kascha Kana verdiente das ihm von Allen, die ihn kannten, gespendete Lob in vollem Maße. Sein Aeußeres war mild und ehrwürdig; sein Bart, weiß wie Schnee, ging bis weit auf die Brust hinunter; aber seine Kleider waren in ein den Lumpen ähnliches Stadium eingetreten. Ich gab ihm einige Tücher; dankbar benutzte er sogleich welche davon, seinen Anzug auszubessern; die übrigen hob er auf, um sie zur Verzierung seiner Gemeindekirche zu verwenden. Den Kascha betrachtet das Volk als den Arzt, Philosophen und Weisen von Tijari, und behandelt ihn sehr ehrfurchtsvoll. Als wir durch das Dorf gingen, kamen die Frauen aus den Häusern und die Knaben ließen ihre Spiele im Stiche, um ihm die Hand zu küssen, ein Beweis von Verehrung, welcher der Priesterschaft stets zu Theil wird.

Mirza, der Geheimsecretär des Mar Schamun, hatte sich unserer Gesellschaft angeschlossen, auch war sie durch einige nach ihren Dörfern zurückkehrende Personen vermehrt worden. Jakub Rais erhielt Jedermann durch seine Anekdoten und absurden Gesticulationen bei guter Laune. Jonunko, der seine Stute über die Felsen zog, wobei er abwärts immer zu stolpern pflegte, trug zur allgemeinen Heiterkeit bei und lachend reisten wir durch das Thal.

Von Zawihtha bis zum Zab ist das Thal von beiden Seiten ununterbrochen bebaut. Die zwei Dörfer Minijanisch und Murghi liegen in Hainen von Wallnüssen begraben, und ihr friedliches und blühendes Ansehen täuschte mich, bis ich unter die Wohnungen kam und dieselbe Oede, dasselbe Elend wie in Aschihtha fand. Die Natur war aber so reizend, daß man die von den Menschen angerichtete Zerstörung gern vergaß, und die Ruhe dieser allein und abgeschlossen liegenden Wohnungen beneidete. In Minijanisch waren von 70 Häusern nur 12 aus den Brandstellen wieder emporgestiegen; die Familien, welchen die übrigen gehörten, waren gänzlich ausgerottet. Jakub zeigte mir einen Ort, wo man über 300 Menschen kaltblütig hingeschlachtet hatte, und jeder unserer Begleiter wußte eine entsetzliche Geschichte zu erzählen. Murghi war nicht weniger öde, als Minijanisch, und dort waren nur 8 Häuser von ihren Eigenthümern wieder aufgesucht worden. Hier fanden wir einen alten blinden Priester, der graues Haar hatte, und vom Alter und Kummer niedergebeugt war; von 6 bis 8 Gliedern seines Ordens war er der einzige Nachgebliebene. Er saß an einem kleinen Flusse unter dem Schatten eines Wallnußbaumes; Kinder aus dem Dorfe gaben ihm Trauben, und seine Tochter rannte bei unserer Annäherung in die halbverfallene Hütte, und brachte einen Korb mit Früchten und ein Garasbrod heraus. Ich bemühte mich, von dem alten Manne einige Nachrichten über den Zustand seiner Heerde zu erlangen; seine Seele wanderte aber zu den Gräuelthaten der Kurden oder verweilte bei dem Unglücke seines Patriarchen, über dessen Schicksal er viele Thränen vergoß. Da Keiner von uns den Kascha trösten konnte, gab ich seiner Tochter ein Paar Tücher und die Reise wurde fortgesetzt.

Unser Weg führte uns durch die Gärten der Dörfer oder durch Wälder von Galläpfel tragenden Eichen, welche die Gebirge über die Linie der Bebauung bedecken, er war aber immer beschwerlich und steil, und wir mußten uns oft durch die ineinandergewachsenen Zweige niederhängender Bäume, oder durch die dicken Blätter der rankenden Gewächse, welche von fast jedem Zweige herabhingen, Weg bahnen. Unzählige Bächlein rannen von den Quellen aus durch die Terrassen ähnlichen Gefilde, durchkreuzten unsern Weg und verzögerten dadurch unser Vorwärtskommen nur noch mehr. Zeitig am Nachmittage jedoch erreichten wir Lizan, durch eine Scene, die außerordentlich schön und großartig war, herabsteigend.

Lizan liegt am Zab, über den hier eine rohe Brücke geht. Mit einer Beschreibung der Oede und des Elendes dieses Ortes, das die höchst üppige Vegetation kaum verbergen konnte, will ich den Leser weder ermüden, noch betrüben. Wir ritten über den Kirchhof einer Kirche ohne Dach, die langsam aus den Ruinen emporstieg, und das erste Gebäude im Dorfe war, welches wieder aufgerichtet wurde. Zwischen den Gräbern breiteten wir unsere Teppiche aus, weil bis damals wenigstens sich keine bewohnbaren Häuser vorfanden. Der Melek und die Wenigen, welche das Blutbad überlebt hatten, wohnten bei Tage unter Bäumen, bei Nacht auf Gerüsten von Gras und Zweigen, die auf am Bette des Zab selbst errichteten hohen Stangen befestigt waren. Durch diese letztere Einrichtung mußte sie jedes Lüftchen treffen, welches aus der Thalschlucht, durch die sich der Fluß zwängt, herabkam, und sie von den im Thale in Unzahl vorhandenen Mücken und Sandfliegen befreien.

In der Nähe von Lizan trug sich eins der entsetzlichsten Ereignisse d s Blutbades zu, und da ein behender Gebirgsbewohner sich erbot, mich an die Stelle zu führen, so folgte ich ihm den Berg hinauf. So wie wir aus den Gärten herauskamen, fanden wir uns am Fuße einer senkrechten Ansammlung von Felsengerölle, welches sich in einer Höhe von etwa 1000 Fuß über uns an einer Wand von hohen Felsen endigte. Eine volle Stunde mühten wir uns ab, diese Anhöhe zu erreichen, bald hingen wir an Gesträuche, dessen Wurzeln kaum in den magern Boden eindrangen, bald krochen wir auf allen Vieren, oder gingen in den Wasserrinnen, um nur festen Fuß fassen zu können, oder wurden auch von den von uns in Bewegung gesetzten Steinen zurückgeschleudert. Bald sahen wir Beweise des Blutbades. Einsam rollte anfänglich ein Schädel mit dem Gerölle den Felsen hinab; dann fanden wir Haufen von gebleichten Gebeinen; weiter hinauf Reste von verwitterten Kleidungsstücken. Je weiter wir vorwärts kamen, desto häufiger sahen wir diese Ueberbleibsel — an den Zwergsträuchern hingen noch fast ganze Skelette; einen Versuch sie zu zählen, mußte ich bald aufgeben. Als wir an die Felsenwand kamen, da war der Abhang über und über bedeckt mit Gebeinen, vermengt mit den langen geflochtenen Haaren der Weiber, ausgebleichten Leinenlappen und ganz abgenutzten Schuhen. Hier lagen Schädel in allen Größen, vom ungebornen Kinde bis zum zahnlosen Greise. Wir konnten beim Vorwärtsgehen gar nicht vermeiden, auf Schädel zu treten und sie mit dem Gerölle in das Thal hinunterrollen zu machen. „Dies ist noch gar Nichts", rief mein Führer aus, als er sah, wie ich diese unglückseligen Haufen mit Verwunderung betrachtete, „es sind nur die Gebeine derjenigen, welche von oben herabgestürzt wurden, oder die, um dem Schwerte zu entgehen, selbst vom Felsen herabsprangen. Folge mir!" Jetzt sprang er auf einen hervorstehenden Felsenrand, welcher längs des vor uns liegenden Abgrundes hinlief und kletterte an dem über den zu

unsern Füßen jetzt kaum sichtbaren Zab hinüberhängenden Felsen vorwärts. Ich folgte ihm ein Stück, so gut ich konnte. Als aber die Felsenwand nur etwa eine Hand breit wurde, manchmal auch auf eine Entfernung von drei bis vier Fuß ganz aufhörte, da konnte ich nicht weiter. Der Tijari, welcher diese Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwunden hatte, kam zurück, mir hinüberzuhelfen, aber vergeblich. Noch litt ich von dem vier Tage vorher erhaltenen Schlage an dem Fuße zu sehr, und ich mußte, nachdem ich einen Blick auf eine offene Vertiefung oder Plattform, die mit Menschengebeinen bedeckt war, gethan hatte, umkehren.

Als die Flüchtlinge, welche von Aschihtha entkommen waren, die Nachricht von dem Blutbade in dem Thale von Lizan verbreiteten, da sammelten die Bewohner der Dörfer den Theil ihres Eigenthums, den sie tragen konnten, und zogen sich auf die eben beschriebene Plattform zurück und auf die darüber befindlichen Felsen; weil sie hofften, die Kurden würden sie dort nicht bemerken, oder sie würden sich an diesem unzugänglichen Ort gegen jede beliebige Anzahl vertheidigen können. Weiber und Kinder sowohl als auch die Männer verbargen sich an einem Orte, den die Bergziege kaum zu erreichen im Stande war.*) Es dauerte aber nicht lange, so entdeckte Beder Khan Bey ihre Zufluchtsstätte; da er diese aber nicht mit Gewalt nehmen konnte, umstellte er sie mit seinen Leuten und wartete ab, bis sie sich zu ergeben gezwungen sein würden. Das Wetter war heiß und trübe, die Christen hatten nur wenig Wasser und Lebensmittel mitgebracht, und schon nach drei Tagen litten sie am ersteren Mangel; sie erboten sich daher, zu capituliren. Die Bedingungen, welche Beder Khan Bey gestellt, und deren Ratificirung er mit einem Eide auf den Koran versprochen hatte, waren Erhaltung ihres Lebens gegen Uebergabe ihrer Waffen und ihres Eigenthums. Man ließ nun die Kurden auf die Plattform; sobald sie aber ihren Gefangenen die Waffen abgenommen hatten, begannen sie Alles ohne Unterschied niederzumetzeln, bis sie endlich, die Waffen zu gebrauchen ermüdet, die wenigen Nachgebliebenen von den Felsen hinab in den Zab stürzten. Von tausend Seelen, die hier beisammen waren, soll nur Einer entkommen sein.

In das Dorf hinabzusteigen machte uns wenig Mühe; eine sich fortbewegende Masse von Steinen, Schädeln und Schutt brachte uns schnell den Abhang hinunter. Der Melek, der nur eben erst zu diesem Range erhoben worden war — seinen Vorgänger hatten die Kurden getödtet — bereitete ein einfaches Mahl von Garas und Butter, den einzigen Lebensmitteln, die hier aufzutreiben waren. Die wenigen Leute, die in ihre früheren Wohnungen zurückgekehrt waren, versammelten sich um uns, und fragten wie gewöhnlich nach ihrem Patriarchen, oder erzählten uns ihr gehabtes Unglück. Als ich mein Erstaunen über die große Menge des schon wieder unter Cultur befindlichen

*) Als ich bei den Bakhtijari war, habe ich ein merkwürdiges Beispiel von der Behendigkeit der Frauen des Gebirges gesehen. Ich bewohnte ein Oberzimmer in einem Thurme, welcher eine Ecke des Hofes von Harem des Häuptlings bildete. Ich hatte mir angewöhnt, mit einem Vorlegeschlosse mein Zimmer zu verschließen; die Frau des Häuptlings rieth mir aber auch, das Fenster zuzumachen. Da ich über die Idee, daß Jemand von da aus hineinkommen könne, lachte, befahl sie einem ihrer Kammermädchen, mich davon zu überzeugen, was sie auch sogleich that, indem sie sich auf die wunderbarste Weise blos an den Ungleichheiten der Backsteine hinaufarbeitete. Nachdem ich dieses Kunststück mit angesehen hatte, traute ich der Behendigkeit der kurdischen Frauenzimmer alles nur Mögliche zu.

Landes ausdrückte, so sagten sie mir, die Kurden der benachbarten Dörfer hätten das verlassene Eigenthum in Besitz genommen, im Frühjahr Getreide und Tabak hineingesät, welche die Tijari jetzt zu bewässern und zu beaufsichtigen hätten.

Die Sonne war kaum untergegangen, da trieben mich Schwärme von Insecten zu einer der Plattformen im Flusse. Aus der Thalschlucht kam ein sanfter Wind, und ich konnte ungestört schlafen. Die Brücke über den Zab zu Lizan (Fig. 9.) ist von Flechtwerk gemacht; Stangen, die mit Zweigen fest zusammengebunden eine Hürde bilden, reichen von einer Seite des Flusses zur andern. Die beiden Enden liegen auf Balken, die an dem entgegengesetzten Ufer auf Steinpfeilern ruhen, und durch große darauf angehäufte Steine an ihrer Stelle festgehalten werden. Thiere sowohl, als auch Menschen können auf diesem zerbrechlichen Bauwerke den Fluß passiren, welches hin und her schwankt, und bei jedem Schritte nachzugeben bereit scheint. In den Tijari-Gebirgen kommt diese Art von Brücken übrigens häufig vor.

Da einige Balken zerbrochen waren, so bildete die Brücke zu Lizan mit dem darunter fließenden Flusse einen spitzen Winkel und war kaum für einen Fußgänger zu passiren. Wir mußten daher die Maulthiere und Pferde durch den Fluß schwimmen lassen, was eben keine geringen Schwierigkeiten bot, denn der Fluß hatte starke Strömung und sein Bett war von Felsen versperrt. Ueber eine Stunde wurde damit zugebracht, eine von Felsen hinreichend freie Stelle zu finden und die Thiere dazu zu bringen, daß sie in das Wasser gingen. Auf der andern Seite des Thales setzten wir unsere Reise fort. Ehe ich aber meine Erzählung über Lizan abbreche, muß ich noch die heldenmüthige Hingebung von zehn Tijari-Mädchen aus dem Dorfe Serspithho mittheilen, welche, als sie bei der Rückkehr der Kurden von dem großen Blutbade über die Brücke geführt wurden, den Tod der Gefangenschaft und Bekehrung vorziehend, sich alle zugleich in den Zab stürzten und in seinen Gewässern ertranken.

Nun kamen wir in ein von einem Bergstrome gebildetes Thal, der sich unterhalb Lizan mit dem Zab vereinigt. Auf der entgegengesetzten Seite, aber sehr weit entfernt, lagen die kurdischen Dörfer des Districtes von Chal, von Bäumen und Gärten umgeben. Wir kamen durch das kleine chaldäische Dorf Schuhrdh, jetzt ein Ruinenhaufen, von einigen elenden Familien bewohnt, deren Priester erst vor Kurzem auf Befehl Nur-Ullah Bey's, des Häuptlings der Hakkiaristämme, hingerichtet worden war. Von Schuhrdh aus stiegen wir in eine wilde und felsige Thalschlucht hinab, die nach dem einst so reichen und bevölkerten Thale von Raola führte. Bald befanden wir uns an den Gränzen der Cultur. Einige Fußbreit Boden waren dem Bette des Waldstromes abgewonnen, und mit Garas und Tabak besät. Diese einzelnen Stücke führten uns in eine Reihe von Gärten und Baumgärten, die sich bis zu dem Districte von Tkhoma ausdehnten.

Zwei volle Stunden waren fast erforderlich, um das Haus des Melek*) zu erreichen. Wie wir so durch die zerstreuten Dörfer ritten, hatte sich meine Reisegesellschaft nach und nach vermehrt, so daß mir eine große Zahl von Personen folgte. Der Melek Khoschaba**) war von meiner Absicht, ihn

*) Buchstäblich „König", der Titel, den die Häuptlinge der Tijari bekommen.

**) Eine Verfälschung, aus Khath Schaba (Sonntag) zusammengezogen.

zu besuchen, unterrichtet worden, denn er kam mir mit den Priestern und vorzüglichsten Einwohnern in einige Entfernung von seinem Hause entgegen. Seine edle Haltung und seine schönen Gesichtszüge machten einen großen Eindruck auf mich. Er trug, wie die andern Häuptlinge, einen sehr buntfarbigen Anzug und eine kegelförmige Filzmütze, die an den Ecken leicht gestickt, und mit einer Adlerfeder geziert war. Die Männer, welche ihn begleiteten, waren meist groß und wohlgebaut, und mehr geputzt, als die Bewohner anderer Dörfer, durch die wir gekommen waren. Sie hatten das Haupt geschoren, wie es bei den Tijari-Stämmen gebräuchlich ist, und nur auf dem Scheitel war ein kleines Büschel Haare stehen gelassen, das in einer Flechte auf den Rücken herabfiel. Dieser Zopf mit der kegelförmigen Mütze giebt ihnen das Ansehen der Chinesen. Als Zugabe zu ihren Rebhühnern, von denen sie sich nicht trennen können, tragen die Knaben eine Armbrust mit sich herum und belästigen jeden kleinen Vogel, der sich sehen läßt, damit; auch von ihnen hatte fast jeder eine Adlerfeder an der Mütze.

Wir folgten dem Melek in sein Haus, welches hoch über dem Waldstrom an einem Felsenabhange stand. Das obere oder Sommerzimmer war groß genug, die ganze Reisegesellschaft aufzunehmen. Der Melek und die Priester setzten sich auf meine Teppiche nieder, die Uebrigen aber rangirten sich auf den bloßen Erdboden an die Wände. Wie gewöhnlich brachten mir die Mädchen Körbe mit Früchten und stellten sich dann am Eingange des Zimmers auf. Viele von ihnen waren sehr hübsch; die Tochter des Häuptlings aber, ein Mädchen von 14 Jahren, übertraf sie Alle. Eine lieblichere Gestalt habe ich selten gesehen. Sie war schön, ihre Gesichtszüge regelmäßig, Augen und Haar schwarz wie Gagath; um ihre Lippen spielte ein immerwährendes Lächeln und ein Ausdruck von Erstaunen und Neugier stahl sich über ihr Gesicht, als sie meinen Anzug musterte, und ihre Blicke meinen Bewegungen folgten. Ihre Haarflechten, die von dem bunten Tuche, welches lose um ihren Kopf gebunden war, nicht zusammengehalten wurden, fielen in Unordnung über den Rücken bis zur Taille hinunter. Ihr Anzug war munterer und netter, als der der andern Frauenzimmer, die ihren Rang und ihre Schönheit augenscheinlich anerkannten. Ich nöthigte sie, sich zu setzen, dies war aber eine Ehre, die nur der Mutter des Melek, welche eine Ecke des Zimmers inne hatte, zukam. Endlich näherte sie sich schüchtern, um einen Taschencompaß, den die Männer bewundert hatten, genauer anzusehen.

Die angedrohte Invasion von Tkhoma durch Beder Khan Bey war der Hauptgegenstand der Unterhaltung, und hatte unter den Bewohnern von Raola große Aufregung hervorgebracht. Sie berechneten die Vertheidigungsmittel der Dorfbewohner des proscribirten Districts; während sie ihnen aber Glück gegen die Kurden wünschten, erklärten sie, außer Stande zu sein, ihnen Beistand zu leisten; denn noch zitterten sie bei der Erinnerung an das frühere Blutbad, und der bloße Name des Bohtan-Häuptlings erfüllte die Herzen der Tijari mit Schrecken. Sie flehten mich an, irgend einen Ausweg ausfindig zu machen, der sie von der Gefahr befreien könne. „Es ist wahr,“ sagte der Melek, „daß das Volk von Tkohma, als Nur-Ullah Bey sich mit Beder Khan Bey zu dem großen Blutbade vereinigte, mit den Kurden gegen uns marschirte; aber konnten sie anders handeln? — sie fürchteten das Haupt der Hakkiari. Sie sind unsere Brüder, und wir sollten ihnen vergeben, denn die Schrift lehrt uns, daß wir sogar unsern Feinden vergeben sollen.“ In diese fromme Gesinnung stimmten alle Anwesenden ein.

Verschiedene Männer, deren Weiber und Kinder sich noch in der Sklaverei befanden, kamen in der Meinung, daß ich diese aus ihrem Elende befreien könne, zu mir, und es war kaum Einer anwesend, der nicht irgend einen ihn betroffenen Jammer mitzutheilen gehabt hätte. Von der Familie des Melek Khoschaba waren verschiedene Glieder, darunter sein Vetter, dem er in der Häuptlingswürde gefolgt war, bei dem Blutbade getödtet worden. Weil aber die Dörfer im Thale von Raola weniger als die gelitten hatten, durch die ich gekommen war, so gingen sie schnell ihrem früheren Wohlstande wieder entgegen.

Der Melek bestand darauf, uns bis an das Ende des Thales mit den Priestern und vorzüglichsten Einwohnern zu begleiten. Wie wir durch das Dorf gingen, sahen wir fast vor jeder Thür Frauenzimmer, die sich badeten; sie schienen gar nicht zu bemerken, daß wir in ihrer Nähe waren. Die einfache und primitive Art von Waschungen wird so bei allen Chaldäerstämmen öffentlich vorgenommen, besonders des Sonnabends.

Melek Khoschaba begleitete mich an ein rohes Monument, welches über den Leichnamen von 50 Gefangenen errichtet ist, die zur Zeit der Invasion ermordet worden waren, und verließ mich am Eingange des Dorfes. Wir hatten nun eine enge und wüste Felsschlucht zu passiren und eine Felsenbastei, bevor wir in den District von Tkhoma kamen. Unser Pfad lag im Bett des Waldstromes, und die von beiden Seiten höchst steil aufsteigenden Berge schlossen eine außerordentlich wilde und einsame Scene ein. Dies war der einzige Weg, auf dem wir Tkhoma erreichen konnten, ohne über die hohen Gebirgskämme und Felsen zu klettern, die es von allen Seiten umgeben. Eine entschlossene Abtheilung von Männern würde übrigens diese Felsschlucht gegen jede beliebige Anzahl von Gegnern gehalten haben. Dies war eine der gefährlichsten Strecken, die wir auf unserer Reise zu passiren hatten; denn oben auf der Höhe lagen ein oder zwei von Apenschai*) Kurden bewohnte Dörfer, die mit den Tijari immerwährend in Feindseligkeit sind und alle die Gränze von Tkhoma überschreitenden Reisenden anfallen. Meine Gesellschaft war aber zahlreich und wohlbewaffnet und daher reisten wir, uns dicht beisammenhaltend, ohne Furcht.

Plötzlich traten wir aus der Wildniß heraus und sahen ein reichcultivirtes Thal vor uns. Heerden von Schafen und Ziegen weideten an den Seiten der Berge und Rindviehheerden wanderten unten auf den Wiesen herum. Dies waren die ersten Hausthiere, die wir im Lande der Chaldäer sahen, und sie zeigten uns, daß Tkhoma zeither noch der Hand des Verwüsters entgangen war. Zwei Dörfer nahmen die entgegengesetzten Seiten des Thales ein: Ghissa zur rechten und Biridschai an der linken Seite. Wir ritten nach dem Letzteren. Die Häuser liegen beisammen und nicht, wie in Tijari, in den Gärten zerstreut umher. Sobald wir in die Gassen kamen, umringten uns die Einwohner und wetteiferten mit einander in Willkommenheißen und Gastfreundschaftsanerbietungen. Kascha Hormuzd, der Hauptpriester, bewog mich, ihn in ein Haus zu begleiten, das er für mich eingerichtet hatte, und auf dessen Dache eiligst Teppiche ausgebreitet wurden. Ueber das Gerücht, daß Beder Khan Bey das Project habe, auf Tkhoma zu marschiren, waren die Bewohner sehr aufgeregt; sie versammelten sich fast augenblicklich um uns, um zu erfahren, was es Neues gebe. Die Männer waren besser gekleidet, als

*) Bei den Kurden heißen sie Pinianisch.

alle nestorianischen Chaldäer, die ich bis dahin gesehen hatte. Die Stelle der Filzmütze nahm ein Turban von roth und schwarzen Linnen ein, und diese zwei Lieblingsfarben der Kurden sah man auch an ihren weiten Hosen und gestickten Jacken. Da sie Pistolen und Dolche im Gürtel und lange Flinten in der Hand trugen, so konnten sie kaum von den muselmännischen Bewohnern der Gebirge unterschieden werden. Die Frauen trugen kleine gestickte Mützchen, unter denen ihr Haar in Flechten herabfiel. Ihre Hemden waren reich gestickt, und Hals und Busen mit Münzen und Perlen behangen. Sie waren glücklich, so lange dem Fanatismus und der Raubsucht der Kurden entgangen zu sein. Aber sie ahneten ihr Schicksal. Alles war geschäftig und in Unruhe. Die Frauen vergruben ihren Schmuck und Hausgeräthe an sicheren Orten, die Männer machten ihre Gewehre zurecht und verfertigten Pulver. Ich ging in die Kirche, wo die Priester ihre Bücher und heiligen Gefäße sammelten, um sie in den Gebirgen zu verstecken. Unter den Manuscripten sah ich viele alte Rituales, Gebetformeln und Bibelübersetzungen, die Apostelgeschichte und die Episteln auf Pergament, das erste und letzte Blatt davon fehlte, sowie das Datum, doch stammten sie aus einer sehr frühen Periode her; und eine sehr schöne und vollständige Abschrift der Evangelien, Apostelgeschichte und Briefe auch auf Pergament, mit Zahlzeichen, die im Jahre 1552 der Seleukiden*) zur Zeit des „Mar Audischio, Patriarchen des Morgenlandes und der Chaldäer,“ geschrieben war.

Die unverstellte Gastfreundlichkeit und das einfache Wesen der beiden Priester, der Kaschas Hormuzd und Khoschaba, die mich aufnahmen, rührte mich sehr; ein dritter war abwesend. Ihre zerrissenen und beschmutzten Anzüge zeigten deutlich, daß sie ärmer waren, als ihre Gemeindeglieder. Eben erst waren sie aus den Weinbergen zurückgekehrt, wo sie den Tag über mühsame Arbeit verrichtet; dennoch wurden sie mit Ehrfurcht und Achtung behandelt. Sie erhielten stets den obersten Platz, wurden bei allen Gelegenheiten um Rath gefragt, und Niemand näherte sich ihnen, ohne die durch den Pflug und anderes Ackergeräthe genarbte Hand zu küssen.

Fast jedes Haus lieferte etwas zu unserer Abendmahlzeit, und eine lange Reihe junger Mädchen und Männer brachten uns Gerichte von Fleisch, Geflügel, gekochtem Reis, Garas und Früchten herein. Die Priester und die vornehmsten Einwohner speisten mit uns, und dennoch blieb noch genug für meine Diener und für die auf dem Dache eines benachbarten Hauses versammelten Armen übrig. Nach dem Mahle kamen viele Frauenzimmer zu mir und vereinigten sich mit den Männern in Besprechungen über ihre kritische Lage und Plane zur Sicherstellung ihrer Familien und Vertheidigung ihrer Dörfer. Erst nach Mitternacht trennte sich die Versammlung.

Am folgenden Tage, einem Sonntage, wurden wir bei Tagesanbruch geweckt, um dem Gottesdienste in der Kirche beizuwohnen. Die beiden Priester verrichteten das Amt in weißen Chorhemden. Die Ceremonie war kurz und einfach; ein Stück aus der Bibel wurde vorgelesen und in dem Dialekte, der im Gebirge gewöhnlich ist, von Kascha Hormuzd erklärt, weil Wenige nur

*) Die Aera (Zeitrechnung) der Seleukiden (das griechische oder alexandrinische Jahr, oder die Aera der Contracte, wie es bisweilen genannt wird) war einst bei Christen, Juden und Muselmännern im Morgenlande in Anwendung, und ist es noch bei den Chaldäern bis auf den heutigen Tag. Es beginnt dieses Jahr mit dem 1. October 312 vor Christi Geburt, nach den Chaldäern aber ein Jahr später.

das Chaldäische der Bücher verstehen.*) Sein Begleiter sang die Gebete vor — die Gemeinde kniete oder stand dabei und stimmte in die Responsorien ein. Keine eitlen Ceremonien oder Begrüßungen fielen vor; das Volk machte beim Eintritt in die Kirche das Zeichen des Kreuzes und verbeugte sich, wenn der Name Christi im Gebete vorkam. Allen, die gegenwärtig waren, wurde das Abendmahl gereicht — Männer, Weiber und Kinder bekamen Brod und Wein, und meine Begleiter nahmen es mit den Uebrigen. Sie schienen geneigt, sich verletzt zu fühlen, weil ich es abschlug, mich mit ihnen zu vereinigen, bis ich ihnen auseinandersetzte, daß kein religiöses Vorurtheil mich dazu veranlasse. Nach geendigtem Kirchendienste umarmte sich die Gemeinde untereinander, zum Zeichen brüderlicher Liebe und Einigkeit**) und verließ die Kirche. Ich konnte nicht umhin, diese einfachen und ursprünglichen Religionsgebräuche mit den sinnlosen Mummereien und erniedrigenden Ceremonieen zu vergleichen, welche die bekehrten Chaldäer der Ebenen angenommen hatten — die ungeschmückten Wände ohne Bilder mit den widrigen Gemälden und den naturwidrigen Ungestalten, welche in den Kirchen zu Mosul lästig fallen.

Es dürfte hier nicht außer Stelle sein, den Leser an die eigenthümliche Lehre zu erinnern, welche den Chaldäern den Namen Nestorianer eingetragen hat, ein Name, der ihnen wahrscheinlich von den römisch-katholischen Missionären gegeben wurde. Die Muselmänner nennen sie einfach „Nasara" oder die „Christen", während sie selbst sich „Chaldani" und „Suraijah" nennen, oder in den Gebirgen nach dem Namen des Stammes, zu dem sie gehören. Obgleich sie ohne Zweifel die von Nestorius gelehrte Lehre bekennen, der für einen der Väter ihrer Kirche angesehen wird, leugnen sie doch, die Lehre von ihm bekommen zu haben, sondern sagen, daß sie so sei, wie sie sie von den Aposteln empfangen hätten. Es ist gewiß, daß die von Nestorius gepredigten Meinungen sich weit im Morgenlande verbreitet hatten, und besonders in den Schulen der Chaldäer gelehrt wurden. Der wichtigste Unterscheidungspunkt zwischen den Chaldäern und andern christlichen Kirchen ist von Seiten der Ersteren die Theilbarkeit und Trennung der zwei Personen sowohl, als auch der zwei Naturen in Christo. Dies schließt natürlich die Verweigerung des Titels „Mutter Gottes" für die heilige Jungfrau in sich, was sie der römischen Kirche ganz besonders zuwider macht, und wahrscheinlich die Ursache ist, daß ihnen mehr Ketzereien angeschuldigt werden, als sie wirklich haben. Das von ihrer Kirche angenommene Glaubensbekenntniß, welches noch täglich zweimal wiederholt wird, unterscheidet sich in weniger Hinsicht von dem Glauben von Nicäa; und nicht allein aus ihm, sondern auch aus den

*) Die Sprache der Chaldäer ist eine semitische Mundart, die mit dem Hebräischen, Arabischen und Syrischen verwandt ist, und noch Chaldani oder Chaldih genannt wird. In ihrer geschriebenen Gestalt hat sie mit dem Chaldäischen des Buches Daniel genaue Aehnlichkeit. Die von den Stämmen des Gebirges gesprochene Mundart weicht ein Wenig von der in den Dörfern der Ebene ab; und der Unterschied entsteht hauptsächlich aus örtlichen Umständen. Es ist eine interessante Thatsache, daß das Chaldäische, welches in Assyrien gesprochen wird, mit der Sprache der Sabäer oder Sct. Johannischristen, wie sie gewöhnlich genannt werden — ein merkwürdiger Stamm, der in der Provinz Khusistan oder Susiana, und in den Bezirken in der Nähe der Mündung des Euphrat wohnt, und wahrscheinlich die Nachkommenschaft der alten Bewohner von Babylonien und Chaldäa ist — ein und dasselbe ist.

**) Es ist zu bemerken, daß dieser Gebrauch ursprünglich bei den Christen allgemein war. Eine Erinnerung daran hat die katholische Kirche in der „Pax" aufbehalten.

Schriften des Nestorius selbst und aus denen der frühesten Väter der morgenländischen Kirche wird offenbar, daß Nichts vorhanden ist, die heftige Anklage der Ketzerei zu begründen, die gegen die Chaldäer von ihren Feinden gemacht worden ist. Andererseits wird zugegeben, daß diese die Lehren und Formen des ursprünglichen Christenthums in größtem Umfange und in ihrer völligen Reinheit beibehalten haben.

Mosheim, dessen Unpartellichkeit kaum in Zweifel gezogen werden kann, sagt von ihnen: „Zur immerwährenden Ehre gereicht es der nestorianischen Secte, daß, von allen christlichen Secten im Oriente, sie sich von den zahllosen abergläubischen Gebräuchen, welche ihren Weg in die lateinische und griechische Kirche gefunden, frei erhalten haben."*) Ein Protestant wird daher wünschen, gewiß zu wissen, in welcher Hinsicht sie sich außer den schon angegebenen Lehren von anderen christlichen Secten unterscheiden, und worin ihr Glaube und ihre kirchlichen Gebräuche wirklich bestehen. Die wichtigsten Unterscheidungspunkte können mit wenigen Worten aufgezählt werden. Sie verweigern der Jungfrau Maria die Titel und übertriebene Verehrung, welche der Ursprung des Aberglaubens und der meisten Verfälschungen in den morgen- und abendländischen Kirchen geworden sind. Sie wollen Nichts von der Lehre vom Fegefeuer wissen und sind nicht allein der Verehrung von Bildern, sondern sogar ihrer Aufstellung höchst abgeneigt. Das Bild des Kreuzes wird in ihren Kirchen gefunden; auch haben sie mit den übrigen morgenländischen Christen gemein, das Zeichen des Kreuzes zu machen; doch ist diese Ceremonie bei ihnen nicht wesentlich, sondern man betrachtet es vielmehr als ein Kennzeichen der Christen und ein Zeichen der Brüderlichkeit unter ihnen, die sie zwischen an feindseligem Glauben haltenden Menschen zerstreut leben. In der Zurückweisung der Transsubstantiationslehre (Lehre von der Wandlung beim Abendmahle) stimmen sie mit den Reformirten überein, und in der Spendung von Brod und Kelch an die Communicanten. In Bezug auf die Zahl und das Wesen ihrer Sacramente scheinen große Zweifel zu herrschen; ihre Zahl wird gemeiniglich auf sieben angegeben, Taufe, Ehe und Ordination (Weihe der Geistlichen) eingeschlossen.

Den fünf niederen Graden der Geistlichkeit unter dem Range des Bischofs ist die Verheirathung erlaubt. In den früheren Zeiten der Kirche war diese Erlaubniß auch auf den Bischof und Erzbischof, ja selbst auf den Patriarchen ausgedehnt. Die Fasten sind bei den Chaldäern zahlreich und werden sehr streng beobachtet; man ißt während derselben nicht einmal Fisch. Der Nahrung aus dem Thierreiche sich zu enthalten legen 152 Tage auf. Am Sabbath macht kein Chaldäer eine Reise oder irgend eine Arbeit.

Die Vorhalle der Kirche von Biridschai war von einer mißgestalteten und gebrechlichen Nonne in Besitz genommen. Ihr diente eine Matte in einer Ecke des Gebäudes zum Bette, und in der Nähe der Thüre kochte sie auf einem kleinen Feuer ihren Garas. Unter vielen Thränen erkundigte sie sich nach Mar Schamun und hing sich meinem Begleiter an den Hals, als sie erfuhr, er habe mit ihm zusammen gelebt. Keuschheitsgelübde werden unter den nestorianischen Chaldäern sehr selten gethan; und dieses Frauenzimmer, der ihre Häßlichkeit wohl jede Aussicht auf eine Verheirathung benommen hatte, war das einzige Beispiel, das wir in den Gebirgen antrafen. Klöster für beide Geschlechter sind unbekannt.

*) Mosheim, Eccl. Hist. Cent. XVI, Sect. III, p. I.

Biridschai enthielt zur Zeit meines Besuches ziemlich 100 Häuser und Chissa 40. Die Bewohner waren im Vergleich reich, denn sie besaßen zahlreiche Heerden und bebauten einen großen Strich Landes. Priester, Schulen und Kirchen befanden sich in beiden Dörfern.

Einer der Meleks des Stammes kam frühzeitig von Tkhoma Gowaia*), dem Hauptdorfe im Districte, um mich in seinen Bergen willkommen zu heißen und mich in sein Haus zu führen. Er setzte mir auseinander, daß, weil es Sonntag sei, die Chaldäer nicht reisten und daher die andern Meleks und die vorzüglichsten Einwohner mir nicht hätten entgegen kommen können. Wir nahmen von den guten Leuten von Biridschai, welche uns so sehr gastfreundlich aufgenommen hatten, Abschied, und folgten dem Melek Putros das Thal hinauf.

Hoch oben in einer geschützten Schlucht lag zu unserer Linken der kurdische Weiler Hayschat. Eine ununterbrochene Reihe von Gärten leitete uns zu der Kirche von Tkhoma Gowaia, die in der Mitte zerstreut liegender Häuser lag, weil dieses Dorf nach Art der Dörfer der Tijari gebaut ist. Hier fanden wir den ganzen Stamm versammelt und in tiefer Berathung über den Zustand der Dinge. Wir saßen während des größten Theils des Tages in einem Boden über der Kirche, über die zu nehmenden Maßregeln berathend, durch welche die gegenwärtigen Nothverhältnisse vermieden werden könnten, und auf welche Art man das Thal gegen den von Beder Khan Bey erwarteten Angriff am besten vertheidigen könne. Die Männer, welche alle gut bewaffnet waren, erklärten, daß sie bereit seien, in der Vertheidigung ihrer Dörfer zu sterben, und bis sie von den Streitkräften des Kurdenhäuptlings übermannt würden, die Zugänge zu ihnen zu halten. Die Kurden, welche zwei oder drei Weiler in Tkhoma besaßen, hatten sich auch mit versammelt. Sie drückten ihr Mitgefühl für die Christen aus und erboten sich, sich zu ihren Gunsten zu bewaffnen. Nach langem Disputiren wurde beschlossen, sogleich Abgesandte an den Pascha von Mosul zu schicken und ihn um Schutz und Beistand zu bitten. Zwei Priester, zwei Glieder aus der Familie der Meleks und zwei der vorzüglichsten Einwohner wurden dazu ausgewählt, Kascha Bodaka, einer der gelehrtesten und achtungswerthesten Priester in den Gebirgen, setzte eine Schrift auf. Es war eine rührende Bittschrift, in welcher auseinandergesetzt wurde, daß sie treue Unterthanen des Sultans seien, sich nie ein Vergehen hätten zu Schulden kommen lassen und sowohl bereit wären, jede beliebige Summe Geldes zu zahlen, als auch jeder von dem Pascha für zweckmäßig befundenen Bedingung sich zu unterwerfen. Nachdem dieser Brief von allen Anwesenden gebilligt und von den Oberhäuptern untersiegelt worden war, wurde er den sechs Abgesandten übergeben, die denn auch sogleich zu Fuße nach Mosul abreisten. Zu gleicher Zeit wurde aber keine Vorsichtsmaßregel unterlassen, das Thal in Vertheidigungszustand zu setzen und sich auf die Annäherung der Kurden vorzubereiten.

In Tkhoma waren drei Meleks, jeder aus einer anderen Familie, vom Stamme erwählt. Der Vorzüglichste war Melek Putros, ein untersetzter lustiger Mann, stattlich gekleidet und wohlbewaffnet; seine Collegen hatten ein ernsteres und mehr kriegerisches Ansehen. Von Armuth war unter diesen Leuten Nichts zu spüren; die meisten Männer besaßen zweckmäßige Waffen und die Weiber Gold- und Silberzierrathen. Alle die jungen Männer trugen Arm-

*) D. h. Mittel- oder Central-Tkhoma.

brüste, mit denen sie so gut umzugehen wußten, daß sie die kleinen, ruhig auf den Bäumen sitzenden Vögel damit tödteten. Ein wohlbewaffnetes und furchtbares Corps von Männern hätte man aus diesen Dörfern zusammenbringen können, welches, wie ich wenig bezweifele, bei guter Anführung dem Einfalle Beder Khan Bey's wirksam hätte widerstehen können.

Wir brachten die Nacht auf dem Dache der Kirche zu und standen am andern Morgen zeitig auf, um unsere Reise nach Baz fortzusetzen. Das Thal und den Engpaß, welche diesen District von Tkhoma trennen, hält man für unsicher, weil sie in dieser Jahreszeit unbewohnt sind; und eine uns von den Meleks mitgegebene bewaffnete Schaar begleitete uns. Die Häuptlinge selbst gingen mit uns bis zu dem Dorfe Mezrai, dessen Gärten an die von Tkhoma Gowaia angränzen. Das ganze Thal ist in der That bis an die Felsengränze hinauf ohne Unterbrechung angebaut. Ueber der Fläche der künstlichen, vom Waldstrome entlehnten Bewässerungsgräben hinaus, welche die Ländereien des ganzen Districts mit Wasser versehen, sind die Gebirge fast bis zum Gipfel mit Galläpfel tragenden Eichen bekleidet. So reichlich wie in Tijari findet man die Galläpfel hier zwar nicht, sie bilden jedoch einen Handelsartikel nach Persien, wo sie besser bezahlt werden, als in Mosul. Reis und Flachs werden allgemein erbaut und Fruchtbäume sind in reicher Anzahl vorhanden.

In Gunduktha, dem letzten Dorfe von Tkhoma, verweilten wir einige Minuten, um den Kascha Bodaka zu besuchen, den wir mit Vorbereitungen zur Reise beschäftigt fanden, die er auf Ersuchen seiner Gemeinde als Mitglied der Abgeordneten an den Pascha von Mosul zu unternehmen hatte. Wir nahmen Abschied von ihm und er trat seine Reise an. Er war ein liebenswürdiger und für die Umstände in den Gebirgen gelehrter Mann, den die Chaldäerstämme sehr hoch schätzten. Da er in der Kunst, mit der Feder umzugehen, einer der geschicktesten Männer seiner Zeit war, so war nach seinen Manuscripten für die Kirchen große Nachfrage. Sein Benehmen war mild und einfach; sein Aeußeres bezeichnete die Sanftmuth und anmuthsvolle Würde, welche ich an mehr als einem nestorianschen Priester gefunden hatte.*)

Der Bergstrom tritt durch einen engen Bergschlund in das Thal von Tkhoma, durch welchen ein theilweise aus rohen Steinen, die im Strombette übereinander gelegt sind, gebauter Weg sehr mühsam angelegt ist. Im Winter, wenn Regengüsse den Strom angeschwellt haben, muß dieser Weg ungangbar sein, und selbst zur damaligen Zeit fiel es uns schwer, unsere Maulthiere und Pferde über die Felsen und tiefen Löcher, welche im Bergstrome häufig sind, hinwegzuziehen. Jede Spur von Bebauung hörte nun auf. Oede, baumlose Berge stiegen an allen Seiten empor; ungeheure Felsenklippen hingen über den Weg oder starrten wie Thürme über uns. Auf ihren Spitzen und in den Höhlen und Schluchten suchten einzelne Bergziegen magere Kräuter auf und Einsamkeit erhöhte die wilde Natur der Gegend.

Bald nach unserem Eintritte in die Felsenschlucht begegneten wir einem Hirten, welcher ein von den Bären getödtetes Schaf hinter sich herschleppte; weiterhin fanden wir den noch warmen Körper eines Ochsens, der auch diesen fürchterlichen Thieren zum Opfer gefallen war, über deren Räubereien man be-

*) Ainsworth sagt, indem er vom Kascha Kana von Lizan schreibt: er glich in seinem Wesen und Aeußeren einem englischen Geistlichen. Kascha Bodaka wurde kurz nach unserem Besuche vom Häuptlinge von Chal ermordet.

ständig Klage führen hörte. An der Vorderseite der Gebirge gewahrte ich einzelne Heerden von Steinböcken, und Einige von unserer Reisegesellschaft gaben sich Mühe, ihnen auf Schußweite nahe zu kommen. Nach Sonnenaufgang ist es aber nicht mehr möglich, ihre Wachsamkeit zu täuschen und lange, bevor unser kühnster und bester Schütze sich ihnen zu nähern im Stande war, sprengten sie nach den höchsten Bergspitzen hinauf.

Wir verfolgten standhaft unsern Weg über lose Steine und schlüpfrige Felsen, da sahen wir eine Abtheilung Reiter auf uns zukommen. Es waren Kurden; ich befahl daher meinen Leuten sich hübsch dicht beisammen zu halten, damit wir ihnen nöthigenfalls begegnen könnten. Wie sie so wie wir den Weg über den felsigen Grund suchten, wobei sie augenscheinlich sich und ihren Pferden den Hals zu brechen riskirten, hatte ich Zeit, sie bei ihrer Annäherung genau zu beobachten. Vornweg auf einem kleinen mageren und abgejagten Pferde ritt eine lange hagere Gestalt, in all dem pomphaften Anzuge, welchen der kurdische Geschmack eingeführt hat. In einen Turban von wunderbarer Größe, dessen Größenverhältnisse Reiter und Pferd überragten, war der Kopf begraben, der nur wie durch ein Wunder der Gefahr, von der ungeheuren Last zwischen die Schultern gepreßt zu werden, entgangen zu sein schien. Aus dem Mittelpunkte dieser Masse von höchst bunten Lappen stieg eine hohe kegelförmige Mütze von weißem Filz empor. Diese Last schien dem darunter befindlichen magern Körper eine unstäte, rollende Bewegung mitzutheilen, weil er sich nur schwierig gerad halten konnte. Ein Paar ungeheuer weite, weinrothe Hosen standen von den Seiten des Pferdes hervor und erstreckten sich von der einen Seite der Schlucht bis zur andern. Auf seiner gestickten Jacke und Mantel waren alle Schattirungen von Roth und Gelb zur Schau ausgestellt; ungeheuer große Waffen hatte er im Gürtel, die sehr phantastisch gearbeitet waren. Seine Augen waren dunkel und stechend, und wurden von buschigen Brauen überschattet; er hatte eine Adlernase, hohle Wagen, ein langes Gesicht und einen schwarzen buschigen Bart. Trotz der Wildheit seiner Gesichtszüge, die das unverkennbare Gepräge der Niederträchtigkeit trugen, würde es doch schwer gehalten haben, sich des Lachens zu enthalten, wenn man die alberne Gestalt und den Widerspruch zwischen ihr und dem unglücklichen Thiere, das darunter steckte, betrachtete. Dies war ein kurdischer Würdenträger ersten Ranges; ein wegen seiner Tyrannei und Blutthaten wohlbekannter Mann, der Mutesellim oder Gouverneurlieutenant des Nur-Ullah Bey, des Oberhauptes der Hakkiari. Ihm folgte eine kleine Abtheilung wohlbewaffneter Reiter, welche ihrem Herrn in dem buntscheckigen Charakter ihres Anzuges glichen, nur daß sie ihn, wie es ihnen wegen ihres niederen Ranges zukam, in den Verhältnissen verringert hatten.

Der Reiterzug wurde von einem Individuum geschlossen, welches von den ihm Vorhergehenden sich sehr bedeutend unterschied. Sein glattes, glänzendes Kinn und die reich purpurne Gluth des Raki (Branntweins aus Datteln oder Trauben) auf seinen Wangen waren unzweifelhafte Beweise seines Christenthums. Das Fett aller seiner Begleiter hatte sich bei ihm angehäuft, und er ritt, wie es ihm zukam, auf einem Diminutivesel, den er mit Hülfe der Spitze eines Einschlagemessers über die losen Steine trieb. Sein Anzug unterschied sich von dem der Kurden nicht sehr, ausgenommen, daß er statt der zum Kriege taugenden Waffen ein Dintenfaß in seinem Gürtel trug. Dies war Birtscham der „gulama d'Mira,"*) wie er gewöhnlich hieß — ein halb renegater Christ,

*) Der Diener des Mir oder Fürsten.

der zu gleicher Zeit den Haushofmeister, Bankier und Secretär des Hakkiari-Häuptlings machte.

Ich grüßte den Mutesellim, als wir einander bei den Ellbogen in der engen Schlucht vorbeiritten; er aber schien eben nicht sehr geneigt zu sein, meinen Gruß anders als durch ein Zucken der Lippen und ein undeutliches Grunzen, welches ich mir nach meinem Belieben verdolmetschen konnte, zu erwiedern. Da es nichts nützen konnte, wenn ich mich mit ihm zankte, so reiste ich weiter. Wir waren aber noch gar nicht weit von ihm weg, da kam einer seiner Reiter zurück, und holte Jakub Rais, Jonunko und einen der Männer von Tkhoma weg. Als ich mich umsah, bemerkte ich sie mit dem kurdischen Häuptlinge, der sie zu erwarten vom Pferde gestiegen war, in tiefer Berathung. Ich ritt weiter, und fast eine Stunde verging, ehe die drei Chaldäer wieder zu uns kamen. Dem Jonunko waren vor Schrecken die Augen zum Kopfe herausgetreten und sein Gesicht drückte ein Entsetzen aus, welches nur belustigen konnte. Sogar Jakub's grinsendes Lächeln hatte einem Aussehen von Unruhe Platz gemacht; den Mann von Tkhoma hatte es weniger beunruhigt. Jakub begann nun mich dringend zu bitten, ich möge sogleich nach Tkhoma und Tijari zurückkehren. Der Mutesellim, sagte er, habe fürchterliche Drohungen ausgestoßen, und erklärt, da Nur-Ullah Bey schon einem Ungläubigen gedient habe, welcher gekommen sei, um das Land auszuspioniren und den Türken die Minen zu verrathen (hier spielte er auf Schulz*) an), so würde er auch mir zu dienen wissen; zugleich habe der Mutesellim einen Boten an den Hakkiari-Häuptling geschickt, um ihn von meiner Anwesenheit in den Gebirgen Nachricht zu geben. „Wir müssen augenblicklich umkehren,“ rief Jakub aus, den Zügel meines Pferdes ergreifend, „oder, Wallah! der kurdische Hund wird uns Alle ermorden.“ Ich hatte einen ganz andern Plan gemacht, und die Angst meiner Leute so gut wie möglich beschwichtigend, setzte ich meine Reise nach Baz fort. Jonunko zermarterte sich das Gehirn, um jede Mordthat, die dem Nur-Ullah Bey beigemessen wurde, auf's Tapet zu bringen, und bei jeder neuen Schreckensgeschichte drehte Jakub sein Maulthier um und gelobte nach Aschihtha zurückkehren zu wollen.

Fast vier Stunden lang ritten wir durch dieses einsame wilde Thal. Meine Leuten wagten vor Furcht kaum zu sprechen und krochen zusammen, als ob die Kurden über uns hereinbrächen. Zwei oder drei Bewaffnete erkletterten die Felsen und eilten uns als Kundschafter voraus; die einsame Ruhe des Thales wurde jedoch nur etwa durch einen über unsern Häuptern schwebenden Adler oder durch eine dann und wann über unsern Weg laufende wilde Ziege unterbrochen. Im Frühlinge und Frühsommer ist dieser jetzt so öde Landstrich mit den Zelten der Bewohner von Tkhoma und von Kurden bedeckt, welche an den Abhängen reiche Weide für ihre Heerden finden.

Es war schon fast Mittag, bevor wir den Berg erreichten, welcher uns von dem Districte von Baz trennte. Der Paß, den wir nun überschreiten mußten, war einer der höchsten im Chaldäerlande, und zu dieser Jahreszeit war er mit Schnee bedeckt. Der Weg hinauf war lang, steil und beschwerlich; wir mußten zu Fuße gehen, und selbst ohne uns zu tragen konnten die Maulthiere kaum die Höhe erklimmen. Als wir aber den Gipfel des Berges erreicht hatten, wurden wir für unsere Anstrengungen belohnt. Eine außerordentlich groß-

*) Hier ist zu erwähnen, daß dieser Reisende von Nur-Ullah Bey ermordet wurde.

artige Scene lag vor uns. Das Thal von Baz dehnte sich zu unsern Füßen aus — seine Dörfer und Gärten waren nur Flecken in der Ferne. Ueber das Thal hinaus und rund um uns herum erhoben sich wellenförmige Gebirge — Bergspitzen von jeder Form und Höhe, einige von Schnee bedeckt, andere nackt und öde; die entferntesten entstiegen der fernen Gegend Persiens. Neun deutlich zu unterscheidende Gebirgszüge konnte ich zählen. Auf dem Gipfel des Passes bildeten zwei ungeheure Felsen eine Art von Thorweg, und zwischen ihnen ließ ich mich auf einige Minuten nieder, um die erhabene Aussicht vor mir zu genießen.

Der Weg abwärts war schnell und gefährlich und so steil, daß ein aus der Hand losgelassener Stein wohl auf die Kirche von Ergub gefallen wäre, die, als ein weißer Fleck tief unter uns liegend, sich unsern Blicken zuerst zeigte. Wir kamen bei einem Felsen vorüber, welcher „der Butterfelsen" heißt und seinen Namen nach einem wohl noch aus dem Heidenthume stammenden Gebrauche führt, vermöge dessen die chaldäischen Hirten ein Stück von der ersten im Frühjahre gemachten Butter, gleichsam als Opfer, auf ihn hinlegen. Als wir uns dem Dorfe näherten, fanden wir verschiedene seiner Bewohner auf dem Acker arbeitend. Sie ließen ihre Arbeit im Stich und folgten uns. Die Kirche steht in einiger Entfernung von den Häusern, und als wir sie erreichten, zwangen die Dorfbewohner alle meine Diener zum Absteigen, und auch Ibrahim Agha ward nicht ausgenommen, der einen tüchtigen Fluch gegen die Ungläubigen ausstieß, als er den Fuß aus dem Steigbügel nahm. Die Christen hoben ihre Turbans in die Höhe — ein Zeichen von Verehrung, dessen sie sich bei solchen Gelegenheiten jederzeit bedienen.

Die Häuser von Ergub sind in Gruppen erbaut. Auf einem kleinen offenen Raume, der sich in ihrer Mitte befand, hielten wir an, und ich ließ meinen Teppich in der Nähe einer Springquelle ausbreiten, die eine Baumgruppe beschattete. Bald umgaben uns die Einwohner des Dorfes. Der Melek und die Priester setzten sich neben mich; die Uebrigen standen in einem Kreise um uns herum. Die Männer waren wohlbewaffnet und gut gekleidet; und sie konnten wie die von Tkhoma, kaum von den Kurden unterschieden werden. Viele Frauenzimmer waren hübsch genug, um ihnen Anspruch auf die vorderen Plätze zu geben, die sie in der Menge eingenommen hatten. Sie trugen silberne Zierrathen und Perlen auf der Stirn und waren in Jacke und lange Hosen von lebhaft bunten Farben gekleidet.

Nachdem der Brief des Patriarchen vorgelesen worden war und ich alle ihn betreffende Fragen zur Zufriedenheit beantwortet hatte, ging die Unterhaltung auf die zu erwartende Expedition des Beder Khan Bey gegen Tkhoma und die Bewegungen des Nur-Ullah Bey über, Ereignisse, die der Bevölkerung von Baz viele Unruhe verursachten. Obgleich dieser District schon lange unter dem Häuptlinge der Hakkiari gestanden hatte, und ihm einen jährlichen Tribut bezahlte, auch viele Quälereien und Erpressungen von seiner Seite ausgehalten hatte, und seinen tyrannischen und gewaltthätigen Handlungen unterworfen gewesen war, so hatte er ihn doch nicht entwaffnen lassen oder einem Blutbade ausgesetzt, wie er es mit den Tijari machte. Es war aber dennoch zu befürchten, daß die fanatische Wuth des Beder Khan Bey eben so auf Baz wie auf Tkhoma gerichtet sein konnte, und deshalb war die einzige Hoffnung der Einwohner auf ein freundliches Dazwischentreten des Nur-Ullah Bey gesetzt, dessen Unterthanen sie jetzt zu sein vorgaben. Da sie aber doch ein Unglück ahneten, so hatten sie ihre Kirchenbücher und ihr Eigenthum versteckt.

Der Melek, wie der Priester, beide drangen in mich, ihre Gastfreundschaft anzunehmen. Ich zog das Haus des Letzteren vor, wohin wir uns auch am Nachmittage begaben. Mein Wirth hatte sehr vom Fieber zu leiden und war noch überdies alt und schwächlich. Ich gab ihm etwas Arznei, um das Fieber anzuhalten, wofür er mir sehr dankbar war. Er begleitete mich in die Kirche, wo ich Nichts als nackte Wände sah; denn die Kirchenbücher und Mobilien waren theils von den Kurden fortgeschleppt, theils von den Bewohnern des Dorfes in Sicherheit gebracht worden.

Nach dem, was mir am Morgen begegnet war, hatte ich mir vorgenommen, sogleich zum Nur-Ullah Bey zu gehen, dessen Residenz nur eine kleine Tagereise weit entfernt war; als ich aber diese Absicht Herrn Hormuzd Rassam mittheilte, erschrak er so sehr darüber und erklärte sich so fest entschlossen, lieber allein nach Hause zurückkehren zu wollen, als sich den Händen des Mir der Hakkiari anzuvertrauen, daß ich mich meinen Plan aufzugeben genöthigt sah. Wie der Zustand der Gebirge damals war, standen mir nur zwei Wege offen: entweder zu dem Häuptlinge zu gehen, der, wenn er den Zweck meiner Reise erfahren hätte, mich jedenfalls so aufnehmen und unterstützen würde, wie er es mit Dr. Grant gemacht; oder ohne Zögern rückwärts zu gehen. Mit Bedauern entschloß ich mich zu dem Letzteren, weil ich nun Dschelu und Diz, die beiden einzigen noch übrigen Christendistricte, nicht besuchen konnte. Meinen Plan theilte ich jedoch Niemand mit, sondern, weil ich hörte, daß Einige vom Gefolge des Nur-Ullah Bey im Dorfe seien, schickte ich nach ihnen und veranlaßte sie durch ein kleines Geschenk, ein Billet an ihren Herrn mitzunehmen. Ich instruirte sie, zu berichten, daß ich ihrem Herrn am nächsten Tage einen Besuch abzustatten beabsichtige, und schickte einen Christen nach, um zu sehen, ob sie den Weg nach Dschulamerik einschlügen. Die Verrätherei und Kühnheit des Nur-Ullah Bey war so wohl bekannt, daß ich es für klug hielt, ihn zu täuschen, damit er mir nicht auf dem Rückwege nach Tkhoma einen Hinterhalt legen könne. Ohne daß irgend Jemand im Dorfe meine Abreise gewahr wurde, machte ich mich am andern Morgen vor Tagesanbruch fort und schlug den Weg wieder ein, auf dem wir am Tage vorher Baz erreicht hatten.

Wir gingen so schnell als möglich über den Paß, ritten durch das lange dürre Thal und erreichten Gundukthа ohne irgend Jemand auf der ganzen Reise zu begegnen; worüber meine Reisegefährten nicht wenig froh waren, welche ihre Angst während des ganzen Morgens nicht verbergen konnten.

In Gundukthа hielten wir zum Frühstück an und besuchten die Meleks zu Tkhoma Gowaia. Die Bewohner dieses Dorfes waren unserthalben in großer Besorgniß gewesen, weil der Mutesellim, welcher dort übernachtete, heftige Drohungen gegen uns ausgestoßen hatte. Ich erfuhr, daß er nach Chal gegangen war, um einige Streitigkeiten, die zwischen den Kurden dieses Districts und den Hakkiari entstanden waren, beizulegen, und daß Birtscham von Nur-Ullah Bey nach Tkhoma geschickt worden war, um seine Familie und Freunde von dort wegzuholen; „denn dieses Mal," sagte der Häuptling, „hat sich Beder Khan Bey vorgenommen, den Christen den Garaus zu spielen und will nicht wieder Sklaven machen, damit Consuln und Türken etwas zu befreien haben."

Da ich Tkhoma so schnell als möglich zu verlassen wünschte, schlug ich die mir vom Melek Putros gebotene Gastfreundschaft aus und ritt nach Biridschai weiter.

Nicht Willens über Raola und die schon besuchten Dörfer nach Aschihtha zurückzukehren, beschloß ich — ungeachtet die Bewohner von Tkhoma mich von dem überaus beschwerlichen Uebergange der Pässe, die zwischen uns und dem Zab lagen, unterrichtet hatten — über das Gebirge von Khuara, welches an der Rückseite von Biridschai liegt, zu reisen. Bald fand ich, daß ihre Beschreibung nicht übertrieben war. Nachdem wir volle zwei Stunden uns über lose Steine und an schmalen Felsenrändern mühsam fortgequält hatten, erreichten wir den Gipfel ermattet und athemlos. Vom Kamme des Passes aus konnten wir das ganze Thal von Tkhoma übersehen mit seinen lachenden Dörfern, die gegen Morgen von dem hohen Karihtha-Gebirgszuge begränzt sind; gegen Abend hin erkannte ich die Bergspitzen von Aschihtha, das Thal des Zab, Chal und die von den Apenschai-Kurden bewohnten Höhen.

Das Khuara-Gebirge ist der Zoma oder Sommerweideplatz für die Bewohner von Ghissa und Biridschai. Beim Herabsteigen sahen wir viele rohe Schuppen und Höhlen, deren Eingänge mit Steinen halb verstopft waren; es sind dies Orte, wo die Heerden bei Nacht zum Schutze gegen die wilden Thiere eingesperrt werden. In geringer Entfernung vom Gipfel des Passes befindet sich eine Springquelle und in ihrer Nähe einige Bäume; sonst aber ist der Berg kahl und in dieser Jahreszeit auch ohne Grün.

Ein reißend schnelles Heruntersteigen, das eine Stunde dauerte, brachte uns in das Tijari-Dorf Bih-Alatha — ein Haufen von Ruinen an beiden Seiten eines Thales. Unter den wenigen Einwohnern, die das Blutbad überlebten und die in der größten Armuth sich befanden, wütheten noch dazu die Pocken. Die von den Kurden zerstörten Wässerungsgräben waren noch nicht wieder hergestellt und die Felder meist unbebaut. Sogar die Kirche war noch nicht wieder erbaut worden, und da die von den Kurden umgehauenen Bäume noch die Wege versperrten und die verkohlten Balken in den Gärten herumlagen, so hatte der Ort ein höchst trostloses Aussehen. Von dem Schamascha oder Diakonus wurden wir gastfreundlich aufgenommen; seine Kinder, die noch an der herrschenden Krankheit litten und mit entfärbten Beulen bedeckt waren, kauerten in dem einzigen Zimmer der elenden Wohnung. Frauen und Kinder, von der bösartigen Krankheit entstellt, kamen zu mir, um mich um Arzneien zu bitten; es stand aber nicht in meiner Macht, ihnen beizustehen. Unser Wirth lebte, wie die anderen Bewohner, in der äußersten Armuth. Selbst dadurch, daß alle Häuser einen Beitrag lieferten, hielt es schwer, ein wenig Garas und ranzige Butter herbeizuschaffen, so daß ich nicht entdecken konnte, wovon die Leute in Bih-Alatha lebten. Dennoch war der Diakonus munter und zufrieden und sprach mit Ergebung von dem Unglücke des Dorfes und dem Elende seiner Familie.

Als ich das damals nur zehn Familien enthaltende Dorf verließ, kam ein alter Priester zu mir, der, bis ich bei ihm vorbei käme, gewartet hatte und mich bat, unter seinem Dache Brod zu essen. Da seine Hütte vom Wege entfernt war, war ich genöthigt, sein gastfreundliches Anerbieten abzulehnen, obgleich seine einfache Gutmüthigkeit, wie sein mildes und sanftes Benehmen mich rührte. Da er nun sah, daß ich nicht mit ihm gehen wollte, so bestand er darauf, uns bis zum nächsten Dorfe begleiten zu wollen, zu welchem Zwecke er drei bis vier kräftige Bergbewohner, die uns auf der Reise behülflich sein sollten, mitnahm, „denn," sagte er, „die Wege sind kaum zu passiren."

Ohne den Beistand des guten Priesters wäre unser Versuch, Marth

d'Kasra zu erreichen, wirklich ganz hoffnungslos gewesen. Mehr als einmal kehrten wir verzweifelnd vor den glatten Felsen und den fast unersteiglich steilen Aufgängen um. Ibrahim Agha, dem seine weiten Stiefeln hinderlich waren, weil sie nach türkischer Mode so weit gemacht waren, daß die Extremitäten einer ganzen Familie darin Platz gehabt haben würden, hatte mehr Beschwerden von der Reise, als alle die Anderen. Sobald er es versuchte, auf einem Maulthiere zu reiten, rutschte er jederzeit, an den Packsattel nicht gewöhnt, über den Schwanz des Thieres hinunter und lag zappelnd auf der Erde, zur größten Belustigung des Jakub Rais, dem seine Aventüren stets eine Quelle zu Anekdoten für die Dorfversammlungen waren. Ging er zu Fuße, so klemmten sich seine weiten Stiefeln entweder fest in die Felsenspalten ein oder sie füllten sich zu seinem nicht geringen Mißmuthe mit Kies. Endlich, als er quer über ein Bett von losen Steinen zu gehen versuchte, verlor er die Geistesgegenwart so sehr, daß er in der Mitte stecken blieb und aus Furcht weder vor- noch rückwärts konnte. Das Gerölle gab nach, wo er zugriff, und er sah in einen schwarzen Abgrund hinab, gegen welchen er sich mit der von ihm in Bewegung gesetzten Steinlawine fortwärtsschreitend fand. Dies war gewiß genug, um jeden Türken in Schrecken zu setzen, und Ibrahim Agha klammerte sich am Rande des Abhanges fest — ein Bild der Verzweiflung. „Was macht denn der Kurde da," rief ein Tijari, bei dem alle Muselmänner Kurden waren, und welcher wartete, ehe er weiter ging; „giebt's hier Etwas, das Gesicht eines Mannes blaß zu machen? Dies ist Daschta, Daschta (eine Ebene, eine Ebene)." Ibrahim Agha, welcher aus den Worten des Kurden und aus dem „Daschta" den Sinn des Inhaltes der Rede des Christen errathen hatte, vergaß vor Wuth und Aerger fast die Gefahr. „Gehannem mit Deinem Daschta!" rief er aus, sich noch immer an den sich fortbewegenden Steinen festhaltend, „und Schande über Dein Weib und Deine Mutter. O! wenn ich nur auf irgend eine Art einen Ausweg hier finden könnte, dann wollte ich dem Ungläubigen zeigen, was es heißt, über den Bart eines Osmanli zu lachen und ihn noch obendrein einen Kurden zu nennen!" Durch den Beistand der Bergbewohner ward er endlich aus seiner gefährlichen Lage befreit, bekam aber seine gute Laune nicht wieder. Mit der äußersten Kraftanstrengung mußten die Maulthiere über diese und ähnliche Stellen geschleppt werden; die Tijari faßten sie bei der Halfter und dem Schwanze und warfen sie auf die Seite.

Zwei volle Stunden lang quälten wir uns unter solchen Mühseligkeiten, bevor wir Marth d'Kasra erreichten; früher war es ein großes Dorf, damals enthielt es aber nur vierzig Häuser.*) Es sah aber doch blühender aus, als Bih-Alatha, und die es umgebenden Weinberge und Gärten waren sorgfältig in Ordnung gebracht und bewässert. Ueber Marth d'Kasra, auf einem hohen überhängenden Felsen, liegt das auf zehn Häuser zurückgekommene Dorf Lagippa. Lastthiere können nicht dahin gelangen. Während die Maulthiere ausruhten, ritt ich nach dem Hause des Priesters.

Der Weg zwischen Marth d'Kasra und Chonba war nicht weniger beschwerlich und gefährlich als der am Morgen zurückgelegte. Die Gärten des letzteren Dorfes erstreckten sich bis an den Zab, und wir hätten im Thale fortreisen können; die uns begleitenden Männer zogen aber den Weg über das Gebirge vor, weil er kürzer war und wir auf ihm Chonba noch vor Einbruch der Nacht erreichen konnten.

---

*) In diesem Dorfe sind zwei Kirchen und zwei Priester.

Die Dörfer im Thale des Zab hatten mehr von den Kurden auszustehen gehabt, als irgend ein anderer Theil von Tijari. Chonba war fast ganz verlassen, seine Häuser und Kirchen ein Ruinenhaufen, seine Gärten und Baumgärten unbebaut und vernachlässigt. Da fand sich kein Dach, unter dem wir eine Nacht hätten zubringen können, und wir waren genöthigt, unsere Teppiche unter einer Gruppe von Wallnußbäumen in der Nähe einer klaren und sehr reichlich wassergebenden Quelle auszubreiten. Unter diesen Bäumen war das Zelt des Beder Khan Bey nach dem großen Blutbade aufgeschlagen worden, und hier wurde ihm Melek Ismail als Gefangener vorgeführt. Jakub, welcher bei dem Morde des unglücklichen Tijari-Häuptlings gegenwärtig gewesen war, beschrieb das Ereigniß wie folgt. Nachdem Melek Ismail bei der Vertheidigung des Passes, welcher nach den obersten Districten führte, an der Spitze seines Volkes gestanden hatte, wurde er, von einer Flintenkugel durch den Schenkel getroffen, von Einigen seiner Begleiter in eine Höhle getragen, die in einer einsamen Schlucht lag, wo er auch den Nachforschungen seiner Feinde entgangen wäre, wenn nicht ein Frauenzimmer, um ihr Leben zu retten, sein Versteck verrathen hätte. Mit wildem Uebermuthe wurde er das Gebirge hinuntergeschleppt und vor Beder Khan Bey gebracht. Hier fiel er zu Boden. „Warum setzt sich der Ungläubige in meiner Gegenwart?" rief der wüthende Häuptling aus, der wohl gesehen hatte, daß sein Schenkel zerschmettert war, „und was ist das für ein Hund, der es gewagt hat, das Blut wahrer Gläubigen zu vergießen?" — „O Mir!" rief Melek Ismail noch immer furchtlos und sich etwas erhebend, „dieser Arm hat wenigstens 20 Kurden das Leben genommen, und hätte Gott meiner verschont, so würden mehr als noch einmal so viel durch ihn gefallen sein." Beder Khan Bey stand auf, ging nach dem Zab hin und machte seinen Leuten ein Zeichen, sie sollten den Melek zu ihm hinbringen. Auf seinen Befehl hielten sie den Christenhäuptling über den Fluß, und nachdem mit einem Dolche ihm der Kopf vom Rumpfe abgeschnitten war, warfen sie ihn in den Fluß.

Die ganze Familie des Melek hatte sich zur Zeit des Einfalles durch Muth und Tapferkeit ausgezeichnet. Seine Schwester stand neben ihm und tödtete vier Männer, bevor sie tödtlich verwundet niederfiel.

Ueber der Quelle, an welcher wir abgestiegen waren, stand früher eine Gruppe von riesigen Wallnußbäumen, welche in Tijari wegen ihrer Größe und Schönheit berühmt war. Die Kurden hatten sie umgehauen und die ungeheuer dicken Stämme lagen noch auf der Erde. Einige kleinere Bäume hatte man stehen lassen, und sie gewährten uns Schutz vor der Sonne. Das am Fuße eines überhängenden Felsens hervorquellende Wasser war rein und erfrischend; da aber die Bewässerungsgräben, welche es früher in die Felder leiteten, von den Kurden zerstört worden waren, so hatte sich um die Quelle herum ein kleiner Sumpf gebildet. Der Ort war daher mit Mosquitos (großen Mücken) erfüllt und wir mußten die ganze Nacht über ein großes Feuer erhalten, um uns vor ihren Stichen zu schützen.

Am folgenden Morgen stiegen wir etwa drei Meilen weit das Thal des Zab hinauf, um über den Fluß zu gelangen. Der Weg führte in den District von Ober-Tijari, dessen Dörfer man vom Thale auf den Gipfeln einsam stehender Felsen und in geschützten Schluchten halb verborgen liegen sehen konnte. Die Landschaft ist hier erhaben; der Fluß zwängt sich durch einen tiefen und engen Felsenschlund, in wilder Verwirrung steigt ein Berg über den andern empor, sämmtlich kahl und unfruchtbar, ausgenommen da, wo die Gebirgsbe-

wohner den ärmlichen Boden sammelten und ihre Hütten mit Gärten und Weinbergen umgaben.

Eine Brücke von Flechtwerk, welche hier über den Fluß geht, war in besserem Zustande, als die zu Lizan, und wir brachten unsere Maulthiere ohne Beschwerden darüber. Eine kurze Zeit lang am Zab hinabgehend, schlugen wir uns dann wieder in die Gebirge, und zwischen Kona Zawwi und Bitti, zwei kurdischen, in Obstgärten verborgen liegenden Dörfern, hindurch wandernd, erreichten wir gegen Mittag Serspihtho. Zwei Stunden lang ließen wir uns im Hause des Priesters nieder, der uns sehr gastfreundlich aufnahm. Von 80 Familien haben nur 30 das Blutbad überlebt, die andern sind gänzlich ausgerottet worden. Noch lagen die beiden Kirchen in Trümmern und nur wenige Hütten waren bis damals wieder erbaut worden.

Nachmittags traten wir unsere Reise wieder an, und über ein hohes und dürres Gebirge steigend, kamen wir in das Thal von Aschihtha hinab.

Da ich nun sehnlichst wünschte, einige mir vom Volke beschriebene, in diesem Districte befindliche Kupferminen zu sehen, veranlaßte ich den Kascha Hormuzd und einen gewissen Daud, welcher in Nimrud für mich als Arbeitsmann beschäftigt gewesen war, mich dahin zu begleiten. Von Jakub, den Priestern und den vorzüglichsten Einwohnern, die in einiger Entfernung vom Dorfe von uns Abschied nahmen, geleitet, verließen wir Aschihtha. Jetzt schlugen wir einen von dem bei unserer Herreise genommenen ganz verschiedenen Weg ein, und vermieden dadurch eine höchst steile Anhöhe. Als wir abwärts in dem Thale reisten, welches von Berwari nach Aschihtha führt, trafen wir auf eine große Abtheilung von Reisenden, die wir Anfangs für Kurden hielten. Da sie ihre Gewehre abschossen und in der Mitte des Binsendickichtes, welches im Bette des Bergstromes wächst, anhielten, gingen wir auf sie zu. Es erwies sich, daß es nestorianische Chaldäer waren, welche von Mosul nach den Gebirgen zurückkehrten. Unter ihnen befand sich zu meinem größten Erstaunen der Kascha Oraho*), ein gelehrter und würdiger Priester, der zur Zeit des Blutbades aus Aschihtha geflüchtet war. Wegen seiner Gelehrsamkeit, genauen Bekanntschaft mit den politischen Verhältnissen der Stämme und seiner Bekanntschaft mit den Lehrsätzen und Ceremonieen der chaldäischen Kirche, hatte er während seines Exiles dem Mar Schamun als Secretär gedient. Fast drei Jahre waren seit der Zeit, wo er seine Gebirge verlassen, vergangen, und er sehnte sich nach der freien Luft seines Geburtslandes zurück. Gegen den Rath seiner Freunde hatte er sich entschlossen, die Ebene zu verlassen und befand sich jetzt auf dem Rückwege nach Tijari mit seiner Frau und seinem Sohne. Wenige Minuten setzte ich mich zu ihm hin, und wir schieden, um einander nie wieder zu sehen; denn schon einige Tage nach unserer Zusammenkunft fiel Beder Khan Bey mit seinen Horden in Aschihtha ein. Neue Gewaltthaten führten die Auftritte des Blutvergießens wieder herbei, von dem der Priester früher schon einmal Zeuge gewesen war, und er starb vor Jammer über die unglückliche Lage der christlichen Stämme.

Das Thal, in welches wir bei unserer Annäherung auf Tijari hinabgestiegen waren, verlassend, betraten wir die Gebirge rechter Hand, und nach einem raschen Bergaufsteigen befanden wir uns in einem Eichenwalde. Es dauerte ziemliche Zeit, bevor unsere Führer die Mündung der Mine fanden, weil sie nur sehr wenigen Bergbewohnern bekannt war. Unter dem losen Ge-

*) Verfälscht aus Auraham, Abraham.

stein in einiger Entfernung vom Eingange zur Mine lagen Kupfererze in großer Menge nach allen Richtungen hin zerstreut. Nicht ohne Schwierigkeit gelangte ich hinab und entdeckte viele in verschiedenen Richtungen laufende Gänge, die aber alle mehr oder weniger von Schutt und Erde versperrt waren, von welcher wir viel wegschaffen mußten, ehe ich das Innere der Mine untersuchen konnte.

Den District Holamun und Geramun rechts liegen lassend, gelangten wir in ein tiefes Thal und ritten fünf Stunden lang durch einen dichten Wald von Eichen, Buchen und andern Gebirgsbäumen. Wir kamen zwar bei ein Paar Lagern von Kurden, welche ihre schwarzen Zelte in einem abgeschlossenen Gebirgskessel aufgeschlagen hatten, vorbei, bevor wir aber Challek erreichten, sahen wir kein Dorf. Als wir nach diesem Orte hinabstiegen, entdeckte ich am Wege eine aus massiven Mauern von Felsensteinen gebaute Ruine von bedeutendem Umfange. Von Sagen, die mit diesen Ueberresten in Verbindung ständen, konnte ich Nichts erfahren; ebenso wenig konnte man wegen des Namens oder der Natur des Gebäudes etwas Genaues angeben. Offenbar war es ein Werk aus sehr alter Zeit, und vielleicht ein assyrisches Fort zur Beherrschung des Eingangs zu den Gebirgen. Der Paß heißt nach einem kurdischen Dorfe dieses Namens Kesta.

Challek ist ein großes Dorf, das theils von Kurden, theils von Chaldäern bewohnt wird. Gegen 15 christliche Familien sind dort, die eine Kirche und einen Priester haben. Die Gärten haben eine große Ausdehnung und sind wohlbewässert, und die Häuser liegen ganz in Wäldern von Obstbäumen bedeckt. Die Nacht brachten wir in der Wohnung des Kiajah zu, wo wir gastfreundlich aufgenommen wurden.

Am Morgen ritten wir ein Stück längs der Ufer des Khaburflusses und setzten etwa 5½ Stunden von Challek durch eine Furth des Supna, eines seiner Nebenflüsse. Im kurdischen Dorfe Urmeli hielten wir während des Mittags an, und fanden dort einen Su-baschi — eine Art von Obersteuereinnehmer — aus Mosul, der mich auf eine seiner Würde würdige Weise aufnahm. Er war in ein außerordentliches Sortiment von osmanischen und kurdischen Kleidern gesteckt, deren größter Theil, wie sich von selbst versteht, den seiner Sorgfalt anvertrauten Bewohnern des Districtes geraubt war. Auf Kosten der Kurden bewirthete er mich auf das Prächtigste, denen er mich als intimen Freund des Veziers und eine Person von außerordentlicher Wichtigkeit vorstellte. Das erste Gericht Pillau*) brachte er selbst, und diesem folgten Suppen, Hühner-Kibaubs (gebratene Hühner), Honig, Jaghort, Rahm, Früchte und viele verschiedene kurdische Luxusgerichte. Sich zu mir zu setzen schlug er aus, und wartete mir während der Mahlzeit auf. Es war offenbar, daß eine so ehrfurchtsvolle Aufmerksamkeit von Seiten einer so hohen Personnage nicht ohne Grund und Absicht verschwendet wurde, und sobald er sich zurückgezogen hatte, versammelte ich einige Kurden um mich herum, und da ich dadurch, daß ich meine Mahlzeit bezahlte, ihr Vertrauen gewann, theilten sie mir mit, die Bewohner hätten von der Härte, mit der mein Wirth die unter seiner Jurisdiction stehenden Dörfer behandelt habe, zur Verzweiflung gebracht, eine Deputation nach Mosul geschickt, um dem Pascha ihre Beschwerden vorzulegen. Dies erklärte die Art meiner Aufnahme, die ich meinen Verdiensten schwerlich beimessen konnte. Wie ich vermuthet hatte, kam er am andern Morgen, ehe

*) Reis mit gekochtem Hammelfleische.

ich sein Haus verließ, zu mir, und erging sich weitläufig über den Charakter der Kurden im Allgemeinen, und über die Art sie zu regieren. „Wallah Billah o Bey," sagte er, „diese Kurden sind keine Muselmänner, sie sind schlechter als Ungläubige, Nichts als Diebe und Mörder, die einem Manne für einen Parah die Gurgel abschneiden. Ich sage Ihnen das, damit sie es Sr. Hoheit, wenn er darnach fragen sollte, wiedererzählen können. Es ist Vieh, das mit Gebiß und Sporen zu Paaren getrieben werden muß. Wenn man ihnen zu viel Gerste giebt," fuhr er in seinem Gleichnisse fort, „dann werden sie zu fett, störrisch und gefährlich. Nein, nein; man muß ihnen die Gerste nehmen und nur das Stroh lassen." — „Ohne Zweifel habt Ihr," versetzte ich, seinen vielfarbigen kurdischen Mantel mit großen Augen ansehend, „dafür gesorgt, daß ihnen nicht zu viel zum Fettwerden geblieben ist?" — „Ich bin der Niedrigste von Sr. Hoheit Dienern," erwiederte er mit halb unterdrücktem Grinsen, „aber Gott weiß, daß ich nicht der am wenigsten Eifrigste in seinem Dienste bin." Es war wenigstens eine Genugthuung, zu finden, daß nach dem Systeme des Su-baschi Christen und Kurden auf einen Fuß gestellt waren, und daß die Muselmänner selbst einmal den Jammer fühlten, welchen sie so lange ungestraft Andern angethan hatten.

Wir kamen schnell über das Thal von Amadijah und auf der Landstraße zwischen Daudijah und Mosul angelangt, begaben wir uns in niedrige, dicht mit kurdischen Dörfern besetzte Berge. In Kuremi, durch welches Dorf wir kamen, wohnt ein sehr heiliger Scheikh, dessen großer Ruf wegen seiner Heiligkeit und Wunderthaten über ganz Kurdistan verbreitet ist. Er saß im Iwan oder offenen Zimmer eines sehr netten Hauses, welches von den Bewohnern des Dorfes erbaut worden war, von ihnen im Stande gehalten und beständig getüncht wird. Ein Bart, weiß wie Schnee, reichte ihm bis zur Taille, und er trug einen Turban und langen Mantel von fleckenlosem weißen Leinen. Er ist fast ganz blind, wiegte sich in seinem Sessel hin und her, seinen Rosenkranz dabei abfingernd. Er hält beständig Ramazanfasten und ißt nie Etwas zwischen der Morgendämmerung und Sonnenuntergang. Auf einer in seiner Nähe befindlichen Platte stand eine Reihe von Wasserkrügen jeder Gestalt, und schon zum Gebrauche bereit, sobald die Sonne untergegangen sein würde. Ibrahim Agha, der den Kurden nicht gewogener war als dem Su-baschi, belegte den Scheikh, als wir vorbeigingen, mit den unwürdigsten Beinamen, die, wenn sie vom Volke aus dem Dorfe gehört worden wären, zu Feindseligkeiten hätten führen können. Obgleich ich nicht gesonnen gewesen wäre, mich so derb wie der Kawass auszusprechen, so konnte ich doch im Allgemeinen nicht umhin, mich seiner Meinung zuzuneigen, besonders wenn ich bedachte, daß dieser Mann nebst einigen andern seines Standes die Hauptursache des Niedermetzelns der unglücklichen Christen war, und daß in diesem Augenblicke sein Sohn Scheikh Tahar*) den Beder Khan Bey antrieb, seinen Religionseifer durch ein neues Blutbad unter den Nestorianern zu beweisen.

In dem großen katholischen Chaldäerdorfe Mungayschi hielten wir an, um Nachtquartier zu machen. Es enthielt ungefähr 40 von Christen bewohnte Häuser und eine neue Kirche mit zwei Priestern.

*) Wenn dieser Fanatiker, der einer von Beder Khan Bey's vorzüglichsten Rathgebern war, nach Mosul hineinkam, hatte er sich gewöhnt, einen Schleier über sein Gesicht zu werfen, damit sein Blick nicht durch Christen und andere Unreinigkeiten des Ortes befleckt werde. Ueber die kurdische Bevölkerung, die ihn für einen Heiligen und Wunderthäter ansieht, übt er einen ungeheuren Einfluß aus.

Ein Paß über eine reichbewaldete Hügelreihe führt von Mungayschi in eine fruchtbare Ebene, die von mehreren Flüssen bewässert ist und auf der viele kurdische Dörfer liegen. Darüber hinaus sind die Gebirge kahl und höchst unfruchtbar. Mehrere Stunden lang wanderten wir zwischen Bergspitzen, durch enge Schluchten und über zerbrochene Felsenstücke aus Sandsteinen; Alles lag in der wildesten Verwirrung. Keine Spur von Vegetation war zu sehen, der Boden war von der Sonne vertrocknet und hier und da durch vulkanische Ausbrüche geschwärzt. Wir kamen über mehrere heiße Schwefelquellen weg, die im Thale aufsprudelten und große Pfuhle bildeten. Im Frühjahre versammeln sich sowohl die Kurden als auch die Bewohner der umliegenden Dörfer fast einen ganzen Monat lang um diese Behälter, und schlagen ihre Zelte auf, um sich in den Quellen zu baden, welche wegen ihrer Heilkräfte in großem Rufe stehen.

Ein langer Gebirgspaß brachte uns nach der Stadt Dohuk, früher ein Platz von einiger Wichtigkeit, jetzt fast ganz in Ruinen. Sie ist auf einer von einem kleinen Flusse gebildeten Insel erbaut und nimmt wahrscheinlich die Lage eines Ortes aus dem Alterthume ein. Ihr Kastell, ein Lehmgebäude mit Thürmen, wurde eine Zeitlang gegen die Angriffe des Indscheh Bairakdar Mohammed Pascha von dem erblichen kurdischen Oberhaupte des Ortes gehalten. Dieser ward endlich unterworfen, und seitdem bewohnt ein türkischer Gouverneur die Stadt. Ismail Bey, der Mutesellim, nahm mich sehr höflich auf, und ich frühstückte mit ihm. Der Sohn eines benachbarten kurdischen Häuptlings war bei dem Bey zu Besuch. Er hatte einen ausgesucht schön gestickten Anzug, gewichtige Juwelenringe in den Ohren, trug ungeheure Waffen im Gürtel, und hatte eine große Menge Ringel- und andere Blumen in den Turban gesteckt. Er war ein hübscher, verständiger junger Mensch; so jung er aber auch war, fand ich in ihm doch einen frühreifen Schüler des Scheikh Tahar, und als ich ihm einen religiösen Gegenstand zum Gespräch vorbrachte, ließ er sich ernsthaft über einen Lehrsatz aus, um die den Muselmännern auferlegte Verpflichtung der Ausrottung der Ungläubigen zu beweisen, wobei er seine theologischen Ansichten sehr geschickt durch Stellen aus dem Koran unterstützte.

Meine Pferde, die ich von Amadijah aus hierher geschickt hatte, erwarteten mich hier, und unsere matten Maulthiere zurücklassend, ritten wir nach dem christlichen Dorfe Malthaijah, welches etwa eine Stunde über Dohuk hinaus in demselben Thale liegt. Da ich begierig war, die in der Nähe dieses Ortes gelegenen Felsensculpturen zu besuchen, so nahm ich einen Bauern mit mir und ritt an den Fuß eines benachbarten Berges. Eine kurze, aber sehr steile Fußpartie brachte mich zu den Monumenten.

Vier kleine Tafeln sind in den Felsen gehauen. Auf jeder Tafel befinden sich neun Figuren. Die auf den vier Tafeln dargestellten Gegenstände sind einander ähnlich und scheinen eine Anbetung der Götter von zwei Königen vorzustellen. Die erste Gottheit trägt die viereckige gehörnte Mütze, über der sich eine Spitze oder Lilie befindet; sie hält einen Ring in der einen Hand, eine Schlinge oder Schlange in der andern, und steht auf zwei Thieren, einem Stier und einer Art von Greif oder einem Löwen mit einem Adlerkopfe, aber ohne Flügel. Die zweite Gottheit hat keinen Bart, hält auch einen Ring in der einen Hand und sitzt auf einem Stuhle, dessen Arme und untere Theile von menschlichen Figuren mit Schwänzen und von Vögeln mit Menschenköpfen gestützt sind. Das Ganze ruht auf zwei Thieren, einem Löwen und einem Stiere. Die dritte

Gottheit gleicht der ersten und steht auf einem geflügelten Stiere. Die vier folgenden haben sechsstrahlige Sterne oben auf der gehörnten Mütze. Die erste von ihnen hat einen Ring in einer Hand, und steht auf einem ungeflügelten Greife; die zweite hält auch einen Ring, und steht auf einem Pferde, welches wie die auf den Sculpturen von Khorsabad gezäumt ist; die dritte schwingt einen Gegenstand, der dem gewöhnlichen Donnerkeil des Jupiter bei den Griechen ganz ähnlich ist, und steht auf einem geflügelten Löwen; die vierte ist bartlos, trägt einen Ring, und steht auf einem ungeflügelten Löwen (Fig. 23).

Die beiden Könige, welche den Gottheiten gegenüberstehen, haben die eine Hand erhoben, und führen einen einem Scepter ähnlichen Gegenstand, wie er stets als von dem Monarchen bei religiösen Gebräuchen getragen dargestellt wird.

Dadurch, daß die Tafeln der Atmosphäre so lange ausgesetzt gewesen sind, haben sie sehr gelitten, und die eine ist durch den Eingang in ein Zimmer, welches in einem lange nach dem assyrischen Reiche folgenden Zeitraume in den Felsen dahinter gehauen ist, und wahrscheinlich zu einem Grabgewölbe diente, fast gänzlich zerstört worden.

Die Einzelnheiten dieser Basreliefs sind im Charakter jenen auf den spätern assyrischen Monumenten ähnlich und in vieler Hinsicht interessant. Die Throne und Armstühle (Fig. 37 a. und b.), die von Thier- und menschlichen Figuren gestützt werden, gleichen jenen der alten Aegypter und der Monumente von Kujjundschik, Khorsabad und Persepolis. Sie erinnern uns an den Thron des Salomon, welcher hatte „Lehnen auf beiden Seiten um das Gesäße, und zwo Löwinnen standen an den Lehnen, und zwölf Löwen standen auf den sechs Stufen auf beiden Seiten.“ *)

Nach Sonnenuntergang kehrte ich in das Dorf zurück. Mein Kawass und meine Diener hatten sich auf dem Dache der Kirche für die Nacht eingerichtet; und der Kiajah hatte für eine tüchtige Mahlzeit gesorgt. Die Bewohner von Malthaijah sind katholische Chaldäer, sie sind aber noch nicht seit vielen Jahren bekehrt. Die größere Anzahl versammelte sich am Abende bei uns.

Am nächsten Morgen ritten wir über eine öde Ebene nach Alkosch. In einem engen Thale, das zwischen den Bergen hinter dem Dorfe lag, bemerkte ich verschiedene Felsengräber — Aushöhlungen, die denen von Malthaijah ähnlich waren; bei einigen fanden sich rohe Verzierungen auf dem Eingang, bei andern bildete ein viereckiges Loch in dem Felsen den Thorweg.

Alkosch ist ein sehr bedeutendes Christendorf. Die Bewohner, welche vormals reine Chaldäer waren, sind zum römisch-katholischen Glauben bekehrt. Einer sehr allgemeinen Tradition zu Folge enthält es das Grab des Propheten Nahum, des Alkoschiten, wie er in der Einleitung zu seinen Weissagungen genannt wird. Es ist ein bei Mohammedanern und Christen in großer Verehrung stehender Platz, besonders aber bei den Juden, welche das Gebäude in baulichem Stande erhalten, und zu gewissen Zeiten im Jahre in großen Massen hierher wallfahrten. Das Grab ist ein einfaches Gypsbehältniß, das mit grünem Tuche bedeckt ist, und am obern Ende eines großen Zimmers steht. An den Mauern des Zimmers kleben Papierstreifen, auf denen in verzerrten hebräischen Buchstaben religiöse Ermahnungen, und Data und besondere Nachrichten über Besuche verschiedener Judenfamilien stehen. Das das Grab

*) I. Könige X. 19. 20.

enthaltende Gebäude ist von moderner Bauart. Inschriftenoder Bruchstücke aus dem Alterthume sind um diesen Platz herum nicht zu finden. Den Ursprung der Sage, und wie lange sie mit dem Dorfe von Alkosch*) in Verbindung steht, weiß ich nicht.

Nachdem ich das Grab besucht hatte, ritt ich nach dem Kloster Rabban Hormuzd, welches auf die fast senkrechten Seiten hoher Felsen, die eine kleine Vertiefung oder Becken einschließen, erbaut ist, aus dem nur ein einziger Ausgang — eine enge und steile Schlucht — plötzlich in die Ebenen führt. Der Ort ist wie für die Einsamkeit und Andacht geschaffen. In unfruchtbare Felsspitzen halb begraben, kann man das Gebäude von den natürlichen Zinnen, die es umgeben, kaum unterscheiden. Keine Spur von Pflanzenwachsthum ist zu sehen, und nur ein Paar Oelbäume sind von den Mönchen durch Pflege ermuthigt, in dem dürren Boden sich in die Höhe zu krüppeln. Um das Kloster herum befinden sich an jeder nur zugänglichen Stelle unzählige Keller oder Zimmer in dem Felsen, von denen man sagt, daß sie früher Legionen von Eremiten zur Einsiedelei gedient haben, und aus denen man wahrscheinlich die Todten herauswarf, um Platz für die Lebenden zu gewinnen, denn sie scheinen in sehr frühen Zeiten Begräbnißplätze gewesen zu sein. Es muß die Anzahl dieser Höhlen einmal sehr groß gewesen sein. Jetzt verschwinden sie, wie dies schon seit Jahrhunderten der Fall gewesen, mit reißender Schnelligkeit. Doch sehen noch jetzt die Seiten der Thalschlucht wie Bienenzellen aus.

Die Eremiten, welche einst diesen Ort bewohnten, haben keine Nachfolger hinterlassen. Einen einzelnen Mönch aus dem Kloster sieht man vielleicht einsam gelegentlich den Felsen erklettern, sonst wird die Einsamkeit selten durch die Gegenwart eines menschlichen Wesens gestört.

Der Weg vom Eingange der Schlucht nach dem Kloster hinauf besteht zum Theil aus von losen Steinen roh zusammengesetzten Treppen, zum Theil aus einem schmalen, in den Felsen gehauenen Fußwege. Wir mußten daher absteigen, und unsere Pferde in einer am Fuße des Felsens liegenden Höhle lassen.

Ehedem war Rabban Hormuzd im Besitze der nestorianischen Chaldäer, seitdem aber die Katholiken die Bewohner von Alkosch, Tel Kef und andern großen Dörfern der Ebene bekehrt haben, h ben sie es sich zugeeignet. Es soll im letzten Theile des vierten Jahrhunderts von einem der früheren Patriarchen gegründet worden sein. Der Heilige, nach dem es benannt ist, steht jetzt noch bei den Nestorianern in sehr großer Verehrung. Einigen Sagen nach war er der Sohn eines persischen Königs und ein christlicher Märtyrer. Das Kloster ist theils in Felsen gehauen, theils aus gut behauenen Steinen erbaut. Seit die Kurden unter dem Bey von Rowandiz es plünderten, ist kein Versuch gemacht worden, die reichen Verzierungen, welche die Kapelle und vorzüglichsten Hallen sonst schmückten, wieder herzustellen. Die Wände sind jetzt nackt und kahl, ausgenommen, wo sie mit einigen widrigen Bildern von Heiligen und heiligen Familien behängt sind, die von den bisweilen hierher

*) Dem heiligen Hieronymus zu Folge war El Kosch oder El Koscha der Geburtsort dieses Propheten, ein Dorf in Galiläa, und sein Grab zeigte man zu Bethogabra in der Nähe von Emmaus. Da seine Weissagungen nach der Gefangenschaft der zehn Stämme geschrieben sind, und sich ausschließend auf Ninive beziehen, so ist die Sage, die auf ein Dorf in Assyrien, als den Ort seines Begräbnisses, hindeutet, nicht ohen Gewicht.

kommenden italienischen Mönchen geschenkt oder aufgehängt werden. In der Kapelle befinden sich die Gräber einiger Patriarchen der chaldäischen Kirche, die hier lange vor der Trennung der Chaldäer beigesetzt wurden, und deren Titel auf den Monumenten stets: „Patriarch der Chaldäer des Morgenlandes" lautet.*) Sechs oder acht halbverhungerte Mönche wohnen in dem Kloster. Sie hängen bezüglich der Versorgung mit dem zum Leben Nöthigen, die auch ärmlich genug ausfällt, von den Gläubigen der Umgegend ab.

Es war schon Nacht, bevor wir das katholische Dorf Tel Kef erreichten. Ich hatte bereits am Morgen einen Reiter hingeschickt, um den Leuten von meiner Absicht, sie zu besuchen, Nachricht zu geben, und Guriel, der Kiajah, hatte sich mit einigen der vorzüglichsten Einwohner zu meiner Aufnahme versammelt. Als wir uns näherten, stürzten sie aus einer finstern Schlucht hervor, wo sie wahrscheinlich auf uns gewartet hatten. Sie hatten einige Wachslichter bei sich, die zur Beleuchtung dienten. Die Bewegung dieser Lichter war, wie die Träger derselben sich näherten, so unsicher, daß über den Zustand der Träger wohl kein Zweifel erhoben werden konnte.

Guriel und seine Freunde taumelten auf meinen Kawass los, welcher zufällig voranritt, und da sie ihn für meine Person ansahen, fielen sie über ihn her, küßten ihm Hände und Füße, und hingen sich an seine Kleider. Ibrahim Agha mühte sich nicht wenig ab, von ihnen loszukommen, aber vergeblich. „Der Bey ist weiter hinten," brüllte er. „Allah! Allah! Will mich denn Niemand von diesen betrunkenen Ungläubigen befreien?" Froh über das Mißverständniß, verbarg ich mich unter den Reitern. Guriel erfaßte die Zügel von Ibrahim Agha's Pferde, und führte ihn, sich um die heftigen Schläge, die dieser austheilte, nicht kümmernd, im Triumphe nach seiner Wohnung. Erst nachdem die Frau des Kiajah und einige andere Frauenzimmer, die, um unser Mahl zu kochen, sich versammelt hatten, Fackeln brachten, da erkannte die Deputation ihren Irrthum. Unbemerkt war ich während dieser Zeit vom Pferde gestiegen, und hatte meinen Weg auf das Dach des Hauses gefunden, wo alle Kissen, die im Dorfe nur aufzutreiben waren, sich auf Haufen vor einem kleinen Tische befanden, der mit Flaschen voll Raki und einem es Sortimente von Weintrauben und Zuckererbsen besetzt und was Alles mir zu Ehren vorgerichtet war. Ich verbarg mich hinter den Kissen, und verging einige Zeit, bevor der Kiajah mein Versteck fand. Er stammelte Entschuldigungen her, bis er athemlos war, bemühte sich, meine Füße zu küssen, und bat um Verzeihung wegen des unglücklichen Plunders, den er gemacht. „Wallah! o Bey!" rief Ibrahim Agha aus, der sich nach einem Stalle umgesehen hatte, „das ganze Dorf ist betrunken. Es ist bei diesen Ungläubigen immer der Fall. Jetzt haben sie einen guten Pascha, der keinen Dscherum, keinen Extasalian von ihnen nimmt**) und ihnen auch keine Hyta's zur Einquartierung giebt. Was für Schmutz essen sie! Statt ihre Häuser auszu-

*) Das Siegel des Mar Schamun trägt denselben Titel, und der Patriarch nennt sich in allen öffentlichen Documenten so. Erst in neuerer Zeit, und zwar wenn er an Europäer schreibt, ist er bei einigen Gelegenheiten veranlaßt worden, sich „Patriarch der Nestorianer" zu nennen, ein Name, dessen sich die Chaldäer selbst nie bedient haben.

**) Zu Mosul versteht man unter Dscherum Geldstrafen. Salian ist die Eigenthumssteuer oder Steuer, die von Corporationen unter dem alten Systeme erhoben wurde.

bessern und ihre Felder zu besäen, vertrinken sie jeden Para in Raki und sitzen und fressen und saufen Tag und Nacht hindurch, wie Schweine." In den Schluß dieser Rede mußte ich mit Ibrahim Agha einstimmen, und ich würde meinen Wirthen darüber Vorstellungen gemacht haben; Niemand war aber in einem Zustande, daß er hätte Rathschläge anhören können; es that mir daher gar nicht Leid, sie um Mitternacht im tiefen Schlafe über die Dächer zerstreut zu sehen. Ich ließ die Pferde beladen, und erreichte Mosul, als man bei Tagesanbruch die Thore öffnete.

Tkhoma's Schicksal zu erfahren, dürfte dem Leser vielleicht wünschenswerth sein. Beder Khan Bey marschirte einige Tage nach meiner Ankunft in Mosul, trotz aller Versuche Tahjar Pascha's, das Unglück abzuwenden, durch die Tijari-Gebirge nach dem unglücklichen Districte, erhob auf seinem Wege überall von den Stämmen Contributionen und plünderte die Dörfer nach dem dem Untergange geweihten Bezirke hin. Die Einwohner mit ihren Meleks an der Spitze leisteten zwar Widerstand, wurden aber bald von der Ueberzahl übermannt. Ohne Unterschied wurde nun gemordet. Die Weiber wurden vor den Häuptling gebracht und kaltblütig hingeschlachtet. Die zu entkommen versuchten, wurden abgeschnitten. Dreihundert Weiber und Kinder, welche nach Baz flohen, wurden in dem von mir beschriebenen Engpasse ermordet; die vorzüglichsten Dörfer mit ihren Gärten zerstört, die Kirchen niedergerissen. Die Hälfte der Bevölkerung fiel als Opfer der fanatischen Wuth des Kurdenhäuptlings; unter diesen befanden sich einer der Meleks und der Kascha Bodaka. Mit diesem guten Priester und dem Kascha Auraham gingen die Gelehrtesten der nestorianischen Geistlichkeit zu Grunde, und der Kascha Kana ist der Letzte, welcher einen Theil der Kenntnisse und des Eifers ererbt hat, die einst die chaldäische Priesterschaft in so hervorstechendem Grade auszeichneten.

Man brachte es bei der Pforte dahin, daß sie dieses grausenvolle Blutbad bestrafte, und den rebellischen Unterthanen, der ihrem Ansehen so lange Trotz geboten hatte, vernichtete. Unter Osman Pascha wurde eine Expedition ausgerüstet, und nach zwei Schlachten, in denen die Kurden von den türkischen Truppen unter Osman Pascha's Anführung total geschlagen wurden, nahm Beder Khan Bey seine Zuflucht in ein Bergschloß. Die Position war schon beinahe genommen, da gelang es dem Häuptlinge, der wohl einsah, daß jede Vertheidigung hoffnungslos sei, von dem türkischen Befehlshaber Osman Pascha dieselben Bedingungen, die ihm vor dem Beginne der Feindseligkeiten angeboten worden waren, zu erhalten. Er wurde aus Kurdistan verbannt, seine Familie und Gefolge durften ihn aber begleiten, und der Genuß seines Vermögens wurde ihm garantirt. Obgleich die türkischen Minister den Osman Pascha in Verdacht hatten, er müsse seine besondern Gründe zu diesen Bedingungen gehabt haben, so erfüllten sie sie doch ehrenhaft, da der rebellische Häuptling sich darauf ergeben hatte. Er wurde nach Konstantinopel geschafft und in der Folge nach Kandia geschickt — eine Strafe, die seinen zahlreichen und schrecklichen Verbrechen im höchsten Grade unangemessen ist.

Nachdem Beder Khan Bey aus Tkhoma abgezogen war, kehrten einige wenige der nachgebliebenen Einwohner in ihre zerstörten Dörfer zurück; Nur-Ullah Bey aber, welcher den Verdacht hegte, daß sie von versteckten Schätzen Etwas wüßten, überfiel sie plötzlich. Unter den ihnen auferlegten Qualen starben Viele, und die Uebrigen flohen sogleich nach ihrer Befreiung

nach Persien. Auf diese Art wurde der blühende District zerstört, und lange Zeit wird vergehen, bevor seine Hütten sich wieder aus ihren Ruinen erheben und die Früchte friedlicher Arbeit die Seiten seiner Thäler wieder kleiden werden.

Achtes Capitel.

Einladung zum Feste der Jezidi. — Abreise von Mosul. — Baadri. — Hussein Bey, das Oberhaupt der Jezidi. — Die Geburt seines Sohnes. — Geschichte der Jezidi. — Ritt nach dem Grabe des Scheikh Adi. — Scheikh Nasr. — Beschreibung des Grabes. — Ankunft von Pilgern. — Ein Vorfall. — Scheikh Schems oder die Sonne. — Lampen als Weihgeschenke. — Feier der kirchlichen Gebräuche. — Jezidi-Musik. — Die Lehren und religiösen Feierlichkeiten der Secte. — Das böse Princip (Urwesen). — Der wahrscheinliche Ursprung ihrer gottesdienstlichen Gebräuche. — Die Rangklassen ihrer Priesterschaft. — Ihre Sprache und Bücher. — Rückkehr nach Mosul. — Abreise nach dem Sindschar. — Abu Maria. — Tel Afer. — Mirkan. — Die Jezidi entkommen. — Das Dorf Sindschar. — Wilde Esel.

Wenige Tage, nachdem ich aus den Tijari-Gebirgen nach Mosul zurückgekehrt war, schickte Scheikh Nasr, das geistliche Oberhaupt der Jezidi oder Teufelsanbeter, einen Kawal oder Priester dieser merkwürdigen Secte, um Herrn Rassam und mich zu ihrem großen periodischen Feste einzuladen. Der Viceconsul konnte die Einladung nicht annehmen; ich aber ergriff begierig die Gelegenheit, Festlichkeiten mit anzusehen, von denen vorher nie ein Europäer Zeuge war. —

Der Ursprung meiner Einladung beweist, daß die Jezidi auf eine im Morgenlande unglücklicher Weise höchst selten vorkommende Tugend Anspruch machen können — ich meine die Dankbarkeit. Als Keritli Oglu Mohammed Pascha zuerst nach Mosul kam, befand sich diese Secte unter den ersten, die das Ziel seiner Habgier und Tyrannei waren. Durch Verrath nahm er, wie er meinte, ihr Oberhaupt oder Hohenpriester gefangen; Scheikh Nasr behielt aber Zeit, dem gegen ihn gemachten Complotte zu entkommen und den im Range zweiten Priester an seine Stelle zu setzen, der denn auch als Gefangener in die Stadt geschleppt wurde. Die Anhänglichkeit aber, welche die Jezidi ihrem Oberhaupte beweisen, ist so groß, daß die Täuschung nicht enthüllt wurde, und der Stellvertreter ertrug Martern und Gefangenschaft mit der größten Hingebung. Herr Rassam, an dem man sich wendete, erhielt seine Freiheit vom Pascha, aber nur dadurch, daß er eine beträchtliche Summe vorschoß, welche die Bewohner des Districts von Scheikhan mit der Zeit von dem Ertrage ihrer Felder wiederzubezahlen unternahmen. Pünktlich erfüllten sie die eingegangenen Verbindlichkeiten und sahen den britischen Viceconsul als ihren Beschützer an.

In Begleitung von Hodbscha Toma (dem Dragoman des Viceconsulats) und des Kawal oder Priesters, den der Scheikh Nasr geschickt hatte, verließ ich Mosul. Unterwegs stießen wir auf verschiedene Jezidi, welche, wie wir, auf dem Wege zum Versammlungsplatze waren. In der Nähe von Khorsabad, in einem kleinen Weiler, brachten wir die Nacht zu und erreichten

frühzeitig am nächsten Morgen Baadri. Dieses Dorf, die Residenz des Hussein Bey, des politischen Oberhauptes der Jezidi, ist am Fuße einer Hügelreihe erbaut, über die ich bei meiner früheren Reise nach den chaldäischen Gebirgen kam, und liegt ungefähr fünf Meilen nordwärts von Ain Siffni. Von hier aus überschritten wir dieselbe dürre Ebene und ließen den Hügel Dscherrahijah zu unserer Rechten liegen.

Sobald ich mich dem Dorfe näherte, begegnete ich dem Hussein Bey, in dessen Begleitung ich die Priester und die vorzüglichsten Einwohner zu Fuß fand. Der Häuptling war etwa 18 Jahre alt und einer der schönsten jungen Männer, die ich je gesehen habe. Seine Gesichtszüge waren regelmäßig und zart, seine Augen glänzend und unter seinem bunten Turban flossen die langen rabenschwarzen Locken hervor. Ein weiter, weißer Mantel von feinem Gewebe war über sein reiches Jäckchen und seine Gewänder geworfen. Sobald er mir nahe kam, stieg ich vom Pferde und er wollte mir durchaus die Hand küssen; Ich ließ aber diese Ceremonie entschieden nicht zu, und wir legten die Sache dadurch bei, daß wir uns nach der Sitte des Landes umarmten. Er bestand dann darauf, mein Pferd zu führen, welches wieder zu besteigen er von mir wünschte, und nur mit Schwierigkeit konnte ich ihn dahin bringen, daß er mit mir zu Fuß in das Dorf ging. Hierauf führte er mich in sein Salamlik oder Empfangszimmer, in dem bereits Teppiche und Kissen ausgebreitet waren. Durch die Mitte rieselte frisches Wasser, welches wie ein Bächlein von einer in der Nähe aufsprudelnden Quelle abgeleitet war. Die Leute des Ortes standen am untern Ende des Zimmers und hörten in ehrfurchtsvollem Stillschweigen der zwischen mir und dem Oberhaupte geführten Unterhaltung zu.

Das Frühstück wurde uns aus dem Harem des Hussein Bey gebracht; und nachdem sich die Menge, als wir unser Frühstück gegessen hatten, zurückgezogen hatte, ließ man mich allein, damit ich während der Hitze des Tages die erfrischende Temperatur des Salamlik genießen könne.

Durch das schrillende Geschrei der Weiber, welches bei ihnen stets ein glückliches Ereigniß andeutet, wurde ich am Nachmittag geweckt. Das jugendliche Oberhaupt trat bald hernach in Begleitung eines starken Gefolges herein. Aus seinen lächelnden Zügen ersah ich, daß er mir irgend eine fröhliche Nachricht mitzutheilen habe. Er setzte sich zu mir auf den Teppich und redete mich folgendermaßen an: — „O Bey, Deine Gegenwart hat Glück in unser Haus gebracht. Aus Deinen Händen empfangen wir immer nur Gutes. Wir Alle sind Deiner Diener; und Preis dem Höchsten, in diesem Hause ist Dir ein neuer Diener geboren worden. Das Kind ist Dein: es ist unser Erstgeborener und wird unter Deinem Schatten aufwachsen. Laß ihn von Dir seinen Namen bekommen, und er möge unter Deinem Schutze bleiben.“ Die Versammlung vereinigte sich mit ihm, mich dringend zu bitten, und betheuerte, daß dieses den Stamm so sehr betreffende Ereigniß nur meinem glückbringenden Besuche allein zuzurechnen sei. Ich wußte nicht, an welcher Art von religiöser Feierlichkeit, wenn sie ja eine hatten, man bei der Nennung des neugebornen Häuptlings mich wollte Theil nehmen lassen. Ungeachtet meines Respects und meiner Achtung vor den Jezidi, konnte ich mich doch einiger Zweifel bezüglich ihrer Lehre und ihres Gottesdienstes nicht erwehren, und ich wollte daher gern wissen, in wie weit mich ich einer Verantwortlichkeit aussetzte, wenn ich bei einem Teufelsanbeterkinde Gevatter stünde. Da man mich jedoch dahin belehrte, daß keine weitere Ceremonie, als die bloße Wahl des Namens nöthig sei (weil die Taufhandlung auf einen zukünftigen Tag, wenn das Kind nach dem Grabe des

Scheikh Adi gebracht werden, und das Untertauchen im dortigen heiligen Gewässer vertragen könne, verschoben werde), so antwortete ich Hussein Bey folgendermaßen: — „O Bey, ich freue mich außerordentlich über dieses glückliche Ereigniß, wofür wir Gott danken müssen. Möge dieser Sohn nur der erste von den vielen Söhnen sein, die, wie ihre Vorväter gethan haben, den Ruhm und die Ehre Deines Hauses bewahren. Da Du von mir einen Namen für das Kind verlangst, so könnte ich Dir viele nennen, die in meiner Sprache und meinem Vaterlande einen guten Klang haben und ehrenvoll sind; in Eurer Sprache aber können sie nicht ausgedrückt werden, und würden überdies darin auch noch keinen Sinn haben. Wäre es bei Euch gebräuchlich, so würde ich ihn nach seinem Vater nennen, dessen Tugenden er ohne Zweifel nachahmen wird; das ist aber nicht Gebrauch. Ich habe aber den Namen seines Großvaters nicht vergessen, — einen Namen, der den Jezidi theuer ist und sie noch an die Tage des Glücks und der Wohlfahrt erinnert. So mag er denn Ali Bey genannt werden, und möge er leben, die Jezidi in den Umständen zu sehen, in denen sie sich zu den Zeiten dessen befanden, nach dem er benannt ist." — Diese Rede, welche ich mit einigen Goldstücken, die ich in die Mütze des Kindes streute, begleitete, wurde mit großem Beifalle aufgenommen; der Name Ali Bey fand einstimmige Annahme, und eine Verwandte des Anführers eilte in den Harem, um die Frauen hiervon zu benachrichtigen. Sie kam mit einem Teppiche und einigen Stickereien, ein Geschenk der Mutter, und mit einer Einladung, in dem Harem die Frauen der Familie zu besuchen, zurück. Dort fand ich die Mutter und die zweite Frau des Häuptlings, denn er hatte schon zwei Frauen genommen. Sie versicherten mir, daß die Dame, die eben Freude über das Haus gebracht, noch dankerfüllter sei, als ihr Mann, und daß ihre Dankbarkeit gegen mich, den Urheber ihres Glückes, unbegränzt sei. Sie brachten mir Honig und Schnuren getrockneter Feigen aus dem Sindschar und unterhielten mich mit Familiengeschichten, bis ich glaubte, daß es Zeit sei, in den Salamlik zurückzukehren.

Noch vor einigen Jahren waren die Jezidi ein sehr mächtiger Stamm. Ihre hauptsächlichsten festen Plätze befanden sich in der Gegend, die ich jetzt besuchte, und in dem Dschebel Sindschar, einem einsamen, sich in der Mitte der mesopotamischen Wüste erhebenden Gebirge, westlich von Mosul. Der letzte unabhängige Häuptling der Jezidi von Scheikhan war Ali Bey, der Vater des Hussein Bey. Er war bei seinem Stamme beliebt und hinreichend tapfer und geschickt im Kriege, sie lange Jahre gegen die Angriffe der Kurden und der Muselmänner der Ebene zu vertheidigen. Der mächtige Bey von Rowandiz, welcher die meisten Stämme der Kurden aus den umliegenden Gebirgen unter sein Banner vereinigt, und seit vielen Jahren den Türken und Persern getrotzt hatte, entschloß sich, die von ihm gehaßte Secte der Jezidi zu vernichten. Die Streitkräfte des Ali Bey waren weit geringer an Anzahl, als die seines Gegners. Er wurde besiegt und fiel in die Hände des Rowandiz-Häuptlings, welcher ihn tödten ließ. Die Bewohner von Scheikhan flohen nach Mosul. Es war im Frühjahre, der Fluß war über seine Ufer ausgetreten, und die Schiffbrücke abgebrochen. Einige Wenige kamen glücklich über den Strom; aber eine große Menge von Männern, Weibern und Kindern wurde an der andern Seite gelassen, und versammelte sich dort auf dem großen Ruinenhügel zu Kujjundschik. Der Bey von Rowandiz folgte ihnen. Ein Morden ohne Unterschied der Person erfolgte, und das Volk von Mosul sah von seinen Terrassen aus das Hinschlachten der unglücklichen Flüchtlinge, welche

es vergeblich um Hülfe anriefen, mit an, — denn beide, Muselmänner wie Christen, freuten sich über die Ausrottung der ihnen widrigen ungläubigen Secte, und kein Arm erhob sich zu ihrer Vertheidigung. Hussein Bey, den seine Mutter in die Gebirge gebracht hatte, entkam dem allgemeinen Blutbade. Er wurde von den Jezidi sorgfältig erzogen, und von ihnen von Kindheit an als ihr Häuptling betrachtet.

Bald darauf wurde der Sindschar von Mehemet Reschid Pascha, und zum zweiten Male von Hafiz Pascha unterworfen. In beiden Fällen fand wieder ein Blutbad statt, und drei Viertheile der Bevölkerung gingen verloren. Die Jezidi suchten in Höhlen Zuflucht, wurden aber entweder durch an der Oeffnung derselben angezündete Feuer erstickt oder durch Kanonenschüsse vernichtet.

Hier ist zu erwähnen, daß Mohammedaner in ihrem Umgange mit Bekennern eines andern Glaubens einen Unterschied machen zwischen solchen, welche an die heiligen Bücher glauben, und solchen, die keine Offenbarungswerke haben. Zu den Ersteren gehören die Christen jeder Benennung, weil sie zwei Testamente angenommen haben, und die Juden, die sich zu einem Testamente bekennen. Deswegen können sie mit Christen und Juden in Verbindung stehen, Frieden schließen und leben; mit den zur andern Klasse Gehörenden kann aber kein Muselmann in Verkehr stehen. Kein Tractat oder Eid, der sie betrifft, ist bindend. Ihnen bleibt nur die Wahl zwischen Bekehrung und dem Schwerte, ja es ist sogar ungesetzlich von ihnen Tribut anzunehmen. Da man nun die Jezidi als nicht „Besitzer eines Buches" betrachtete, so sind sie seit Jahrhunderten der Verfolgung von Seiten der Mohammedaner ausgesetzt gewesen. Aus ihnen sind aber die Harems der Türken des Südens rekrutirt worden. Alljährlich machten die Gouverneurs der Provinzen Expeditionen in ihre Districte. Während Männer und Weiber unbarmherzig hingeschlachtet wurden, schleppte man Kinder beiderlei Geschlechts fort, und stellte sie in den vorzüglichsten Städten zum Verkauf aus. Die jährlichen Menschenjagden waren für Beder Khan Bey eine Quelle von Einkünften, und es war Gebrauch bei den Pascha's von Baghdad und Mosul, die irregulären Truppen auf die unglücklichen Jezidi loszulassen, als eine Art, um ihre Forderungen wegen rückständigen Soldes zu befriedigen. Noch bis vor wenigen Monaten vor meiner Ankunft war dieses System bis zu einem gewissen Grade in Gebrauch, und gab zu Grausamkeiten Anlaß, denen die des besser bekannten Sklavenhandels nicht gleichkommen.

Daher war es denn auch nichts Unnatürliches, daß die Jezidi jede sich bietende Gelegenheit benutzten, sich an ihren Unterdrückern zu rächen. Sie bildeten Banden, und waren lange Zeit der Schrecken des Landes. Kein Muselmann, der in ihre Hände fiel, wurde geschont. Karawanen wurden geplündert und Kaufleute mitleidslos ermordet. Den Christen fielen sie aber nicht beschwerlich; denn die Jezidi betrachteten sie als Leidensbrüder der Religion wegen.

Diese Wiedervergeltungsmaßregel gab aber Mehemet Reschid und Hafiz Pascha eine Entschuldigung für den Einfall in den Sindschar, und seit den großen Metzeleien, welche damals stattfanden, sind die Jezidi gänzlich unterworfen worden, und haben ihr Unglück geduldig ertragen. Ihre Hingebung an ihren Glauben ist nicht weniger merkwürdig, als bei den Juden, und ich kann mich keines Falles erinnern, wo ein Erwachsener seinem Glauben ungetreu geworden wäre. Sie ziehen jederzeit den Tod vor, und ertragen mit der größten Hingebung die ihnen angethanen Martern.

Scheikh Nasr, der Oberpriester der Secte, hatte Baadri schon verlassen, und machte die Vorbereitungen zu den religiösen Gebräuchen am Grabe des Scheikh Adi. Ich besuchte seine Frau, und ward durch die unverstellte gastfreundschaftliche Aufnahme und die Reinlichkeit des Hauses und seines ärmlichen Meublements erfreut. Alle Wohnungen, die ich betrat, schienen gleich nett und wohlgebaut. Manche standen in kleinen Gärten, die voller Blumen waren, und in ihrer Nähe befand sich fließendes Wasser, das man von den am Berge über dem Dorfe ausströmenden Quellen abgeleitet hatte.

Am nächsten Morgen mit Tagesanbruch kam Hussein Bey aus dem Harem heraus; bewaffnet und in seine besten Gewänder gekleidet, war er bereit, nach dem Grabe des Heiligen abzugehen. Die vorzüglichsten Leute des Dorfes waren bald versammelt, und wir reisten Alle zugleich ab, einen langen Zug bildend, vor welchem Musikanten mit dem Tambourin und der Flöte hergingen. Die Frauen waren eifrig beschäftigt, Esel mit Teppichen und Hausgeräthe zu beladen. Sie sollten nach Muße folgen. Hussein Bey und ich, wir ritten zusammen, und so lange die Beschaffenheit des Bodens es erlaubte, machten die Reiter und Fußgänger, welche uns begleiteten, Scheingefechte, schossen ihre Feuergewehre in die Luft, und ließen ihr Kriegsgeschrei ertönen. Bald kamen wir an den Fuß einer sehr steilen Anhöhe, an welcher ein schroffer und beschwerlicher Fußpfad in die Höhe lief. Die Reiter ritten nun in einer Linie einzeln, und wir mußten oft absteigen und unsere Pferde über die Felsen wegziehen. In etwa einer Stunde erreichten wir den Gipfel des Passes, und sahen in das reich bewaldete Thal Scheikh Adi hinab. Sobald die weiße Thurmspitze des Grabmales sich über den Bäumen blicken ließ, schossen alle unsere Begleiter ihre Gewehre ab. Das Echo war kaum verhallt, da hörten wir das Signal mit ähnlichen Ladungen von unten aus beantworten. Wie wir durch den dichten Eichenwald gingen, begegneten wir vielen Pilgrimen, die wie wir auf dem Wege nach dem Grabmale sich befanden; die Weiber saßen unter den Bäumen und hatten die Kinder, welche sie getragen hatten, neben sich hingelegt, um sich zu erholen; die Männer machten ihre Bagage wieder zurecht, die durch den jähen Abweg aus ihrer Lage gekommen war. Sobald jeder neue Trupp das Ziel seiner Reise gewahrte, wurden die Flinten abgeschossen, und das dem Stamme eigenthümliche Kriegsgeschrei denen unten zugerufen.

In einiger Entfernung von dem Grabe trafen wir auf Scheikh Nasr und eine Menge von Priestern und Bewaffneten. Der Scheikh, wie die vorzüglichsten Glieder der Priesterschaft, war in das reinste weiße Linnen gekleidet. Er konnte kaum über vierzig Jahre alt sein; sein Wesen war höchst sanft und angenehm; mit Wärme bewillkommnete er mich, und offenbar war es, daß mein Besuch einen sehr günstigen Eindruck auf alle Anwesende gemacht hatte. Nachdem ich das Oberhaupt umarmt hatte, und mit seinen Begleitern die gegenseitigen Begrüßungen geendigt waren, gingen wir Alle nach dem heiligen Orte hin. Der äußere Hof, so wie die dazu leitende Auffahrt, waren schon von Menschen erfüllt; sobald wir uns näherten, machten sie Platz, und Alle waren eifrigst bemüht, mir die Hand zu küssen.

Den inneren Hof des Grabes betreten die Jezidi jederzeit nur barfuß. Ich folgte dem Brauche und ließ meine Schuhe am Eingange zurück. Mit Scheikh Nasr und Hussein Bey setzte ich mich unter einer Laube, welche ein sich weit ausbreitender Weinstock bildete, auf die für uns ausgebreiteten Teppiche. Die Scheikhs und Kawals, zwei von dem Hauptorden der Priester,

traten allein mit uns herein und kauerten an den Wänden im Hofe herum. Die Bäume, welche zwischen und um die Gebäude herum wuchsen, warfen einen lieblichen Schatten über die ganze Versammlung.

Das Grab des Scheikh Adi ist in einem engen Thale oder vielmehr einer Thal-Schlucht, die, weil die Felsen von allen Seiten steil in die Höhe steigen, nur einen Ausweg hat; außer, wo ein kleiner Fluß seinen Weg in das größere Thal außerhalb unten hindurchgezwängt hat. Es steht in einer Art von Hofraume und ist von einigen wenigen Gebäuden umgeben, die von den Vorstehern und Dienern des Heiligthums bewohnt werden. Das Innere ist in eine große Halle, die in der Mitte von einer Reihe von Säulen und Gewölbebogen abgetheilt wird, und am oberen Ende einen Behälter, der mit dem Wasser aus einer überreichlich aus dem Felsen fließenden Quelle gefüllt wird, und in zwei kleinere Gemächer, in denen sich das Grab des Heiligen und einer im Range niedrigern Personnage befindet, abgetheilt. Das Wasser des Behälters steht in einer ganz besonders großen Verehrung, und man glaubt, daß es von dem heiligen Brunnen Zemzem abgeleitet sei. In ihm werden die Kinder getauft, auch wird es zu andern heiligen Zwecken benutzt. Das Grab ist von einem großen viereckigen Gehäuse bedeckt, aus Thon gemacht und mit Gyps überzogen, über welches ein gesticktes grünes Tuch geworfen ist. Es befindet sich in dem inneren Gemache, welches durch eine kleine Lampe spärlich erleuchtet ist. Das „Ajat el Kurci" genannte Capitel aus dem Koran ist darauf geschrieben. Man hat es so gemacht, damit es dem Grabe eines muselmännischen Heiligen gleiche, um es vor Entweihung von Seiten der Kurden zu bewahren.

In der Hauptthalle brennen immer einige wenige Lampen, und bei Sonnenuntergang werden brennende Lichter in die zahlreich in den Wänden angebrachten Nischen gesetzt.

Die zwei weißen Thürme, welche das Gebäude überragen, stechen lieblich von dem reichen Laubwerk, das sie umgiebt, ab. An ihrer Spitze sind vergoldete Verzierungen angebracht, und ihre Seiten bilden viele Winkel, die eine angenehme Verschiedenheit von Licht und Schatten verursachen. An der Mauer in der Nähe des Thorwegs sind ein Löwe, eine Schlange, ein Beil, ein Mann und ein Kamm roh ausgehauen; von denen die Schlange, schwarz gemalt, besonders deutlich ist. Obgleich ich vermuthen konnte, daß dies sinnbildliche Figuren seien, so konnte ich von Scheikh Nasr doch keine andere Erklärung erhalten, als daß der christliche Maurer, welcher vor einigen Jahren das Grab ausgebessert, sie als Verzierungen nach seiner Laune eingehauen habe. Ich bemerkte aber das Beil, den Kamm und einen krummen Stock, der Art, wie sie gewöhnlich im Lande getragen werden, auf vielen Steinen des Gebäudes eingehauen; man versicherte mir jedoch, daß es nur Zeichen seien, die man auf Wunsch derjenigen darauf gemacht habe, welche entweder Geld zur Wiederherstellung des Gebäudes gegeben, oder bei der Arbeit Beistand geleistet hatten.

In der Mitte des innern Hofes und unter dem Weinstocke ist ein viereckiges Gypsbehältniß, in welchem eine kleine Blende mit Kügelchen aus Thon, die von dem Grabe des Heiligen genommen sind, angebracht ist. Diese werden an Pilgrime verkauft oder ausgetheilt, und als sehr heilige Reliquien betrachtet, die gegen Krankheiten und böse Geister wirksam sein sollen, und mit den Todten begraben werden. Gewisse Priester und ihre Familien allein bewohnen die das Grab umgebenden Gebäude. Sie werden zur Ueberwachung des hei-

ligen Ortes ausgewählt, und werden von dem Stamme mit Lebensmitteln versehen und erhalten.

Den äußeren Hof schließen niedrige Gebäude ein, mit Vertiefungen wie bei einem orientalischen Bazar (Markte); sie sind zur Bequemlichkeit der Pilgrime und zu Ständen für Höker während der Feier des Festes eingerichtet. Mehrere riesige Bäume werfen ihren Schatten über die offenen Räume, und frisches Wasser fließt, um die Gebände geleitet, herum.

Um das Grab herum und unter den Bäumen, welche an den Seiten der Berge wachsen, sind zahlreiche Gebäude, die sehr roh aufgeführt sind, und von denen jedes einem Jezidibistricte oder Stamme gehört. Je nach dem Orte nun, von dem die Pilgrime kommen, wohnen sie in einem dieser Gebäude während des Festes, so daß jeder Theil des Thales unter dem Namen der Landschaft oder des Stammes derjenigen, welche darinnen sich aufhalten, bekannt ist.

Bis beinahe gegen Mittag saß ich mit der Versammlung an der Thür des Grabes. Dann stand Scheikh Nasr auf und ich folgte ihm in den äußeren Hof, welcher von einer geschäftigen Menge von Pilgrimen angefüllt war. In den Blenden und auf dem Fußboden waren die Vorräthe der reisenden Kaufleute ausgebreitet, welche bei solchen Gelegenheiten das Thal besuchen. Vielfarbige Tücher und baumwollene Zeuge hingen von den Aesten der Bäume herab; getrocknete Feigen aus dem Sindschar, Trauben von Amadijah, Datteln von Busrah und Wallnüsse aus den Gebirgen waren in Haufen auf dem Pflaster ausgebreitet. Um diese verführerischen Schätze herum hatten sich Gruppen von Burschen und jungen Mädchen versammelt. Männer und Weiber befanden sich an allen Seiten in lebhaftem Gespräche, und das Gesumme von Menschenstimmen hallte durch das Thal. Alle grüßten den Scheikh ehrfurchtsvoll und machten uns Platz, als wir uns näherten. Wir kamen aus der Umgebung des Hauptgebäudes, und setzten uns auf den Rand eines Brunnens, die am Wege erbaut war, und am Ende des nach dem Grabe führenden Baumganges lag. Die den Behälter umgebenden Platten werden in gewissem Grade für heilig gehalten, und zu dieser Zeit war es nur Hussen Bey, Scheikh Nasr und mir erlaubt, uns darauf zu setzen. Sogar bei andern Gelegenheiten sehen es die Jezidi nicht gern, wenn von Muselmännern dieser Platz, den diese, weil er zum Ruheplatz sehr gut paßt, gewöhnlich wählen, und ihre Teppiche darauf ausbreiten, entweiht wird. Das Wasser dieser Quelle wird sorgfältig vor Unreinigkeiten bewahrt und von den sich im Thale Versammelnden getrunken. Frauenzimmer liefen mit ihren Krügen ab und zu, und waren lustig dabei, wenn sie, bis die Reihe den Krug in den Behälter unterzutauchen an sie kam, auf einander warten mußten. Die vornehmsten Scheikhs und Kawals saßen im Kreise um die Quelle und hörten der Musik von Pfeifen und Tambourins zu.

Nie habe ich eine malerischere und mehr belebte Scene gesehen. Lange Reihen von Pilgrimen stiegen den Baumgang hinan. Da sah man den dunkelbraunen Bewohner des Sindschar mit seinen langen schwarzen Locken, seinen durchdringenden Augen, und regelmäßigen Gesichtszügen — seine weißen Gewänder flatterten im Winde, und sein plumpes Luntenschloß hing über der Schulter. Dann folgten die reicheren Familien der Kotschers — der wandernden Stämme, die in Zelten auf der Ebene und in den Hügelbergen des alten Adiabene leben; die Männer in muntern Jacken und bunten Turbanen, mit phantastischen Waffen in den Gürteln; die Weiber in seidene Antaris reich

gekleidet, das Haar, in viele Flechten geflochten, wallte über ihre Schultern herab und war mit wilden Blumen geziert; die Stirn war von Gold- und Silbermünzen fast ganz verdeckt, und ungeheure Schnuren von Glasperlen, Münzen und geschnittenen Steinen hingen ihnen um den Nacken. Nächst ihnen erschien vielleicht eine von Armuth gedrückte Familie aus irgend einem Dorfe aus dem Districte von Mosul; die Frauen weiß gekleidet, blaß und von Sorgen ausgemergelt, unter der Last ihrer Kinder gebückt, die Männer den schwerbeladenen Esel antreibend. Aehnliche Gruppen stiegen die Hügel herab. Wiederholte Salven und ein wohl bekanntes Signal von Feuergewehren kündigten der Versammlung im Thale die Ankunft jeder neuen Abtheilung an.

Alle wendeten sich, bevor sie nach der ihnen angewiesenen Station gingen der Quelle zu, legten ihre Waffen auf die Erde und küßten Scheikh Nasr, Hussein Bey und mir die Hand. Nachdem sie die versammelten Priester begrüßt, setzten sie ihren Weg nach den Seiten des Berges hin fort, und wählten eine sich weit ausbreitende Eiche oder das Dach eines Gebäudes zum Rastplatze während ihres Aufenthaltes im Thale. Dann breiteten sie ihre Teppiche aus, und aus Aesten und Zweigen ein Feuer anmachend, beschäftigten sie sich mit der Zurichtung ihres Mahls. Nach allen Richtungen hin sah man solche Gruppen verbreitet; wohl kaum ein Baum war da, der nicht seine Kolonie gehabt hätte.

Bevor sie das heilige Thal betraten, wuschen Alle sich und ihre Kleider in dem aus ihm hervorströmenden Flüßchen. Sie kamen auf diese Art gereinigt zum Feste. So viel Reinlichkeit sah ich vorher noch nie im Oriente beisammen. Ihre Anzüge, im Allgemeinen weiß von Farbe, waren fleckenlos.

Während des Nachmittags wurden vor dem Bey und mir Tänze aufgeführt. Sie glichen dem arabischen Debkeh und dem kurdischen Tschopih. So viele junge Leute, als sich in dem schmalen offnen Raume vor der Quelle nur vereinigen konnten, versammelten sich dazu. Andere sangen mit der Musik im Chore. Jede Stelle, von welcher aus man den Tanz übersehen konnte, wurde von neugierigen Zuschauern in Beschlag genommen. Sogar die Aeste über unsern Köpfen bogen sich unter der Menge von Jungen, welche ausfindig gemacht hatten, daß sie von da aus vollkommen Alles übersehen konnten, was unten vorging. Die Manöver eines dieser Buben gaben zu einem etwas belustigenden Vorfall Gelegenheit, welcher den eigenthümlichen Aberglauben dieser Secte zeigt. Das Bürschchen hatte sich bis fast ganz an das Ende eines schwachen Zweiges vorgearbeitet, welcher sich gerade über mir befand, und jeden Augenblick unter der Last zu brechen drohte. Sobald ich in die Höhe sah, bemerkte ich die drohende Gefahr und bemühte mich, mich an den Häuptling wendend, ihr zuvorzukommen. „Wenn der junge Scheit —“ rief ich aus, und war eben im Begriff, einen Beinamen zu gebrauchen, den man im Oriente gewöhnlich abenteuerlichen Jünglingen giebt,*) ich hielt augenblicklich ein; es war aber schon zu spät; das fürchterliche Wort war mir zur Hälfte entschlüpft. Die Wirkung war augenblicklich davon zu sehen; ein Blick des Entsetzens war auf allen Gesichtern derer zu bemerken, die mir so nahe saßen, daß sie es hören konnten; es wurde den Andern sogleich mitgetheilt. Das freundliche Lächeln, welches gewöhnlich um die schönen Züge des jungen Bey spielte, machte einer ernsthaften und ängstlichen Miene Platz. Ich beklagte es, auf diese Art, so

*) Der Ausdruck Scheitan (so viel wie Satan) wird im Oriente gewöhnlich gebraucht, um einen pfiffigen, schlauen, oder tollkühnen Burschen damit zu bezeichnen.

ganz ohne es zu wollen, das Zartgefühl meiner Wirthe verwundet zu haben, und wußte nicht, wie ich meine Indiscretion wieder gut machen sollte — weil ich im Zweifel war, ob man erwarte, ich werde mich beim bösen Urwesen oder bei dem Häuptlinge entschuldigen. Ohne mich nur in irgend eine Bemerkung einzulassen, die mich von Neuem hätte in Verlegenheit bringen können, bemühte ich mich, ihnen begreiflich zu machen, daß mir das Vorgefallene sehr Leid thue; es verging aber doch einige Zeit, bevor die Gruppe ihre Fassung wieder erhielt und die frühere Fröhlichkeit zurückkehrte.

Meine Teppiche waren auf dem Dache eines ziemlich großen Gebäudes, welches dem Volke von Semil gehörte, ausgebreitet worden. Um mich herum und in passender Entfernung befanden sich Gruppen von Pilgrimen aus diesem Districte. Männer, Frauen und Kinder versammelten sich um die Kessel, ihr Abendessen zuzubereiten; oder waren auf ihren groben Teppichen ausgestreckt, um nach der langen Tagereise zu ruhen. Neben mir saß der Häuptling, dessen aus Lehm neuerdings erbautes Schloß den Erdhügel des Dorfes Semil krönte. Es war ein übelaussehender Mann, in einer muntern Kleidung und wohl bewaffnet. Er empfing mich mit allen möglichen Höflichkeitsbezeigungen, und eine Zeitlang verhielt ich mich bei ihm und seinen Weibern; die eine von ihnen war jung und schön, und ganz kürzlich erst aus den Kotschers oder Wanderern ausgewählt worden. Ihr Haar war überschwenglich mit Blumen und Goldmünzen geschmückt. Sie hatten ein Schaf geopfert, und Alle (mit Einschluß des Häuptlings, dessen Arme, bis zur Schulter bloß, vom Blute dampften) standen um den Körper desselben und, die Gliedmaßen abreißend, vertheilten sie kleine Stücke an die Armen, die zu deren Empfang versammelt waren.

In einiger Entfernung vom Volke von Semil befanden sich die Frau und die Familie des Scheikh Nasr, die ebenfalls ein Schaf getödtet hatten. Der Scheikh selbst residirte in dem heiligen Gebäude und war den Tag über damit beschäftigt, die Pilgrime zu empfangen und verschiedene heilige Pflichten zu erfüllen, die ihm bei dieser Gelegenheit oblagen. Ich besuchte seinen Harem; sein Weib breitete Honig und Früchte vor mir aus und unterhielt mich mit einer langen Auseinandersetzung ihrer häuslichen Beschäftigungen.

Unter der Gruppe von Gebäuden, die dem Volke von Semil gehören, befindet sich auch ein kleiner weißer Thurm, der sich über ein niedriges Gebäude erhob, nett gebaut, und, wie alle geweihte Gebäude der Jezidi, so rein gehalten, wie öfteres Weißen es nur machen kann. Er wird das Heiligthum des Scheikh Schems oder die Sonne genannt und ist so gebaut, daß die ersten Strahlen dieses Leuchtkörpers so häufig als möglich darauf fallen können. In der Nähe der Thür ist auf einer Platte eine Anrufung an Scheikh Schems eingehauen; und eine oder zwei Weih-Tafeln, die der Vater Hussein Bey's und andere Jezidioberhäupter errichteten, sind in die Mauer eingesetzt. Das Innere, ein für sehr heilig gehaltener Ort, wird durch einige kleine Lampen erleuchtet. Bei Sonnenuntergang, als ich in dem Alkoven vorn vor dem Eingange saß, trieb ein Hirt eine Trift weißer Ochsen in einen an das Gebäude anstoßenden Pferch. Ich fragte einen Kawal, der in meiner Nähe war, wem diese Thiere gehörten. — „Sie sind dem Scheikh Schems geweiht," antwortete er mir, und werden nur bei großen Festlichkeiten geschlachtet, und dann wird ihr Fleisch an die Armen vertheilt."*) Diese unerwartete Antwort ver-

*) Daß der Stier der Sonne gewidmet ist, wird in den religiösen Systemen der

anlaßte mich zu angenehmem Nachdenken; und der Scene um mich herum ganz unbewußt, saß ich, bis die Dunkelheit das Thal beschlich.

Sowie das Zwielicht verschwand, kamen die Fakirs, ein niederer Orden von Priestern, in braunen, groben, dicht an den Leib anschließenden Tuchkleidern, mit schwarzen Turbans auf dem Kopfe, aus dem Grabe heraus; jeder von ihnen hatte ein brennendes Licht in der einen Hand und einen Topf voll Oel mit einem Bündel von baumwollenen Dochten in der andern. Sie füllten und brachten die Lampen in Ordnung, die in den Nischen der Hofmauer und an den Gebäuden an allen Seiten des Thales, ja selbst an für sich liegenden Felsen und in hohlen Baumstämmen angebracht waren. Unzählige Sterne schienen an den schwarzen Seiten des Gebirges, in den dunkeln Tiefen des Waldes zu glänzen. Als die Priester sich durch die Menge Weg machten, um ihr Geschäft zu besorgen, fuhren Männer und Weiber mit der rechten Hand durch die Flamme, und nachdem sie die rechte Augenbraue mit dem durch das heilige Element gereinigten Theile der Hand gerieben hatten, führten sie die Hand ehrfurchtsvoll nach den Lippen. Einige, die Kinder auf den Armen hatten, salbten sie auf gleiche Weise, während Andere die Hände ausstreckten, um jene, die nicht so glücklich gewesen waren, die Flamme zu erreichen, zu berühren.

Die Lampen sind Weihgeschenke von Pilgern oder solchen, die den Scheikh Adi in Zeiten der Gefahr oder Krankheit angerufen haben; und die Vorsteher des Grabes bekommen jährlich eine gewisse Summe zu Oel und zur Erhaltung der Priester, welche die Lampen versorgen. So lange der Vorrath reicht, werden sie jeden Abend angezündet. Bei Tage kann man an den berußten Wänden sehen, wo sie stehen; und ich habe die Jezidi die geschwärzten Steine küssen sehen.

Ungefähr eine Stunde nach Sonnenuntergang erschienen die Fakirs, welche die Diener des Grabes sind, mit Präsentirbretern, auf denen sich gekochter Reis, gebratenes Fleisch und Früchte befanden. Sie waren mir aus der Küche des heiligen Gebäudes geschickt worden. Auch die Frau des Scheikh Nasr sandte einige Gerichte zur Mahlzeit.

Später in der Nacht zündeten die Versammelten — ihre Zahl mußte nun nahe an 5000 sein — Fackeln an, die sie bei ihrer Wanderung durch den Wald mit sich nahmen. Der Effect war zauberisch; die verschiedenen Gruppen konnten nur undeutlich in der Finsterniß erkannt werden; Männer liefen hin und her; Weiber saßen mit ihren Kindern oben auf den Häusern, und Haufen versammelten sich um die wandernden Händler, die ihre Waaren im Hofraume zum Verkauf ausgebreitet hatten. Tausende von Flammen spiegelten sich in den Quellen und Bächen ab, flimmerten zwischen dem Laube und tanzten in der Entfernung. Wie ich so auf diese außerordentliche Scene blickte, wurde das Summen von Menschenstimmen auf einmal beschwichtigt und die Töne einer feierlichen und melancholischen Melodie stiegen aus dem Thale empor. Sie glichen einem majestätischen Gesange, dem ich einige Jahre früher in der Kathedrale eines entfernten Landes zugelauscht hatte. So pathetische und liebliche Musik wie diese, hatte ich vorher im Oriente nie gehört. Die Stimmen der Männer und Weiber mischten sich harmonisch mit den sanften Tönen vieler Flöten. In abgemessenen Zeiträumen wurde der Gesang von dem lauten Lär-

Alten allgemein gefunden; wahrscheinlich stammt dieser Brauch aus Assyrien, und die Jezidi mögen, ohne es zu wissen, die Fabel von ihren Voraltern beibehalten haben.

men der Cymbeln und Tambourins unterbrochen und die, welche sich außerhalb des Bereichs des Grabes befanden, stimmten dann in die Melodie mit ein.

Ich eilte nach dem Heiligthume und fand Scheikh Nasr, umgeben von Priestern, im innern Hofe sitzend. Der Platz war durch Fackeln und Lampen beleuchtet, welche ein sanftes Licht auf die weißen Mauern des Grabes und das grüne Laub der Laube warfen. Die Scheikhs in ihren weißen Turbans und Gewändern, alle ehrwürdige Männer mit langen grauen Bärten, saßen in einer Reihe auf einer Seite; auf der ihnen entgegengesetzten Seite saßen etwa 30 Kawals auf den Steinen in ihren schwarz und weiß melirten Anzügen — jeder eine Flöte blasend oder auf einem Tambourin spielend. Rund herum standen die Fakirs in ihren düstern Kleidern, und die Weiber der Priesterschaft in reines Weiß gekleidet. Innerhalb der Mauern des Hofes durfte Niemand anders eintreten.

Dieselbe langsame und feierliche Musik, manchmal mit veränderter Melodie, dauerte etwa eine Stunde; ein Theil derselben ward „Makam Azerat Esau" oder der Gesang des Herrn Jesus genannt. Er wurde von den Scheikhs, Kawals und den Frauen gesungen, und nebenbei auch von denen außerhalb des Hofes. Die Worte konnte ich nicht verstehen: aber ich konnte auch keinen der Anwesenden dazu bringen, mir sie zu wiederholen. Sie waren arabisch, und da nur wenige Jezidi diese Sprache sprechen oder aussprechen können, so waren sie nicht einmal dem geübten Ohre des Hodbscha Toma, der mich begleitete, verständlich. Die Tambourins, welche zu gleicher Zeit geschlagen wurden, unterbrachen den Gesang der Priester nur in Zwischenräumen. So wie das Tempo schneller wurde, fielen sie häufiger ein. Nach und nach ging der Gesang in eine lebhafte Melodie über, welche, im Zeitmaße zunehmend, sich zuletzt in einer Verwirrung von Tönen endigte. Die Tambourins wurden mit außerordentlicher Energie geschlagen; die Flöten bliesen reißend schnell eine Menge Noten ab, die Stimmen gaben die höchsten und lautesten Töne an; die Männer vereinigten sich von außen mit dem Geschrei, während die Frauen von dem schrillen „talehl" die Felsen widerhallen machten. Die Musiker, der allgemeinen wilden Begeisterung nachgebend, warfen ihre Instrumente in die Luft und überließen sich allen Arten von Verdrehung der Gliedmaßen, bis sie ermattet zu Boden fielen. Ein entsetzlicheres Geheul, als das, welches sich in dem Thale erhob, habe ich nie gehört. Es war Mitternacht. Zeit und Ort waren zu diesem Zwecke ganz passend; und ich betrachtete die mich umgebende Scene mit Verwunderung. Darüber aber wunderte ich mich nicht, daß solche wilde Feierlichkeiten zu der Erzählung von unheiligen Gebräuchen und unehrbaren Geheimnissen Veranlassung gegeben haben, welche den Namen der Jezidi schon im ganzen Morgenlande als einen Gräuel erscheinen lassen. Obgleich eine aller Zügel bare wilde Begeisterung sich aller Anwesenden bemächtigt zu haben schien, so sah man doch keine unanständigen Geberden oder übelaussehende Ceremonieen. Sobald Musiker und Sänger erschöpft waren, erstarb der Lärm plötzlich von selbst; die verschiedenen Gruppen nahmen ihre frühere Heiterkeit wieder an, wanderten durch das Thal oder setzten sich unter die Bäume.

Bevor ich bei der Gesellschaft am Grabe anlangte, war eine Feierlichkeit vollzogen worden, bei der kein Fremder gegenwärtig sein darf, auch konnte ich die Art und Weise derselben von den Kawals nicht erfahren. Scheikh Nasr gab mir nur zu verstehen, daß ihr heiliges Sinnbild, Melek Ta-us, dem Blicke der Priester dargestellt worden sei, und erklärte dabei, in so weit, als es ihn betreffe, habe er Nichts dagegen gehabt, wenn ich die sämmtlichen religiösen

Gebräuche mit angesehen hätte; viele der Scheikhs aber seien dagegen gewesen, und er habe nicht böses Blut im Stamme machen wollen. In der That fand ich ihn offen und sich über alle Gegenstände aussprechend.

Nachdem die Feierlichkeiten im innern Hofe aufgehört hatten, kehrte ich mit dem Scheikh und Hussein Bey nach der Quelle bei dem Baumgange zurück. Um sie herum hatten sich Männer und Weiber mit Fackeln, die ihren rothen Schein auf dem Wasser abspiegelten, gruppirt. Verschiedene Kawals begleiteten uns an den Ort und sangen und spielten ihre Flöten und Tambourins fast bis zur Morgendämmerung.

Das Tageslicht stellte sich schon ein, bevor die Pilgrime die Ruhe suchten. Bis Mittag herrschte Stille im Thale; da erreichten neue Abtheilungen von Reisenden das Grab, die durch ihr Rufen und Schießen die Echos wieder erweckten. Gegen Abend mochten etwa 7000 Mann beisammen sein. Das Fest war zahlreicher besucht, als es seit vielen Jahren der Fall gewesen war, und Scheikh Nasr freute sich über die Aussicht auf glücklichere Zeiten für sein Volk. In der Nacht wurden die Feierlichkeiten der vorhergehenden wiederholt. Neue Melodien wurden zwar aufgeführt, das Singen aber endete wieder in demselben schnellen Tempo und mit derselben wilden Begeisterung, die ich beschrieben habe. Während der drei Tage, die ich zu Scheikh Adi blieb, wanderte ich durch das Thal und die es umgebenden Gebirge, besuchte die verschiedenen Gruppen von Pilgrimen, unterhielt mich mit ihnen von ihren Wohnplätzen und hörte ihre Erzählungen von Unterdrückung und Blutvergießen mit an. Alle benahmen sich sehr höflich und gutherzig gegen mich; und nicht ein einziges Mal hatte ich Ursache, die von den Jezidi gefaßte gute Meinung zu ändern. Es waren keine Mohammedaner anwesend, auch keine Christen, außer denen, die mit mir gekommen waren, und dann noch eine arme Frau, welche lange unter der Secte gelebt hatte und die ein privilegirter Gast bei ihrem Feste war. Durch Anwesenheit von Fremden nicht zur Zurückhaltung gezwungen, vergaßen die Frauen ihre gewöhnliche Schüchternheit und wanderten ohne Schleier über die Gebirge. Wie ich so unter den Bäumen saß, versammelten sich lachende Mädchen um mich herum, untersuchten meine Kleider und legten mir Fragen vor. Einige von ihnen, die dreister waren, brachten mir die Schnuren von Perlen und geschnittenen Steinen, die sie um den Hals trugen, und erlaubten mir, die auf diese Art gesammelten assyrischen Ueberreste zu prüfen; während andere, die schüchterner, obgleich mit dem Eindruck, den ihre Reize machen würden, nicht unbekannter waren, in einiger Entfernung stehen blieben und einander wilde Blumen in die Haare flochten.

Die Männer sammelten sich in Gruppen um die Quelle und das Grab herum. Sie unterhielten sich und waren vergnügt; aber kein Streit oder hartes Wort störte die allgemeine heitere Stimmung. Musik und Gesang übertönte von allen Seiten das Summen der Stimmen. Die Priester und Scheikhs wandelten unter dem Volke herum oder setzten sich zu den fast unter jedem Baume versammelten Familien.

Die Jezidi erkennen ein höchstes Wesen an; so viel ich aber darüber erfahren konnte, bringen sie ihm weder Gebete noch Opfer dar. Scheikh Nasr war stets bemüht, meinen Fragen über diesen Gegenstand auszuweichen; ja er schien, mit abergläubischer Scheu, jeden mit dem Dasein oder den Eigenschaften der Gottheit in Berührung tretenden Gegenstand zu vermeiden. Die gewöhnlichen mohammedanischen Ausdrucksformen — halb Schwur, halb Ausruf — hört man dennoch häufig aus dem Munde des Volks, doch wahr-

scheinlich nur aus Gewohnheit. Der Name des bösen Geistes wird jedoch niemals von ihnen erwähnt; und jede Anspielung darauf beunruhigt oder erzürnt sie so sehr, daß sie Personen, welche muthwillig ihre Gefühle damit verletzten, umbrachten. Sie gehen in ihrer Furcht, das böse Princip zu beleidigen, so weit, daß sie jeden dem Worte „Satan" oder dem arabischen „der Verdammte" ähnelnden Laut sorgfältig vermeiden.

Wenn sie vom Teufel sprechen, so geschieht es mit Ehrfurcht, wie z. B. Melek el Kuht, der mächtige Engel. Scheikh Nasr gab mit Bestimmtheit zu, sie hätten die bronzene oder kupferne Figur eines Vogels, welche, wie er jedoch sorgsam erklärte, nur als Sinnbild, aber nicht als Götze betrachtet werde. Es giebt mehrere dieser Figuren — eine bleibt immer bei dem großen Scheikh, der sie, wo er hinreist, jederzeit mit sich nimmt. Wenn Abgeordnete in eine gewisse Entfernung gesandt werden, um Geld zur Erhaltung des Grabes und der Priester zu sammeln, so giebt man ihnen ein solches Bild mit, welches bei denen, zu denen sie gehen, als eine Art von Ermächtigung zu ihrer Sendung gilt. Dieses Sinnbild heißt Melek Ta-us, und wird in großer Ehrfurcht gehalten. Ueber sein Vorhandensein ist von den Reisenden viel Zweifel erhoben worden; aber Scheikh Nasr gab es, als ich Gelegenheit hatte, mit ihm allein darüber zu sprechen, so offen zu, daß es als ausgemacht betrachtet werden kann. Das Zugeständniß des Scheikh Nasr ward auch durch die mir von einem Aufseher des Grabes, welcher sich verschnappte, auf eine Frage gegebene Antwort bestätigt. *)

Sie glauben, Satan sei der Anführer der Engelschaaren und erleide jetzt die Strafe für seinen Aufruhr gegen den göttlichen Willen; aber noch immer sei er allmächtig, und werde wieder zu seinem hohen Range in der himmlischen Hierarchie gelangen. Ihn muß man versöhnen und verehren, sagen sie; denn, wie er jetzt das Mittel ist, den Menschen zu schaden, so wird er dereinst die Macht haben, sie zu belohnen. Dem Satan am nächsten, ihm aber an Macht und Weisheit nachstehend, sind 7 Erzengel **), welche großen Einfluß über die Welt ausüben; sie heißen: Gabrail, Michail, Raphail, Azrail, Dedrail, Azraphihl und Schemkihl. Nach ihrer Ansicht war Christus auch ein großer Engel, der Menschengestalt angenommen hatte. Er starb nicht am Kreuze, aber er fuhr gen Himmel.

Große Ehrfurcht haben sie vor dem alten Testamente, und glauben an die Schöpfungsgeschichte des ersten Buchs Mosis, an die Sündfluth und andere in der Bibel aufgezeichnete Ereignisse. Sie verwerfen zwar weder das neue Testament noch den Koran; halten sie aber für weniger berechtigt, von ihnen verehrt zu werden. Dessenungeachtet wählen sie Stellen aus dem letzteren für ihre Gräber und heiligen Orte. Den Mohammed sehen sie für einen Propheten an, und mit Abraham und den Patriarchen ist es derselbe Fall.

---

*) Ich hatte nachher Gelegenheit, den Melek Ta-us zu sehen. Es ist das phantastische Bild eines Vogels auf einem Gestelle, welches einem Leuchter ähnlich sieht, das Ganze aber ist von Bronze.

**) In dem Buche Tobias (Cap. XII, V. 15.), wie zu bemerken, sagt Raphael: „Ich bin Raphael, einer der sieben heiligen Engel, die vor dem Herrn stehen." Die „sieben heiligen Engel vor dem Throne Gottes" erwähnt auch die Offenbarung Johannis, Cap. I, V. 4 und Cap. IV, V. 5. Die Zahl Sieben, in der Hierarchie der himmlischen Heerschaaren, scheint mit den chaldäischen Traditionen und Himmelsbeobachtungen in Verbindung zu stehen.

Sie erwarten eine zweite Ankunft Christi ebensowohl als das Wiedererscheinen des Imaum Mehdi und glauben an die auf ihn bezüglichen mohammedanischen Fabeln.

Scheikh Adi ist ihr großer Heiliger; etwas Näheres über ihn konnte ich aber nicht erfahren; in der That schien der Zeitraum seiner Existenz zweifelhaft; bei einer Gelegenheit gab Scheikh Nasr an, daß er vor Mohammed gelebt habe.

Was den Ursprung ihres Namens betrifft, so ist wohlbekannt, daß die Muselmänner ihn von dem berühmten Ommaiadenkhalifen Jezid ableiten, welcher als der Verfolger der Familie des Ali in ihrer Religionsgeschichte eine Rolle spielt; es ist aber Grund vorhanden, daß man ihn wo anders herleiten muß, weil er schon lange vor der Einführung des Mohammedanismus bestand und nicht ohne Verbindung mit der frühen persischen Benennung des höchsten Wesens ist.*) Ihre Gebräuche auf irgend eine besondere Quelle zurückzuführen, ist schwer. Sie taufen in Wasser wie die Christen, womöglich innerhalb sieben Tagen nach der Geburt. In demselben Alter und auf dieselbe Art vollziehen sie die Beschneidung, wie bei den Mohammedanern; sie beten die Sonne an und haben viele Gebräuche mit den Sabäern gemein. Alle diese Ceremonieen und Observanzen können einen gemeinschaftlichen Ursprung gehabt haben oder nach und nach ihrem ursprünglichen Glauben hinzugefügt worden sein. Die Beschneidung haben sie wahrscheinlich angenommen, um der Entdeckung von Seiten ihrer muselmännischen Unterdrücker zu entgehen; und sie graben Stellen aus dem Koran auf ihre Gräber und geweihten Orte ein, weil sie, wie mir Scheikh Nasr auseinandersetzte, zu ihren Meinungen paßten und in einem Lande, wo hauptsächlich arabisch gesprochen werde, am angemessensten seien. Mit den Sabäern haben sie mehr als mit jeder andern Secte gemein. Die der Sonne von ihnen gewidmete Verehrung habe ich schon angedeutet und habe den Tempel und die Ochsen, die diesem Leuchtkörper geweiht sind, schon beschrieben.**) Sie pflegen den Gegenstand, welchen die ersten Sonnenstrahlen treffen, zu küssen, und wenn ich mit ihnen reiste, habe ich sie oft diesen Gebrauch ausüben sehen. Dem Feuer, das ihnen gleichfalls sinnbildlich ist, widmen sie fast dieselbe Verehrung; sie spucken niemals hinein, sondern fahren oft mit der Hand durch die Flamme, küssen die Hand und reiben dann die rechte Augenbraue, bisweilen das ganze Gesicht damit.***) Wie den Sabäern, ist ihnen die blaue Farbe ein Abscheu, und sie tragen sie weder in Kleidern, noch wenden sie sie in ihren Häusern an. Ihr Kubleh, oder der Ort, nach dem sie bei ihren heiligen Gebräuchen den Blick richten, ist der Theil des Him-

---

*) Theophanes (Chronographia, p. 492 ed. Bon.) erwähnt einer Ansiedelung zu Jesdem, am kleineren Zab, in dessen Nähe der Kaiser Herakleus ein Lager aufschlug — *καὶ ἠπλίκευσεν εἰς τοὺς οἴκους τοῦ Ἰεσδέμ.* Das mögen Jezidi und Vorältern der gegenwärtigen Secte gewesen sein. Major Rawlinson hat schon gezeigt, daß dieser Name in Adiabene vorkomme.

**) Hier muß ich bemerken, daß, obgleich die Inschriften in dem beschriebenen heiligen Gebäude alle dem Scheikh Schems gewidmet waren, und beide, sowohl Scheikh Nasr als auch die Kawals, mir versicherten, es sei der Sonne geweiht, es doch möglich ist, daß unter dem Titel Scheikh Schems irgend ein anderer Gegenstand als die Sonne oder eine besondere Person gemeint ist, und daß die mich Benachrichtigenden keine Lust hatten, sich auf eine Erklärung einzulassen.

***) Einige Reisende haben angegeben, daß sie nicht einmal gern ein Licht ausblasen; dies ist aber nicht der Fall; eben so wenig ist es eine Beleidigung, in ihrer Gegenwart auszuspucken.

mels, wo die Sonne aufgeht, und dahin wenden sie auch das Antlitz ihrer Todten.*)

In ihrer Liebhaberei an weißer Wäsche, in der Reinlichkeit ihrer Kleider und in ihren häufigen Waschungen gleichen sie gleichfalls den Sabäern.

Salat, und ich glaube Bamijah**), so wie einige andere Vegetabilien essen sie nie. Schweinefleisch verbietet ihnen das Gesetz; aber nicht Wein, den sie alle trinken. Obgleich sie behaupten, man solle eigentlich kein Fleisch essen, es sei denn, daß das Thier nach mosaischen oder mohammedanischen Gesetzen getödtet sei, so weigern sie sich doch nicht, an der Mahlzeit von Christen Theil zu nehmen.

Ob bezüglich der Ehe irgend eine religiöse Regel vorhanden, oder ob oder wie die Zahl der zu nehmenden Weiber beschränkt sei, konnte ich nicht erfahren. Die Kawals theilten mir mit, Männer und Frauenzimmer stellten sich nur einem Scheikh vor, der sich von ihrer gegenseitigen Einwilligung Gewißheit verschaffe. Der Braut wird dann ein Ring, manchmal statt dessen auch Geld gegeben. Zu Vergnügungsfestlichkeiten wird dann ein Tag bestimmt, Scherbet getrunken und getanzt, aber keine religiöse Feierlichkeit vorgenommen.

Ihr Jahr beginnt mit dem der morgenländischen Christen und nach ihm ist auch die Ordnung und der Name der Monate eingerichtet. Einige fasten bei Anfang des Jahres drei Tage lang; man hält es aber gerade nicht für nöthig. Die mohammedanischen Ramazanfasten beobachten sie nicht. Mittwoch vertritt bei ihnen den Feiertag oder Sonntag, und obgleich einige an diesem Tage immer fasten, so enthalten sie sich doch nicht der Arbeit, wie die Christen am Sabbath.

Scheikh Nasr theilte mir mit, daß sie ihre eigene Zeitrechnung haben und sich, wie er glaubte, damals im 1550sten Jahre befanden. Dies deutete auf eine Verbindung mit Manes; aber weder durch directe noch durch indirecte Fragen konnte ich darüber Gewißheit erlangen, ob sie mit diesem Namen bekannt seien oder ihn als Urheber ihrer eigenthümlichen Lehren vom bösen Princip anerkennen.

Die bei ihnen angewendeten Namen, sowohl weibliche als männliche, sind die bei den Mohammedanern und Christen gebräuchlichen oder solche, die bei den Kurden gemein sind, ohne gerade streng muselmännischen Ursprungs zu sein. Der Name Gurgis (Georg) aber ist bei ihnen verwerflich; und wie ich glaube, wird er nie einem Jezidi gegeben.

Sie haben bei ihrer Priesterschaft vier Rangklassen, die Pirs, die Scheikhs, die Kawals und die Fakirs; und was sehr merkwürdig ist und im Oriente kein Beispiel hat, diese Aemter sind erblich, gehen sogar auf Frauenzimmer über, welche, wenn sie dieselben begleiten, mit derselben Ehrfurcht und Achtung behandelt werden, als die Männer.

---

*) Alle morgenländischen Secten scheinen irgend einen Kubleh, oder einen heiligen Punkt zu haben, nach dem sie beim Beten das Gesicht wenden. Die Juden sehen nach Jerusalem hin. Die Sabäer hatten nach Einigen den Polarstern, nach Anderen den Theil des Himmels, wo die Sonne aufgeht. Die ersten Christen wählten den Osten, und Mohammed, welcher den allgemeinen Gebrauch wohl begriff und ihn beizubehalten für nöthig fand, bestimmte die heilige Kaaba zu Mekka als den Kubleh für seine Schüler.

**) Hibiscus esculentus — L. (der eßbare Eibisch; ein im Morgenlande angebautes Gemüse).

Die Pirs*) oder Heiligen werden nach dem großen Scheikh, dem religiösen Oberhaupte der Secte, am meisten verehrt. Man glaubt, sie haben die Macht, nicht blos für das Volk vermittelnd zu wirken, sondern auch Krankheiten und Wahnsinn zu heilen. Man erwartet von ihnen, daß sie ein höchst heiliges und ehrenhaftes Leben führen, und sie werden sehr ehrfurchtsvoll behandelt. Sie sind auf keinen besondern Anzug beschränkt. Der einzige Pir, den ich kennen lernte, war ein gewisser Sino, welcher als Stellvertreter des Scheikh Nasr an seiner Stelle eingekerkert worden war.

Die nächsten im Range sind die Scheikhs. Sie sind mit den Hymnen bekannt, und man erwartet von ihnen, daß sie Etwas von dem Arabischen verstehen, der Sprache, in der die Hymnen geschrieben sind. Eigentlich sollen sie ganz weiß gekleidet sein, und nur ein Käppchen unter dem Turban ist davon ausgenommen, denn es ist schwarz. Als Diener des Scheikh Adi sind sie die Wächter seines Grabes, erhalten die heiligen Feuer und bringen den in dem Weichbilde des Grabes wohnenden, so wie Pilgrimen von Rang Lebensmittel und Feuerungsmaterial. Um den Leib herum tragen sie jederzeit als Kennzeichen ihres Amtes ein Band von roth und gelbem oder roth und schwarzem Zeuge; mit ihm binden sie das Holz und alle Vorräthe, mit denen sie das heilige Gebäude versehen, zusammen. Frauen tragen dasselbe Abzeichen und werden zu demselben Dienste verwendet. Mehrere Scheikhs wohnen immer im Thale Scheikh Adi. Sie führen die Aufsicht über das Grab und nehmen die Pilgrime auf; der Reihe nach beaufsichtigen sie zu gleicher Zeit die Opfergaben, welche dargebracht werden und verkaufen die Thonkugeln und andere Reliquien.

Die Kawals oder Prediger scheinen die thätigsten Glieder der Priesterschaft zu sein. Hussein Bey und Scheikh Nasr senden sie auf Missionen aus, und sie gehen mit dem Sinnbilde des Vogels von Dorf zu Dorf als Prediger der Lehren der Secte. Sie allein können die Flöte und das Tambourin spielen; beide Instrumente werden bis auf einen gewissen Grad für heilig angesehen. Vor und nach dem Gebrauch des Tambourins, habe ich bemerkt, küssen sie es häufig und halten es den ihnen nahe Stehenden zu derselben Begrüßung hin. Schon in sehr frühem Alter wird ihnen das Singen beigebracht; sie sind geschickte Musiker und tanzen auch bei Festen. Gewöhnlich verstehen sie auch ein Wenig das Arabische; jedoch selten mehr als dazu gehört, ihre Hymnen und Gesänge singen zu können. Ihre Gewänder sind gewöhnlich weiß, farbige Stoffe zu tragen, ist ihnen deswegen aber nicht verboten. Von den Scheikhs unterscheiden sie sich durch schwarze Turbans, von welcher Farbe auch ihre Käppchen sind.

Die niedrigste Klasse der Priesterschaft sind die Fakirs. Sie kleiden sich in schwarze oder dunkelbraune Anzüge von grobem Tuche oder Linnen, die bis auf die Knie herabgehen und dicht anliegen; ihre Turbans sind schwarz und ein rothes Tuch ist quer über sie gebunden oder bedeckt sie. Alle niedrigen Beschäftigungen, die bei dem Grabe vorkommen, wie das Zurechtmachen, Anzünden und Putzen der geweihten Lampen und das Reinhalten der heiligen Gebäude fallen ihnen zu.

Während jeder Stamm und District der Jezidi seinen eigenen Häuptling hat und Hussein Bey wirklich für das politische und religiöse Oberhaupt der ganzen Secte gilt, wird Scheikh Nasr für den hohen Priester angesehen

*) Dies ist ein kurdischer (persischer) Titel; er bedeutet buchstäblich einen alten Mann.

und mit großer Achtung und Ehrfurcht behandelt. Sein Amt ist erblich; die Jezidi wählen aber häufig, ohne sich an Altersrechtsansprüche zu kehren, aus den Nachkommen des letzten Scheikh Einen, den sie wegen seiner Kenntnisse und seines Charakters für den würdigsten Nachfolger halten. Der Vater des Scheikh Nasr hatte das Amt einige Jahre verwaltet, und Niemand würde für seine Stelle besser gepaßt haben, als sein Sohn.

Die Sprache, welche unter allen Jezidi gemein ist, ist ein kurdischer Dialekt, und außer den Scheikhs und Kawals verstehen nur Wenige Arabisch. Die Hymnen und Gesänge — die einzige Gebetform, die sie, so weit ich darüber Gewißheit erlangen konnte, besitzen — sind, wie ich schon bemerkte, arabisch. Sie haben ein heiliges Buch, wie ich glaube, welches ihre Traditionen, Hymnen, die Anweisung über die Einrichtung ihrer kirchlichen Gebräuche und andere mit ihrer Religion in Verbindung stehende Dinge enthält. Dies wird zu Baazani oder Baascheikha aufbewahrt und in so großer abergläubischer Verehrung gehalten, daß alle meine Bemühungen, eine Abschrift davon zu erhalten, ja es auch nur zu sehen, vergeblich waren. Mir hat dies sehr Leid gethan, denn sein Inhalt würde wahrscheinlich ein neues Licht über den Ursprung und die Geschichte dieser merkwürdigen Secte gegeben und viele Zweifel aufgeklärt haben, die noch über ihre Lehrsätze existiren. Schreiben und lesen zu können, betrachten sie als ungesetzlich. Nur ein oder zwei Personen giebt es unter ihnen, die Beides können: sogar Scheikh Nasr ist mit dem Alphabete unbekannt. Die da lesen können, haben es nur gelernt, damit sie das heilige Buch bewahren und sich in Sachen, die die Lehren und Ceremonieen der Secte betreffen, darauf beziehen können.

Die Jezidi haben eine Sage, nach welcher sie ursprünglich von Busrah kamen und aus dem Lande, welches der untere Theil des Euphrat bespült; daß, nach ihrer ersten Auswanderung, sie sich in Syrien ansiedelten und später von den Sindscharhügeln und den Districten von Kurdistan, die sie jetzt bewohnen, Besitz nahmen. Diese Sage und die eigenthümliche Art ihrer Lehrsätze und Ceremonieen deutet auf sabäischen oder chaldäischen Ursprung hin. Bei dem ärmlichen Material, welches wir in Bezug auf ihre Geschichte besitzen, und zu Folge der Unwissenheit unter dem Volke selbst — denn ich glaube, daß selbst die Priester, den Scheikh Nasr mit eingeschlossen, nur eine sehr undeutliche Idee von dem, was sie glauben und was ihre religiösen Ceremonieen bedeuten, haben — ist es schwer, zu einem Schlusse über die Quelle ihrer eigenthümlichen Religionsmeinungen und Regeln zu kommen. Diese sind ein sonderbares Gemisch von Sabäismus, Christenthum und Mohammedanismus mit einem Anstrich von den Lehren der Gnostiker und Manichäer. Der vorherrschende Zug scheint jedoch Sabäismus zu sein, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Secte ein Ueberrest der alten Chaldäer ist, die zu verschiedenen Zeiten die äußeren Gebräuche und Lehrsätze des gerade herrschenden Volkes angenommen haben, um sich vor Verfolgungen und Unterdrückung zu schützen; so daß sie diese nach und nach durch ihre Unwissenheit mit ihrem eignen Glauben und ihrer Art der Gottesverehrung vermischt haben. Es ist dies mit einer anderen nicht weniger merkwürdigen Secte, den Sabäern oder Mendai (Christen des heiligen Johann, wie sie gewöhnlich genannt werden), die noch heutzutage die Ufer des Euphrat und die Districte des alten Susiana bewohnen, der Fall.

Unter sich benennen sich die Jezidi nach den resp. Districten oder Stämmen, zu denen sie gehören. Die in den Gegenden in der Nähe der kurdischen

Gebirge wohnenden heißen Dasni oder Daseni, höchst wahrscheinlich nach dem alten Namen dieser Provinz.*) Im Norden von Syrien werden Jezidistämme gefunden, auch im nördlichen Kurdistan, in Georgien (wohin sie ausgewandert sind), in Gebel Tour, Bohtan, Scheikhan und Missuri. In den Ebenen sind ihre vorzüglichsten Niederlassungen in den Dörfern Baazani, Baascheikha und Semil.

Nachdem ich drei Tage zu Scheikh Adi zugebracht und alle Ceremonieen, so weit ein Fremder ihnen beiwohnen durfte, mit angesehen hatte, bereitete ich mich zur Rückkehr nach Mosul vor. Hussein Bey, Scheikh Nasr und die vorzüglichsten Scheikhs und Kawals bestanden darauf, mich im Thale hinunter drei Meilen weit zu begleiten, weil ich diesen Weg dem steilen Pfade über die Gebirge vorzog. Nachdem die Oberhäupter von mir Abschied genommen, kehrten sie zur Beendigung der Festlichkeiten am Grabe zurück, ich aber nahm meinen Weg nach Ain Sifni, und erreichte Mosul zeitig am Nachmittag.

Tahjar Pascha war schon seit einiger Zeit mit dem Plane umgegangen, eine Expedition nach dem Sindschar zu unternehmen, nicht sowohl in feindlicher Absicht, als vielmehr den Zustand des Landes zu untersuchen, welches durch die Quälereien und Erpressungen und die beispiellose Grausamkeit des vorigen Gouverneurs zu Mosul zu Grunde gerichtet worden war. Vorher hatte er einen Agenten vorausgeschickt, um über den Zustand der Dörfer Untersuchungen anzustellen, und eine Deputation der Bewohner war mit diesem zurückgekehrt, um eine Petition um Verminderung der Abgaben zu überreichen, welche zu bezahlen der trostlose Zustand des Districts unmöglich machte.

Sr. Excellenz hatten mich eingeladen, ihn auf diesem Zuge zu begleiten, zu dem die Zurüstungen endlich, nach vielmaligem Aufschieben, am 8. October vollendet waren. Die dritte Stunde dieses Tages ward als die glückliche, in welcher man die Stadt verlassen könne, angegeben. Die vorzüglichsten Einwohner der Stadt mit dem Kadi und Mufti an der Spitze, hatten sich auf dem großen viereckigen Platze, welcher außerhalb der Stadtmauern dem Palaste gegenüber lag, versammelt, bereit, den Pascha, zur Bezeugung ihrer Ehrfurcht, bis in einige Entfernung vor die Thore zu begleiten. Mit Schwierigkeit machte ich mir zu den Appartements des Gouverneurs durch die Menge von irregulären Truppen und Dienern, die den Hof des Serai füllten, Bahn. Das Gefolge Sr. Excellenz rannte ab und zu, sie waren mit allerhand Geräth und Instrumenten wie beladen. Einige schleppten sich mit riesenhaften Teleskopen oder ungeheuren Bowlen in Lederüberzügen herum; Andere quälten sich unter Pfeifenrohrbündeln, oder unter der Last von Leinwandsäcken, welche mit Staatsdocumenten vollgestopft waren. Der grauköpfige Kiajah hatte seine Füße in ein Paar so ungeheure Stiefeln gesteckt, daß darin noch für jede beliebige Zahl von Eindringlichen Raum war. Um seinen Fez (rothe runde Deckelmütze) und um den unteren Theil des Gesichts war weißes Linnen in endlosen Falten gewunden, so daß er das Ansehen eines aus einem Hospital kommenden Patienten hatte, und Pelze und Mäntel hatte er gerade genug an, um sich vor der Kälte der kalten Zone zu schützen. Der Divan Effendesi, obgleich ein Federheld, stolzirte mit Schwert und Sporen herum und hatte Secretäre und Dintenfaßträger hinter sich her. Am Thore des Harems wartete

*) Es giebt auch einen Kurdenstamm dieses Namens, der in den Gebirgen in der Nähe von Suleimanijah wohnt.

ein ganzer Schwarm von Aghas, unter ihnen der Oberhandtuchbewahrer, der Oberwaschbeckenaufseher, der Obermäntelinspector, der Chef der Kaffeekocher, der Oberpfeifenträger, der Schatzmeister und der Siegelbewahrer.*) Endlich kam der Pascha, die Kawasse zwangen die Menge, Platz zu machen, und als die Excellenz den Fuß in den Steigbügel setzte, gaben Trompetenstöße das Signal, daß der Zug vorwärts gehen sollte. Zuerst kam ein Regiment Infanterie, ihm folgte eine Compagnie Artilleristen mit ihren Kanonen. Dann kamen Trompeter und die Fahne des Pascha, eine Masse von grünseidenem, faltigem Zeuge, worauf Verse aus dem Koran in Gold gestickt waren; dahinter wurden 6 arabische Pferde, reich gezäumt und mit bunten, von Goldstickerei schimmernden Satteldecken geziert, geführt. Hierauf kam der Pascha, umgeben von den Vorstehern der Stadt und seinen Hausstandsbeamteten. Irreguläre Reiterei schloß den Zug, sie war in Compagnieen getheilt, denen ihr Anführer und die wilden Suiters mit ihren kleinen Kesselpauken vorn an den Sätteln voranritten.

Von meinem Kawass und meinem Diener begleitet, ritt ich da, wo es mir am besten paßte, und amüsirte mich in verschiedenen Theilen des Zuges. Gegen Sonnenuntergang erreichten wir Hamajdat, ein zerstörtes Dorf an den Ufern des Tigris, drei Karawanenstunden von Mosul gelegen. Hier hatten wir den ersten schönen Beweis der Commissariatseinrichtungen, denn wir hatten weder Lebensmittel für uns, noch für unsre Pferde und gingen Alle ohne Abendbrod schlafen.

Am nächsten Morgen, nach einem sechsstündigen Ritte durch eine unfruchtbare und unbewohnte öde Ebene, die im Osten und Westen von einer Reihe niedriger Kalksteinhügel eingeschlossen war, kamen wir in ein zerstörtes Dorf, welches auf dem Gipfel eines künstlichen Erdhügels des Alterthums erbaut ist und Abu Maria heißt. Es war bekannt, daß die Anejza-Araber hier in dieser Gegend um den Euphrat herum seien und auf dem Marsche bemerkten wir verschiedene ihrer Kundschafter, die unsere Bewegungen beobachteten. Die irreguläre Reiterei sprengte oft zu ihrer Verfolgung ab; aber die Araber wendeten ihre leichtfüßigen Stuten nach der Wüste und verloren sich bald in der Entfernung.

Wir kamen durch die Ruinen dreier Dörfer. Die einst dicht bevölkerte Ebene ist jetzt menschenleer und die früher so reichlichen Brunnen hat man zugefüllt. Im Frühjahre campirt der Araberstamm der Dschehesch in der Nähe der hier vom Regen gefüllten stehenden Pfuhle. Die Ueberreste von Gebäuden und die Spuren früherer Cultur zeigen, daß in früheren, eben nicht sehr entfernten Zeiten, dieses Land andere Bewohner als die herumstreifenden Beduinen hatte; während man aus den überall über die Oberfläche des Landes herumzerstreuten Erdhügeln ersehen kann, daß lange vor dem Einfalle der Muselmänner diese Gegend einer der blühendsten Districte des alten Assyriens war.

Dem Fuße des Hügels Abu Maria entquillt eine überreichlich fließende Quelle, deren Wasser in großen, gutgebauten Behältern gesammelt wird. In ihrer Nähe befindet sich eine Mühle, jetzt eine Ruine, die aber der Bach früher wenige Ellen von der Quelle schon trieb. So reichlicher Vorrath von Wasser, obgleich von Geschmack salzigbitter, muß von jeher die Aufmerksamkeit einer Bevölkerung in einem Lande, wo das Wasser rar ist, an sich gezogen haben.

*) Dieses Alles sind Aemter im Haushalte eines türkischen Pascha.

Das Dorf, welches unter der drückenden Herrschaft Mohammed Pascha's verlassen wurde, gehörte den Dschehesch.

Nach einem Ritte von 3 Stunden, noch immer durch die Wüste, kamen wir nach Tel Afer (Figur 10.), welches wir, aus einer niedrigen Hügelreihe plötzlich hervorkommend, erreichten. Das Ansehen des Platzes legte ein Zeugniß seiner Wichtigkeit und Blüthe ab, welches meine Erwartungen bei Weitem übertraf. Auf einer sehr bedeutenden, zum Theil künstlichen Anhöhe, thront ein Kastell, dessen Mauern zahlreiche Thürme von mannichfacher Gestalt flankiren. Die Stadt, welche einige wohlgebaute Häuser enthält, liegt am Fuße des Erdhügels und ist zum Theil von Gärten, welche mit Oliven, Feigen und andern Fruchtbäumen wohlbesetzt sind, umgeben; über diesen cultivirten Fleck hinaus sieht man nur die Wüste in ihrer Länge und Breite. Eine Quelle, eben so wasserreich wie die von Abu Maria, sprudelt aus dem Felsen unter dem Kastell hervor, versieht die Einwohner mit Wasser, bewässert ihre Gärten und treibt ihre Mühlen.

Tel Afer war früher eine Stadt von einiger Wichtigkeit; schon die frühesten arabischen Geographen erwähnen seiner und man kann es vielleicht mit dem Telassar des Jesaias identificiren, wo es in Beziehung zu Gozan und Haran*) vorkommt. Innerhalb weniger Jahre wurde es drei Mal belagert, von Ali Pascha von Baghdad, von Hafiz Pascha und von Indscheh Bairakdar Mohammed Pascha. Bei jedem Male leisteten die Bewohner tapferen Widerstand; Mohammed Pascha aber nahm es mit Sturm. Mehr als zwei Drittheile der Einwohner kamen durch das Schwert um und ihr Vermögen wurde confiscirt. Man soll in diesem Platze großen Reichthum aufgefunden haben, als Mohammed Pascha ihn plünderte, der alles Gold und Silber für sich nahm und den Rest der Beute unter seine Soldaten vertheilte.

Die Einwohner von Tel Afer sind turkomanischer Abkunft und sprechen türkisch. Es kommen aber Heirathen zwischen ihnen und Arabern vor, und sie verstehen auch im Allgemeinen Arabisch.

Gegen Abend bestieg ich den Hügel und besuchte das Kastell, in welchem eine kleine Anzahl irregulärer Truppen einquartiert war. Die früher von den Familien, die ihre Wohnungen jetzt am Fuße des künstlichen Hügels haben, bewohnten Häuser liegen, mit Ausnahme des einzigen, welches der Befehlshaber der Garnison bewohnt, in Trümmern. Von den Mauern aus hatte ich eine ununterbrochene Aussicht über eine ungeheure Ebene, die sich westwärts bis an den Euphrat erstreckte und sich selbst in der nebelgrauen Ferne verlor. Von allen Seiten stiegen Ruinen von Städten und Dörfern des Alterthums empor und als die Sonne unterging, zählte ich über 100 Ruinenhügel, die ihre dunklen, immer länger werdenden Schatten über die Ebene warfen. Dies waren die Ueberbleibsel assyrischer Civilisation, assyrischen Wohlstandes. Jahrhunderte sind vergangen, seit eine feste Wohnsitze habende Bevölkerung in diesem Districte Mesopotamiens wohnte. Jetzt konnte man nicht einmal ein Beduinenzelt sehen. Alles war eine unfruchtbare öde Wüste.

Zwei Tage blieben wir zu Tel Afer. Aus den ärmlichen Vorräthen der Bewohner war das Commissariat so viel wie möglich gefüllt worden. Der

*) Jesaias XXXVII, V. 12. Der Name kommt außerdem in der Bibel nicht vor; wir haben daher kein Mittel, seine Lage zu bestimmen.

Pascha empfahl Duldsamkeit und Gerechtigkeit; seinem Rathe wurde aber weder Folge geleistet, noch seinen Befehlen gehorcht. Man brach in die Häuser ein und eine allgemeine Plünderung erfolgte. Endlich am 13. setzten wir unsere Reise fort.

Der Sindschar ist etwa 30 (engl.) Meilen von Tel Afer entfernt. Eine sehr niedrige Hügelkette läuft vom südlichen Kamme desselben abwärts und vereinigt sich mit dem hinter der Stadt. Der Pascha schlug mit seinen Truppen den Weg durch die Ebene ein.

Die erste Nacht brachten wir an den Ufern eines kleinen salzigen Baches in der Nähe der Ruinen eines Dorfes zu, das die Bewohner des Sindschar und die von Tel Afer Zabardock, die Araber aber einfach Kharba oder die Ruinen nennen. Während des Tages hatten wir mehrere andere Ruinen und Wasserbetten gesehen. Am zweiten Tage lagerten wir auf der Ebene in der Nähe des südlichen Endes des Sindschargebirges und unter dem Dorfe Mirkan, dessen weiße Häuser, eins über dem andern an dem steilen Abhange stehend, von unten sichtbar waren. Hier empfingen alle Häuptlinge des Gebirges, mit Ausnahme derer des kleinen Districts, durch den wir bereits gekommen waren, den Pascha.

Mirkan ist eine der Hauptansiedelungen der Jezidi des Sindschar. Seine Bewohner waren, als Mohammed Pascha das Gebirge besuchte, gewaltigen Erpressungen ausgesetzt gewesen, und viele hatte er hinrichten lassen. Sie erwarteten von unserer Seite eine ähnliche Behandlung. Ihre Besorgniß ließ sich durch keine Versprechungen beschwichtigen und sie erklärten ihren Entschluß, ihr Dorf auf das Aeußerste vertheidigen zu wollen. Der Pascha schickte einen Offizier seines Hofhaltes mit einigen wenigen irregulären Truppen hinauf, der sie beruhigen und zum Gehorsam bewegen sollte. Ich begleitete ihn. Als wir aber das Dorf betraten, empfing uns eine allgemeine Salve aus den Feuergewehren. Zwei Reiter, welche zufällig — oder wie es mir vorkam, ziemlich respectlos — vor dem Offizier und mir vorausgeeilt waren, fielen todt zu unsern Füßen nieder und verschiedene von unsrer Abtheilung wurden verwundet. Der Pascha, außer sich über diesen, ohne Herausforderung gemachten und muthwilligen Angriff, befahl sogleich den Hytas und den arabischen irregulären Truppen zum Angriff vorwärts zu gehen; diese, lange schon nach Raub lüstern, stürzten auf das Dorf los. Es war aber von den Jezidi schon verlassen; sie hatten ihre Zuflucht zu einer engen Schlucht genommen, in welcher eine Menge Höhlen und alleinstehende Felsen sich befanden, wohin sie sich gemeiniglich bei solchen Gelegenheiten zurückzogen.

Das Dorf wurde bald in Besitz genommen, man drang in die Häuser ein und plünderte das wenige zurückgelassene Besitzthum. Einige alte Weiber und abgelebte Greise, welche zu schwach gewesen waren, mit den Andern den Platz zu verlassen, die man in den kleinen, düstern Stuben fand, wurden ermordet und der Kopf vom Rumpfe getrennt. In den reinlichen Wohnungen wurden nun flackernde Feuer angezündet und das ganze Dorf den Flammen übergeben. Der alte grauhaarige Pascha selbst rannte wankenden Schrittes unter den dampfenden Brandstellen umher und schürte da, wo das Feuer nicht stark genug um sich griff, es mit Bränden an.

Die alte türkische Mord- und Raubsucht war aus dem Schlummer aufgeweckt worden; die Häuser waren bald bis auf den Grund niedergebrannt, aber noch waren die Einwohner in Sicherheit. Sobald die irregulären Truppen alles nur aufzufindende bewegliche Eigenthum in Sicherheit gebracht hatten,

gingen sie auf die Gebirgsschlucht los, weil sie sich durchaus nicht einbilden konnten, daß die Jezidi es versuchen würden, ihnen Widerstand zu leisten. Sie wurden aber mit einem anhaltenden und gutgerichteten Gewehrfeuer empfangen. Die Vordersten fielen fast Alle bis auf einen Mann. Die Höhlen lagen hoch in den Felsen, und alle Versuche, sie zu erreichen, schlugen fehl. Bis in die Nacht wurde gekämpft, da wurden die entmuthigten und geschlagenen Truppen zu ihren Zelten zurückgerufen.

Am Abende wurden die Köpfe der unglücklichen alten Männer und Frauen, die man im Dorfe gefunden hatte, in Parade im Lager herumgetragen; und die Glücklichen, die eine solche Trophäe besaßen, wanderten von Zelt zu Zelt und forderten ein Geschenk als Belohnung für ihre Tapferkeit. Ich wandte mich an den Pascha, dem man vorgemacht hatte, jeder dieser Köpfe gehöre einem mächtigen Anführer, und erhielt von ihm auch nach einigen Schwierigkeiten die Erlaubniß zu ihrem Begräbniß; aber die Truppen waren nicht Willens, seinem Befehle zu gehorchen, und erst spät konnten sie dazu gebracht werden, die blutige Beute aufzugeben, welche sie in einer gräßlichen Reihe aufgepflanzt und mit Fackeln beleuchtet hatten.

Am folgenden Morgen wurde der Kampf erneuert, aber die Jezidi vertheidigten sich mit nicht geringerem Muthe. Der Verlust der Hytas war sehr bedeutend; keine einzige Höhle hatte man nehmen können; und kein Jezidi war, soweit die Belagerer es angeben konnten, getödtet oder auch nur verwundet worden.

Am folgenden Morgen befahl der Pascha einen neuen Angriff. Zur Ermuthigung seiner Leute begab er sich selbst in die Schlucht und ließ seinen Teppich auf einem Felsen ausbreiten. Da saß er mit dem größten Gleichmuth, rauchte seine Pfeife und unterhielt sich mit mir über geringfügige Dinge, obgleich er das Ziel der Schüsse der Jezidi war; mehrere Personen fielen innerhalb weniger Fuß von uns todt nieder und die Kugeln trieben uns oft den Schmutz in die Augen. Wie gewöhnlich ließ er sich seinen Kaffee bringen und wenn die Pfeife leer war, wurde sie wieder mit Tabak gefüllt. Und er war nicht einmal ein Soldat, sondern „ein Mann von der Feder". Aehnliche Fälle von unerschütterlicher Gleichgültigkeit mitten in Gefahr habe ich bei Türken oft gesehen, wie sie von Europäern nicht verlangt und gewiß nur höchst ungern nachgeahmt werden würden. Ungeachtet des von Sr. Excellenz gegebenen Beispiels und der Ermuthigung, welche die Gegenwart des Pascha's den Truppen gewährte, waren sie in ihrem Versuche, die Jezidi herauszubringen, doch nicht glücklicher, als am vorhergehenden Tage. Man brachte die Männer einen nach dem andern todt oder sterbend aus der Schlucht heraus. Die Verwundeten führte man zum Pascha, welcher ihnen Wasser oder Geld gab oder ihnen Muth einsprach. Der Ordu Kadesi oder Kadi des Lagers führte ihnen zu Gemüthe, daß es Ungläubige seien, mit denen sie kämpften; daß jeder, der durch die Hände der Feinde des Propheten falle, zur Belohnung augenblicklich in das Paradies gelange, während jene, welche einen Ungläubigen tödteten, auf dasselbe unschätzbare Privilegium Anspruch hätten. Durch seine Versprechungen und Ermahnungen wurden die Sterbenden getröstet und die Kämpfenden ermuthigt, er aber ging der Gefahr nach Kräften aus dem Wege und hielt sich hinter einem Felsen auf.

Während des Tages wurden Versuche gemacht, die Jezidi zu bewegen, sich zu ergeben, und, wie es schien, mit Hoffnung auf Erfolg. Die Nacht brach jedoch herein und noch immer dauerten die Feindseligkeiten fort. Alle bekann-

ten Zugänge der Schlucht waren von regulären und irregulären Truppen besetzt. Der Morgen kam und der Angriff ward wieder begonnen. Aus dem Thale machte sich kein Zeichen von Vertheidigung bemerkbar. Die Hytas stürzten hinein; aber das kräftige Feuer des vorhergehenden Tages fand nicht mehr statt. Jetzt blieben sie stehen, sie fürchteten einen Handstreich oder Hinterhalt; sie gingen vorsichtig vorwärts, doch immer schienen sie unbeachtet. Die Mündungen der Höhlen wurden erreicht; — Niemand widersetzte sich ihnen. Es verging aber doch einige Zeit, bevor sie hineinzusehen wagten. Die Höhlen waren leer. Während der Nacht waren die Jezidi entflohen und hatten die Schlucht auf einem nur ihnen bekannten Fußpfade, der der Wachsamkeit der türkischen Soldateska entgangen war, verlassen.

Während man nun Versuche machte, den Zufluchtsort der Geflohenen ausfindig zu machen, blieb das türkische Lager in der Nähe des Dorfes Mirkan stehen. Ich benutzte diese Gelegenheit, um andere Orte des Sindschar zu besuchen. Die Residenz des Gouverneurs des Districts ist in dem Dorfe, welches auf den Ruinen der alten Stadt — das Singara der Römer und das Belled Sindschar der Araber — erbaut ist. Ein aus Lehm vor wenigen Jahren erbautes kleines Fort steht mitten unter den Ueberbleibseln von Mauern und Grundanlagen auf einem Hügel; aber der vorzüglichste Theil der Stadt scheint unten in der Ebene gestanden zu haben. Zur Zeit meiner Anwesenheit hatten sich etwa 200 Familien um das Fort herum angesiedelt. Die Jezidieinwohner dieses Dorfes leben gegen die Gewohnheit ihrer Secte in andern Districten hier mit Muselmännern untereinander. Die Letzteren sind aber gegen ihre religiösen Regeln so gleichgültig, und in der Kleidung den Jezidi so ähnlich, daß es schwer fällt, sie von den Ungläubigen zu unterscheiden. Ich verfiel daher immer aus einem Irrthum in den andern und entlockte deswegen häufig den Ausdruck heftigen Unwillens: „Das wolle Gott nicht!“

Mit einem gewissen Grade von Sicherheit Ruinen in Belled Sindschar anzugeben, die aus einer früheren Zeit, als die mohammedanische Eroberung dieses Platzes ist, herstammen, dürfte schwer sein. In den frühesten Jahren des Islam wurde es ein Platz von einiger Wichtigkeit, und hatte seine eignen halb-unabhängigen Herrscher. Es giebt noch Ueberreste mehrerer schöner Gebäude und des untern Theiles eines Monuments, welches, wie das der großen Moschee zu Mosul, aus bunten Ziegeln und Backsteinen erbaut und deutlich von allen Theilen der Ebene aus sichtbar ist. Innerhalb des Umfangs der alten Wälle finden sich sehr reichliche Quellen, die Luft wird für sehr gesund erklärt, und der Boden ist reich und ergiebig.

Alle Dörfer im Sindschar sind nach einem Plane erbaut. Die Häuser erheben sich an den Seiten der Hügel und sind von Terrassen aus rohen Steinen umgeben, die wie bei Mauern einer auf den andern gelegt sind, um die wenige Erde zusammenzuhalten. Diese Terrassen sind mit Oliven- und Feigenbäumen bepflanzt; bei einigen Dörfern findet man einzelne Weingärten. Die Häuser, welche flache Dächer haben, sind außerordentlich reinlich und nett und enthalten häufig mehrere Abtheilungen. Die Wände sind im Innern voller kleiner Nischen, wie Taubenlöcher, welche theilweise Zierde sind, theilweise zur Aufbewahrung von Hausgeräthen und anderem Besitzthum des Eigenthümers benutzt werden. Sie geben dem Zimmer ein sehr sonderbares und originelles Ansehen, und das Komische des Effects wird noch durch große Massen von schwarzer und rother Farbe, die sie zur Zierde in Flecken an die weiße Wand schmieren, beträchtlich erhöht.

Der hauptsächlichste und jetzt wohl der einzige Handel, den die Bewohner des Sindschar treiben, ist der mit getrockneten Feigen, welche in diesem Theile der Türkei berühmt sind, und womit sie alle Märkte der benachbarten Provinzen versehen. Der Boden ist fruchtbar, und da die Mittel zur Bewässerung in Ueberfluß vorhanden sind, so könnten Korn und andere nützliche Producte in den ausgedehnten Strecken des die Dörfer umgebenden pflügbaren Landes in großer Menge gebaut werden. Durch die schlechte Regierung ist aber das Volk fast ganz zu Grunde gerichtet, und es erbaut kaum für seine unmittelbaren Bedürfnisse hinreichendes Korn.

Der Pascha lag noch immer zu Mirkan zögernd; ich aber, der ich gern wieder nach Mosul zurück wollte, um die Ausgrabungen von Neuem zu beginnen, nahm Abschied von ihm, und ritt durch die Wüste nach Tel Afer. Der Pascha gab mir eine kleine Abtheilung irregulärer Reiterei mit — eine nothwendige Escorte, da die Anejza-Araber sich um das Lager herumschlichen und die Nachzügler und Proviantkarawanen plünderten. Als der Abend herannahte, sahen wir in der Nähe eines kleinen Baches Etwas versammelt, was uns eine bedeutende Abtheilung von Arabern, die abgestiegen und ihre Pferde bei sich stehen hatten, zu sein schien. Da wir ihnen schon zu nahe gekommen waren, als daß wir dem wachsamen Auge der Beduinen hätten entgehen können, so bereiteten wir uns auf ein Gefecht vor. Ich stellte die Bagage in die Mitte meines kleinen Corps, und postirte die Reiter so weit als möglich auseinander, um unsere Zahl größer scheinen zu machen. Wir nahten uns vorsichtig, und erstaunten nicht wenig, daß die Pferde noch immer ohne Reiter blieben; wir kamen noch näher heran, da galoppirten sie alle nach der Wüste zu. Es waren wilde Esel. Wir versuchten es, ihnen zu folgen. Nachdem sie ein kleines Stück fortgerannt waren, blieben sie stehen, um uns anzusehen, und ich gelangte hinreichend nahe an sie hin, um sie gut sehen zu können; sobald sie aber sahen, daß wir sie verfolgten, so machten sie sich mit der größten Eile davon, und verloren sich bald in der Ferne.*)

In zwei Tagen erreichte ich Mosul; ich hatte den Weg über Kessi Kupri eingeschlagen und die Wüste über Abu Maria, welches ich auf dem Wege nach dem Sindschar durchreist hatte, vermieden.

*) Dem Leser wird erinnerlich sein, daß Xenophon dieser schönen Thiere erwähnt, die er auf seinem Marsche durch dieselben Ebenen gesehen haben muß. Er beschreibt das Land, die vierfüßigen Thiere und Vögel, welche es bewohnen, getreu so wie sie noch heutigen Tages sind; ausgenommen, daß der Strauß nicht mehr so weit nördlich gefunden wird. „Das Land," sagt er, „war durch und durch eine Ebene, so eben wie die See, und voller Wermuth; wenn eine andere Art von Gesträuch oder Ried dort wuchs, so hatte Alles einen aromatischen Geruch; aber keine Bäume waren anzutreffen. Von wilden Creaturen waren die wilden Esel am zahlreichsten, und nicht wenige Straussen, außerdem Trappen und Rehe (Gazellen), welche unsere Reiter bisweilen jagten. Die Esel, wenn sie unsern Pferden den Vorsprung abgewonnen hatten (denn sie übertrafen diese sehr an Schnelligkeit) blieben still stehen, und so wie sie wieder eingeholt wurden, machten sie es eben so; daher konnten unsere Leute sie nur dadurch fangen, daß sie sich in Stationen abtheilten, und einander in der Verfolgung ablösten. Das Fleisch der erlegten Esel schmeckte wie Rothwild, war aber zarter." (Anabasis lib. 1. c. 5.) In der Schnelligkeit kommen sie der Gazelle gleich, und sie zu überholen ist ein Meisterstück, welches bekanntlich nur von 1 oder 2 der berühmtesten Stuten ausgeführt worden ist. Im Frühjahr fangen die Araber bisweilen junge Fohlen und ziehen sie mit Milch in ihren Zelten auf. Vergeblich bemühte ich mich, ein Paar aufzuziehen. Von Farbe sind sie fahlbraun (hellrehfarben) — fast hellroth. Noch jetzt essen die Araber ihr Fleisch. Die wilden Esel der Wüste werden erwähnt bei Hiob (XXIV, 5; XXXIX, 5.)

Neuntes Capitel.

Die Ausgrabungen werden von dem britischen Museum unternommen. — Wahl von Arbeitsleuten. — Wohnhäuser werden zu Nimrud erbaut. — Entdeckung von Basreliefs. — Von Waffen und Helmen. — Von Vasen. — Neuer Zimmer. — Des Obelisken. — Entdeckungen in der südwestlichen Ecke des Ruinenhügels. — Geflügelte Löwen. — Liegende Sphinxe. — In der südöstlichen Ecke werden Grabmäler entdeckt. — Arabische Arbeiter. — Art und Weise der Bewässerung. — Gebräuche der Araber. — Die Ehescheidung ist bei ihnen leicht abgemacht. — Araberinnen. — Die Tijari oder Chaldäer. — Ein Floß wird geplündert. — Festnehmung eines arabischen Scheikhs. — Abgang der Sculpturen nach Busrah.

Bei meiner Rückkehr nach Mosul erhielt ich Briefe von England, durch welche ich benachrichtigt wurde, daß Sir Stratford Canning seinen Antheil an den Entdeckungen in Assyrien der britischen Nation überlassen habe; und daß dem britischen Museum Fonds zur Fortsetzung der zu Nimrud begonnenen Nachforschungen und irgend wo anders angewiesen worden seien. Die Verwilligung war gering und dem beabsichtigten Gegenstande kaum angemessen. Ich hatte viele Schwierigkeiten zu bekämpfen, und war selbst in Zweifel, ob ich mit den mir zu Gebote stehenden Mitteln die Erwartungen, welche man von den Erfolgen des Unternehmens zu hegen schien, zu erfüllen im Stande sein würde. Die Summe, welche Herr Botta zu den bloßen Ausgrabungen in Khorsabad bekommen hatte, war schon allein bedeutend größer, als die, welche man dem Museum verwilligt hatte, in welche noch dazu viele besondere Ausgaben, als Transport und viele andere im Orient unvermeidliche Auslagen, wenn man Arbeiten dieser Art unternehmen will, eingeschlossen sein sollten. Ich entschloß mich jedoch, das Amt eines Aufsehers über die Ausgrabungen anzunehmen, mich auf's Aeußerste zu bemühen, und so weit es in meiner Macht stand, Ersparungen herbeizuführen — damit die Nation eine so reichhaltige und vollständige Sammlung assyrischer Alterthümer besitzen möge, wie sie nur immer bei den dazu gehabten geringen Mitteln zu sammeln möglich sei.

Zuerst war es nöthig, eine Arbeitercompagnie zu organisiren aus Leuten, die zur Fortführung der Arbeit am besten paßten. Ein allgemeiner Getreidemangel hatte die Araberstämme in die Nachbarschaft der Stadt getrieben, wo sie sich durch den Beduinen sonst eben nicht angenehme Beschäftigung ihren Lebensunterhalt zu verdienen suchten. Arbeitsleute unter ihnen zu finden, machte mir daher keine Schwierigkeit. Dadurch, daß ich diese wandernden Araber anstellte, hatte ich aber auch noch einen Vortheil — sie brachten ihre Zelte und Familien mit, und ein Lager um die Ruinen und das Dorf aufschlagend, bildeten sie zu gleicher Zeit einen hinreichenden Schutz gegen ihre Brüder in der Wüste, die lieber durch Plündern als durch Arbeit ihre Bedürfnisse zu befriedigen trachteten. Um ihre Zahl zu vermehren, nahm ich aus jeder Familie nur einen Mann an; weil ihn nun seine männlichen Verwandten begleiteten, so standen mir, in so weit es den Schutz meiner Sculpturen betraf, auch ihre Dienste zu Gebote. Da ich mit den Scheikhs der Dschebur wohl bekannt war, so wählte ich meine Arbeitsleute hauptsächlich aus diesem Stamme. Die Häuptlinge versprachen mir allen Schutz; und ich kannte den Charakter der Araber genau genug, als daß ich hätte daran, die Leute unter gehörige Aufsicht bringen zu können, verzweifeln sollen. Zur Wegschaffung der Erde wurden Araber gewählt — sie waren zum Graben nicht zu brauchen; diese Arbeit erforderte stär-

kere und thätigere Leute; hierzu bestimmte ich ungefähr 50 nestorianische Chaldäer, welche für den Winter in Mosul Arbeit gesucht hatten, und von denen Viele schon bei mir beschäftigt gewesen waren, und daher einige Uebung im Ausgraben erlangt hatten. Sie kamen mit ihren Weibern und Familien nach Nimrud. Zu gleicher Zeit nahm ich einen Bainan (Jakobiten oder syrischen Christen) an, der ein geschickter Marmorschneider und ein sehr vernünftiger Mann war. Eine werthvolle Erwerbung hatte ich auch für mein Etablissement an einem Standartenträger von den irregulären Truppen gemacht, von dessen Muthe ich bei der Expedition nach dem Sindschar so überzeugende Beweise mit angesehen hatte, daß ich seinen Befehlshaber veranlaßte, ihn in meinen Dienst zu versetzen. Er hieß Mohammed Agha, seines Ranges wegen wurde er allgemein der „Bairakdar" oder Standartenträger genannt. Gebürtig von der Insel Scio, war er bei dem Blutbade von einem Soldaten der irregulären Truppen als Kind mitgenommen worden, der ihn als Muselmann aufgezogen hatte. In seinen Religionsmeinungen und Gebräuchen war er so ungebunden, wie Leute seines Handwerks zu sein pflegen. Mir diente er treu und redlich, und war mir während der Ausgrabungen von großem Nutzen. Awad blieb auch noch in meinen Diensten; mein Kawass, Ibrahim Agha, kehrte mit mir nach Nimrud zurück, und zu Aufsehern nahm ich einen Zimmermann aus Mosul mit zwei bis drei Leuten an.

Zu Ende Octobers befand ich mich wieder unter den Ruinen. Der Winter rückte mit Macht heran, und es war nothwendig, zum Unterkommen für mich und meine Diener ein passendes Haus zu bauen. Außerhalb des Dorfes Nimrud gab ich einen Platz an, und in wenigen Tagen waren die Wohnungen fertig. Meine Arbeiter machten die Wände aus Lehmziegeln, die an der Sonne getrocknet waren, und bedeckten die Zimmer mit Balken und Baumzweigen. Um den Regen abzuhalten, wurde ein dicker Lehmüberzug über das Ganze gemacht. Zwei zu meiner Bequemlichkeit angelegte Zimmer wurden durch ein Iwan, ein offenes Appartement, getrennt, das Ganze aber durch eine Mauer umgeben. In einem zweiten Hofe waren Hütten für meinen Kawass, für arabische Gäste, für meine Diener, und Ställe für meine Pferde erbaut. Ibrahim Agha zeigte sein Genie durch Anlage von Schlupflöchern in gleichmäßigen Entfernungen in die äußere Mauer, die ein recht kriegerisches Ansehen hatten; ich ließ sie aber sogleich zumachen, um jeden Verdacht zu vermeiden, als ob ich Erbauer von Forts und festen Schlössern sein wolle, und die Absicht habe, für die Dauer eine Frankenansiedelung im Lande anzulegen. Dennoch vernachlässigten wir auf den Fall eines Angriffs von Seiten der Beduinen, vor denen Ibrahim Agha immer in Sorgen war, nicht die nöthigen Vorsichtsmaßregeln. Unglücklicher Weise fielen die einzigen Regenschauer, die ich während meiner Anwesenheit in Assyrien noch erlebte, vor der Bedeckung der Mauern meiner Wohnung, und durchnäßten die Ziegel so gewaltig, daß sie vor dem Frühjahre nicht wieder trocken wurden. Die Folge davon war, daß das einzige Grün, an dem meine Augen vor meiner Rückkehr nach Europa sich noch erquicken sollten, auf meinem eigenen Besitzthume sich bilden sollte — die Wände im Innern meiner Zimmer waren beständig über und über mit Gras bewachsen.

Auf dem Ruinenhügel selbst und unmittelbar über den zuerst entdeckten großen geflügelten Löwen wurde ein Haus für meine nestorianischen Arbeiter und ihre Familien erbaut, und eine Hütte, in welche alle in den Ruinen entdeckte kleine Gegenstände der Sicherheit wegen sogleich geschafft werden konn-

ten. Nach den verschiedenen Stämmen, zu denen sie gehörten, theilte ich meine Araber in drei Abtheilungen. An verschiedenen Stellen des Ruinenhügels, bei den Eingängen zu den vorzüglichsten Laufgräben, waren gegen 40 Zelte aufgeschlagen. Um meine Wohnung herum standen wieder vierzig, und die übrigen am Ufer des Flusses, wo die Sculpturen vor ihrer Einschiffung auf die Flöße niedergelegt wurden. Die Männer waren sämmtlich bewaffnet, und auf diese Art sorgte ich für die Vertheidigung meiner ganzen Niederlassung.

Herr Hormuzd Rassam wohnte bei mir; ihm vertraute ich die Auszahlung der Löhne und aller Rechnungen an. Er bekam bald einen großen Einfluß über die Araber, und sein Ruf verbreitete sich durch die ganze Wüste.

Nun vertheilte ich meine Arbeiter in Abtheilungen. Zu jeder nahm ich gemeiniglich 8 oder 10 Araber, die die Erde in Körben forttrugen, und zwei bis vier Nestorianer zum Graben, je nachdem der Boden und Schutt, in dem die Ausgrabungen vor sich gingen, beschaffen war. Ein Aufseher gab auf sie Acht; sein Amt war es, die Leute zur Arbeit anzuhalten und mir Nachricht zu geben, sobald die Grabenden einer Platte nahe kamen oder irgend einen kleinen Gegenstand zu Tage förderten, damit ich beim Bloßlegen und Wegschaffen gegenwärtig seine könne. Zwischen sie vertheilte ich einige Araber eines feindlichen Stammes, und erfuhr auf diese Art jederzeit, was vorging; mir wurde bekannt gemacht, wenn ein Complott geschmiedet wurde, und ich konnte immer die entdecken, welche sich irgend eine während der Ausgrabungen aufgefundene Reliquie zueignen wollten. Dadurch, daß die mir zur Disposition gestellte Summe so gering war, wurde ich genöthigt, die Ausgrabungen auf die Art, wie zeither, fortzusetzen, d. h. Gräben an den Seiten der Mauern fortzuführen, die ganzen Platten frei zu legen, ohne die Erde aus der Mitte des Zimmers fortzuschaffen. Auf diese Art wurden nur wenige Zimmer gänzlich untersucht, und viele kleinere, höchst interessante Gegenstände mögen unentdeckt geblieben sein. Ich war angewiesen, das Gebäude wieder mit Erde zuzuschütten, nachdem ich es untersucht hatte, und um unnütze Ausgrabungen zu vermeiden, füllte ich die Gräben mit dem Schutte der neuentdeckten der Reihe nach wieder an, sobald ich die Mauern untersucht, die Inschriften copirt und die Sculpturen gezeichnet hatte.

Am ersten November wurden die Ausgrabungen im großartigen Maßstabe begonnen. Meine Arbeiterabtheilungen waren über den Ruinenhügel vertheilt — in den Ruinen des Nordwest- und Südwest-Palastes oder Gebäudes, im Mittelpunkte in der Nähe der riesigen Stiere, und an der südöstlichen Ecke, wo bis jetzt noch keine Spur eines Gebäudes aufgefunden worden war.

Man wird sich erinnern, daß die größere Anzahl von Platten, welche die südliche Seite der großen Halle im Südwestpalaste bildeten, auf den Boden gefallen waren. Ich war daher für's Erste eifrig bemüht, diese Basreliefs aufzuheben, und sie zur Versendung nach Busrah einzupacken. Um dies zu Stande zu bringen, mußte ein großer Haufen Erde und Schutt fortgeschafft werden — in der That fast das ganze Zimmer war leer zu machen; denn die umgefallenen Platten reichten beinahe bis zur Hälfte hinein. Die Sculpturen auf neun Platten wurden bewundernswürdig gut erhalten gefunden, obgleich sie bei dem Falle zerbrochen waren. Wie die schon beschriebenen, waren sie durch quer über die Platte gehende genauähnliche Inschriften in zwei Abtheilungen getheilt.

Die Sculpturen waren höchst interessant. Sie stellten die Kriege des Königs und seine Siege über fremde Nationen dar. Die oberen Basreliefs auf den ersten zwei Platten bildeten einen Gegenstand — der König mit seinen Kriegern in der

Schlacht unter den Mauern einer feindlichen Burg. Er stand prächtig gekleidet in seinem Wagen, der von drei reichgezäumten Rossen gezogen ward, und schoß einen Pfeil ab, entweder auf die Belagerten, welche die Thürme und Mauern vertheidigen, oder auf einen Krieger, der schon verwundet von seinem Wagen herabtaumelte. Einer aus dem Gefolge schützt die Person des Königs mit einem Schilde, und ein Wagenlenker hielt die Zügel und trieb die Rosse an. Ueber dem Könige befand sich das Sinnbild der höchsten Gottheit — wie zu Persepolis — in einer geflügelten Figur innerhalb eines Kreises dargestellt, die eine gehörnte Mütze, ähnlich der, welche die menschenköpfigen Löwen haben, trug. Wie der König, schoß sie einen Pfeil ab, dessen Spitze wie ein Dreizack geformt war. (M. s. Fig. 79 b.)

Hinter dem König befanden sich drei Wagen; auf dem ersten, von drei Pferden gezogenen Wagen — von denen das eine sich bäumte, das andere stürzte — sah man einen schon von einem Pfeile durchbohrten Krieger, der anscheinend seine Verfolger um Pardon anflehte. Auf dem anderen Wagen waren zwei Krieger, der eine schoß einen Pfeil ab, der andere regierte die Pferde, die im vollen Laufe waren. Auf jedem assyrischen Wagen befand sich eine Fahne — die Wappenfiguren, welche in einem mit Quasten und Wimpeln verzierten Kreis eingeschlossen waren, bestanden aus einem Bogenschützen mit einer gehörnten Mütze, aber ohne Flügel und auf einem Stiere stehend, und aus zwei mit dem Rücken gegeneinanderstehenden Stieren. Unten auf dem ersten Basrelief waren Wellenlinien, um Wasser oder einen Fluß darzustellen; und Bäume waren über beide zerstreut. An verschiedenen Stellen war assyrisches Fußvolk, fechtend oder den Feind tödtend mit eingeführt, und drei Körper ohne Kopf über den Hauptfiguren im zweiten Basrelief stellten die Todten im Hintergrunde vor. *)

Der obere Theil der beiden nächsten Platten nach der Schlachtscene stellte die triumphirende Rückkehr nach dem Siege vor. Vorn vor dem Zuge warfen verschiedene Krieger die Köpfe der Erschlagenen den Siegern vor die Füße. Zwei Musikanten, auf Saiteninstrumenten spielend, gingen vor den Wagenlenkern her, welche unbewaffnet und ihre Fahne tragend dargestellt waren; über ihnen schwebte ein Adler mit einem Menschenkopfe in den Krallen. Zunächst kam der König in seinem Wagen; in einer Hand hatte er seinen Bogen, in der anderen zwei Pfeile — die Stellung, in welcher er auf assyrischen Monumenten so häufig dargestellt wird, und die wahrscheinlich Triumph über seine Feinde bedeutet. Ueber den Pferden befand sich die höchste Gottheit (Fig. 79 a.), ebenfalls mit einem Bogen in der Hand. An der Stelle des Begleiters, der im Kampfe den Schild hielt, stand jetzt ein Verschnittener, der einen offnen Sonnenschirm, das Sinnbild der königlichen Würde im Morgenlande, hielt. Obgleich der Wagenlenker die Zügel der Rosse noch in der Hand hatte, wurden doch von sie einem Stallknechte, der vorn bei ihren Köpfen ging, geführt. Hinter dem Wagen des Königs führte ein Reiter ein zweites schön gezäumtes Pferd.

Nach dem Zuge war das Schloß und das Zelt des siegreichen Königs dargestellt, — das erstere durch einen Kreis, der in vier gleiche Theile abgetheilt, und von Thürmen und Zinnen umgeben war, dargestellt. In jeder Abtheilung waren Figuren, augenscheinlich mit den Zurüstungen zum Feste beschäftigt. Einer schlachtete ein Schaf, ein anderer schien Brod zu backen; noch

*) Diese Basreliefs sind im britischen Museum.

andere standen vor auf Tische gestellten Schalen und Geräthen. (M. s. Fig. 39 a. b.) Drei Säulen hielten das Zelt, auf der Spitze der einen befand sich der Fichtenzapfen — ein auf den assyrischen Sculpturen so häufig vorkommendes Sinnbild; auf den anderen waren die Figuren das Stein- oder Bergbockes. Es war wahrscheinlich von seidenem oder wollenem Stoffe, reich verziert, und mit einer Borde von Fichtenzapfen und tulpenförmigen Zierrathen eingefaßt. Unter dem Zelthimmel putzte ein Stallknecht ein Pferd, während andere, mit der Halfter an Stangen festgemacht, aus einem Troge fraßen. Am Eingange des Zeltes stand ein Verschnittener, um 4 Gefangene in Empfang zu nehmen, welche ihm mit auf den Rücken gebundenen Händen von einem assyrischen Kriegar gebracht wurden. Ueber dieser Gruppe waren zwei sonderbare löwenköpfige Figuren angebracht: die eine hielt eine Peitsche oder ledernen Riemen in der rechten Hand, und faßte mit der linken ihre Unterkinnlade; die andere hatte die Hände in die Höhe gehoben. Sie trugen bis zu den Knieen hinabgehende Tunicas, und vom Kopfe fielen Felle über die Schultern bis an die Knöchel herab, und ein Mann, der einen Stock in die Höhe hielt, begleitete sie.

Die vier folgenden Basreliefs überlieferten eine Schlacht, bei welcher der König, zwei Krieger mit ihren Standarten und ein Verschnittener im Wagen, und vier Krieger, unter ihnen gleichfalls ein Verschnittener (Fig. 11.), beritten dargestellt waren. Der Feind focht zu Fuß, und schoß seine Pfeile auf seine Verfolger ab. Ueber den Siegern schwebten Adler und fraßen von Leichnamen. Die geflügelte Gottheit im Kreise war auch hier wieder über dem Könige zu sehen.

Diese Basreliefs erläutern in vieler Hinsicht die Sitten und die Civilisation der Assyrier. Hier finden wir den Verschnittenen im Kriege als Befehlshaber und mit dem Feind im Gefechte, wie wir ihn vorher den König während religiöser Gebräuche bedienend, oder ihm als Waffenträger während des Friedens aufwartend, gesehen haben. Daß Verschnittene zum höchsten Range bei den Assyriern stiegen und sogar Feldherrn über die Heere waren, ersehen wir aus der Schrift, wo der Rabsaris, oder Oberste der Verschnittenen, als einer der drei obersten Befehlshaber des Sennacherib und als einer der Fürsten des Nebuchadnezzar erwähnt wird. *) Sie scheinen in der That dieselben wichtigen Posten eingenommen und denselben Einfluß am assyrischen Hofe ausgeübt zu haben, wie sie zeither in der Türkei und Persien genossen, wo sie häufig den Posten des Veziers oder Premierministers erlangten.

Die Pferde der Bogenschützen wurden von berittenen Kriegern geführt, welche kreisrunde Pickelhauben trugen, die wahrscheinlich von Eisen waren. Reiter werden in der Bibel häufig als einen wichtigen Theil der assyrischen Heere bildend erwähnt. Ezechiel (XXIII, 6) sagt: „gegen die Assyrer, die zu ihr kamen; gegen die Fürsten und Herren, die in Seide gekleidet waren, und alle junge liebliche Gesellen; nehmlich gegen die Reiter und Wagen," und Holofernes hatte nicht weniger als 12,000 Bogenschützen zu Pferde. Der Reiter (Fig. 54.) sitzt auf dem nackten Rücken des Pferdes, welches nur mit einer Decke geschmückt ist, wenn es hinter dem Wagen des Königs geführt wird, wahrscheinlich zu seinem Gebrauche, wenn ein Unfall den Wagen trifft.

Die in den Sculpturen dargestellten Pferde scheinen von edler Rasse zu sein. Assyrien, und besonders der Theil des Reiches, welcher vom Tigris und Euphrat bewässert wurde, war in den frühesten Zeiträumen wegen seiner Pferde berühmt, wie diese selben Ebenen noch wegen der edelsten Rassen Ara-

*) II. Könige XVIII, 17; Jeremias XXXIX, 3.

biens berühmt sind. Die **Juden** erhielten wahrscheinlich die Pferde für ihre Reiterei aus diesem Lande; und Pferde wurden ihnen von dem Heerführer des assyrischen Königs als ein werthvolles Geschenk geboten.*) Auf **ägyptischen** Monumenten werden Pferde aus **Mesopotamien** beständig unter Beute und Tribut erwähnt. Das Pferd auf den assyrischen Basreliefs war augenscheinlich von den schönsten Modells abgenommen. Der Kopf ist klein und wohlgeformt, die Nasenlöcher groß und hoch, der Hals gebogen, der Körper lang, und die Beine dünn und sehnig. Bezüglich der Pferde der **Chaldäer** ruft der Prophet aus: „ihre Rosse sind schneller denn die Parden; so sind sie auch beißiger denn die Wölfe des Abends"; **) und die prächtige Beschreibung von dem Kampfrosse im Buche Hiob ist jedem Leser bekannt. ***) In einem späteren Zeitraume verschafften die Ebenen **Babyloniens** den **Persern**, sowohl zum Privatgebrauch des Königs, als auch für seine Truppen, Pferde. Die reichen Weideländereien Mesopotamiens müssen ihnen stets reichlichen Unterhalt gewährt haben, während jene ungeheuren Ebenen, die der Hitze des Sommers und der Kälte des Winters ausgesetzt sind, sie an Anstrengung und Ermüdung gewöhnten.

Die untere Reihe der Basreliefs enthielt drei Gegenstände — die Belagerung einer Burg, den König, wie er Gefangene empfängt, und den König, wie er mit seinem Heere über einen Fluß setzt. Der erste Gegenstand nahm die unteren Abtheilungen von drei Platten ein. Die Burg hatte drei Thürme und anscheinend mehrere Mauern, eine hinter der anderen; alle Mauern oben eckige Zinnen. Da die Belagerer einen Sturmbock bis an die äußere Mauer herangebracht hatten, bemühte sich einer der Belagerten, die Maschine zu fangen und die Kraft der Schläge durch eine Kette, welche von der Mauer herabgelassen war, zu brechen; während zwei Krieger von den Belagerern den Sturmbock mit Haken an seiner Stelle hielten. Dieser Theil des Basreliefs erläutert die Nachrichten, die in der Chronika und bei Josephus gegeben sind, von „**Maschinen zur Zertrümmerung der Wände, Instrumenten, Steine zu werfen und von Fanghaken, die Usiah gemacht hatte.**" †) Ein anderer Krieger warf von oben Feuer auf den Sturmbock; Spuren der rothen Farbe sind auf den Sculpturen noch sichtbar, während die Belagerer sich bemühten, die Flammen zu löschen, indem sie Wasser von dem beweglichen Thurme darauf gossen. Zwei Figuren in voller Rüstung untergruben die Mauern mit stumpfen Speeren ähnlichen Instrumenten; während zwei andere einen geheimen Zugang zur Burg gefunden zu haben schienen. Verwundete fielen von den Mauern herab; und auf einem der Thürme befanden sich Frauenzimmer, die sich die Haare ausrauften und die Hände ausstreckten, als ob sie um Gnade flehen wollten. Der Feind stand eben im Begriff, auf an die Mauern gelegten Leitern Sturm zu laufen. Der König stand, einen Pfeil abschießend und von einem Schilde geschützt, den ihm ein Krieger in voller Rüstung vorhielt, an der einen Seite der Burg. Er war von zwei Verschnittenen begleitet, deren einer einen offenen Schirm hielt, der andere aber seinen Köcher und Keule trug. Hinter ihnen befand sich ein assyrischer Krieger, der drei Frauen und ein Kind führte, und drei Ochsen, als einen Theil der Beute, forttrieb. So

*) „Nun gelobe meinem Herrn, dem Könige von Assyrien: Ich will dir zweitausend Rosse geben, daß du mögest Reiter dazu geben." (II. Könige XVIII, 23.)

**) Habakuk I, 8.

***) Cap. XXXIX, 19.

†) II. Chronika XXVI, 15, und Josephus, Buch IX, Cap. 10.

schleppten die Assyrier das Volk von Samaria gefangen fort, und setzten an die Stelle der Bevölkerung des eroberten Landes Kolonieen von ihrem Volke. *) Die Weiber waren sich die Haare raufend und Staub auf das Haupt streuend dargestellt, das gewöhnliche Zeichen von Jammer im Morgenlande.

Auf der anderen Seite der Burg waren zwei knieende Figuren, die eine einen Pfeil abschießend, die andere ihrem Begleiter einen Schild zum Schutze vorhaltend. Hinter ihnen war der Vezier, der auch einen Pfeil abschoß und durch den Schild eines zweiten Kriegers geschützt wurde. Ihm folgten drei Krieger: der erste, ein Bogenschütze, kniete; die anderen, ein Bogenschütze und sein Schildträger in vollständiger Rüstung, standen. Sie hatten ihren Wagen verlassen, in dem der Wagenlenker noch stand, während die Pferde von einem Reitknechte gehalten wurden. Hinter dem Wagen befanden sich zwei Krieger, jeder mit Bogen und Keule. Die auf diesen Basreliefs dargestellten Schilde waren wahrscheinlich von Weidenflechtwerk und wurden hauptsächlich während einer Belagerung gebraucht. Sie bedeckten die ganze Person des Bogenschützen, der hierdurch in den Stand gesetzt wurde, seine Pfeile in Vergleich mit Sicherheit abzuschießen. Der Art waren wahrscheinlich die Schilde, welche nach der Beschreibung des Herodot in der Schlacht bei Platää eine vollständige Schutzwand vor den persischen Bogenschützen bildeten. **)

Die drei folgenden Basreliefs stellten den König dar, wie er Gefangene, anscheinend von derselben Nation wie die in dem oberen Theile der Halle abgebildeten und bereits beschriebenen, empfängt. Hinter dem Wagen des Königs befanden sich zwei andere Wagen, jeder einen Wagenlenker allein enthaltend; sie fuhren unter den Mauern einer Burg hin, auf welchen sich Frauenzimmer befanden, die anscheinend den Zug beschauten und den Erfolg der Expedition besprachen.

Auf diesen Basreliefs sind die Geschirre der Wagen und Pferde wegen ihres Reichthumes und ihrer Eleganz merkwürdig. Ueber den Köpfen der Pferde erheben sich zierliche Büsche und phantastische Kämme mit langen Bändern und Wimpeln verziert, die wahrscheinlich vielfarbig waren. Wie die Araber und Perser des heutigen Tages scheinen die Assyrier mit Quasten von Seide und Wolle verschwenderisch gewesen zu sein, die an alle Theile des Geschirres angemacht wurden. Der Zügel bestand aus einem Kopfgestelle, einem Riemen, der in drei Theile getheilt war, mit dem Gebiß vereinigt, und mit Riemen über der Stirne, unter den Backen und hinter den Ohren. Wir finden heilige Sinnbilder als Zierrathen eben so gut auf den Geschirren der Pferde, wie auf den Gewändern der Figuren angewendet; der geflügelte Stier, Sonne, Mond, Sterne, und die gehörnte Mütze sind häufig eingeführt.

Drei reichgestickte Riemen, die um den Leib des Pferdes gingen, hielten das Geschirr und die Wagendeichsel an ihrer Stelle, und waren an ein hochverziertes Brustband angemacht. Am Joche hing eine elegante Verzierung, durch den Kopf eines Thieres und einen Kreis gebildet, in welchem gewöhnlich ein geflügelter Stier, ein Stern, oder sonst ein anderes heiliges Sinnbild eingeführt war.

Gestickte Decken, wie sie bei Ezechiel***) „als köstliche Decken für Wagen aus Dedan" beschrieben sind, bedeckten den Rücken der Pferde. Das

*) II. Könige XVII, 6.

**) Buch IX, Cap. 61.

***) XXVII, 20.

Gebiß sowohl, als auch das beim Geschirr verwendete Metall, mag Gold oder sonst ein kostbarer Stoff gewesen sein, wie bei denen der alten Perser. *) Die Mähnen ließ man entweder lose über den Nacken herabfallen, oder flocht sie, und die Schwänze wurden in der Mitte mit Bändern zusammengebunden, die mit Quasten verziert waren.

In der Bibel wird häufig erwähnt, daß Wagen und Reiter sowohl bei Belagerungen, als auch in Schlachten gebraucht wurden. „Deine auserwählten Thäler werden voll Wagen sein, und Reiter werden sich lagern vor die Thore." **) Unter den Tributpflichtigen der Assyrier waren die Elamiten berühmt: „denn Elam fähret daher mit Köcher, Wagen, Leuten und Reitern." ***) Die jüdischen Könige scheinen den Städten, welche Wagen ausrüsteten, gewisse Vorrechte zugestanden zu haben, weswegen sie „Wagenstädte" genannt wurden, die zur Zeit des Salomon nicht weniger als eintausendvierhundert Wagen und zwölftausend Reiter stellten. †) Eiserne Wagen wurden in Palästina seit den frühesten Zeiten gebraucht, und sie scheinen im Kriege so furchtbar gewesen zu sein, daß die Israeliten lange außer Stande waren, mit ihnen zu kämpfen. ††)

Die drei noch übrigen Basreliefs — der Uebergang über den Fluß — waren höchst interessant und merkwürdig. — Auf dem ersten war ein Boot, in dem sich ein Wagen befand, auf dem der König stand. In der einen Hand hielt er zwei Pfeile, in der anderen einen Bogen. Ein vorn auf dem Wagen stehender Verschnittener scheint auf einen entfernten Gegenstand hinzudeuten, vielleicht auf die feindliche Burg. Hinter dem Wagen befand sich ein zweiter Verschnittener, der einen Bogen und eine Keule hielt. Zwei nackte Männer zogen das Boot und vier Mann trieben das Fahrzeug mit Rudern vorwärts, und ein Ruder mit einem breiten flachen Ende, welches am Hintertheile an einen dicken hölzernen Pflock befestigt war, diente zu gleicher Zeit zum Steuern und Forttreiben des Bootes. Merkwürdig ist es, daß die Bewohner von Mosul sich bis auf den heutigen Tag derselben Art von Fahrzeugen bedienen; und dieser Art waren wahrscheinlich die babylonischen Boote, welche Herodot als von Weidenzweigen erbaut und mit Fellen bedeckt, beschreibt. Ein im Fahrzeuge stehender Mann hält die Halftern von vier Pferden, welche durch den Fluß schwimmen, in welchem sich eine nackte Figur auf einem aufgeblasenen Felle befindet. Mit Ausnahme des Königs und des Wagens konnten diese drei Basreliefs eine Scene darstellen, wie man sie täglich an den Ufern des Tigris — wahrscheinlich der hier gemeinte Fluß — mit ansehen kann. Auf der nächsten Platte sind zwei kleinere Boote, das eine trägt wahrscheinlich das Ruhelager des Königs und einen Krug oder großes Gefäß, das andere einen leeren Wagen (Fig. 63.); sie werden jedes von zwei Ruderern getrieben, die sich gegenübersitzen. Fünf Männer, von denen zweie Pferde an den Halftern leiten, schwammen auf Fellen. Auf der dritten Platte war die Einschiffung der Wagen dargestellt, welche über den Fluß zu bringen man sich vorbereitete; Offiziere beaufsichtigten die Vorgänge; einer derselben, ein Verschnittener, hielt eine Peitsche, welche vielleicht — wie in dem Heere des Xerxes — dazu diente,

*) I. Esra III, 6; Xenophon. Cyropaed. lib. I. c. 3.

**) Jesaias XXII, 7.

***) Jesaias XXII, 6.

†) II. Chronika I, 14; Jesaias XXII.

††) Richter I, 19, und IV, 3.

die Soldaten zu ihrer Pflicht anzuhalten und zu verhindern, daß sie vor dem Feinde entflöhen. *)

Auf der entgegengesetzten Seite der Halle zwischen den Eingängen wurde nur eine Platte an ihrer ursprünglichen Lage entdeckt. Die obere Abtheilung war beinahe vollkommen verwischt; in der unteren war eine Schlacht zwischen assyrischen Kriegern in Wagen und der Reiterei des Feindes dargestellt. (M. s. Fig. 68.) Das besiegte Volk trug hohe Stiefeln, die an den Zehen aufwärts gekehrt waren, und kegelförmige Mützen, wahrscheinlich von Filz oder Leinen. Einer der Reiter drehte sich, während sein Pferd in vollem Galopp war, rückwärts, um einen Pfeil auf seine Verfolger abzuschießen. Diese Art zu kämpfen wird bei den alten Schriftstellern als den parthischen und persischen Stämmen eigenthümlich beschrieben und wird noch von der unregelmäßigen persischen Reiterei ausgeübt. **)

Die zum Wegschaffen des Schuttes aus dem Zimmer mit knieenden geflügelten Figuren ***) angewiesenen Araber entdeckten eine große Menge Eisenstücke, in denen ich sogleich die auf den Sculpturen dargestellten Schuppen der Rüstungen erkannte. Diese Schuppen waren zwei bis drei Zoll lang, an einem Ende abgerundet, am anderen viereckig, mit einer erhabenen oder getriebenen Linie in der Mitte, und waren wahrscheinlich an einer Jacke von Leinen oder Filz angemacht. Das Eisen war von Rost so zerfressen, daß es mir viele Schwierigkeiten machte, es vom Boden loszubekommen. Zwei bis drei Körbe wurden mit diesen Ueberbleibseln gefüllt.

Als die Erde entfernt war, wurden noch andere Theile von Rüstungen gefunden. Endlich wurde noch ein vollkommener Helm von mit Kupferbändern eingelegtem Eisen gefunden, der in Gestalt und Verzierungen den auf den Basreliefs dargestellten gespitzten Helmen ähnlich war.

Verschiedene Helme von anderer Form, einige mit gebogenem Kamme, wurden auch ausgegraben, zerfielen aber, sobald sie an die Luft kamen, sogleich in Stücke.

Mehrere Platten in diesem Zimmer waren von ihrer Stelle herabgefallen und zerbrochen. Unter ihnen waren die Bruchstücke von einer Anzahl von Alabastervasen und von verschiedenen Gefäßen von gebranntem Thone. Der Name und Titel des Königs von Khorsabad, in Begleitung der Figur eines Löwen, war noch auf einigen dieser Bruchstücke erhalten. Auf dem Thonzeuge befanden sich gemalte Buchstaben, die den abgerundeten Buchstaben Babyloniens und Phönikiens ähnlich waren, wahrscheinlich eine Art von Currentschrift zum gewöhnlichen Gebrauche;

*) Herodot. Buch VII, Cap. 56, wo beschrieben wird, wie Xerres mit ansieht, wie seine Soldaten über die Brücke über den Hellespont durch Schläge getrieben werden: „Es war auch bei den Offizieren Gebrauch, Peitschen zu tragen, mit denen sie ihre Truppen in das Gefecht trieben." — Dasselbe Buch, Cap. 223. —

**) Anab. lib. III. c. 3.

— Fidentemque fugâ Parthum, versisque sagitis.
Virg. Georg. 3.

und Horat. Carm. lib. I. Od. XIX.

***) Zimmer I, Plan III.

während die Keilschrift nur zu Monumenten gebraucht worden sein mag. Die irdenen Gefäße hatten hellgelbe Farbe und waren mit Strichen, Zickzacklinien und einfachen Zeichnungen in Schwarz verziert.

Während ich diese merkwürdigen Ueberreste sammelte und prüfte, stieß ein Arbeiter auf eine vollkommene Vase, brach aber, weil er sie unglücklicher Weise mit der Hacke traf, den obern Theil ab. Ich nahm das Werkzeug und wurde, da ich selbst vorsichtig weiter grub, mit der Entdeckung zweier vollkommener Vasen belohnt; die eine von Alabaster, die andere von Glas. Auf jeder stand der Name und Titel des Königs von Khorsabad in Keilbuchstaben nebst der Figur eines Löwen.

Bei der Glasvase hatte eine Art von Abblätterung an der Oberfläche stattgefunden, und sie war mit einem dünnen halbdurchsichtigen Blättchen belegt, in allen den glänzenden Farben des Opals schimmernd. Dieses schöne Ansehen ist eine wohlbekannte Folge des Alters und man findet es häufig am Glase aus ägyptischen, griechischen und anderen Gräbern des Alterthums.

Merkwürdig ist es, daß diese Vase auf der Scheibe gedreht und nicht geblasen ist, denn die von dem Instrumente zurückgebliebenen Merkmale sind im Innern vollkommen gut erhalten. Beide diese interessanten Ueberreste befinden sich jetzt im britischen Museum.

Auf der unteren Abtheilung an der Platte in demselben Zimmer waren zwei Figuren ohne Bart, welche wegen eines gewissen weiblichen Charakters und wegen des in langen Locken über ihre Schultern herabfallenden reichen Haares weibliche Personen zu sein schienen. Sie trugen die gewöhnliche gehörnte Kopfbedeckung und hatten Flügel. Sie standen sich einander gegenüber und hatten den heiligen Baum zwischen sich. In der einen Hand hielten sie ein Blumengewinde oder Rosenkranz und trugen Halsbänder mit sieben Sternen um den Hals.*)

Das anliegende Zimmer war mit Platten ohne Sculpturen ausgekleidet und enthielt keinen Gegenstand von besonderem Interesse.

Eine der merkwürdigsten Entdeckungen wurde im Mittelpunkte des Hügels gemacht, wo, wie ich schon erwähnt habe**), ein Paar riesige geflügelte Stiere einen Eingang gebildet zu haben schienen. Die Inschriften auf ihnen enthielten einen Namen, der aber von dem des Königs im Palast in der Nordwestecke abwich. Indem ich weiter grub, fand ich einen Backstein, auf dem ein Geschlechtsregister stand; der neue Name kam zuerst, und zwar als der des Sohnes des Gründers des älteren Gebäudes.

Ich ließ rund um diese Sculpturen herum graben, weil ich erwartete, die Ueberreste von Mauern zu finden; es war aber keine weitere Spur von einem Gebäude vorhanden. Da die Rückseiten der Platten vollständig mit Inschriften bedeckt waren, die aus großen und gutgestalteten Keilbuchstaben bestanden, so war es möglich, daß diese Stiere ursprünglich wohl allein gestanden haben mochten. Da ich nun vermuthete, daß andere Sculpturen in ihrer Nähe gewesen sein müßten, ließ ich in rechten Winkeln hinter dem nördlichen Stiere einen tiefen Graben ziehen. Nachdem etwa 10 Fuß weiter gegraben war, kamen die Arbeiter auf eine auf der Backsteinpflasterung liegende Platte, die eine riesige geflügelte Figur in niedrigem Relief enthielt. Darüber hinaus kam eine ähnliche Figur von noch riesigeren Verhältnissen, etwa 14 Fuß hoch. Zunächst

*) Dieses Basrelief befindet sich im britischen Museum.

**) S. 28.

wurde der Bart und ein Theil der Füße eines geflügelten Stieres, aus gelbem Kalkstein gehauen, gefunden. Der Graben wurde nun in derselben Richtung 50 Fuß weit fortgeführt, aber ohne weitern Erfolg. Ich hatte Geschäfte in Mosul, und gab eben meinen Arbeitsleuten Befehle, wonach sie sich während meiner Abwesenheit richten sollten. Am Rande des bisher so unvortheilhaften Grabens stehend, war ich in Zweifel, ob ich ihn noch weiter fortsetzen lassen sollte oder nicht; ich entschloß mich aber doch, ihn vor meiner Rückkehr, die am andern Tage erfolgen sollte, nicht liegen zu lassen. Ich bestieg mein Pferd, hatte aber den Ruinenhügel kaum verlassen, da wurde die Ecke eines Monumentes von schwarzem Marmor entdeckt, welches sich als ein Obelisk erwies, der, etwa 6 Fuß 6 Zoll hoch, 10 Fuß unter der Oberfläche auf der Seite lag.

Ohne Aufschub sandte man mir einen Araber als Boten nach, um mich von der Entdeckung zu benachrichtigen, und bei meiner Rückkehr fand ich einen Obelisken meinen Blicken ganz frei gelegt, der sich in drei Stufen oder Absätzen (Gradins) endigte, und oben flach war (m. s. Fig. 12). Hastig stieg ich in den Graben und erstaunte über das seltsame Ansehen und das augenscheinliche Alter des vor mir befindlichen merkwürdigen Monumentes. Wir hoben es auf und zogen es schnell aus den Ruinen heraus. An allen vier Seiten befanden sich fünf kleine Basreliefs darauf, und über, unter und zwischen ihnen eine eingehauene Inschrift, 210 Linien lang. Das Ganze war höchst wohl erhalten. Der König war zweimal mit seinem Gefolge dargestellt; ein Gefangener lag zu seinen Füßen und sein Vezier und Verschnittene bringen Gefangene und Tributtragende herbei, welche Vasen, Shawls, Bündel von seltenem Holze, Elephantenzähne und andere Tributgegenstände tragen, und verschiedene Thiere führen, unter denen sich der Elephant, das Rhinoceros, das baktrianische oder zweihöckrige Kameel, der wilde Stier und verschiedene Affenarten befinden. Auf einem Basrelief waren zwei Löwen, die einen Hirsch in einem Gehölze jagten, wahrscheinlich um die Natur eines der vom Könige unterworfenen Länder anzudeuten. Aus den abgebildeten Thieren, besonders dem zweihöckerigen Kameel*), und dem Elephanten, welcher von der indischen, nicht der afrikanischen Art ist, ist es natürlich, zu vermuthen, daß der Obelisk ausgehauen war, um die Unterwerfung weit östlich von Assyrien, an den Gränzen der indischen Halbinsel wohnender Nationen zu verewigen. Der Name des Königs, dessen Thaten er niedergeschrieben enthält, ist derselbe, wie an den Stieren im Mittelpunkte des Ruinenhügels. (M. s. Fig. 74, 75, 76, 77.)

In der südwestlichen Ecke wurden fast um dieselbe Zeit Entdeckungen gemacht, die nicht weniger interessant und wichtig waren. Den südlichen Eingang zum Palaste bildete ein geflügeltes Löwenpaar, deren Obertheil mit Einschluß des Kopfes gänzlich zerstört war. Sie unterschieden sich in vieler Hinsicht von denen im Nordwestpalaste. Sie hatten nur 4 Füße; das Material, aus dem sie gemacht, war ein grober Kalkstein und nicht Alabaster; auch befanden sich hinter dem Körper des Löwen und vorn über den Flügeln verschiedene Figuren, die aber unglücklicher Weise sehr beschädigt waren und nur mit

*) Dieses Thier ist in den großen, von den Tartaren-Stämmen bewohnten Steppen einheimisch. Den Arabern ist es fast unbekannt, und westlich von Persien sieht man es selten, außer bei einigen einzeln lebenden Turkomanen-Familien, welche jetzt ihre Zelte nördlich von Syrien aufschlagen, und die dieses Kameel wahrscheinlich bei ihrer ersten Einwanderung mit sich brachten.

Schwierigkeit bestimmt werden konnten. Die hinteren Figuren waren ein Drache mit einem Adlerkopfe und Vogelklauen, dem ein Mann mit dem gewöhnlichen viereckigen Korbe folgte, und darüber stand ein Priester, welcher eine Stange trug, auf welcher ein Fichtenzapfen oben sich befand, und eine menschliche Figur, deren Obertheil in allen Sculpturen zerstört war (Fig. 85.); jene vorn waren eine menschliche Figur und ein Ungeheuer mit einem Löwenkopfe, dem Körper eines Menschen und Vogelfüßen, welches ein Schwert erhebt (s. Fig. 86.).

Zwischen den beiden Löwen, die diesen Eingang bildeten, befanden sich ein Paar liegende Sphinxe, nicht in Relief, sondern ganz frei (statuarisch). Der Menschenkopf war bartlos und die gehörnte Kopfbedeckung war viereckig und oben höchst verziert, ähnlich dem Kopfputze der geflügelten Stiere von Khorsabad. Der Körper war der eines geflügelten Löwen. Diese Sphinxe mögen Altäre zu Opfern oder Opfergaben gewesen sein.

Der Eingang war ganz unter Holzkohle begraben und die Sphinxe waren fast zu Kalk geworden. Die eine war beinahe ganz zerstört, die andere aber, obgleich in tausend Stücke zersprungen, stand noch, als sie bloßgelegt wurde. Ich bemühte mich, sie mit Eisenstäben und hölzernen Brettern zusammen zu halten; aber der Alabaster war zu sehr verkalkt, als daß er der Luft ausgesetzt zu werden vertragen hätte. Kaum hatte ich Zeit, eine sorgfältige Zeichnung davon abzunehmen, bevor das Ganze in Stücke zerfiel, die zu klein waren, als daß man sie mit der Aussicht auf eine spätere Wiederherstellung hätte sammeln können. Als die Sphinxe noch ganz waren, hatten sie ungefähr 5 Fuß in der Höhe und waren ebenso lang.

In den Holzkohlen wurde ein kleiner Alabasterkopf mit einer gehörnten Mütze, ganz so, wie bei der großen Sphinx, aufgefunden; und später wurde der Körper ausgegraben, wo ich denn ein vollständiges und sehr schönes Modell der größeren Sculpturen (Fig. 13) bekam.*) An demselben Orte entdeckte ich den Rumpf zweier Löwen, die vereinigt waren und eine Plattform oder ein Piedestal bildeten, das dem der einen liegenden Sphinx ähnlich war; aber der Menschenkopf fehlte und das Uebrige von der Sculptur war vom Feuer so beschädigt, daß ich es nicht aufbewahren konnte.

Noch immer konnte der Plan des Gebäudes, in dem diese Entdeckungen gemacht wurden, nicht bestimmt werden. Alle freigelegten Platten waren offenbar von einem anderen Gebäude hierher gebracht, besonders aus dem Nordwestpalaste. Der eben beschriebene Eingang bewies dies, ohne Zweifel übrig zu lassen, weil er mich in den Stand setzte, die Hinter- und Vorderseite der Mauern zu unterscheiden. Ich war jetzt überzeugt, daß man die bisher gefundenen Sculpturen dem Auge bloßzustellen nicht die Absicht gehabt habe, sondern daß sie gegen die Mauer von an der Sonne getrockneten Backsteinen angelehnt worden waren; die Rückseiten der Platten war als Vorbereitung für neu zu unternehmende Sculpturen geglättet und nach dem Inneren des Zimmers zugekehrt worden.

Zwischen den Füßen der eben beschriebenen Löwen war keine Inschrift, wie in anderen Gebäuden von Nimrud und Khorsabad. Noch hatte ich keine Sculpturen gefunden, die nicht mit dem Namen und Geschlechtsregister des Gründers des Gebäudes bezeichnet gewesen wären, in welchem sie standen. War keine Inschrift auf der Vorderseite der Platte, so wurde sie doch unver-

*) Jetzt im britischen Museum.

änderlich auf der Rückseite gefunden. Ich grub daher im Rücken der Platten nach, und meine Nachsuchung erlitt auch keinen Fehlschlag; einige Zeilen Keilschrift wurden entdeckt, die die Namen dreier Könige in genealogischer Reihe enthielten. Der Name des ersten Königs in der Reihe war beinahe derselbe mit dem des Gründers des Nordwestpalastes, jener seines Vaters war mit dem Namen auf den in den Ruinen Mosul gegenüber gefundenen Backsteinen ein und derselbe; und der seines Großvaters mit dem des Erbauers von Khorsabad. Diese glückliche Entdeckung diente dazu, den ältesten Palast von Nimrud mit zwei anderen assyrischen Gebäuden zu verbinden.

Während auf diese Weise die Ausgrabungen in den Ruinen im Mittelpunkte und in jenen der beiden zuerst eröffneten Paläste mit Glück fortgesetzt wurden, kamen in der südwestlichen Ecke, die viel höher als jeder andere Theil des Ruinenhügels war, Entdeckungen von ganz anderer Art vor. Ich hatte bis auf eine beträchtliche Tiefe graben lassen, ohne auf andere Ueberreste als Bruchstücke von Backsteinen mit Inschriften und von Thongefäßen, so wie auch einige wenige ganze irdene Gefäße zu treffen. Endlich wurde eine unvollkommene Platte mit einem Königsnamen, ähnlich dem auf dem Stiere, im Mittelpunkte des Hügels in einiger Tiefe unter der Oberfläche gefunden. Als sie in der Absicht, die Inschrift zu copiren, aufgerichtet wurde, fand ich zu meinem Erstaunen, daß sie als Deckel zu einem irdnen Sarkophage benutzt worden war, der sich mit seinem Inhalte noch ganz darunter befand. Der Sarkophag war etwa 5 Fuß lang und sehr schmal. Das Skelett war gut erhalten, zerfiel aber unmittelbar sogleich in Stücke, als es der Luft ausgesetzt wurde; auf der Seite desselben standen zwei Krüge von gebranntem Thone von rother Farbe und eine kleine Flasche von Alabaster, alle in Form ähnlichen in den Gräbern Aegyptens gefundenen Gefäßen gleichend. Zu Auffindung des Datums oder Ursprungs des Grabes war kein anderer Schlüssel vorhanden.

Der Sarkophag war zu klein, um einen zu voller Länge ausgestreckten Mann von gewöhnlicher Größe zu enthalten; und aus der Lage des Skeletts war deutlich zu sehen, daß der Leichnam zusammengelegt worden war. Bald wurde noch ein zweites irdenes Behältniß gefunden, in Gestalt einer Tischplatte ähnlich, und kaum vier Fuß lang. In ihm fanden sich auch Gefäße von gebranntem Thon vor, und es wurde, wie der zuerst entdeckte Sarkophag, von einer mit einer Inschrift versehenen Platte verschlossen. Obgleich die Schädel bei der ersten Bloßlegung ganz waren, so zerkrümelten sie sich doch zu Staub, sobald man sie zu bewegen versuchte.

Die dem Beginne der Ausgrabungen in großartigem Maßstabe folgenden 6 Wochen gehörten an Ereignissen zu den glücklichsten und fruchtbarsten seit meinen Nachforschungen in Assyrien; fast jeder Tag brachte eine neue Entdeckung. Meine Araber gingen frisch an's Werk und nahmen an den Erfolgen fast eben so viel Interesse als ich selbst. Sie waren nun sehr gut organisirt, und sie zu leiten machte mir keine Schwierigkeiten mehr. Sogar ihre Privatstreitigkeiten und häuslichen Zwistigkeiten wurden vor mich gebracht. Sie fanden, daß dies ein leichterer Weg zur Abmachung ihrer Streitigkeiten sei, als vor Gericht; und ich habe Grund zu hoffen, daß ihnen von mir ein reichlicheres Maß Gerechtigkeit widerfuhr, als sie aus den Händen Sr. Ehrwürden des Kadi zu empfangen hoffen durften. Die Zahl der Zelte hatte sich bedeutend vermehrt, weil die Verwandten der bei den Ausgrabungen Beschäftigten nach Nimrud kamen und das Lager anschwellten; denn obgleich sie keinen Lohn bekamen, so wußten sie es doch so einzurichten, daß sie vom Verdienste

ihrer Freunde lebten. Sie waren auch zum Aehrenlesen vorbereitet — im Falle im Frühjahr Ernten wären — und von kleinen Landstreifen am Ufer des Flusses Besitz zu nehmen, worauf sie während des Sommers Hirse erbauen könnten. Schon machten sie Wasserrinnen und Wassermaschinen zur Bewässerung. Die Art, Wasser aus den Flüssen zu heben, ist in Mesopotamien sehr einfach. Für's Erste sucht man ein hohes Ufer, welches nie vom Flusse ganz verlassen wird, und macht einen breiten Einschnitt am Wasserrande in das Ufer. Ueber diesem Einschnitt sind drei oder vier Pfähle senkrecht, je nach der Zahl der zu verwendenden Ochsen, errichtet, die oben durch Rollen, die an einem Stifte gehen, vereinigt sind und einem großen Gerüste von Zweigen und Gras als Stützpunkt dienen, welches sich in eine gewisse Entfernung nach hinten erstreckt und zum Schutz gegen die Sonne zu dienen bestimmt ist. Ueber jede Rolle gehen zwei Stricke, der eine ist an der Oeffnung, der andere am entgegengesetzten Ende eines aus einer ganzen Ochsenhaut gemachten Sackes befestigt. Diese Seile werden an Ochsen gebunden, welche mit ihrer ganzen Last auf sie wirken, indem sie eine schiefe Ebene hinab gehen. Ein Trog von Holz, mit Erdharz ausgestrichen, oder ein mit Matten ausgelegter flacher Graben ist im Grunde der Pfähle angelegt und führt nach einem in das Feld laufenden Kanale. Sobald der Sack bis an die Rolle in die Höhe gezogen ist, dreht sich der Ochse am Fuße der schiefen Ebene um. Da das am unteren Theile des Eimers befindliche Seil am Hintertheile des Ochsen festgemacht ist, so hebt er, wenn er sich dreht, den Boden des Sackes und schüttet seinen Inhalt in den Trog. So wie nun der Ochse die Ebene in die Höhe steigt, geht der Eimer wieder in den Fluß nieder. Obgleich diese Bewässerungsmethode sehr mühsam ist und die beständige Arbeit von mehreren Menschen und Thieren erfordert, so ist sie doch an den Ufern des Tigris und Euphrat allgemein angenommen. Alle Gärten in Baghdad und Busrah werden auf diese Art bewässert; und hierdurch erbauen die wandernden Araber, welche sich zum Ackerbau herablassen — wenn ihnen Hungersnoth in's Gesicht starrt — ein Wenig Hirse für ihre unmittelbaren Bedürfnisse.

Die hauptsächlichsten Streitsachen, über die sich meine Gerichtsbarkeit erstreckte, betrafen gegenseitige Entfremdung von Eigenthum aus den Zelten der Araber. Ueber diese entschied ich auf summarische Art; denn ich hatte mich mit Handschellen versehen, und Ibrahim Agha und der Bairakdar waren stets bereit, mit Energie und Entschlossenheit zu handeln, um zu zeigen, wie angelegen sie es sich in meinem Dienst sein ließen. Aber die häuslichen Zwistigkeiten waren ernsterer Natur und ihre Schlichtung bot weit größere Schwierigkeiten dar. Sie betrafen natürlich jederzeit die Frauen. Sobald nämlich die Arbeitsleute sich einige wenige Piaster erspart hatten, so hatten sie keinen andern Gedanken, als sich noch ein Weib, einen gestreiften Mantel und einen Speer anzuschaffen. Diese Wünsche zu befriedigen, wurde aber ihr Scharfsinn auf die härteste Probe gestellt. Die frühere Frau machte natürlich Einwendungen und erregte mit der beabsichtigten Braut einen Zank, welcher gewöhnlich damit endigte, daß man physische Kräfte zu Verbündeten nahm. Dann wurden die Väter und Brüder in die Sache hineingezogen; von diesen aus verbreitete sich der Streit über die verschiedenen Zweige des Stammes, die immer eifrig und bereit sind, ihre und ihrer Weiber Ehre zu verfechten. In andern Fällen bereute der Mann selbst den Handel und wollte ihn nicht erfüllen; oder ein Vater fand, daß sein zukünftiger Schwiegersohn reicher wurde, und verlangte daher einen höheren Preis für die Tochter — ein Treubruch, der den betro-

genen Liebhaber natürlich zu gewaltsamen Maßregeln zu treiben pflegte. Dann wieder kehrte ein Mann hungrig von der Arbeit zurück und fand das Brod nicht gebacken, oder den Wasserschlauch noch am Eingange des Zeltes leer auf der Erde liegend, oder das Reissigbündel zum Feuer für den Abend noch nicht gesammelt und sprach vielleicht in der ersten Hitze dreimal das fürchterliche Wort aus und schied sich von der Frau; oder er nahm, das Aeußerste vermeidend, einen Zeltpfahl und begnügte sich damit, die Frau summarisch zu bestrafen. Im ersten Falle bereute er wahrscheinlich ein oder zwei Stunden nachher die hastige That, und wünschte wieder verheirathet zu werden; oder er bemühte sich zu beweisen, daß, da er ein unwissender Mann sei, er die Scheidungsformel falsch ausgesprochen oder ein Paar Worte ausgelassen habe — beides gute Gründe, die Scheidung ungültig zu machen und neue Ceremonieen zu ersparen. Da mußte aber doch der Mullah herbei gerufen, Zeugen geholt und Beweis geliefert werden. Das Prügeln war immer das förderlichste und schnellste Mittel und in der That für die Frau der am besten zufriedenstellende Weg, den Streit zu endigen. Fast alle Abende hatte ich solche juristische Fragen zu schlichten. Herr Hormuzd Rassam, welcher einen ungeheueren Einfluß über die Araber gewonnen hatte und bei allen Stämmen bekannt war, war stets angewiesen, nachzuforschen, was an der Sache Wahres sei, und Beweise zu sammeln. So wie diese Vorarbeiten abgemacht waren, versammelte ich die Aeltesten und sprach das Urtheil in ihrer Gegenwart aus; der Verbrecher wurde summarisch bestraft oder im Falle eines streitigen Handels nach Befinden dazu verdammt, mehr zu bezahlen oder Schadenersatz zu geben.

Als ich die Araber zuerst in Arbeit nahm, wurden ihre Weiber entsetzlich schlecht behandelt und den größten Mühseligkeiten ausgesetzt. Ich bemühte mich, einige Abänderungen in ihre häuslichen Einrichtungen zu bringen, und bestrafte die ihre Weiber körperlich Mißhandelnden mit Strenge. Die Zahl der häuslichen Zwistigkeiten wurde hierdurch in kurzer Zeit bedeutend verringert und die Weiber, welche sich Anfangs fürchteten, über ihre Männer Klage zu führen, wandten sich nun kühn an mich um Schutz. Für die Zukunft ahneten sie aber nicht viel Gutes und drückten dies, sowie ihren Dank, nach einer Festlichkeit durch eine Deputation in folgenden Worten aus: — „O Bey! Wir sind Dein Opfer. Möge Gott Dich belohnen! Haben wir nicht Weizenbrod gegessen, und sogar Fleisch und Butter, seit wir uns unter Deinem Schatten befinden? Wäre eine unter uns, die nicht ein buntfarbiges Tuch für ihren Kopf, Armbänder, Knöchelringe und einen gestreiften Mantel hätte? Was sollen wir aber anfangen, wenn Du uns verlassen wirst, welches Gott verhüten möge. Dann wird die Reihe an unsere Männer kommen und Niemand wird da sein, der uns helfen könnte."

Diese armen Wesen waren, wie alle Araberinnen, beständigem Drucke ausgesetzt. Sie mußten die Kinder versorgen, Brod backen, Wasser holen, Holz fällen, welches letztere sie weither auf den Köpfen brachten. Ueberdies lagen ihnen alle häuslichen Pflichten ob; sie mußten ihre Wolle und Ziegenhaare zu Tuch, Teppichen und Zeltleinen verweben; sie mußten die Zelte auf- und abschlagen und die Lastthiere bei Wegzügen und Lagerplatzveränderungen auf- und abladen. Wenn ihre Männer Schafe oder Kühe besaßen, mußten sie sie auf die Weide treiben und bei Nacht melken. Bei Wegzügen trugen sie die Kinder während des Marsches auf dem Rücken und waren sogar bei ihren häuslichen Arbeiten mit dieser Last beschwert, sobald die Kinder zu klein waren, sich selbst überlassen zu werden. Die Männer saßen träge dabei, rauchten ihre Pfeifen oder hörten

der unbedeutenden Erzählung irgend eines wandernden Arabers der Wüste zu. Anfangs holten die Weiber, deren Männer in den Ruinenhügeln arbeiteten, das Wasser vom Flusse; ich erlöste sie jedoch von dieser Arbeit, indem ich Pferde und Esel zu dieser Arbeit verwandte. Das Gewicht eines mit Wasser gefüllten großen Ziegen- oder Schaffellschlauchs ist nicht unbeträchtlich. Er wird durch über die Schultern gehende Stricke auf dem Rücken befestigt, und auf ihm saß noch häufig ein Kind als Zugabe, das nicht im Zelte gelassen werden oder seiner Mutter nicht zu Fuße folgen konnte. Die Feuerholzbündel, die aus einer beträchtlichen Entfernung geholt wurden, waren ungeheuer und verbargen Kopf und Schultern der unter ihnen Wankenden vollständig. Und dennoch arbeiteten die Frauen fröhlich, und selten hatten sich ihre Männer über deren Faulheit zu beklagen. Einzelne waren natürlich thätiger als Andere. Ein junges Mädchen, Namens Hadla, zeichnete sich ganz besonders aus und wurde folglich von allen Männern zur Frau begehrt. Sie war von Gesicht schön, schlank und verband damit außerordentliche Grazie. Sie trug die schwersten Lasten, war nie unbeschäftigt, und hatte sich gewöhnt, sobald sie ihr eignes Tagewerk, welches ihre Mutter ihr auferlegte, abgethan hatte, ihren Nachbarn dabei zu helfen, das ihrige zu vollenden.

Das Mittagsbrod oder Frühstück (denn das Mahl vertrat Beides) der arabischen Arbeitsleute wurde gegen 11 Uhr von den kleineren Kindern in den Ruinenhügel gebracht. Wenige hatten mehr als ein Hirsenbrod oder Hirse zu einer Art von Teig gemacht, um ihren Hunger zu stillen — Weizenbrod war ein Luxusartikel. Bisweilen hatten ihre Weiber Zeit gehabt, Kräuter zu sammeln, die dann, in Wasser mit etwas Salz abgekocht, in hölzernen Schalen geschickt wurden; und im Frühjahre hatten sie gelegentlich saure Milch und Quark zum Brode. Die kleinen Kinder, die ihren Vätern oder Brüdern das Essen brachten, kamen vergnügt daher und saßen lächelnd am Rande der Gräben oder standen, die Sculpturen bewundernd, da, bis sie mit den leeren Tellern oder Schalen zurückgeschickt wurden. Die Araberabtheilungen aßen in den Gräben zusammen, in denen sie beschäftigt waren. Ihr einziges Getränk war ein wenig Wasser, das sie aus einem großen Kruge tranken. Und dennoch waren sie vergnügt und glücklich. Das Spaßen ging die Reihe um, oder es erzählte während ihrer kurzen Ruhezeit Einer eine Geschichte, welche man, im Falle sie während einer Mittagszeit nicht vollendet werden konnte, am nächsten Tage wieder anfing. Manchmal kam ein Höker aus Mosul, einen mit Datteln und Trauben beladenen Esel vor sich hertreibend, beim Hügel an. Dann kaufte ich gewöhnlich seinen Vorrath auf und vertheilte ihn unter die Leute. Durch diese Freigebigkeit wurde eine so große Freude und ein solcher Enthusiasmus erregt, daß ein mit dem Charakter der Araber Unbekannter sie als mit der Ursache in gar keinem Verhältnisse stehend betrachtet haben würde.

Von Natur sind die Araber gastfreundlich und edelmüthig. Wenn einer von den Arbeitern vermögend genug war, eine Handvoll Trauben oder ein Stück Kameel- oder Schaffleisch zu kaufen oder wenn er etwa eine Kuh hatte, die ihm gelegentlich Butter oder saure Milch gab, so rief er sogleich seine Freunde herbei, um sie an seinem Feste Theil nehmen zu lassen. Zu solchen Gastmahlen wurde auch ich häufig eingeladen; wobei das ganze Mahl vielleicht, damit es sich recht gut ausnehme, in einem halben Dutzend auf einem Kornsacke weit auseinander gelegten Datteln oder Trauben bestand, ein Häufchen Butter am Rande eines platten Brodes und einige in der Asche gebackene Kuchen kamen noch hinzu. Und doch wurde das Mahl mit jeder erdenklichen Feierlich-

keit aufgetragen; — der Wirth wendete sein schmutziges Kefiah oder Kopftuch und seinen Mantel um, um recht reinlich und nett dabei zu erscheinen, stolz über die ihm erzeigte Ehre und auf seine Mittel, die ihm Leute vornehm zu tractiren zuließen.

Oft gab ich den Arbeitern Feste und bisweilen lud ich die Frauen und Töchter für sich ein, weil sie nicht öffentlich mit den Männern essen wollten. Des Abends, gewöhnlich wenn die Arbeiten des Tages geendigt waren, fanden sich kurdische Musikanten mit ihren Instrumenten im Dorfe ein, und dann begann das Tanzen, welches den größten Theil der Nacht hindurch dauerte. Scheikh Abd-er-Rahman, oder irgend ein Scheikh eines benachbarten Stammes, besuchte uns bisweilen, oder es kam ein Araber vom Khabur oder von den entfernteren Stämmen der Wüste, der durch Nimrud passirte und einen großen Kreis neugieriger Zuhörer mit Erzählungen von eben vorgefallenen Kämpfen, Raubzügen oder der Ermordung eines Häuptlings unterhielt. So viel in meinen Kräften stand, suchte ich immer eine freundliche Gesinnung unter allen und sie alle willig zu erhalten, bei meinen Arbeiten behülflich zu sein; und bis auf einen gewissen Grad, glaube ich, glückte mir das.

Die grabenden Tijari wohnten hauptsächlich auf dem Ruinenhügel, wo ich eine große Hütte für sie hatte erbauen lassen. Nur wenige gingen bei Abende in das Dorf zurück; viele hatten ihre Weiber aus den Gebirgen mitgebracht. Die Frauen buken Brod und kochten für Alle. Zwei von den Männern gingen Sonnabend Abends nach dem Dorfe Tel Jakub, oder nach Mosul, um für die ganze Abtheilung Mehl zu holen, und sie kamen dann des Montags früh vor Beginn der Arbeiten gewöhnlich zurück, weil sie am Sabbath nicht unterwegs sein wollten. Ihre Feiertage und Festtage hielten sie eben so strenge wie die Sonntage. An solchen Tagen versammelten sie sich auf dem Hügel oder in den Gräben, und einer ihrer Priester oder Diakonen (von denen sich mehrere bei den Arbeitsleuten befanden), betete mit ihnen oder leitete einen Hymnus oder ein Kirchenlied. Oft beobachtete ich diese armen Wesen, wie sie andächtig knieten — mit unbedecktem Haupte — dem Lobgesänge unter den großen Stieren brachten, dessen Tempel die Anbeter dieser düster aussehenden Götzenbilder zerstört — dessen Macht sie verspottet hatten. Es war der Triumph der Wahrheit über das Heidenthum. Lebendiger als durch diese in den zerbröckelnden Hallen der assyrischen Könige Knieenden hätte dieser Triumph nicht dargestellt werden können.

Streitigkeiten zwischen den Arabern und den Tijari zu schlichten, die oft mit Blutvergießen zu enden drohten, machte mir einige Schwierigkeit. Bei der unbedeutendsten Herausforderung waren die Muselmänner stets gleich bei der Hand, die Chaldäer mit den im Oriente gewöhnlich den Christen angehängten Schimpfwörtern zu belegen. Aber die kühnen Gebirgsbewohner nahmen dies ganz anders auf als die unterwürfigen Rajah's der Ebene und erwiederten mit Schimpfwörtern, die für das Ohr eines Mohammedaners sehr hart klangen. Dies führte natürlich dazu, daß man den Degen zog und das Luntenschloß zurecht machte; und erst nachdem ich einigemal harte Strafen auferlegt hatte, wurde diesen Unordnungen durch Einschüchterung Einhalt gethan.

Des Sonntags wurden für die Tijari-Arbeiter Schafe geschlachtet und sie feierten während des Nachmittags ihr Mahl. Wenn des Abends Musik und Tanz war, so vereinigten sie sich manchmal mit den Arabern, gewöhnlich aber tanzten sie einen ruhigen Tanz mit ihren Frauenzimmern allein und zeigten

dabei mehr Anstand und weniger Heftigkeit als ihre leicht und mehr erregbaren Gesellschafter.

Was mich betrifft, ich stand mich Tagesanbruch auf und ritt nach einem schnell eingenommenen Frühstücke nach dem Ruinenhügel. Bis zum Abende war ich dort mit Zeichnen von Sculpturen, Copiren und Abdrückemachen von Inschriften, Beaufsichtigung der Ausgrabungen und Wegschaffen und Einpacken der Basreliefs beschäftigt. Sobald ich in's Dorf zurück war, brachte ich bis Mitternacht damit zu, die Inschriften mit den Papierabdrücken zu vergleichen, Zeichnungen zu vollenden und die Arbeiten für den folgenden Tag vorzubereiten. Dies war während der Ausgrabungen zu Nimrud die gewöhnliche Lebensweise; und ich bin dem Leser verbunden, mich wegen der gegebenen Einzelnheiten zu entschuldigen. Sie dürften jedoch interessant sein, denn sie lassen einen Blick in den Charakter des ächten Arabers thun, mit dem Reisende selten in so genaue Berührung kommen, wie es bei mir der Fall war.

Schon früh im December hatte ich wieder eine hinreichende Anzahl von Basreliefs zusammen, um wiederum die Ladung für ein Floß vollständig zu machen; ich ritt daher nach Mosul, um die Vorbereitungen zur Absendung einer Ladung nach Baghdad zu treffen. Was ich hierzu brauchte, war bald besorgt, und ein kleines Floß mit Sparren und Häuten zur Erbauung eines größeren, und mit Matten und Filz zur Einpackung der Sculpturen beladend, kehrte ich nach Nimrud zurück.

Die Leute auf dem Flosse hatten Mosul spät am Tage verlassen und fürchteten sich, weil sie deswegen den Awaï vor Nacht nicht erreichten, im Dunkeln über den Damm zu fahren; sie banden daher das Floß an das Ufer und legten sich schlafen. Während der Nacht wurde sie überfallen und geplündert. Ich wandte mich an die Behörden, aber vergebens. Die Araber der Wüste, sagten sie, seien außer ihrem Bereich. Hätte ich aber diese Beraubung meines Eigenthums ruhig hingehen lassen, so war zu fürchten, daß nicht nur dieses, sondern auch meine Person dadurch einer Gefahr ausgesetzt werde. Uebrigens war es mir ein unangenehmer Gedanke, daß die zur Einpackung meiner Sculpturen angeschafften Matten und Filzstücke jetzt irgend einem arabischen Scheikh zu Zelten dienen sollten. Drei bis vier Tage vergingen, ehe ich ausfindig machen konnte, wer eigentlich die Räuber waren. Sie gehörten zu einem kleinen Stamme, der in einiger Entfernung von Nimrud sein Lager hatte und der, wegen seines Hanges zur Dieberei im ganzen Lande bekannt, der Schrecken meiner Dschebur war, denen immer auf eine geheimnißvolle Weise Vieh verschwand. Nachdem ich den Standort der Zelte des Stammes erfahren hatte, ritt ich eines Morgens mit dem Grauen des Tages in Begleitung des Ibrahim Agha, des Bairakdar und eines in meinem Dienste stehenden Reiters dahin ab. Nach einem langen Ritte erst erreichten wir das Lager und fanden die Araber an Zahl größer, als ich erwartet hatte. Die Ankunft von Fremden hatte eine Versammlung der Araber zu Folge, die sich um das Zelt des Scheikh einfanden, in dem ich mich niedersetzte. Offenbar hörte ich in dem für die Weiber eingerichteten Zelttheile ein unbedeutendes Geräusch. Und bald bemerkte ich, daß man Versuche machte, die verschiedenen Seile und Filzplatten zu verbergen, deren Ende ich ohne Schwierigkeit unter der Leinwand hervorgucken sah. „Friede sei mit Dir," sagte ich zum Scheikh, dessen Gesicht mir zeigte, daß ihm die Ursache meines Besuchs nicht ganz unbekannt war. „So Gott will, bist Du körperlich und geistig wohl. Lange sind wir Freunde gewesen, ob gleich ich nicht das Glück gehabt habe, Dich zu sehen. Ich kenne

die Gesetze der Gastfreundschaft; was mein Eigenthum ist, ist das Deine und so umgekehrt. Es giebt aber einige Dinge, wie Matten, Filz und Seile, welche weit herkommen und mir höchst nöthig sind, während sie Dir wenig nützen können, sonst sollte mich Gott bewahren, sie von Dir zu fordern. Sehr würdest Du mich verbinden, wenn Du sie mir zurückgäbest." — „So wahr ich Dein Opfer bin, o Bey," antwortete er, „Nichts von solchen Sachen, wie Matten, Filz und Seile, sind je in meinem Zelte gewesen. (Ich bemerkte aber ein neues Seil, das den Hauptzeltpfahl stützte.) Suche nach und wenn Du solche Sachen findest, will ich sie Dir gern geben." — „Walla, der Scheikh hat die Wahrheit gesprochen," riefen die Umstehenden aus. — „Das ist gerade, worüber ich Gewißheit brauche, und da dies noch zweifelhaft ist, so muß der Pascha zwischen uns entscheiden;" erwiederte ich, indem ich dem Bairakdar ein Zeichen gab, der von dem, was er zu thun hatte, schon unterrichtet war. In einem Augenblicke hatte er dem Scheikh Handschellen angelegt, und auf sein Pferd springend, schleppte er ihn in einer diesem eben nicht annehmlichen Schnelligkeit aus dem Lager fort. „Nun meine Söhne," sagte ich gelassen mein Pferd besteigend, „ich habe einen Theil des Fehlenden gefunden, das Uebrige müßt ihr suchen." Im höchsten Grade erstaunt und bestürzt sahen sie einander an. Einer, der kühner wie die Andern war, wollte den Zügel meines Pferdes ergreifen, aber die gewaltige Karbatsche auf Ibrahim Agha's Rücken zog seine Aufmerksamkeit auf einen andern Gegenstand. Obgleich die Araber wohlbewaffnet waren, so waren sie doch zu sehr überrascht, als daß sie Widerstand versucht hätten; oder sie fürchteten vielleicht zu viel für ihren Scheikh, der noch von den gewaltigen Händen des Bairakdar in eben nicht sanfter Weise fortgeschleppt wurde, der sein Pferd in einen raschen Trapp versetzt hatte, und das gespannte Pistol in der Hand hielt. Nun kam aus den Zelten ein Schwarm von Weibern heraus und nahm sich die Sache zu Herzen. Sich um mein Pferd versammelnd, küßten sie mir die Rockschöße und Schuhe und baten auf das Kläglichste. Ich war indessen nicht zu bewegen; und mit Mühe mich aus der Menge herausarbeitend, eilte ich dem Bairakdar nach, welcher, wie es schien, recht mit Lust seinen Gefangenen vorwärts trieb.

Die Art, wie dieser Scheikh mit den Dörfern verfahren, war den Behörden sehr wohl bekannt; man hätte schwerlich Jemand auf dem Lande finden können, der nicht ansehnliche Ansprüche an ihn zu machen gehabt hätte — entweder wegen eines Esels, oder eines Pferdes, Schafes oder kupfernen Kessels. Der Scheikh war also einer Zusammenkunft mit dem Pascha höchst abgeneigt, und die Aussicht auf eine Reise nach Mosul erfüllte ihn mit Schrecken. Seine Unruhe vermehrte ich noch dadurch, daß ich gelegentlich einige freundschaftliche Winke fallen ließ, die den Vortheil auseinandersetzten, den die einsamen unterirdischen zum Einkerkern bestimmten Räume unter dem Palaste des Gouverneurs brächten, und über Pranger und Stöcke. Als er Nimrud erreichte, stand ihm sein Schicksal lebhaft vor der Seele und er hielt es für klug, ein vollständiges Geständniß abzulegen. Er schickte einen Araber nach seinen Zelten, und am folgenden Morgen kam ein Esel in mein Gehöfte, der mit meinem fehlenden Eigenthum beladen war, und als Sühnopfer war noch ein Lamm und eine junge Ziege hinzugefügt. Ich entließ den Scheikh mit einer Strafpredigt und habe später nicht weiter mich über ihn oder seinen Stamm zu beklagen Ursache gehabt, — auch in der That über keinen andern Stamm in der Nachbarschaft; denn die Geschichte wurde ruchbar und empfing einige entsetzliche Thatsachen noch als Zusatz in den Kauf, wie sie nur die Einbildungskraft

der Araber auffinden kann, was aber die von mir gewünschte Wirkung hatte — nämlich: ihnen einen angemessenen Respect für mein Eigenthum beizubringen.

Während des Winters besuchten mich Herr Longworth und zwei andere englische Reisende in Nimrud. Sie waren (mit Ausnahme des Herrn Ross) die einzigen Europäer, die die Ruinen bloßgelegt sahen.*)

Mit Herrn Longworth ritt ich eines Abends von den Ruinen nach Hause. Die Araber kehrten von ihrem Tagewerk zurück und gingen hinter einer den Dorfbewohnern gehörigen Schafheerde her, ihr Kriegsgeschrei ausstoßend und mit blankem Degen die extravagantesten Gesticulationen machend. Meinem Freunde, der mit dem reizbaren Temperamente dieser Kinder der Wüste weniger bekannt war als ich, fielen diese etwas heftigen Vorgänge beunruhigend auf, und er wünschte die Ursache derselben zu erfahren. Ich rief daher einen der lebhaftesten aus der Gesellschaft herbei. „O Bey," riefen fast Alle zugleich aus, „Gott sei gelobt, wir haben unter Deinem Schatten Butter und Weizenbrod gegessen und sind zufrieden — ein Araber bleibt aber immer ein Araber. Es schickt sich nicht für einen Mann, sich mit Schmutz in Körben herumzuschleppen und sein Lebenlang mit dem Spaten zu arbeiten; mit seinem Schwerte und seiner Stute sollte er in der Wüste sein. Wir sind betrübt, wenn wir an die Zeit denken, wo wir die Anejza plünderten, und wir müssen wilde Freuden haben, sonst würde uns das Herz brechen. So laßt uns denn denken, dies seien dem Feinde abgenommene Schafe, die wir nach unsern Zelten treiben." Und fort rannten sie ihr wildes Geschrei unter Schwenken der Degen erhebend, zu großem Mißvergnügen und Besorgniß des Schäfers, der eben nicht geneigt schien, in ihre vergnügte Laune mit einzustimmen, wohl aber seine Heerde nach allen Himmelsgegenden ausreißen sah.

Um die Mitte des December war die zweite Ladung von Sculpturen zur Absendung nach Baghdad fertig und ich mußte abermals zu den Büffelkarren des Pascha's meine Zuflucht nehmen, und da keiner von den zu versendenden Gegenständen und Basreliefs von bedeutender Schwere war, konnten diese verfaulten und unbehülflichen Wagen für diese Gelegenheit recht bald zusammengeflickt werden. Am Weihnachtstage hatte ich die Freude, ein Floß den Fluß hinabfahren zu sehen, welches 23 Kisten trug, in deren einer der Obelisk sich befand. Bis sie außer Bereich des Gesichts waren, beobachtete ich sie, dann galoppirte ich nach Mosul, um mit den wenigen Europäern, die Amt oder Geschäfte an diesem entfernten Winkel der Erdkugel versammelt hatten, die Festlichkeiten der Jahreszeit zu begehen.

---

*) Herr Seymour besuchte mich auch in Nimrud, damals waren aber die Ausgrabungen noch nicht weit vorgeschritten.

Zehntes Capitel.

Tod des Tahjar Pascha. — Entdeckungen im Nordwestpalaste. — Elfenbeinverzierungen und Cartouchen (Randverzierungen) mit Hieroglyphen. — Gemalte Zimmer. — Töpferwaaren. — Entdeckung von Oberzimmern. — Malerei an den Wänden. — Platten als Pflasterung. — Entdeckungen im Mittelpunkte des Ruinenhügels. — Gräber enthalten Vasen und Zierrathen. — Sculpturen. — Fernere Entdeckungen im Südwestgebäude. — Sculpturen. — Entdeckung mehrerer Gräber in der südwestlichen Ecke. — Von Zimmern unter ihnen. — Ein gewölbtes Zimmer.

Als ich eines Morgens im Ruinenhügel zeichnete, kam Ibrahim Agha zu mir, er hatte die Augen voll Thränen und kündigte mir den Tod des Tahjar Pascha an. Der Kawass hatte an dem Glücke des verstorbenen Gouverneurs von Mosul fast von Kindheit an Antheil genommen und war von ihm wie ein Glied der Familie betrachtet worden. Wie andere Türken seines Schlages hatte er sich dem Dienste seines Patrons ganz und gar gewidmet und war mehr als Gesellschafter, denn als Diener behandelt worden. In keinem Lande der Welt sind Bande dieser Art enger, als in der Türkei, und nirgends weiß man das Verhältniß zwischen Herrn und Diener und Herrn und Sklaven besser zu würdigen, als hier.

Der plötzliche Tod des Tahjar betrübte auch mich sehr; denn er war ein Mann von sanfter und gütiger Gemüthsart, gerecht und überlegt in seinem Regimente und für einen Türken sehr erfahren und kenntnißreich. Die Ursache seines Todes zeigte seine Rechtlichkeit. Seine Truppen hatten einen befreundeten Stamm geplündert, den ihm seine vornehmsten Offiziere aus Begierde, sich mit der Beute zu bereichern, fälschlich als rebellisch bezeichnet hatten. Als er die Wahrheit erfuhr und hörte, daß der Stamm, weit entfernt feindlich gesinnt zu sein, seine Heerden friedlich an den Ufern des Khabur weidete, rief er aus: „Ihr habt mein Haus (d. i. meine Ehre) zu Grunde gerichtet," und starb, ohne ein Wort weiter zu sprechen, vor Jammer. Im Hofe der vorzüglichsten Moschee zu Mardin wurde er begraben. Ein einfaches, aber elegantes Grabmal, von Blumen und Immergrün umgeben, wurde über seinen Ueberresten errichtet und eine arabische Inschrift zeichnet für die Nachwelt die Tugenden und die wahrscheinliche Belohnung des rechtlichsten und liebenswürdigsten Mannes auf, den ich unter den verschiedenen Menschen kennen lernte, mit denen umzugehen, bei meinem, mit mannichfaltigen Erfahrungen ausgestatteten Leben, mein Loos war. Auf meiner Rückkehr nach Konstantinopel besuchte ich sein Grab. Von der hohen Terrasse, auf der es steht, wandert das Auge über die weiten Ebenen Mesopotamiens, die sich bis an den Euphrat erstrecken — im Frühlinge eine große, mit den Zelten und Heerden unzählbarer Stämme bedeckte Wiese.

Der Kiajah oder erste Secretär wurde, bis die Pforte einen neuen Pascha ernennen, oder andere Schritte zur Verwaltung thun konnte, zum Gouverneur der Provinz vom obersten Rathe ernannt. Essad Pascha, welcher in der letzten Zeit zu Beirut gewesen war, wurde endlich zum Nachfolger des Tahjar ernannt und kam bald in sein Paschalik. Diese Veränderungen hatten auf meine Unternehmungen keinen Einfluß; mit meinem Ferman versehen, konnte ich allen Machinationen des Kadi und des Ulema, welche nicht aufhörten, sich zu bemühen, mir Hindernisse in den Weg zu legen, trotzen.

Nach der Feier des Weihnachtsfestes kehrte ich nach Nimrud zurück, und die Ausgrabungen wurden nun wieder lebhaft betrieben.

Der Nordwestpalast war natürlich der interessanteste Theil der Ruinen und er wurde hauptsächlich durchforscht. Ich zweifelte gar nicht mehr daran, daß dies das älteste Gebäude Assyriens sei, welches bis jetzt untersucht wurde. Da es nicht, wie andere Gebäude, einer Feuersbrunst ausgesetzt gewesen war, so waren die Sculpturen, Basreliefs und Inschriften, welche es enthielt, noch bewunderungswürdig gut erhalten.

Nach Weihnachten, bei Wiederbeginnen der Ausgrabungen, waren 8 Zimmer entdeckt worden. Jetzt fanden sich nun so viele Aus- und Eingänge vor, daß mir die Auffindung neuer Gemächer und Hallen keine Schwierigkeiten mehr machen konnte, es führte ja eins in das andere. Gegen das Ende des Monates April hatte ich fast das ganze Gebäude erforscht und 28 mit Alabasterplatten an den Wänden belegte Zimmer geöffnet. Obgleich viele neue, höchst interessante Sculpturen in ihnen gefunden wurden, so scheint doch der nördliche Theil des Gebäudes der vorzüglichste gewesen zu sein, wo augenscheinlich die vorzüglichsten Künstler an den Wänden der Zimmer beschäftigt gewesen waren, und die Basreliefs übertrafen an Eleganz und Vollendung der Zierrathen, und in geistvoller Zeichnung der Figuren alle bisher entdeckten. In den anderen Zimmern befanden sich entweder geflügelte Figuren, die der heilige Baum trennte, und die sich in jeder Hinsicht glichen, oder die feststehende gewöhnliche Inschrift war allein auf sie eingehauen.

Die riesige Figur eines Frauenzimmers mit vier Flügeln, die ein Blumengewinde hält und sich jetzt im britischen Museum befindet, wurde in einem Zimmer an der Südseite des Palastes entdeckt *), wie auch ein schönes Basrelief vom Könige, der auf einen Stab sich stützte (S. Fig. 14.), eins der besterhaltenen und höchst vollendeten Stücke in der Nationalsammlung.

Im Mittelpunkte des Palastes war eine große Halle, beinahe viereckig, mit Eingängen an den vier Seiten, die von riesigen menschenköpfigen Löwen und Stieren gebildet wurden. Die Platten, welche die Wände bekleideten, waren ohne Sculpturen; die Normalinschrift war aber auf allen.

Südlich von dieser Halle war eine ganze Menge von Zimmern, von denen eins in das andere führte. Am Eingange zu einem befanden sich geflügelte Figuren, mit Blumengewinden und eine wilde Ziege und eine Kornähre **) tragend. In einem anderen Zimmer wurden die schönen Elfenbeinverzierungen entdeckt, die sich jetzt im britischen Museum befinden. Diese interessanten Ueberreste hingen beim Bloßlegen so fest an dem Boden, und waren so weit in der Zersetzung fortgeschritten, daß es eine Aufgabe von der größten Schwierigkeit war, selbst in Stücken sie herauszubringen. Das Elfenbein sonderte sich in Blättern ab oder zerfiel zu Pulver. Es gingen in Folge dessen viele interessante Gegenstände unersetzbar verloren, ungeachtet der Sorgfalt, welche zum Sammeln der kleinsten Stücke angewendet wurde. Die erhaltenen wurden in England durch ein sinnreiches Verfahren wieder hergestellt, welches ihnen, durch Ersetzung des gallertartigen Stoffes und dadurch erreichte Wiedervereinigung

*) Im Zimmer L. Plan III. Vorn vor dieser Figur war eine irdene Röhre, die den Fußboden des Zimmers mit einem Abzugskanale verband, — das Ganze mit Erdharz ausgepicht. Sie kann zur Abführung des Blutes der Opfer benutzt worden sein.

**) Eine dieser Figuren ist im britischen Museum.

der einzelnen Theile, das Ansehen und die Festigkeit des frischen Elfenbeins wiedergab.

Die interessantesten von diesen Elfenbeinsachen waren zwei kleine Täfelchen, die eine beinahe ganz, die andere sehr beschädigt, auf welche zwei sitzende Gestalten geschnitzt sind, die in der einen Hand den ägyptischen Scepter oder das Sinnbild der Macht halten. Zwischen den Figuren befindet sich eine, eine Inschrift einschließende Zierrath (cartouche), die einen Namen in Hieroglyphen enthält, und über welcher eine Feder oder ein Federbusch ist, wie man sie auf den Monumenten der 18. und folgenden Königsfamilie Aegyptens findet. Die Gewänder der Figuren und die Stühle, auf welchen sie sitzen, die Hieroglyphen in der Cartouche und die Feder darüber, waren aus blauem Emailstoffe in das Elfenbein eingelegt, und der ungeschnitzte Theil des Täfelchens sowohl, als die Cartouche und ein Theil der Figuren waren ursprünglich vergoldet, — an ihnen hingen noch Ueberreste von Goldblättchen. Die Gestalten und der Kunststyl haben einen rein ägyptischen Charakter; obgleich in der Ausführung und Behandlungsweise sich gewisse Eigenthümlichkeiten vorfinden, die auf das Werk eines fremden, vielleicht assyrischen, Künstlers deuten könnten. Dieselben Eigenthümlichkeiten charakterisiren alle andern entdeckten Gegenstände. Mehrere kleine Köpfe in Rahmen, von niedrigen Säulen unterstützt, und Löwen- und Stierköpfe, zeigen nicht allein von einer genauen Kenntniß der Kunst sondern auch der Behandlung von Elfenbeinarbeiten. Mit ihnen wurden längliche Täfelchen gefunden, auf welchen stehende Figuren mit größter Zartheit eingegraben waren, die die eine Hand erheben, in der anderen aber einen Stengel oder Stab halten, an dem sich oben eine dem ägyptischen Lotos ähnliche Verzierung befindet. Zerstreut lagen Bruchstücke von geflügelten Sphinxen, ein Löwenkopf von besonderer Schönheit, der aber unglücklicher Weise in Stücke zerfiel, Köpfe, Hände, Beine und Füße von Menschen, Stieren, Blumen und Schnörkeleien herum. Bei allen diesen Stücken war geistvolle Zeichnung und Zartheit der Arbeit gleich bewundernswerth. Diese Zierrathen können einem Throne oder einem Kasten angehört oder Mauern oder Täfelwerk des Zimmers geschmückt haben. In der Bibel finden wir die Anwendung dieses schönen Materials sowohl in der Baukunst als bei Mobilien häufig erwähnt. Ahab hatte ein elfenbeinernes Haus, und elfenbeinerne Paläste sind in den Psalmen erwähnt. Salomon ließ sich einen Thron von Elfenbein machen, und bei den Propheten wird von elfenbeinernen Betten gesprochen.*) Die Hände und Füße gehörten wahrscheinlich einer ganzen menschlichen Figur an, deren bekleideter Theil von Holz oder Metall war, ähnlich den Chryselephantinbildsäulen (Bildsäulen aus Gold und Elfenbein) der Griechen.

Auf zwei Platten, welche einen Eingang zu einem kleinen Zimmer in diesem Theile des Gebäudes bildeten**), waren Inschriften, die den Namen des Königs, welcher den Palast von Khorsabad erbaute; enthielten, sie waren über die gewöhnliche Inschrift eingehauen, gegen welche sie offenbar aus einer viel späteren Zeit herrühren: eine Thatsache, welche das höhere Alterthum der Nimrud-Ruinen beweist.

In allen Zimmern südlich von der großen Halle im Mittelpunkte wurden kupferne Gefäße von eigenthümlicher Form gefunden; sie fielen aber, so wie sie

*) Vrgl. I. Könige X, 18, und XXII, 39; Psalm XLV, 8; Amos III, 15 und VI, 4.

**) Zimmer U.

der Luft ausgesetzt wurden, fast augenblicklich in Stücke, und nicht eins konnte ich ganz erhalten.

Als die mit Alabasterplatten ausgekleideten Zimmer aufhörten, war ich eine Zeitlang außer Stand, irgend Spuren des Gebäudes darüber hinaus aufzufinden. Ein Backsteinpflaster bewies, daß die Ruinen sich hier nicht endigten, und bei sorgfältiger Untersuchung der Gräben wurde gefunden, daß wir in Zimmer gekommen waren, deren Mauern aus an der Sonne getrockneten Backsteinen mit einem dünnen Ueberzuge von Gyps bestanden hatten, mit Figuren und Verzierungen bemalt. Die Farben waren aber so vollständig verblichen, daß man kaum einen Gegenstand oder ein Dessin ausfindig machen konnte. Den Schutt von den Wänden wegzubringen, ohne zu gleicher Zeit den Gypsüberzug, an dem er festhing, zu zerstören, erforderte große Sorgfalt; weil aller meiner Anstrengungen ungeachtet der Gyps in Lagen von den Wänden herabfiel. Der Gegenstand der Gemälde, insoweit den Ueberresten entnommen werden konnte, war der König in Begleitung von Verschnittnen und Kriegern, Gefangene und Tribut entgegennehmend. Die Figuren waren nur Umrisse, schwarz auf blauem Grunde, und eine andere Farbe zu unterscheiden, war ich nicht im Stande.

Da die mir zu Gebote stehenden Mittel mich nicht ermächtigten, blos zu Versuchen, ohne Gewißheit irgend etwas Transportables zu entdecken, Ausgaben zu machen, so mußte ich sehr gegen meine Neigung, nachdem ich zwei Zimmer theilweise bloßgelegt hatte, die Ausgrabungen in diesem Theile des Hügels aufgeben. Die Thür, welche sie vereinigte, war mit einer einzigen Platte gepflastert, die mit Blumen und Schnörkelwerk verziert war. Das Pflaster bestand aus gebrannten Backsteinen.

An der westlichen Vorderseite des großen Ruinenhügels, südlich von dem Nordwestpalaste, ist eine bedeutende Erhöhung. Um sie zu untersuchen, ließ ich einen Graben in derselben Fläche mit der Plattform machen. Erst nach einiger Zeit entdeckte ich, daß wir in eine Art von Thurm oder in eine Gruppe von Oberzimmern hineingruben, die aus ungebrannten Backsteinen allein erbaut waren; die Wände waren mit Gyps bedeckt, und zierlich gemalt. Drei Zimmer und einen Theil des vierten untersuchte ich hiervon an der südlichen Seite. (M. s. Plan IV.)

Es ist wahrscheinlich, daß vier ähnliche Gruppen von Zimmern den 4 Cardinalpunkten (den 4 Himmelsgegenden) gegenüber, da waren. Vor dem Eingang des südlichen *) befand sich eine große viereckige Platte, mit leicht erhobenen Ecken, die den im Nordwestpalaste häufig gefundenen ähnlich war. An zwei Seiten derselben waren zwei schmale Stücke Alabaster, die übereinander fortlaufende Linien bildeten, welche ich nur mit den Schienen einer Eisenbahn vergleichen kann. Ueber ihren Gebrauch kann ich keine Vermuthung anstellen. Die Zimmer waren mehr als einmal gemalt worden und zwei Ueberzüge von Gyps waren deutlich an den Wänden zu sehen. Der äußere Anstrich ließ von dem untern los, wenn man ihn behutsam los machte, und auf ihm waren andere Muster.

Die gemalten Verzierungen waren ihrer Zierlichkeit wegen merkwürdig. Der assyrische Stier war oft eingeführt, bald mit, bald ohne Flügel. Ueber den Thieren befand sich ein Rand, den Zinnen von Burgen auf den Sculpturen ähnlich, und darunter, eine Art von Karnieß bildend, waren Vierecke und Kreise

*) Eingang a, Plan IV.

geschmackvoll angeordnet. Die Farben waren blau, roth, weiß, gelb und schwarz. Und wenn gleich auf diese Art an Zahl eingeschränkt, waren sie mit vielem Geschmack und Geschicklichkeit angebracht, das Abstechen wohl bewahrt, und die Verbindungen im Allgemeinen dem Auge wohlgefällig. Der blaßgelbe Grund, auf den die Muster aufgetragen waren, glich den Farbenspielen an den Mauern ägyptischer Monumente, und eine starke, die Gränzen gut bezeichnende schwarze Außenlinie ist eine eigenthümliche Eigenschaft, sowohl bei der assyrischen, wie bei der ägyptischen Malerei, bei den beschriebenen Verzierungen Schwarz häufig mit Weiß allein verbindend, oder mit anderen Farben abwechselnd.

Die wichtigste Entdeckung aber, die mit diesen Oberzimmern in Verbindung steht, waren die Platten, welche das Pflaster der beiden Eingänge bildeten. Die Inschriften auf ihnen enthielten die Namen von mehreren Königen, von denen die meisten neu und vom größten Interesse sind, weil sie ein neues Verzeichniß von Monarchen der frühesten Königsfamilie hinzufügen. *)

Darüber, ob unter diesem oberen Gebäude Zimmer oder Ueberreste von Gebäuden vorhanden seien, oder ob es ein auf die massive Außenmauer erbauter Thurm sei, konnte ich mich nicht mit Gewißheit überzeugen. An seiner östlichen Seite wurde ein tiefer Graben eröffnet, und bei etwa 20 Fuß Tiefe unter der Oberfläche Backsteinpflaster und einige viereckige Alabasterplatten bloßgelegt; aber diese warfen kein Licht auf die Natur dieses oberen Gebäudes, auch reichten sie nicht hin, zu zeigen, ob der Nordwestpalast sich unter ihm hin erstreckt habe. Südlich davon waren keine Ueberreste von Gebäuden, da die Plattform von ungebrannten Backsteinen bis zur ebenen Fläche des Fußbodens der Zimmer fortging.

Im Mittelpunkt des Hügels eine Spur von Mauern und anderen Ueberresten des Palastes zu finden, welcher einmal hier gestanden haben mußte, hatte ich mich vergeblich bemüht. Bis dahin waren mit Ausnahme der riesigen Stiere, des Obelisken, zweier geflügelter Figuren und einiger Bruchstücke von gelbem Kalkstein, welche Theile eines geflügelten Löwen oder Stieres gewesen zu sein schienen, keine Sculpturen entdeckt worden. Ausgrabungen südlich von den Stieren erschlossen ein Grab, das aus Backsteinen erbaut und mit einer Alabasterplatte bedeckt war. Es war etwa 5 Fuß in der Länge und kaum mehr als 18 (englische) Zoll in der Breite im Inneren. Beim Abnehmen des Deckels fanden wir Theile eines Skelettes; der Schädel und einige der größeren Gebeine waren noch ganz; sie zerfielen aber bald in Staub. Eine Vase von röthlichem Thon mit einem langen, engen Halse, in einer Schüssel von so zarter Arbeit, daß ich Mühe hatte, sie unzerbrochen wegzunehmen, stand in der Nähe des Leichnams. Ueber die Oeffnung der Vase war eine Bowle oder Becher, gleichfalls von rothem Thone, gedeckt. In dem um das Skelett herum aufgehäuften Staube wurden Perlen und kleine Zierrathen von undurchsichtig gefärbtem Glase, Agat, Karneol und Amethyst gefunden. Ein kleiner liegender Löwe aus Lapis Lazuli (Lasurstein), am Rücken durchbrochen, hatte sich am Ende des Halsbandes befunden. Bei den Perlen befand sich auch ein Cylinder, auf welchem der König in seinem Wagen, auf der Jagd nach wilden Stieren, gerade wie in dem Basrelief im Nordwestpalaste, dargestellt war; eine einem modernen Pettschafte ähnliche Kupferverzierung, zwei Armbänder von Silber und eine Haarnadel. Diese Ueberreste beweisen, daß es das Grab eines Frauenzimmers war.

*) Eine dieser Platten ist im britischen Museum.

Ueber dieses Grab hinausgrabend, fand ich andere, ähnlich im Bau und von derselben Größe. In ihnen waren Vasen, von schön glasirtem grünen Töpferzeuge, elegant in Form und vollkommen erhalten, kupferne Spiegel und kupferne Opferlöffel. *)

Ich war erstaunt, 5 Fuß unter diesen Gräbern die Ueberreste eines Gebäudes zu entdecken. Mauern von ungebrannten Backsteinen ließen sich noch nachweisen, aber die Alabasterplatten, mit denen sie belegt gewesen waren, hatte man weggenommen und sie waren auf dem Pflaster aufgehäuft. Eine Platte kam nach der anderen, und als ich ziemlich 20 Gräber weggeschafft und von einem Flächenraum von etwa 50 Quadratfuß die Erde abgeräumt hatte, gewährten die Ruinen einen sehr seltsamen Anblick. Gegen 100 Platten, eine an die andere in Reihen aufgestellt, wie die Blätter eines riesengroßen Buches, wurden bloßgelegt. Jede Platte war behauen, und da sie einander je nach den darauf befindlichen Gegenständen folgten, so war augenscheinlich, daß sie in derselben Ordnung, wie sie ursprünglich gestanden hatten, herbeigeschafft und dort, wie sie gefunden wurden, um sie zur Erneuerung vorzubereiten, stehen gelassen worden waren. Daß sie nicht auf diese Art vor ihrer Anordnung an die Mauern gesammelt worden waren, ist aus der durch wiederholte Beobachtungen über allen Zweifel erwiesenen Thatsache offenbar, daß die Assyrier die Platten, mit Ausnahme der großen Stiere und Löwen, nachdem sie an den Ort ihrer Bestimmung gebracht worden, sculptirten. Die Platten waren auch gespalten worden, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, um ihre Größenverhältnisse zu verringern, und sie leichter transportirbar zu machen. Südlich von den Stieren aus dem Mittelpunkte befanden sich zwei riesige Figuren, die den nordwärts entdeckten ähnlich waren.

Die Basreliefs waren in vieler Hinsicht einigen im Südwestpalaste gefundenen ähnlich, an denen die behauenen Vorderseiten bekanntlich nach der Mauer von ungebrannten Backsteinen zu lagen. Es schien daher, als ob das eine Gebäude zu Material für Erbauung des anderen zerstört worden sei. Hier lagen aber Gräber über den Ruinen. Das Gebäude war zu Grunde gegangen, und in dem Schutt, der sich über seinen Ueberresten angehäuft hatte, hatte ein Volk, dessen Grabgefäße und Zierrathen in Gestalt und Material mit denen in den Katakomben Aegyptens gefundenen fast ein und dasselbe waren, seine Todten begraben. Welches Volk hatte nach der Zerstörung der assyrischen Paläste das Land inne gehabt? In welchem Zeitraume waren diese Gräber angelegt? Welches Alter wies ihre Gegenwart den darunterliegenden Gebäuden an? Es ist schwer, diese Fragen zu beantworten.

Die Gräber beweisen unbezweifelbar, daß die assyrischen Gebäude in einem sehr entfernten Zeitraume zerstört und begraben wurden. Der ägyptische Charakter des Thonzeugs (Fig. 24.), der Perlen und Zierrathen ist sehr merkwürdig und könnte anzuzeigen scheinen, daß die, welche zu Nimrud begraben wurden, entweder von Aegypten kamen oder mit diesem Lande eng in Verbindung standen. Die Art des Begräbnisses ist indessen unbezweifelbar nicht ägyptisch; sie ist im Gegentheil die, welche während einer noch nicht festgesetzten Zeit in Assyrien und Babylonien vorherrschend war. Sie gleicht in vieler Hinsicht mehr der von den früheren Persern angenommenen — Cyrus und Darius wurden in Sarkophagen oder Trögen begraben. Alles, was wir jetzt

*) Die meisten der kleinen in den Gräbern entdeckten und im Texte beschriebenen Gegenstände sind jetzt im britischen Museum.

angeben können, ist, daß diese Gräber den sehr entfernten Zeitraum der gänzlichen Zerstörung der Paläste beweisen.

Die Süjets, die die hier zusammengestellt gefundenen Platten verewigten, mit Ausnahme einiger riesigen Figuren des Königs und der ihn begleitenden Verschnittenen, so wie geflügelter Priester oder Gottheiten, waren hauptsächlich Schlachtstücke und Belagerungen. Einige Städte waren an einem Flusse stehend, in der Mitte von Dattelhainen dargestellt, und unter den besiegten Völkern befanden sich Krieger, die auf Kameelen ritten (Fig. 71.). Daher kann man annehmen, daß eine Reihefolge dieser Basreliefs zur Verewigung der Unterwerfung eines arabischen Volkes, oder vielleicht eines Theils von Babylonien diente; wobei die Bewohner der Städte von Hülfstruppen oder Verbündeten aus der benachbarten Wüste Beistand erhielten. Das unterjochte Volk war, wie auf den Basreliefs im Nordwestpalaste, gemeiniglich ohne Rüstung und Helm dargestellt, und sein Haar wogte lose über die Schultern. Einige aber trugen Helme (Fig. 46 a und b.), die eine von denen der Sieger verschiedene Gestalt hatten.

Die Sturmböcke waren in Gestalt auch von den auf früheren Sculpturen dargestellten bedeutend verschieden. Die belagerten Burgen scheinen wie die der Assyrier auf künstlichen Erdhügeln erbaut gewesen zu sein. Der Sturmbock (Fig. 58.) wurde auf einer schiefen Ebene nach der Mauer in die Höhe gerollt, die aus Erde, Steinen und Bäumen erbaut war, und bisweilen mit Backsteinen oder viereckigen Feldsteinen gepflastert zu sein scheint, um das Aufsteigen der Maschine zu erleichtern. Diese Art eine Stadt zu belagern sowohl, als auch die verschiedenen Angriffsarten, die auf den Sculpturen abgebildet sind, werden in der heiligen Schrift häufig erwähnt. Ezechiel*), wenn er von Jerusalem weissagt, ruft aus: „Und mache eine Belagerung darum, und baue ein Bollwerk darum, und mache ein Heer darum, und stelle Böcke rings um sie her," und Jesaias**): „— darum spricht der Herr also vom Könige zu Assyrien: Er soll nicht kommen in diese Stadt, und soll auch keinen Pfeil daselbst hineinschießen, und kein Schild davor kommen, und soll keinen Wall um sie schütten." Die vom Propheten erwähnten Schilde sind wahrscheinlich jene von Flechtwerk, die auf den Basreliefs dargestellt sind, die ganze Person bedeckend und auf der Erde ruhend. Einige Sturmböcke waren nicht mit Thürmen für Bewaffnete versehen und andere hatten keine Räder; die letzteren waren wahrscheinlich die „Schanzen," welche Nebuchadnezzar um Jerusalem herum baute. ***) Diese Schanzen scheinen bloße zeitweilige Bauwerke von Holz und Flechtwerk gewesen zu sein, und den Juden war ausdrücklich verboten, zu diesem Zwecke Bäume zu benutzen, welche dem Menschen Unterhalt gewähren — „welches aber Bäume sind, die Du weißest, daß man nicht davon isset, die sollst du verderben und ausrotten, und Bollwerk daraus machen, wider die Stadt, die mit Dir krieget, bis daß Du ihrer mächtig werdest." †)

Ezechiel, wenn er die Zerstörung von Tyrus durch Nebuchadnezzar vorher verkündigt, hat die Vorfälle bei einer assyrischen Belagerung

*) Cap. IV, 2.

**) Cap. XXXVII, 33; vrgl. II. Könige XIX, 32; Jeremias XXXII, 24 und XXXIII, 4; Ezechiel XVII, 17.

***) Jeremias LII, 4.

†) V. Mos. XX, 19. 20.

und die Behandlung des unterworfenen Volkes getreulich aufgezeichnet; seine Beschreibung erläutert auf merkwürdige Weise die Basreliefs von Nimrud: „Denn so spricht der Herr Herr: Siehe, ich will über Tyrus kommen lassen Nebucad-Nezar, den König zu Babel, von Mitternacht her, der ein König aller Könige ist, mit Rossen, Wagen, Reitern und mit großen Haufen Volks. —

„Der soll deine Töchter, so auf dem Felde liegen, erwürgen; aber wider dich wird er Bollwerke aufschlagen, und einen Schutt machen, und einen Schild wider dich rüsten.

„Er wird mit Böcken deine Mauern zerstoßen und deine Thürme mit seinen Waffen umreißen.

„Der Staub von der Menge seiner Pferde wird dich bedecken; so werden auch deine Mauern erbeben vor dem Getümmel seiner Rosse, Räder und Reiter, wenn er zu deinen Thoren einziehen wird, wie man pfleget in eine zerrissene Stadt einzuziehen.

„Er wird mit den Füßen seiner Rosse alle deine Gassen zertreten. Dein Volk wird er mit dem Schwerte erwürgen, und deine starken Säulen zu Boden reißen.

„Sie werden dein Gut rauben und deinen Handel plündern. Deine Mauern werden sie abbrechen, und deine feinen Häuser umreißen, und werden deine Steine, Holz und Staub in das Wasser werfen." *)

Der Sturmbock scheint durch Leute innerhalb des Rahmenwerks, welches häufig mit Decken oder Häuten belegt war, welche mit Franzen und sogar mit Mustern geziert waren, gehandhabt worden zu sein.

Auf zwei Platten befand sich ein höchst interessantes Basrelief, die Plünderung einer Stadt darstellend. **) Man sah die Eroberer die Beute wegschleppen und zwei Verschnittene, die an den Thoren standen, schrieben die Zahl der vorbeigetriebenen Schafe, des Rindviehs, welches die Krieger vor ihnen vorbeitrieben, mit einer Feder auf Rollen von einem biegsamen Stoffe, wahrscheinlich einer Art von Papier oder Leder nieder. Auf dem unteren Theil des Basreliefs waren von Ochsen gezogene Wagen, in denen Frauen und Kinder weggeführt wurden (Fig. 70.). In der Nähe der Thore standen zwei Sturmböcke, welche, da die Stadt eingenommen war, nun nicht länger in Arbeit waren.

Unter anderen Basreliefs mag erwähnt werden: der König auf dem Throne sitzend, Gefangene empfangend, denen die Arme auf den Rücken gebunden waren; Verschnittene, welche die Zahl der Köpfe der Feinde aufzeichneten, die ihnen die Sieger zu Füßen legten, Götzen, die von Männern auf den Schultern getragen wurden, und eine an der See oder einem Fluße stehende Burg (Fig. 69.).

Die auf diesen Basreliefs als von den besiegten Nationen weggeschafft dargestellte Beute, bestand hauptsächlich aus Rindvieh, Schafen und Kameelen. Das Rindvieh war offenbar zweierlei Art, wahrscheinlich der Büffel und der gemeine Ochse, auf den Sculpturen durch nach dem Hintertheil des Kopfes gekrümmte und durch nach vorn stehende Hörner unterschieden. Auch das Schaf scheint zweierlei Art gewesen zu sein; das mit dem breiten Schwanze wird noch jetzt im Lande gefunden und wird von Herodot als Mesopotamien eigenthümlich beschrieben. ***) Die Ziegen haben lange ge-

*) Ezechiel XXVI, 7 — 12.

**) Jetzt im britischen Museum.

***) Lib. III. c. 113. Dieser breite Schwanz wird im dritten Buche Mosis (Cap. III, 9, und Cap. VII, 3) erwähnt.

wundene Hörner. Das Kameel ist getreu dargestellt. Dieses werthvolle Thier bildete in den entferntesten Zeitaltern den Reichthum der Bewohner Assyriens und Arabiens, und gehörte ohne Zweifel bei ihnen zu den begehrtesten Beutegegenständen, zu denen es noch jetzt bei den Arabern gerechnet wird. In jenen Tagen wurde es sogar für Eilboten und zu Posten gebraucht, und Abraham und Jakob besaßen von ihnen Heerden. *)

Im Osten der Stiere aus dem Mittelpunkte entdeckte ich die Ueberreste verschiedener noch an ihrer richtigen Stelle stehenden Platten. Nur der untere Theil der Basreliefs war noch übrig, der obere aber vollständig zerstört. Sie stellten riesige geflügelte Figuren dar, welche das gewöhnliche viereckige Gefäß und heilige Blumen verschiedner Art trugen.

Der einzige Theil des Südwestpalastes, welcher hinreichend wohl erhalten war, um von seiner ursprünglichen Form eine Idee zu geben, war eine seltsam gebaute große Halle. Zu ihr führten zwei Eingänge, die von Stieren und Löwen gebildet wurden, welche Menschenköpfe hatten, in groben grauen Kalkstein gehauen; und in der Mitte befand sich ein Portal (ebenfalls von zwei geflügelten Stieren gebildet) in einer Art von Scheidewand, welche die Halle in vier bestimmte Zimmer theilte, die aber nur um die Balken des Daches zu unterstützen, angebracht worden zu sein schien. Zwischen den Stieren, welche das Mittelportal bildeten, befanden sich ein Paar Sphinxe.

Die ganze Halle war mit Platten verkleidet, die man von anderen Gebäuden hergebracht hatte. Einige, und zwar bei weitem die größere Anzahl, gehörten dem Nordwest=, andere dem Palaste im Mittelpunkte an. Es waren aber viele Basreliefs da, die im Kunststyl bedeutend von den an diesen beiden Ruinen entdeckten abwichen. Von wo sie hergenommen waren ob von einem in einem anderen Zeitraume zu Nimrud vorhandenen Palaste, der vielleicht noch in einem noch nicht durchforschten Theile des Ruinenhügels lag, oder von irgend einem Gebäude der Nachbarschaft, war ich außer Stande zu bestimmen.

Alle diese Mauern waren dem Feuer ausgesetzt gewesen; die Platten waren fast ganz in Kalk verwandelt, und zu sehr verletzt, als daß sie eine Transportirung hätten vertragen können. Nicht alle waren mit Sculpturen versehen; die Basreliefs hier und da einzeln, und immer der von an der Sonne getrockneten Ziegeln erbauten Mauer zugekehrt.

Zu den interessantesten Basreliefs gehörten die folgenden: — Ein König, der auf dem Throne saß und seinen Vezier empfing, sein Gefolge stand um ihn herum, innerhalb der Mauern einer Burg; ein Krieger, einen Helm mit einem Kamm tragend (Figur 15.), der einen assyrischen Reiter um Pardon bat; ein Speermann zu Pferde, auf der Jagd nach den wilden Stieren; der König des Nordwestpalastes in seinem Wagen mit dem Feinde kämpfend; die Belagerung einer Burg, wo ein Eimer an einem über eine Rolle gehenden Seile dargestellt ist (Figur 16); ein Paar menschenköpfige Stiere in flachem Relief; und ein König den Fuß auf den Nacken eines Gefangenen setzend und den Speer in der rechten Hand erhebend, das einzige Beispiel, wo er mit dieser Waffe dargestellt ist — ein Basrelief, das die Stelle der Schrift erläutert, welche die Hauptleute Israels die Füße auf den Nacken der gefangenen Könige setzend beschreibt: — „Da aber diese fünf Könige zu ihm herausgebracht waren, rief Josua dem ganzen Israel, und sprach zu den Obersten des

*) Esther VIII, 10. 14; I. Mos. XII, 16, XXX, 43; m. vrgl. auch I. Mos. XXIV, 19; XXXI, 34; I. Samuel. XXX, 17.

Kriegsvolkes, die mit ihm zogen: Kommet herzu und tretet diesen Königen mit Füßen auf die Hälse. Und sie kamen herzu, und traten mit Füßen auf ihre Hälse."*) „Einen Fußschemel aus seinen Feinden zu machen," ist ein gewöhnlicher biblischer Ausdruck für Triumph. Ein Zug von Kriegern, die die Götzen des besiegten Volkes wegschleppen, war wegen der Götterfiguren höchst interessant. (Fig. 81.) Die erste war ein Frauenzimmer, auf einem Armstuhl mit hohen Lehnen sitzend, in der einen Hand einen Ring und in der andern eine Art von Fächer haltend. Ihr Gesicht war vollständig (statuarisch) ausgehauen, und sie trug oben auf ihrer gehörnten Kopfbedeckung einen Stern. Die nächste Figur war gleichfalls die eines sitzenden Frauenzimmers, das eine ähnliche Kopfbedeckung trug und in der einen Hand einen Ring hielt. Die dritte Figur war theilweise in einem Schirm verborgen, der an einem Stuhle angebracht war; und die vierte Figur ist die eines im Gehen begriffenen Mannes, der in der einen Hand ein Beil in die Höhe hält, in der andern einen Gegenstand, welcher dem herkömmlichen Donnerkeile des griechischen Jupiter ähnlich ist. Die weiblichen Figuren können die der Hera und Rhea gewesen sein, die im Tempel zu Babylon verehrt wurden; während der Gott ein und dasselbe mit Baal oder Belus, der höchsten Gottheit der semitischen Stämme, gewesen sein mag, der, nach Diodor aus Sicilien, gehend dargestellt wurde. Dieses Basrelief erläutert mehr als eine Stelle aus der Bibel. Hosea verkündigte vorher, daß das Götzenbild von Samaria von den Assyriern weggeführt werden sollte — „Ja, das Kalb ist in Assyrien gebracht, zum Geschenk dem Könige in Jasreb"**); — und Jeremias sagt vom Könige von Babylon: „Und ich will die Häuser der Götter in Egypten mit Feuer anstecken, daß er sie verbrenne und wegführe."***) In dem Briefe, von dem man glaubt, daß ihn der Prophet Jeremias an die gefangenen Juden geschrieben habe, um sie vor der Abgötterei der Babylonier zu warnen, finden wir die folgende merkwürdige Beschreibung der auf den assyrischen Sculpturen dargestellten Götter. „Nun sollt ihr sehen in Babylon Götter von Gold und von Silber, und von Holz, auf den Schultern getragen, und der, der Keinen zum Tode bringen kann, der ihn verschmäht, hält ein Scepter, als ob er ein Richter des Landes wäre. Er hat auch in seiner Rechten einen Dolch und ein Beil."†) Wir erfahren auch aus demselben Briefe, daß diese Götzenbilder von Holz und mit Gold überzogen, und daß Theile derselben von den Arbeitern geglättet waren, daß man ihnen Kronen auf das Haupt setzte, und daß sie mit Gewändern und purpurner Kleidung geputzt waren, so wie daß Feuer oder Lampen brennend vor ihnen erhalten wurden. Jeremias beschreibt die Götter der Heiden als aus einem Baume des Waldes gehauen, mit Silber und Gold geschmückt, angeheftet mit Nägeln und Hämmern, und mit Seide und Purpur angezogen.††) Der Stern über der gehörnten Mütze der Figuren in den Basreliefs scheint ein Sternensystem in dem Götzenbildern verpersönlicht anzudeuten; und dieser Gebrauch, den Stern über den Kopf des Gottes zu setzen, ist es welchen der Prophet Amos wahrscheinlich meint, wenn er

*) Josua X, 24.

**) Cap. X, 6.

***) Cap. XLIII, 12.

†) Daß die Juden diesen Brief für ächt hielten, kann man daraus entnehmen, daß das zweite Buch der Maccabäer (Cap. II, V. 2 3) sich darauf bezieht.

††) Cap. X, 4. 9.

das Haus Israel verdammt und sagt: ihr truget den Sichuth, euren König, und Chiun, euer Bild, den Stern eurer Götter, welche ihr euch selbst gemacht hattet.“ *)

Einige Sculpturen waren sorgfältig weggekratzt worden, und nur wenige Spuren der Figuren waren noch übrig. Mehrere Basreliefs hatten beschreibende Inschriften; und auf dem Pflaster wurde eine Tafel entdeckt, auf der die Siege eines Königs aufgezeichnet waren, dessen Name in keiner anderen bis jetzt entdeckten Ruine vorkommt, und dem noch kein Platz in den assyrischen Königsverzeichnissen angewiesen werden kann.

Die drei Eingänge im Süden des Palastes scheinen in eine prachtvolle Halle geführt zu haben, die 220 Fuß lang war, und zu der der nördliche Eingang auch von ein Paar menschenköpfigen Stieren gebildet wurde. Die Seitenmauern waren an einigen Stellen vollständig verschwunden, und die Sculpturen, welche noch standen, hatten alle mehr oder weniger vom Brande, und dadurch, daß sie der Atmosphäre nachher lange ausgesetzt gewesen waren, bedeutend gelitten.

Da die ebene Fläche des Südwestpalastes bedeutend höher lag, als die des Nordwestpalastes und da die Stelle vieler Sculpturen darin noch nicht entdeckt worden war, so schien es mir möglich, daß er auf den Ruinen irgend eines älteren Gebäudes errichtet worden war. Um dies zu untersuchen, ließ ich lange und tiefe Gräben in drei verschiedenen Richtungen machen: außer einem Behältnisse oder viereckigen Loche, zwanzig Fuß unter der Oberfläche, das aus Backsteinen sorgfältig zusammengepaßt war, und verschiedene kleine Götzenbilder aus ungebranntem Thone enthielt, wurde Nichts entdeckt. Es waren bärtige Figuren, welche hochgespitzte Mützen oder Mitras trugen, und waren wahrscheinlich aus irgend einer religiösen Absicht unter den Grund des Gebäudes gelegt worden. Etwas ähnliche Gegenstände von demselben Material wurden zu Khorsabad unter den das Pflaster zwischen den großen Stieren bildenden Platten entdeckt.

In der Nähe des südlichen Eingangs der großen Halle wurde unter einer Masse von verkohltem Holze und Kohle und unter einer umgefallenen Platte ein Theil eines sehr gut erhaltenen Balkens gefunden, der anscheinend von Maulbeerbaumholz war.

Es kann der Schluß gezogen werden, daß ein sehr langer Zwischenraum zwischen der Zeit der Erbauung des Nordwestpalastes und des Südwestpalastes lag. Ein beträchtlicher Zeitraum muß vergangen sein, bis ein Monarch die Monumente seiner Vorgänger zerstörte, um aus dem Material eine neue Wohnung für sich und seine Götter zu errichten. Es ist höchst wahrscheinlich, daß irgend eine große Veränderung stattgefunden hatte, bevor ein solches Ereigniß stattfinden konnte, — daß eine neue Königsfamilie die ältere vertrieben und daß sie als Eroberer ein neues Element in die Nation eingeführt hatte. Es sind merkwürdige Verschiedenheiten in der Tracht des Königs, den Formen der Wagen, den Geschirren den Pferde und den Waffen und Rüstungen der Krieger, welche ferner dazu dienen, zu beweisen, daß irgend eine solche Veränderung zwischen der Zerstörung des Nordwestpalastes zu Nimrud und der Erbauung des Palastes zu Khorsabad in Assyrien stattgefunden habe. Der Zustand der Kunst, wie er in der Behandlung der Sculpturen in ihren Formen

---

*) Cap. V, 26.

und Verzierungen gezeigt ist, war während der beiden Zeiträume wesentlich verschieden, und deutet auf eine sehr große Veränderung in den Sitten, dem Zustande der Bildung und der Religion hin.

Die südöstliche Ecke des Ruinenhügels, welche beträchtlich höher als irgend ein anderer Theil desselben war, schien der Haupt-Begräbnißplatz derjenigen gewesen zu sein, die das Land nach der Zerstörung der assyrischen Paläste inne hatten. Außer den zwei schon beschriebenen Gräbern wurden später dort viele andere entdeckt. Die Sarkophage hatten meistens dieselbe Form, nämlich die einer Tischplatte; es fanden sich aber auch andere Gräber, von Backsteinen erbaut, die gut in einander gepaßt und mit einer Platte, auf die Art, wie die in den Ruinen des Mittelpunktes des Hügels, gedeckt waren. In fast allen waren irdene Vasen, Zierrathen von Kupfer und Silber und kleine Alabasterflaschen. Die Skelette zerbröckelten sich, obgleich sie ganz waren, wenn sie bloßgelegt wurden, und nur ein Schädel wurde erhalten. Zerstreut zwischen diesen Gräbern waren Vasen in allen Größen, Lampen und kleines Töpferzeug — einige unverletzt, andere in Stücke zerbrochen.*)

Nach Wegnahme dieser Gräber entdeckte ich die Ueberreste eines Gebäudes unter ihnen, und untersuchte sieben Zimmer. In ihnen wurden aber keine Sculpturen oder Inschriften gefunden; der untere Theil der Mauer war mit glatten Platten von Kalkstein ausgekleidet, die drei Fuß sieben Zoll hoch und zwei bis drei Fuß breit waren. Der obere aus an der Sonne getrockneten Backsteinen erbaut, mit einem dicken Anstrich von weißem Gyps bedeckt.

Im Schutte am Boden dieses Zimmers wurden verschiedene kleinere Gegenstände entdeckt; unter ihnen ein weiblicher Kopf aus weißem Alabaster, der jetzt im britischen Museum ist.

Es bleibt mir nun noch übrig, einer an der östlichen Vorderseite des Hügels, in der Nähe seines nördlichen Endes gemachten eigenthümlichen Entdeckung zu erwähnen. Als vom äußeren Abhange ein Graben gezogen worden war, kamen die Arbeiter auf ein kleines gewölbtes Zimmer, ziemlich zehn Fuß hoch und eben so breit, fünfzehn Fuß unter der ebenen Fläche des Ruinenhügels und in der Mitte einer aus an der Sonne getrockneten Backsteinen bestehenden Mauer von beinahe fünfzig Fuß Dicke. Der Bogen war aus gebrannten Backsteinen erbaut. Das Zimmer war mit Schutt angefüllt, von dem der größte Theil eine Art von verglaster Schlacke war, und die Ziegel, welche das Gewölbe und die Wände bildeten, waren fast ganz verglast und unbezweifelbar einer ungeheuren Hitze ausgesetzt gewesen. Das Gemach hatte so das Aussehen eines ungeheuren Glas- oder Metallschmelzofens. Ueber seinen Gebrauch Auskunft zu geben, bin ich außer Stande, weil, so viel ich vergewissern konnte, von keiner Seite ein Zugang dazu zu finden war.

Es blieb natürlich noch viel zu durchforschen übrig; aber mit der unbedeutenden zu meiner Disposition stehenden Summe, war ich nicht im Stande, die Ausgrabungen in dem Umfange auszuführen, wie ich es wohl gewünscht hätte. Wenn ich einen Graben zu einer ziemlichen Tiefe und Entfernung fortgetrieben hatte, ohne Ueberreste von Sculpturen und Inschriften zu finden, so ließ ich ihn liegen, und begann den Versuch irgend wo anders. Hierdurch verschaffte ich mir die Gewißheit, ob in irgend einem Theile des Ruinenhügels noch ein Gebäude von irgend einem bedeutenden Umfang stehe. Zu viele zu

*) Viele der kleinen Gegenstände sind im britischen Museum.

erreichende Gegenstände standen in Aussicht, als daß Ausgaben zu Versuchen gerechtfertigt gewesen wären, die keinen sofortigen Erfolg versprachen; und daher wurde ein großer Theil des Ruinenhügels zu Nimrud zu erforschen nachgelassen, bis die Ruinen Assyriens weiter untersucht werden würden.

Elftes Capitel.

Ausgrabungen zu Kalah Schergḥat unternommen. — Abreise nach den Ruinen. — Die Bitumengruben. — Abd'rubbu. — Meine Aufnahme. — Entdeckung einer sitzenden Figur. — Ein arabisches Lager. — Das Leben der Araber. — Ausgrabungen in dem Erdhügel. — Entdeckung von Grabmalen. — Rückkehr nach Nimrud.

Es war schon lange mein Wunsch gewesen, die Ruinenhügel von Kalah Schergḥat zu untersuchen, die an Umfang Nebenbuhler derer von Nimrud und Kujjundschik sind. Ein Araber von den Schammar-Beduinen brachte wohl gelegentlich eine Nacht bei meinen Arbeitsleuten zu und unterhielt sie mit Erzählungen von Götzenbildern, sculptirten Riesenfiguren, welche seit langer Zeit der Gegenstand der Verwunderung und des Staunens der wandernden Stämme gewesen waren, die dann und wann in der Nähe dieses Ortes ihre Zelte aufschlagen. Bei meiner ersten Anwesenheit hatte ich dort vergeblich nach solchen Ueberresten gesucht; aber die Araber, welche sich im Frühjahre der Weide wegen in die Umgegend begeben, beharrten bei ihrer Behauptung, und erboten sich, mir die Stelle zu zeigen, wo, wie es hieß, diese seltsamen in schwarzen Stein gehauenen Bildsäulen zu finden seien. Da es wohl kaum eine Ruine in Mesopotamien giebt, mit der nicht eine wunderbare Erzählung von Geistererscheinungen und Frankengötzenbildern zusammenhängt, so schloß ich daraus, daß alle diese Nachrichten nur in der fruchtbaren Einbildungskraft der Araber vorhanden seien. Da die Umgegend von Kalah Schergḥat bekanntlich höchst gefährlich ist, denn sie ist der Ort der Rendezvous aller plündernden Parteien, sie mögen Schammar-, Anejza- oder Obeiden-Beduinen sein, so hatte ich den Besuch des Ortes so lange aufgeschoben, bis ich eine kurze Zeit lang unter dem Schutze eines mächtigen Stammes dort verweilen könne. Diese Bedeckung war auch absolut nöthig, wenn ich Arbeitsleute zu Ausgrabungen an den Ort hinschicken wollte.

Da die Weideplätze in der Umgebung von Mosul in diesem Jahre wegen Regenmangel gänzlich vertrocknet waren, so suchten die drei großen Abtheilungen der Dschebur-Araber die Jungles an den Ufern des Tigris auf. Abd'rubbu ging mit seinem Stamme den Fluß hinab, schlug seine Zelte zuerst bei Senidibsch, in der Nähe des Zusammenflusses des Tigris und Zab auf, und zog dann nach Kalah Schergḥat weiter. Diese Zeit hielt ich für günstig zu Ausgrabungen in dem großen Hügel zu benutzen, und da der Scheikh versprochen hatte, mich mit Arabern zur Arbeit und auch mit Schutzwachen zu ihrer Vertheidigung zu versorgen, so schickte ich Mansur, einen meiner Aufseher, an den Ort. Einige Tage später folgte ich selbst, in Begleitung des Herrn Hormuzd Rassam, des Bairakdar und verschiedener wohlbewaffneter Leute, die ich aus den bei Nimrud beschäftigten Dschebur ausgesucht hatte.

Auf einem kleinen Flosse gingen wir über den Tigris — unsre Pferde mußten durch den Fluß schwimmen. Ueber das Wadi Dschihainah uns in die Wüste schlagend, ritten wir durch einen Landstrich, der um diese Zeit des Jahres gewöhnlich in der schönsten Vegetation sich befindet, damals aber durch die Trockenheit eine dürre Fläche war. Stundenlang ritten wir, ohne ein menschliches Wesen zu sehen, einen einsamen Hirten in der Ferne ausgenommen, der seine halbverhungerte Heerde vor sich hertrieb. Bei Sonnenuntergang erreichten wir ein kleines Dschebur=Lager. In der Mitte eines Gebüsches von hohem Röhricht an den Ufern des Tigris, ziemlich dem Grabe des Sultan Abdallah gegenüber, waren die Zelte aufgeschlagen. Sie waren so geschickt versteckt, daß es das geübte Auge eines Beduinen erforderte, sie an dem dünnen schwachen Rauche, der aus dem Dickicht in die Höhe stieg, zu entdecken.*) Rindvieh und Schafe fanden ärmliches Futter auf einem vom Flusse gebildeten Marschdistricte. Die Araber waren so schlimm daran und so elend, als ihr Vieh, sie nahmen uns aber gastfreundlich auf und schlachteten ein sehr mageres Lamm zu unserem Mahle.

In der Nähe des Lagers war ein Viereck, welches im kleinen Maßstabe den großen Außenhügeln von Nimrud und Kujjundschik glich, das, aus niedrigen Hügeln gebildet, unstreitig die Lage einer assyrischen Stadt oder Festung bezeichnete. Hier suchte ich eine Zeitlang nach Töpferzeugbruchstücken oder mit Keilbuchstaben bezeichneten Backsteinen, aber ohne Erfolg.

Am folgenden Tage kamen wir bei den Bitumengruben oder Kijara vorbei, wie die Araber sie nennen. Sie nehmen einen beträchtlichen Raum ein. Das Erdharz quillt hier aus Klüften (Rissen) in der Erde wie Quellen hervor. Die Dschebur und andere Stämme, wenn sie hier lagern, bringen das Bitumen nach Mosul und anderen Theilen des Paschaliks zum Verkauf. Von ihm wird ein ausgedehnter Gebrauch gemacht zum Bauen, zum Ueberziehen von Booten auf dem Flusse, besonders aber zum Einschmieren der Kameele in gewissen Krankheiten der Haut, woran sie häufig leiden. Ehe die Araber die Gruben verlassen, zünden sie gewöhnlich das Bitumen an, welches dann einen dicken, den Himmel verdunkelnden Rauch ausstößt, den man viele Meilen weit sehen kann. Die Zelte des Abd'rubbu erreichten wir zeitig am Nachmittage; sie waren etwa 10 Meilen nördlich von Kalah Scherghat aufgeschlagen, am obern Ende einer langen Zunge von angeschwemmtem, reichem Boden, der parallel mit einer Hügelreihe zwischen ihr und dem Flusse lag. Von dieser Stelle aus konnte man den großen Ruinenhügel sich hoch über den Zor oder die Jungle, welche die Ufer des Tigris bekleidet, erheben sehen.

Kein Scheikh hätte mir mehr Vertrauen verdienende Freundschaftsbezeugungen machen können, als dies von Seiten des Abd'rubbu geschah. Er ritt mir entgegen und ließ ohne Zögern sogleich Schafe genug schlachten, für seinen halben Stamm ein Mahl zu bereiten. Ich lehnte es aber ab, die Nacht bei ihm zuzubringen, so sehr er mich auch nöthigte, und gab vor, begierig zu

*) Die Nähe eines Lagers wird in der Wüste gemeiniglich durch den Gliedern des Stammes wohlbekannte Merkmale bezeichnet. Denn die Zelte, so wie sie gewöhnlich, um gegen Plünderung feindlicher Züge gesichert zu sein, in einer Vertiefung oder Schlucht aufgeschlagen sind, aufzufinden, dürfte außerdem wohl große Schwierigkeiten haben.

sein, die Erfolge der Nachgrabungen zu Kalah Scherghat zu sehen. Er erbot sich freiwillig, mich nach dem Frühstücke zu den Ruinen zu begleiten, und erklärte, wenn nur ein Grashalm in der Nähe des Ruinenhügels zu finden sei, wolle er sogleich mit allen Zelten sich zu meinem Schutze dahin begeben. Um mir einstweilen die mir gebührenden Ehrenbezeugungen zu erweisen, stellte er mir seine Frauen vor und seine Schwester, deren Schönheit mir oft von den Dschebur vorgerühmt worden war, und die auch den Ruf leidlich verdiente. Sie war noch unverheirathet. Abd'rubbu selbst aber war einer der schönsten Araber in Mesopotamien. Des Nachmittags gingen wir nach den Ruinen ab und ritten am Rande der Jungle fort. Hasen, Wölfe, Füchse, Schakals und wilde Eber rannten beständig über unseren Weg, und es schien an Wildpret aller Art Ueberfluß zu sein. Die Araber machten Jagd auf sie; die Thiere konnten aber stets das dicke Gebüsch erreichen und sich verbergen, bevor meine Windhunde zu ihnen gelangen konnten. Bisweilen werden Löwen in der Nähe von Kalah Scherghat gefunden, höher hinauf am Tigris aber selten.*) Als ich ein Jahr vorher auf einem Flosse nach Baghdad hinabfuhr, hörte ich nicht weit von diesem Orte Löwen brüllen: sie werden hier jedoch selten gesehen, und wir durchstreiften das Gebüsch vergeblich nach diesem edlen Wilde.

Mit Ausnahme ärmlicher Büschel am Fuße der Bäume in der Jungle, schien kein Gras vorhanden zu sein; denn die Trockenheit hatte die ganze Wüste betroffen; an der Stelle der voriges Jahr mit Blumen bedeckten und an natürlichen Wasserreservoirs reichen grünen Wiesen sah man eine weite gelbe Einöde, auf welcher selbst die an Enthaltsamkeit gewöhnte Heerde des Beduinen kaum dem Hungertode entgehen konnte.

Wie wir so entlang ritten, untersuchte Abd'rubbu jeden Winkel, jede Schlucht, in der Hoffnung, einen Lagerplatz und etwas Weide für sein Vieh zu finden; seine Nachforschungen wurden jedoch nicht mit viel Erfolg gekrönt.

Als die Arbeiter in dem Ruinenhügel Reiter sich nähern sahen, machten sie sich zu einem Gefechte fertig, weil sie uns für eine auf Plünderung ausgehende Colonne eines feindlichen Stammes hielten. Sobald sie uns aber erkannten, warfen sie alle überflüssige Kleider, die sie besaßen, vollends ab. Die Hemden von den Schultern herabfallen lassend, banden sie die Aermel derselben um die Hüften und rannten, ihr Kriegsgeschrei ausstoßend, wie Wahnsinnige aus den Gräben aus und ein.

Die vorzüglichsten Ausgrabungen waren an der Westseite des Hügels gemacht worden. Nachdem es mir gelungen war, die Ruhe wieder herzustellen, und die plötzlichen Ausbrüche des durch meine Ankunft erregten Enthusiasmus zu stillen, stieg ich in die Gräben hinab. Man hatte eine sitzende Figur von schwarzem Basalt in Lebensgröße frei gemacht; sie war aber sehr verstümmelt. Kopf und Hände waren zerstört und andere Theile der Statue sehr beschädigt.

*) Der Löwe wird an den Ufern des Tigris unterhalb Baghdad häufig, oberhalb desselben aber selten angetroffen. Am Euphrat hat man ihn, wie ich glaube, fast bis Bir hinauf gesehen, bis wohin die Dampfboote der ersten Euphratexpedition unter Obrist Chesney gekommen waren. Im Sindschar und an den Ufern des Khabur werden sie von den Arabern häufig gefangen. In großer Anzahl findet man sie in Khusistan, dem alten Susiana: dort habe ich sie oft zu drei, vier Stück beisammen gesehen, und mit den Häuptlingen der diese Provinz bewohnenden Stämme gejagt.

Der viereckige Sessel oder Block, auf dem die Gestalt saß, war auf drei Seiten mit Keilschrift beschrieben. Die erste Zeile, den Namen und Titel des Königs enthaltend, war fast ganz verwischt; ein oder zwei Buchstaben setzten mich aber in den Stand, einen Namen wieder herzustellen, der mit dem auf den großen Stieren im Mittelpunkte des Ruinenhügels von Nimrud identisch war. Als ich auf die erste Columne der Inschrift niedersah, fand ich die Namen seines Vaters (des Erbauers des ältesten Palastes von Nimrud) und seines Großvaters. Bald darauf brachte mir ein Araber einen Backstein, welcher eine kurze Inschrift enthielt, in der die drei Namen ganz vorkamen; hierdurch wurde ich in den Stand gesetzt, die Zeit, aus der die neuentdeckte Ruine herrühre, mit anderen im Vergleich zu bestimmen.

Die Figur war, was bei den Sculpturen zu Nimrud und Khorsabad ungewöhnlich ist, kein Relief, sondern statuarisch und stellte wahrscheinlich den König dar. Ein Theil des Bartes war noch erhalten; die Hände schienen auf den Knieen geruht zu haben, und eine lange, mit Quasten besetzte Robe reichte bis an die Knöchel (vrgl. Fig. 17). Die Araber erklärten diese Figur schon einige Jahre vorher gesehen zu haben, und es ist möglich, daß sie einmal bei einem heftigen periodischen Regen auf eine kurze Zeit bloßgelegt, in der Folge aber wieder verschüttet worden ist. Sie stand auf einem Gipfel des Ruinenhügels und wahrscheinlich auf ihrer ursprünglichen Stelle. Mansur hatte in rechten Winkeln von ihr aus nach allen 4 Seiten hin Gräben auswerfen lassen, in der Erwartung, eine entsprechende Figur zu finden; er war aber bei seinen Nachsuchungen nicht glücklich, und keine Ueberreste von Gebäuden fanden sich in der Nähe vor.*)

In anderen Theilen des Hügels waren allerdings Ruinen von Mauern, es wurden aber keine Sculpturen mehr gefunden. Verschiedene Gräber, denen über den Palästen von Nimrud ähnlich, waren geöffnet worden; und Mansur brachte mir irdene Gefäße und Flaschen aus ihnen. Aus dem Schutte hatte er auch einige Stücke von schwarzem Steine mit kleinen Reliefsfiguren und Keilbuchstaben und ein ähnlich beschriebenes Stück Kupfer aufgesammelt.

Nachdem ich die Gräben schnell besichtigt hatte, ritt ich in mein Zelt zurück, welches in der Mitte der Zelte meiner Arbeitsleute aufgeschlagen worden war. Die Araber hatten in der Jungle am nördlichen Fuße der Ruinenhügel und nicht weit vom Tigris einen sicheren Lagerplatz gefunden. Ein vom Flusse herkommender Graben umgab die Zelte fast ganz, die vollständig zwischen Bäumen und Gesträuch verborgen lagen. Abd'rubbu blieb diese Nacht bei mir. Während ich die Ruinen besichtigte, war er immer ab und zu geritten, um einen passenden Ort zum Lager und Gras für sein Vieh zu finden. So ist es bei den Arabern Gebrauch. Sobald das Gras innerhalb einer gewissen Entfernung von ihrem Lager abgeweidet ist, suchen sie neue Weideplätze. Die Scheikhs und die vorzüglichsten Männer des Stammes besteigen ihre Stuten, reiten rückwärts und vorwärts über die ganze Fläche der Gegend, bis sie für die Bedürfnisse ihrer Heerde hinreichende Weide finden. Sobald sie einen Ort bestimmt haben, kehren sie zurück, ihre Stammesglieder von dem Erfolge ihrer Nachsuchung zu unterrichten, und theilen ihnen ihre Absicht, sich am folgenden Morgen dahin zu begeben, mit. Das Zelt des Scheikh wird gewöhnlich zuerst abgebrochen, und die anderen dann, wenn sich die Uebrigen ihm zu folgen geneigt fühlen, und mitziehen. Sobald sich einzelne Glieder des Stammes über

*) Diese Bildsäule befindet sich jetzt im britischen Museum.

den Häuptling zu beklagen Ursache haben und ihn zu verlassen wünschen, so ergreifen sie diese Gelegenheit; sie lassen ihre Zelte stehen, bis die anderen weg sind, und ziehen dann in einer anderen Richtung fort.

Nachdem Abd'rubbu endlich einen passenden Ort, südlich vom Ruinenhügel am Ufer des Flusses, gefunden hatte, gab er den Platz für seine Zelte an, und schickte einen Reiter zu seinem Stamme hin, mit dem Befehle, sich am folgenden Morgen nach Kalah Schergthat zu verfügen. Als diese Vorbereitungen abgemacht waren, stellte er sich in meinem Zelte zum Abendessen ein. Es war kalt und feucht, und die Araber sammelten Reisholz und Baumstämme, und machten ein großes Feuer an, welches die Vertiefungen der Jungle erleuchtete. Später in der Nacht brach ein fürchterliches Ungewitter über uns aus; der heftige Wind steigerte sich bis zum Orkane; der Regen fiel in Strömen herab, der Donner war fast nur ein einziges Rollen, und das lebhafte immerwährende Leuchten heftiger Blitze erhellte die umliegende Landschaft. Sobald der Sturm nachgelassen hatte, ging ich ein Stück über die Zelte hinaus, um mir die Scene zu beschauen. Das ungeheure Feuer, welches wir angezündet hatten, warf ein bleiches Licht über die unser Lager umgebenden Bäume. Den großen Ruinenhügel konnte man deutlich durch die Düsterheit wie ein entfernt aufsteigendes Gebirge sich gegen den dunklen Himmel erheben sehen. Von allen Seiten ertönte das jämmerlich klingende Geheul der Schakals, welche bei dem Verschwinden der letzten Sonnenstrahlen am westlichen Horizonte aus ihren unterirdischen Wohnungen in den Ruinenhügeln hervorkommen. Auf dem alten Mauerwerke saß die Eule und ließ ihr trauriges Geschrei dann und wann hören. Das scharfklingende schrille Gelächter der Araber übertäubte zuweilen das Geheul der Schakals. Dann verschlang wieder der in der Ferne rollende Donner jedes irdische Geräusch. Es war eine Oede, wie sie nur die, welche solche Scenen mit angesehen haben, kennen können — eine Oede, größer als die Oede der Sandwüsten in Afrika; denn hier waren beide, Mensch und Natur, gescheitert.

Bald nach Sonnenaufgang kamen am folgenden Morgen einzelne Vorläufer von Abd'rubbu's letztem Lager an. Ihnen folgte bald das Hauptcorps des Stammes. Lange Reihen von Kameelen, Schafen, beladenen Eseln, Männern, Weibern und Kindern, wie ich es in meinem Besuche bei Sofuk beschrieben habe, bedeckten die kleine Ebene am Flußufer. Jetzt kam eine Scene voller Thätigkeit und Lärmen. Jeder wollte seinen Nachbar an Heftigkeit des Schreiens und Thuns überbieten. Ein Fremder würde geglaubt haben, hier sei ein allgemeiner Zank ausgebrochen, bei welchem von mehreren Hundert von Männern und Weibern nicht zwei derselben Partei angehörten. Jeder schien etwas Anderes zu wollen, als ein Anderer. Diese ganze Verwirrung war aber nur der Erfolg einer freundschaftlichen Verständigung über die Plätze, die die einzelnen Zelte einnehmen sollten; und als man die Sache, ohne daß es zu handgreiflicheren Maßregeln als dem bloßen Schreien gekommen war, zu allseitiger Zufriedenheit geordnet hatte, errichtete jede Familie ihre zeitweilige Wohnung. Sobald man die Kameele niederknieen lassen, und die Esel zum Stehen gebracht hatte, wurde ihnen die Ladung vom Rücken genommen. Zunächst breiteten die Weiber die grobe schwarze Ziegenhaarzeltdecke aus; die Männer rannten mit hölzernen Hämmern umher, um die Zeltstangen und Pflöcke einzuschlagen, und in wenig Minuten waren die Wohnungen, die ihnen so lange Obdach gewährten, bis sie keins mehr brauchten, und unter denen sie seit ihrer Geburt gelebt hatten, vollständig. Die Frauen und Mädchen wurden

dann fortgeschickt, Wasser zu holen, oder Reissig und trockene Zweige zum Feuer zu sammeln. Die Männer aber versammelten sich, alle häuslichen Arbeiten den Weibern und Töchtern überlassend, im Zelte des Scheikh, und um einen alten Baumstamm, der bald in helle Flammen schlug, im Kreise herumkauernd, verbrachten sie den Rest des Tages mit den oberflächlichen Redereien, die sich auf gestohlene Schafe, verlaufene Esel, oder gutausgefallene Räubereien beziehen, womit der Araber die Mußestunde ausfüllt, wenn er sich nicht mit Raub oder Krieg besser beschäftigen kann.

Dem Abd'rubbu und seinen Arabern das Aufschlagen ihrer Zelte und die Einrichtung ihrer häuslichen Verhältnisse überlassend, ging ich nach dem Ruinenhügel. Die Gräben, die die Arbeitsleute um die sitzende Figur herum gegraben hatten, erstreckten sich nunmehr weit genug, um zu beweisen, daß keine weiteren Ueberreste von Gebäuden in ihrer unmittelbaren Nähe existirten. Hätte sich die Figur nicht in aufrechter Stellung befunden, so hätte ich sogleich den Schluß gezogen, sie sei von wo anders hergebracht worden, weil ich weder Spuren von Pflasterung, noch irgend ein Bruchstück einer Sculptur oder eines behauenen Steines in ihrer Nähe fand. Ich nahm daher die Arbeiter von diesem Theile des Hügels weg, theilte sie in kleine Abtheilungen und beschäftigte sie mit Nachgrabungen an verschiedenen Orten. Wo nur umgegraben wurde, fanden sich Ueberreste aus der assyrischen Periode vor, aber nur Bruchstücke, wie z. B. Stücke von Basalt mit kleinen Figuren in Relief, Theile von Platten und Backsteinen mit Keilbuchstabeninschriften. Auch wurden viele Gräber bloßgelegt; sie waren wie die zu Nimrud lange nach der Zerstörung des assyrischen Gebäudes erbaut, und befanden sich in der Anhäufung von Schutt und Erde, die darüber lag. Die Sarkophage glichen den schon beschriebenen — große Behälter von gebranntem Thone, einige viereckig, andere wie eine Tischplatte; auch waren sie wie die zu Nimrud viel zu klein, einen menschlichen Körper, wenn er nicht hineingezwängt wurde, oder die Gliedmaßen von ihm abgetrennt waren, aufnehmen zu können. Daß der Körper nicht verbrannt worden war, erwies sich dadurch, daß die Knochen des Skelettes ganz aufgefunden wurden. Sie sind vielleicht, wie es bei den Parsen Gebrauch ist, so lange ausgestellt gewesen, bis bei dem gewöhnlichen Zersetzungsprozesse, oder dadurch, daß die Vögel und Raubthiere das Fleisch fraßen, die bloßen Knochen übrig blieben, die man dann in diesen irdenen Behältern aufbewahrt hat. Zahlreiche kleine Vasen, Metallverzierungen und ein kupferner Becher, der in Form und getriebener Arbeit dem ähnlich war, den man auf den Basreliefs eines Zimmers des Nordwestpalastes zu Nimrud in der Hand des Königs dargestellt steht, wurden aufgefunden.*)

Ueber diesen alten Gräbern befanden sich wieder welche aus neuerer Zeit und einige derselben gehörten in der That den Stämmen an, die noch vor wenig Tagen ihr Lager hier in den Ruinen aufgeschlagen gehabt hatten.**) Der Inhaber des einen Grabes war von hungrigen Hyänen und Schakals, welche in diesen Begräbnißplätzen ihre Schlupfwinkel haben, aus seiner letzten

*) Dieser Becher wurde unzerbrochen herausgebracht; aber der Mann, der ihn nach Mosul tragen mußte, zerbrach ihn unglücklicher Weise.

**) Zur Beerdigung ihrer Todten suchen sich die Araber gemeiniglich einen erhabenen Ort; gewöhnlich werden die in Mesopotamien und Assyrien so sehr häufigen künstlichen Ruinenhügel zu diesem Zwecke ausgewählt, und selten findet sich einer, dessen Gipfel nicht davon bedeckt wäre. Beim Ausgraben verursachte mir dies oft sehr große Schwierigkeiten, ja es zwang mich, eine oder zwei Ruinen unerforscht zu lassen.

Ruhestätte entfernt worden. Das rohe Steingehäuse, welches das Innere eines arabischen Grabes auskleidet, war geöffnet, die Knochen und der Schädel, noch theilweise mit Fleischlappen bedeckt, lagen zerstreut umher.

Obgleich ich zwei Tage zu Kalah Schergha t blieb, konnte ich doch die Plattform von an der Sonne getrockneten Backsteinen, auf welcher das jetzt in Ruinen liegende und mit Erde bedeckte Gebäude ursprünglich errichtet sein mußte, nicht auffinden. Ueberreste von Mauern wurden überreichlich gefunden; sie stammten aber offenbar aus einer neueren Zeit, als das assyrische Gebäude, zu dem die beschriebenen Backsteine und Bruchstücke von sculptirten Steinen gehört hatten. Die Ruinen wurden folglich nicht gründlich untersucht. Ich sah keine Ueberreste von Alabaster oder Marmor aus Mosul, der doch in den nördlich von Kalah Schergha t gelegenen Palästen so allgemein verwendet gewesen ist. Ungebrannte Backsteine mögen wohl allein zu diesem Gebäude genommen worden sein; und wenn dieses der Fall war, so konnten die daraus erbauten Mauern nur durch eine äußerst sorgfältige Untersuchung aus dem Grunde, in dem sie lagen, herausgefunden werden.

Der Tigris ist allmälig nach den Ruinenhügeln vorgedrungen und unterwäscht die Ruinen und spült alljährlich einen Theil davon weg. Beständig fallen große Massen von Erde in den Strom und bringen bloßgelegte Vasen, Sarkophage und Ueberreste von Gebäuden zu Tage. Am Ufer des Flusses entlang waren verschiedene Schachte von kreisrundem Mauerwerk, die das Ansehen von Brunnen hatten, auf diese Art frei gelegt worden. Zur Zeit meines ersten Besuches bemerkten wir ähnliche Brunnen, und konnten ihren Nutzen nicht ausfindig machen. Jetzt ließ ich zwei oder drei öffnen. Sie waren mit Erde erfüllt, die mit Menschengebeinen vermischt war, und Bruchstücken von Vasen und Töpferzeug*), welche ursprünglich in ihnen beigesetzt worden, oder mit dem Schutte von oben hineingefallen sein können. Es ist möglich, daß diese Brunnen in einer ganz frühen Zeit erbaut worden sind, entweder zur Bewässerung, oder um die Bewohner der Stadt mit Wasser zu versehen.

Die vorzüglichste Ruine zu Kalah Schergha t ist wie jene zu Nimrud und Khorsabad, oder an andern alten assyrischen Plätzen, ein großer viereckiger Hügel, über dem sich ein Kegel oder eine Pyramide erhebt, die ziemlich im Mittelpunkte der Nordseite der großen Plattform entspringt. Unmittelbar unter diesem Kegel und am großen Ruinenhügel eine Vorderseite bildend, befindet sich eine Mauer aus gutbehauenen Steinen, die sorgfältig an einander gepaßt und an den Ecken abgeschrägt sind. Oben auf dieser Mauer existiren die Zinnen noch, die in Stufen (Gradins) behauen, und in dieser Hinsicht den Zinnen der Burgen und Thürme ähnlich sind, welche auf den Sculpturen zu Nimrud dargestellt werden. Ich glaube daher, daß die Mauer ein assyrisches Werk ist. Nicht unwahrscheinlich ist es jedoch, daß viel von dem Mauerwerke, welches auf dem Gipfel des Ruinenhügels sichtbar ist, Ueberbleibsel eines arabischen Forts sein mögen. Lange Reihen kleiner Erdhügel oder Wälle bilden ein Viereck, und sind die Ueberreste der Mauern, welche einst die Stadt umgaben.

Die Hauptruine zu Kalah Schergha t ist eine der größten, die ich in Assyrien kenne. Während dieses Besuchs konnte ich sie nicht genau vermessen; als ich aber mit Herrn Ainsworth an diesem Orte war, maßen

*) Unter den Ruinen an den Ufern der Flüsse in Susiana fand ich ähnliche Brunnen.

wir ihn sorgfältig nach Schritten aus, und die Berechnung dieses Herrn gab einen Umfang von 4685 engl. Ellen. Ein Theil desselben ist jedoch nicht künstlich. Unebenheiten in der Oberfläche des Landes und natürliche Anhöhen sind durch Lagen von an der Sonne getrockneten Ziegeln zu einer großen Plattform vereinigt. Es ist dessenungeachtet ein ungeheurer Bau, welcher an Größe und Umfang keinem anderen Erdhügel in Assyrien etwas nachgiebt. In der Höhe ist er ungleich; nach Süden hin flacht er sich fast zum Niveau der Ebene ab, während im Norden, wo er am höchsten ist, seine Seiten senkrecht sind, und sich an einigen Stellen beinahe 100 Fuß über die Ebene erheben.

Die Ruinen von Kalah SchergHat ohne bessere Hülfsmittel, als wir jetzt besitzen, mit irgend einem Städtenamen, der in der heiligen Schrift vorkommt, oder von alten Geographen aufbewahrt ist, in Verbindung zu bringen, will ich nicht versuchen. Daß es eine der ältesten Städte Assyriens war, ist dadurch, daß der in ihren Monumenten und Backsteinen gefundene Name des Königs mit dem an dem im Mittelpunkte von Nimrud gefundenen Stieren und dem Obelisken für ein und denselben erkannt ist, hinreichend bewiesen; ob es aber Chalah, eine der vier im ersten Buch Mosis*) genannten primitiven Städte ist, will ich nicht zu bestimmen wagen.

Nachdem ich Mansur angewiesen hatte, mit den Ausgrabungen fortzufahren, bereitete ich mich zur Rückreise nach Mosul vor. Abd'rubbu erbot sich, mich zu begleiten, und da die Wüste zwischen Kalah Schergshat und Hammum Ali von Streifparteien der Schammar- und Anejza-Araber belästigt war, fand ich es für klug, seine Escorte anzunehmen. Er wählte acht Reiter aus seinem Stamme aus, mit denen wir die Reise nach der Wüste zusammen antraten.

Die erste Nacht schliefen wir in den Zelten eines Sejjid oder Abkömmlings vom Propheten, der wegen seiner Heiligkeit und wegen seiner wunderbaren Curen, die er durch bloße Berührung des Kranken bewirkte, einigen Ruf hatte. Von der wirklichen Existenz dieser Kraft halten sich die Araber überzeugt; aber nie habe ich Jemand gesehen, der von ihm geheilt worden zu sein behauptet hätte, obgleich es dem Sejjid keineswegs an Subjecten fehlte, an denen er seine Kunst hätte ausüben können. Ein Scheikh der Dschebur verlangte des alten Herrn Tochter, ein dunkles, hübsches Mädchen, dem sie nach einigen Angaben verlobt war. Der größte Theil der Nacht ward mit Zank und Streit über diesen Gegenstand hingebracht. Der Sejjid verweigerte hartnäckig den Contract zu erfüllen, wobei er nur vorgab, daß ein Mädchen von so heiliger Abkunft nicht mit einem Manne verheirathet werden könne, in dessen Adern das Blut des Propheten nicht flösse. Abd'rubbu und seine Freunde andererseits stritten eben so wacker und fest für die Ansprüche des Liebhabers, und mir schien, sie behandelten einen so großen Heiligen nicht mit dem Grade von Respect, der ihm zukam. Obgleich mein Zelt in einiger Entfernung von der Versammlung aufgeschlagen war, so hielten mich doch die Stimmen der Uneinigen, welche sämmtlich auf einmal an der sehr heftigen Discussion Theil nahmen, bis nach Mitternacht wach. Plötzlich schienen sich die Streitenden ausgesprochen zu haben, und eine Windstille trat ein. Mir vergeblich mit der Hoffnung schmeichelnd, daß die Gesellschaft eingeschlafen sei, folgte ich ihrem Beispiele, doch kaum hatte ich meine Augen geschlossen, da weckte mich ein neuer Ausbruch des Lärmens. Vom Ufer des Khabur, den ehemaligen Weide-

*) Cap. X, V. 11.

plätzen des Stammes, war plötzlich ein Araber angekommen; mit Tausenden von Fragen wurde er bestürmt, und die Nachrichten, welche er von Kämpfen zwischen den Anejza und Afai, und von der Niederlage der ersteren, Feinde der Dschebur, brachte, führten zu beständigen Ausbrüchen des Enthusiasmus und zu ein oder zwei Versuchen, ein allgemeines Kriegsgeschrei zu erheben. Auf diese Art brachten sie die Nacht auf eine für mich sehr unangenehme Weise zu.

Am Morgen brach ich zeitig mit Abd'rubbu und seinen Reitern auf. Wir schlugen den directen Weg durch die Wüste ein, meine Diener und Gepäck ließ ich nach Muße an dem Ufer des Flusses entlang, dem längeren aber sicherern Wege, nachfolgen. Als wir innerhalb 4 oder 5 englischer Meilen des Theiles des Tigris waren, wo ein Floß zum Uebersetzen meiner harrte, da bat ich den Scheikh zurückzukehren, insofern eine weitere Escorte nicht nöthig zu sein schien. Herr Hormuzd Rassam und ich galoppirten nun über die Ebene. Wir störten, wie wir so entlang ritten, einige Heerden von Gazellen und einen einsamen Wolf oder einen Schakal auf; ein menschliches Wesen aber bekamen wir nicht zu sehen. Abd'rubbu und seine Reiter hatten uns aber kaum verlassen, so sahen sie in der Entfernung einen Trupp Reiter, die sie für auf dem Wege nach Mosul befindliche Leute ihres eigenen Stammes hielten. Erst als sie ihnen ganz nahe waren, entdeckten sie ihren Irrthum. Die Reiter waren Plünderer vom Stamme der Anejza. Man war sich an Zahl so ziemlich gleich, und es entspann sich ein Gefecht, in welchem zwei Mann von Seiten des Feindes und ein Dschebur getödtet wurden; die Anejza wurden aber geschlagen, und Abd'rubbu nahm ein Paar Stuten im Triumph mit nach Hause.

Einige Tage nach meiner Rückkehr nach Nimrud zwang Mangel an Weide die Dschebur, die Nachbarschaft von Kalah Scherghat zu verlassen. Da die ganze Wüste sowohl, wie auch die Jungle am Ufer des Flusses, welche sonst in der trockensten Jahreszeit für die Heerden ein wenig Gras geboten hatten, gänzlich vertrocknet waren, ging Abd'rubbu mit seinem Stamme nach Norden. Einige von seinen Leuten kamen nach Nimrud, um dort ein Wenig Hirse zu bauen; der Scheikh selbst aber verließ mit dem größten Theile seiner Anhänger den District von Mosul ganz, und wanderte nach den Quellen des Khabur und dem Nisibin-Zweige dieses Flusses, welches der Mygdonios der Alten ist. Im Süden von der Stadt besuchten nur Parteien von wandernden Plünderern die Wüste, und die Lage meiner Arbeiter zu Kalah Scherghat wurde mit jedem Tage unsicherer. Nachdem sie ein- oder zweimal von den Anejza und Obeiden belästigt worden waren, fand ich es für zweckmäßig, sie von dort wegzunehmen — denn hätte ich es nicht gethan, so würden sie wahrscheinlich von selbst davon gelaufen sein. Mit Bedauern gab ich die weitere Untersuchung dieser Ruinen auf, weil sie nicht genau ausgeforscht worden waren; und nach den Bruchstücken zu schließen, bezweifle ich nicht, daß viele interessante Gegenstände, wo nicht Platten mit Sculpturen, in dem Ruinenhügel vorhanden sind.

Zwölftes Capitel.

Künstliche Bewässerung Assyriens. — Regenmangel. — Vorbereitungen zur Fortsendung eines geflügelten Stiers und eines geflügelten Löwen. — Der Wagen. — Herabnahme des geflügelten Stiers. — Wegschaffung desselben aus den Ruinen. — Aufregung der Araber. — Die Wegschaffung des Löwen. — Flöße zur Fortschaffung der Sculpturen nach Busrah. — Der Löwe und der Stier werden eingeschifft. — Allgemeine Beschreibung der Ruinen.

Das eigentliche Assyrien, wie Babylonien, verdankte seine Fruchtbarkeit in alten Zeiten eben so sehr der künstlichen Bewässerung, als dem während des Winters und zeitigen Frühjahres eintretenden Regenwetter. Der Tigris und der Euphrat traten nicht wie der Nil über ihre Ufer und setzten nicht so wie er reichen Dünger auf die Oberfläche des Landes ab. Sie schwollen, während der Schnee auf den armenischen Gebirgen schmolz, hinreichend an, um die zahlreichen Kanäle zu füllen, die von ihnen in die anliegenden Ländereien abgeleitet waren; ihr Bett lag aber gewöhnlich so tief oder ihre Ufer waren so hoch, daß, wenn der Strom seinen gewöhnlichen Wasserstand wieder eingenommen hatte, nur durch künstliche Mittel Wasser gehoben werden konnte.

Die großen Kanäle, welche während der glücklichsten Periode des assyrischen Reiches gegraben und Jahrhunderte lang von den Bewohnern des Landes — wahrscheinlich auch noch nach dem Einfalle der Araber — benutzt worden waren, sind seit langer Zeit verstopft und jetzt ganz nutzlos. Sobald das Wasser in den Flüssen hochsteht, kann es nur noch durch die Anstrengung der Menschen in die Felder geleitet werden. Die rohen Maschinen, welche an den Ufern des Tigris hierzu erbaut werden, habe ich schon beschrieben; aber auch diese sind nur sparsam zu finden. Das Gouvernement, oder vielmehr die Ortsbehörden, legen hohe Abgaben auf die Bewässerungsmaschinen, und selbst der einfache Eimer des Arabers wird häufig eine Quelle von Unterdrückung und Erpressungen. Da daher Wenige dreist genug sind, sie zu benutzen, so hängt die Fruchtbarkeit der Ländereien in der Nähe des Ufers, so wie im Innern des Landes, ganz und gar von den Winterregen ab, welche reichlich genug fallen, um die gesegnetste Ernte zu erzeugen; weil die Fruchtbarkeit des Bodens so groß ist, daß selbst einige wenige heftige Regenschauer im Laufe des Jahres, wenn sie zur Zeit des Säens, und wenn das Korn etwa einen Fuß hoch ist, fallen, hinreichend sind, eine gute Ernte zu sichern. Bisweilen aber geht diese Jahreszeit ohne Regen vorüber; und das war in diesem Jahre der Fall, denn es fiel weder im Winter, noch im Frühjahre Regen. Die Bewohner der Dörfer, die durch die verbesserte Verwaltung und die versöhnlichen Maßregeln des verstorbenen Pascha zurückzukehren veranlaßt worden waren, hatten ihren ganzen Vorrath an Weizen und Gerste dem Boden übergeben. Verzweiflungsvoll blickten sie den wolkenlosen Himmel an. Ich beobachtete das junge Gras, das so gern durch den trocknen Erdboden durchgebrochen wäre, aber es wurde schon bei seiner Entstehung durch die Sonne verbrannt. Dann und wann machte eine entfernte, über dem einsamen Berge von Arbela hängende oder im weiten Westen über der Wüste sich bildende Wolke Hoffnungen rege, und ein Paar Tropfen Regen ließen allgemeine Freude laut werden. Die Araber pflegten dann Tänze zu arrangiren, zu singen und zu schreien, wo-

bei das durchdringende tahlehl der Frauen mit einstimmte. Es endigte aber jedesmal mit einer getäuschten Hoffnung. Die Wolken zogen vorüber und derselbe blaue, reine Himmel war wieder über uns. Mir war der gänzliche Mangel an Grün im Frühjahre sehr schmerzlich. Monatelang hatte mein Auge auf keinem grünen Gegenstande verweilt, und die immerwährend gelbe und öde Fläche wirkte auf den Geist höchst niederschlagend. Der Dschaif, welcher im vorhergehenden Jahre wie ein Blumengarten aussah, in dem Alles lebendig gewesen war, lag jetzt kahl wie eine Wüste in der Mitte des Sommers. Ich hatte auf die Wiederkehr des Grases gehofft, um außerhalb des Dorfes mein Lager aufschlagen zu können, und hatte an Ausflüge nach vielen alten Ruinen in die Wüste und Gebirge gedacht; ich sah mich aber in meinen Hoffnungen eben so sehr wie die Anderen getäuscht.

Der Pascha erließ Befehle, daß Christen und Muselmänner sich zu einem allgemeinen Fasten und Beten vereinigen sollten. Man flehte in Kirchen und Moscheen um Regen. Die Mohammedaner hielten eine Art von dreitägigem Ramazan ab; bei Tage hungerten sie, bei Nacht schmausten sie aber. Die Christen enthielten sich während einer eben so langen Zeit der Fleischgerichte. Sobald sich eine Wolke am Horizonte sehen ließ, gingen die Bewohner der Dörfer sogleich mit dem Mullah an der Spitze in das freie Feld und beteten und sangen Verse aus dem Koran ab. Scheikhs — verrückte Ascetiker, die entweder halb mit Löwen- oder Gazellenfellen bekleidet, oder ganz nackend herumwanderten — brannten sich mit glühenden Eisen und rannten schreiend durch die Straßen von Mosul. Sogar eine Art von Todtenbeschwörung wurde nicht vernachlässigt, und der Kadi und die türkischen Behörden nahmen zu allen Arten von geheimnißvollen Beschwörungen ihre Zuflucht, von denen es hieß, sie seien in andern Theilen der Länder des Sultans bei ähnlichen Gelegenheiten von Erfolg gewesen.

Es kam noch immer kein Regen, und eine Hungersnoth schien unvermeidlich. Es war jedoch bekannt, daß die Kornböden der vorzüglichsten Familien von Mosul einen überreichlichen Vorrath von Getreide enthielten, und da dies dem Pascha gemeldet worden war, befahl er sogleich die Vorrathskammern zu öffnen und ihren Inhalt zu einem mäßigen Preise auf dem Markte zum Verkauf auszubieten. Wie gewöhnlich wurden die Befehle gerade den Personen gegeben, welche auf das Elend der Armen und Bedürftigen speculiren — dem Kadi, dem Mufti und den Vorstehern der Stadt. Sie beeilten sich, dem Befehle mit dem größten Eifer auf's Pünktlichste zu gehorchen; aber der Eine oder der Andere übersah seine und seiner Freunde Vorräthe und die Häuser der übrigen Einwohner wurden durchsucht. Die Folge davon war, daß diejenigen, welche für ihre Bedürfnisse etwas Getreide aufgespart hatten, in wenigen Tagen der Zahl der Hungerleidenden hinzugefügt und der Mangel und das Elend in der Stadt vermehrt wurde.

Die Beduinen, welche bezüglich der Lebensmittel von den Dörfern abhingen, begannen nun auch die Folgen der Mißernte zu fühlen. Wie es in solchen Fällen gewöhnlich zugeht, bereiteten sie sich vor, sich ihre Noth durch Plünderung der Karawanen der Kaufleute und der friedlichen Einwohner der Bezirke im Bereiche der Wüste erträglich zu machen. Ob nun gleich die Schammar und andere furchtbare Stämme zeitig im Frühjahre noch nicht in der Nähe von Mosul ihre Lager aufgeschlagen hatten, so waren doch plündernde Abtheilungen in den Dörfern erschienen und man prophezeihte: sobald sie ihre Zelte der Stadt näher aufgeschlagen haben würden, dürfte das Land außerhalb der

Mauern von Mosul nicht allein sehr unsicher, sondern sogar ganz unbewohnbar sein.

Diese Umstände veranlaßten mich, die Fortschaffung der größeren Sculpturen so zeitig wie möglich vorzunehmen. Ich entschloß mich deswegen, sie im März oder April nach Busrah zu senden, weil ich voraussah, daß, sobald die Beduinen sich nach dem Norden von Babylonien begeben und ihre Raubzüge in der Nähe von Mosul begonnen haben würden, ich mich gezwungen sehen würde, Nimrud zu verlassen.

Die Directoren des britischen Museums hatten nicht daran gedacht, daß ein geflügelter Stier oder Löwe forttransportirt werden solle, und ich selbst glaubte Anfangs, daß bei den mir zu Gebote stehenden Mitteln jeder Versuch vergeblich sei. Ich hatte die Weisung, sie zu lassen, wo sie entdeckt worden waren, bis eine günstige Gelegenheit, sie in ganzem Zustande zu transportiren, sich finden würde, und sie, sobald ich mit den Ausgrabungen fertig sei, mit Erde wieder zudecken zu lassen. Da es mir aber höchst zuwider war, alle diese schönen Exemplare assyrischer Bildhauerkunst zurückzulassen, so entschloß ich mich zu dem Versuche, die beiden kleinsten und am besten erhaltenen heraus zu transportiren und einzuschiffen; und bestimmte einen Löwen und einen Stier von der großen Halle im Mittelpunkte dazu. Von diesen riesigen Sculpturen waren 13 Paar ganz und von verschiedenen anderen Bruchstücke entdeckt worden; viele von ihnen aber zu sehr beschädigt, als daß sie den Transport nach England werth gewesen wären. Nur zu gern hätte ich das Löwenpaar, welches den großen Eingang zum Hauptzimmer des Nordwestpalastes bildete, in Sicherheit gebracht, weil es das schönste Exemplar assyrischer Bildhauerei war, welches ich in den Ruinen entdeckt hatte. Ich entschloß mich aber nach einiger Ueberlegung, es für jetzt zu lassen, weil, wegen seiner Größe, die Kosten des Transports den Fluß hinunter zu beträchtlich gewesen sein würden.

Wie der Löwe und Stier herabzunehmen, nach dem Fluß und auf Flöße zu bringen sei, darüber machte ich mehrere Pläne. Jeder hatte seine Schwierigkeit und eine Menge von verschiedenen originellen Andeutungen und Ideen wurden mir von meinen Arbeitsleuten und den guten Bewohnern von Mosul gegeben. Endlich entschloß ich mich, einen Wagen zu bauen, der hinreichend stark sei, um die Sculpturen zu tragen. Da in der Stadt nur Pappelholz aufzutreiben war, schickte ich einen Zimmermann mit der Weisung, den größten Maulbeerbaum oder irgend einen Baum von eben so dichtkörnigem Holze, den er finden könne, im Gebirge zu fällen, und die Balken und dicken Schwarten vom Stamme nach Mosul zu bringen.

Im Monat März lag das Holz fertig da. Vom Dragoman des französischen Consulates kaufte ich ein Paar starke eiserne Achsen, die Herr Botta früher beim Wegschaffen der Sculpturen von Khorsabad benutzt hatte. Jedes Rad wurde aus drei massiven, fast einen Fuß dicken, Stücken gemacht, die von eisernen Reifen zusammengehalten wurden. Quer über die Achsen wurden drei Balken und auf sie verschiedene Querbalken gelegt. An die eine Achse wurde eine Deichselstange befestigt, an welche eiserne Ringe zu Seilen angemacht waren, damit Männer sowohl, als auch Büffel den Wagen ziehen konnten; an den Rädern befanden sich bewegliche Haken zu demselben Zwecke.

So einfach dieser Wagen war, wurde er doch ein Gegenstand der Bewunderung in der Stadt. Man kam in Massen herbei, ihn zu besehen, als er noch im Hofe des Khans (eine große Halle) des Viceconsuls stand; und die Topdschihs (Artilleristen) des Pascha's, welche wegen ihrer Bekanntschaft mit

den Geheimnissen der Laffetten und Protzwagen in solchen Sachen als Autorität galten, hielten vor einem großen Kreise neugieriger und aufmerksamer Zuhörer Vorträge über die Eigenschaften und die Anwendung dieses Wagens, wie über Wagen im Allgemeinen. So lange der Wagen in Mosul stand, wurde er von jedem Fremden, der die Stadt besuchte, besehen. Sobald sich aber die Nachricht verbreitete, er werde zum Thore hinaus und über die Brücke gefahren werden, da wurden alle Geschäfte in der Stadt vollständig eingestellt. Die Secretäre und Schreiber aus dem Palaste verließen ihre Divans, die Wachen ihre Posten, die Bazars waren verlassen und die Hälfte der Bevölkerung versammelte sich an den Ufern des Flusses, um das Manöver mit dem Wagen mit anzusehen, den ein Paar Büffelochsen und ein Haufen Chaldäer und schreiender Araber über die verfaulte Schiffbrücke zog. *)

Um das Gewicht des Löwen und Stieres, ohne den Sculpturen zu nahe zu treten, zu erleichtern, verminderte ich die Dicke und den Umfang bedeutend dadurch, daß ich so viel wie möglich von der Rückseite wegsägen ließ, die sehen zu lassen nie beabsichtigt worden war, da sie an der, aus an der Sonne getrockneten Ziegeln erbauten Wand stand. Weil, wenn ich diese Figuren ja wegbewegen wollte, mir nur die Wahl zwischen dieser Methode, oder dem Zersägen in verschiedene Theile blieb, zögerte ich nicht, sie anzunehmen.

Um im Stande zu sein, den Stier aus den Ruinen heraus und auf den in der Ebene unten befindlichen Wagen zu schaffen, mußte, von dem Eingange, wo der Stier stand, bis zur Ecke des Ruinenhügels, beinahe zweihundert Fuß lang, funfzehn Fuß breit und an manchen Stellen zwanzig Fuß tief ein Graben gezogen werden. Dieser Weg war darum nothwendig, weil ich keine mechanischen Mittel hatte, diese Sculptur aus den Ruinen herauszuheben, wie ich es mit den kleineren Basreliefs gemacht hatte. Dies war eine langweilige Arbeit, weil eine große Anhäufung von Erde fortgeschafft werden mußte; gegen 50 Araber und Nestorianer waren bei dieser Arbeit beschäftigt.

Bei Eröffnung dieses Grabens entdeckte ich, daß einst westlich von der großen Halle ein Zimmer existirt hatte. Die sculptirten Platten waren zerstört oder weggeschafft worden. Ein Theil der aus ungebrannten Backsteinen bestehenden Mauern konnte jedoch noch nachgewiesen werden. Das einzige Basrelief, welches gefunden wurde, lag platt auf dem Pflaster, wo man es augenscheinlich hatte liegen lassen, als man die anliegenden Platten wegschaffte. Es war das kleine Basrelief der Löwenjagd (Fig. 18.), das sich jetzt im britischen Museum befindet und wegen seiner Vollendung, wegen der Eleganz der Ornamente und wegen des geistvollen Entwurfs merkwürdig ist. In der Behandlung im Allgemeinen gleicht es der Schlachtscene, die im Südwestpalaste zuerst entdeckt wurde, und ich bin daher geneigt zu glauben, daß sie beide diesem zerstörten Zimmer angehörten, in dem die Sculpturen vielleicht fleißiger gearbeitet waren und eine höhere Vollendung trugen als in irgend einem anderen Theile des Gebäudes. In den assyrischen Gebäuden läßt sich deutlich nachweisen, daß verschiedene Künstler an den Sculpturen gearbeitet hatten. Häufig ist

*) Die Schiffbrücke zu Mosul besteht aus einer Anzahl roher von Ketten zusammengehaltener Boote. Von einem Boote zum andern liegen Breter, auf welche Erde geschüttet ist. Diese zerbrechliche Brücke würde während der Hochwasserstandszeit der Kraft der Strömung nicht widerstehen können; die sie auf einer Seite zusammenhaltenden Ketten werden dann losgemacht und sie dreht sich herum. Alle Verbindung zwischen beiden Ufern des Flusses ist dann abgeschnitten, und bis das Wasser sich verlaufen hat und die Brücke wieder hergestellt ist, ist eine Fähre im Gange.

da, wo die Außenlinien (Conturen) geistreich und correct und die Ornamente mit bedeutendem Geschmacke angelegt sind, die Ausführung mangelhaft und roh, was offenbar zeigt, daß, während eine Meisterhand die Anlage des Sujets machte, die Sculptirung des Steines einem weniger geschickten Arbeiter anvertraut wurde. Bei manchen Basreliefs haben einige Theile eine höhere Vollendung als andere, als wenn sie von einem erfahrenen Bildhauer nachgearbeitet worden wären. Die Figuren des Feindes sind stets roh und unausgeführt gelassen, wahrscheinlich um zu zeigen, daß, weil sie einem unterworfenen oder gefangenen Volke angehörten, sie der Sorgfalt des Künstlers unwürdig wären. Selten findet man ein Basrelief, das in allen seinen Theilen ganz gleichförmig gut ausgearbeitet wäre. Das bis jetzt als das vollkommenste in Assyrien entdeckte Basrelief ist die Löwenjagd, aus dem Hauptzimmer, die eben beschriebene Löwenjagd und die große Gruppe, in der sich der König in der Mitte seines Gefolges und geflügelter Figuren auf dem Throne sitzend befindet, welche alle jetzt im britischen Museum stehen.

Während dieser Graben gemacht wurde, entdeckte ich auch etwa drei Fuß tief unter dem Pflaster einen Abzugskanal, welcher mit anderen vorher in verschiedenen Theilen des Gebäudes geöffneten in Verbindung zu stehen schien. Es war wahrscheinlich der Hauptkanal, durch den sich alle anderen kleineren Wassergänge entluden; er war von gebrannten Backsteinen erbaut und mit großen Platten und Ziegeln gedeckt.

Da der Stier auf der Rückseite herabgelassen werden mußte, weil die Seite der Platte, worauf keine Sculptur war, auf die Walzen gelegt werden mußte, so ließ ich die Mauer hinter ihm wegnehmen, um auf diese Art einen offenen Raum zu bilden, der groß genug war, die niedergelegte Figur zu fassen und so viel Platz für die Arbeiter zu lassen, daß sie an allen Seiten um sie herum kommen konnten. Die Hauptschwierigkeit bestand natürlich darin, die schwere Masse herabzuheben; so bald sie sich erst unten befand, oder auf den Walzen lag, dann konnte sie durch die vereinte Kraft einer Anzahl von Männern vorwärts geschleift werden, aber während des Herablassens konnte sie nur durch Seile gehalten werden. Waren diese nicht stark genug, die Last auszuhalten, so konnten sie zerreißen, die Sculptur würde dann zu Boden gefallen und durch den Fall wahrscheinlich zerbrochen sein. Die wenigen Seile, welche ich hatte, waren mir expreß von Aleppo durch die Wüste geschickt; aber sie waren klein. Von Baghdad hatte ich ein dickes, aus Palmbaumfasern gemachtes Schiffstau bekommen. Dazu war ich noch mit ein Paar Kloben und ein Paar Wagenwinden versehen worden, die den Dampfbooten der Euphratexpedition gehörten. Hierin bestanden meine ganzen Hülfsmittel, den Stier und Löwen von ihrer Stelle zu bewegen. Um die Sculpturen im Falle eines Herabstürzens, in soweit es möglich ist, vor Beschädigung zu schützen, waren sie in Matten und Filz eingewickelt und es war dies auch geschehen, um zu verhindern, daß die Seile sich nicht an dem Alabaster abschleifen oder reiben konnten.

Am 18. März war der Stier so weit fertig gemacht, daß er fortbewegt werden konnte. Die Erde unter ihm war weggenommen und an der entgegengesetzten Wand angestemmte Balken stützen ihn nur noch. Unter dem aus dem Gebirge bekommenen Holze befanden sich verschiedene sehr dicke Walzen. Diese wurden auf Unterschwellen oder Halbbalken gelegt, die aus Pappelstämmen gemacht, gut geschmiert und parallel mit der Sculptur gelegt waren. Auf diese Rollen sollte der Stier gehoben werden. Hinter dem zweiten Stiere, vollstän-

dig durch die Mauer und folglich sich von Zimmer zu Zimmer erstreckend, war ein tiefer Graben gezogen worden. Ein um diese isolirte Erdmasse herumgelegtes Bündel Seile diente zwei Kloben zum Halte, zwei andere befanden sich an den um den zu bewegenden Stier befindlichen Tauen befestigt. Die Taue, vermittelst welcher die Sculptur herabgelassen werden sollte, gingen durch diese Kloben, die Enden oder Läufer des Taues, wie der technische Ausdruck heißt, gingen von den Kloben nach dem zweiten Stier hinauf, wo sie von Arabern gehalten wurden. Nachdem das Tau erst durch den Graben und um die Sculptur ging, wurden die Enden von zwei Abtheilungen von Leuten gehalten. Einige der stärksten Chaldäer stemmten dicke Balken unter die Rückseite des Stieres und waren angewiesen, sie nach und nach weiter zurückzuziehen, dadurch die Last der Platte zu stützen und sie im Falle aufzuhalten, wenn die Seile reißen sollten.

Meine Leute wurden noch durch eine große Anzahl vom Stamme Abu Salman verstärkt. Den Scheikh Abd-er-Rahman hatte ich eingeladen, hierbei gegenwärtig zu sein, und er kam mit einer Abtheilung von Reitern. Die Bewohner der Dörfer Naifa und Nimrud hatten sich freiwillig erboten, mich bei dieser Gelegenheit zu unterstützen und wurden unter meine Araber vertheilt. Die Arbeiter, mit Ausnahme der die Balken haltenden Chaldäer, waren in vier Abtheilungen vertheilt, zwei derselben befanden sich vorn vor dem Stiere und hielten die durch die Kloben gehenden Seile. Die Uebrigen hingen sich an die Enden des Seiles und waren angewiesen, nachzulassen, je nachdem die Sculptur sich senkte.

So wie die Leute bereit und alle meine Vorbereitungen vollendet waren, nahm ich meinen Posten auf dem hohen Erdhügel über dem zweiten Stiere ein und befahl die Keile unter der zu bewegenden Sculptur herauszuschlagen. Dessen ungeachtet blieb sie noch fest an ihrer Stelle. Nachdem ein Seil um sie herum geschlungen war, kippten sie sechs bis sieben Männer mit leichter Mühe über. Das schlechtgemachte dicke Tau dehnte sich durch die starke Spannung aus und begrub sich fast in den Erdhaufen, um den es geschlungen war. Die Seile hielten gut. Die Masse senkte sich nach und nach, weil die Chaldäer sie mit den Balken stützten. Es war dies ein höchst angstvoller Augenblick. Die Trommeln und durchdringenden Pfeifen der kurdischen Musikanten vermehrten den Lärm und die Verwirrung, welche das Kriegsgeschrei der von Entzücken halb wahnsinnigen Araber verursachte. Diese hatten fast alle ihre Kleider abgeworfen, das lange Haar flatterte im Winde und sie überließen sich den wildesten Stellungen und Gesticulationen, wie sie so an den Seilen hingen. An den Seiten der Laufgräben hatten sich die Weiber versammelt und durch ihr beständiges Schreien und ihr ohrenzerreißendes tahlehl vermehrten sie den Enthusiasmus der Männer. Sobald der Stier in Bewegung war, war an ein Hören nicht mehr zu denken. Ich mochte so laut rufen wie ich wollte, in dem entsetzlichen Lärmen unharmonischer Töne ging Alles verloren. Weder die Nilpferdhautpeitschen meiner Kawasse, noch die Backsteinstücke und Erdklöße, mit denen ich unter den lärmendsten Gruppen Aufmerksamkeit zu erregen suchte, waren von Nutzen. Fort ging der Stier *) sicher genug, so lange er von den Stützen hinten gehalten wurde; sobald er aber den Walzen näher kam, konnten die Stützen nicht mehr benutzt werden. Das Tau und die Seile dehnten sich jetzt mehr und mehr. So trocken, wie sie vom Klima waren, fingen sie an zu quietschen und Staub auszustoßen, so wie sie die Spannung fühlten.

*) Man vergleiche das Titelbild.

Sie wurden mit Wasser begossen, aber vergebens; denn als die Sculptur eine Entfernung von weniger als 4 bis 5 Fuß von den Walzen erreicht hatte, rissen sie alle zugleich. Der Stier fiel hinunter. Die die Seile hielten und auf so schnelle Art die Last los wurden, folgten seinem Beispiele und rollten Einer über den Andern in den Staub. Eine plötzliche Stille folgte dem Geschreie. Ich eilte in den Graben, gefaßt, den Stier in viele Stücke zerschmettert zu finden; doch möchte es schwer sein, meine Freude zu beschreiben, als ich ihn gerade so liegend fand, wie ich ihn zu legen beabsichtigt hatte und noch dazu ganz unbeschädigt! Die Araber waren nicht sobald wieder auf den Beinen, als sie, den Erfolg des Vorfalles sehend, mit Blitzesschnelle aus den Gräben herausrannten und die Frauen, welche die Zuschauer abgegeben hatten, bei der Hand faßten, einen großen Kreis bildeten und, ihr wildes Kriegsgeschrei brüllend, mit verdoppelter Energie einen wüthenden Tanz begannen. Die Musikanten strengten sich auf das Aeußerste an, aber ihre Musik verschwand in dem Geschrei der Tanzenden. Sogar Abd-er-Rahman theilte die Aufregung, und seinen Mantel einem aus seinem Gefolge zuwerfend, bestand er darauf, einen Debkeh anzuführen. Diese Vorgänge anhalten zu wollen, würde vergeblich gewesen sein; ich zog es daher vor, die Leute sich selbst ermüden zu lassen — ein Resultat, welches bei der gewaltig energischen Anstrengnng der Gliedmaßen und Kehle derselben recht bald eintrat.

Jetzt bereitete ich mich vor, mit Hülfe des Behnan, des Bairakdar und der Tijari den Stier in dem langen Graben fortzubewegen, welcher zur Ecke des Ruinenhügels führte. Die Walzen waren gut in Ordnung und sobald die Aufregung der Araber hinreichend nachgelassen hatte, daß sie wieder an die Arbeit gehen konnten, wurde die Sculptur mit Hülfe von Seilen hinausgezogen.

Bis ans Ende des Grabens waren Längsschwellen gelegt und es wurden immer wieder frische Walzen untergeschoben, wie der Stier durch um ihn geschlungene Seile fortgezogen wurde, welche durch Klappläufer an in der Ecke des Ruinenhügels in die Erde versenkte große Holzscheite befestigt waren. Die Sonne ging gerade unter, als diese Vorarbeiten vollendet waren; ich verschob daher jede weitere Arbeit auf den folgenden Tag. Die Araber zogen sich an, und die Musikanten an die Spitze stellend, marschirten sie auf das Dorf los, sangen ihre Kriegslieder, stießen dann und wann ihr wildes Geheul aus, warfen ihre Lanzen in die Luft und schwenkten die Degen und Schilde über den Köpfen.

Ich ritt mit Abd-er-Rahman zurück. Skloss und seine Reiter galoppirten um uns herum, führten den Dscherrid auf und brachten die Spitzen ihrer Lanzen mit meinem Kopf und Körper in eine Nähe, die mir Nichts weniger als etwa angenehm sein konnte; denn so viel war gewiß, daß, wenn die Stuten beim Fallen in die Hanken einmal nicht augenblicklich gutwillig gewesen wären oder gestolpert hätten, ich mit den Lanzen durch und durch gestoßen worden wäre. Da diese Kunstvorstellungen aber ein Compliment bedeuten sollten und den jungen Kriegern hierdurch Gelegenheit gegeben werden sollte, ihre kühne Geschicklichkeit und die bewundernswürdige Dressur ihrer Rosse zu zeigen, so erklärte ich mich höchst erfreut und machte allen Parteien gleiche Complimente.

Sobald der Enthusiasmus des Araberscheikhs sich erst abgekühlt hatte, machte er moralischen Betrachtungen Platz. „Wunderbar! Wunderbar! Es giebt sicher nur einen Gott und Mohammed ist sein Prophet!" rief er nach einer langen Pause aus. „Im Namen des Allerhöchsten, o Bey, sage mir, was Du mit diesen Steinen machen willst. So viele Tausende von Beuteln

für solche Dinge auszugeben! Ist es möglich, daß, wie Du sagst, Dein Volk Weisheit aus ihnen lernt, oder ist es, wie Sr. Ehrwürden der Kadi erklärt, sie kämen an den Palast der Königin, welche diese Götzenbilder mit den übrigen Ungläubigen anbetet? Denn was Weisheit betrifft, so werden diese Figuren Euch nicht lehren, bessere Messer, Scheeren und bunte Zeuge zu machen, und in der Hervorbringung dieser Dinge zeigen ja die Engländer ihre Weisheit. Aber Gott ist groß! Gott ist groß! Hier sind die Steine, welche seit der Zeit des heiligen Noäh — Friede sei mit ihm! hier begraben gewesen sind. Vielleicht waren sie schon vor der Sündfluth unter der Erde. Jahrelang habe ich in diesem Lande gelebt. Mein Vater und meines Vaters Vater haben vor mir ihre Zelte hier aufgeschlagen, sie haben aber nie etwas von diesen Figuren gehört. Seit 12 Jahrhunderten haben sich die wahren Gläubigen (und Gott sei gelobt, sie allein besitzen die wahre Weisheit) in diesem Lande niedergelassen und Keiner von ihnen hat je von einem unterirdischen Palaste gehört, und auch die nicht, die vor ihnen kamen. Und siehe! da kommt ein Franke aus einem viele Tagereisen entfernten Lande und geht gerade auf den Platz hin und nimmt einen Stock (hierbei erläuterte er die Beschreibung mit der Spitze seiner Lanze) und macht eine Linie dahin und eine Linie dorthin. Hier, sagt er, ist der Palast und dort, sagt er, ist das Thor, und zeigt uns, was unser Lebelang unter unsern Füßen gelegen hat, ohne daß wir Etwas davon wußten. Wunderbar! Wunderbar! Hast Du dies durch Bücher erlernt, durch Zauberei oder durch eure Propheten? Rede, o Bey! sage mir das Geheimniß der Weisheit."

Die Verwunderung des Abd-er-Rahman war gewiß nicht ohne Grund und seine Reflexionen waren natürlich genug. Ich war, während ich neben ihm ritt, in ein Nachdenken versunken gewesen, das dem seinen nicht unähnlich war und aus dem er mich durch seine Ausrufungen geweckt hatte. Sobald ich eine neue Sculptur betrachtete, hatte ich solche Gedanken Tag für Tag gehabt. Ein Fremder brachte die seit länger als 20 Jahrhunderten begrabenen Monumente an das Tageslicht und bewies — den um sie herum Wohnenden — daß Vieles von der Civilisation und Weisheit, deren wir uns jetzt rühmen, unter ihren Voraltern existirte, als „unsere Voraltern noch ungeboren waren", und dies war in gewisser Hinsicht eine Anerkennung der Schuld des Abendlandes an das Morgenland. Es ist in der That keine geringe Ursache zur Verwunderung, daß sehr entfernte und im Vergleich neue Nationen die einzigen Nachrichten über ein Volk aufbewahrt haben müssen, das einst die halbe Erdkugel beherrschte, und daß diese den Nachkommen des Volkes und denen, die seine Stelle eingenommen haben, zeigen müssen, wo dessen Städte und Monumente einst standen. Dies war mehr als genug, Abd-er-Rahman's Erstaunen rege zu machen und ich benutzte die Gelegenheit, ihm einen kurzen Vortrag über die Vortheile der Civilisation und der Kenntnisse zu geben. Ich will mich aber gerade nicht dafür verbürgen, daß meine Bemühungen soviel Erfolg hatten, als die derjenigen, welche so viel Rühmens von ihren Missionen im Oriente machen. Alles, was ich bewirken konnte, war, dem Araberscheikh eine hohe Idee von der Weisheit und Macht der Franken zu geben, was für mich insofern nützlich war, daß durch ihn diese einen großen Eindruck bewirkend über das ganze Land verbreitet wurde und dies wieder eine nicht weniger wirksame Garantie für die Sicherheit meines Eigenthums und meiner Person abgab.

Diese Nacht wurde natürlich als Freudenfesten gewidmet betrachtet. Abd-

er-Rahman und sein Bruder speisten mit mir und wäre es nicht wegen der ihnen durch das Privilegium Messer und Gabel zu gebrauchen erzeigten Ehre und Auszeichnung geschehen, so würden sie sich lieber mit der draußen im Hofe um die Schüsseln versammelten Menge der Finger bedient haben. Natürlicher Weise wurden Schafe geschlachtet und ganz gekocht oder gebraten, denn diese bildeten das Wesentliche bei allen Vergnügungen und öffentlichen Festlichkeiten. Sie waren kaum verzehrt, da ging auch schon das Tanzen los. Glücklicher Weise hatten wir Musikanten genug, um sich ablösen zu können, denn keine menschliche Lunge würde den erforderlichen Athem hinreichend gehabt haben. Sobald Einige vor Ermattung fast niederfielen, so wurden die Reihen von Anderen wieder vollzählig gemacht und so trieben es die Araber bis zum Morgen. Ihnen Mäßigung zu predigen oder sie zu bitten ruhig zu sein, war ganz nutzlos. Rath und Vorstellungen wurden mit betäubendem Kriegsgeschrei und mit den ausgelassensten Kapriolen als Dankbarkeit für das Fest, so wie als Beweis, der Ermüdung noch widerstehen zu können, aufgenommen.

Nachdem diese außerordentlichen Wesen die Nacht so zugebracht hatten, gingen sie noch immer unter Singen und Bocksprünge machend nach dem Ruinenhügel. Da am vorhergehenden Tage alles zur Fortbewegung des Stieres Nöthige vorgerichtet worden war, so durften die Leute nur die Seile anziehen. So wie die Sculptur vorwärts ging, wurden die hintersten freigewordenen Walzen vorn wieder untergelegt, und in kurzer Zeit erreichte sie das Ende des Grabens. Sie an der abschüssigen Seite des Hügels hinunter zu schaffen, machte wenig Schwierigkeit; sobald sie bis zu drei oder vier Fuß von unten ankam, wurde hinreichend Erde weggemacht, um den Wagen stellen zu können, auf den dann der Stier durch noch mehr Wegnehmen von Erde hinabgelassen wurde. Bald war ich so weit, ihn nach dem Flusse hinziehen zu lassen. Zuerst ließ ich Büffelochsen vorspannen; aber obgleich die Männer mit Seilen, die an den Ringen, an den Rädern und andern Theilen des Wagens befestigt waren, mit ziehen halfen, so wollten die Thiere, sobald sie die Last hinter sich gewahr wurden, doch nicht anziehen. Wir mußten sie daher wieder ausspannen und die Tijari hoben in Abtheilungen von 8 Mann abwechselnd die Deichsel, während die Araber, von dem Volke von Naifa und Nimrud unterstützt, den Wagen zogen. Der Zug war folgendermaßen eingerichtet. (Man sehe Fig. 22.) Ich ritt mit dem Bairakdar voraus, um den Weg zu zeigen; dann kamen die Musiker mit Trommeln und Pfeifen, die aus Leibeskräften trommelten und pfiffen. Ihnen folgte der Wagen, den an 300 Menschen zogen, die aus Leibeskräften schrieen und von den Kawassen und Aufsehern angetrieben wurden. Die Frauenzimmer, die durch ihr gellendes Geschrei die Araber im Enthusiasmus erhielten, schlossen den Zug. Abd-er-Rahman's Reiter übten verschiedene Reiterkünste um die Gruppe herum aus, sprengten vor- und rückwärts und lieferten Scheinschwertgefechte.

Trotz des tiefen Grundes kamen wir schnell genug vorwärts, bis wir an die Ruinen des früheren Dorfes Nimrud kamen. *) Die Dorfbewohner Assyriens graben tiefe Gruben, um ihr Korn, Gerste und Stroh während des Herbstes und Winters aufzubewahren. Diese Gräben gehen gewöhnlich um die Dörfer herum. Sie werden nur mit einem leichten Gerüste aus Zweigen und

*) Das Dorf ist in seine jetzige Lage versetzt worden, nachdem der Fluß nach und nach sich weiter westlich zurückgezogen hatte; die Einwohner waren dadurch in eine ihnen unbequeme Entferung vom Wasser gekommen.

kleinen Pfählen bedeckt, die mit Lehm beworfen werden, und sind dann, besonders wenn sie halb leer sind, Fallen für die Reiter, die, wenn sie nicht von einem Ortskundigen geführt werden, ganz gewiß die Hinterfüße ihrer Pferde mit ihren Ohren auf einem Niveau und sich alle Vier von sich streckend davor finden werden. Die Getreidegruben um Nimrud herum waren lange ihres Inhaltes beraubt und der leichte Sand und Staub, welcher während des Sommers vom Winde über die Ebene herübergetrieben wird, füllt bald jede Lücke und Spalte aus. Obgleich ich nun den Grund, bevor ich aufgebrochen war, sorgfältig untersucht hatte, war doch eins dieser Löcher meiner Aufmerksamkeit entgangen und in dieses versanken zwei Räder des Wagens vollkommen. Die Araber zogen und schrieen vergeblich. Die Seile rissen, aber die Räder wollten sich nicht bewegen. Wir versuchten alles Mögliche, sie frei zu machen, aber umsonst. Nachdem wir uns bis zum Finsterwerden abgemüht hatten, mußten wir den Versuch aufgeben. Da ich Argwohn hatte, daß einige abenteuerliche Beduinen wegen der Seile, Matten und des Filzes, in welche die Sculptur eingeschlagen war, dahin gelockt werden möchten, ließ ich eine Abtheilung Araber dort, um den Wagen und seinen Inhalt zu bewachen. Meine Besorgniß war nicht ungegründet gewesen, denn kaum hatte ich mich in das Bett gelegt, da wurde das ganze Dorf durch den Knall von Feuergewehren und durch Kriegsgeschrei der Dschebur alarmirt. Ich eilte zum Kampfplatze und fand, daß eine Abtheilung von Arabern meine Arbeitsleute überfallen hatte. Sie waren zurückgeschlagen worden, hatten aber ein Merkmal hinter sich zurückgelassen, denn eine Kugel schlug durch die Matten und den Filz und kerbte die Seite des Stieres aus. Ich wollte so gern die Urheber dieses übermüthigen Angriffs kennen lernen und hatte einen Plan gemacht, die heftigste Rache zu nehmen. Sie wurden aber zu spät entdeckt; denn Bestrafung voraussehend, hatten sie ihre Zelte abgebrochen und waren in die Wüste gewandert.

Am nächsten Morgen waren wir so glücklich, die Erde wegzuräumen und dicke Pfosten unter die Räder zu bringen. Nach einigen neuen Anstrengungen wurde der Wagen unter dem Freudengeschrei der Araber fortbewegt, welche, wie es bei ihnen bei solchen Gelegenheiten unabänderlich Gebrauch ist, sich während des Ziehens an den Seilen den fürchterlichsten Grimassen überließen. Die Prozession war wie am vorhergehenden Tage, und im Triumphe zogen wir den Stier bis innerhalb einiger hundert Ellen vom Flusse. Hier begruben sich die Räder in den Sand und wir hatten bis in die Nacht zu thun, bevor wir mit Hülfe von Planken und durch vermehrte Anstrengung die Sculptur auf die für sie errichtete Plattform brachten, von der aus sie auf das Floß hinabgleiten sollte. Die in der Nähe des Flusses befindlichen Zelte der Araber wurden nun rund um den Stier herum aufgeschlagen, bis sein Begleiter, der Löwe, auch herbeigeholt sein würde und ich beide nach Baghdad eingeschifft hatte. Die Nacht wurde abermals mit Freudenfesten zugebracht, um die glückliche Beendigung unserer Arbeit zu feiern. Am folgenden Morgen ritt ich nach Mosul, um nach den vielen Anstrengungen einige Tage der Ruhe zu pflegen.

Nachdem der Stier auf diese Art glücklich nach den Ufern des Flusses transportirt war, wurden nach meiner Rückkehr nach Nimrud die Vorbereitungen zur Fortschaffung der zweiten Sculptur gemacht; und ich ließ den zum Durchgange für den Stier gemachten Graben über den von den Löwen gebildeten Eingang hinaus oder etwa 80 Fuß nördlich fortsetzen.

In der Mitte des April waren meine Vorbereitungen vollendet. Ich hatte

beschlossen, den Löwen sogleich auf den Wagen herabzulassen und nicht erst auf Walzen zum Graben hinauszuschleifen. Während des Herabnehmens wurde diese Sculptur auf dieselbe Weise wie der Stier gestützt, ich hatte aber, um einen Unfall zu vermeiden, die Zahl der Seile und die Windungen des Kabeltaues verdoppelt. Es war genug Erde weggeräumt worden, um das Obertheil des Wagens mit dem Untertheile des Löwen in eine Fläche zu bringen. Beim Wegschaffen der Mauer von ungebrannten Backsteinen entdeckte ich zwei kleine Tafeln, die den früher ausgegrabenen ähnlich waren. *) Sie hatten die gewöhnliche Normal-Inschrift und waren offenbar in den Grund des Palastes gelegt worden, wahrscheinlich so, wie man jetzt Münzen und ähnliche Tafeln unter den Grundstein von Gebäuden legt, um Zeit und Zweck ihrer Erbauung für die Nachwelt aufzubewahren.

Da der Löwe an mehr als einer Stelle gesprungen war, so mußte bei seiner Herabnahme und Fortschaffung mit der größten Sorgfalt verfahren werden. Doch gelang beides ohne Unglücksfall. Die Araber versammelten sich wieder wie bei der Fortschaffung des Stieres. Abd-er-Rahman und seine Reiter kamen wieder nach dem Ruinenhügel geritten. Wir hatten dasselbe Geschrei, dieselben Festlichkeiten. Der Löwe stieg an dem dazu vorbereiteten Orte auf den Wagen herab und wurde mit leichter Mühe aus dem Hügel herausgezogen. Den Fluß zu erreichen, brauchten wir aber zwei Tage, weil die Räder mehr als einmal in den lockern Grund einsanken und nur unter Schwierigkeiten wieder heraus gebracht werden konnten. Endlich lagen Stier und Löwe am Ufer des Tigris neben einander bereit, sobald ich die nöthigen Einrichtungen getroffen haben würde, auf Flößen nach Busrah eingeschifft zu werden.

Die Sculpturen, welche zeither nach Busrah gesandt worden waren, hatte ich nur bis Baghdad flößen lassen. Dort waren sie auf Boote, wie sie von den Einwohnern zur Beschiffung des untern Theils des Tigris und Euphrat erbaut werden, umgepackt worden. Aber diese Fahrzeuge waren viel zu klein und zu schwach, um den Stier oder den Löwen zu tragen, und selbst wenn sie groß genug gewesen wären, würde es schwierig, wo nicht unmöglich gewesen sein, bei Mangel passender Maschinen solche schwere Massen in sie hinein zu schaffen. Ich entschloß mich daher, die Schifffahrt mit Flößen sowohl auf dem untern, wie auf dem obern Theil des Flusses zu versuchen und den Löwen und den Stier sogleich nach Busrah zu verschiffen. Die Floßführer von Mosul, welche den Tigris bis Baghdad zu befahren gewöhnt sind, sich aber nie darüber hinaus wagen, erklärten daher den Plan für unausführbar, und schlugen mir ab, es zu versuchen. Sogar meine Freunde in Baghdad zweifelten an dem Erfolge, hauptsächlich aber wohl nur aus dem Grunde, daß die Vorurtheile und Gewohnheiten der Eingebornen gegen mich seien — und Jedermann weiß, wie schwer es ist, die Orientalen zu Etwas zu vermögen, was gegen ihre hergebrachten Gewohnheiten ist. Dies ist bei ihnen seit Jahrhunderten zur andern Natur geworden. Wie ihre Väter es gemacht haben, so haben sie es nach ihnen gemacht, sie haben wohl Vieles vergessen und unterlassen, aber niemals Etwas hinzugesetzt oder verbessert. Da aber die Flöße, selbst wenn sie aus den gebirgigen Districten von Diarbekir herabkommen, keine unübersteiglichen Hindernisse zu überwinden haben, nach Baghdad zu gelangen, so war doch gar kein guter Grund vorhanden, warum sie die Reise nicht auch bis Busrah ausdehnen könnten. Die wahren Hinder-

*) Seite 55.

nisse, die ihnen entgegentreten, finden sich auf dem oberen Theile des Flusses, wo Stromschnellen, Felsen und Untiefen in Menge vorhanden sind, und nicht im untern Theile, wo das Wasser hinreichend tief ist und Nichts die Passage großer Boote hindert. Unterhalb Baghdad fließt der Strom langsam und die Fluth steigt fast 60 (engl.) Meilen über Busrah hinauf, und dies war die einzige Einwendung, welche auch nur die zu der Hinabfahrt zu verwendende Zeit, nicht aber ihre Unausführbarkeit betraf.

Die überzeugendsten Gründe, die ich sogar mit einem Haufen von Goldstücken unterstützte, waren nicht im Stande, die Floßführer in Mosul zur Erbauung solcher Flöße, wie ich sie brauchte, oder zur Unternehmung der Reise zu bewegen. Ich wandte mich daher an Herrn Hector und fand durch seine Vermittelung einen Mann in Baghdad, welcher sich zu dem großen Opfer, welches man sich als mit dem Versuche verbunden dachte, zu entschließen willens war. Er war eine bedeutende Summe Geldes schuldig und da er Eigenthümer einer großen Menge von Häuten war, die ihm jetzt nutzlos da lag, so zog er ein verzweifeltes Wagstück der Aussicht auf das Schuldgefängniß vor.

Mullah Ali — denn das war der Name meines Floßcontrahenten — kam endlich zu Nimrud an. Ihn begleitete ein schmutziger, halbnackter Araber, sein Gehülfe in der Erbauung von Flößen, und wie jene, welche sein Geschäft zwei tausend Jahre früher betrieben, hatte er ein Paar Esel mit sich, die Häute trugen, die zum sofortigen Gebrauch zubereitet waren. Wie alle in Baghdad Geborene hatte er sein Genie in der Wahl der Stoffe zu seiner Kleidung erschöpft. Eine geschicktere Mischung von Farben, als man an seinem Antari (Reitermantel), weiten Gewande und voluminösen Turban sah, konnte es nicht geben. Er begann natürlich mit einer langen Rede, in der er beim Propheten betheuerte, daß er für Niemand anders in der Welt das thun würde, was er für mich zu thun im Begriff stehe; daß er mein Sklave und mein Opfer sei und daß der, wer es nicht sei, schlechter als ein Ungläubiger sein müsse. In dieser an Complimenten so reichen Anrede unterbrach ich ihn. Wie es nun bei solchen Verhandlungen Gebrauch ist, fing er an, Entschuldigungen zu machen, seine Forderungen zu erhöhen und Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Ueber diese Punkte schlug ich alle Discussionen nieder und gab Ibrahim Agha Auftrag, ihm meine Art Geschäfte zu betreiben, begreiflich zu machen, ihm zu empfehlen, sich in sein Schicksal zu ergeben, da der Contract unterzeichnet sei; ihm aber auch zugleich den Wink zu geben, daß er sich jetzt in der Gewalt einer Behörde befinde, von der aus an keine Appellation zu denken sei.

Mullah Ali machte vergebliche Anstrengungen, seine Stellung zu verbessern und mich zu einer bessern Anerkennung seiner Verdienste zu bewegen. Er erwartete, daß diese Bemühungen wenigstens zu einer Vermehrung des Betrages des Bakschisch (Trinkgeldes) führen würden. Endlich jedoch ergab er sich in sein Schicksal und fing langsam an, Balken und Blöcke zum Gestelle des Flosses mit Weidenruthen zusammenzubinden. Noch waren Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden. Der Mann aus Baghdad hatte seine eigenen Ansichten über die Erbauung von Flößen im Allgemeinen, die sich auf seit undenklichen Zeiten stattgefundenen Gebrauch und Traditionen des Landes gründeten. Ich aber hatte meine Theorieen, die ich nicht mit so mächtigen Gründen belegen konnte. Er hingegen, der alle Beweise auf seiner Seite hatte, war nicht im Unrecht, sich gegen meine Methode zu erklären, zu deren Gunsten ich keinen bessern Beweis als meinen Willen anführen konnte. Aber, wie viele

andere beeinträchtigte Leute, fiel er als ein Opfer des „droit du plus fort" *) und mußte Vorurtheil und Gewohnheit dran geben.

Ich bezweifelte nämlich gar nicht, daß die Häute, wenn sie einmal aufgeblasen wären, die Sculpturen ohne Schwierigkeiten bis Baghdad tragen würden, da die Reise unter günstigen Umständen 8 bis 10 Tage dauern konnte. Dort mußten sie aber aufgemacht und wieder gefüllt werden, denn das Floß würde die schwere Last außerdem nicht während der längeren Reise bis Busrah getragen haben. Wie vorsichtig auch die Häute geschlossen werden mögen, so entweicht doch immer nach und nach etwas Luft. Flöße, welche Kaufmannsgüter laden, werden während ihrer Reise abwärts immer verschiedene Male aufgehalten, um die Floßführer in den Stand zu setzen, die Häute nachzusehen und wieder zu füllen.

Vielleicht dürfte es dem Leser interessant sein, zu wissen, wie diese Flöße, die wahrscheinlich Jahrhunderte lang das einzige Mittel zur Betreibung des Handels im oberen Theile der Flüsse von Mesopotamien gewesen sind, erbaut werden. Die Felle ausgewachsener Schafe und Ziegen, die man abzieht, wobei man so wenig wie möglich Einschnitte macht, werden getrocknet und zugerichtet; nur eine Oeffnung wird gelassen, und die Luft mit der Lunge hineingetrieben. Sobald ein viereckiges Gestell von Pappelholzbalken, Baumzweigen und Rohr von der Größe, die das Floß einnehmen soll, gebaut worden ist, werden die aufgeblasenen Felle mit Weiden- und anderen Zweigen daran gebunden. Das Floß ist dann vollständig, wird nach dem Wasser hin bewegt und vom Stapel gelassen. Sorgfältig bringt man die Oeffnung der Felle nach oben, damit, im Falle sie reißen oder gefüllt werden müßten, die Leute auf dem Floße sie leicht öffnen können. Ueber das hölzerne Gestell werden dann die Güterballen und das dem Kaufmanne oder Reisenden gehörende Eigenthum aufgestapelt. Wenn Personen vom Range oder ein Reicher den Fluß hinunterfährt, so werden kleine Hütten für sie auf dem Floße errichtet, indem man über einen gewöhnlichen hölzernen Takht oder Bettstelle, wie sie hier zu Lande sind, eine Hütte von Rohr, die mit Filz gefüttert ist, erbaut. Die ärmeren Reisenden suchen zwischen den Waarenballen Schatten und Wärme und sitzen geduldig fast ganz still, bis sie den Ort ihrer Bestimmung erreicht haben. Eine kleine irdene Mangal oder Wärmpfanne haben sie dann bei sich, welche ein Kohlenfeuer enthält, an dem sie ihre Pfeifen anzünden und auf dem sie ihren Kaffee und ihr Essen kochen. Die einzige wirkliche Gefahr, die man auf dem Flusse zu fürchten hat, das sind die Araber, welche, sobald das Land in verwirrtem Zustande ist, die Flöße jederzeit angreifen und plündern.

Die Floßschiffer leiten diese rohen Fahrzeuge durch lange Stangen, an deren Ende etwas gespaltenes Rohr befestigt ist. Sie vermeiden die Stromschnellen geschickt und rudern, auf den Waarenballen sitzend, beständig, selbst bei der größten Sonnenhitze. Bevor sie nicht Tekrit erreicht haben, reisen sie selten, wenn es dunkel geworden ist, wegen der Felsen und Untiefen, welche im Flusse in Menge vorhanden sind; sobald sie aber bei diesem Platze vorbei sind, überlassen sie sich Tag und Nacht dem langsam fließenden Strome. Während des Hochwasserstandes im Frühjahre oder nach heftigen Regen können kleine Flöße in 84 Stunden von Mosul bis Baghdad fahren, die großen aber brauchen meistens 6 bis 7 Tage zur Reise. Im Sommer und wenn der Wasserstand im Flusse niedrig ist, dauert es oft einen Monat, ehe sie ihre Bestimmung

*) Droit du plus fort, das Recht des Stärkeren.

erreichen. Sobald die Flöße abgeladen sind, werden sie auseinandergenommen und die Balken, das Holz und die Zweige mit beträchtlichem Vortheile verkauft. Die Felle werden gewaschen und dann mit einer Zubereitung von gestoßenen Granatäpfelschalen eingerieben, um zu verhindern, daß sie nicht Sprünge bekommen und faulen. Sie werden hernach entweder auf den Schultern der Floßschiffer oder auf Eseln nach Mosul oder Tekrit, wo die sich mit der Beschiffung des Tigrisflusses gewöhnlich Beschäftigenden wohnen, zurückgebracht.

Da am 20. April das Wasser glücklicher Weise ein Wenig gestiegen und meine Vorbereitungen vollendet waren, so entschloß ich mich, die Einschiffung des Löwen und des Stieres zu versuchen. Die beiden Sculpturen waren so auf Balken von Pappelholz gestellt worden, daß, sobald die Keile unter ihnen weggeschlagen wurden, sie sogleich in die Mitte des Flosses hinabgleiten konnten. Das hohe Ufer des Flusses aber war bis an den Rand des Wassers zu einer steilen schiefen Fläche abgestochen worden. Nachdem zuerst die Balken wohl geschmiert waren, wurde nun ein aus sechshundert Fellen gebildetes Floß dem Stier gegenüber an das Ufer gebracht, worauf, als die Keile unter der Sculptur losgemacht waren, diese augenblicklich an ihren Platz hinabglitt. Um zu verhindern, daß das Hinabgleiten nicht zu schnell vor sich gehe und durch den plötzlichen Druck die Felle zersprenge, hielten die Araber sie durch Seile auf und sie erreichte ohne Unfall ihren Platz. Hierauf wurde der Löwe eben so glücklich auf ein zweites Floß von derselben Größe eingeschifft; in wenig Stunden waren die beiden Sculpturen mit mehreren großen Basreliefs aus denselben Ruinen so gut in Sicherheit gebracht, daß sie noch vor Abend nach Busrah den Fluß hinunterzugleiten bereit waren.

Nachdem die Anstrengungen des Tages vorüber waren, wurden zu einem Gastmahle für Abd-er-Rahman's Araber, welche bei dieser Gelegenheit hülfreiche Hand geleistet hatten, und für die Arbeiter Schafe geschlachtet. Nach Eintritt der Dunkelheit kehrten die Abu Salmans nach ihren Zelten zurück; Abd-er-Rahman nahm Abschied von mir und wir haben uns nicht wieder gesehen, weil er am nächsten Tage seine Reise nach dem Districte von Dschezirah, um Weide zu suchen, antrat. Nur auf meiner Reise nach Konstantinopel hörte ich von ihm; denn da beklagten sich die Kurden am Wege darüber, daß sein Stamm seine Heerden dadurch vollzählig mache, daß er sich die verirrten Schafe seiner Nachbarn zueigne. Ich hatte während meines Aufenthaltes zu Nimrud den Scheikh hinreichend beobachten können, und obgleich er, wie alle Araber, nicht abgeneigt war, das zu nehmen, was er mit der Aussicht auf eine kleine Unannehmlichkeit zu bekommen für möglich hielt, so war er doch im Ganzen ein sehr freundschaftlicher und nützlicher Verbündeter.

Am Morgen des 22. April, nachdem die Flöße bereit waren, gab ich den Floßschiffern zwei Schafe, die sie am Ufer als Opfer, um eine glückliche Reise zu sichern, schlachten sollten; und wie es bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich ist, wurde der Körper derselben an die Armen vertheilt. Ein drittes Schaf wurde zu einem auf dem Grabe des Sultan Abd-Allah zu verrichtenden Sühnopfer zurückbehalten — ein Heiliger, der der große Vermittler der Schifffahrt auf dem Tigris zu sein scheint, ja er verschloß sogar dem ungläubigen Schiffsvolke des Frankendampfbootes „Euphrat" den Aufweg weiter hinauf, weil es das gebräuchliche Opfer verabsäumt hatte. Nachdem alle Ceremonieen, wie sich's gehört, vollzogen waren, küßte Mullah Ali mir die Hand, nahm auf

einem Flosse Platz und fuhr langsam mit der seiner Obhut anvertrauten Ladung den Strom hinunter. *)

Ich beobachtete die Flosse, bis sie hinter einer vorstehenden Uferstelle verschwanden, die in bedeutender Entfernung die Gränzen des sichtbaren Stromlaufes bildete, und konnte es nicht unterlassen, über das sonderbare Schicksal ihrer Last nachzudenken, die, nachdem sie der Schmuck der Paläste der assyrischen Könige, der Gegenstand der Bewunderung und wohl auch göttlichen Verehrung von Tausenden gewesen waren, dann Jahrhunderte lang unbekannt unter dem Boden begraben lagen, den Perser unter Kyros, Griechen unter Alexander und Araber unter den ersten Nachfolgern des Propheten betraten. Jetzt waren sie im Begriff, Indien zu besuchen, dann die entferntesten südlichen Seen zu durcheilen, um zuletzt im britischen Museum niedergelegt zu werden. Wer wird es wagen, im Voraus zu bestimmen, wie ihre seltsame Laufbahn enden wird?

Nach der Abreise der Abu Salmans war die Ebene von Nimrud eine vollkommene Wüste. Von Tage zu Tage wurden die Besuche zum Plündern geneigter Streifparthien von Arabern häufiger; von dem Ruinenhügel aus beobachteten wir sie oft, wie sie, auf Raub ausgehend, nach den Hügeln ritten oder, geraubte Schaf- und Rindvieh-Heerden vor sich hertreibend, von ihren Raubzügen zurückkamen. Noch immer waren wir zu stark, als daß wir die Beduinen zu fürchten gehabt hätten; mein Haus aber mußte ich in völligen Vertheidigungszustand setzen, und um Ueberfälle zu verhindern, während der Nacht Patrouillen die Runde um mein Gehöfte machen lassen. Die Dschebur waren häufigen Verlusten an Eseln und Zeltgeräthschaften ausgesetzt, weil die ganze Gegend von kleinen Dieben erfüllt war, die, nach Dunkelwerden aus ihrem Versteck hervorkriechend, wie Schakals ab- und zuwanderten. Nichts war zu klein oder werthlos, ihrer Achtsamkeit zu entgehen. Fast jede Nacht wurde ich durch Allarmgeschrei und Flintenschüsse aus dem Schlafe gestört, wenn das ganze Lager durch das Verschwinden eines kupfernen Topfes oder alten Kornsackes in Aufruhr versetzt wurde. Ich kam glücklicher Weise immer unbestohlen davon.

Mit der Zahl der plündernden Araberhaufen vermehrte sich auch die Furcht meiner Dschebur, und als zuletzt eine Abtheilung Reiter vom Stamme der

---

*) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der große Obelisk, welcher nach Diodor aus Sicilien (lib. II. cap. 1.) von der Semiramis aus Armenien nach Babylon gebracht wurde, ebenfalls auf durch aufgeblasene Felle über dem Wasser erhaltenen Flößen, wie meine Sculpturen von Niniveh nach Busrah, geschafft wurde. Er war 130 Fuß hoch und seine Basis hielt 25 Quadratfuß; da er nun aus massivem Gestein gearbeitet war, so muß er, wenn die Beschreibung nicht etwa übertrieben ist, ein ungeheures Gewicht gehabt haben. Die Hauptschwierigkeit scheint vielleicht darin gelegen zu haben, diese Masse auf das Floß zu bringen, dies konnte aber auf eine ganz einfache Art geschehen — man brauchte nur das von hölzernen Balken gebildete Gerüst, an dem die Felle festgebunden waren und auf dem der Obelisk lag, an einer trocknen Stelle des Flußufers zu errichten, die hernach unter Wasser gesetzt wurde, sobald das periodische Steigen des Flusses eintrat. Wenn man nun bei Eintritt des hohen Wasserstandes die Erde unter den Schläuchen nach und nach wegräumte, konnten sie leicht mit Luft gefüllt werden; und sobald dann der Strom das Floß erreicht hatte, würde er den Obelisken gehoben haben, der dann leicht in die Mitte des Stromes gebracht werden konnte. Ich würde diese Methode angewendet haben, die größeren Stiere und Löwen fortzuschaffen, wenn ich sie nach Busrah zu schicken nöthig gehabt hätte; und dies nöthigenfalls ohne im Besitz von Maschinen zu sein, die Kraft genug besäßen, durch einfaches Verfahren ungeheure Lasten zu bewegen.

Aneiza eine kleine Araber-Niederlassung im Bereich unseres Gesichtskreises angriff, mehrere Bewohner ermordete und alle Schafe und Rinder forttrieb, da protestirten meine Arbeiter in corpore gegen einen längeren Aufenthalt in einer so gefährlichen Nachbarschaft. Ich sah wohl ein, daß ich sie nicht länger beisammenhalten konnte, und beschloß daher, die Ausgrabungen zu Ende zu bringen.

Ich fing daher an, jene Theile der Ruinen welche noch bloß lagen, mit Erde zu bedecken, wie die mir von den Directoren des britischen Museums zugegangene Anweisung besagte. Wären die zahlreichen Sculpturen ohne Sorgfalt, sie zu erhalten, so bloß liegen geblieben, so würden sie nicht allein von den Einwirkungen der Atmosphäre, sondern auch von den Keulen und Speeren der Araber zu leiden gehabt haben; denn diese Letzteren sind immer geneigt, den Götzenbildern der Ungläubigen die Augen auszustoßen, und sie auf andere Art zu entstellen. Der bei Bloßlegung des Gebäudes herausgeschaffte Schutt und die Erde wurde nun in Körben wieder hineingetragen, in die Zimmer geworfen, und bis Alles wieder bedeckt war, über die Sculpturen ausgebreitet.

Bevor ich aber Nimrud verlasse und seine Paläste wieder begrabe, wünsche ich den Leser noch einmal durch die Ruinen des Hauptgebäudes zu führen, um ihm, so weit ich es im Stande bin, eine deutliche Idee von den bloßgelegten Hallen und Zimmern zu geben. Man denke sich, wir kämen aus meinem Zelte in der Ebene in der Nähe des Dorfes. So wie man sich dem Ruinenhügel nähert, kann man, eine kleine, aus Lehm für meine Chaldäer erbaute, und mit Rohr bedeckte Hütte ausgenommen, keine Spur von einem Gebäude sehen. Wir steigen diesen künstlichen Hügel hinauf, aber noch immer sehen wir keine Ruine, keinen Stein aus dem Grunde hervorstehen; nur eine breite, ebene Plattform befindet sich vor uns, die entweder mit einer üppigen Gerstenernte bedeckt, oder gelb und vertrocknet ist, ohne eine Spur von Pflanzenwachsthum zu zeigen, wovon wir hier und da ein ärmliches Büschchen von Kameeldorn sehen. Niedrige schwarze Haufen, umgeben von Reisholz und getrocknetem Grase, aus deren Mitte eine dünne Rauchsäule emporsteigt, wird man wohl hier und da bemerken. Dies sind die Zelte der Araber; um sie herum kriechen einige erbärmlich aussehende alte Weiber, die Kameelmist oder trockene Zweige sammeln. Ein oder zwei Mädchen wird man mit festem Schritte und aufrechter Haltung, den Wasserkrug auf den Schultern oder ein Bündel Reisholz auf dem Kopfe, vielleicht gerade den Gipfel des Hügels erreichen sehen. Von allen Seiten kommen lange Reihen von wildaussehenden Wesen, mit fliegenden Haaren, die Gliedmaßen nur durch das kurze Hemd bedeckt, aus der Tiefe hervor. Einige springend und Possen reißend, Alle aber wie Verrückte hin und her laufend. Jeder von ihnen trägt einen Korb, und so wie er an den Rand des Ruinenhügels, oder an einen passenden Ort in der Nähe desselben kommt, leert er ihn aus, und erzeugt eine Wolke von Staub. So schnell er nur kann, läuft er dann zurück, tanzend und schreiend, wie vorher, und den Korb über dem Kopfe hin und her schwenkend. Dann verschwindet er wieder so plötzlich in den Eingeweiden der Erde, als wie er heraus kam. Dies sind die Arbeiter, die den Schutt aus den Ruinen tragen.

Auf einer roh in die Erde gemachten Treppe wollen wir nun in den vorzüglichsten Laufgraben, der sich an der westlichen Vorderseite des Hügels befindet, hinabsteigen. So wie wir uns ihm nähern, finden wir eine Abtheilung Araber, die sich auf den Knieen niederbücken und etwas unter ihnen Befindliches höchst aufmerksam betrachten. Jeder hält seine lange Lanze, an welcher

sich oben ein Bündel Straußenfedern befindet, in der einen Hand; in der andern hat er die Halfter seiner Stute, welche geduldig hinter ihm steht. Diese Gesellschaft besteht aus einem Beduinenscheikh der Wüste und seinem Gefolge, welche, da sie sonderbare Gerüchte von den Wundern von Nimrud gehört haben, eine Reise von mehreren Tagen machten, um ihrer Zweifel los zu werden und ihre Neugierde zu befriedigen. Der Scheikh steht auf, sobald er uns kommen hört, und wenn wir der Umarmung eines sehr schmutzigen Fremdlings entgehen wollen, so thun wir besser, sogleich in den Laufgraben hinabzueilen.

Wir steigen etwa 20 Fuß tief hinunter, und befinden uns plötzlich zwischen ein Paar riesigen geflügelten, menschenköpfigen Löwen, die ein Portal bilden. Ich habe die Gefühle schon beschrieben, die mich, als ich diese majestätischen Figuren zum ersten Male sah, überwältigten. Es würde unserem Leser eben so gehen, besonders wenn er bedenkt, daß vor diesen wunderbaren Gestalten Ezechiel, Jonas und andere Propheten standen, Sennacherib (Sanherib) die Kniee beugte; ja, daß der Patriarch Abraham möglicher Weise sie auch betrachtet hat.

In dem unterirdischen Labyrinthe, welches wir jetzt betreten haben, herrscht Geräusch und Verwirrung. Araber rennen hin und her; einige tragen mit Erde gefüllte Körbe, andere bringen ihren Gesellschaftern Wasserkrüge. Die Chaldäer oder Tijari in ihren streifigen Anzügen und kegelförmigen Filzmützen hauen mit Hacken in den zähen Boden und machen bei jedem Hiebe eine dicke Wolke von feinem Staube. Von einem entfernten Winkel des Hügels erklingen wohl dann und wann die wilden Melodien kurdischer Musik, und sobald die arbeitenden Araber diese Musik hören, so stimmen sie als Chor ihr Kriegsgeschrei an, und arbeiten mit erneuter Energie. Ein kleines Gemach, in dem sich die Sculpturen durch Mangel an Vollendung in der Ausführung und durch bedeutende Rohheit in der Zeichnung der Verzierungen auszeichnen, hinter uns lassend, gehen wir zwischen den geflügelten Löwen hindurch in die Ruinen der vorzüglichsten Halle. An beiden Seiten von uns sind geflügelte riesige Figuren, einige mit Adlerköpfen, andere ganz wie Menschen, die geheimnißvolle Sinnbilder in den Händen tragen. Zur Linken ist ein anderes Portal, das auch von geflügelten Löwen gebildet wird. Einer von ihnen ist aber quer vor den Eingang gefallen, und wir finden gerade noch so viel Raum, unter ihm hindurchzukriechen. Ueber dieses Portal hinaus steht eine geflügelte Figur und zwei Platten mit Basreliefs; sie sind aber so sehr beschädigt, daß wir kaum eine Spur des auf ihnen befindlichen Gegenstandes ausfindig machen können. Weiterhin ist keine Spur von einer Mauer mehr zu erkennen, obgleich ein tiefer Graben fortgeführt ist. Die entgegengesetzte Seite der Halle ist auch verschwunden, und wir sehen nur eine hohe Erdwand. Wenn wir sie genauer untersuchen, können wir Anzeichen von Mauerwerk entdecken, und wir finden bald, daß es eine aus Backsteinen von ungebranntem Lehm solid erbaute Mauer ist, die jetzt freilich dieselbe Farbe, wie das sie umgebende Erdreich hat, von dem sie kaum zu unterscheiden ist.

Die Alabasterplatten, die von ihrer Stelle herabgefallen waren, sind aber wieder aufgerichtet worden, und wir treten mitten in ein Labyrinth von kleinen Basreliefs, die Wagen, Reiter, Schlachten und Belagerungen darstellen. Vielleicht richten die Arbeitsleute eine Platte zum ersten Male auf, und wir erwarten mit ungeduldiger Neugierde, welches neue, wichtige Ereigniß der assy-

rischen Geschichte, oder welcher unbekannte Gebrauch, welche religiöse Ceremonie die hier unten liegende Sculptur erklären wird.

Sobald wir etwa 100 Fuß unter diesen zerstreut liegenden Monumenten alter Geschichte und Kunst herumgewandelt sind, so kommen wir an eine andere Thür, die zwei riesige geflügelte Stiere von gelbem Kalkstein bilden. Der eine ist noch ganz; sein Begleiter ist aber herabgefallen und in mehrere Stücke zerbrochen — der große Menschenkopf liegt zu unseren Füßen.

Wir gehen weiter, ohne uns in den Theil des Gebäudes zu wenden, zu dem das Portal führt. Darüber hinaus sehen wir eine andere geflügelte Figur, die eine zierliche Blume in der Hand hält, die sie, anscheinend als eine Opfergabe, dem geflügelten Stiere darreicht. Zunächst dieser Sculptur finden wir eine Reihe höchst vollendeter Basreliefs. Da ist der König, den Löwen und wilden Stier tödtend, in Schlachten und bei Belagerungen beschäftigt, und die Häuptlinge der unterworfenen Völker als Gefangene entgegennehmend. Wir haben nun das Ende der Halle erreicht, und sehen eine ausgesucht schön gearbeitete Sculptur vor uns: zwei Könige, die vor dem Sinnbilde der höchsten Gottheit stehen, und von geflügelten Figuren begleitet sind; zwischen ihnen steht der heilige Baum. Vor diesem Basrelief befindet sich die große Steinplattform, auf der in alten Zeiten der Thron des assyrischen Monarchen gestanden haben mag, wenn er gefangene Feinde oder seine Höflinge empfing.

Wenn wir diese merkwürdigen Sculpturen betrachten, so tritt uns die Beschreibung des Hesekiel lebhaft vor die Seele. Der Prophet stellt die Verfälschungen, welche sich in das religiöse System der Juden eingeschlichen, und die abgöttischen Gebräuche, die sie von den fremden Nationen, mit denen sie in Berührung gekommen waren, entlehnt hatten, bildlich dar, und erklärt den Einfluß der Assyrier wie folgt: „Denn da sie sahe gemalte Männer an der Wand, in rother Farbe, die Bilder der Chaldäer, um ihre Lenden gegürtet, und bunte Kogel auf ihren Köpfen, und alle gleich anzusehen wie gewaltige Leute; wie denn die Kinder Babels und die Chaldäer tragen in ihrem Vaterland."*) Hesekiel prophezeihte an den Ufern des Chebar oder Khabur, in der unmittelbaren Nähe von Ninive, vor der Zerstörung der assyrischen Hauptstadt, ein Ereigniß, welchem er höchst wahrscheinlich beiwohnte. Er hebt den reichen und höchst verzierten Kopfputz der sculptirten Könige hervor, und spielt augenscheinlich auf das Vorherrschen jener rothen Farbe an, von der so häufig Ueberreste in den Ruinen von Nimrud und Khorsabad vorhanden sind. Auch kann die Aehnlichkeit zwischen den an die Wände gemalten sinnbildlichen Figuren, und jenen, welche Ezechiel in seinem Traumgesichte sah, uns aufzufallen nicht ermangeln. Da der Prophet die assyrischen Paläste mit ihren geheimnißvollen Bildern und prächtigen Verzierungen gesehen hatte, so ist es höchst wahrscheinlich, daß er, wenn er gewissen göttlichen Eigenschaften eine Grundform zu geben und die Herrlichkeit Gottes zu beschreiben wünschte, er Formen wählte, die nicht allein ihm, sondern auch dem Volke, an das er sich wandte, und das wie er selbst im Lande Assyrien in Gefangenschaft gewesen, vertraut waren. Er wählte die vier lebenden Wesen, mit vier Gesichtern, vier Flügeln, und den Händen eines Menschen unter den

*) Die wörtliche Uebersetzung der Stelle lautet: „sie sah Männer von sculptirter (oder gemalter) Arbeit an der Wand, Bilder der Chaldäer, gemalt (oder in Stein gehauen) in Schaschar; gegürtet mit Gürteln an ihren Hüften, mit gemaltem fliegenden Kopfputze auf ihren Köpfen, mit dem Ansehen von Fürsten bei Allen, das Bildniß der Söhne von Babel-Chaldäa, ihrem Vaterlande."

Flügeln an den vier Seiten, die Gesichter waren die eines Menschen, eines Löwen, eines Ochsen und eines Adlers, — die vier Wesen, die an den sculptirten Mauern beständig eingeführt sind, — und bei ihnen war ein Rad anzusehen als wäre ein Rad im andern.*) Kann dieses Rad nicht der geflügelte Kreis oder die Erdkugel gewesen sein (Fig. 79 c.), welche, über dem Haupte des Königs schwebend, die höchste Gottheit der assyrischen Nation bildlich darstellte?

Zur Linken des großen Basreliefs am östlichen Ende der Halle ist ein vierter Ausgang, den wieder ein Löwenpaar bildet. Wir passiren es, und finden uns am Rande einer tiefen Thalschlucht, von welcher nördlich sich die erhabene Pyramide hoch über uns erhebt. Figuren von Gefangenen, welche Tributgegenstände — Ohrringe, Armbänder und Affen — tragen, sieht man an den Wänden ausgehauen; und zwei ungeheure Stiere, so wie zwei geflügelte, über 14 Fuß hohe Figuren, liegen fast an ihrem Rande.

Da die Schlucht die Ruinen an dieser Seite begränzt, so müssen wir zu den gelben Stieren zurückkehren. Der von ihnen gebildete Eingang führt uns in ein großes von adlerköpfigen Figuren umgebenes Gemach: an dem einen Ende befindet sich ein von zwei Priestern oder Gottheiten bewachtes Thor, und in der Mitte ein anderes Portal, an welchem zwei geflügelte Stiere stehen. Welche Richtung wir nun auch einschlagen mögen, so befinden wir uns in der Mitte einer Menge von Zimmern, und ohne eine Bekanntschaft mit dem Gewirre dieses Ortes, würden wir uns bald in dem Labyrinthe verirren. Da der angehäufte Schutt gemeiniglich in der Mitte der Zimmer liegen gelassen worden ist, so besteht die ganze Ausgrabung aus einer Menge von engen Durchgängen, die an der einen Seite mit Alabasterplatten eingefaßt sind; auf der andern Seite beengt sie ein hoher Erdwall, in dem man hier und da eine zerbrochene Vase, oder einen mit glänzenden Farben gemalten Backstein halbbegraben sehen kann. Wohl ein bis zwei Stunden können wir durch diese Gallerieen wandern, und die merkwürdigen Sculpturen oder die zahlreichen Inschriften besehen, die uns umgeben. Hier treffen wir auf lange Reihen von Königen in Begleitung ihrer Verschnittnen und Priester — dort auf eben so lange Reihen von geflügelten Figuren, welche, Fichtenzapfen und religiöse Sinnbilder tragend, anscheinlich in Anbetung vor dem geheimnißvollen Baume begriffen sind. Andere Eingänge, ebenfalls von Löwen und Stierpaaren gebildet, führen uns zu andern Zimmern. In jedem finden Neugier und Erstaunen neue Gegenstände. Ermüdet gehen wir endlich durch einen Graben, auf der entgegengesetzten Seite dessen, durch den wir eintraten, aus dem verschütteten Gebäude wieder heraus, und finden uns wieder auf der nackten Plattform. Vergeblich sehen wir uns nach Spuren der wunderbaren Ueberreste, die wir eben gesehen haben, um, und sind halb und halb geneigt zu glauben, daß wir einen Traum gehabt, oder der Erzählung einer orientalischen Novelle zugehört haben.

Manche, die vielleicht später den Ort betreten werden, wenn das Gras wieder über den Ruinen der assyrischen Paläste gewachsen sein wird, werden Verdacht haben, als sei es ein Traumbild, was ich erzählt habe.

---

*) Ezechiel I, 16.

Dreizehntes Capitel.

Abreise von Nimrud. — Ausgrabungen zu Kujjundschik. — Entdeckung eines Palastes. — Basreliefs. — Allgemeine Beschreibung der Sculpturen. — Die von Herrn Ross unternommenen Ausgrabungen. — Seine Entdeckungen. — Eine sculptirte Platte und ein Sarkophag. — Vorbereitungen zur Rückkehr nach Konstantinopel. — Abreise von Mosul.

Die Gemächer von Nimrud waren wieder mit Erde zugefüllt worden, und die Sculpturen dadurch dem Auge des Menschen wieder einmal verborgen. Die umliegende Gegend wurde durch die Einfälle der Araber der Wüste täglich gefährlicher, die nun auf dem östlichen Ufer des Tigris ihre Lager aufzuschlagen begannen. Es wurde daher Zeit, das Dorf zu verlassen. Da mir noch eine kleine Summe zu Gebote stand, so entschloß ich mich, sie zur Untersuchung der Ruinen zu verwenden, welche Mosul gegenüberliegen; besonders des großen Ruinenhügels von Kujjundschik. Obgleich schon Ausgrabungen im kleinen Maßstabe dort vorgenommen worden waren, so hatte ich doch nicht die Zeit gehabt, sie selbst zu überwachen, und zu solchen Nachsuchungen sind die Eingebornen unzuverlässig. Es ist wohl bekannt, daß seit dem Falle des assyrischen Reiches eine Stadt von einigem Umfange an der Stelle des alten Ninive, obgleich weder Regierungssitz noch von großer Bedeutung, in diesem Theile des Laufes des Tigris gestanden hat. Wenn auch die neuere Stadt nicht auf den Ruinen der alten erbaut wurde, so erhob sie sich doch in unmittelbarer Nähe der alten, sei es nun östlich vom Flusse oder westlich, wie das moderne Mosul. Die Platten, welche einst die Mauern der alten Paläste bedeckt hatten und noch unter den Erdhügeln verborgen lagen, waren oft zufällig oder absichtlich bloßgelegt worden. Die sich in ihrer Nachbarschaft Ansiedelnden hatten bald gefunden, daß diese Ruinen eine unerschöpfliche Quelle von Baumaterial boten, und man grub daher den Alabaster aus und benutzte ihn entweder ganz zum Bauen oder man brannte ihn zu Kalk. Wenige Jahre vorher hatte man ein Basrelief in einem Theile der Ruinen gefunden, als man zum Bau einer Brücke über den Tigris nach Steinen suchte, und seit Jahrhunderten mögen zu ähnlichen Zwecken Platten weggeschafft und Sculpturen zerstört worden sein. Es war daher mit gutem Grunde zu bezweifeln, ob irgend ein Gebäude, ausgenommen in sehr unvollkommenem Zustande, noch zu Kujjundschik existirte. Daß unter dem Dorfe, welches das Grab des Propheten Jonah enthält, Ruinen von hoher Wichtigkeit, wahrscheinlich noch ganz so wie zu Nimrud erhalten, sich vorfänden, wußte ich. Ihre Erhaltung verdanken sie der aus einer sehr frühen Zeit herstammenden Existenz des Grabes und des Dorfes, welche sich darauf befinden. Wenn die Bewohner des Dorfes den Grund zu ihren Wohnungen gegraben hatten, so hatten sie häufig Stücke von Sculpturen und Inschriften gefunden; und als Ali Pascha von Baghdad einen Brunnen zum Besten der Moschee graben ließ, war ein geflügeltes Stierpaar in einer beträchtlichen Tiefe unter der Oberfläche entdeckt worden. Die Vorurtheile der Leute in Mosul waren aber viel zu groß, als daß man eine Untersuchung eines wegen seiner Heiligkeit so verehrten Ortes hätte wagen können.

Die Paläste zu Nimrud waren, als sie erst einmal der Schutt begraben hatte, weil sie von jeder größeren Stadt weit entfernt lagen, nicht gestört worden; denn nach dem Falle des Reiches scheint kein Ort von einiger Wichtigkeit-

hier entstanden zu sein, Selamijah vielleicht ausgenommen. Dieses Dorf liegt drei Meilen von den Ruinen, und es sind keine Ueberreste in seiner Nähe, die andeuten können, daß es seit der assyrischen Periode mehr als ein Marktstädtchen gewesen ist. Es ist folglich anzunehmen, daß der große Ruinenhügel zu Nimrud seit der Zerstörung des letzten Palastes, wenn wir den schon erwähnten einzelnen Fall, wo der Pascha von Mosul ein oder zwei Platten zur Ausbesserung des Grabes eines muselmännischen Heiligen wegzuschaffen versuchen ließ, ausnehmen, niemals geöffnet worden ist.

Es kann, wie ich glaube, wenig Zweifel darüber sein, daß die Gebäude, deren Ueberreste zu Nimrud, Kujjundschik und Khorsabad vorhanden sind, zu einer Zeit einen Theil derselben großen Stadt bildeten. Jeder dieser Palasttempel (denn dies scheinen sie gewesen zu sein) war wahrscheinlich der Mittelpunkt eines besonderen Viertels, das in einem andern Zeitraume erbaut wurde und einen andern Namen hatte. So finden wir an den beschriebenen Backsteinen unterschiedene Namen, die sich auf die Orte beziehen, von welchen sie genommen sind; und dies wird die Namen Mespila und Larissa erklären, welche Xenophon respective den Ruinen zu Kujjundschik und Nimrud gegeben hat, und den von Evorita, den der Palast erhielt, in welchem Saracus, der letzte der assyrischen Könige, sich selbst umgebracht haben soll. Jedes Viertel war zu einer Zeit eine königliche Residenz, von einer Mauer und Festungswerken umgeben, und enthielt wahrscheinlich eher Jagdgründe und Gärten als feste Wohnungen. Sie glichen in der That den Paradiesen oder Parks der späteren persischen Könige. Der Raum zwischen diesen Quartieren wurde von Privathäusern eingenommen, welche in der Mitte von Gärten, Baumgärten und Kornland standen; ich weiß keine andere Art, die einstimmigen Angaben der alten Geschichtsschreiber sowohl, als auch die der von Gott begeisterten Schriftsteller, in Beziehung auf den Umfang Ninivehs, in Uebereinstimmung zu bringen, noch die Thatsache zu erklären, daß jedes der großen erforschten Gebäude seine Gründung einem andern König verdankte, und daß es weder zu Kujjundschik noch zu Khorsabad Ueberreste giebt, die aus derselben frühen Periode wie die zu Nimrud wären. Die Größenverhältnisse der Stadt, wie sie Diodor aus Sicilien gab, waren 150 Stadien für die beiden längsten Seiten des Vierecks, und 90 für die kürzesten, weil das Viereck 480 Stadien oder etwa 60 englische (12 deutsche) Meilen betrug. Jonas nennt es „eine große Stadt, drei Tagereisen groß," die Zahl der Bewohner „sind mehr denn hundertzwanzigtausend Menschen, die nicht wissen Unterschied, was rechts oder links ist."*) Es ist gewiß merkwürdig, daß die drei Tagereisen des Jonas genau den 60 Meilen des Geographen entsprechen, und daß ein Viereck, von den großen Ruinen des östlichen Ufers des Tigris gebildet, Nimrud, Kujjundschik, Khorsabad, Karamless, als die vier Ecken genommen, ziemlich dasselbe Resultat geben würde.**) Diese befestigten Viertel waren nicht alle in eine Mauer eingeschlossen: es ist wahrscheinlich, daß im Falle einer

*) Dieser Angabe sind verschiedene Bedeutungen untergelegt worden; Einige vermuthen, daß kleine Kinder damit gemeint seien, die etwa ein Fünftheil der Bevölkerung ausmachen würden, welche dann 600,000 betragen hätte. Andere behaupten, daß dies eine bloße Anspielung auf die Unwissenheit der Bewohner im Allgemeinen sei.

**) Die Entfernung von Kujjundschik bis Nimrud beträgt etwa 18 Meilen; die von Nimrud nach Karamless etwa 12, die der entgegengesetzten Seite des Vierecks ebensoviel; diese Messungen entsprechen genau dem verlängerten Vierecke des Diodor. Zwanzig Meilen ist im Morgenlande eine Tagereise, und wir haben daher genau drei

Belagerung die Bevölkerung der dazwischenliegenden Räume und Vorstädte innerhalb der verschiedenen Festungswerke Zuflucht suchte.

Nach vorhandenen Monumenten möchte es fast scheinen, daß die Stadt ursprünglich an der Stelle gegründet wurde, die jetzt die Ruinen von Nimrud einnehmen. Es konnte keine bessere Stelle als das Delta (griechische große D, Δ), das durch die Vereinigung zweier großen Flüsse des Tigris und Zab gebildet wird, gewählt werden. Der Nordwestpalast ward am ersten gebaut; später folgende Monarchen fügten den Mittelpalast und andere Gebäude, welche an seiner Seite standen hinzu. Als die Bevölkerung sich vermehrte, und unterworfene Nationen, wie das Volk von Samaria, aus entfernten Ländern hergebracht und um die assyrische Hauptstadt angesiedelt wurden, vermehrten sich die Größenverhältnisse der Stadt auch. Ein König, der eine neue Königsfamilie gründete, oder seinen Ruf gern verewigen, oder seine Eroberungen aufzeichnen wollte, wählte eine neue Stelle zur Gründung eines Palastes. Die Stadt, die sich nach und nach ausbreitete, umfaßte endlich alle diese Gebäude. So stellt Nimrud die ursprüngliche Stelle von Niniveh dar. Der Sohn des Erbauers des ältesten Palastes gründete ein neues Gebäude Baaschiekhah. In einem viel späteren Zeitraume errichteten später folgende Monarchen ihre Tempelpaläste zu Khorsabad und Kujjundschik. Ihre Nachkömmlinge kehrten nach Nimrud zurück, dessen vorzüglichste Gebäude man hatte verfallen lassen, und die wahrscheinlich schon durch eine Masse von Ruinen und Schutt verborgen waren. Die Stadt hatte nun die Größe erreicht, welche ihr von den griechischen Erdbeschreibern und der heiligen Schrift zuerkannt werden. Die zahlreichen königlichen Residenzen, umgeben von Gärten und Parks, und von befestigten Mauern eingeschlossen, jede ein abgeschlossenes, durch einen andern Namen bekanntes Viertel, bildeten zusammen die große Stadt Ninive h.

Es ist nicht schwer, für das gänzliche Verschwinden der Wohnplätze Rechenschaft zu geben, welche den Raum zwischen den Palästen einnahmen. Sie waren wahrscheinlich wenig geringer, als die Hütten der gegenwärtigen Bewohner des Landes, und wie sie gänzlich aus an der Sonne getrockneten Backsteinen erbaut. Sobald man sie in Verfall gerathen ließ, wurde das Material, aus dem sie erbaut waren, wieder mit dem Boden gemischt, und nach Verlauf von sehr wenig Jahren mochte wohl kaum noch eine Spur von ihnen vorhanden sein. Auf diese Art tritt an die Stelle eines modernen Dorfes Assyriens, wenn es einmal verlassen ist, reißend schnell eine bloße Unebenheit der Ebene. Dies ist jedoch noch hinreichend, anzudeuten, daß Gebäude über den Raum einst verbreitet waren, den ich beschrieben habe; denn kaum fährt ein Ackersmann mit seinem Pfluge über den Boden, ohne die Spuren früherer Wohnungen aufzupflügen. An die Stelle der größeren und wichtigeren Monumente traten die zahlreichen Erdhügel vollständig, welche über die Ebene zerstreut sind. Man muß sich daran erinnern, daß sogar die Paläste unentdeckt geblieben wären, wenn nicht die Alabasterplatten die Mauern bezeichnet hätten.

Auf eine andere Art, als wie ich angegeben habe, können wir nicht alle beschriebenen Ruinen mit der Stelle von Ninive h als ein und dasselbe erweisen; wenn wir in der That nicht annehmen wollen, daß es mehr als eine

---

Tagereisen für den Umfang der Stadt. Dieses Zusammentreffen ist wenigstens merkwürdig. Innerhalb dieses Raumes wurde die große Schlacht zwischen Heraclius und Rhazatus 627 nach Christus geliefert. „Die Stadt und sogar die Ruinen der Stadt waren lange vorher verschwunden. Der leere Raum gewährte ein geräumiges Feld für die Operation der beiden Heere." Gibbon's Verfall und Sturz ꝛc. Cap. XLVI.

Stadt dieses Namens gegeben hat, von denen die spätere nach der Zerstörung der früheren an einer anderen Stelle erbaut wurde; in diesem Falle können Nimrud und Kujjundschik jedes das Ninive h eines anderen Zeitraumes dargestellt haben. Die Größe, welche ich der Stadt zur Zeit ihres höchsten Wohlstandes zugeeignet habe, kann, wie ich glaube, für nicht übertrieben gehalten werden, wenn man das Wesen der morgenländischen Städte in Betracht zieht. Sie haben in ihrer Bevölkerung nicht dasselbe Verhältniß wie die europäischen Städte. Ein Ort von dem Umfange wie London oder Paris würde nicht den dritten Theil der Bewohner eines jeden enthalten. Der seit dem frühesten Zeitraume im Morgenlande vorherrschende Gebrauch, die Frauen in Gemächern, die von denen der Männer entfernt sind, abzuschließen, macht ein besonderes Haus für jede Familie unerläßlich.*) Es war wahrscheinlich in den frühesten Zeiten der assyrischen Monarchie eben so selten, mehr als eine Familie unter einem Dache zu finden, ausgenommen, daß sie aus sehr innig verwandten Personen bestand, z. B. Vater und Sohn, wie es gegenwärtig in einer arabischen oder türkischen Stadt der Fall ist. Außer daß bei den Häusern Gärten und pflugbares Land mit eingeschlossen waren, erfahren wir vom Diodor aus Sicilien und vom Quintus Curtius, daß sogar in dem eingeschlossenen Raume von Babylon Platz genug war, im Fall einer Belagerung hinreichend Getreide zum Unterhalte der Bevölkerung zu erbauen, überdies noch Obstgärten und Gärten**). Dem Ausdrucke des Jonas, daß viel Rindvieh sich in der Stadt befand***), können wir entnehmen, daß auch hinreichend Weideland für dieses da war; und durch die Sculpturen erfahren wir, daß ein großer Theil der Bevölkerung in Zelten (s. Fig. 25.) innerhalb der Mauern wohnte, — ein Gebrauch, der in Baghdad, Mosul und den benachbarten Städten noch vorherrscht; und für solche Lagerstellen muß ein viel größerer Raum erforderlich sein, als für Hütten und kleine Häuser. Die Städte Ispahan und Damaskus mit ihren Gärten und Vorstädten müssen während der Zeit ihres größten Glückes Ninive h an Größe wenig nachgestanden haben.†)

Vorhandene Ruinen zeigen, daß Ninive h seine größte Ausdehnung und Wohlstand in der Zeit der zweiten Königsfamilie erreicht hatte, das heißt, der in der heiligen Schrift erwähnten Könige.

Damals besuchte es Jonas und Gerüchte von seiner Größe und Pracht gelangten nach dem Abendlande und gaben jenen Sagen Ursprung, aus denen die Griechen hauptsächlich die uns überkommenen Nachrichten entlehnten. Damals war es auch, daß der Reichthum, die Ueppigkeit und Macht seiner Bewohner die unwilligen Protestationen der Propheten hervorriefen und zu jenen Lastern und Verweichlichung führten, wodurch endlich die Zerstörung der Stadt und der Fall des Reichs veranlaßt wurde.

---

*) Wir erfahren aus dem Buche Esther, daß dies der Gebrauch bei den alten Persern war, obgleich der Umgang zwischen den beiden Geschlechtern zu dieser Zeit weit weniger beschränkt war, als nach der Ausbreitung des mohammedanischen Glaubens. Damen wurden sogar bei öffentlichen Festmahlen zugelassen und empfingen Fremde in ihren Gemächern, während sie gewöhnlich in von den Männern getrennten Wohnungen lebten.

**) Diod. Sic. lib. II. c. 9. Quint. Curt. V. c. 1.

***) Cap. IV, 11.

†) Das in Figur 25 abgebildete Haus scheint dem Modell einer ägyptischen Wohnung im britischen Museum ähnlich zu sein. (Man sehe auch Sir Gardner Wilkinson's Ancient Egyptians vol. II. Figur 98 und 99.) Nach einem im Mittelpunkte des Hügels von Nimrud entdeckten Basrelief möchte es fast scheinen, als ob der obere Theil bisweilen Leinwand gewesen sei.

Gegen die Mitte des Mai hatte ich meine Arbeiten zu Nimrud beendigt. Mein Haus war abgebrochen worden. Die Fenster und Thüren, mit denen es für die Zeit versehen worden war, herausgenommen und mit den wenigen Mobilien, welche ich zusammengebracht hatte, auf den Rücken von Eseln und Kameelen gelegt, um nach Mosul transportirt zu werden. Die Araber brachen ihre Zelte ab und begannen ihren Marsch, ich aber blieb zurück, bis Jedermann den Ort verlassen hatte, und blickte dann noch einmal auf das einsame Dorf zurück. Wir waren die Letzten, die die Ebene Nimrud verließen; und in der That war, nachdem wir weg waren, die ganze Gegend von Mosul südlich bis zum Zab eine Wildniß.

Auf halbem Wege zwischen Mosul und Nimrud geht der Weg über einen niedrigen Hügel. Von seinem Gipfel ist Beides, die Stadt und die Ruinen, sichtbar. Auf der einen Seite steigt in der Entfernung die Pyramide mitten in der großen Ebene des Dschaif empor, auf der anderen kann man den großen künstlichen Hügel von Kujjundschik und die ihn umgebenden Ruinen deutlich sehen. Das dünne Minaret der alten Moschee von Mosul sieht man auch über dem dunkeln Flecken, welcher die Lage der Stadt andeutet, hervorspringen. Viele Meilen weit kann man den Lauf des Flusses angeben, welcher sich in der Ebene fortwindet, bald hinter niedrigen Hügeln verborgen, bald wieder in das freie Land hervorkommend. Die ganze Fläche, welche das Auge von diesem Platze aus übersieht, mag einst von den Gebäuden und Gärten der assyrischen Hauptstadt — jener großen Stadt, deren Umfang drei Tagereisen groß war — bedeckt gewesen sein. Jene entfernte Pyramide gab in früheren Zeiten, wo die Stadt noch kleiner war, dem Wanderer von ferne die Richtung an, in welcher Ninive̊h lag. Es war damals eine jener Uransiedlungen, die zum ersten Male beieinanderstehende menschliche Wohnungen gebildet hatten. Für mich waren die langen düstern Reihen von Hügeln natürlich höchst interessante Gegenstände. Ich hielt mein Pferd an, um sie zum letzten Male zu betrachten — denn von keinem andern Theile des Weges sind sie sichtbar — und galoppirte dann auf Mosul los.

Bei meinen Ausgrabungen zu Kujjundschik verfolgte ich dieselbe Methode, die ich in Nimrud angenommen hatte. Ich wohnte in der Stadt, meine Araber aber schlugen ihre Zelte auf dem Gipfel des Hügels am Eingange der Laufgräben auf. Die Tijari lagerten an seinem Fuße, an den Ufern des Khausser, des kleinen Flusses, der zwischen den Ruinen hindurchfließt. Die Nähe der Ruinen bei Mosul machte es den Bewohnern dieser Stadt möglich, ihre Neugier durch beständige Beschauung meiner Unternehmungen zu befriedigen; und eine große Menge gaffender Muselmänner und Christen war immer um die Gräben versammelt. Zeitig ritt ich jeden Morgen zu den Ruinen und blieb den Tag über dort.

Der französische Consul hatte seine Ausgrabungen eine Zeit lang fortgesetzt, aber er hatte keine Spur eines Gebäudes gefunden. Ihn stellte es zufrieden, Gruben und Brunnenlöcher wenige einige Fuß tief graben zu lassen, und wenn er dann keine Sculpturen oder Inschriften fand, gab er den Versuch sogleich auf. Bei einer so flüchtigen Methode wäre die Entdeckung eines Gebäudes, wenn Ueberreste davon unter Grund vorhanden waren, ein Werk des bloßen Zufalls gewesen. Wenn man mit der Natur und Lage der Gebäude des alten Assyriens bekannt ist, so ergiebt sich die passende Methode, die Hügel, in denen sie enthalten sind, zu untersuchen, sogleich. Sobald die Assyrier einen Palast oder Tempel aufführen wollten, so legten sie erstlich, wie es scheint, eine

Plattform von an der Sonne getrockneten Backsteinen und Erde etwa dreißig bis vierzig Fuß über die Fläche der Ebene an. Auf dieser errichteten sie das Monument. Sobald das Gebäude zerstört wurde, so wurden seine Ruinen, die von den oberen Theilen der eingestürzten Mauern und des Daches schon halb begraben waren, im Verlaufe der Zeit von dem Staube und Sande, welchen die heißen Sommerwinde mitbringen, vollkommen zugedeckt. Wenn man daher nach Ueberresten sucht, so muß der erste Schritt sein, daß man die von an der Sonne getrockneten Backsteinen erbaute Plattform zu erreichen suchen muß. Sobald diese entdeckt ist, müssen in derselben Ebene mit ihr Gräben ausgeworfen werden, aber nicht tiefer; und diese Gräben werden dann in entgegengesetzter Richtung fortgesetzt, wobei man immer Sorge trägt, längs der Plattform fortzugraben. Wenn wirklich Ruinen vorhanden sind, so müssen sie hierdurch nothwendiger Weise entdeckt werden, vorausgesetzt, daß die Gräben lang genug sind; denn die Zimmer der assyrischen Gebäude sind gewöhnlich schmal, und die Wände derselben oder die Platten, mit welchen sie belegt waren, wenn sie herabgefallen sind, müssen über lang oder kurz erreicht werden.

Zu Kujjundschik war die Anhäufung von Erde und Schutt sehr beträchtlich, und Gräben bis 20 Fuß tief mußten gegraben werden, bevor ich die Plattform von ungebrannten Backsteinen entdeckte. Bevor ich die Ausgrabungen begann, untersuchte ich alle Theile des Hügels sehr sorgfältig, um etwas Gewißheit darüber zu erlangen, wo es am wahrscheinlichsten sei, daß Ueberreste von Gebäuden existirten, und entschied mich endlich dafür, die Nachforschungen da fortzusetzen, wo ich im vorhergehenden Sommer sie begonnen hatte, nämlich in der Nähe der südwestlichen Ecke.

Mehrere Tage lang hatten die Arbeiter gegraben, ohne etwas mehr als Bruchstücke von calcinirtem Alabaster zu finden, die jedoch hinreichend waren, mich zu ermuthigen, in der Untersuchung dieses Theiles der Ruinen auszuharren. Eines Morgens, als ich mich in Mosul befand, kamen zwei Araberinnen zu mir und meldeten, daß man Sculpturen entdeckt habe. Sie waren vom Hügel fortgerannt, sobald man nur die erste Platte bloßgelegt hatte, und waren, nachdem sie ihre Schläuche, die sie immer mit sich herumschleppen, aufgeblasen hatten, über den Fluß geschwommen. Kaum hatten sie das Geschenk, welches der Ueberbringer guter Nachrichten im Oriente stets in Anspruch nimmt, und in Hoffnung auf welches sie so großen Eifer entwickelt hatten, erhalten, da kam einer meiner Aufseher, der allgemein wegen seiner Wohlbeleibtheit unter dem Namen Toma Schischman, der fette Toma, bekannt war, athemlos vor Anstrengung herbeigerannt. Er war so schnell, als ihn nur seine Beine tragen konnten, über die Brücke gelaufen, um das Geschenk zu bekommen, welches ihm die Frauenzimmen eben weggefischt hatten.

Ich ritt sogleich nach den Ruinen, und fand, als ich in die Gräben kam, daß meine Arbeitsleute auf eine Mauer und auf die Ueberreste eines Einganges gestoßen waren. Die einzige, bis jetzt bloßgelegte Platte war vom Feuer fast vollständig zerstört. Sie stand am Rande einer Schlucht, welche tief in die Südseite des Hügels hineinging.

Mit den Einzelnheiten meines Verfahrens brauche ich den Leser darum nicht zu behelligen, weil die Ausgrabungen zu Kujjundschik genau auf dieselbe Art betrieben wurden, wie zu Nimrud. Die zuerst entdeckte Mauer erwies sich als die Seite eines Zimmers. Indem wir sie verfolgten, kamen wir auf einen von geflügelten Stieren gebildeten Eingang, der in eine zweite Halle führte. Nach Verlauf eines Monates hatte ich neun Zimmer untersucht.

Der Palast war mit Feuer zerstört worden. Die Alabasterplatten waren fast zu Kalk geworden und viele von ihnen zerfielen in Stücke, sogleich nachdem sie bloßgelegt wurden. Die Stellen, welche andere eingenommen hatten, konnte man nur noch an einem dünnen, weißen Niederschlage erkennen, der wie ein Gypsüberzug von dem gebrannten Alabaster auf der Mauer von an der Sonne getrockneten Backsteinen zurückgelassen war.

In seiner Bauart glich das neuentdeckte Gebäude den Palästen von Nimrud und Khorsabad. Die Zimmer waren lang und schmal; die Mauern bestanden aus ungebrannten Backsteinen und hatten mit Sculpturen versehene Platten zum Belege. Die Dimensionen der Basreliefs waren aber weit größer, als dies gewöhnlich bei denen zu Nimrud der Fall ist, denn sie waren gegen zehn Fuß hoch und acht bis neun Fuß breit. Die die Eingänge bildenden geflügelten menschenköpfigen Stiere hatten 14 bis 16 Fuß im Gevierte. Die Platten waren nicht, wie bei den zeither entdeckten, in der Mitte durch ein Inschriftenband abgetheilt, sondern die Figuren füllten sie vollständig aus. In der Zeichnung im Allgemeinen, sowie in der Schönheit der Details standen diese Basreliefs weit hinter denen aus dem ältesten Palaste von Nimrud zurück; doch waren sie in manchen Theilen sorgfältig und genau vollendet: und in dieser Hinsicht giebt Kujjundschik keinem anderen bekannten Monumente in Assyrien etwas nach. Die geflügelten Stiere waren jenen von Khorsabad ähnlich, im Kopfputze und in der hohen Mütze mit einem Federbusche darüber und mit Rosetten reich verziert, wie die der geflügelten Ungeheuer von Persepolis. M. s. Fig. 27 a und b. Einige Stiere hatten vier Beine, andere fünf, wie zu Nimrud.*) In den Trachten der Krieger, im Behänge und der Aufzäumung der Pferde, ähnelten sie den Sculpturen von Khorsabad.

Inschriften waren nicht zahlreich; sie kamen zwischen den Beinen der geflügelten Stiere, über dem Kopfe des Königs, auf Belagerungen oder Plünderungen von Städten vorstellenden Basreliefs, und auch auf der Rückseite vieler Platten vor; sie waren aber mehr oder weniger beschädigt. Jene an den Stieren waren lang, und dieselbe Inschrift auf den nächsten Platten zu beiden Seiten des Eingangs fortgesetzt. Da vier Paar solcher riesigen Figuren aufgefunden wurden, die paarweise ziemlich dieselbe Inschrift trugen, so kann das Ganze aus den copirten Bruchstücken ergänzt werden.**)

Der König, dessen Name auf den Sculpturen und Backsteinen von Kujjundschik vorkommt, war der Vater des Erbauers des Südwestpalastes von Nimrud und der Sohn des Königs von Khorsabad. Lange vor der Entdeckung der Ruinen hatte ich aus einer hastig vollzogenen Untersuchung einiger weniger auf dem Hügel gesammelten Bruchstücke von Sculpturen und Inschriften vermuthet, daß das Gebäude, welches einst hier gestanden hatte, mit der Zeit des Königs von Khorsabad oder seinem unmittelbaren Vorgänger oder Nachfolger in Beziehung gestanden haben müsse.

In der Erde über den Ruinen wurden einige Vasen und Bruchstücke von Thonwaaren entdeckt; aber keine Sarkophage oder Gräber mit Menschenüberresten, wie zu Nimrud und Kalah-Scherghat. Grundlagen von Gebäu-

---

*) Daß die geflügelten Löwen im Nordwestpalaste zu Nimrud fünf Beine hatten, damit der Zuschauer, von welcher Seite er auch kommen mochte, eine vollständige Front- und Seitenansicht von dem Thiere habe, ist schon mitgetheilt worden.

**) Eine wieder hergestellte Inschrift ist in der für die Directoren des britischen Museums gedruckten Sammlung mit eingeschlossen.

den, aus roh behauenen Steinen bestehend, wurden auch über dem assyrischen Gebäude gefunden. Eine oder zwei kleine Glasflaschen, und viele Bruchstücke von Glas, mehrere beschriebene Tafeln von Thon und ein oder zwei mit Inschriften versehene Platten, wurden aus dem Schutte herausgesucht. *)

Die Platten, welche den Eingang zum ersten Zimmer von den Ausgrabungen **) gebildet hatten, waren gänzlich zerstört. Die riesigen Figuren, welche auf sie eingehauen worden waren, waren wahrscheinlich jene von geheimnißvollen Gottheiten, wie sie zu Nimrud entdeckt worden waren; nur Hände und Füße dieser Figuren waren erhalten. Sie waren die eines Adlers oder Geiers: mit ihnen war, wie es aus späteren Entdeckungen scheinen möchte, wahrscheinlich der Körper eines Löwen und der Kopf eines Menschen vereint. Die Wände des Zimmers hatten nicht weniger gelitten als die Thür. Auf ihnen konnten Züge von Kriegern und Gefangenen, die durch ein dichtbewaldetes bergiges Land zogen, aufgefunden werden; die Berge waren, wie auf dem Basrelief zu Nimrud, durch ein Netzwerk von Linien dargestellt. Auf dem Bruchstück einer Platte befand sich ein Verschnittener, der ein einem Rauchfasse ähnliches Geräth trug, und vor einem Altare stand, in dessen Nähe Gefäße von verschiedenen Formen waren.

Das südliche Ende der großen Halle***) in welche das eben beschriebene Zimmer sich öffnete, war ganz zerstört. Die Halle war etwa 45 Fuß weit und die Länge der westlichen Mauer vom Eingang des kleinen Zimmers (südlich von ihr ward sie nicht gefunden) ziemlich 160 Fuß. Das erste Basrelief am Eingange stellte die Verbrennung und Plünderung einer Stadt dar, und war durch Parallellinien in verschiedene Theile getheilt. In der obersten Abtheilung, welche fast die Hälfte der Sculptur einnahm, waren Häuser abgebildet, von denen einige zwei und drei Stockwerke hoch waren; sie waren vom Feinde angezündet worden, und die Flammen drangen zu Fenstern und Thüren heraus. Unten waren drei Reihen von Kriegern zu sehen, die in Regimentern marschirten, jedes unterschied sich durch andere Waffen und Schilde. Einige trugen den gespitzten Helm, der den Assyriern auf den Sculpturen zu Nimrud eigenthümlich ist, aber mit Hinzufügung von Flügeln, die über die Ohren fielen (s. Fig. 49). Sie trugen nach innen zu hohle, eirunde Schilde, groß genug, um den größten Theil der Person zu decken — wahrscheinlich von Metall, der Mittelpunkt und Rand mit Buckeln verziert; die Sieger trugen Beute weg, die aus Mobilien, Vasen, Wagen und Pferden bestand. Unter den Figuren waren Weinstöcke dargestellt, die Trauben trugen. Die eroberte Stadt stand auf einem Berge. Ueber ihr befand sich eine kurze Inschrift, die unglücklicher Weise gar nicht zu erkennen war, und ihren Namen enthielt, sowie die Aufzeichnung des durch das Basrelief dargestellten Ereignisses.

Die nächste Platte stellte einen mit Wald bewachsenen Berg vor. Zwischen den Bäumen waren Krieger zerstreut, einige stiegen in militairischer Ordnung den Berg herab, und führten Gefangene nach einer Burg; andere stiegen mit Hülfe der Speere die steilen Felsen hinauf, oder ruhten unter den Bäumen aus. Die ihr folgende Platte enthielt wahrscheinlich einen Theil desselben Gegenstandes, sie war aber vollständig zerstört.

*) Der größte Theil dieser kleinen Gegenstände ist im britischen Museum.

**) Plan VI, Zimmer A.

***) Zimmer B, Plan VI.

Nach diesen Basreliefs kam ein Eingang, durch zwei geflügelte Stiere gebildet, die beinahe 16½ Fuß im Quadrat hielten und aus einer Platte gehauen waren. Die Menschenköpfe dieser riesigen Thiere waren ganz zerstört. Von der Inschrift, welche einst die nichtsculptirten Theile der Platten bedeckte, waren nur noch einige Theile übrig. Trotz der Größe der Stiere war der Eingang kaum über 6 Fuß breit und unterschied sich in dieser Hinsicht von denen zu Nimrud. Das Pflaster bildete eine einzige Platte, die sehr zierlich mit Blumenfiguren, dem Lotos ähnlich, geschmückt war. Hinter den Sculpturen stand eine kurze Inschrift, den Namen und Titel des Königs enthaltend.

Ueber diesen Eingang hinaus waren auf eine Entfernung von ziemlich 60 Fuß nur 2 Platten erhalten. Auf einer Platte stand das Innere einer Burg, deren Mauern und Thürme, wie zu Nimrud, auf einer Art von Grundplan dargestellt waren. Die Stadt war von den Assyriern genommen worden, und der König saß auf einer Art von Thron innerhalb der Mauern und empfing die Gefangenen und Beute, die ihm von seinem Vezier gebracht wurde. Sein Kopfputz unterschied sich in vieler Hinsicht von dem der Monarchen auf den früheren Sculpturen in Nimrud (s. Fig. 42 b). Seine Tiara war höher, mehr gespitzt, aus mehreren Binden gemacht und reich verziert. Die Verzierungen an seinen Gewändern bestanden aus Rosetten und Fransen. Zierlich gearbeitete Gruppen von Menschen und Thieren waren nicht wie bei den älteren Sculpturen eingeführt; er saß auf einem Stuhle mit hoher Lehne, und seine Füße ruhten auf einem zierlichen Fußschemel. Hinter dem Throne standen zwei Verschnittene, welche Fächer über das Haupt des Monarchen hielten. Die Arme der Gefangenen waren vorn mit Fesseln gebunden, die wahrscheinlich aus Metall waren. Fig. 61. *) Innerhalb der Mauern der Stadt waren, wie auf den zu Nimrud entdeckten Basreliefs, Häuser und Zelte, in denen Leute mit mannichfaltigen häuslichen Beschäftigungen begriffen und Hausgeräthe, wie Tische, Lager und Stühle, waren. An den Zeltpfählen waren Gefäße aufgehängt, wahrscheinlich, wie noch im Morgenlande der Gebrauch ist, um Wasser abzukühlen. Ueber dem Haupte des Königs war eine Zeile Inschrift, die seinen Namen und seine Titel enthielt. Die auf einem Berg erbaute Burg war von Bäumen umgeben.

Auf der anderen Platte war der Einfall in ein gebirgiges Land dargestellt. Der Feind vertheidigte den Gipfel eines bewaldeten Berges gegen assyrische Krieger, welche die Felsen erkletterten, indem sie sich auf Speere und Stangen stützten, oder an den Zweigen der Bäume in die Höhe zogen. Andere, die aus dem Gefechte zurückkehrten, stiegen die Berge herab und trieben Gefangene vor sich her oder trugen die Köpfe der Erschlagenen weg.

Ein geräumiger Eingang am oberen oder nördlichen Ende der Halle

---

*) „Ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln." Psalm CXLIX, 8. „Und sie schlachteten die Kinder Zedekia vor seinen Augen, und blendeten Zedekia seine Augen, und banden ihn mit Ketten und führten ihn gen Babel." II. Könige 25, 7. „Simson wurde gebunden mit ehernen Ketten. Aber die Philister griffen ihn, und stachen ihm die Augen aus, und führeten ihn blind gen Gasa und banden ihn mit zwo ehernen Ketten und er mußte mahlen im Gefängnisse." Richter XVI, 21. Auf einem Basrelief zu Khorsabad waren Gefangene dargestellt, die vor den König geführt wurden, an einem Seile, welches durch eiserne Ringe ging, die sie durch Nase und Lippen hatten, auf diese Art die Stelle erläuternd: „So will ich dir einen Ring an deine Nase legen und ein Gebiß in dein Maul." II. Könige XIX, 28.

öffnete sich in ein kleines Zimmer, welches später beschrieben werden soll. *) Die Stiere, welche hier das Portal bildeten, waren besser erhalten als die früher entdeckten. Der Menschenkopf mit der hohen und mit vielem Fleiß verzierten Tiara, oder der Mütze aus der späteren assyrischen Zeit, konnte, obgleich er sehr beschädigt war, doch noch deutlich unterschieden werden. Auch von der Inschrift war der größere Theil ganz.

Auf den zwei Platten, die über diesen Eingang hinaus kamen, befand sich ein höchst interessantes Basrelief. Schiffe, angefüllt mit Kriegern und Weibern, waren hier dargestellt, wie sie ein festes Schloß verließen, welches am Seestrande am Fuß eines Berges stand. An einem Thore, welches sich unmittelbar auf das Wasser öffnete, stand ein Mann, der einem Frauenzimmer, welches schon in eins der Schiffe eingeschifft war, in die offenen Arme ein kleines Kind legte. Die See war durch von oben nach unten gehende, die Platte bedeckende Wellenlinien und durch Fische, Krebse und Schildkröten angedeutet. Die Schiffe waren von zweierlei Art. Das größere hatte einen Mast, an welchem oben eine lange Segelstange befestigt war, die durch Seile an ihrer Stelle gehalten wurde (s. Fig. 65a). Das Segel war eingerefft. Es hatte 2 oder vielleicht 3 Verdecke, weil eine doppelte Reihe von Ruderern da war. Auf dem oberen Verdeck, welches, im Vergleich zur Tiefe des Kiels, hoch über dem Wasser stand, befanden sich mit Speeren bewaffnete Krieger und Frauenzimmer, die hohe Turbans oder Mützen trugen, an deren Hintertheile lange Schleier angemacht waren. Das Vordertheil des Fahrzeuges stieg senkrecht von einem niedrigen scharfen Schiffsschnabel, welcher einem Pflugschaar ähnlich war, in die Höhe, der von Metall gewesen sein kann, wie bei den römischen Galeeren, um die Schiffe des Feindes kampfunfähig zu machen und zu versenken. Das Hintertheil war vom Kiel aus gekrümmt, und endigte sich in eine hohe Spitze, die über das obere Verdeck emporstieg. Das Schiff scheint durch zwei lange Ruder gesteuert worden zu sein. Acht Ruderer waren auf einer Seite dargestellt, die Zahl war aber wahrscheinlich herkömmlich (conventional). Die untere Reihe war durch die Seiten des Schiffes versteckt, die Ruder kamen aus kleinen Stückpforten hervor. Das kleinere Fahrzeug (m. s. Fig. 67) hatte keinen Mast, und Vorder- und Hintertheil waren sich gleich; es war mit einem doppelten Deck versehen und hatte dieselbe Anzahl von Ruderern, wie das größere. Um das obere Verdeck beider herum hingen Schilde. **) Das größere Fahrzeug war an Gestalt den Galeeren genau ähnlich, die auf Münzen (Fig. 65b) von sehr altem Datum dargestellt sind, welche wahrscheinlich von phönicischen Kolonieen während der persischen Oberherrschaft geschlagen wurden, die Kehrseite, das Bild des persischen Königs in seinem Wagen tragend, wie man es auf Darics und Cylindern desselben Zeitraumes findet. Die Galeeren auf diesen Münzen und den Basreliefs werden ferner mit jenen der syrischen Küste noch durch die Münzen von Sidon aus späterer

*) Zimmer G, Plan VI.

**) Auf den Khorsabad-Sculpturen sind die Schiffe von einer von der im Texte beschriebenen verschiedenen Form; daß sie den Assyriern nicht gehörten, sondern einer verbündeten oder unterjochten Nation, scheint durch die eigenthümliche Tracht der Figuren in ihnen angedeutet zu sein. Sie haben die Gestalt eines Seeungeheuers (s. Fig. 64.); ein Pferdekopf bildet das Vordertheil, und ein Fischschwanz das Hintertheil. Der Mast wird durch Seile gehalten, und über ihm befindet sich eine Art von Gestell oder was ein Seemann einen Mastkorb nennen würde, in dem sich auf ägyptischen Sculpturen ein Bogenschütze befindet.

Zeit für ein und dasselbe erklärt, welche auf der einen Seite ein Fahrzeug von ähnlicher Form, und auf der anderen Seite das Bild einer assyrischen Gottheit tragen. Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß die beschriebenen Sculpturen die Belagerung von Tyrus, Sidon oder irgend einer anderen Stadt am Mittelmeere und die Flucht des besiegten Volkes darstellen. Die Geschichte hat die Kriege des Salmanassar mit den Tyriern unter ihrem Könige Eluläus und die Unterwerfung von ganz Phönicien durch den assyrischen Monarchen aufgezeichnet *); und, nach Eusebius, welcher Abydenus citirt, besiegte Sennacherib die griechische Flotte an der cilicischen Küste. Einem dieser beiden Könige möchte ich die Gründung des großen Palastes zuerkennen, von dem die Mosul gegenüberliegenden Ruinen die Ueberreste sind, und es ist merkwürdig, daß die Felsentafeln an der Mündung des Nahr-el-Kelb-Flusses in der Nähe von Beyrut in Syrien von dem Könige von Kujjundschik errichtet wurden, und seinen Namen tragen. Urkunden vom Khorsabad-Könige, seinem Vater, sind auf Cypern entdeckt worden. **) Zur Erbauung der tyrischen Schiffe wurden Stoffe aus fremden Ländern und von der köstlichsten Art verwendet. Das Tafelwerk war aus Fladdernholz von Sanir gemacht; und die Mastbäume aus Cedern vom Libanon, und die Ruder von Eichen aus Basan, und die Bänke von Elfenbein, gebracht von den Inseln Chitim, und geschnitzt von den Assuriten, wahrscheinlich den Assyriern, von deren Geschicklichkeit wir vollständige Beweise an den schönen Elfenbeinarbeiten in Nimrud haben. „Dein Segel war von gestickter Seide aus Egypten, daß es dein Panier wäre; und deine Decken von gelber Seide und Purpur aus den Inseln Elisa." Die Männer von Sidon und Arvad waren als Seeleute beschäftigt und die Führung und das Segeln der Schiffe war den Steuerleuten von Tyrus anvertraut, welche durch lange Erfahrung in der Schifffahrtskunst wohl bewandert waren, und die folglich als die weisen Männer in einer Stadt von Kaufleuten und Seeleuten betrachtet wurden. ***) In diesen Fahrzeugen segelten die Phönicier längs der Küsten des Mittelmeeres hin und in den Ocean hinein, mit den entferntesten Nationen lebhaften Handel treibend und ihre Civilisation, Künste und Sprache weit und breit verbreitend.

Die Burgen des Volkes, welches in den Schiffen Zuflucht suchte, zeichneten sich durch die um die Mauern herumgehangenen Schilde aus (Fig. 66), was eine Eigenthümlichkeit ist, welche eine Stelle in Ezechiel †) bezüglich Tyrus erläutert: „Die von Arvad waren unter deinem Heere rings um deine Mauern, und Wächter auf deinen Thürmen; die haben ihre Schilde allent-

*) Josephus, Buch IX, c. 14. Als die Tyrier sich aufgelehnt hatten, griff sie Salmanassar mit 60 Schiffen und 800 Ruderern an, die die Bewohner anderer Seestädte verschafft hatten. Die Tyrier besiegten jedoch diese große Flotte und machten 500 Gefangene. Die Assyrier belagerten dann die Stadt 5 Jahre lang und schnitten die Bewohner von den Flüssen und Brunnen, welche ihnen frisches Wasser verschafften, ab.

**) Die neuerdings von mir aus Kujjundschik mitgebrachten Inschriften bestätigen meine Vermuthungen in Bezug auf den Zeitraum des Kujjundschik-Palastes und bezüglich seines wahrscheinlichen Gründers, welches Sanherib gewesen zu sein scheint, vollkommen. Oberst Rawlinson theilte den Inhalt dieser Inschriften dem Athenäum vom 23. August 1851 mit.

***) Das 27. Capitel des Ezechiel enthält eine vollständige Beschreibung der Fahrzeuge und des Handels der Tyrier und ist eine höchst wichtige und interessante Urkunde über den Handelsverkehr der Nationen des Alterthums.

†) Cap. XXVII, 11.

halben von deinen Mauern herabgehangen, und dich so schön gemacht.“

An den beiden, dem Seestücke folgenden Platten war das Belagerungsheer dargestellt. Der obere Theil von beiden war zerstört; auf dem untern waren noch einige assyrische Krieger erhalten, die durch den hohen Schild von Flechtwerk geschützt waren, und Pfeile in der Richtung nach der Burg abschossen, und auch Reihen von Gefangenen, mit den Händen auf den Rücken gebunden, wurden von den Siegern weggeführt.

An der östlichen Seite war ein dritter Eingang, auch von menschenköpfigen Stieren gebildet. Daran waren Basreliefs, welche eine Schlacht in einem bergigen Lande darstellten, das mit Fichten- oder Tannenbäumen bewaldet war.

Ueber diesen Eingang hinaus waren die Platten, wenngleich an einigen Stellen ganz, doch so sehr vom Feuer beschädigt, daß nur ein Basrelief erhalten war. Es stellte eine Schlacht und die Plünderung einer Stadt vor, und war in sechs Abtheilungen getheilt. Krieger führten Wagen und trieben Rindvieh und Pferde aus den Burgthoren; andere befanden sich im Gefechte mit Reitern und Kriegern zu Fuß, und auf den zwei untern Abtheilungen waren Reihen von Wagen, auf deren jedem sich drei Krieger befanden. Die Wagen unterschieden sich in vieler Hinsicht von denen auf den älteren Sculpturen von Nimrud, und sie scheinen den Wagen auf den Basreliefs aus Persepolis und auf dem Mosaik im Museum zu Neapel, von denen man glaubt, sie seien die des Darius, ähnlicher gewesen zu sein. Sie waren viel geräumiger und höher, die Räder beinahe mannshoch. An die Stelle des verzierten Rahmenwerkes, welches sich bei den alten Wagen vom Vordertheile bis zum Ende der Deichsel erstreckte, trat eine dünne Stange, oder ein Seil, oder ein Lederriemen, mit einem Knoten in der Mitte. Auch das Geschirr der Pferde war anders. Das Obertheil der Wagen war viereckig und nicht abgerundet, und eine Hervorragung vorn hielt statt der an den Seiten aufgehängten Köcher die Pfeile des Bogenschützen. Die Felder waren geschnitzt und mit Rosetten verziert; die Räder hatten acht, nicht sechs Speichen, die Felgen waren mit vier Metallbändern gebunden und verstärkt. Man vergleiche darüber Fig. 19.

Der westliche Eingang führte in eine zweite Halle *), deren vier Seiten fast noch ganz waren, obgleich die Basreliefs unglücklicher Weise sehr vom Feuer gelitten hatten.

Die Platten linker Hand scheinen jede in drei Abtheilungen getheilt gewesen zu sein, deren jede Reihen von Kriegern, verschieden bewaffnet und ausgerüstet, einnahmen, die Verbündeten der Assyrier wahrscheinlich andeutend. In der ersten waren Bogenschützen, die sich durch ihre kurze, reichgestickte Tunica und ihren Kopfputz, eine einfache, das lange Haar festhaltende Binde (s. Fig. 45), unterschieden; in der zweiten waren Schleuderer, welche den gespitzten Helm trugen, und in der dritten Speermänner mit kreisrundem Schild und einem Helm mit Kamm (s. Fig. 44 a). Die Schleuderer (Fig. 48) hielten einen zweiten Stein in der linken Hand und vor ihnen war ein Haufen von Steinen zum Gebrauche bereit. Ihre Schleudern scheinen aus einem doppelten Stricke oder Lederriemen gebildet gewesen zu sein **), sie waren in Rüstung

---

*) Halle C, Plan VI.

**) Xenophon erwähnt die Erfahrenheit der Schleuderer Assyriens sehr häufig (man sehe besonders Anab. lib. III. c. 3.). Sie gebrauchten sehr große Steine und konnten den Feind, der sich außer Bereich der Wurfspeile und Pfeile befand, belästigen.

und Beinschienen gekleidet. Die Speermänner trugen eine kurze leinene Tunica, die in der Taille von einem wahrscheinlich metallenen Gürtel umschlossen wurde. Eine Art von Kreuzkuppel ging über ihre Schultern, und war vorn mit einer kreisrunden Scheibe verziert. Auch sie trugen Beinschienen.

Auf den folgenden Platten war ein Sujet — die Erstürmung einer Stadt oder eines festen Schlosses, das an einem Flusse in einer gebirgigen Gegend erbaut und von Bäumen umgeben war. Mit Speeren bewaffnete Krieger erstiegen die Felsen, erschlugen die Belagerten oben auf ihren Häusern und führten Gefangene weg.

Auf dem danebenstehenden Eckstein waren zwei Schreiber, einer ein Verschnittener, welche auf Rollen von Leder oder irgend einem biegsamen Stoffe die Anzahl der Köpfe der erschlagenen Feinde niederschrieben, welche die assyrischen Krieger ihnen zu den Füßen hinwarfen. (S. Fig. 21.) So wurden die Köpfe der 70 Söhne des Ahab in Körben nach Israel gebracht, und „legten sie in zwei Haufen am Eingange des Thores;" *) und dies ist noch im Morgenlande der Gebrauch, den Verlust eines Feindes zu berechnen.

Der noch übrige Theil der Mauer von dieser Platte bis zu einem von menschenköpfigen Stieren gebildeten Eingange war durch Feuer im höchsten Grade zerstört worden. Die Basreliefs scheinen die Eroberung einer gebirgigen und bewaldeten Gegend dargestellt zu haben. Der König in seinem Wagen empfing Gefangene und Beute.

Ueber diesen Eingang hinaus scheint, soweit den Basreliefs nachgespürt werden konnte, derselbe Gegenstand weiter gegangen zu sein. Der König war wieder in seinem Wagen dargestellt, in der linken Hand einen Bogen haltend, die Rechte zum Zeichen des Triumphes emporhebend. M. s. Fig. 19. Er war begleitet von einem Wagenlenker und einem Diener, der einen offenen Sonnenschirm hielt, von welchem ein langer Vorhang herabfiel, der ihn vollkommen gegen die Sonne schützte. Zwei Pferde zogen den Wagen, und Speermänner und Bogenschützen marschirten vor ihm her. Ursprünglich war über dem König eine kurze Inschrift gewesen, die wahrscheinlich seinen Namen und Titel enthielt; sie war aber ganz und gar verwischt. Reiter, die über ein wohlbewaldetes Gebirge ritten, waren durch einen an Fischen überreichen Fluß von der eben beschriebenen Gruppe geschieden.

Die noch übrigen Basreliefs dieser Zimmer scheinen ähnliche Ereignisse aufbewahrt zu haben — die Eroberungen der Assyrier und die Triumphe ihres Königs. Nur vier von ihnen waren erhalten; die übrigen waren fast gänzlich zerstört. Zwei derselben enthielten eine geistvolle Darstellung einer Stadt, die durch Sturm genommen wird. (Fig. 60.) Mit Speeren bewaffnete Krieger stiegen auf Leitern empor, die an die Mauern gelehnt waren; die Männer, welche die Mauern besetzten, wurden durch Bogenschützen in Schach gehalten und angegriffen, welche ihre Pfeile von unten hinaufschossen. Die Feinde vertheidigten sich mit Speeren und Bogen und hatten kleine längliche Schilde. Ueber der Burg bewahrte eine kleine Inschrift wahrscheinlich den Namen der Stadt auf, die die Assyrier erobert hatten; er war unglücklicher Weise sehr beschädigt und nur wenige Buchstaben hatten sich erhalten. Unter den Mauern wurden Gefangene von den Siegern fortgebracht; und oben und unten auf der Platte waren Berge und Bäume und ein Fluß, um die Natur der Gegend, in welcher das Ereigniß stattfand, anzudeuten.

*) II. Könige X, 8.

Der westliche Eingang dieser Halle*) führte wieder in ein anderes Zimmer, von dem ich nur einen Theil untersuchen konnte. Auf zwei Platten war eine gebirgige Gegend abgebildet und ein Fluß rann mitten hindurch. Die höheren Theile der Gebirge waren mit einem Walde von Fichten oder Tannen bekleidet, die mittlere Gegend mit Weinstöcken, und die untere mit Bäumen, wie sie auf anderen Platten vorkommen, wahrscheinlich die Zwergeiche des Landes. Da der König, von vielen Reitern begleitet, in seinem Wagen in der Mitte des Waldes dargestellt war, so kann man annehmen, daß die Assyrier Wege durch die gebirgigen Bezirke ihres Reiches gemacht hatten.

Der Rest der Platten war von oben bis unten mit Reihen von Kriegern, Speermännern und Bogenschützen in ihren respectiven Costümen und militärischem Aufzuge ausgefüllt. Jede Platte muß einige Hundert kleine Figuren enthalten haben, die wahrscheinlich, regelmäßig disciplinirte Truppen darstellten; denn die Assyrier waren offenbar mit militärischer Kriegskunst bekannt und besaßen wohleingerichtete Heere. An mehreren Basreliefs waren Truppen, um eine Art von Phalanx oder das mehr moderne kriegerische Viereck zu bilden, dargestellt. (Fig. 50.)

Die drei kleinen Zimmer im Westen der zuletzt beschriebenen Halle**) waren vom Feuer so sehr beschädigt worden, daß wenige Platten eine Spur von Sculptur behalten haben. Unter den noch übrigen Basreliefs waren die Belagerung und Einnahme einer Stadt, die an den Ufern eines Flusses in der Mitte von Wäldern und Bergen stand; Krieger fällten Bäume, um einen Zugang zur Burg zu bilden und trugen die Götzenbilder des besiegten Volkes fort; ein Fischer, der mit Schnur und Haken in einem Teiche fischte***), und Krieger, die lange Reihen von Gefangenen aufnahmen, unter denen sich Kinder befanden, die auf Maulthieren ritten.

Das weite Portal, welches die geflügelten Stiere am oberen Ende der zuerst entdeckten großen Halle bildeten, führte in ein kleines Zimmer, das keinen weiteren Eingang hatte.†) Die eine Seite desselben war vollständig zerstört. Die übrig gebliebenen Basreliefs stellten die Belagerung und Plünderung einer zwischen zwei Flüssen liegenden und von Palmenhainen umgebenen Stadt dar, weswegen man vermuthen könnte, daß sie in einem Theile von Mesopotamien gelegen habe. Glücklicher Weise war eine kleine Inschrift über der eroberten Stadt fast ganz erhalten, welche wahrscheinlich ihren Namen enthält. Der König war verschiedene Male in seinem Wagen die Operationen der Belagerung leitend dargestellt. Die Belagerer sah man die Palmenbäume umhauen, um Annäherungsplätze nach der Stadt zu zu eröffnen und zu erweitern.

Nur ein Theil des Zimmers östlich von der großen Halle wurde bloßgelegt.††) Viele der Sculpturen waren absichtlich mit irgend einem scharfen Instrumente zerstört worden, und alle hatten mehr oder weniger vom Feuer gelitten. Auf einigen ließen sich Krieger nachweisen, welche ihre Rosse zur äußersten Schnelligkeit antrieben, und andere, die ihre Pfeile rückwärts abschossen. (Fig. 73.) Unter den Reitern waren Reihen von Wagen und von Pferden, die geführt wurden. In ihrem Geschirr unterschieden sich die Pferde von Kujjundschik von den auf den Basreliefs zu Nimrud dargestellten vollkommen. Ueber

---

*) Eingang b, Zimmer C, Plan VI.

**) Zimmer D, E, F, Plan VI.

***) Im britischen Museum.

†) Zimmer B, Plan VI.

††) Zimmer H, Plan VI.

ihrem Kopfe erhob sich gewöhnlich ein gekrümmter Kamm und Glocken oder Quasten hingen um ihren Nacken (m. s. Fig. 55); oder es erhoben sich wie bei denen zu Khorsabad (Fig. 52) hohe Federstütze hinter den Ohren. Nach meiner Abreise von Mosul führte Herr Ross die Ausgrabungen in diesem Zimmer fort und entdeckte noch verschiedene andere Platten, sowie einen Eingang, den 4 Sphinxe bildeten. Die Basreliefs scheinen fast wie die der früher entdeckten Platten gewesen zu sein und stellten Wagen, Reiter, Bogenschützen und Krieger in Panzern dar. Die Gegenden, wo diese Ereignisse sich begaben, wurden durch einen Fluß und Palmenbäume angezeigt. Vorn von diesen Basreliefs entdeckte er eine ungeheure viereckige Platte, welche er für eine Erhöhung zu einem Throne, oder für einen Altar hält, ähnlich dem in der großen Halle im Nordwestpalaste zu Nimrud.

So weit erstreckten sich meine Entdeckungen zu Kujjundschik. Den Größenverhältnissen einiger Hallen nach ist es offenbar, daß die Ruinen jene eines Gebäudes von großem Umfang und großer Pracht waren. Der Hügel, auf dem es stand, wurde einst vom Flusse bespült. Auch das Gebäude, welches jetzt das Dorf Nebbi Junus bedeckt, erhob sich über den Strom, und die beiden Palästen waren von hohen mit Steinen belegten Mauern in einem ungeheueren Viereck umgeben, deren Thürme mit sculptirtem Alabaster geschmückt waren, und deren Eingänge die riesigen Stiere bildeten.

Da ich die Ruinen beschrieben habe, wie sie bei den Ausgrabungen entdeckt wurden, so dürfte es nicht außer Stelle sein, einige Worte über die Baukunst der Assyrier hinzuzufügen und die verfallenen Paläste, so weit es die Ueberreste erlauben, wieder herzustellen.

Die Baukunst muß bei einem Volke natürlich von den Materialien abhängen, die das Land giebt, und von dem Zwecke der Gebäude. Die in diesem Werke schon gelegentlich gegebenen Beschreibungen der zerstörten Gebäude des alten Assyriens reichen hin, zu zeigen, daß sie weit von denen jedes anderen Volkes, das wir kennen, verschieden waren. Hätten die an Erfindungsgeist so reichen, in den Künsten so erfahrenen und auf große Bauwerke so ehrgeizigen Assyrier in einem Lande gelebt, das an Steinen und köstlichem Granit und Marmorarten so reich gewesen wäre wie Aegypten und Indien, so dürfte wenig zu bezweifeln sein, daß sie den Bewohnern dieser Länder es an Größe ihrer Pyramiden, an Pracht ihrer Felsentempel und Paläste gleichgethan, wo nicht sie übertroffen hätten. Aber ihre vorzüglichsten Ansiedelungen lagen in den durch angeschwemmtes Land gebildeten Ebenen, die der Euphrat und Tigris bespülen. An den Ufern dieser großen Flüsse, welche Fruchtbarkeit im Lande verbreiten und die Mittel zu leichtem und schnellem Zwischenverkehre mit den entferntesten Provinzen bieten, legten sie ihre ersten Städte an. Zu allen Seiten hatten sie ungeheure Ebenen, die von keiner einzigen Anhöhe bis zu den armenischen Bergen hin unterbrochen wurden.

Die ersten Wohnungen, die man, als man noch wenig Fortschritte in der Baukunst gemacht hatte, erbaute, waren wahrscheinlich nur 1 Stockwerk hoch; und es mochte sich wohl in dieser Hinsicht die niedrigste Hütte nicht von der Wohnung des Herrschers unterscheiden. Bald wurde es aber nöthig, daß die Tempel der Götter und die Paläste der Könige, die zu gleicher Zeit der Aufbewahrungsort der Nationalurkunden waren, auf eine sich vor den sie umgebenden bescheidenen Wohnungen auszeichnende Weise erbaut würden. Die Natur des Landes erforderte auch, daß die Burg, der Zufluchtsort der Einwohner bei Gefahr, oder der beständige Aufenthaltsort der Garnison, über der Stadt erhaben

und so gebaut sei, um als das beste Mittel, dem Feinde zu widerstehen, zu dienen. Da nun keine natürlichen Anhöhen im Lande vorhanden waren, so mußten die Einwohner künstliche Erdhügel erbauen. Daher entstanden die ungeheuren soliden Bauwerke, welche der Macht der Zeit Trotz boten, und mit ihren mit Gras bewachsenen Gipfeln und vom Pfluge gefurchten Seiten, wie natürliche Hügel, sich in den Ebenen Assyriens erheben.

Wir wollen uns einmal vorstellen, wie eine der Urfamilien des Menschengeschlechtes auf der Wanderung begriffen ist, sich zu einer dauernden Ansiedelung einen günstigen Ort zu wählen, wo Wasser reichlich vorhanden und der Boden schon ohne Cultur fruchtbar ist und dem Landbebauer eine reichliche Ernte für seinen Fleiß verspricht. Sie mögen dem gefolgt sein, welcher aus dem Lande Schinar (Sinear) kam, um nördlich neue Wohnplätze zu gründen;*) oder sie sind vielleicht von den armenischen Gebirgen herabgekommen, von wo nach der chaldäischen Geschichte die Erbauer der assyrischen Städte kamen.**) Erst wenn sie die Ufer der großen Flüsse erreicht hatten, wenn sie aus dem Hochlande kamen, oder weil sie dem Laufe derselben folgten, wenn sie aus Süden kamen, konnten sie die hinreichende Menge Wasser finden, die den dauernden Bedürfnissen einer großen Gesellschaft von Menschen nöthig war. Als bleibende Stätte mag man die vom Tigris und Zab westlich und südlich begränzte Ebene wegen ihrer Fruchtbarkeit und der Leichtigkeit, durch die zwei edlen Flüsse den Boden zu bewässern, gewählt haben; und dort wurde der Grund zu einer Stadt gelegt, die die Hauptstadt der morgenländischen Welt zu werden bestimmt war.

Die Materialien zum Bauen waren bei der Hand, sie erforderten zu ihrer Zubereitung weder viel Arbeit noch Scharfsinn. Der Boden, angeschwemmte Niederschläge aus dem Wasser, war reich und zäh. Die Bauenden machten ihn mit Wasser naß und ein wenig zerschnittenes Stroh hinzufügend, damit er bessere Bindung erhielte, machten sie Würfel daraus, welche, nachdem sie von der Hitze der Sonne getrocknet worden waren, ihnen als Backsteine dienten. In diesem Klima erforderte der Prozeß nur zwei bis drei Tage. Von solcher Art war das erste Baumaterial und noch bis auf den heutigen Tag wird es ausschließend in diesem Lande angewendet. Auch in Aegypten wurden sie im entferntesten Zeitraume angewendet, und die Aegypter enthielten ihren jüdischen Gefangenen das Stroh, ohne welches ihre Backsteine nicht Form und Festigkeit halten wollten, vor, um sie zu ermüden.

Hütten für die Leute waren bald erbaut, die Zweige und Aeste der Bäume vom Ufer des Flusses dienten zu Dächern.

Die Bewohner der neuen Ansiedlung suchten sich nun einen Zufluchtsort im Falle eines feindlichen Angriffes zu erbauen, oder eine Wohnung für ihren Anführer, oder einen Tempel für ihre Götter. Um das Gebäude über die Ebene zu erheben und es aus der Ferne über die es umgebenden Gebäude sichtbar zu machen, wurde es auf einer künstlichen Anhöhe errichtet, die zu diesem Zwecke aus Erde und Schutt, oder aus an der Sonne getrockneten Backsteinen erbaut wurde.***)

*) I. Mos. X, 11.

**) Xithurus und seine Begleiter. Berosus beim Eusebius. Die Aehnlichkeit der Geschichte dieses chaldäischen Heroen mit der des Noah in der Bibel ist sehr merkwürdig.

***) Bei den Bewohnern Assyriens ist dies noch heutigen Tages Brauch. Wenn

Die Paläste und Tempel scheinen zu gleicher Zeit öffentliche Monumente gewesen zu sein, in denen die Documente oder Archive der Nation in Stein gehauen bewahrt wurden. In ihnen waren in Bildhauerarbeit die Thaten der Könige oder die Gestalten der Gottheiten dargestellt; während die Geschichte des Volks und die Verehrung seiner Götter mit geschriebenen Buchstaben an den Wänden aufgezeichnet war. Es war daher nöthig, dazu irgend ein Material beim Baue zu gebrauchen, in welches Figuren und Inschriften eingehauen werden konnten. Die Ebenen Mesopotamiens sowohl, als die Niederungen zwischen dem Tigris und dem Hügellande haben Ueberfluß an grobem Alabaster oder Gyps. Große Massen davon stehen entweder in den niedrigen Hügelreihen aus dem angeschwemmten Boden hervor, oder werden in den von den Strömen der Winterregen gebildeten Wasserrinnen bloßgelegt. Er ist leicht mit dem Meißel zu bearbeiten, und seine Farbe, sein durchscheinendes Ansehen, ist dem Auge angenehm. Während er dem Bildhauer wenig Schwierigkeiten bot, gereichte er den Gebäuden, zu welchen er benutzt wurde, zur Zierde. Deswegen diente dieser in acht bis zehn Fuß hohe, vier bis sechs Fuß breite, und etwa einen Fuß dicke große Platten zerschnittene Alabaster zu den öffentlichen Gebäuden.

Auf der Rückseite aller Platten war eine Inschrift eingegraben, welche den Namen, den Titel und das Geschlechtsregister des königlichen Gründers des Gebäudes verewigte; und sie wurden durch eiserne, kupferne oder hölzerne Klammern in der Form eines doppelten Schwalbenschwanzes an ihrem Platze und zusammengehalten, und waren allemal in entsprechende Fugen in die zwei daneben stehenden Platten eingepaßt. Die Ecken der Gemächer wurden gewöhnlich von einem Eckſteine gebildet, und alle Mauern waren einander entweder rechtwinklig oder parallel. Auf die Platten wurden die Basreliefs und Inschriften eingehauen.

An die Haupteingänge der Gemächer wurden riesige geflügelte Stiere und Löwen mit Menschenköpfen gesetzt. Die kleineren Thorwege wurden von riesigen Figuren von Gottheiten oder Priestern bewacht. Von Thüren und Thoren waren keine Ueberreste vorhanden, es wurden aber Thürangeln entdeckt, und Löcher zu Bolzen sind in vielen Platten vorhanden. Die Priester zu Babylon „verschlossen ihre Tempel mit Thüren, Schlössern und Riegeln, damit ihre Götter nicht von Dieben beraubt werden konnten **), und die ehernen Thore von Babylon werden beständig von den Schriftstellern der Alten erwähnt. An allen Platten, welche im ältesten Palaste zu Nimrud Eingänge bildeten, waren Spuren einer schwarzen Flüssigkeit, die Blute ähnlich war und an den Stein geschmiert gewesen zu sein scheint. Ueber die Natur dieser Flüssigkeit habe ich nicht Gewißheit erlangen können, ihr Ansehen aber kann gar nicht ermangeln, an die jüdische Ceremonie zu erinnern, nach welcher das Blut der Opferthiere an die Oberschwelle der Thüre gestrichen wurde. Unter den Pflasterungsplatten

einige Familien eines Nomadenstammes sich in einem Dorfe niederzulassen wünschen, so suchen sie einen Ruinenhügel aus dem Alterthume aus; eine neue Plattform zu machen haben sie nicht mehr nöthig, denn es ist in den Ebenen Ueberfluß an alten da. Auf den Gipfel desselben bauen sie eine Burg in rohem Style und an seinem Fuße errichten sie ihre Hütten. Diese Methode scheint seit dem arabischen Einfalle befolgt worden zu sein, und vielleicht schon lange vorher während der persischen Besitznahme. Wenige Hügel aus dem Alterthume, die assyrische Ruinen enthalten, wird es geben, auf welchen nicht Burgen, Städte und Dörfer zu irgend einer Zeit erbaut worden wären. Solche sind Arbela, Tel Afer, Nebbi Junus u. A.

*) Epistel des Jeremias. Baruch, Cap. VI, V. 17.

der Eingänge waren kleine Figuren von Gottheiten hingelegt, wahrscheinlich zum Schutze des Gebäudes. *) Bisweilen waren auch, wie im Nordwestpalaste zu Nimrud, kleine Tafeln, welche den Namen und Titel des Königs, nebst einer Angabe seiner vorzüglichsten Eroberungen; als ein Document der Errichtung des Gebäudes, enthielten, in den Mauern eingebettet.

Der obere Theil der Mauern des Zimmers, über den Alabasterplatten, war entweder aus reichbemalten gebrannten, oder aus sonntrocknen, mit einem dünnen Gypsüberzuge versehenen Backsteinen, auf denen verschiedene Figuren und Zierrathfriese gemalt waren, erbaut. Diesen Obermauern ist die vollständige Bedeckung des Gebäudes, und folglich auch die Erhaltung der Sculpturen zuzuschreiben, denn sobald das Gebäude einmal verlassen war, fielen sie ein, und die ungebrannten Backsteine wurden wieder zu Erde, die die behauenen Platten verdeckte. Viele Zimmer zu Nimrud waren ganz aus an der Sonne getrockneten Backsteinen erbaut, und die Wände mit Figuren und Zierrathen bemalt.

Die Art und Weise, die Paläste zu bedachen und die Zimmer, deren viele sich gerade im Mittelpunkte des Gebäudes befanden, ohne einen anderen Eingang für Licht zu haben, als die Thür, mit Licht zu versehen, ist eine der schwierigsten Fragen an assyrischer Baukunst. Im Ganzen bin ich geneigt, mit Herrn Fergusson in der Meinung übereinzustimmen, daß das Licht durch Galerieen oder offene Reihen von niedrigen Wandsäulen über den Alabasterplatten zugelassen wurde, und daß hölzerne Säulen bisweilen gebraucht wurden, um das Dach in den größeren Hallen zu stützen. **) Es ist indessen merkwürdig, daß gar keine Ueberreste von Säulen entdeckt wurden, und auch keine Spuren dort von ihnen vorhanden sind. Wenn sie nicht angewendet wurden, so müssen die Zimmer, die eine gewisse Breite überschritten, oben dem Himmel offen gelassen worden sein. Es ist gar kein Beweis da, daß irgend ein Zimmer gewölbt gewesen sei, obgleich die Assyrier mit dem Grundsatze des Wölbens wohlbekannt waren.

Die Zimmer waren mit Alabasterplatten gepflastert, die mit Inschriften, den Namen und das Geschlechtsregister des Königs, auch wahrscheinlich die Hauptereignisse seiner Regierung enthaltend, bedeckt waren, oder mit gebrannten Backsteinen, die auch eine kurze Inschrift enthielten. Die Alabasterplatten hatte man auf eine dünne Lage von Erdharz gelegt. Die Backsteine oder Ziegel waren gewöhnlich in zwei Reihen einer über den andern gelegt; zwischen diesen Reihen so wie unter der untersten befand sich eine dünne Lage von Sand, um die Feuchtigkeit abzuhalten. Zwischen den Eingänge bildenden Löwen und Stieren befand sich gemeiniglich eine große Platte, die eine Inschrift oder Verzierung trug.

Die unter fast jedem Zimmer im älteren Palaste zu Nimrud entdeckten Abzugskanäle vereinigten sich sämmtlich mit einem Hauptkanale, der unter der großen Halle fortlief und von da aus in den ursprünglich am Fuße des Hügels strömenden Fluß einmündete.

*) Es ist schon erwähnt worden, daß solche kleine Figuren von ungebranntem Thone unter dem Pflaster aller Eingänge zu Khorsabad gefunden wurden. Zu Nimrud entdeckte ich sie nur im neuesten Palaste in der südwestlichen Ecke des Ruinenhügels.

**) Dieser Gegenstand ist in seinem Werke: „Die Paläste von Niniveh und Persepolis wieder hergestellt," welches zu gleicher Zeit viele werthvolle Angaben über die *Künste und Baukunst* der Assyrier enthält, sehr vollständig abgehandelt und sehr geschickt *erläutert.*

Das Innere der assyrischen Paläste muß eben so prächtig als imponirend gewesen sein. Ich habe den Leser durch ihre Ruinen geführt und er mag selbst über den Eindruck urtheilen, welchen ihre Hallen auf den Fremden machen mußten, der in jenen alten Tagen zum ersten Male die Residenz der assyrischen Könige betrat. Durch ein von riesigen Löwen oder Stieren bewachtes Portal hindurchgekommen, fand er sich von dem sculptirten Archive des Reiches umgeben. Schlachten, Belagerungen, Triumphzüge, Heldenthaten auf der Jagd und religiöse Ceremonieen waren an den Wänden in Alabaster gehauen und in prächtig glänzenden Farben dargestellt. Ueber den Sculpturen hatte man andere Ereignisse abgemalt, — den König von seinen Verschnittenen und Kriegern umgeben, wie er Gefangene empfängt, oder Bündnisse mit entfernten Monarchen schließt, oder irgend eine heilige Pflicht erfüllt. Diese Darstellungen hatte man mit bunten Randverzierungen oder Friesen, die fleißig und elegant entworfen waren, umgeben, und der geheiligte Baum, geflügelte Stiere und monströse Thiere waren in ihnen eingeführt. Am obersten Ende der Halle stand die riesengroße Figur des Königs anbetend vor der höchsten Gottheit oder von seinem Gefolge den heiligen Becher in Empfang nehmend. Ihn begleiteten Krieger, die seine Waffen hielten, und geflügelte Priester oder oberste Gottheiten dienten ihm. Seine Gewänder, wie die seines Gefolges, waren mit Gruppen von menschlichen Figuren, Thieren und Blumen verziert, die sämmtlich mit den prächtigsten Farben gemalt waren.

Das Täfelwerk über ihm war prachtvoll gemalt, oder mit Elfenbein und kostbaren Hölzern ausgelegt. Die Balken waren von Cedernholz, und Blattgold, so wie Gold- und Silberplatten, mögen verschwenderisch zu den Verzierungen verwendet worden sein. *)

Es ist schon angegeben worden, daß diese Gebäude große Nationalmonumente waren, an deren Wänden auf Sculpturen oder durch eingegrabene Inschriften die Chronik des Reiches dargestellt war. Wer hier eintrat, konnte auf diese Art die Geschichte der Nation lesen und ihren Ruhm und ihre Triumphe erfahren. Zu gleicher Zeit dienten sie auch dazu, denen, die sich bei Festlichkeiten oder bei der Feier religiöser Ceremonieen hier versammelten, die Thaten ihrer Voraltern und die Macht und Majestät ihrer Götter in das Gedächtniß zu rufen.

Die äußeren Mauern der Paläste waren entweder mit sculptirten Platten belegt oder angemalt. Auf der Außenseite des, der Sage nach, von Semiramis zu Babylon erbauten Hauptpalastes waren Menschen und Thiere abgemalt, sogar an den Thürmen befanden sich Jagdscenen, auf welchen man die Semiramis selbst zu Pferde, den Wurfspieß nach dem Panther werfend,

*) An der Sonne getrocknete Ziegel mit Ueberresten von Vergoldung wurden zu Nimrud entdeckt. Herodot giebt an, die Zinnen der innersten Mauer im königlichen Palaste zu Ekbatana, deren Auszierung jedenfalls eine Nachahmung assyrischer Gebäude war, seien mit Silber und Gold belegt gewesen (lib. I. c. 98.). Die kostbaren Metalle scheinen allgemein zu den Verzierungen der Paläste des Orientes verwendet worden zu sein. Sogar die Dächer des Palastes zu Ekbatana sollen, wie es heißt, mit silbernen Ziegeln gedeckt gewesen sein. Gold, Silber, Elfenbein und köstliche Hölzer werden als Bestandtheile der Decken an den Palästen zu Babylon, welche der Semiramis zugeschrieben werden, von alten Schriftstellern häufig erwähnt. Zephaniah (II, 14.) erwähnt der „Cedernbreter“ des Daches, und Jeremias (XXII, 14.) Zimmer „mit Cedern getäfelt und roth gemalt.“ Bisweilen war das Täfelwerk mit diesem köstlichen Holze nur belegt oder panelirt. (I. Könige VI, 15. VII, 3.)

und Ninus, den Löwen mit der Lanze erlegend, unterscheiden konnte. *) Nach Herodot waren die Mauern von Ekbatana auch verschiedenfarbig angemalt. **) Die äußere Mauer (sieben gingen um die Stadt herum) war weiß, die nächste schwarz, die dritte purpurn, die vierte blau, die fünfte orange, und die zwei innersten Mauern hatten die Zinnen bei der einen mit Silber, bei der andern mit Gold belegt. ***)

Mauern, auf diese Art sculptirt und bemalt, müssen in der reinen Atmosphäre Assyriens dem Auge besonders angenehm gewesen sein, und selbst von Weitem ein schönes Ansehen gehabt haben.

Waren diese prächtigen Gebäude Paläste oder Tempel? oder, weil der König den Charakter des zeitlichen Herrschers mit dem des Hohenpriesters oder einer Verpersönlichung der Religion des Volkes vereinigte, stellte seine Residenz den Palast, den Tempel und ein Nationalmonument zur Verewigung der Triumphe und Eroberungen der Nation zu gleicher Zeit dar? Dies sind Fragen, die noch nicht zufriedenstellend beantwortet werden können. Nur ein Urtheil aus der Analogie können wir aufstellen. Die religiöse Würde des Königs wird schon aus einer sehr oberflächlichen Prüfung der Sculpturen offenbar. Die Priester der obersten Gottheiten (was die so oft auf assyrischen Monumenten gefundenen geflügelten Figuren auch sein mögen) sind beständig als dem König aufwartend oder dienend dargestellt; über seinem Haupte befinden sich die Sinnbilder der höchsten Gottheit — die geflügelte Figur im Kreise, die Sonne, der Mond und die Planeten. Wie in Aegypten mag er als der Stellvertreter der Gottheit auf Erden betrachtet worden sein, der seine Macht direct von den Göttern bekam und das verbindende Glied zwischen ihnen und seinen Unterthanen war. †) Die innige Verbindung zwischen dem öffentlichen und Privat-Leben der Assyrier und ihrer Religion, ist durch die Basreliefs überreichlich erwiesen. Wie bei den meisten orientalischen Nationen, scheinen nicht allein öffentliche und sociale Pflichten von der Religion mehr oder weniger Einfluß erlitten zu haben, oder als vorbildlich angesehen worden zu sein, sondern es waren auch die Handlungen des Königs, sei es im Frieden oder Kriege, offenbar mit dem Nationalglauben verbunden, und man glaubte sie unter besonderem Schutze und Ueberwachung der Gottheit. Daher ist das Sinnbild der höchsten Gottheit in der Schlacht, während seiner Triumphe, und wenn er die heiligen Gebräuche feiert, über seinem Haupte dargestellt. Die Stickereien auf seinen Gewändern und die Zierrathen auf seinen Waffen hatten gleicher Weise geheimnißvolle Bedeutungen. Seine Kämpfe mit den Löwen und anderen wilden Thieren bezeichnen nicht allein seine Tapferkeit und Geschicklichkeit, sondern auch seine höher stehende Kraft und Weisheit. Die baukünstlerischen Verzierungen haben dieselbe religiöse und sinnbildliche Bedeutung. Alle bisher in Assyrien entdeckten Gebäude haben genau denselben Charakter, so daß höchst wahrscheinlich Palast und Tempel vereint war; denn in ihnen sind die Thaten des Königs und der Nation mit den Symbolen der Religion und den Bildsäulen der Götter vereinigt.

---

*) Diodor. Sicul. lib. II.

**) Lib. I. c. 98.

***) Herodot. lib. I. c. 98. — Diese Farben mit der Zahl Sieben der Mauern sind augenscheinlich eine Anspielung auf die Himmelskörper und ihren Lauf.

†) *Diodor. Sicul.* lib. I. c. 90 und Wilkinson's Ancient Egyptians vol. I. p. 245 und *vol. II. p. 67.*

Gewißheit über die Privathäuser der Assyrier zu erlangen oder etwas Näheres über deren innere Oekonomie und Einrichtung zu erfahren, entbehren wir jedes Hülfsmittels. Weder im eigentlichen Assyrien noch in Babylonien haben sich solche Häuser erhalten; ihr vollständiges Verschwinden ist hauptsächlich der Vergänglichkeit des Materials, aus dem sie errichtet wurden, zuzuschreiben; denn obgleich die Palasttempel von solcher außerordentlicher Pracht waren, so scheint die große Menge des Volkes, wie in Aegypten und in der That in Griechenland und Rom in sehr kleinen und erbärmlichen Häusern gewohnt zu haben, welche, wenn sie einmal verlassen wurden, bald zu Staub zerfielen und keine Spur nachließen.

Von den Mauern der Stadt, oder vielmehr ihrer Hauptviertel (denn davon, daß nicht die ganze Stadt von einer fortlaufenden Mauer umgeben war, bin ich fest überzeugt), ist jetzt nichts mehr übrig, als die langen Linien von Erdhügeln, welche die Ruinen von Nimrud, Khorsabad und Kujjundschik einschließen. An einigen Stellen verbirgt die Erde noch Grundlagen von behauenen Steinen, auf welchen der hohe Bau von an der Sonne getrockneten Backsteinen emporstieg, das Wunder und die Bewunderung der Alten. *) Die Größenverhältnisse der Mauern von Ninive und Babylon, wie sie von Herodot, Xenophon und Diodor aus Sicilien gegeben sind, können recht wohl für fabelhaft angesehen werden; die von Ninive als 100 Fuß hoch, breit genug, daß drei Wagen neben einander fahren könnten, und mit 1500 Thürmen, jeder 200 Fuß hoch, versehen; und die Mauern von Babylon ziemlich 300 Fuß hoch und 75 Fuß dick.

In den Gebäuden von Assyrien wurden Rohr und Erdharz, obgleich beide Stoffe im Lande überreich gefunden werden, nicht wie zu Babylon zur Verkittung der Lagen von Backsteinen verwendet. **) Ein zäher Thon, angefeuchtet und mit ein wenig gehacktem Stroh vermischt, wurde, wie noch jetzt in der Umgegend von Mosul, als Mörtel gebraucht. Mit ihm wurden die an der Sonne getrockneten Backsteine vereinigt; gebrannte Ziegel wurden in Assyrien selten gebraucht, und in den Ruinen von Ninive werden keine solchen Massen von ihnen gefunden, wie in denen zu Babylon. Diese einfachen Materialien haben den Verwüstungen der Zeit erfolgreich widerstanden und deuten noch die ungeheure Natur der assyrischen Gebäude an.

Obgleich in der Bauart der verschiedenen in Assyrien erforschten Gebäude nur wenig Unterschied ist, so muß doch die Veränderung, welche in den Sitten, der Religion und den Trachten der Bewohner des Landes zwischen der Gründung des Nordwestpalastes zu Nimrud und der der Gebäude zu Khorsabad und Kujjundschik eingetreten war, bei der flüchtigsten Prüfung der Sculpturen aus diesen Gebäuden offenbar werden. Der Unterschied ist in der That so beträchtlich und so radical, daß sogar mehrere Jahrhunderte zwischen der Errichtung der Paläste verflossen sein müssen, oder eine bis auf den Grund gehende Veränderung im Volke stattgefunden haben muß. Die erste scheint mir die wahrscheinlichste Vermuthung. Die Thatsache, daß der Südwestpalast zu Nimrud aus Material erbaut ist, das vom Nordwestpalaste genommen wurde, beweist,

*) Der Art waren nach Xenophon die Mauern von Larissa und Mespila, deren Fußgestell oder Maueruntertheil fünfzig Fuß hoch war, und das Obertheil hundert Fuß hoch. Das Gestein war voller Muscheln (Anab. lib. III.). Seine Beschreibung trifft mit den wirklichen Ueberresten genau überein.

**) Erdharz wurde jedoch bisweilen angewendet, um Steine und sogar gebrannte Backsteine zu vereinigen.

daß der Zwischenraum zwischen ihrer Erbauung sehr groß gewesen sein muß. Wie in Aegypten zeigen die älteren Monumente den reinsten Geschmack und die höchste Kunstkenntniß, und wir haben hier jene Erscheinung eines allmäligen Verfalles der Kunst nach einem Zustande von vergleichungsweise Vollkommenheit, welche in der Geschichte aller alten und neueren Nationen bemerkbar ist. An den späteren Monumenten von Ninive h überdies, besonders in den Zierrathen und an den entdeckten kleinen Gegenständen, finden wir einen ägyptischen Geschmack, der den früheren Ueberresten unbekannt ist. Dies könnte einen auswärtigen Einfluß anzeigen, welcher die Hauptquelle der Veränderung gewesen sein kann, die ich angedeutet habe, und die entweder auf Eroberung oder innige Familienverbindung zurückgeführt werden kann.

Um die Mitte des Monats Juni waren nun meine Arbeiten in Assyrien zu Ende gegangen. Die den Directoren des britischen Museums zu Ausgrabungen übermachten Fonds waren ausgegeben und man beabsichtigte, wenigstens vor der Hand, keine weiteren Nachsuchungen. Ich bereitete mich daher vor, nach einer mehrjährigen Abwesenheit meine Schritte heimwärts zu richten. Die Ruinen von Nimrud waren wieder zugedeckt und seine Paläste dem Auge wieder verborgen. Die aus ihnen herausgenommenen Sculpturen waren glücklich in Busrah angekommen und erwarteten ihre letzte Reise nach England. Die Inschriften, welche uns über die Geschichte und Civilisation einer der ältesten und berühmtesten Nationen der Erde Belehrung zu geben versprechen, waren sorgfältig copirt. Ein Rückblick auf die Erfolge meiner Arbeiten, die ich während der wenigen Monate meines Aufenthaltes in Assyrien erzielt hatte, stellte mich vollkommen zufrieden. Mit Ausnahme der Ruinen von Khorsabad kannte man ein Jahr früher kaum ein assyrisches Monument. Meist hinreichendes Material war nun erhalten worden, viel von der verloren gegangenen Geschichte dieses Landes zu ergänzen und die unsichern Traditionen über die Gelehrsamkeit und Civilisation seines Volkes zu bestätigen. Während meiner Arbeiten kam es mir oft vor, daß die Zeit der Entdeckung dieser Ueberreste so zur rechten Zeit geschehen war, daß eine zum Aberglauben geneigte Person sie für mehr als zufällig ansehen würde. Wären diese Paläste durch irgend einen Zufall ein Paar Jahre früher bloßgelegt worden, so würde höchst wahrscheinlich kein Europäer sie vor vollständiger Zerstörung haben schützen können. Wären sie um einige Zeit später entdeckt worden, so würden höchst wahrscheinlich der Fortschaffung selbst eines Theiles ihres Inhaltes unübersteigliche Hindernisse im Wege gestanden haben. Es war mithin gerade die rechte Zeit, daß sie ausgegraben wurden, und wir sind so glücklich, den überzeugendsten und dauerndsten Beweis von der Pracht und Macht zu besitzen, die Ninive h zum Wunder der alten Welt und seinen Fall als das größte Beispiel göttlicher Rache zum Thema der Propheten machte. Ohne diese Beweise, welche diese Monumente bieten, möchten wir fast gezweifelt haben, daß das große Ninive h je existirt habe, so vollständig ist es „eine Oede und Wüste" geworden.

Bevor ich abreiste, wünschte ich meinen Arbeitern und Allen, die mich bei meinen Arbeiten so freundlich unterstützt hatten, noch ein Fest zu geben. An der Westseite von Kujjundschik ist ein kleines Dorf, welches mit dem Hügel einem früheren Sklaven eines Pascha's der Abd-el-Dschelihl-Familie gehört, der zur Belohnung für langjährige treue Dienste die Freiheit und das die Ruinen enthaltende Land bekommen hatte. Dieses Dorf wurde zum Festlocale ausgewählt und rund herum Zelte zur Bequemlichkeit für alle

Gäste aufgeschlagen. Große Teller, angefüllt mit gekochtem Reise und mit nicht zu erklärenden Gerichten, welche nur Araber und Leute, die unter ihnen gelebt haben, zu schätzen wissen — ihre Hauptbestandtheile sind Knoblauch und saure Milch — wurden den verschiedenen in Kreisen auf der Erde kauernden Gruppen von Männern und Weibern vorgesetzt. Sodann begannen die bis weit in die Nacht hinein dauernden Tänze, zu welchen sich die Tijari und Araber entweder vereinigten oder abwechselnd einander ablösten. Die Tänzer waren glücklich und enthusiasmirt, und unterhielten ein beständiges Freudengeschrei. Die ruhigen christlichen Damen aus Mosul, die vor dieser Gelegenheit sich nie außerhalb der Stadtmauer gewagt hatten, schauten dieser Scene mit Bewunderung und Vergnügen zu, und sie schienen ohne Zweifel zu beklagen, daß die häuslichen Einrichtungen ihrer Männer nicht erlaubten, häufiger an solchen Vergnügungen Theil zu nehmen.

Am Schlusse des Festes sprach ich einige Worte zu meinen Arbeitsleuten, durch die ich Jeden, dem Unrecht gethan oder der schlecht behandelt worden sei, aufforderte, vorzutreten und entgegenzusehen, daß ich es, soweit es in meiner Macht stehe, wieder gutmachen werde, so wie ich auch meine Freude darüber ausdrückte, daß unsere Arbeiten ohne einen einzigen Unglücksfall erfolgreich zum Schlusse gebracht worden seien. Ein Scheikh Khalaf, ein sehr würdiger Mann, der bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich den Sprecher machte, antwortete für seine Begleiter. Sie hätten unter meinem Schatten gelebt, sagte er, und Gott sei gelobt, Niemand habe Ursache sich zu beklagen. Nun ich weggehe, wollten sie auch fort, um die entfernten Ufer des Khabur zu suchen, wo sie wenigstens so weit von den Türken sein würden, daß sie den Genuß ihrer kleinen Ersparnisse haben könnten. Alles, was ihnen noch fehle, sei ein Teskehreh, eine Bescheinigung, um beweisen zu können, daß sie in meinen Diensten gewesen seien. Dieses würde ihnen nicht nur gewissermaßen zum Schutz dienen, sondern sie wollten meine Schrift auch ihren Kindern zeigen und ihnen von den zu Nimrud erlebten Tagen erzählen. Gott möge geben, daß ich zu den Dschebur zurückkehre, um bei ihnen in ihren Zelten zu wohnen, an ihren Weideplätzen, wo es eben so viele Ruinen als zu Nimrud gäbe, viel Beute, die leicht zu erhalten sei, und zur Jagd Gazellen, wilde Eber und Löwen. Nachdem Scheikh Khalaf geendigt hatte, nahten sich die Frauen in Masse und hielten eine ähnliche Anrede. Den vorzüglichsten Arbeitern und ihren Weibern machte ich ein kleines Geschenk und Alle waren vollkommen mit der Art, wie ich sie behandelte, zufrieden.

Wenige Tage darauf waren meine Vorbereitungen zur Abreise vollendet, ich machte dem Essad Pascha meinen letzten Besuch, sprach bei den vorzüglichsten Leuten der Stadt vor, sagte meinen Freunden Lebewohl und war am 24. Juni reisefertig, Mosul zu verlassen.

Auf der Reise nach Konstantinopel begleiteten mich Herr Hormuzd Rassam, Ibrahim Agha, der Bairakdar und verschiedene Glieder des Haushaltes des früheren Pascha's, welche mir für ihre Kost und für das Futter für ihre Pferde auf der Reise zu dienen Willens waren. Noch viele andere Reisende, die auf eine Gelegenheit gewartet hatten, in Gesellschaft einer hinreichend starken Abtheilung die Reise nach Norden anzutreten, schlossen sich an uns an. Es war aber auch um diese Zeit das Land höchst unsicher, denn die türkischen Truppen waren gegen Beder Khan Bey gezogen, der sich öffentlich für unabhängig erklärt und der Autorität des Sultans Trotz geboten hatte. Die Mißernte hatte die Araberabtheilungen von weit her herbeigebracht,

und kein Tag verging, an dem man nicht von Plünderung einer Karavane und von Ermordung von Reisenden hörte. Der Pascha gab mir bis zum türkischen Lager, das ich auf meinem Wege besuchen wollte, ein Detachement irregulärer Cavallerie mit. Mit dieser Escorte und mit meinen eigenen Leuten, die wir Alle sehr gut bewaffnet waren, hatte ich keine Ursache, einen Unglücksfall zu fürchten.

Herr und Madame Rassam, alle in Mosul wohnende Europäer und viele der vorzüglichsten christlichen Herren der Stadt begleiteten mich in einige Entfernung vor der Stadt zu Pferde. Auf der andern Seite des Flusses am Fuße der Brücke hatten sich die Damen versammelt, mir Lebewohl zu sagen. Außer ihnen hatten sich auch die Weiber und Töchter meiner Arbeitsleute eingefunden, die sich an mein Pferd hingen, und von denen viele Thränen vergossen, als sie mir die Hand küßten. Der größte Theil der Araber bestand darauf, mit mir bis Tel Kef zu gehen, in welchem Dorfe ein Abendbrod für die Gesellschaft bestellt war. Der alte Guriel, der Kiajah, noch immer seines trunkfälligen Ansehens sich erfreuend, empfing uns dort. Bis Mitternacht saßen wir oben auf seinem Hause. Dann wurden die Pferde beladen und gesattelt. Ich sagte hier meinen Arabern das letzte Lebewohl und trat die lange Reise nach Konstantinopel an.

Register.

Seite

Abd-allah, Grab des Sultans 19. 195
Abd-el-Summit Bey 82
Abd-er-Rahman, Scheikh der Abu-Salman-Araber 32. 37
Abd'rubbu, Scheikh der Dschebur 40. 174
Abu Maria, Dorf 135. 136
Abu Salman-Araber, Lager der 31
Abzugskanäle in assyrischen Gebäuden 162. Note 186. 218
Adlerköpfige Figur, Entdeckung der 36
Affen, dargestellt auf Basreliefs 61
— auf dem Obelisken 151
Ain Sifni, Dorf 75
Alabaster, Vasen von, entdeckt 150
— kleine Tafel von 55
— zum Bauen benutzt 217
Albanesen, Anführer der 79
Ali Bey, ein Häuptling der Jezidi 119
Ali Effendi, ein Herr aus Mosul 43
Al Hather, Besuch der Ruinen von 43. 52
Alkosch, Dorf 113
— Grab des Nahum daselbst 113
Altar, vor Sculpturen zu Nimrud 66
Amadijah, Stadt 77
— Geschichte von 78
Amerikanische Missionäre bei den Chaldäern 87
Amscha, Frau des Sofuk 50
Antilope auf dem Obelisken 151
Apenschai, Bezirk von 96
Araber, als Arbeiter 143. 153
— Tänze der 57
— Weiber 155
— auf Basreliefs dargestellt 167
— Lager der 177
Architektur, assyrische, 205. 207. 215
— äußere 219
Assyrien, Schriftsteller über die Geschichte von 2
— Fruchtbarkeit von 182
Aschihtha, Dorf 84. 85
Awad oder Abd-Allah, ein Araber-Scheikh 17
Awaidamm, el Awajih 10
Baadri, Jezidi-Dorf, Residenz des Scheikh Nasr und Hussein Bey 118
Baal, die assyrische Gottheit 170
Baascheikha, Ruinenhügel zu 30
— Zeit der Ruinen zu 203
Babylonier, auf Basreliefs dargestellt 167
Backsteine, an der Sonne getrocknete 216
Bären, ihre Räubereien in den Tijari-Gebirgen 90. 101
Bairakdar, der 142
Basreliefs, erste Entdeckung von 24
Baukunst, s. Architectur
Baum, der heilige, 35
Baz, District von 104
Bebadi, Dorf 77

Seite

Bebozi, Chaldäerdorf 76
Beder Khan Bey Note 85
Beder Khan Bey nach Kandia verbannt 116
Behistun, Inschrift zu, entziffert 6
Belagerungen, dargestellt auf Basreliefs 146. 213
Belled Sindschar, Ruinen zu, siehe Sindschar
Berwari, Thal von 81
Bewässerung, Art und Weise derselben in Assyrien 154. 182
Bih Alatha, Dorf 106
Biridschai, Dorf 96
Bitti, Dorf 109
Bitumen unter der Pflasterung 19
— bei den Arabern zu verschiedenen Zwecken benutzt 174
Bogen, Entdeckung des, von den Assyriern 172
Bogenschützen, assyrische, ihre Tracht 212
— Boote, auf Basreliefs 148
Botta's Ausgrabungen 11
Canning, Sir Stratford, unternimmt Ausgrabungen 14. 64. 141
— befreit einen Nestorianischen Sclaven Note 85
Cartouche, ägyptische, entdeckt auf Elfenbeingegenständen 163
Chaldäer, von Kurdistan, ihre Gelehrsamkeit Note 90
— ihre Lehren 98
— ihre Sprache Note 98
Chal, District und Dorf 94
Challek, Dorf 110
Chalah, ob ein und dasselbe mit Kalah Scherghat 180
Chebar, Fluß in Assyrien 199
Chonba, Dorf 107
Cidaris der persischen Könige Note 68
Centralpalast, Entdeckung von Basreliefs im 166
Cylinder, Entdeckung von 165
Damm, durch den Tigris zu Nimrud 10
Darius, sein Name auf den Behistun-Inschriften. 6
Dasni, die Jezidi so genannt. 134
Dathan, ein Araber 52
Debkeh, arabischer Tanz 57
Diodor aus Sicilien, seine assyrische Geschichte 1
— seine Beschreibung von Babylon 221
Dohuk, Stadt, 112
Dolche, assyrische, ihre Form 36. 60
Dreifuß, zu Khorsabad entdeckt 74
Dschebur-Araber 40
Eisen, zu Nimrud entdeckt 149
Ekbatana, Amadijah einst so genannt 79
— die Mauern von, 219

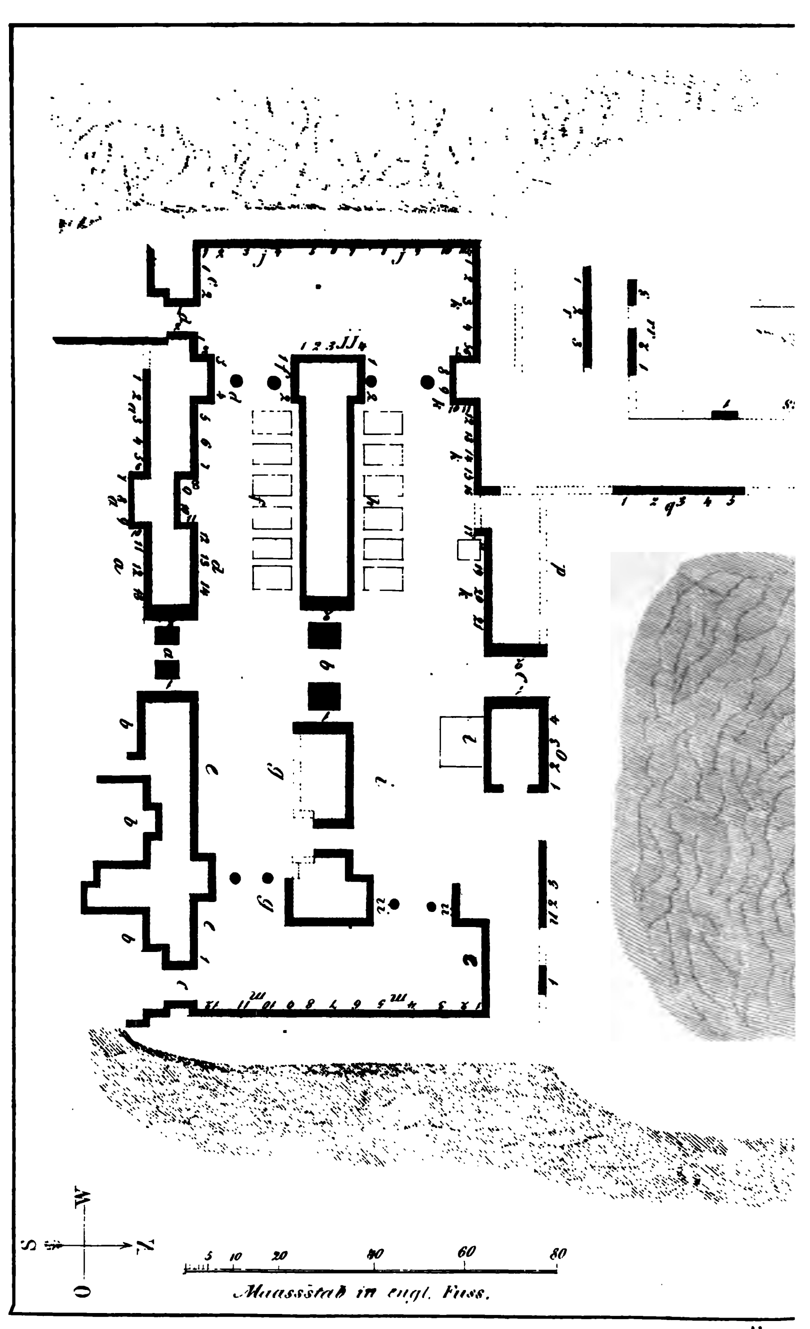
15

	Seite
Elephant, seine Zähne auf Sculpturen dargestellt,	62
— auf dem Obelisken	151
Elfenbein, Gebrauch zu Mobilien	163
— Zierrathen, Entdeckung derselben	163
Erdkugel s. Globus.	
Erdharz s Bitumen.	
Ergub, Dorf,	104
Esel, wilde, Note	140
Essad Pascha	161
Eunuchen, ihre Aemter am assyr. Hofe	145
Eusebius, seine assyrische Geschichte	1
Ezechiel s. Hesekiel.	
Fakir, Priesterorden, bei den Jezidi 126.	132
Farben, bei den Assyrier auf den Wänden gebraucht 164.	165
— auf Sculpturen	36
— — Backsteinen	64
Felle. Art auf Fellschläuchen über Flüsse zu setzen	62
Fenster, an assyrischen Gebäuden nicht gefunden	218
Ferguson, Bemerkungen über ionische Baukunst	36
— — — assyrische Baukunst	218
Ferhan, Sohn des Sofuk	47
Flöße, wie sie gebaut werden	192
Galeeren, auf assyrischen Basreliefs	210
Gefäß, viereckiges, von den geflügelten Figuren getragen	35
Geräthe von Kupfer s. Kupfer.	
Getäfel der assyrischen Zimmer, wie es gebildet ist	219
Gewänder, assyrische	67
— s. Roben.	
Ghissa, Dorf	96
Glasvase, s. Vase.	
Globus, geflügelter, ein assyrisches Emblem	200
Gold, sein Gebrauch bei der Baukunst Note	219
— blättchen entdeckt	19
— blättchen, unter einem Altare	66
Gomel, Fluß, der Bumadus der Alten	75
Gottheit, Sinnbild der höchsten 65. 145.	199
Gottheiten, in Prozession herumgetragen	170
Götzenbilder auf Basreliefs	170
Gräber, Entdeckung von, 153. 165.	172
— zu Khala Scherghat	178
Grant, Dr. Note	87
Gunduktha, Dorf	101
Haddedihn-Araber	44
— ihr Scheikh	45
Häuser, assyrische 204.	220
Hajis, Weiler	81
Halikarnassos, Sculpturen von, Note	14
Hamaijdad, Dorf	135
Hammum Ali, Dorf	8
Handschellen, eiserne, für Gefangene	209
Handschriften, chaldäische	97
Heiliger, ein kurdischer,	111
Helme, Entdeckung von, zu Nimrud	149
Helme, verschiedne Form der,	167
Hera, ihre Bildsäule zu Babylon	170
Herodot, Geschichte von Assyrien. Einleitung	1
Hesekiel, seine Beschreibung der assyrischen Sculpturen	199
— von tyrischen Schiffen	211
— einer Belagerung	167
— von Assyrien	199
— Vision desselben erläutert	199
Hincks, Dr., seine Entdeckungen	6
Holz, Balken von, entdeckt	171
Hussein Bey, das Oberhaupt der Jezidi	118
Hytas, oder irreguläre türkische Reiterei Note	23
Ibrahim Agha, ein Kawass	107
Jagd, die bei den Assyriern beliebt	62
Jakub Rais von Aschihtha	88
Jakuti, ein arabischer Erdbeschreiber, erwähnt Khorsabad	74
Jeremias, Epistel des	170
Jezidi, Besuch bei den	117
— Blutbad unter den	119
— Tänze der, s. Tänze	124
— Musik der	126
— Glaubenslehren der	128
— Priesterklassen und Zeitrechnung der	131
— Sprache der	133
— Ursprung der	130
Jonas, Grab des	201
Jonische Säulen, assyrischer Ursprung derselben	35
Ismail Pascha von Mosul 29.	38
Kalah-oni oder Kaloni, Dorf	75
Kalah Scherghat, Ruinen von	9
— — Besuch von	173
— — Entdeckung der sitzenden Figur zu	175
Kameel, das, auf assyrischen Sculpturen	167
— das baktrianische auf dem Obelisken	151
Karamless, Ruinen zu	30
Karren oder Rollwagen dargestellt auf Basreliefs s. Wagen.	
Kascha Auraham	109
— Bodaka von Gunduktha	100
— Kana	89
— Mendi	78
Kawal, ein Priester bei den Jezidi	132
Keilschrift, Natur der	4
Kesta, Ruinen von	110
Khalaf, Scheikh der Schammar-Araber	45
Khausser, Fluß bei Kujjundschik	205
Khorsabad, Herrn Botta's Entdeckungen und Beschreibung der Ruine daselbst 12.	74
— Name des Königs von, auf Monumenten zu Nimrud	177
Khuaragebirge	106
Kijara, die Bitumengruben	174
Kona-Zawwi, Dorf	109

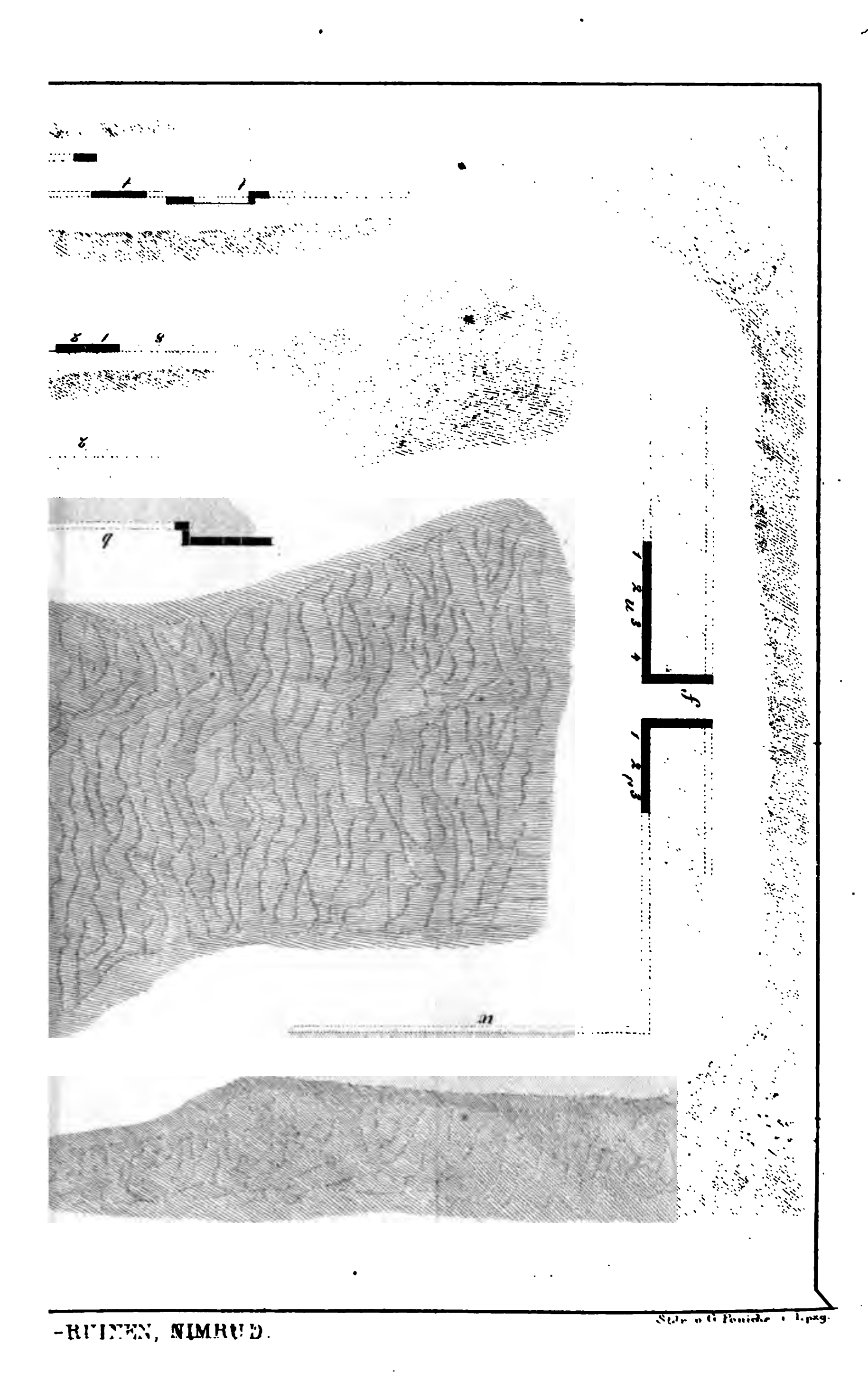
Seite
König, der, auf Sculpturen 33. 60. 62. 65. 66. 144. 162
— Roben der assyrischen 67
— sein heiliger Charakter 220
Kreis, geflügelter, Emblem der höchsten Gottheit 199
Kriegeswagen, s. Wagen.
Ktesias, Geschichte von Assyrien 1
Kubleh, der Punkt, wohin die Morgenländer beim Gebet sich wenden. Note 131
Kugel, geflügelte, s. Globus.
Kujjundschik 11. 64. 71. 201
— Ruinen von, Beschreibung der 207
Köpfe, der Erschlagenen zum Zählen gebracht 213
Kumri, Schloß 82
Künste, höchste Vollkommenheit der in einem früheren Zeitraum 222
Kupfer, Verzierungen von, entdeckt zu Nimrud 55
— Gefäße von, entdeckt 163
— Minen in den Tijarigebirgen 109
Kurdische Anführer 102
— Weiber, ihre Gelenkigkeit 93
Kuremi, Dorf 111
Larissa, mit Nimrud identificirt 9. 202
Licht, wie in assyr. Palästen zugelassen 218
Lizan, Dorf 92
Löwe, liegender, von Basalt 28
— geflügelter, entdeckt 28. 37
— kupferner, entdeckt 61
— der König den — jagend auf Basreliefs 62. 185
— wird in Mesopotamien gefunden 175
— Fortschaffung des geflügelten 192
Löwenkopf, Menschenfigur mit dem 145. 152
Longeworth, Herr, seine Nachricht über Nimrud 160
Maklub, Berg 75
Maltaijah, Felsentafeln 112
Mar Schammun, Patriarch der Chaldäer 115
Marth d'Kasra 107
Mauern von Niniveh 221
Melek, ein Titel bei den Tijari 94
— Ismail, Tod des 108
— Ta=us, Symbol der Jezidi 129
Mespila, mit Kujjundschik identificirt 202
Mia, Dorf 82
Minijanisch, Dorf 91
Minen in den Tijarigebirgen 109
Mirkan, Jezidi=Dorf 137
Missurikurdenstämme 75
Mohammed, Pascha von Mosul 15. 20
— fällt in Ungnade 29
Mormus 21. 44
Mosul, Ankunft zu 15
— unterirdische Gemächer 71
— Schiffbrücke zu Note 185
Münzen, phönizische 210
Mungayschi, Dorf 112
Murghi, Dorf 91
Musiker, auf Basreliefs dargestellt 63
Nahar el Kelb 211
Seite
Nahum, das Grab des 113
Naifa, Dorf 16
Nacken, der Fuß auf den — gesetzt, zum Zeichen des Triumphes 170
Nasr, Scheikh der Jezidi 121
Negub, Tunnel und Inschrift 42
Nestorianer, Blutbad unter ihnen angerichtet Note 85
— Ursprung ihres Namens 98
— Lehren der 98
Nimrod, angebliche Entdeckung des 38
Nimrud, erster Anblick von 8
— wieder besucht 10
— erste Entdeckung zu 17
— Entdeckung des Nordwest=Palastes zu 34
— ein Haus wird gebaut zu 142
— tägliche Beschäftigungen zu 158
— Abreise von 197
Niniveh, seine wahre Lage 202
— Umfang von 202
— Mauern von 221
Ninus, vermischt mit Noah u. Nimrod 1
Nisroch, der adlerköpfige Gott 36
Nonne, eine chaldäische 99
Nur Allah, Bey der Hakkiari 105
— — verfolgt die Nestorianer 116
Obelisk, Entdeckung des 151
— der Semiramis, wie er nach Babylon gebracht wird 196
Ornamente, assyrische, auf Sculpturen 67
Ochsen, zwei Arten auf Basreliefs dargestellt 168
Palast, Beschreibung eines assyr. 218
— der, zugleich Tempel 219
Palmenbaum, der, auf Basreliefs 214
Paradiese, oder Parks, der Assyrier 202
Parther, Art derselben die Pfeile abzuschießen 149
Peitschen, werden von den Officieren des assyrischen Heeres getragen 148
Pfeilkopfschrift 4
Perücken von den Assyriern und Persern getragen
Pferde, assyrische 145
Pferdegeschirr, assyrisches 147. 214
Pflasterung, von Backsteinen 218
Pflug, der in Assyrien angewendete Note 182
Phalanx, die, in Assyrien bekannt 214
Phul, König von Assyrien 1
Pir, Priesterorden bei den Jezidi 132
Rabban Hormuzd, Klosterfelsen 114
Rassam, Vice=Consul zu Mosul Note 85
— Hormuzd 30. 144
Rawlinson, Major, Resident zu Baghdad 6
Regenmangel in Assyrien 182
Reiterei in dem assyrischen Heere 145
Resen Note 9
Rhea, ihre Bildsäule zu Babylon 170
Rhinoceros, das, auf dem Obelisken 151
Rich, Untersuchungen desselben, erste

Seite
Untersuchung von Babylon und Ninive 3
Roben, des assyrischen Königs 68
Roben, Stoffe zu den 68
— Pracht der 68
Rolle, die, dargestellt auf Basreliefs 169
Ross, Herr, Note 16
— führt die Ausgrabungen zu Kujjundschik fort 215
Rüstungen, assyr., zu Nimrud entdeckt 149
Rüstungen auf Sculpturen 149
Sabäer, ihre Sprache 97
— wo sie gefunden werden 133
Salmanassar, Expedition gegen Phönizien 211
Salomon, Thron des, 113
Sandalen des assyrischen Königs 68
Sardanapal, Tod und Grab des 1
Sardaubs, unterirdische Gemächer zu Mosul 71
Saruhn, alter Name von Khorsabad 74
Sarkophage, Entdeckung von 153
Schafe, auf assyrischen Basreliefs dargestellt 168
Schammar-Araber 46
Schammerijah, berühmte Stute 52
Scheikh Adi, Grab des 75. 122
— Nasr 121
— Schems, die Sonne bei den Jezidi 125
— Festnehmung eines Araber- 159
Schiffe, auf Sculpturen 210
— von Tyrus 211
Schiffbrücke zu Mosul 185
Schilder der Assyrier 24
— an Mauern und Schiffen aufgehangen 210. 212
— von Flechtwerk bei Belagerungen 147
Schleuderer, assyrische 212
Schreiber, auf Basreliefs, dargestellt 168. 213
Schuhrt, Dorf 94
Schutt, wie einer zu machen, erklärt 167
Schwerter, assyrische 68
Sculpturen, erste Entdeckung von 24
Seleuciden, Aera der Note 97
Sennacherib, Erbauer von Khorsabad 211
Selamijah, Dorf 22
Selim Agha 78
Semiramis 1
Serspitho, Dorf 109
Sieben, eine heilige Zahl bei den Sabäern 129
Sindschar, Besuch in 134
— zerstörte Stadt 139
Sinnbilder, heilige 65. 66. 67
Sofuk, Scheikh der Schammar, Besuch bei 49
— sein Hausstand 50
— seine Stute 52
— sein Tod 54
Spandareh, Dorf 77
Sphinx, entdeckt 152
Stein, Inschriften auf 6
Sterne, Verehrung der 170
Stier, Entdeckung des menschenköpfigen 28
— Fortschaffung desselben 184
— der König, den wilden jagend 63
— von gelbem Kalkstein 61
Sturmbock auf Sculpturen 167
Stürme, Heftigkeit der, in Assyrien 59
Stute, eine arabische 46. 73
Südostruinen von Nimrud 153. 171
— west- — Entdeckung eines Königs-Geschlechtsregisters in 152
— Entdeckungen in den 152. 169
Tafeln, assyrische, auf Felsen 113. Tische 145
Tahar Scheikh 112
Tahjar Pascha von Mosul 58
— — sein Besuch zu Nimrud 70
— — sein Tod 161
Talehl, arabisches Freudengeschrei 57
Tänze arabische 57
— der Jezidi 124
Tel-Afer, Stadt 136
— Kef, Dorf 115
— Affer 136
Thathar, Fluß, ein Salzfluß 54
Thore, zu assyrischen Gebäuden 217
Throne 68. 113
Tijari, Abreise nach den 73
— Kleidung der 95
— als Arbeiter zu den Ausgrabungen verwendet 157
— Häuser 86
Tkhoma, District 96
— Niedermetzlung der Einwohner von 116
— Gowaia 100
Urmeli, Dorf, der Subaschi von 110
Vasen, zu Nimrud entdeckt 62
Verschnittene s. Eunuchen
Vezier, dargestellt auf Basreliefs 33
— Ankunft des Befehls des 64
Wagen, auf Basreliefs dargestellt 168
— gebaut zur Fortschaffung der Sculpturen 184
— Kriegs-, assyrischer 24. 212
Weiber, ihre besondere Behandlung im Morgenlande 204
Weibliche Gottheiten auf assyrischen Sculpturen 150. 162
Wölbung, den Assyriern bekannt, 172
Wüste, die 44
Xenophon, seine Beschreibung der Mauern von Ninive 220
Zawitha, Dorf 89
Zelte, auf Basreliefs 204
Ziege, auf Basreliefs 168
Zimmer, obere, Entdeckung von 164
— assyrische, wie erleuchtet 218
Zierrathen, s. Ornamente.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

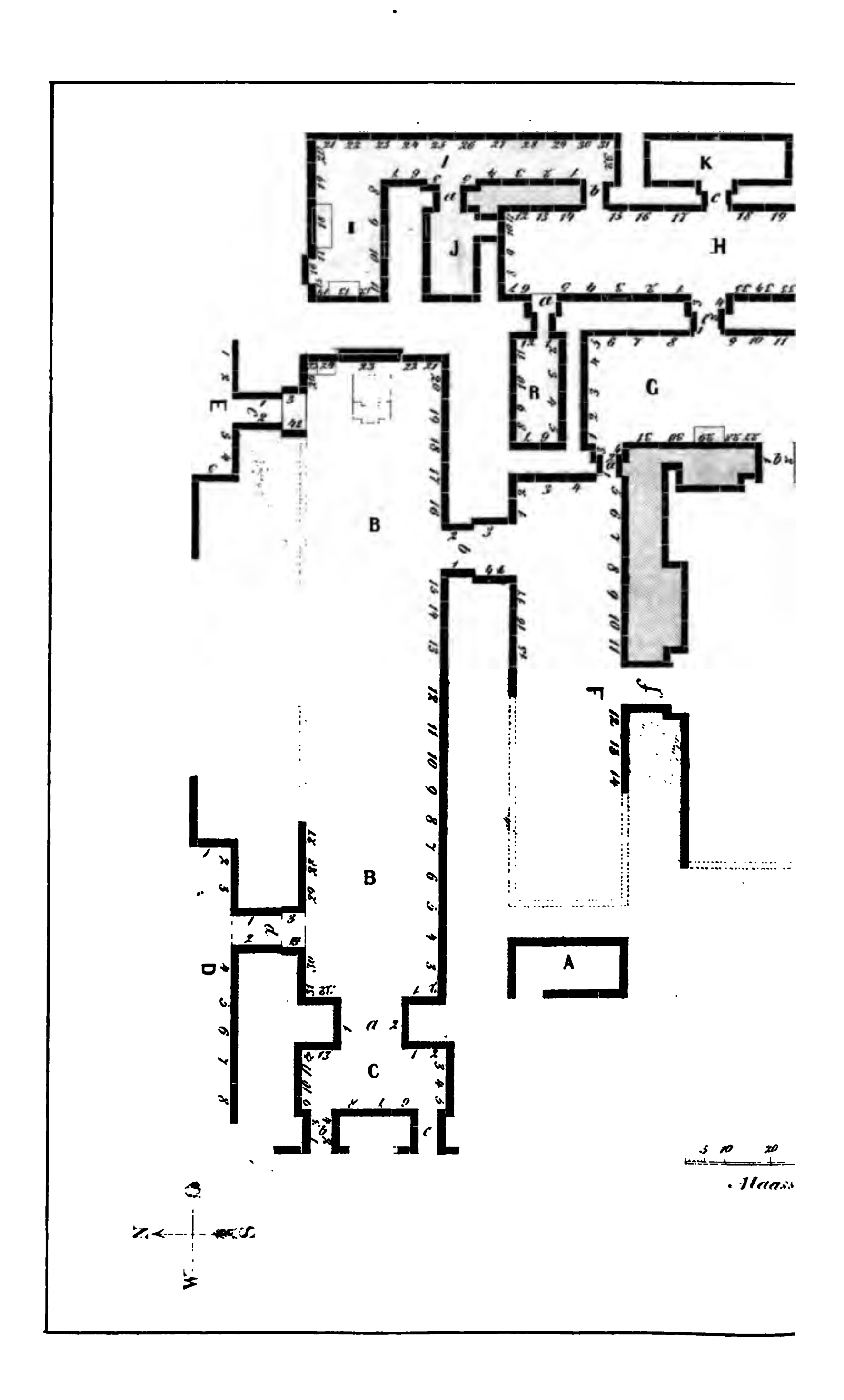


PLAN II. SÜD-

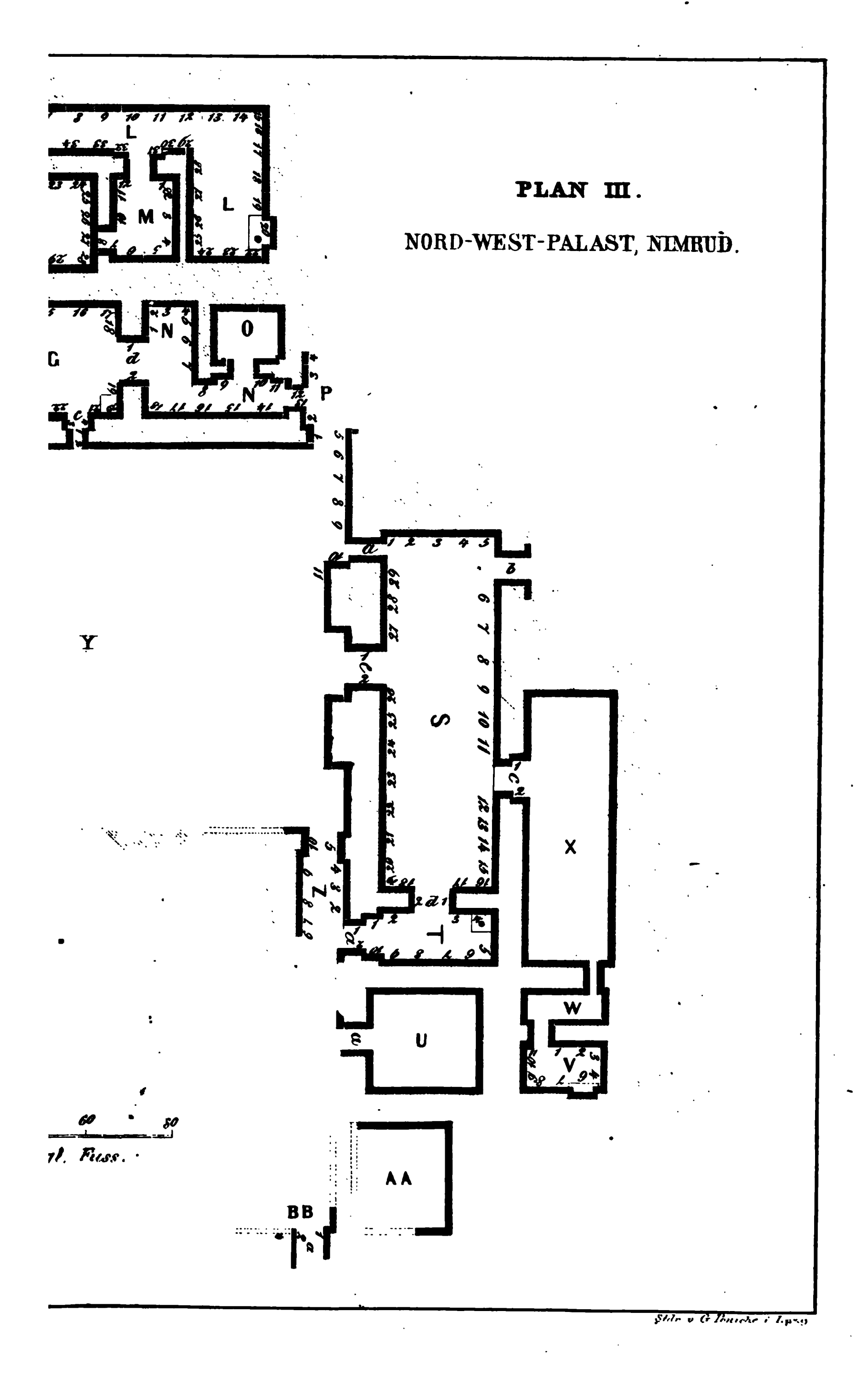


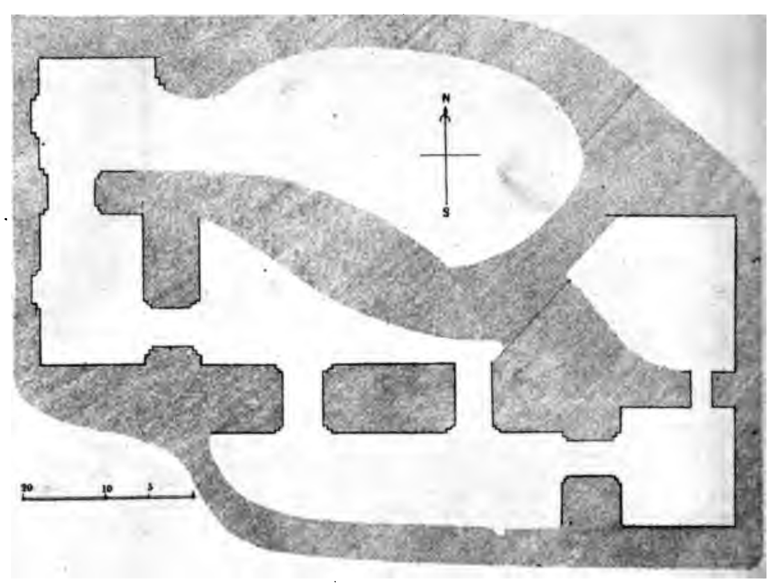
-RUINEN, NIMRUD.

Stdr. v. G. Ponicke i. Lpzg.

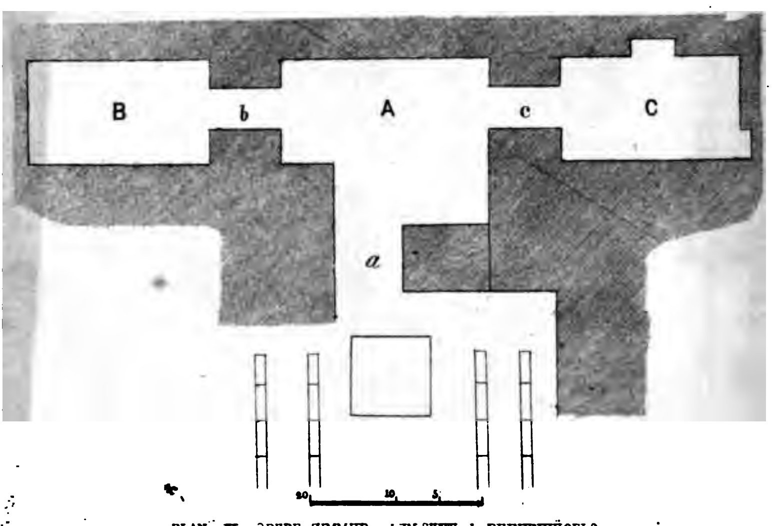


I
J
K
H
R
G
E
B
F
A
B
D
C
5 10 20


PLAN III.
NORD-WEST-PALAST, NIMRUD.
L
M
N
O
G
P
S
Y
T
Z
X
W
U
V
AA
BB
60
80
Fuss.
Stdr. v. G. Bousche i. Lpzg.



PLAN V. AUSGRABUNGEN IN DER S.O. ECKE d. R. H. z. NIMRUD.



PLAN IV. OBERE ZIMMER a. d. W. SEITE d. RUINENHÜGELS.

NIMRUD.



Fig. 22. Der Zug mit dem Stiere am Ruinenhügel zu Nimrud.

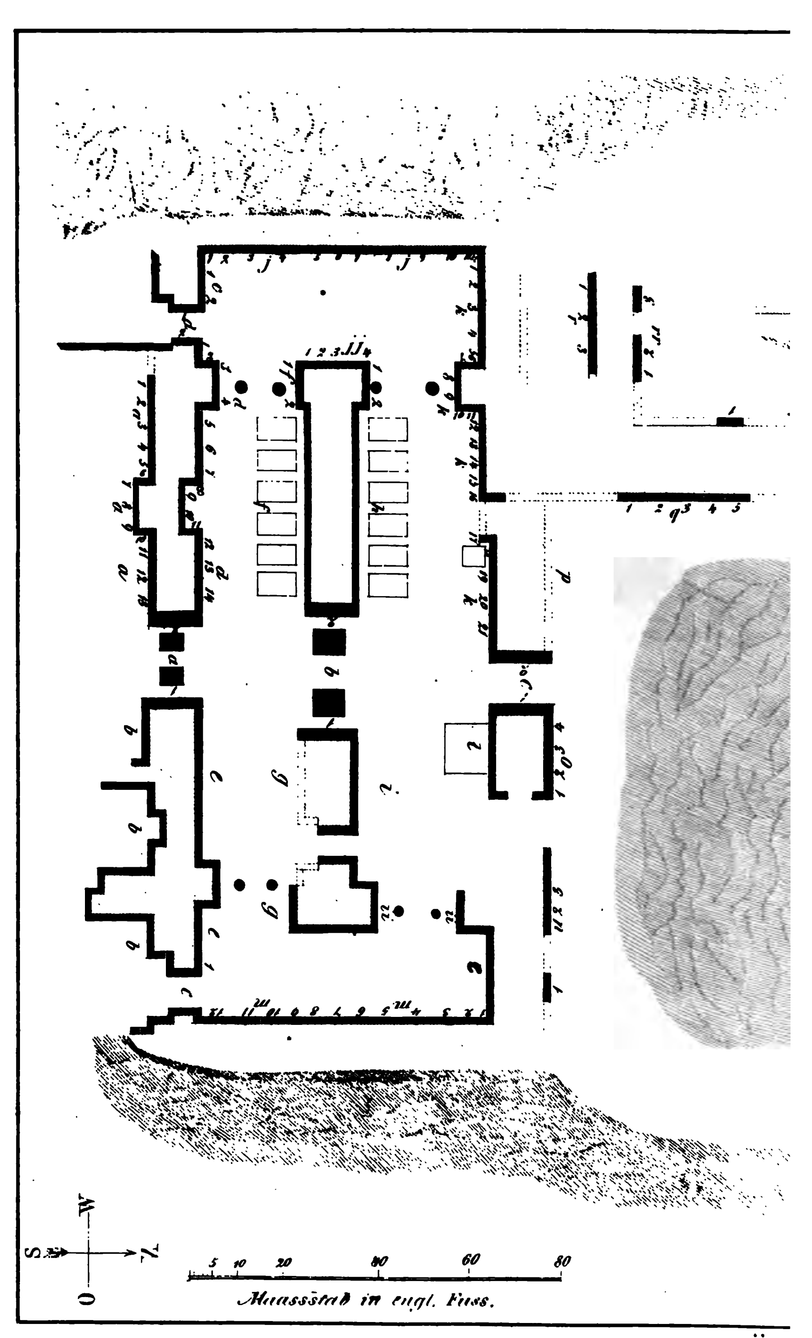
Seite
Elephant, seine Zähne auf Sculpturen dargestellt, 62
— auf dem Obelisken 151
Elfenbein, Gebrauch zu Mobilien 163
— Zierrathen, Entdeckung derselben 163
Erdkugel s. Globus.
Erdharz s Bitumen.
Ergub, Dorf, 104
Esel, wilde, Note 140
Essad Pascha 161
Eunuchen, ihre Aemter am assyr. Hofe 145
Eusebius, seine assyrische Geschichte 1
Ezechiel s. Hesekiel.
Fakir, Priesterorden, bei den Jezidi 126. 132
Farben, bei den Assyrier auf den Wänden gebraucht 164. 165
— auf Sculpturen 36
— — Backsteinen 64
Felle. Art auf Fellschläuchen über Flüsse zu setzen 62
Fenster, an assyrischen Gebäuden nicht gefunden 218
Ferguson, Bemerkungen über ionische Baukunst 36
— — — assyrische Baukunst 218
Ferhan, Sohn des Sofuk 47
Flöße, wie sie gebaut werden 192
Galeeren, auf assyrischen Basreliefs 210
Gefäß, viereckiges, von den geflügelten Figuren getragen 35
Geräthe von Kupfer s. Kupfer.
Getäfel der assyrischen Zimmer, wie es gebildet ist 219
Gewänder, assyrische 67
— s. Roben.
Ghissa, Dorf 96
Glasvase, s. Vase.
Globus, geflügelter, ein assyrisches Emblem 200
Gold, sein Gebrauch bei der Baukunst Note 219
— blättchen entdeckt 19
— blättchen, unter einem Altare 66
Gomel, Fluß, der Bumadus der Alten 75
Gottheit, Sinnbild der höchsten 65. 145. 199
Gottheiten, in Prozession herumgetragen 170
Götzenbilder auf Basreliefs 170
Gräber, Entdeckung von, 153. 165. 172
— zu Khala Scherghat 178
Grant, Dr. Note 87
Gunduktha, Dorf 101
Haddedihn-Araber 44
— ihr Scheikh 45
Häuser, assyrische 204. 220
Hajis, Weiler 81
Halikarnassos, Sculpturen von, Note 14
Hamaijdad, Dorf 135
Hammum Ali, Dorf 8
Handschellen, eiserne, für Gefangene 209
Handschriften, chaldäische 97
Heiliger, ein kurdischer, 111
Helme, Entdeckung von, zu Nimrud 149
Seite
Helme, verschiedne Form der, 167
Hera, ihre Bildsäule zu Babylon 170
Herodot, Geschichte von Assyrien. Einleitung 1
Hesekiel, seine Beschreibung der assyrischen Sculpturen 199
— von tyrischen Schiffen 211
— einer Belagerung 167
— von Assyrien 199
— Vision desselben erläutert 199
Hincks, Dr., seine Entdeckungen 6
Holz, Balken von, entdeckt 171
Hussein Bey, das Oberhaupt der Jezidi 118
Hytas, oder irreguläre türkische Reiterei Note 23
Ibrahim Agha, ein Kawass 107
Jagd, die bei den Assyriern beliebt 62
Jakub Rais von Aschihtha 88
Jakuti, ein arabischer Erdbeschreiber, erwähnt Khorsabad 74
Jeremias, Epistel des 170
Jezidi, Besuch bei den 117
— Blutbad unter den 119
— Tänze der, s. Tänze 124
— Musik der 126
— Glaubenslehren der 128
— Priesterklassen und Zeitrechnung der 131
— Sprache der 133
— Ursprung der 130
Jonas, Grab des 201
Jonische Säulen, assyrischer Ursprung derselben 35
Ismail Pascha von Mosul 29. 38
Kalah-oni oder Kaloni, Dorf 75
Kalah Scherghat, Ruinen von 9
— — Besuch von 173
— — Entdeckung der sitzenden Figur zu 175
Kameel, das, auf assyrischen Sculpturen 167
— das baktrianische auf dem Obelisken 151
Karamless, Ruinen zu 30
Karren oder Rollwagen dargestellt auf Basreliefs s. Wagen.
Kascha Auraham 109
— Bodaka von Gunduktha 100
— Kana 89
— Mendi 78
Kawal, ein Priester bei den Jezidi 132
Keilschrift, Natur der 4
Kesta, Ruinen von 110
Khalaf, Scheikh der Schammar-Araber 45
Khausser, Fluß bei Kujjundschik 205
Khorsabad, Herrn Botta's Entdeckungen und Beschreibung der Ruine daselbst 12. 74
— Name des Königs von, auf Monumenten zu Nimrud 177
Khuaragebirge 106
Kijara, die Bitumengruben 174
Kona-Zawwi, Dorf 109

Seite
König, der, auf Sculpturen 33. 60. 62. 65. 66. 144. 162
— Roben der assyrischen 67
— sein heiliger Charakter 220
Kreis, geflügelter, Emblem der höchsten Gottheit . 199
Kriegeswagen, s. Wagen.
Ktesias, Geschichte von Assyrien 1
Kubleh, der Punkt, wohin die Morgenländer beim Gebet sich wenden. Note 131
Kugel, geflügelte, s. Globus.
Kujjundschik 11. 64. 71. 201
— Ruinen von, Beschreibung der 207
Köpfe, der Erschlagenen zum Zählen gebracht 213
Kumri, Schloß 82
Künste, höchste Vollkommenheit der in einem früheren Zeitraum 222
Kupfer, Verzierungen von, entdeckt zu Nimrud 55
— Gefäße von, entdeckt 163
— Minen in den Tijarigebirgen 109
Kurdische Anführer 102
— Weiber, ihre Gelenkigkeit 93
Kuremi, Dorf 111
Larissa, mit Nimrud identificirt 9. 202
Licht, wie in assyr. Palästen zugelassen 218
Lizan, Dorf 92
Löwe, liegender, von Basalt 28
— geflügelter, entdeckt 28. 37
— kupferner, entdeckt 61
— der König den — jagend auf Basreliefs 62. 185
— wird in Mesopotamien gefunden 175
— Fortschaffung des geflügelten 192
Löwenkopf, Menschenfigur mit dem 145. 152
Longeworth, Herr, seine Nachricht über Nimrud 160
Maklub, Berg 75
Maltaijah, Felsentafeln 112
Mar Schammun, Patriarch der Chaldäer 115
Marth d'Kasra 107
Mauern von Niniveh 221
Melek, ein Titel bei den Tijari 94
— Ismail, Tod des 108
— Ta=us, Symbol der Jezidi 129
Mespila, mit Kujjundschik identificirt 202
Mia, Dorf 82
Minijanisch, Dorf 91
Minen in den Tijarigebirgen 109
Mirkan, Jezidi-Dorf 137
Missurikurdenstämme 75
Mohammed, Pascha von Mosul 15. 20
— — fällt in Ungnade 29
Mormus 21. 44
Mosul, Ankunft zu 15
— unterirdische Gemächer 71
— Schiffbrücke zu Note 185
Münzen, phönizische 210
Mungayschi, Dorf 112
Murghi, Dorf 91
Musiker, auf Basreliefs dargestellt 63
Nahar el Kelb 211
Seite
Nahum, das Grab des 113
Naifa, Dorf 16
Nacken, der Fuß auf den — gesetzt, zum Zeichen des Triumphes 170
Nasr, Scheikh der Jezidi 121
Negub, Tunnel und Inschrift 42
Nestorianer, Blutbad unter ihnen angerichtet Note 85
— Ursprung ihres Namens 98
— Lehren der 98
Nimrod, angebliche Entdeckung des 38
Nimrud, erster Anblick von 8
— wieder besucht 10
— erste Entdeckung zu 17
— Entdeckung des Nordwest-Palastes zu 34
— ein Haus wird gebaut zu 142
— tägliche Beschäftigungen zu 158
— Abreise von 197
Niniveh, seine wahre Lage 202
— Umfang von 202
— Mauern von 221
Ninus, vermischt mit Noah u. Nimrod 1
Nisroch, der adlerköpfige Gott 36
Nonne, eine chaldäische 99
Nur Allah, Bey der Hakkiari 105
— — verfolgt die Nestorianer 116
Obelisk, Entdeckung des 151
— der Semiramis, wie er nach Babylon gebracht wird 196
Ornamente, assyrische, auf Sculpturen 67
Ochsen, zwei Arten auf Basreliefs dargestellt 168
Palast, Beschreibung eines assyr. 218
— der, zugleich Tempel 219
Palmenbaum, der, auf Basreliefs 214
Paradiese, oder Parks, der Assyrier 202
Parther, Art derselben die Pfeile abzuschießen 149
Peitschen, werden von den Officieren des assyrischen Heeres getragen 148
Pfeilkopfschrift 4
Perücken von den Assyriern und Persern getragen
Pferde, assyrische . 145
Pferdegeschirr, assyrisches 147. 214
Pflasterung, von Backsteinen 218
Pflug, der in Assyrien angewendete Note 182
Phalanx, die, in Assyrien bekannt 214
Phul, König von Assyrien 1
Pir, Priesterorden bei den Jezidi 132
Rabban Hormuzd, Klosterfelsen 114
Rassam, Vice-Consul zu Mosul Note 85
— Hormuzd 30. 144
Rawlinson, Major, Resident zu Baghdad 6
Regenmangel in Assyrien 182
Reiterei in dem assyrischen Heere 145
Resen Note 9
Rhea, ihre Bildsäule zu Babylon 170
Rhinoceros, das, auf dem Obelisken 151
Rich, Untersuchungen desselben, erste

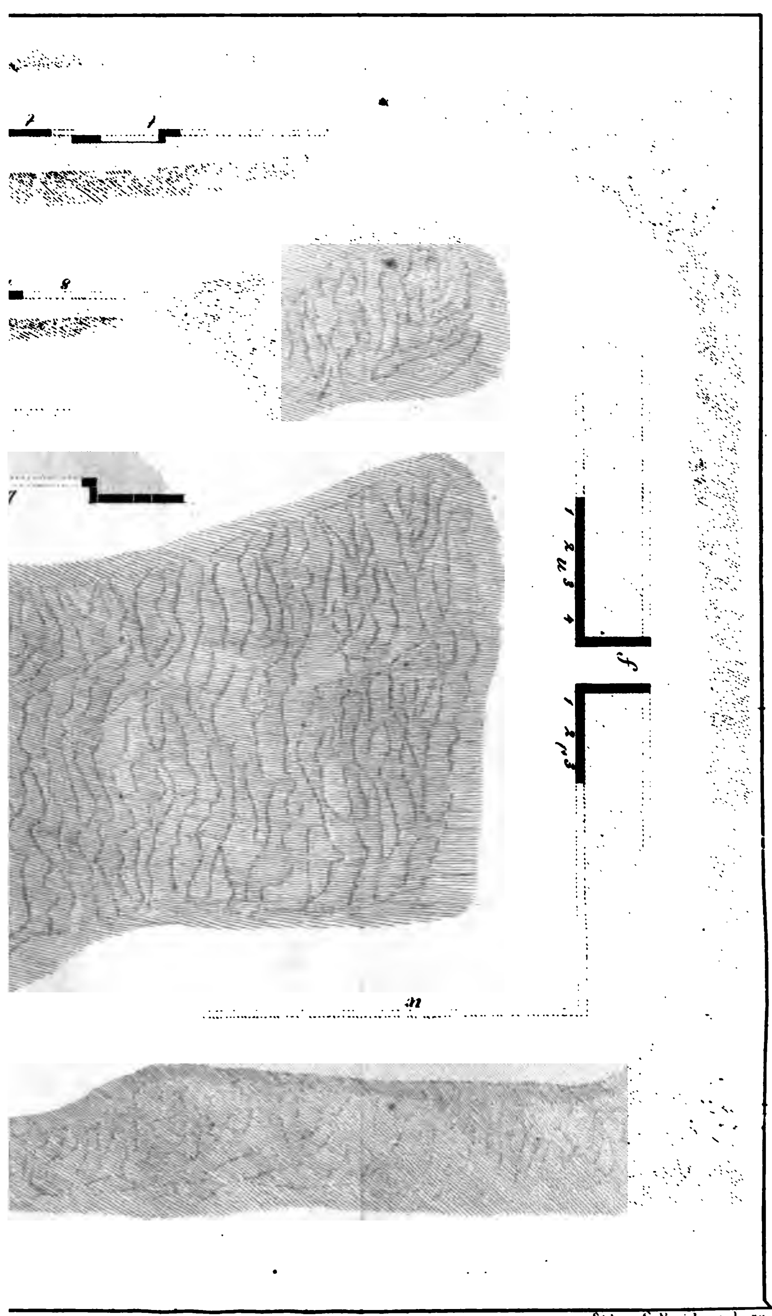
Seite
Untersuchung von Babylon und Ninive 3
Roben, des assyrischen Königs 68
Roben, Stoffe zu den 68
— Pracht der 68
Rolle, die, dargestellt auf Basreliefs 169
Ross, Herr, Note 16
— führt die Ausgrabungen zu Kujundschik fort 215
Rüstungen, assyr., zu Nimrud entdeckt 149
Rüstungen auf Sculpturen 149
Sabäer, ihre Sprache 97
— wo sie gefunden werden 133
Salmanassar, Expedition gegen Phönizien 211
Salomon, Thron des, 113
Sandalen des assyrischen Königs 68
Sardanapal, Tod und Grab des 1
Sardaubs, unterirdische Gemächer zu Mosul 71
Saruhn, alter Name von Khorsabad 74
Sarkophage, Entdeckung von 153
Schafe, auf assyrischen Basreliefs dargestellt 168
Schammar-Araber 46
Schammerijah, berühmte Stute 52
Scheikh Adi, Grab des 75. 122
— Nasr 121
— Schems, die Sonne bei den Jezidi 125
— Festnehmung eines Araber- 159
Schiffe, auf Sculpturen 210
— von Tyrus 211
Schiffbrücke zu Mosul 185
Schilder der Assyrier 24
— an Mauern und Schiffen aufgehangen 210. 212
— von Flechtwerk bei Belagerungen 147
Schleuderer, assyrische 212
Schreiber, auf Basreliefs, dargestellt 168. 213
Schuhrt, Dorf 94
Schutt, wie einer zu machen, erklärt 167
Schwerter, assyrische 68
Sculpturen, erste Entdeckung von 24
Seleuciden, Aera der Note 97
Sennacherib, Erbauer von Khorsabad 211
Selamijah, Dorf 22
Selim Agha 78
Semiramis 1
Serspitho, Dorf 109
Sieben, eine heilige Zahl bei den Sabäern 129
Sindschar, Besuch in 134
— zerstörte Stadt 139
Sinnbilder, heilige 65. 66. 67
Sofuk, Scheikh der Schammar, Besuch bei 49
— sein Hausstand 50
— seine Stute 52
— sein Tod 54

Seite
Spandareh, Dorf 77
Sphinx, entdeckt 152
Stein, Inschriften auf 6
Sterne, Verehrung der 170
Stier, Entdeckung des menschenköpfigen 28
— Fortschaffung desselben 184
— der König, den wilden jagend 63
— von gelbem Kalkstein 61
Sturmbock auf Sculpturen 167
Stürme, Heftigkeit der, in Assyrien 59
Stute, eine arabische 46. 73
Südostruinen von Nimrud 153. 171
— west- — Entdeckung eines Königs-Geschlechtsregisters in 152
— Entdeckungen in den 152. 169
Tafeln, assyrische, auf Felsen 113. Tische 145
Tahar Scheikh 112
Tahjar Pascha von Mosul 58
— — sein Besuch zu Nimrud 70
— — sein Tod 161
Talehl, arabisches Freudengeschrei 57
Tänze arabische 57
— der Jezidi 124
Tel-Afer, Stadt 136
— Kef, Dorf 115
— Affer 136
Thathar, Fluß, ein Salzfluß 54
Thore, zu assyrischen Gebäuden 217
Throne 68. 113
Tijari, Abreise nach den 73
— Kleidung der 95
— als Arbeiter zu den Ausgrabungen verwendet 157
— Häuser 86
Tkhoma, District 96
— Niedermetzlung der Einwohner von 116
— Gowaia 100
Urmeli, Dorf, der Subaschi von 110
Vasen, zu Nimrud entdeckt 62
Verschnittene s. Eunuchen
Vezier, dargestellt auf Basreliefs 33
— Ankunft des Befehls des 64
Wagen, auf Basreliefs dargestellt 168
— gebaut zur Fortschaffung der Sculpturen 184
— Kriegs-, assyrischer 24. 212
Weiber, ihre besondere Behandlung im Morgenlande 204
Weibliche Gottheiten auf assyrischen Sculpturen 150. 162
Wölbung, den Assyriern bekannt, 172
Wüste, die 44
Xenophon, seine Beschreibung der Mauern von Ninive 220
Zawitha, Dorf 89
Zelte, auf Basreliefs 204
Ziege, auf Basreliefs 168
Zimmer, obere, Entdeckung von 164
— assyrische, wie erleuchtet 218
Zierrathen, s. Ornamente.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.



PLAN II. SÜD

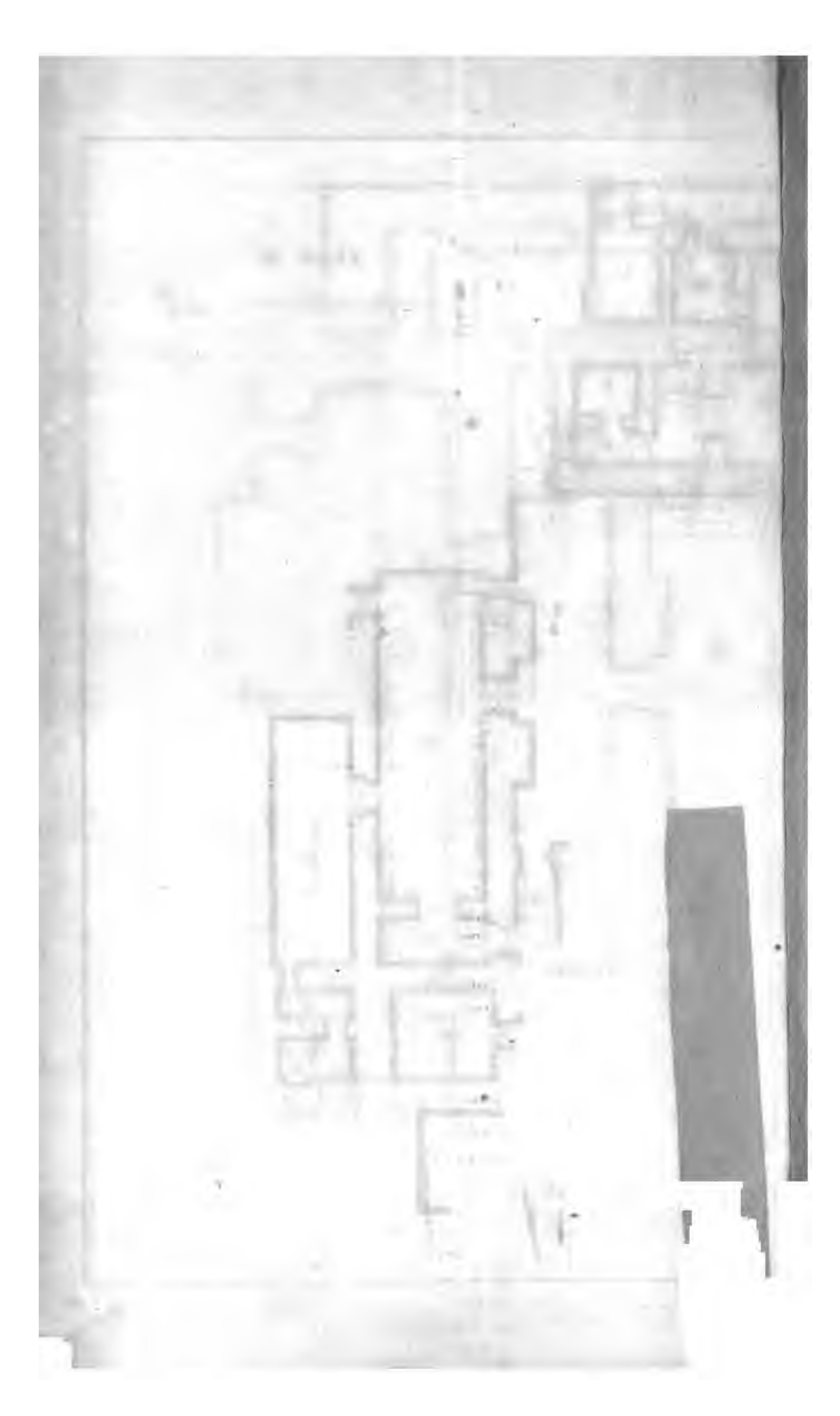


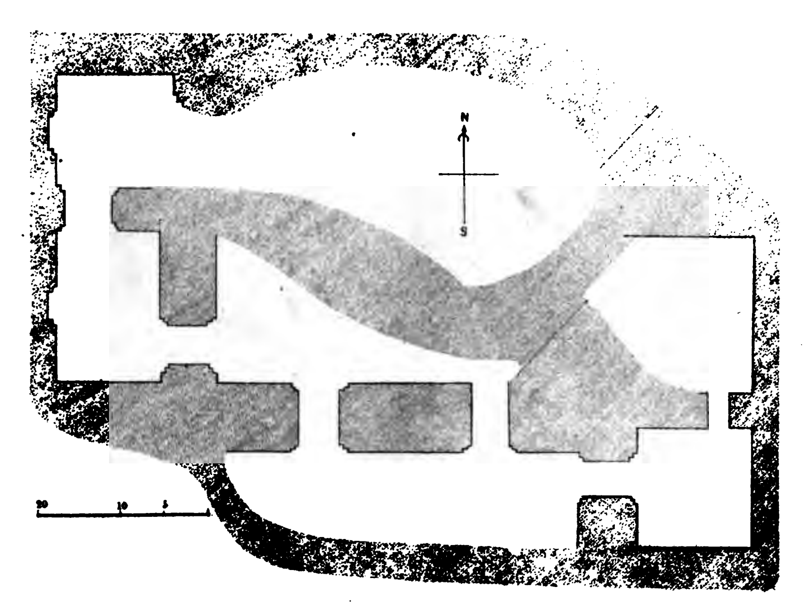
Stdr. v. G. Poenicke i. Lpzg

?EN, NIMRUD.

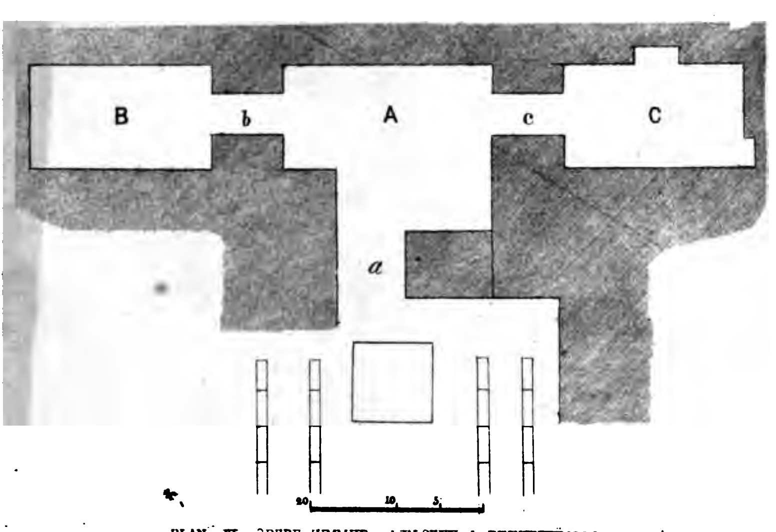


Fig. 22. Der Zug mit dem Stiere am Ruinenhügel zu Nimrud.





PLAN V. AUSGRABUNGEN IN DER S.O. ECKE d. R.H. z. NIMRUD.



PLAN IV. OBERE ZIMMER a. d. W. SEITE d. RUINENHÜGELS.

NIMRUD.

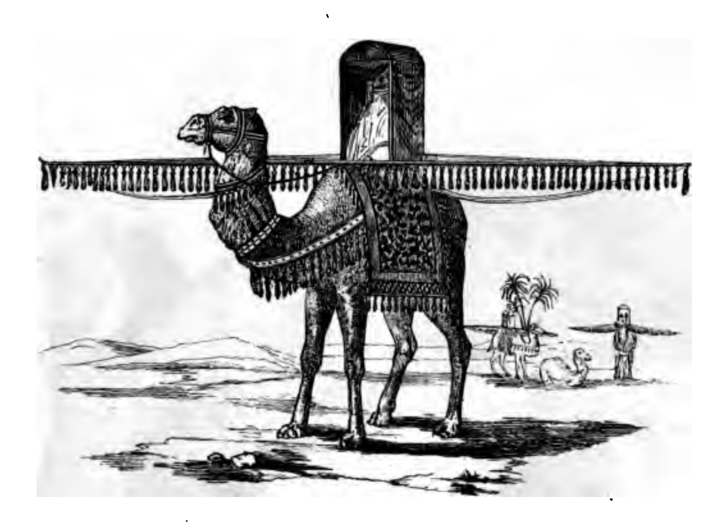


Fig. IV. EINE SCHAMMARARABERIN AUF EINEM KAMEELE.



Fig. XIII. SPHINX, VOM S.W. PALASTE. NIMRUD.

Fig. V GEFLÜGELTE FIGUR.

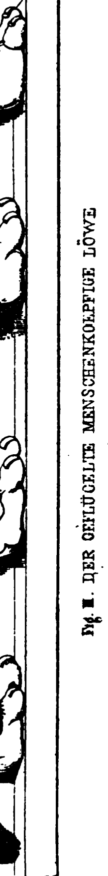


Fig. II. DER GEFLÜGELTE MENSCHENKÖPFIGE LÖWE

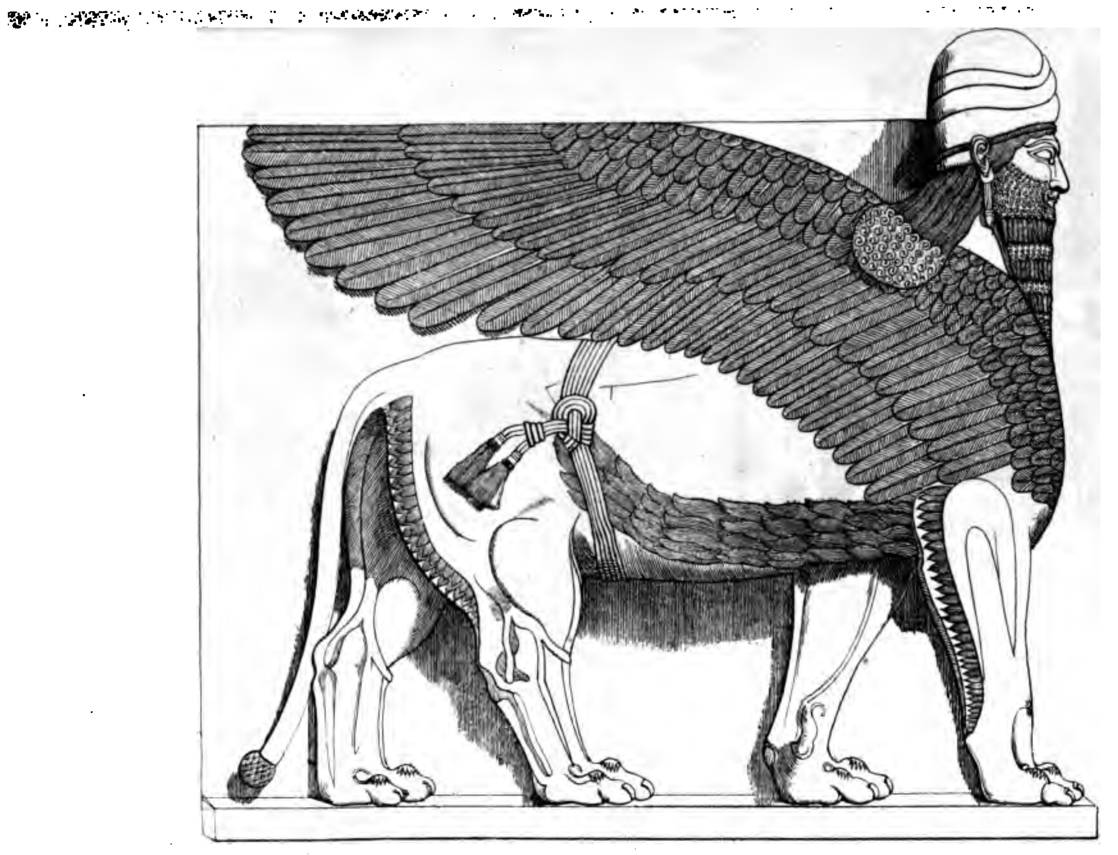


Fig. II. DER GEFLÜGELTE MENSCHENKÖPFIGE LÖWE

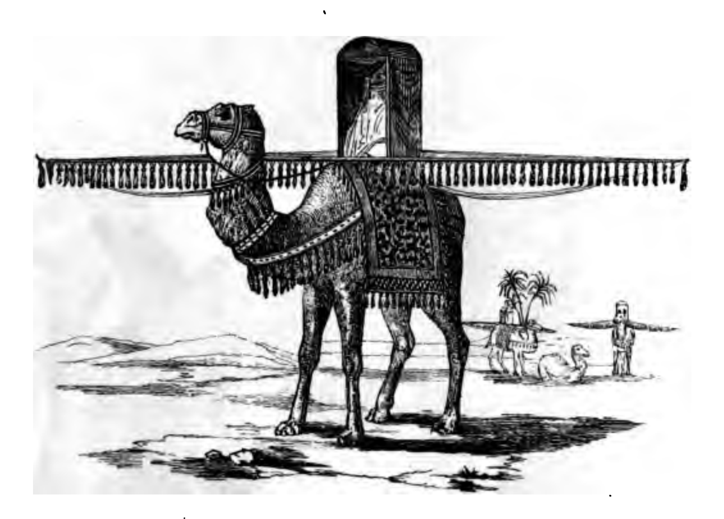


Fig. IV. EINE SCHAMMARARABERIN AUF EINEM KAMEELE.



Fig. XIII. SPHINX, VOM S.W. PALASTE. NIMRUD.



Fig. 18.



Fig. 19.

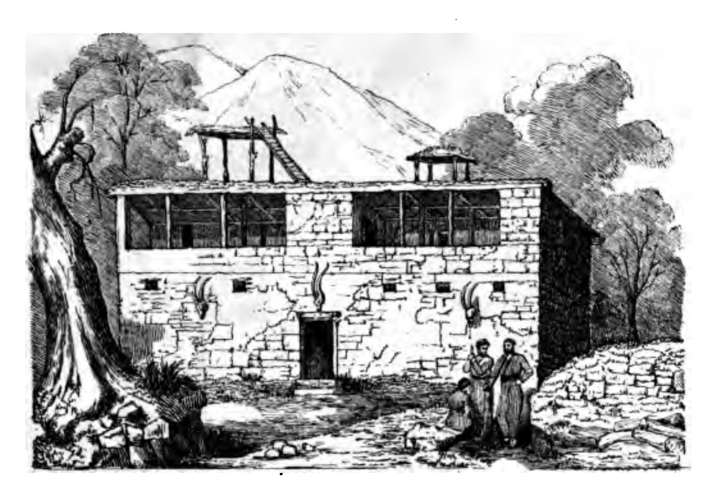


Fig. VIII. EIN NESTORIANISCHES HAUS IM TIJARIDISTRICTE.



Fig. IX. BRÜCKE AUS FLECHTWERK ÜBER DEN ZAB BEI LIZAN.

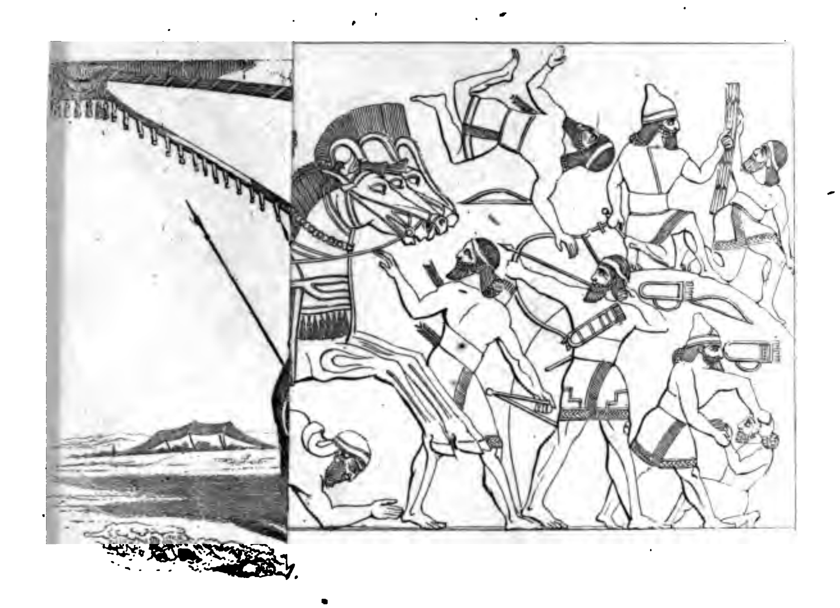






Fig. 2.



Fig. 22. Figuren und Cartouche mit Hieroglyphen, auf einer elfenbeinernen Planke.

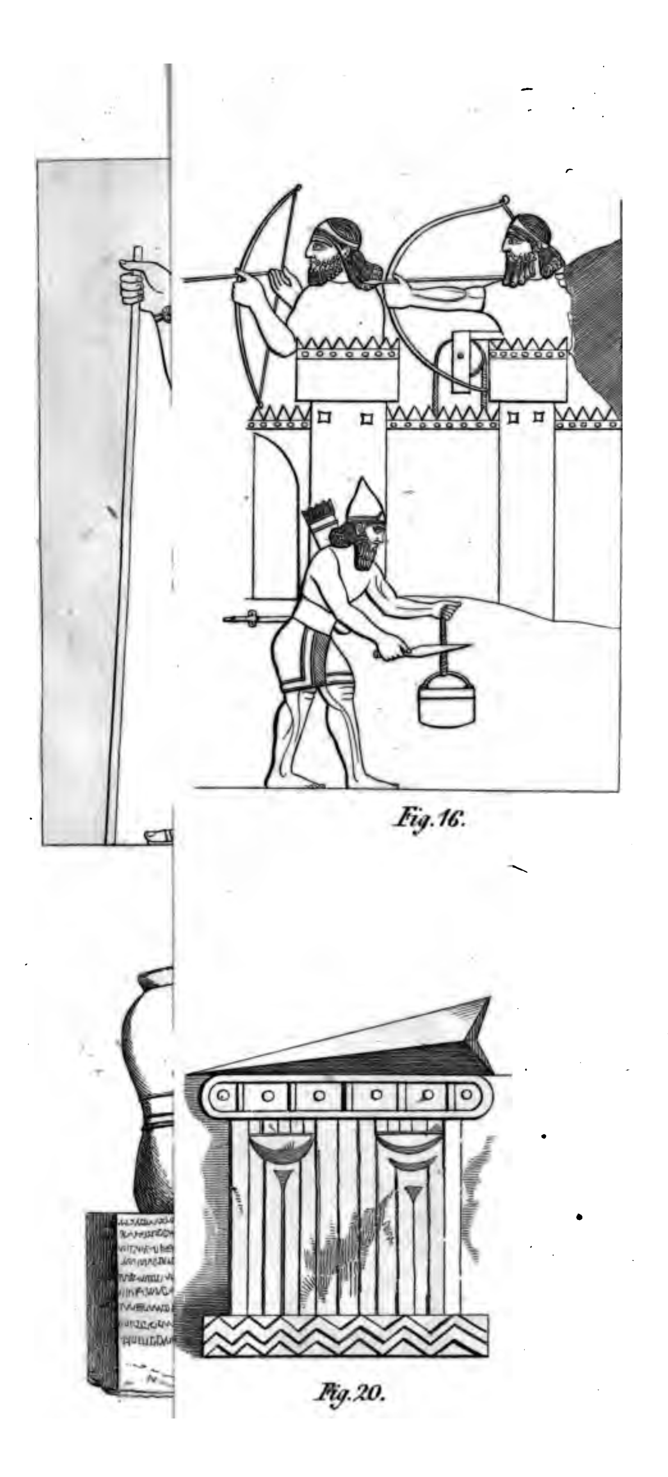
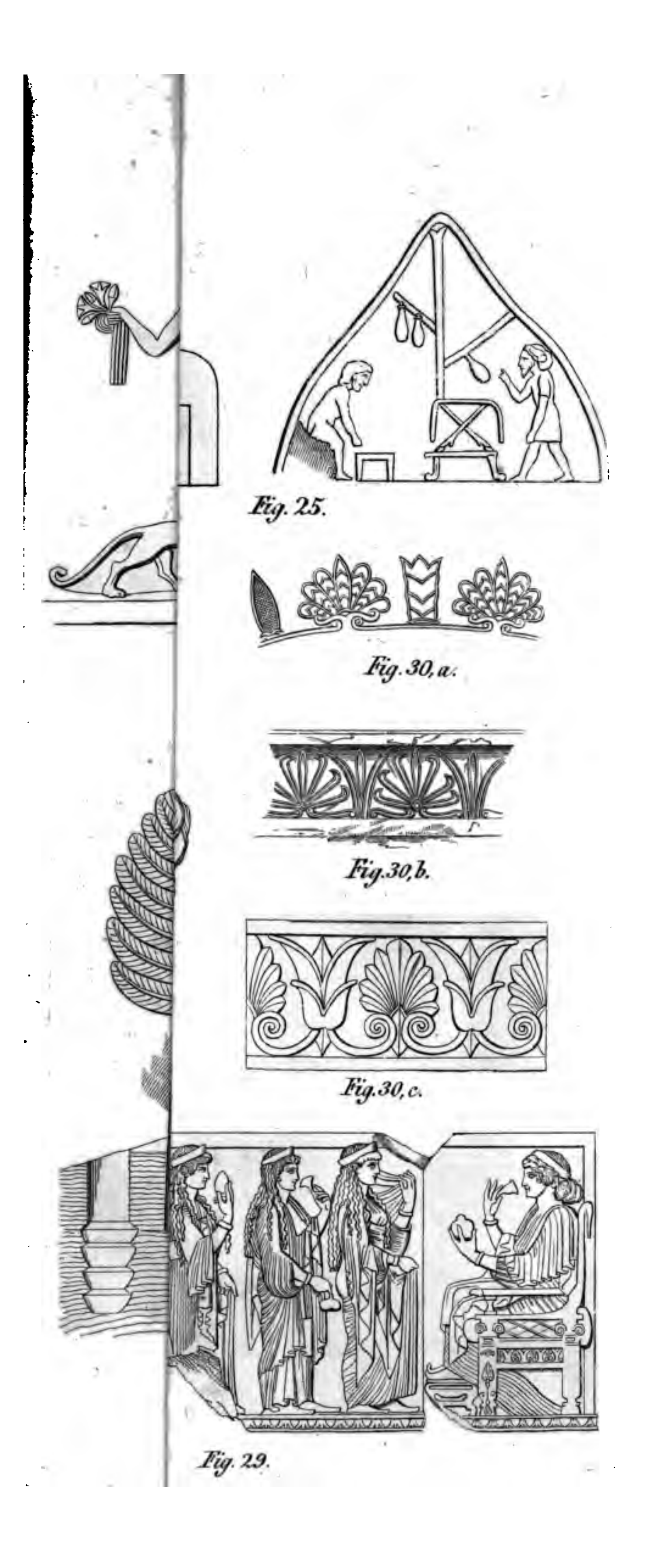


Fig. 16.

Fig. 20.


Fig. 25.
Fig. 30, a.
Fig. 30, b.
Fig. 30, c.
Fig. 29.

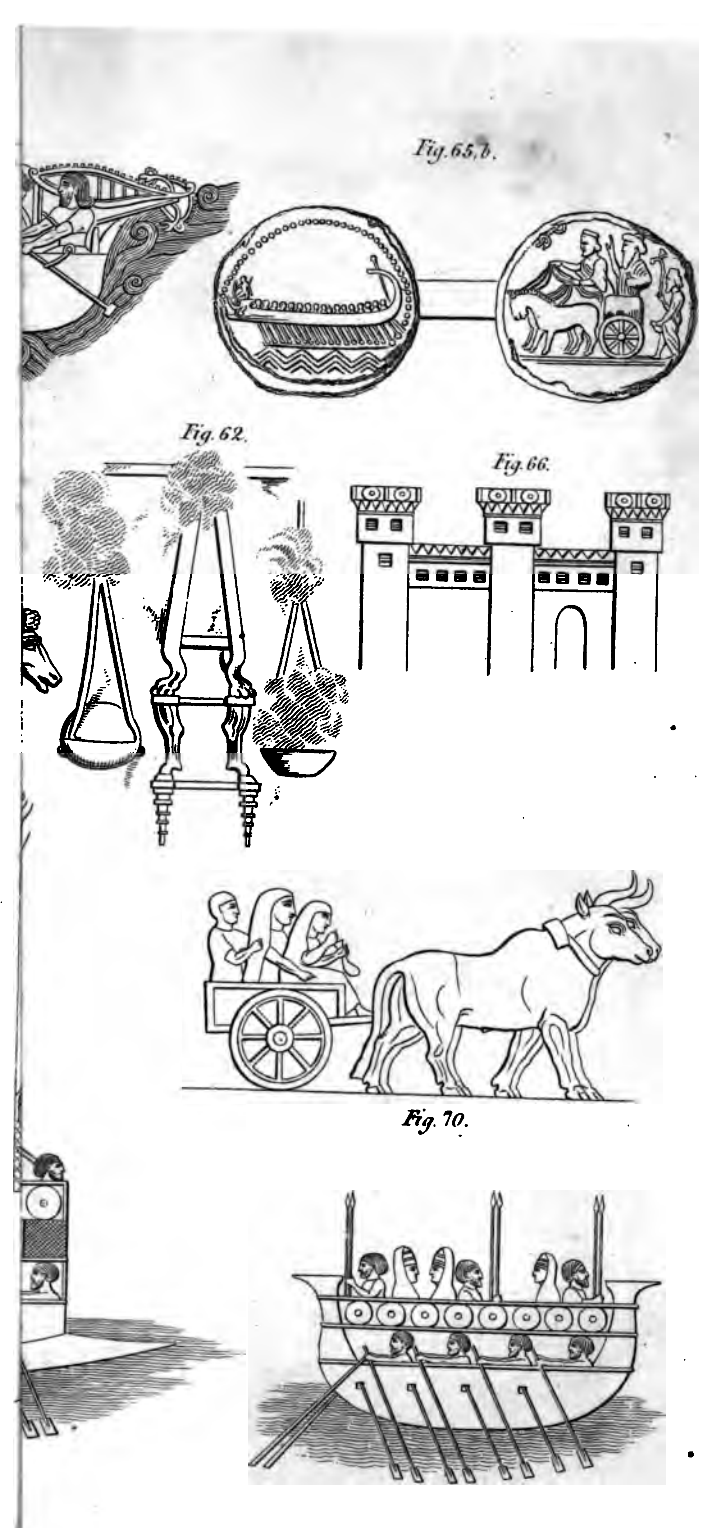


Fig. 65, b.

Fig. 62.

Fig. 66.

Fig. 70.

Fig. 67.

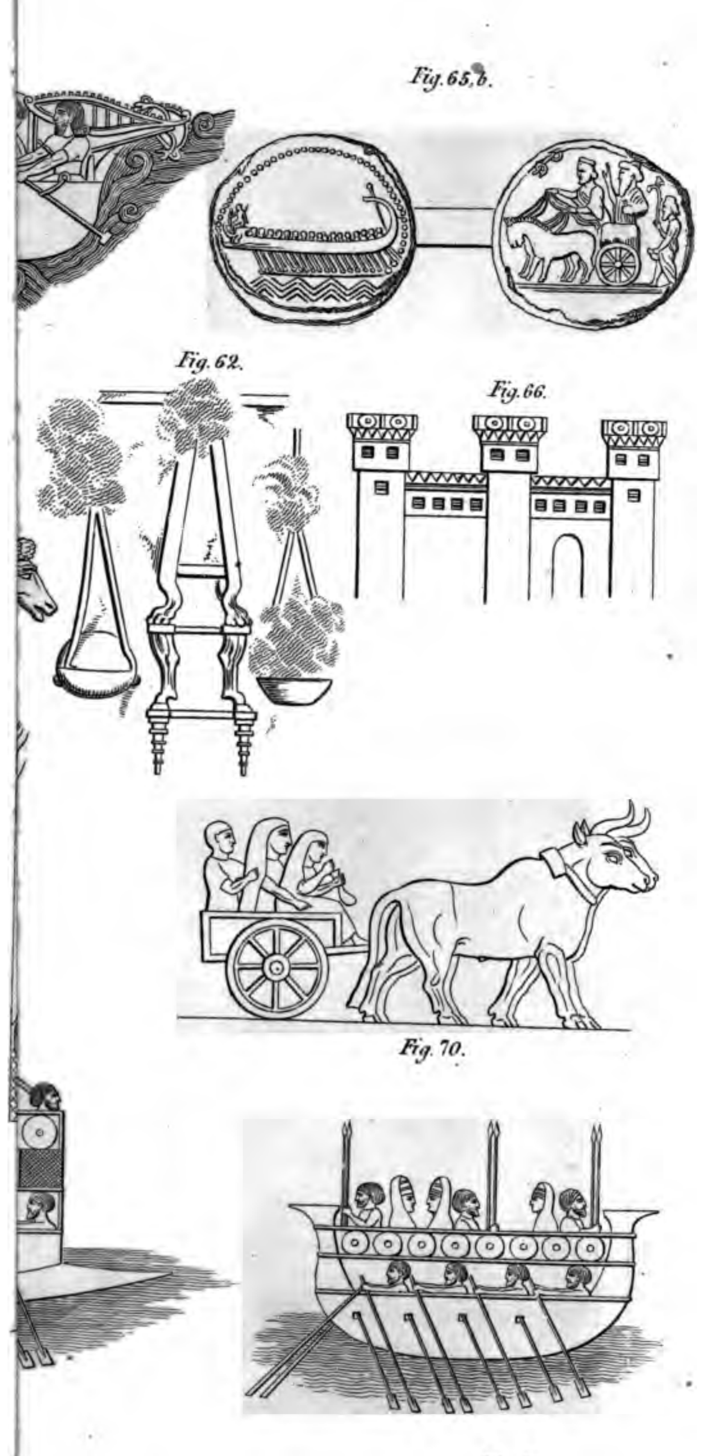


Fig. 65, b.

Fig. 62.

Fig. 66.

Fig. 70.

Fig. 67.

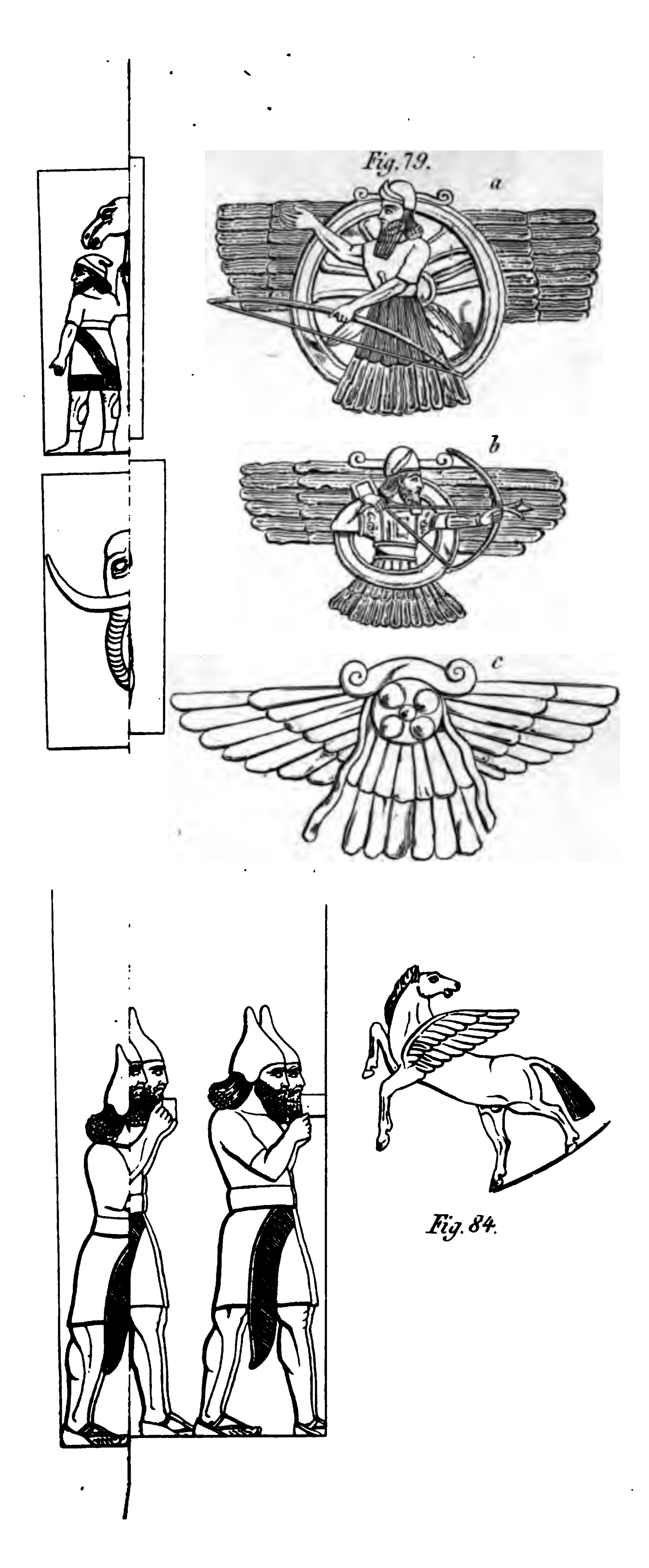


Fig. 79.

Fig. 84.

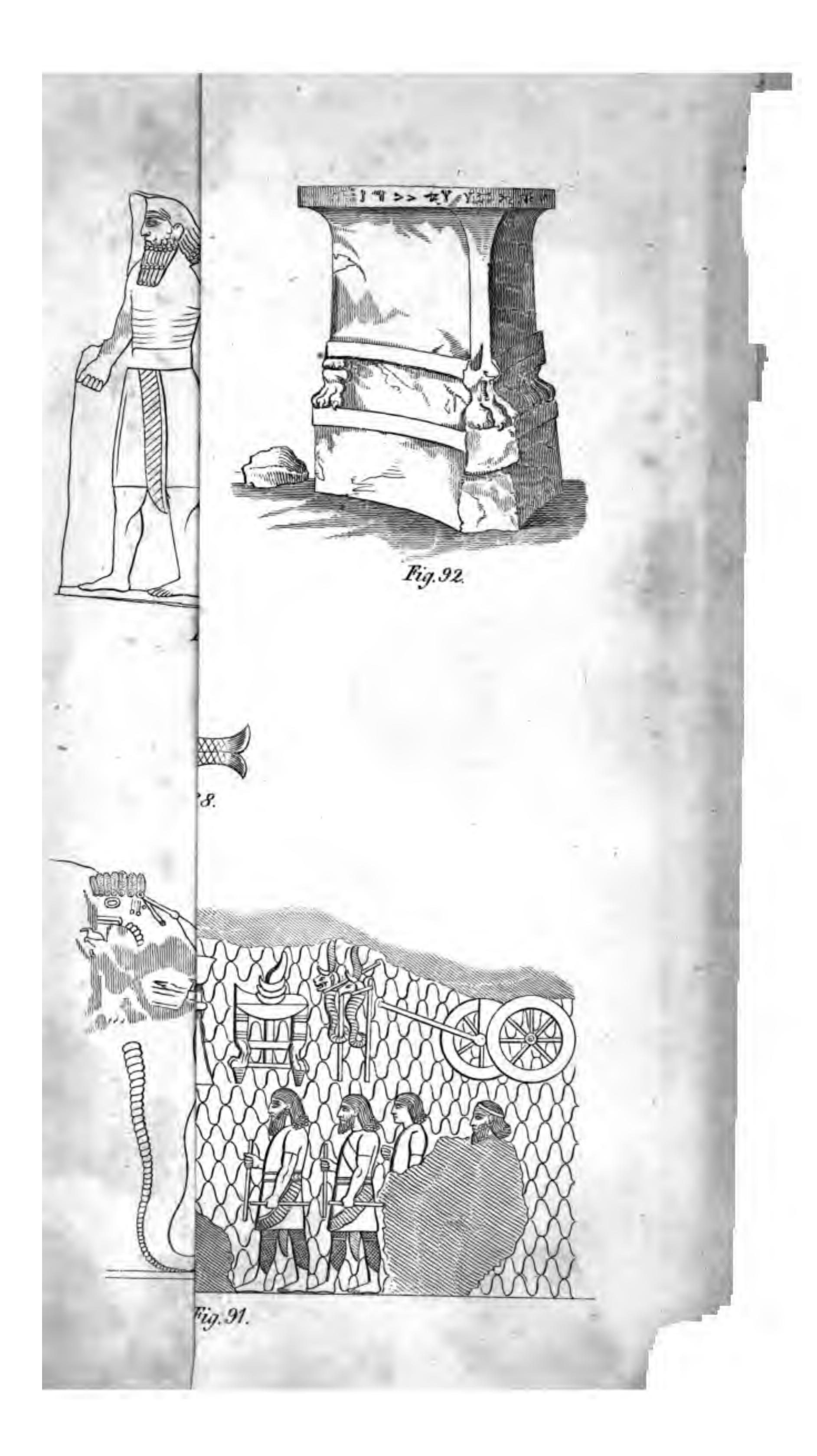


Fig. 92.

?8.

Fig. 91.




D
305
L42
1852
LANE
HIST

